

HUMANISTICA LOVANIENSIA

JOURNAL OF NEO-LATIN STUDIES

Published with the generous help of the Belgian "Universitaire Stichting",
the Belgian Government and the "Katholieke Universiteit te Leuven".

Editor

Prof. Dr. J. IJsewijn
Seminar. Philol. Human.
Leopoldstraat 22
B-3000 LEUVEN - Belgium

Vol. XXI

1972

Publisher

Uitgeverij VANDER
Muntstraat 10
B-3000 LEUVEN - Belgium

HUMANISTICA* LOVANIENSIA
Journal of Neo-Latin Studies

Editorial Board

Editor:

Prof. Dr. Jozef A.M.K. IJsewijn (Leuven-Belgium).

Associate Editors:

Prof. Dr. Leonard W. Forster (Cambridge); Prof. Cl.-H. Frèches (Aix-en-Provence); Prof. Dr. Veljko Gortan (Zagreb); Prof. Dr. Fred Nichols (Yale); Doc. Dr. Jan Öberg (Stockholm); Mgr. José Ruyschaert (Bibliotheca Apostolica Vaticana); Prof. Dr. Lidia Winniczuk (Warszawa); Doc. Dr. D. Wuttke (Göttingen).

Editorial Assistants:

Marie-José Desmet-Goethals (Leuven) - Gilbert Tournoy (Leuven).

*

Volumes 1 through 16 were edited by the late Mgr. Henry De Vocht from 1928 till 1961. Beginning with volume 17 (1968) HUMANISTICA LOVANIENSIA appears annually as a *Journal of neo-Latin Studies*.

Orders for separate volumes and standing orders should be sent to the publisher: VANDER, Muntstraat 10, B-3000 Leuven (Belgium).

Manuscripts and requests for exchange with other publications on humanism and neo-Latin literature should be submitted to the editor: Prof. Dr. J. IJsewijn, Katholieke Universiteit te Leuven, Seminarium Philologiae Humanisticae, Leopoldstraat 22 (formerly 32!), B-3000 Leuven (Belgium).

Contributors will receive twenty offprints of their articles free of charge. Further copies, which should be ordered when proofs are returned to the editor, can be supplied at cost price.

HUMANISTICA

LOVANIENSIA

*Ad perpetuam memoriam
ULLAE WESTERBERGH,
Latinitatis Suecanae
indagatricis peritissimae,
Ioannis Öberg nostri
uxoris carissimae.*

HUMANISTICA LOVANIENSIA

JOURNAL OF NEO-LATIN STUDIES

Published with the generous help of the Belgian "Universitaire Stichting",
the Belgian Government and the "Katholieke Universiteit te Leuven".

Editor

Prof. Dr. J. IJsewijn
Seminar. Philol. Human.
Leopoldstraat 22
B-3000 LEUVEN - Belgium

Vol. XXI

1972

Publisher

Uitgeverij VANDER
Muntstraat 10
B-3000 LEUVEN - Belgium

D. 1972/0109/52

© VANDER, Muntstraat 10, B-3000 Louvain, Belgium.

LIBRI INDEX

FR.R. HAUSMANN, <i>Untersuchungen zum neulateinischen Epigramm Italiens im Quattrocento</i>	1
E. H. WATERBOLK, <i>Deux poèmes inconnus de Rodolphe Agricola?</i>	37
G.J.M. BARTELINK, <i>Bemerkungen über die Quellen und Zitate in der Schrift De natura cantus ac miraculis vocis von Herbenus Traiectensis</i>	51
D. KUIJPER F.f., <i>Exegetica neolatina</i>	65
ALAN SOONS, <i>Esquisse d'une valorisation du Latin macaronique : La Meygra Entrepriza d'Antoine Aréna</i>	71
J.-M. VALENTIN, <i>Aux origines du théâtre néo-latin de la Réforme Catholique : l'Euripus (1549) de Livinus Brechtus</i>	81
D. DONNET, <i>Une préface grecque inédite de l'humaniste Nicaise van Ellebode</i>	189
A. SOCZEWSKA, <i>Gaspari Pętkowski S.J. Dialogus de Pace ad regem Stephanum Batory</i>	197
J.W. BINNS, <i>William Gager on the Death of Sir Philip Sidney</i> . .	221
M.A. NAUWELAERTS, <i>La Correspondance de Christophorus Vlderaccus (1524-1601)</i>	239
J. STARNAWSKI, with the co-operation of J. IJSEWIJN, <i>Clemens Venceslaus Zebzacenus a Lybeo Monte, Lechiados libri IV (ca 1632-35). An Unedited Poem on the Accession to the Throne of Ladislaus IV of Poland</i>	281
L.M. KAISER, <i>The Unpublished Oratio Secunda of Urian Oakes, Harvard 1675</i>	385

Frank Rutger HAUSMANN

UNTERSUCHUNGEN
ZUM NEULATEINISCHEN EPIGRAMM ITALIENS
IM QUATTROCENTO

I.

Wenn man die Sekundärliteratur, die zur neulateinischen Epigrammatik Italiens erschienen ist, betrachtet, dann stellt man fest, daß es sich — und dies gilt besonders für das Quattrocento — um ein unzureichend erforschtes Gebiet handelt. Es ist nicht leicht, die Gründe hierfür aufzuzeigen. Schon bei der Definition des Begriffs Epigramm stößt man auf Schwierigkeiten, weil sich hier zwei Auffassungen begegnen. Einmal wird Epigramm als Sammelname gebraucht und bezeichnet alle Arten von Kleinpoesie, vornehmlich in elegischem Versmaß, zum anderen wird das spezifisch von Martial geprägte Epigramm hierunter verstanden, das sich formal durch Kürze und zweigliedrigen Aufbau und inhaltlich durch eine »gesalzene« Pointe auszeichnet. Der erste Typus ist vor allem in der *Anthologia Graeca* vertreten und wird im lateinischen Bereich vornehmlich von Catull repräsentiert, der zweite, wie bereits gesagt, durch Martial.

Es ist Julius Caesar Scaligers Verdienst, in seiner Poetik (*Poetices Libri Septem*, III Kap. 126) das Martialsche Epigramm klar beschrieben und definiert zu haben: *Epigramma igitur est poema breve cum simplici cuiuspiam rei, vel personae, vel facti indicatione: aut ex propositis aliquid deducens*. Spätere Theoretiker bauten hierauf auf. Gotthold Ephraim Lessing entfernte sich in seiner oft kritisierten, aber immer noch sehr lesenswerten Schrift *Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm und einige der vornehmsten Epigrammatisten*¹ nicht allzu weit von dieser Definition, wenn er das Epigramm mit den Kategorien »Erwartung« und »Aufschluß« beschrieb: *Es muß über irgend einen einzeln ungewöhnlichen Gegenstand, den es zu einer so viel als möglich sinnlichen Klarheit zu erheben sucht, in Erwartung setzen, und durch einen unvor-*

¹ Gotthold Ephraim Lessing, *Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm und einige der vornehmsten Epigrammatisten*, Vermischte Schriften XI, Stuttgart 1895³, ed. Karl Lachmann, S. 214-315.

hergesehenen Aufschluß diese Erwartung mit eins befriedigen. Richtig ist auch, wenn er weiterhin die Pointe, das *acumen*, als wesentliches accidens definiert. Für ihn, der eine Epigrammtheorie aufstellen wollte und sich dabei von der etymologischen Bedeutung des Wortes leiten ließ, war Martial der Epigrammdichter par excellence. Das hat sicher noch heute Nachwirkungen. Zwar finden sich auch bei Martial andere Formen wie Epitaphe, poetische Briefe (bis zur Länge von 52 Zeilen), Dankschreiben, Fürstenlob, Persönliches oder historische Erlebnisse, doch die überwiegende Mehrzahl seiner Gedichte liefert ein Porträt der menschlichen Schwächen, Modetorheiten und Zeiterscheinungen, die sein scharfer Witz und sein schnell kombinierender Verstand nachzeichneten und geißelten. Demgegenüber sind Catulls Gedichte Zeugnisse eines menschlichen Reifeprozesses, Ausdruck eines persönlichen Erlebens mit lyrischer Grundstimmung. Von Lyrik ist bei Martial selten etwas zu spüren, ja, seine Gedichte sind eigentlich keine Lyrik.

Diese typologische Bipolarität durchzieht auch die neulateinische Epigrammatik des 15. und 16. Jhdts., doch dazwischen sind noch andere Gedichtformen angesiedelt, die ebenfalls als Epigramme bezeichnet werden. Die Literaturgeschichtsschreibung hat sich vorwiegend mit dem lyrischen Catull-Typus befaßt und die »Stachelgedichte« bisher kaum gewürdigt; zu Unrecht, wie ich glaube. Zwar gibt es im Quattrocento in Italien keinen zweiten Martial, wenn man nicht seinem Jünger Antonio Beccadelli dieses Epitheton beilegen will, aber es gibt Autoren, die ihm in vielen Punkten verpflichtet sind. Zweifellos hat die Mehrzahl der Dichter lyrisch getönte Liebesdichtung verfaßt, aber diese ist über weite Strecken ungenießbar, weil sie allzu durchschnittlich und stereotyp ist. Die satirische Epigrammatik ist kulturgeschichtlich bedeutender und interessanter, da auch sie, wie die antiken Vorbilder, ihrer Zeit einen Spiegel vorhält.

In den letzten Jahren ist der Gattung »Epigramm« wieder erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Im Jahr 1969 hat Gerhard Pfohl, der von der Klassischen Philologie herkommt und sich um die Erforschung des griechischen und lateinischen Epigramms verdient gemacht hat, bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt einen Sammelband mit dem Titel *Das Epigramm. Zur Geschichte einer inschriftlichen und literarischen Gattung* herausgebracht (1969), dessen erklärtes Ziel es ist, dieser Gattung wieder zu Ansehen zu verhelfen. Seine »Einleitung« bietet einige brauchbare Arbeitshypothesen und macht die Problematik der Gattungscharakteristika deutlich. Zwar

zitiert er eine Definition des Epigramms, die vor allem Martial verpflichtet ist (er spricht S. 3 vom Epigramm als *der anspruchsvoll gedrängten Form einer durch Kürze und Witz gekennzeichneten Gattung, auch hier im Bann einer großen Tradition, diesmal der klassisch-antiken, vor allem des Martial, aller Epigrammatiker Vorbild*), doch umfaßt sein Sammelband Arbeiten zum Epigramm im allgemeinen, das sich nun einmal gattungsmäßig als ein *mixtum compositum* darbietet. Dementsprechend ist die Auswahl der Aufsätze, und darin liegt eine der Schwächen dieser Publikation, aber sie wird entschuldigt durch die Prämisse, daß *die epigrammatische Forschung zunächst Studien nach Autoren vergeben müsse, die Zeit für das Studium von Stilen und Epochen noch nicht gekommen sei* (S. 2). Pfohl unterscheidet bei der Betrachtung des Epigramms zwei Methoden, eine *genetische*, die die Tradition von den Anfängen auf diachronische Weise bis zur Gegenwart hinführt, und eine *mimetische*, wobei die Verwendung eines Autors (z.B. Martial) oder einer Sammlung (z.B. Anthologia Graeca), wie Hutton dies versucht hat², untersucht wird. Die mimetische Methode kann aber erst als zweiter Schritt nach der genetischen erfolgen.

Zur italienischen Epigrammatik druckt Pfohl die Arbeit Leicester Bradners (*The Neo-Latin Epigram in Italy in the Fifteenth Century*, *Medievalia et Humanistica* VIII [1954], S. 62-70) und das entsprechende Kapitel aus Jacob Burckhardts *Die Kultur der Renaissance in Italien* ab. Ohne Bradners Verdienst schmälern zu wollen, muß man sagen, daß dieser Aufsatz nur ein erster tastender Versuch ist, in die Thematik einzuführen. Auf 15 Seiten kann man eben nur umrißhaft die neulateinische Dichtung Italiens darstellen. Außerdem ist vieles überholt. So stimmt z.B. zu Campano weder das Geburtsdatum 1428 (richtig 1427), noch der Geburtsort Capua (richtig Cavelle) oder das Jahr seiner Ernennung zum Bischof 1460 (richtig 1462), aber was gravierender ist: die Charakteristik, die von diesem Dichter gegeben wird (S. 203), ist höchst oberflächlich. Eine Aussage wie »in den restlichen Büchern (gemeint sind IV-VIII) finden sich jedoch verstreut zwischen langen Versepesteln an Freunde und gelegentlichen Oden eine ganze Reihe von echten Epigrammen«, stimmt nicht, da lange Versepestel und Oden in diesen Büchern kaum noch vorkommen.

Burckhardts Darstellung ist heute zwar »klassisch«, deswegen aber

² James Hutton, *The Greek Anthology in Italy to the Year 1800*, Cornell Studies in English XXIII, Ithaca-New York 1935.

nicht richtig. Daß das satirische Epigramm unter Alexander VI. und den Seinigen die volle Höhe des skandalösen Trotzes erreichte, also den Endpunkt einer Entwicklung darstellt (S. 213), steht z.B. in krassem Gegensatz zu der Aussage Bradners, die sich zwei Seiten zuvor findet, daß nämlich das lateinische Epigramm um 1490 in erster Linie, wenn auch nicht ganz und gar, ein lyrisches und nicht ein satirisches war, und der Einfluß Catulls, der römischen Elegiker und der *Anthologia Graeca* vorherrschte. Hier ist Bradner sicher besser orientiert als Burckhardt. In derartigen Diskrepanzen liegt ein weiterer Nachteil des unkommentierten Nachdrucks von Arbeiten, die schon einige Zeit zurückliegen. Dennoch ist die Absicht Pfohls, die Diskussion über das Epigramm wieder in Gang zu bringen, sicherlich geglückt. Schade, daß einige wichtige andere Arbeiten zum gleichen Thema nicht erwähnt werden.

Obwohl John Sparrow mit seiner Arbeit *Latin Verse of the High Renaissance* erst gegen 1470 beginnt³, ist diese methodisch und inhaltlich dem Aufsatz Bradners vorzuziehen. Auch Sparrow geht genetisch vor und vermittelt nur einige Anhaltspunkte, aber das ist auch das erklärte Ziel seiner Untersuchung. Er will keine repräsentative Auswahl bieten, sondern nur einige Quellen und Motivstränge aufspüren, *hybrid blossoms that emerge from the crossing of so many strains — ancient and modern, pagan and christian, classical and vernacular* —, dabei aber gleichzeitig die Originalität dieser Dichter zeigen. Vielfach tut er dies thematisch und komparatistisch und führt als Beispiele elegische Gedichte (*tumuli*) auf den Tod von Personen an. Die einleitende Besprechung der Sekundärliteratur und die Charakterisierung der Anthologien sind sehr nützlich. Bei Sparrow wie bei vielen anderen Autoren (Burckhardt, Symonds, Ellinger, Van Tieghem u.a.) spürt man jedoch die gleiche Scheu, die satirischen Epigramme im Detail zu besprechen und zu würdigen, als ob es sie nie gegeben hätte. Das Buch Van Tieghems, das sicher sehr nützlich ist, ist jedoch nur ein ganz grober Überblick⁴, bei dem z.B. das gesamte Werk Landinos und Campanos in einem einzigen Satz abgehandelt wird: *Le Napolitain Campanus (1429-77) écrivit dans sa jeunesse d'assez jolis vers d'amour. Le Florentin Landinus (1424-1504), que nous retrouverons comme philosophe dans le groupe des Médicis, avait débuté comme poète d'amour : ses trois livres d'élégies, où*

³ John Sparrow, *Latin Verse of the High Renaissance*, in: *Italian Renaissance Studies. A Tribute to the Late Cecilia M. Ady*, London 1960, S. 354-409.

⁴ Paul Van Tieghem, *La littérature latine de la Renaissance. Étude d'histoire littéraire européenne*, Genf 1944 (Nachdruck 1966).

il chante sa Xandra avec force ornements mythologiques, furent publiés à partir de 1443. (S. 62).

Benedetto Croce beschreibt in seinem Aufsatz *Poesia latina del Rinascimento*⁵ ebenfalls die *poesia idillica, erotica, mitologico-sensuale* und *amatoria*, die in der Tradition Catulls, Properz' und Vergils steht und ein Naturgefühl verherrlicht. Es ist sicher nicht zu verwundern, daß in Croces ästhetischem Poesiebegriff kein Platz für die echte Epigrammatik ist, die nicht primär dichterischem Geist entspringt. Allerdings wird die didaskalische Dichtung noch kurz von ihm erwähnt, die ebenfalls kein Ausdruck eines *godimento della bella natura, delle fantasie mitologiche, e dei lieti spettacoli, e di vista variamente beata* (S. 248) ist. Auch hier wird also ein einseitiger Aspekt betrachtet.

In der von Lucia Gualdo Rosa herausgegebenen und von Francesco Arnaldi eingeleiteten Anthologie *Poeti latini del Quattrocento*⁶ kommen zwar alle Aspekte der Epigrammatik zur Sprache (*che gli ispiratori sono stati Tibullo, Properzio, Ovidio e Marziale. Elegia dunque, ed epigramma, che poi finiscono con l'essere molto vicini, non soltanto per ragione del distico*), aber die einzelnen Beiträge sind genau auf die ausgewählten Gedichttexte zugeschnitten, wobei echte Epigrammatik kaum vertreten ist. Bei Campano z.B. ist kein derartiges Gedicht ausgewählt worden, von Beccadelli finden sich gerade zwei. Auch in dem jüngsten Band der italienischen Literaturgeschichte (*Il Quattrocento*)⁷, der die lateinische Dichtung überhaupt sehr stiefmütterlich behandelt, finden wir nur summarische Hinweise.

Die mittellateinische Epigrammatik ist besser zugänglich, nicht nur durch die großen Nachschlagewerke von Manitius, Gröber oder Raby, sondern durch eine Spezialstudie von Günter Bernt⁸. Es handelt sich hierbei um eine methodisch traditionell angelegte Arbeit, die in chronologischer Reihenfolge Dichter für Dichter behandelt und auf zahlreiche Spezialarbeiten zurückgreifen kann. Bernts Arbeit krankt jedoch daran, daß sie einen zu weit gespannten Epigrammbegriff zugrunde legt, der

⁵ Benedetto Croce, *Poesia latina del Rinascimento*, in: *La Critica* XXX (1932), S. 241-260; S. 321-338.

⁶ Mailand-Neapel 1956.

⁷ *Storia della Letteratura Italiana*, diretta da Emilio Cecchi e Natalino Sapegno, III, *Il Quattrocento e l'Ariosto*, Mailand 1966. Verf. E. Garin.

⁸ Günter Bernt, *Das lateinische Epigramm im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter*, Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 2, München 1968.

außerdem noch stark an den Aufschriftcharakter des Epigramms gebunden ist, den bereits Lessing besonders betont und seiner Epigrammtheorie zugrundegelegt hatte. Konsequenterweise behandelt Bernt zahlreiche Arten von Aufschriften und Tituli, untersucht die Verwendung des Epigramms als Brief und behandelt Spottepigramme, die in der Spätantike noch vereinzelt auftreten, im Mittelalter aber weitgehend fehlen.

Eine bemerkenswerte Arbeit hat jüngst Kurt-Henning Mehnert als Bonner Dissertation vorgelegt. Sie trägt den Titel *Sal Romanus und Esprit Français. Studien zur Martialrezeption im Frankreich des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts*⁹. Mehnert hat seine Aufgabenstellung gründlich theoretisch durchdacht. Er zieht die Konsequenzen aus einer Analyse von Vorarbeiten anderer (u.a. Fuchs¹⁰), die sich im großen Gestrüpp der Kleinpoesie, die mit dem Namen Epigramm belegt worden war, verirrt hatten und einen einheitlichen Gesichtspunkt aus den Augen verloren. Er schlägt eine Rezeptionsgeschichte der für die Ausbildung des Epigramms maßgeblichen griechischen und lateinischen Autoren vor, darin in etwa dem Beispiel Huttons folgend. Tatsächlich liefert seine Untersuchung für Frankreich gute Ergebnisse, weil dort eine große Zahl von Martialimitationen und -nachdichtungen (vor allem Marot im 16. Jhdt. und Maynard im 17. Jhdt.) nachzuweisen ist und Martial im 17. Jhdt. zum Modellautor des literarischen Manierismus in Italien und Spanien wurde, was durch die französische Gegnerschaft (Bouhours, Nicole, Vavas seur und später Bauderon de Senecé) zu einer intensiven gattungstheoretischen Auseinandersetzung mit Martial führte. Die zahlreichen von Mehnert gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten können hier nicht erörtert werden, wir müssen uns jedoch mit seiner Arbeit insofern befassen, als sie Italien und die lateinische Epigrammatik des Quattrocento betrifft.

Mehnert stellt eine *totale Parallelität der Grundform des Martialschen Epigramms* mit dem *esprit français* (hier nach Definitionen Bergsons und Valéry's) fest und kommt zu dem Schluß, daß die Martialrezeption dazu beigetragen habe, in Frankreich eben jenen »esprit français« auszubilden (S. 30) bzw. daß gerade Martial rezipiert worden sei, weil sein Witz dem französischen esprit oder humour intellectuel glich. Hier wird also ex eventu völkerpsychologisch argumentiert: weil

⁹ Romanistische Versuche und Vorarbeiten 33, Bonn 1970.

¹⁰ Friedrich Fuchs, *Beitrag zur Geschichte des französischen Epigramms 1520-1800*, Phil. Diss. Würzburg 1924.

Martial in Frankreich Nachahmer fand, muß sein Witz dem der Franzosen sehr verwandt sein.

Die Tatsache, daß im Italien des späten Quattro- und im Cinquecento wenige Martialnachahmungen nachzuweisen seien oder eine theoretische Auseinandersetzung mit seinem Werk nicht erfolgte, zeugt nach Meinung Mehnerts von einer Ablehnung dieses Dichters durch die Italiener. Diese habe ihren Grund vor allem darin, daß Pontano und später Castiglione für die höfische Gesellschaft das Ideal der *facetudo* aufstellten, ein Ideal, dem Martial keinesfalls entsprochen habe (S. 48 f.).

Es soll nicht geleugnet werden, daß im späten Quattro- und im Cinquecento in der italienischen Dichtung wenig vom Geist Martials zu spüren ist; das kann jedoch verschiedene Gründe haben. Die Humanisten beschäftigten sich mit antiken Dichtern vor allem deshalb, weil alles Antike als mustergültig und vorbildlich galt. Auch ihnen fiel bei Martial die Obszönität und der starke, bisweilen abstoßende Wirklichkeitsbezug auf, andererseits bot Martial ein so reiches Vokabular, daß schon diese Tatsache ein Anreiz war, sich intensiver mit seinem Werk zu beschäftigen. Von dieser philologischen Seite näherten sich Perotti, Calderini und Merula in der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. Martial. Perottis Kommentar, den Mehnert, vielleicht in Verwechslung mit den *Rudimenta Grammatices als Handbuch für die Kenntnis der lateinischen Grammatik* bezeichnet (S. 20), ist auch heute noch ein zeitloses Dokument der klassischen Philologie und ein nützliches Hilfsmittel für die Lektüre Martials. Aber auch namhafte Dichter schufen, unzweifelhaft inspiriert vom Geist Martials, Epigramme, die bisweilen der gleiche *sal* und das gleiche *acumen* auszeichnet wie die Martials. Ich nenne hier bloß Beccadelli, den lange Verfemten, Landino, den spät Entdeckten, Campano, den kaum Bekannten. Im Unterschied zu Frankreich handelt es sich bei ihren Gedichten meist um originelle Neuschöpfungen, die sich jedoch der gleichen formalen Mittel bedienen wie Martial, der Kürze und der Pointe (*acumen*, *inopinatum*, *humour intellectuel* oder wie immer man dies nennen will) und zur Erreichung der Pointe der gleichen Techniken: Wortwitz, Wortspiel, *interpretatio nominis* u.a., außerdem vielfach Dokumente sozialer Verhältnisse sind. Aus der Tatsache, daß so wenig lateinische Gedichte Italiens aus der Zeit des Quattrocento ediert sind, sollte man nicht schließen, daß es keine Martialrezeption oder sagen wir besser Rezeption des lateinischen satirischen Epigramms gegeben habe.

Die Gründe, daß Martial im italienischen Cinquecento wenig in

Ehren stand, können z.B. in seiner Verfemung durch kirchliche Stellen aufgrund seiner Obszönität oder in einem andersgearteten höfischen Ideal und gewandelten sozialen Verhältnissen begründet liegen, um nur einige Vermutungen zu äußern. Es macht jedoch stutzen, daß die meisten Werke der Sekundärliteratur stets Navagero als Zeugen bemühen müssen, stattt sich auf eigene Untersuchungen zu stützen, wenn es gilt nachzuweisen, daß Martial im Cinquecento in Italien verpöht gewesen sei ¹¹. Wenn man sucht, findet man derartige Stimmen bereits im Quattrocento. Francesco Patrizi aus Gaeta war z.B. der Meinung *that the first epigrams were solemn ones like that on the Spartans slain at Thermopylae, and ... finds it immoral that the form has been adapted to light, erotic, and satirical poems*, um es mit L.F. Smith ¹² zu sagen. Dementsprechend enthält die ganze von Smith beschriebene Sammlung ausschließlich Gelegenheitsgedichte auf die Familie und die Verwandten des Dichters, das Haus Aragon, die Stadt Gaeta und ihre Umgebung, Siena und seine politische Situation sowie Patrizis Beziehungen zu anderen Humanisten.

Mehnerts These, daß das *acumen* nicht dem Ideal des fakunden Hofmannes entsprochen hätte, soll nicht bestritten werden. Für das Quattrocento, das angeblich ausschließlich Catull als Musterautor verehrte, scheinen die Dinge jedoch anders zu liegen. Bevor wir hierüber ein Urteil fällen, müssen wir erst einmal einen Überblick über die in dieser Zeit entstandene Lyrik gewinnen, Texte sichten und neue Texte edieren und untersuchen.

Widersprüchliche Thesen vertritt auch Ulrich Schulz-Buschhaus in seinem Buch über das Madrigal ¹³. Das Madrigal Italiens sei im Cinquecento von der *konzeptistischen Lust an der Pointe* ergriffen worden und habe sich zum Epigramm entwickelt. Im 15. und frühen 16. Jhdt. sei Catull der Modellautor gewesen (z.B. für Pontano, Poliziano, Navagero usw.), Martial sei zu den *ingegni debili e vili* gezählt worden. Die Freude an Martialschem *sal* sei von den Klassizisten als häretisch empfunden worden (sic!), als Beispiel nennt der Verfasser (S. 150)

¹¹ z.B. Sparrow, S. 363; Croce, S. 255; Mehnert, S. 50, Schulz-Buschhaus, S. 150 u.a.

¹² Leslie F. Smith, *A Notice of the Epigrammata of Francesco Patrizi, Bishop of Gaeta*, in: *Studies in the Renaissance* XV (1968), S. 92-144, hier S. 99.

¹³ Ulrich Schulz-Buschhaus, *Das Madrigal. Zur Stilgeschichte der italienischen Lyrik zwischen Renaissance und Barock*, Ars Poetica, Texte und Studien zur Dichtungslehre und Dichtkunst 7, Bad Homburg-Berlin-Zürich 1969, vor allem Kap. V *Das epigrammatische Madrigal*.

wiederum Navagero. Zur Zeit Leos X. seien nicht *brevitas* und *argutia*, sondern *brevitas* und *lepor* geschätzt worden. Erst mit Scaliger habe sich ein Wandel vollzogen. Aus Scaligers Poetik hätten das 16. und 17. Jhdt. die Definition des Epigramms übernommen. Im Seicento sei Catull zweitrangig hinter Martial geworden, weil man zu diesem Zeitpunkt den »Witz« schätzen lernte. Schulz-Buschhaus fährt wörtlich fort: ... *wesentliche Stiltzüge des barocken Madrigals Marinoscher Prägung haben wir also während des frühen Cinquecento zu allererst in lateinischer Epigrammatik zu suchen und nicht bei den Autoren, welche Catull, dem Abgott der quattrocentesken Humanisten, treu blieben, sondern bei jenen, die bemüht waren, Martials acumen auch in erotischer Lyrik sichtbar werden zu lassen* ... Was die barocken Metaphern allerdings mit Martials Witz und seiner Pointentechnik zu tun haben sollen, wird bei den von Schulz-Buschhaus zitierten Beispielen kaum deutlich (Sannazaro, Scaliger, Molza).

Auch diese Theorien enthüllen eine mangelnde Belesenheit des Autors, eine vorschnelle Einordnung einzelner Autoren, und bestätigen die unpräzisen gattungsgeschichtlichen Erörterungen. Die Humanisten des Quattro- und z.T. des Cinquecento haben Mischlyrik geschrieben, die von zahlreichen Vorbildern beeinflußt wurde; so darf man z.B. den Einfluß Vergils oder Petrarcas, um nur zwei Beispiele zu nennen, nicht außer acht lassen. Es zeigt sich auch hier deutlich, daß man für Italien vorerst mit einer »Rezeptionsgeschichte« nicht weiterkommt.

Kommen wir aber noch einmal auf Mehnerts Arbeit zurück. Wenn wir sie richtig verstehen, so hätten die französischen Autoren, die Martial nachdichteten, weniger die Gattung Epigramm nachgedichtet, als den Typus des Satirischen, Witzigen, Ironischen übernehmen wollen. Die gattungsmäßige Erfassung wäre dann später erfolgt, quasi ex eventu, als Männer wie Scaliger u.a. eine Bestandsaufnahme der vorhandenen lateinischen Epigramme machten und an Hand dieser festlegten, was ein »Epigramm« sei. Dies ist sicher nur z.T. richtig, denn Campano machte sich z.B. formale, nicht nur inhaltliche Gedanken darüber, was ein Epigramm sei, und zwar in einem Brief, der um 1466 geschrieben wurde: *Poscunt collectam et rotundam brevitatem epigrammata, et tunc probantur maxime, cum exacuuntur spiculis et sale*¹⁴. Diese Definition ist nichts anderes, als die der »anspruchlos gedrängten Form einer durch

¹⁴ Giovanni Antonio Campano, *Epistolae et poemata, una cum vita auctoris recensuit* Jo. Burchardus Menckenius, Lipsiae 1707, hier S. 179 zu Ep. III, 56.

Kürze und Witz gekennzeichneten Gattung«, die wir bereits eingangs zitiert hatten oder nimmt diejenige Scaligers vorweg, und erlaubt uns, jedenfalls vom Selbstverständnis dieses Dichters her, all den Gedichten, die diesen Kriterien nicht genügen, das Epitheton »Epigramm« vorzuenthalten. Die ganze Sammlung Campanos heißt dann auch mit Recht *Carmina*, ein Begriff, unter dem alle darin enthaltenen Gedichttypen zusammengefaßt werden können.

Ähnliches gilt z.B. für die Gedichte Landinos. Wenn man die *Xandra* liest, trifft man hin und wieder auf ein Gedicht, das Martialschen Geist atmet. Ich greife zur Illustration einige Beispiele heraus¹⁵. Carm. VIII, 12 ist überschrieben *De Alphonso claudo amatore*. Alfonso ist lahm, aber er liebt gleichzeitig drei Frauen, die an verschiedenen Orten wohnen. Eine ist mit einem Greis verheiratet, eine zweite ist Karmeliterin, die dritte war Marketenderin und Hure, *turmis vix satiata domina*. Um alle Damen zu besuchen, muß Alfonso sich sputen. Im Sternbild Krebs, wenn die Tage am längsten sind, schafft er kaum eine Runde. Wenn aber der Herbst kommt und die Tage kürz werden, kann er nur noch eine der Damen besuchen, *ire vel intorto desinat ille pede*. Dieses Gedicht lebt einmal von der Situationskomik, zum anderen wird ein Gebrechen verhöhnt. Die Komik entsteht aber erst daraus, daß Alfonso trotz seines lahmen Beins so hohe sexuelle Ansprüche hat. — Carm. IX, 93 *De theologo contionatore luxurioso* schildert einen Theologen, der gegen die Unzucht predigt und dennoch bei einer *vittata virgo* erwischt wird. Er kann sich nur durch schnelle Flucht aus dem Fenster, von wo er sich unter Zurücklassung der Kleider abseilt, retten. — Carm. X, 13 *Ad Lupum*: Ein gewisser Lupus behauptet, von altem Adel zu sein, obwohl er kein Familienpalais hat, auch die Heimat und Herkunft seines Großvaters nicht mehr kennt. Aber in der Stadt der alteingesessenen Familie de' Bardi (*Bardorum*) ist niemand *bardior* (= stumpfsinniger) als Lupus. — Carm. XI, 14 soll ganz zitiert werden:

*Esse tuum dicis quem dant unguenta colorem
Alda. Quod emisti, quis neget esse tuum?*

Dies Gedicht könnte nach Form und Inhalt von Martial verfaßt sein und spricht für sich. — Bei allen genannten Beispielen sind die »komödienhaften« Themen, die Form der Kürze, der Witz, das dramatische Geschehen, die Pointentechnik etc. die gleiche wie bei Martial und

¹⁵ Christophori Landini, *Carmina omnia ex codicibus manuscriptis primum edidit* Alexander Perosa, Nuova Collezione di Testi Umanistici o Rari 1, Firenze 1939.

später auch bei Campano. Auch rein auf einem Wortwitz aufbauende Gedichte fehlen nicht, z.B. *Ad Leandram*, wobei das Wortspiel *menta* : *mentula* etwas gequält wirkt (Carm. XXXI, 41) :

*Misisti mentam, credo, hac ratione Leandra,
ut caperes nostra tu quoque dona manu.
Ast ergo muneribus vincam te, namque virenti
nunc tibi pro menta mentula nostra venit.
Nam mage ruta licet quam rutula cara puellae est,
mentula quam menta carior esse solet.*

Wenn wir Roberto Cardini glauben dürfen¹⁶, so hätte Landino zu Beginn seines dichterischen Schaffens *con un gusto immediato ed arguto, volutamente ironico-epigrammatico* (S. 177) gedichtet und sich später unter dem Einfluß von Properz, Ovid und Petrarca einer sentimentalischen Dichtung zugewandt. Die drei Bücher der *Xandra* spiegelten die Einflüsse verschiedener Autoren wider : *All'interno della storia della Xandra questa poetica properziano-petrarchesca — ma tutt'altro che chiusa ad altri modelli latini — viene poi a significare ... la ricerca di un tipo di poesia culturalmente e moralmente più impegnata.* (S. 179). Als akademischer Lehrer in Florenz beschäftigte sich Landino jedoch mit anderen Dichtern als den Elegikern und Satirikern, die seine Epigrammdichtung beeinflusst hatten.

Es gibt aber noch einen anderen Autor, der Martial viel näher steht und den man mit Recht einen *alter in orbe Italico Martialis* nennen könnte, nämlich Antonio Beccadelli gen. il Panormita. Auf sein selten gedrucktes und nur schwer auffindbares Werk *Hermaphroditus*¹⁷ braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Daß dieses Buch trotz allen Witzes auch bei wenig pruden Geistern nicht ungeteilten Beifall fand, wird nicht verwundern. Nennenswerte Stil- oder Niveauunterschiede zu Martial, der als »klassischer Autor« gelesen und studiert wurde, sind nicht zu vermerken, sieht man einmal von der Einseitigkeit der Thematik bei Beccadelli ab. Beccadelli las Martial eifrig und betrachtete diesen Autor als Vorbild für sein eigenes Werk, wie an einigen Stellen

¹⁶ Roberto Cardini, *La Critica del Landino dalla »Xandra« alle »Disputationes Camaldulenses«*, in : *Rinascimento*, ser. 2, 7 (1967), S. 177 f.

¹⁷ Antonii Panormitae, *Hermaphroditus*, Lateinisch nach der Ausgabe von C.Fr. Forberg (Coburg 1824), nebst einer deutschen metrischen Übersetzung und der deutschen Übersetzung der *Apophoreta* von C.Fr. Forberg, besorgt und hg. von Fr. Wolff-Unter-eichen, mit einem sexualwissenschaftlichen Kommentar von Dr. Alfred Kind, Leipzig 1908 (numerierter Privatdruck).

belegt ist, z.B. Buch I, Carm. 41 *Preces oratum mittit Aurisperm Siculum, ut sibi Marcum Valerium Martialem commodet*, wo es VV. 17-20 heißt :

*Hunc igitur magni Iovis exorate puellae,
Per si qua est scriptis fama futura suis
Ut mihi concedat perrara epigrammata Marci;
Illa libens relegam, restituamque libens ...*

Ähnlich lautet Carm. II, 15 *In Matthiam Lupium Claudum* :

*Lupius, abposcis me rara epigrammata Marci,
Concedam, rectis passibus ipse veni.*

Campano, mit dem wir uns später noch ausführlich befassen wollen, beutete z.T. das Werk seines Landsmannes Beccadelli aus. Dies sei nur an dem in der *Appendix Hermaphroditi* (S. 144), einem schon von Lessing in seiner genannten Abhandlung zitierten Gedicht eines unbekannten Autors *De ortu atque obitu Hermaphroditi*, gezeigt :

*Cum mea me genitrix gravidoque gestaret in alvo
Quid pareret fertur consuluisse deos.
Mas est Phoebus ait, Mars femina, Junoque neutrum
Cumque forem natus, Hermaphroditus eram.
Querenti letum sic Juno ait, occidet armis,
Mars cruce, Phoebus aquis. Sors rata quaeque fuit.
Arbor obumbrat aquas, ascendo, decedit ensis
Quem tuleram casu, labor et ipse super,
Pes haesit ramis, caput incidit amne, tulique
Femina vir neutrum flumina tela crucem.*

Vergleichen wir damit ein Gedicht Campanos¹⁸ :

*Cum mea me mater peperit, mirata quid essem,
Aspexit dentes, censuit esse bovem.
Cetera sed reputans et quo me enixa parente est,
Mulus ait, non bos, paulum habet iste bovis.
Cumque ad iter segnem gestandaque pondera mancum
Cerneret, ut video, neuter is, inquit, erit.
Pro bove nunc mittor, pro mulo, et neuter uterque,
Cumque tibi portem haec omnia, porto nihil ...*

Beccadelli bedichtet alle Versionen und Perversionen der Kopulation und beruft sich hierbei auf antike Vorbilder : *Hac quoque parte sequor doctos veteresque poetas / Quos etiam lusus composuisse liquet*. Denn

¹⁸ Frank Rutger Hausmann, *Giovanni Antonio Campano (1429-1477). Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Humanismus im Quattrocento*, in : *Röm. Hist. Mitteilungen* 12 (1970), S. 125-178, hier S. 131 n. 43.

auch Martial läßt keines dieser Gebiete aus und bedient sich, wenn nötig, des einschlägigen Vokabulars. Konnte man dies bei einem Autor der heidnischen Antike noch verzeihen, so waren die Zeitgenossen unerbittlicher in ihrer Ablehnung, jedenfalls nach außen hin. Insgeheim wurde das Werk gelesen und bewundert, Guarino und Poggio, um nur zwei Stimmen zu nennen, sparten nicht mit Lob. Beccadellis Dichtung ist über weite Strecken Pornographie, die damals nicht offen gelesen oder verbreitet wurde. Im Unterschied zu Martial handelt es sich jedoch ausschließlich um Pornographie, die mehrfach in die niedrigste Fäkal-ebene abgeleitet.

Im Quattrocento hat man aber nicht nur diese kurzen, »salzigen« Gedichte goutiert, sondern offenkundig auch andere Epigrammtypen, die z.T. anderen Gesetzmäßigkeiten gehorchen.

Im folgenden soll das Werk eines Autors, das fast seit 500 Jahren gedruckt vorliegt, genauer untersucht werden. Wenn für andere Autoren ähnlich umfangreiche Untersuchungen vorliegen, dann wird vielleicht auch eine »mimetische« Arbeit wie die Mehnerts, die trotz einiger berechtigter Einwände in der Rezension von Jürgen Nowicki¹⁹ viel zu schlecht wekommt, für Italien möglich sein.

II

Giovanni Antonio Campano (1429-1477) hat seine *Carmina* auf Anraten seines Freundes und Gönners Ammannati, dem die Mehrzahl gewidmet ist, selber geordnet und für eine Edition vorbereitet. Ammannati hatte ihm am 16.8.1475 (Ep. 627, S. 861 der ed. Francofurti 1614) geschrieben: *Rogavi Romae, ut epigrammata tua diligenti cura selecta deciesque Horatii praecepto diligenter ad unguem castigata, iam tandem in librum colligeres et ipse tu ederes, ad quorum perpetuitatem plurimi referre puto, Campani, non alterius ingenio emendata inveniri.* Am 2.9.1475 (Ep. IX, 49) versprach Campano, im Sinne Ammannatis zu handeln. Diese Briefstelle ist in mancherlei Hinsicht aufschlußreich. Ammannati spricht nur von den *epigrammata*, sei es, daß er darunter undifferenziert alle Gedichte verstand oder aber alle meinte, weil die Epigramme die berühmtesten und bekanntesten Gedichte des Autors waren und als *pars pro toto* anzusehen waren. Ob Ammannati schon an

¹⁹ Jürgen Nowicki, in: *Romanische Forschungen* 83 (1971), S. 385-389.

eine gedruckte Ausgabe dachte, was Campanos Tätigkeit ²⁰ als Korrektor in einer Druckerei nahelegen könnte, wissen wir nicht. Auch ist nicht bekannt, ob Michele Ferno, der spätere Herausgeber der *Opera omnia*, sich auf ein von Campano revidiertes Manuskript stützen konnte.

Campanos Gedichte sind abgedruckt in der von Eucharius Silber alias Franck 1495 in Rom gedruckten und von Michele Ferno besorgten Inkunabel (GWD 5939), die 1502 in Venedig bei Bernardino de Vianis und Andreas Torresanus und noch einmal anastatisch bei der Gregg Press in Farnborough 1966 nachgedruckt wurde ²¹. Im Jahre 1707 besorgte der Leipziger Historiker und Jurist Johann Burchard Mencke noch einmal eine Edition der Briefe und Gedichte, die ebenfalls auf dem Text der Inkunabel von 1495 beruht. In diesen Ausgaben sind nicht alle Gedichte enthalten. Wesentlich vollständiger ist eine Handschrift in der Vatikanischen Bibliothek Cod. Vat. Urb. Lat. 338 ²², die von Federigo Veterani, einem der bekanntesten Schreiber des Herzogs von Urbino, geschrieben und miniiert wurde. Wahrscheinlich ist sie mit dem Exemplar identisch, das schon Vespasiano da Bisticci im Besitz der herzoglich-urbinatischen Bibliothek vermerkt. Leider ist diese Hs. sehr fehlerhaft, und da sie als einzige viele Gedichte enthält, steht diese Tatsache einer Neuedition erschwerend im Wege. Weitere, über den Druck hinausgehende Sammlungen sind Cod. Vat. Lat. 2874, ff. 4-31^v und Biblioteca Comunale di Verona, Cod. 280, ff. 62-67 ²³, wo vor allem elegische Gedichte an eine Milphia enthalten sind. Religiöse Gedichte, die von Roberto Valentini herausgegeben worden sind ²⁴, sollen hier außer Betracht bleiben und nicht untersucht werden.

Auch die vorliegenden Drucke sind nicht fehlerfrei. Die Gedichtüberschriften, die z.T. von den Herausgebern stammen (z.B. in der Menckeschen Ausgabe), stimmen nicht immer. So muß die Überschrift zu Carm. V, 10 (alle Gedichte werden nach der Leipziger Ausgabe zitiert) nicht *Ad Alexandrum Mirabellam*, sondern *Miraballum* heißen (richtig ed. 1495). Carm. VIII, 13 ist überschrieben *Ad Papiensem morti proximum*,

²⁰ Eine zusammenfassende Biographie mit zahlreichen Literaturangaben bietet die Studie n. 18.

²¹ *Bibliographia Anastatica* 3 (1966), S. 58.

²² Cosimo Stornaiolo, *Codices Urbinae Latini* I, Roma 1902, S. 310-315.

²³ Giuseppe Biadego, *Catalogo descrittivo dei manoscritti della biblioteca comunale di Verona*, Verona 1892, S. 190 ff.

²⁴ Roberto Valentini, *Liriche religiose di Gian Antonio Campano*, in: *Bollettino della R. Deputazione di Storia Patria per l'Umbria* 34, (Perugia 1937), S. 41-56.

dabei ist Campano derjenige, der auf den Tod darniederliegt. Carm. VII, 20 muß ausgeschieden werden, da Ammannati der Verfasser ist, Carm. VII, 30 und VIII, 18 sind identisch. Die letzten beiden Distichen von Carm. VI, 27 gehören zu einem anderen Gedicht, am Ende von Carm. VII, 10 steht *videtur aliquid desiderari*, obwohl das Gedicht vollständig ist. Auch textlich wäre manches zu verbessern, wir geben einige auffällige Beispiele, die z.T. auf das Konto Menckes kommen, der ja auch aus der Inkunabel das Gedicht *Ad Gravalonum masturbatorem* ausschied: In Carm. VI, 43 auf die Neigungen Bartolommeo Platinas zu Bordellbesuchen ändert Mencke preziös die Zeile *Nunc perit assidua fellantem Thaida nocte ... in fallentem* um; in Carm. IV, 9 *Ad Gorum Lollium* auf einen geschenkten Karpfen aus dem Gardasee, *de fontibus Benaci*, verändert er die letzte Zeile *lactibus invenies aurea frustra meis in lacubus* ab. Aber es gibt auch sinnentstellende Fehler, die allen drei Ausgaben gemeinsam sind und sich z.T. paläographisch als Lesefehler erklären lassen. In Carm. IV, 11 lautet die erste Zeile *Lesbia defuncti patrem visura mariti*, was mit dem Sinn des Gedichts nicht zu vereinbaren ist und wo *faciem* viel sinnvoller ist. Dieses Beispiel mag genügen, um zu illustrieren, welche textphilologischen Aufgaben hier noch gelöst werden müssen.

Die vorliegenden Ausgaben sind in etwa chronologisch geordnet. Die ersten beiden der insgesamt acht Bücher entstammen vor allem der Zeit in Perugia. Es handelt sich bei diesen Gedichten um elegische Liebesgedichte, die an Catull erinnern und in den seltensten Fällen an eine lebende Frau gerichtet sind, sondern als poetische Stilübungen bezeichnet werden können. Dies wird z.B. dadurch bestätigt, daß Campano in Rom stadtbekannte homoerotische Neigungen hatte und von seinem Kinäden auf Schritt und Tritt begleitet wurde. Nirgends findet sich jedoch, anders als bei Beccadelli, ein Hinweis hierauf. Die angeblichen Geliebten heißen Diana, Suriana, Milphia usw., Namen, die entweder bereits in der Literatur vorkommen oder von ihm erfunden wurden. Diese Gedichte sind im herkömmlichen Sinn Lyrik, wenngleich von der mäßigsten Beschaffenheit. Vom dritten Buch ab finden wir dann Widmungsgedichte auf Pius II., auf Mitglieder des Pius-Kreises wie Ammannati, Lolli, Eroli, Miraballi oder Oliva oder auf andere Fürsten (z.B. Alessandro Sforza, Sigismondo Malatesta); andere Gedichte besingen Ereignisse aus der Regierungszeit Pius' II. Das gleiche gilt für Buch IV und V, die chronologisch in etwa der Zeitspanne von 1459-1464 zugewiesen werden können. Buch VI ist zumeist in der Regierungszeit

Pauls II. (1464-1471) entstanden, Buch VII, das mit einem Gedicht auf Deutschland anlässlich Campanos Aufenthalt beim Regensburger Reichstag 1471/72 beginnt, aber auch noch Gedichte auf Pius II. enthält, dürfte zum Großteil 1471/72 geschrieben sein. Mit Carm. VIII, 10 beginnen die Widmungsgedichte für Kardinal Pietro Riario, dessen Gunst Campano sich etwa 1473 erwerben konnte. Nach dessen Tod am 5.1.1474 hatte Campano einen seiner einflußreichsten Gönner verloren. Das Jahr 1474 brachte ihm mit seinem politischen Mißgeschick als Gouverneur von Città di Castello das Ende seiner Laufbahn in päpstlichen Diensten. Danach versuchte er, Hofdichter des Hauses Aragon in Neapel und des Herzogs von Urbino zu werden, was sich ebenfalls in einigen Gedichten des VIII. Buches niedergeschlagen hat.

Diese chronologische Anordnung ist nicht streng durchgehalten, sie ist jedoch das einzige Ordnungsprinzip, das sich in der Gedichtsammlung finden läßt. Dies ist zugleich bezeichnend, denn es macht deutlich, daß der überwiegende Teil der Gedichte nur aus der Kenntnis der Zeit, der Personen und der Biographie des Dichters verständlich wird und sich dem Leser nur mühsam erschließt. Das bisher unveröffentlichte Gedicht Cod. Vat. Urb. Lat. 338, f. 239^v

Ad Sixtum IV

*Candidus es solo tu nomine, sordidus ore,
Factum audes Christum dicere, non genitum,
Omnia qui fecit, cui caelum et sydera parent,
Esse deum non vis, vis opus esse dei.
Sed Victorinus longe, nigre Candide, vincit,
Tuque tuum perdis nomen, at ille tenet.*

kann man z.B. nur dann richtig verstehen, wenn man weiß, daß Campano noch aus Deutschland dem neu gewählten Papst eine Handschrift mit dem Victorinus-Candidus-Briefwechsel als *captatio benevolentiae* übersandt hatte (vgl. Ep. VI, 52 *Cum nonnullas Germaniae bibliothecas*). Da die Biographie Campanos bis vor kurzem auch kaum systematisch erforscht war, hat man sich mit den Gedichten der Bücher III-VIII kaum beschäftigt. Die wenigen Gelehrten, die sich mit Campanos Werk befaßt haben, negieren sie, da es sich nicht um Lyrik im eigentlichen Sinne handelt. Doch die Gedichte sind nicht nur als historische Zeugnisse oder zur Erhellung der Biographie des Dichterbischofs interessant, denn sie sind häufig, hierin den Epigrammen Martials verwandt, ein Spiegel der politischen und sozialen Verhältnisse, den der Dichter mal gewollt, mal ungewollt seinen Mäzenen und seinem sonstigen Publikum

vorhält. Wenn z.B. in Carm. VIII, 3 der Schoßhund von Papst Paul II., Zaccharina mit Namen (von *zacchara* = Zucker, was sowohl die weiße Farbe wie die Süße assoziiert), besungen wird, der an Altersschwäche stirbt, und den die ärztliche Kunst des päpstlichen Leibarztes Cristoforo di Piacenza nicht mehr retten kann, so dürfen wir darüber die mangelhafte medizinische Versorgung der im Gefolge der Tiberfluten jährlich wiederkehrenden und die römische Bevölkerung heimsuchenden Seuchen nicht vergessen. Campanos Ironie, seine Witze und Pointen sind oft schal, oft bestechen sie jedoch durch ihren Überraschungseffekt und ihren Esprit. Von den Zeitgenossen wurden sie geschätzt und oft gelesen. Die von ihm verwandte Technik läßt sich jedoch auf einige wenige Grundmuster reduzieren, und auch die Themen der Gedichte lassen sich in einigen Gruppen zusammenfassen.

Es wurde zu Eingang gezeigt, daß die Bezeichnung »Epigramm« in der Literaturgeschichte und oft von den Autoren selber wenig differenziert verwandt wird und eine Sammelbezeichnung für Sinngedichte, Elegien, Epitaphe, Rätsel oder Widmungsgedichte und alle möglichen Formen der Kleinpoesie unterschiedlicher Länge ist. Auch Campanos Werk bietet sich als eine solche bunte Schüssel an; den meisten Gedichten ist jedoch eine unerwartete Pointe gemeinsam.

Bevor wir dies aber genauer untersuchen, soll an einigen »Schlüsselgedichten« gezeigt werden, daß sich Campano der Wende von Catull, Tibull, Properz, Ovid hin zu Martial, Beccadelli und Landino, vom unbedeutenden Professor in Perugia zum Kurialen, der auf die Gunst der Mächtigen angewiesen war, wohl bewußt war. Carm. V, 12, etwa um 1459/60 verfaßt, nimmt eine Mittlerstelle zwischen den Gedichten der ersten Periode und denen der Zeit in päpstlichen Diensten ein. Es ist noch der Elegie und der schwermütigen Reminiszenz verhaftet, die jedoch zurücktritt, denn Campano dichtet für den neuen Herrn Ammannati :

*Quae venit Hyblaeo condita cucurbita melle,
A Domina nunc nunc est mihi missa mea.
Ipsa suis manibus patulos extendit in orbes,
Et misit nobis ipsa suis manibus.
Impressitque notam cistae, brevibusque tabellis
Ornavit munus cauta puella suum.
Atque haec, aestivis utare caloribus, inquit,
Ignivomis cum Sol flammeus ibit equis.
Hanc tu si vitrea sitiens infuderis unda,
Ardentem extinguunt frustula parva sitim.*

*Est ita, & exerior, iam nunc abiere calores,
 Quando meae recreor muneribus Dominae.
 Scire quis hoc possit, dederit si basia cistae,
 Atque hanc collecto presserit in gremio?
 Quis si etiam dulci dederit mandata querela,
 Et dulces etiam ruperit in lacrymas?
 Nunc partem exiguum mitto tibi muneris huius,
 Ut Domini fiat, quod fuerat Dominae.
 Illa mei (nec me pudeat tibi vera fateri)
 Imperium quondam, nunc Papiensis habet.
 Saepe rogant multi, quid sit mihi moris, & unde
 Perstet in extremis sic mea flamma locis,
 Inque meos veniat toties Suriana recessus?
 Quantum iter emensus, tam mihi crescit amor,
 Cum soleant alii Domina frigere relictas,
 Paulatimque tepens emoriatur amor.
 Sic Paris Oenonem Phrygia dum deserit Ida
 Quamvis ardebat, languit ille cito.
 Et vagus Aesonides lacrymis discessit obortis,
 Lemniacis spectans rupibus Hypsipylem.
 Sic quoque Titides, Troiae dum moenia pulsas,
 Coniugis oblitus creditur esse sui.
 Quem Circes latuere doli, cur cognita non est,
 Ultra sui flammis Deianira viri?
 Atque aliae, quarum disquirere nomina longum est,
 Quae de se oblitos ingemuere viros.
 Quid morem appellant? temeraria nomina rebus
 Adiiciunt; non mos, sed ratio ista mihi est.*

Das Gedicht ist zuerst einmal Begleitgedicht zur Übersendung von eingelegtem Kürbis. Campano hat ihn von seiner Geliebten Suriana, die in den Gedichten der Bücher I und II eine nicht unerhebliche Rolle spielt, geschickt bekommen. Suriana hat dem Kürbis ein Begleit-schreiben beigelegt. Campano solle etwas eingelegten Kürbis als durst-löschendes Mittel in kaltes Wasser geben, wenn es im Sommer einmal besonders heiß sei (diese Zeilen sind hoch rhetorisch und dadurch in diesem Zusammenhang schon wieder komisch). Der Dichter fährt fort, es stimme tatsächlich, das Geschenk der Geliebten lösche seine Glut, aber nicht nur das einfache Geschenk, sondern vor allem die Ver-packung, ein Kästchen, welches hier zum Fetisch wird. Vielleicht habe es die Geliebte geküßt oder sogar in ihren Schoß gepreßt. — Campano sendet einen Teil des Geschenkes dem neuen Herrn, dem Kardinal Ammannati, *ut Domini fiat, quod fuerat dominae*. Das ist eine entschei-dende symbolische Wende. Er gehört ab jetzt nicht mehr nach Perugia,

wo er angeblich zahlreiche Liebschaften hatte, darunter Suriana, sondern an die Kurie zu Ammannati, der seine Karriere fördern kann und wird. Die zweite Hälfte des Gedichts enthält zahlreiche witzige und gelehrte Einfälle. Viele Freunde fragten ihn, wie es komme, daß er trotz der großen räumlichen Entfernung der Geliebten immer noch die Treue halte. Sie bezeichneten dies als *mos*, als gutes Betragen. Bei anderen sei es genau umgekehrt : aus den Augen, aus dem Sinn. (Hierfür bringt Campano zahlreiche gelehrte Beispiele und erweist sich zum Schluß noch einmal als der kleine Professor der Rhetorik aus Perugia). —

Ein weiteres »Schlüsselgedicht« ist Carm. VII, 37, dem Giulio Pomponio Leto gewidmet :

*Campano favisse Deos, Cyrrhaeque puellas,
 Juli, ais, intonsa dum fuit ipse coma.
 Mox ubi mitrato rasi cecidere capilli,
 Fugisse hunc Musas, deseruisse Deos.
 Accipe, quid contra dicat Campanus, & eius,
 Si sapis, exemplo tu quoque rade caput :
 Dum sterilem coleret Cyrrham siccamque Aganippem
 Campanus, sitiit semper & esuriit.
 At postquam diti cinxit sua tempora mitra,
 Propulit ille sitim, propulit ille famem.
 Raucus erat, cum nudus erat, Papiensis amictus
 Syndone, cygneos extulit ore sonos.
 Pauperis exstiterunt Culices, Rosa, Copa Maronis,
 Dives adit Lybiam, Pergama Regna, Deos.
 Culta volat tollitque altas super aethera pennas,
 Serpit humi in tenui sordida Musa toga.
 Maeonides vacuo cecinit Rania ventre,
 Bella satur Graios Dardaniosque duces,
 Et vinosus erat; nulli saliuncula vocem
 Fecit; pampinei palmitis alta tuba est.
 Cum quis Hyperboreis caneret non tibia festis
 Quaereret, haud vites sunt, Anacharsis ait.
 Sunt Bacchi crotalum, sistrum, lyra, tympana, cornu,
 Et cythara & tremula cymbala pulsa manu.
 Ipsa etiam septem quae cantat fistula nodis,
 Vinoso primum coepit in Anthamyro.
 Iulius ad potum friget, stringitque gelato
 Dente nivi similem, cum sitis urget, aquam.
 Contemnunt Musae rodentem crustula, Phoebus
 Spernit, & a tristi Pallas abit genio.
 Calvus, Aricini sordent cui prandia porri,
 Laetum nec bulbos ore obolente canit.
 Non faba duritiem stomacho facit, aut cicer, aut nux,*

Nec varia est ratio ventris & ingenii.
Dulce canit, qui dulce bibit, Pomponius unda
Quam bibit, & Scythica durior est hyeme.
Campani ludunt versus, carmenque iocatur,
Ridet & in rosea cyclade Calliope.
At bruma feriente nates Pomponius horret,
Et cadit attonita frigida vena manu.
Nec tamen est, quod quis sacrum contemnat honorem,
Sacricoli magni saepe fuere Duces.
Sacraque Niliaci Reges fecere, nec unquam
Hostia plebeia concidit icta manu.
Vatibus haec eadem ratio est, quae Regibus; Orpheus
Tradidit afflatis Orgia Menadibus.
Et Linus & Mopsus, & qui cecinere Deorum
Munera, curarunt, quos cecinere, Deos.
Dis igitur cari Vates, Cyrrhaeque puellis,
Mitrati si sint, abiiciantque comam.

Campano war Mitglied in der Akademie Letos, die heidnischen Gedankenguts bezichtigt wurde. Leto hatte Campano vorgeworfen, seine Gedichte seien besser gewesen, als er noch nicht Bischof war und sein Haar ungeschoren trug. Campano erwidert, er werde ihn davon überzeugen, welche Vorteile der Priesterstand mit sich bringe, so daß sich Leto selber nach Anhörung seiner Gründe sein Haar scheren werde (wenn er ihn später als *calvus* bezeichnet, so ist dies blanker Hohn!). Solange er nur Dichter gewesen sei, habe er Hunger und Durst ertragen müssen, was sich schlagartig geändert habe, als er die Mitra erwarb. Hierfür gebe es berühmte Beispiele aus der Literatur, daß nämlich mit der Sicherstellung der materiellen Existenz sogar die dichterischen Leistungen gestiegen seien. Er nennt Homer, dem er als Frühwerk fälschlich noch die *Batrachomyomachia* (*Ranalia*) zuschreibt und Vergil, dem er *Culex* und *Copa* aus der Appendix Virgiliana zuspricht und außerdem das pseudo-Ausonische *De Rosis nascentibus*. Erst als beide Dichter zu Wohlstand gekommen seien, hätten sie ihre großen Dichtleistungen (*Ilias*, *Odyssee*, *Aeneis*) vollbracht. Auch der Wein (= Abendmahlswein!) sei notwendige Voraussetzung für die erhabene Dichtung, die letztlich dem Dionysoskult und seiner musikalischen Untermalung ihr Entstehen verdanke.

In den folgenden Zeilen wird spöttisch der arme Adressat gezeigt, der harte Brotkrusten kaut und sich von Zwiebeln und Hülsenfrüchten ernährt. Derartige vulgäre Speisen ließen keine beschwingten Gedanken aufkommen. Leto sei im Winter der Kälte ausgesetzt, so daß seine

Dichtkunst erstarren müsse. Zum Schluß bringt er antike Belege für Dichter und Priester in einer Person. Er erinnert an das Priesterkönigtum allgemein, an die ägyptischen Pharaonen und an die klassischen Sänger Orpheus, Linus und Mopsus.

Das Gedicht fällt durch seinen kunstvollen Aufbau, die zahlreichen mythologisch-antikisierenden Beispiele und die Ironie, mit der der Adressat gezeichnet wird, auf. Dieser hatte eine ganz andere moralische und intellektuelle Stellung als Campano, der hier bewußt zugibt, sich aufgrund materiellen Vorteils in die Abhängigkeit eines Amtes bzw. von Gönnern begeben zu haben und diesem Wechsel seine dichterischen Fähigkeiten opferte, indem er zum Hof- und Gelegenheitsdichter wurde, auch wenn er dies zu beschönigen sucht. Neben unverhohlenem Zynismus klingt aber auch ein Stück bitterer Selbsterkenntnis an, das Bewußtsein, als lachender Clown und Hofnarr die Großen durch seine verbalen Späße erfreuen zu müssen. .

Unter einem verwandten Motto steht das ebenfalls für Campanos Werdegang aufschlußreiche Gedicht Carm. VIII, 13, das fälschlich *Ad Papiensem morti proximum* überschrieben ist :

*Mors stetit ante fores, digitos pressura minaces,
Calva comam, nigras horrida falce manus.
Decedens tristi linquebat sidera nocte,
Campani Stygias umbra petebat aquas.
Phoebus adest, Musaeque simul, mortemque repellunt,
Et clamant : nihil hic impia iuris habes.
Campanum tenuit Papiensis, nunc habet illum
Petrus; sub Petri Numine tutus agit.
Cessit & audito Petri quae nomine, nobis
Parcere voluerat saeva, pepercit hero.
Nil veteri, Papiensis, habes de iure, Poeta
Sub maiore tuus Numine sacra facit.*

Campano liegt auf den Tod darnieder, der ihn schon über den Styx entführen will. Da treten Apoll und die Musen, die dem Dichter wohl gesonnen sind, dem Tod entgegen und sagen, daß er kein Anrecht auf Campano habe. Früher habe dieser zwar Kardinal Ammannati gedient, doch jetzt dichte er für einen Herrn, den Kardinal Pietro Riario. Als der Tod diesen Namen hört, wendet er sich ab. Damit hat aber auch Ammannati alle Rechte an Campano verloren. Dies Gedicht ist zugleich ein Enkomium auf den neuen Herrn und eine, sehr elegante, Absage an den alten, der hinter dem finanzkräftigeren Mäzen zurücktreten muß.

Wenn man die Gedichte der Bücher III-VIII betrachtet, so findet

man darin nur wenige »echte« Epigramme, selbst wenn man die Heischgedichte, die archipoetahaften Betteleien, die auch Martial nicht fremd sind, hier mit einbezieht. Dennoch ist das Corpus der Gedichte kein Sammelsurium von Kleinpoesie, sondern läßt sich gliedern und ordnen. Dieses Ordnungsprinzip deckt sich z.T. mit Abschnitten aus seinem Leben, da auch Campano »seinen Weg in die Öffentlichkeit gehen mußte«, wie Bradner dies euphemistisch ausdrückt (Bradner S. 202). Das will besagen, daß zahlreiche Gedichte Gönnern gewidmet sind, von denen Campano finanziell abhängig war und die sich eine Verherrlichung in Gedichtform, selbst wenn es sich um plumpe Schmeicheleien handelte, etwas kosten ließen. Campano fehlte dabei oft die Souveränität eines Martial oder Maynard, auch mußte er dem Stil der Zeit entsprechend antikisierende Vergleiche und Schilderungen militärischer Leistungen einflechten, um seinen Mäzenen zu gefallen.

Am bekanntesten war Campano zweifellos durch seine Gedichte auf Ereignisse aus dem Pontifikat Pius' II. Nicht von ungefähr sind sie am meisten verbreitet und mit anderen ähnlichen in Sammelhandschriften überliefert. Rino Avesani hat vor kurzem auf die *Epaenetica* hingewiesen und zwei derartige Sammelhandschriften beschrieben²⁵. Schon Georg Voigt hatte einige Gedichte in seiner Pius-Monographie erwähnt, wir brauchen hierauf nicht ausführlich einzugehen²⁶. Kein Ereignis ist zu unbedeutend, um nicht bedichtet zu werden, um die Größe des Papstes zu verherrlichen, sei es, daß nach einem schrecklichen Unwetter rechtzeitig zur Fronleichnamsprozession die Sonne durchbricht (Carm. IV, 13) und damit zu erkennen gibt, daß Himmel und Erde dem Papst gehorchen, ein Motiv, das bei der Beschreibung der Alaungruben von Tolfa und der damit freigesetzten Finanzmittel für die Fortsetzung des Türkenkrieges wieder aufgegriffen wird (Carm. IV, 27), sei es, daß für die päpstliche Tafel eine Kuh geschlachtet wird, die bekennt, lieber auf dem Tisch des Papstes serviert zu werden, als den Pflug zu ziehen oder für andere Götter geopfert zu werden (Carm. V, 5). Mehrfach muß auch das Wortspiel, das sich aus dem Namen der Eltern des Papstes — Silvius und Victoria — bilden läßt, als Grundlage für die Pointe eines Gedichtes herhalten. Am bekanntesten ist Carm. VIII, 42, wo die mili-

²⁵ Rino Avesani, *Epaeneticonum ad Pium II Pont. Max. libri V*, in: *Enea Silvio Piccolomini — Papa Pio II. Atti del Convegno per il Quinto Centenario della Morte e Altri Scritti*, ed. Domenico Maffei, Siena 1968, S. 15-97.

²⁶ Georg Voigt, *Enea Silvio de 'Piccolomini, als Papst Pius der Zweite und sein Zeitalter*, Bd III, Berlin 1863, S. 628.

tärischen Erfolge des Papstes vom Namen der Mutter Victoria, die Liebe zur Natur, zum Reisen und zum Wald vom Namen des Vaters Silvius hergeleitet werden. Ähnlich ist der Tenor von Carm. V, 9, einem Propagandagedicht für den Türkenkrieg 1464. Alle Soldaten zögen unter einem so bedeutenden Feldherrn gerne in den Krieg, da sie nicht in irgendeinen Krieg geschickt würden (*mittimur*), sondern der Hauptbetroffene selber als Feldherr vorangehe (*ducimur*). Da die Mutter des Papstes Victoria heiße, könne auch der Sohn nicht besiegt werden, ein schaler Witz, wenn man an den elenden Ausgang des Unternehmens vor Ancona denkt. Geschickter und metrisch wie inhaltlich besser aufgebaut ist Carm. IV, 17 an Andrea Guazzalotti, den bekannten Hofbildhauer des Papstes (*Ad Andr. Pratensem, sculptorem*) :

*Aere Pium Andrea caelas Pratensis & auro,
Vivo ut credatur vivus in aere loqui.
Sic oculos, sic ora trahis, numerantur & anni,
Quos notat artificii ruga magisterio.
Certa manus, quam nec tenuis vel linea fallat,
Quaeque ipsum posset vincere Pyrgotelem;
Ars tamen heu manca est umbrasque effingit inanes,
Nec summi dotes Principis illa capit.
Quippe animum invictum facundaque pectora nullo
Nec tractu potuit sculperere docta manus.
Tu tamen es dignus, cui prospera vota precemur,
Si minima effingis, maxima cum nequeas.*

Die ersten drei Distichen gelten dem Lob des Künstlers, der eine Büste oder ein Relief des Papstes geschaffen hat, die absolut lebensecht ist und die ein Pyrgoteles nicht besser hätte bilden können. Doch dann kommt der Einschnitt : so gut auch der Meister gearbeitet hat, er kann nur Äußerlichkeiten wiedergeben, da er den Kampfesmut und die Redekraft nicht abbilden kann. Die beiden letzten Zeilen sind wieder ein Kompliment : Trotz dieser — verständlichen — Mängel, die auch der größte Künstler nicht wettmachen könne, gebühre ihm Dank und Anerkennung für sein Schaffen. Damit wird indirekt auch wieder das Wort, die Dichtung, als höchste Form der Kunst gepriesen.

Viel mehr Gedichte auf Pius II. sind nicht erhalten, es wären noch Carm. VII, 19 auf den Krönungstag des Papstes, Carm. IV, 19 auf seine Geburtsstadt Pienza und Carm. V, 8 auf die Eroberung von Fano zu nennen. In Anbetracht der Stellung, die Campano am Hof des Papstes bekleidete, ist diese Ausbeute mager und läßt sich nur so erklären, daß nur wenige Gedichte erhalten sind und das meiste anderen

Gönnern, vor allem Ammannati, gewidmet ist. Der *sal* dieser Epigramme ist ein mattes Gewürz, ihr Wert vor allem ein kulturgeschichtlicher.

Von dieser Gruppe der Gedichte führt eine gerade Linie zur zweiten geschlossenen Gruppe von Widmungsgedichten auf einen fürstlichen Gönner, und zwar den Kardinal Riario, einen Nepoten Sixtus' IV. Der Papst überließ ihm zu einem Zeitpunkt, als Campano Gouverneur von Foligno war (1473), die Legation für Umbrien. Campano mußte befürchten, durch einen Gefolgsmann des Kardinals ersetzt zu werden. Durch die Vermittlung verschiedener Kardinäle gelang es ihm aber, das Vertrauen Riarios zu gewinnen und von ihm bis zu dessen frühzeitigem Tod am 5.1.1474 gefördert zu werden. Wiederum ist eine soziale Abhängigkeit das Motiv des Lobdichtens, aber anders als zu dem verehrten Papst Pius II. fehlt in den Gedichten an Riario der Ton aufrichtiger Zuneigung und Bewunderung. Viel gab es an diesem Mann ja auch nicht zu bewundern, wenngleich die Zeitgenossen ihn schwärzer malten, als er in Wirklichkeit war. Campano lobt in Carm. VIII, 30 z.B. seine Bautätigkeit und vergleicht ihn mit Agrippa, dem Schwiegersohn des Augustus, der durch seine zahlreichen Bauwerke (*Saepta Iulia*, *Porticus Neptuni*, *Thermae*, *Pantheon* u.a.) berühmt wurde. Dieser Vergleich beinhaltet zugleich ein Lob für Sixtus IV., den Onkel des Kardinals. Von dem einst mit Marmorbauten prunkenden Rom des Augustus waren durch den Raubbau der Römer, die aus dem Marmor Kalk brannten, nur noch die Ziegelkerne zu sehen (*coctilis Roma*). Doch jetzt baut der Kardinal und wird die alte marmorne Pracht noch übertreffen (*marmorea*) und ein goldenes (*aurea*) Rom erbauen. Es ist, als ob das augustäische goldene Zeitalter zurückgekehrt sei. Riario leiste sogar noch mehr als Agrippa — dies Übertrumpfen des antiken Vorbildes läßt sich oft beobachten und gehört zum *Topos* dazu —, denn derjenige sei höher zu heben, der sich nicht scheue, das Gold auszugeben und damit eine noble Gesinnung zur Schau zu stellen, als es zu horten, was an die Adresse etwaiger Kritiker am Aufwand des gigantomanen Kardinals gerichtet ist.

Ähnlich klingen Gedichte auf die Gebefreudigkeit des Kardinals (Carm. VIII, 17), auf seine Herzogtitel (VIII, 16), noch einmal auf seine Bautätigkeit (VIII, 19), auf seine schnellen Reisen durch Italien (VIII, 20; 21), auf seine Ernennung zum Kardinal (VIII, 24) und ähnliche Belanglosigkeiten. Nur selten weicht er von diesem Schema des Fürstenlobes, das an eine Eigenschaft oder eine Tat des Verherrlichten gebunden ist, ab, wird der » wahre« Campano, der Satiriker sichtbar, der

freizügig mit den Großen umgeht und ihnen, dichterisch verbrämt, Unverschämtheiten sagt. Carm. VIII, 10 ist eines dieser pointierten Spottgedichte :

*Mille trahis tecum comites, altissime Princeps,
 Continuatque omnis turba secunda vias.
 Visque parem coenam, non hospite ditior illo,
 Cui brevior flexo poplite lectus erat.
 Cum maiora tuis nunquam convivia quisquam
 Viderit, & modica est Regia coena tua.
 Accipe, Campanus quantum nunc offerat; & te
 Invitat, tamen hac conditione, domi.
 Vis tibi, quae exacuat dentes lactuca priores,
 Fraenet & aestivi tempora Solis? eme.
 Vis, quae longa levi subnixa cucurbita filo
 Frondosa latitans arbore pendet? eme.
 Vis etiam, Syria veniunt quae pruna Damasco?
 Ausoniae haec iam dat fertilis arbor? eme.
 Vis pepones, dulcesque uvas, & Sole perustas
 Flavaque, ut Hesperidum poma feruntur? eme.
 Vis gallinas decem quae nondum fecerint ova,
 Sed teneant primi pignora ventris? eme.
 Vis Veneri natoque sacros det mensa columbos?
 Non una hos passim dat tibi turris; eme.
 Vis tibi ponatur crocea ficedula clune,
 Et perdix, cui sit iam grave pectus? eme.
 Vis addatur & his ales Junonia, caudam
 Mortua quae in gyrum coctaque verset? eme.
 Seu leporem, & strictis frendentem dentibus aprum,
 Seu cervi cupias terga fugacis, eme.
 Vis veterem & solidam, seu sit lucanica, parvam?
 Est etiam vendat qui tibi sumen, eme.
 Vis quoque, quae veniunt sexta bellaria mensa?
 Haec puer ante fores, currite, clamat, eme.
 Non sapiunt haec nata solo praemollia vina,
 Sed peregrina placent? invenientur, eme.
 Vis stipulam, quae prima focus exsuscitet ignem,
 Seu sub equis stratum spargere possit? eme.
 Denique aquam atque salem, mordax seu poscis acetum,
 Vilius aut aliud si tibi desit, eme.
 Sic tibi more tuo fiet lautissima coena,
 Et quaecunque petes, cuncta dabuntur; eme.
 Disce igitur, quid sit dives, cum pauperis aedes
 Intrat, cum donat vel tibi pauper, emis.*

Campano ist Statthalter in Todi, der Kardinal Petro Riario zieht gegen Florenz und Mailand. Da Campano sich so oft bei ihm eingeschmeichelt

und ihn eingeladen hat, soll diese Einladung wahrgemacht werden. Der Kardinal kündigt sich mit seinem ganzen Gefolge an. Da bekommt es Campano mit der Angst zu tun. Er kann zwar die Einladung, die ihn finanziell ruinieren würde, nicht abbiegen, aber er ersinnt eine List: Der Kardinal, der an Prunkbankette gewöhnt sei, sei im Palast des Gouverneurs herzlich willkommen. Wenn er aber die üblichen Genüsse serviert haben wolle, so müsse er dafür *bezahlen*; das ist zugleich die Pointe des Gedichts. Jetzt wird ein üppiges Menü beschrieben, das auch kulturgeschichtlich interessant ist. Es besteht aus mehreren Gängen, diversen Obstsorten, Geflügel und Wild, Wurst und Innereien sowie Nachtisch. Diese Aufzählung wird von einem fünfzehnmaligen *eme* in den Pentametern begleitet, ein eindringliches Stakkato und eine Antwort auf das ebenso häufige *vis*. Zum Schluß wird die Pointe zusammengefaßt: Wenn Du, Kardinal Riario, als reicher Mann das Haus eines Armen betrittst und dieser Dich einlädt oder Dir ein Geschenk macht, *emis*, dann mußt Du dafür bezahlen. Dieses Gedicht, das den echten Campano, den Schelm zeigt, ist zugleich Zeugnis dafür, wie freizügig er mit dem Kardinal umging.

Neben diesen beiden zusammenhängenden größeren Gruppen von Widmungsgedichten auf einzelne Persönlichkeiten gibt es zahlreiche Einzelgedichte, Versuche, mit denen Campano die Gunst eines neuen Herrn oder eines ganzen Fürstenhauses erringen wollte, um sich als Hofdichter zugleich ein festes Einkommen zu sichern. Die meisten dieser Gedichte wurden nach dem Debakel von Città di Castello geschrieben, wo sich Campano durch unvorsichtige Parteinahme zugunsten der Einwohner dieser Stadt um seinen Posten als päpstlicher Gouverneur geredet hatte. Es sind dies drei Gedichte an Mitglieder des aragonesischen Fürstenhauses (Carm. VIII, 26 auf König Ferdinand, 27 auf Herzog Alfons von Aragon und 28 auf seinen Bruder, den späteren Kardinal Giovanni d'Aragona). Diese Gedichte sind in Zusammenhang mit einer Reise Campanos 1474/75 nach Neapel zu sehen, wo er lange antichambrierte, um in königliche Dienste aufgenommen zu werden, jedoch ohne Erfolg. Allen drei Gedichten ist gemeinsam, daß sie unter verschiedenen Aspekten die *virtus* des Bedichteten rühmen, die bei dem einen in staatsmännischen, dem Zweiten in vorwiegend militärischen und dem Dritten in geistigen und moralischen Eigenschaften und Leistungen begründet ist, andererseits aber auch (besonders Carm. VIII, 27) den Dichter mit einbeziehen: nur er könne das Pendant zur Unsterblichkeit, die gloria, durch sein Dichten verleihen. Dies ist ein

humanistischer Lieblingsgedanke. Diese Gedichte, zu denen sich noch einige handschriftliche (Cod. Vat. Urb. Lat. 338, f. 229, 229^v) hinzufügen lassen, versuchen, originell zu sein, entgehen jedoch nur durch ihre Pointen dem Urteil, lederne Enkomiaстик zu sein. Auch Carm. VIII, 29 auf die diplomatischen Fähigkeiten des Kardinals Bessarion oder f. 23^v im Cod. Vat. Lat. 2874 auf dessen Podagra, Carm. VIII, 30, 31 und Cod. Vat. Urb. Lat. 338, f. 229, 229^v, 238^v oder 225^v auf Mitglieder des Fürstenhauses von Urbino, wo Campano ebenfalls den Versuch unternahm, ein Amt zu erhalten, sind nicht viel besser. Es handelt sich um Machwerke, wo die Pointen an den Haaren herbeigezogen sind.

Neben diesen Epigrammen, die als persönliches Element den Wunsch nach finanzieller Absicherung enthalten, gibt es weitere biographische Gedichte, die nur aufgrund der genauen Kenntnis des Lebens des Dichters zu verstehen sind. So ist Carm. V, 1 kurz nach der Ernennung Campanos zum Bischof von Cotroni im Herbst 1462 geschrieben. Dies armselige unteritalienische Bistum gefiel ihm wenig und er bittet jetzt Ammannati, der wesentlichen Anteil an seiner Erhöhung zum bischöflichen Stand hatte, um baldige Abberufung und Beförderung, wobei er in starkem Gegensatz zu Carm. VII, 37 den geistigen Stand verdammt :

*Heu quanto utilius nobis meliusque fuisset,
Intonsum premeret si mitra nulla caput.
Quid nunc pendentes circum sacra tempora cristae
Curvaeque deflexo cuspide sceptrum iuvant?*

Der komische Effekt beruht in diesem Gedicht auf der Schilderung des jungen Bischofs, der in die Einöde eines Bistums verschlagen ist, das er sich vorher so sehr gewünscht hatte und sich jetzt in die Toskana zurücksehnt :

*Ingenia e coelo veniunt sublimia Thusco
Sed Calabro fecit languidiora solo.*

Weitere Themen sind die Genesung von der Epilepsie 1464, die mit einem lachenden und einem weinenden Auge geschildert wird (Carm. V, 11), eine Apologie auf seine zu lang geratende *Cineritia oratio* an einen herben Kritiker, den Kardinal Erola von Spoleto gerichtet (Carm. V, 13), Gedichte anlässlich der Rückkehr aus Deutschland im Frühjahr 1472 nach dem Besuch des Regensburger Reichstages (Carm. VII, 1; VIII, 1, 2), einem Land, das für ihn die Unkultur verkörpert und dem er

nur die entblößte Kehrseite bieten mag (*accipe nudatas Barbara terras*) oder Carm. VIII, 38, die Schilderung seines Eingreifens für Niccolo Vitelli, den Herrn von Città di Castello und die darauf folgende Abberufung.

Diese Gedichte verdanken ihre Entstehung meist einem konkreten Anlaß, haben in gewissem Sinn Briefcharakter, ihre besondere Wirkung beruht auf der verkürzenden Reimform und der Pointe am Ende.

Auch die zahlreichen stereotypen Bettelgedichte, meist an Ammannati gerichtet, die eine Mischung aus weinerlichem Selbstmitleid (Carm. VII, 11), unverschämter Chuzpe (IV, 26; V, 17), unverhohlener Drohung, nämlich zu einem anderen Gönner überzulaufen, wenn nicht sofort geholfen werde (VII, 15, 16) oder blanker Bettelei sind (VII, 22 *non toga, non panis, non hordea, non quoque foenum suppetit*) sind, wenn man so will, persönlichste Bekenntnisdichtung. Ihre Lektüre ermüdet und stößt ab, aber wir können sie nicht beiseite schieben, denn auch hier oder gerade hier, werden wir mit persönlichen Bekenntnissen, wenngleich wenig poetischer Art, konfrontiert. Hier steht Campano in einer Linie mit Martial, dem Archipoeta, François Villon u.v.a. in der Kette der europäischen Betteldichtung, wobei die Sache die gleiche bleibt, nur Art und Weise der Bettelei unterschiedlich sind. Wir dürfen dem Dichter glauben, wenn er seinen ärmlichen Hausstand beschreibt, der ganz unbischöflich aus drei *famuli* und einem Kapellan, einigen versetzten Bechern, zwei zusammengebrochenen Betten mit verschlissenen Matratzen und einem Tischtuch besteht (Carm. VI, 15). Wer würde sich freiwillig zum Bajazzo erniedrigen, und das stets von neuem, wenn er das nicht nötig hätte? Wer würde immer wieder die Würde verlieren und Hofnarr sein wollen, wenn nicht bittere Not ihn zwänge? Auch diese Selbsterkenntnis, ein Abhängiger, ein Mißbrauchter, ein Hanswurst zu sein, fehlt nicht (Carm. VI, 30 *Ad Cardinalem Papiensem*):

*Scurra tibi iam sum, non sum, Papiensis, amicus,
Mensa patet, clausa est arca, retenta manus.
Olim muneribus mecum praelargus agebas,
Nunc risu, nugis, ficubus & talitro.
Sit licet; incipiam verus iam scurra videri,
Meiorem iam in vultus, pedere iam licitum est.*

Diese Erkenntnis schlägt in einen gedämpften Haß um, ein Aufbegehren, das zeigt, daß alle Schmeichelei und Sympathiebeweise im Grunde unecht sind. Wenn immer wieder gesagt wird, das »salzige« Epigramm könne nur in einer städtischen Kultur gedeihen, so ist das nur die eine

Voraussetzung; die zweite ist die Bitterkeit, die sich aus materieller Abhängigkeit speist und in der Schmeichelei der Mächtigen und dem gleichzeitigen Verspritzen des Giftes gegen die Gleichgestellten wurzelt. Die Vorstufe ist die Erbitterung über falsche Freundschaft und getäuschte Hoffnungen der Gleichgestellten, z.B. über Andronicus, der mit Campano »zwei Herzen in einer Brust schlagen fühlt«, sich aber nur verbal zu dieser Einheit bekennt (*prodiga lingua tua est, dextra avara tua est*, Carm. VI, 26); über Gentilis (Carm. VI, 28), der dem Dichter vorschlägt, einen Dritten in ihren Freundesbund aufzunehmen und alles mit diesem zu teilen, und dem Campano antwortet : »einverstanden, nimm du den Argirius, ich behalte die Kasse«; über Montanus (Carm. VI, 29), der zwar Campanos Freund heißen (*dici*), es aber nicht sein will (*esse*). Mit diesen Gedichten, die wohl gegen fiktive Personen gerichtet sind, von dem persönlichen Erlebnis dadurch abstrahieren und aus der Pointe leben, rücken wir ganz in die Nähe Martials.

Zuvor ist jedoch noch von einer weiteren Gruppe von Gedichten zu sprechen, die antithetisch zu den Heischgedichten sind und im Prinzip die gleiche Wurzel haben, aber das Prinzip auf die Spitze stellen : die Schenkgedichte. Sie sind eine Abwandlung der *Xenia* und *Apophoreta*, die ja auch auf mitgebrachte Speisen gedichtet wurden. Campano hat die *Xenia* und *Apophoreta* Martials direkt nachgedichtet und hier formal und inhaltlich die größte Nähe zu diesem Autor erreicht (Carm. V, 19-36). Daneben gibt es auch längere Schenkgedichte, poetische Begleitbriefe zur Übersendung von realen Geschenken an einen Gönner; meist handelt es sich dabei um die Übersendung von Speisen : so finden wir Tauben (Carm. III, 32; IV, 10), Kastanien (IV, 4), Äpfel (IV, 7), Trüffel (IV, 8), Karpfen (IV, 9), eingelegten Kürbis (V, 12), Käse (V, 17), Makrelen (VIII, 14), eine besondere Art von Würsten (*lucanica*) (VII, 23, 38). Wir dürfen annehmen, daß Campano seinen Gönnern wirklich ein Geschenk machte, und daß dies sogar von ihm erwartet wurde. Die Geschenke waren ohne großen Wert, mehr eine Geste der Ergebenheit. Diese Gedichte sind in ihrer Mehrheit in der 1. Person geschrieben. Meistens wird eine Beziehung zwischen Campano, dem Beschenkten und dem Geschenk hergestellt, die eine komische Wirkung hat : das Geschenk war ursprünglich umfangreicher, Campano hat seinem Reiz nicht widerstehen können und einen Teil selber verzehrt (Carm. III, 32; IV, 4; VII, 38). Eine andere Pointe besteht darin, das Geschenk gegen Gedichte aufzurechnen (Carm. V, 17). Man gewinnt den Eindruck, daß es den Mäzenen nicht genügte, durch Gedichte entschädigt zu werden,

sondern daß durch eine materielle Leistung ein besonderes Treueverhältnis begründet wurde. Bewußt oder unbewußt macht sich Campano aber auch über die Beschenkten lustig, so in Carm. IV, 10 auf Gregorio Lolli, den Freund und Sekretär Pius' II. Campano erzählt, er habe ihn im Winter, als es regnete, besuchen wollen, doch habe ihn der Pförtner im Regen warten lassen, weil Lolli angeblich mit Staatsgeschäften befaßt gewesen sei. Da habe er plötzlich einen Verwalter Lollis mit ein paar Tauben kommen sehen, der sofort vorgelassen worden sei. Er mache es genau so. Er habe jetzt ein paar Tauben gefangen, denen solle Lolli öffnen, nicht ihm.

Eine besondere Variante dieses Gedichttypus' sind die Gedichte, die die Schenkung eines Pferdes oder Maultiers begleiten (Carm. VII, 2; VIII, 9, 22; Cod. Vat. Urb. Lat. 338, f. 234^v). In allen Fällen vergleicht sich Campano mit dem Pferd und stellt so die Beziehung Schenker : Beschenkter : Geschenk her, sei es, daß er auf die Qualität des Pferdes anspielt und sich selber die gleiche Ausdauer und Leistungsfähigkeit zuspricht, sei es, daß er bezeichnende Unterschiede feststellt, z.B. Carm. VIII, 9 :

*Odit uterque graves stimulos, in fraenis uterque,
Hoc distant : tardus Dominus, acer equus.*

Seine wahre Meisterschaft als Epigrammatiker offenbart Campano, wenn er im Martialschen Stil als Sozialkritiker auftritt und die Schwächen seiner Zeitgenossen unbarmherzig bloßlegt, ohne jedoch auch hier konkrete Namen zu nennen, wenn er Kuppler, Trinker, Huren, Scharlatane, gehörnte Ehemänner, Titelsüchtige, eingebildete Kranke, Bankrotteure und ähnliche mehr schildert. Die Gegenstände seines Spottes sind in ihrer Typenhaftigkeit denen der Komödie und Satire nahe verwandt, oft glaubt man sich in die Nähe der Nea, des Plautus und Terenz oder Späterer versetzt. Es sind sicher nur wenige dieser Gedichte erhalten, die alle Register des Komischen ziehen und eine ausgefeilte Technik verraten, die letztlich auf der Zweigliedrigkeit von »Erwartung« und »Aufschluß« beruht. Campano erzählt eine Geschichte, er schildert einen Sachverhalt, ohne daß man wüßte, worauf er hinaus will. Die Auflösung, meist ein komischer Effekt, erfolgt zu einem möglichst späten Zeitpunkt, um die Spannung des Lesers oder Zuhörers so lange wie möglich wachzuhalten. Es können nur die interessantesten Gedichte dieser Gruppe kurz beschrieben werden :

In Carm. IV, 5 schildert er die Schwangerschaft einer gewissen Acciella.

Als die Wehen einsetzen, wird die Hebamme geholt, doch die Schwangerschaft erweist sich als Scheinschwangerschaft, als verklemmter Darmwind; statt eines *peperit* kommt nur ein *pepedit* heraus. Oder Campano schildert in Carm. IV, 11 eine Lesbia, die aus Trauer über ihre Witwenschaft zur Trinkerin geworden ist und sich auf den Boden ihres Kruges das Bild ihres Mannes eingravieren läßt, um so ein Alibi für das häufige Leeren des Kruges zu haben : sie will nicht trinken, sondern nur den geliebten Ehemann sehen. — In Carm. VI, 31 treffen wir eine häßliche Alte, die von einem jungen Tertullus frequentiert wird, der als simple Erklärung für seine Liaison angibt : *dat mihi, non recipit*. — Isca in Carm. VI, 33 ist stets übermüdet und kann selbst am helllichten Tag die Augen nicht offen halten. Außerdem hat er auf Schritt und Tritt eine »Fahne«, wobei man — welch naturalistisches Detail! — noch die einzelnen Weinsorten erkennen kann. Er selber gibt als Erklärung für seinen Zustand Nacharbeit an. Nein, überführt ihn der Dichter : *non noctu vigilas, sed bibis, Isca, die*. — Olla ist ein reicher Mann, sein Haus glänzt von Gold (Carm. VI, 34); kein Wunder, so erfahren wir, die ganze weibliche Verwandtschaft geht auf den Strich. — Ein ähnliches Thema wird Carm. VI, 36 behandelt. Nentius verkauft seine Frau und tauscht dafür einen Acker ein, den er selber bearbeitet. Dies wird ihm auf die Dauer zu mühselig und er will seine Frau zurückhaben. Der fehlte nie ein *fossor*, womit ihre Vergangenheit beleuchtet wird, auf dem Acker war Nentius *unus qui foderet*. — In Carm. VII, 4 treffen wir einen *philosophus* — in einer anderen Fassung einen *causidicus* —, der den bezeichnenden Namen Balsaminus trägt und dem seine erlernte Kunst nichts einträgt. Er eröffnet darauf hin ein Hotel und reüssiert : *quod non dederat pagina, dat patina*. — Carm. VII, 41 (bis) handelt von einem Albulus, der an den Dichter und Hofbiographen Campano herantritt und eine Biographie mit Familiengeschichte und Stammtafeln geschrieben haben möchte. Höhnisch weist ihn der Dichter zurück : »laß mich lieber erzählen, wie oft du in die Hose gemacht hast (*cacasti*) und deine Amme bespuckt hast. Das wäre ein Stoff, der ganze Nächte füllt, sonst gibt es wenig über dich zu erzählen«. — Greifen wir noch den betrügerischen Bankier mit dem bezeichnenden Namen Binellus heraus, der, als die Leute ihre Einlagen zurückfordern, überlegt, wie er Zahlungen nicht leisten, aber gleichzeitig auch nicht grundsätzlich verweigern kann : er stellt sich acht Monate lang stumm. Damit trägt er seinen Namen zu Recht, denn er hat eine zwifache Natur : er ist ein lautstarker Gläubiger, aber auch ein stummer Schuldner (Carm. VIII, 34).

Oft verletzen die Gedichte aber auch die Grenzen des guten Geschmacks, wie z.B. das nicht edierte auf f. 238 des Cod. Vat. Urb. Lat., das für sich selber spricht :

Ad Mirronem

*Vulgarem solitus Venerem conducere Mirro
Imprudens gravidam Layda nocte vocat;
Ut iacuit posito Lays cum veste pudore,
Mirroque sollicita prenderet arma manu,
Nondum tacta deos et te, Lucina, vocare
Incipit, instantem reicit, orat opem.
Parturit, ad vocem currit vicinia, claudit
Mirro fores, frangit turba, revellit, init,
Ridet turba, rubet Mirro, laetissima Lays.
Cum puero, quem mox edidit, acta domo est.
Roma vidit, quae non fuerant, miracula quondam :
Maius id est fari quam potuisse bovem.
Nocte venit Lays et concipit et parit una,
Et fit, cui non est foemina tacta, pater.*

Eine direkte Verwandtschaft der beschriebenen Gedichte zu Martial läßt sich nicht belegen, springt jedoch ins Auge.

Nach dieser Übersicht sind einige Worte zu Campanos Gedichttechnik angebracht. Eines der häufigsten verwandten Stilmittel ist die Verwendung der Ich-Form für Gegenstände, die eigentlich nicht sprechen können. So läßt er Carm. V, 13 eine selbst verfaßte *Cineritia oratio* sich gegen den Vorwurf der Weitschweifigkeit verteidigen, Carm. VI, 5 einen römischen Sarkophag und Carm. VIII, 14 acht als Geschenk übersandte Makrelen sprechen. Neben einer Verlebendigung ist sicher auch ein komischer Effekt damit beabsichtigt. Den gleichen Grund hat die Verwendung von Anaphern (Carm. VI, 31, 42; VII, 4 u.ö.), die in einigen Fällen (Carm. VIII, 2, wo sie Zeilenfüller sind, oder VII, 9 : *Non haec digna tuis loca sunt heu cultibus, heu! heu!*) schon wieder als schlechter Stil zu werten sind, wofern nicht auch hier der komische Effekt im Vordergrund steht. Auch eine häufige Verwendung des Accusativus graecus, wegen seiner Kürze in der Dichtung besonders gut verwendbar, fällt auf (z.B. Carm. VI, 31; VII, 10 — *blanda manus, alba comam*; VI, 44, der auf die Jagd gehende Freund *canem succinctus et ense* wirkt ebenfalls schon wieder komisch).

Über Campanos Technik der Spannungssteigerung und der Auflösung der Spannung zu einem möglichst späten Zeitpunkt haben wir bereits gesprochen. Diese Auflösung ist gerne mit einem Wortspiel gekoppelt, wobei sich Campano oft fast homophoner Worte mit —

jedenfalls im Kontext des Gedichts — antithetischer Bedeutung bedient. Das Beispiel des Juristen, der als solcher keinen beruflichen Erfolg hatte und ein Speiselokal aufmacht, das ihm viel Geld einbringt, hatten wir schon erwähnt: *et quod non dederat pagina, dat patina*. Ähnlich klingt es, wenn er Kardinal Ammannati Äpfel in silbernen Behältnissen zusammen mit einem Gedicht übersendet (Carm. IV, 7) und am Schluß um die Rückgabe der silbernen Gefäße bitter:

*Tu modo nos retinens, argentea vasa remitte,
Delitias ferimus, non tibi divitias.*

Oder er bedichtet die Gefährlichkeit des pientinischen Weines, der den Trinker unversehens in einen Rausch versetzt, und *ex aeripede me faciet Oedipodem*, wobei auf die durchbohrten Füße des Oedipos und eine damit verbundene Gehbehinderung angespielt wird (Cod. Vat. Urb. Lat. 338, f. 233^v):

Ad cardinalem Papiensem
Rarlus, ut veniam, mensa lusurus amica,
Desidiaecum ne Papiensis agas!
Tincta Pientini terrent me spicula Bacchi,
Hunc puto qui Laphytas stravet et Eurymedon.
5 *Fraude etiam mecum, non bello pugnat aperto,*
Os mulcens imos vulnerat ille pedes.
Neu fugiam repens blando per membra veneno
Primum nodosos alligat articulos,
Prandia convivas capiunt tua, callida mensa est,
10 *Haec de Papiis efficit Oedipodes.*
Vat. Lat. 2478, f. 21; Verona BC Cod. 280, f. 55^v: 1 Ve mensa herili 2 Ve desipique
mecum 10 Ve ex Aeripede me facit Oedipodem 4 alle Hss. Euryonum oder Eueynon-
nium.

Für derartige Wortspiele ließen sich noch zahlreiche Beispiele anführen.

Besondere Bedeutung kommt im Werk Campanos auch der *interpretatio nominis* zu, die Cicero in De Oratore II, 257 beschreibt und die ein beliebtes Pointenwerkzeug der Epigrammatik ist. Dadurch, daß Campano einst in einem Gedicht die Liebe des Papstes Pius' II. zur Natur und zu langen Reisen auf den Namen seines Vaters Silvius und seine militärischen Erfolge auf den Namen seiner Mutter Victoria zurückgeführt hatte, hatte er die Gunst dieses Papstes gewonnen. Am bekanntesten ist jedoch das Gedicht auf den deutschen Drucker Ulrich Han aus Ingolstadt, in dessen Druckerei Campano eine Zeitlang als Korrektor gearbeitet hatte. In diesem Gedicht (Carm. VIII, 43) wird die *interpretatio nominis* meisterhaft vorgeführt:

Ad Huldericum Gallum

*Anser Tarpeii custos Iovis, unde quod alis
 Obstrepere, Gallus cecidit, ultor adest.
 Huldericus Gallus, ne quem poscantur in usum,
 Edocuit pennis nil opus esse tuis.
 Imprimit ille die, quantum vix scribitur anno,
 Ingenio haud noceas, omnia vincit homo.*

Angeredet wird die Gans vom Kapitolinischen Hügel, die durch ihr Schnattern das Kapitol einst vor den Galliern gerettet hatte (Livius, *Ab urbe condita* V, 47, 4). Campano wandelt die Vorlage etwas ab, denn es ist nicht vom Schnattern die Rede, sondern vom Rauschen des Gefieders, das die Römer aufweckt und die Abwehr des feindlichen Angriffs ermöglicht. Diese Änderung der historischen Vorlage ist für den Fortlauf des Gedichts unerlässlich. Der *anser Tarpeius* hilft somit, den feindlichen *gallus* zu besiegen. Das Stichwort *gallus* gibt Gelegenheit, den Drucker Ulrich Han einzuführen. Ein ausgeklügeltes Wortspiel wird möglich, indem Campano Han mit dem nach Humanistenmanier latinisierten Namen Udalricus oder Huldericus Gallus bezeichnet. Han kommt zwar auch, wie einst die Gallier — das Wortspiel liegt in Gallus = Hahn und Gallier — mit eroberischer Absicht, indem er für die Buchdrucker-kunst Markt und Publikum erobern will, aber ihn kann keine Gans aufhalten, er bleibt Sieger. Das Wortspiel besteht diesmal darin, daß aus Gänsefedern Federkiele geschnitten wurden. Han macht Gänsekiele durch seine neue Kunst überflüssig. Er druckt an einem Tag so viel, wie fleißige Hände kaum in einem Jahr schreiben können. Die Schlußzeile ist eine Apotheose des Fortschritts: Han ist nur ein Name, dahinter verbirgt sich der Fortschritt, der der Technik und der Moderne zum Sieg verhilft. Sich ihm in den Weg zu stellen, ist zwecklos. — Auch sein eigener Name und seine Herkunft aus der Nähe des Ortes Galluccio müssen für eine Gedichtpointe erhalten, indem er sich selber mit einem Hahn vergleicht (Carm. VII, 36). Etymologische Ausdeutungen sind nicht an Namen gebunden, wie das Beispiel in Carm. V, 6 zeigt: Campano bittet Papst Pius II. um ein Geschenk, das dem Papst sicher leicht fallen werde, da er ihm vor kurzem noch einen Beutel Silber gegeben habe:

*Argentum nuper dederas mihi, nunc peto plumbum
 Maxima tunc dederas, da, Pie, nunc minima.*

Auf den ersten Blick versteht man das Gedicht nicht. Was will der Dichter mit wertlosem Blei? Wenn man bedenkt, daß der *magister*

plumbi, der die Siegel vergab, ein gut dotiertes kuriales Amt war, wird die Pointe verständlich.

Auch der Vergleich von Namen mit historischen Vorbildern (so Carm. V, 10 Alessandro Sforza mit Alexander d. Großen oder VIII, 32 Giulio Cesare Varani mit C. Iulius Caesar), wobei die lebenden Personen die antiken Vorbilder an *virtus* noch übertreffen, ist ein beliebtes Stilmittel. Oft sind die Wortspiele versteckt und nicht als solche zu erkennen, d.h. man weiß nicht, ob sie beabsichtigt sind oder nicht. Wenn Campano den Tod einer keuschen Tirisca mit dem Freitod der Lucretia vergleicht (Carm. IV, 12) und von dieser Tirisca sagt: *ipsa sua est usa manu*, so heißt das natürlich, daß sie wie Lucretia, um ihre Ehre zu retten, »selber Hand an sich legte«, es könnte aber auch so verstanden werden, daß sie sich selber befriedigte, wodurch das Gedicht eine ganz neue Perspektive gewinnt. Ähnlich könnte es im Fall des bereits zitierten Nentius sein (Carm. VI, 36), der seine Frau erst verkauft und gegen einen Acker eintauscht, *sed dum solus agit stivam* anderen Sinnes wird und sie wiederhaben möchte.

Am Anfang dieser Arbeit standen methodische Erwägungen, wie eine Beschäftigung mit der lateinischen Epigrammatik Italiens im Quattrocento am besten erfolgen solle. Als Resultat läßt sich feststellen, daß man zuerst herausarbeiten muß, was in dieser Zeit unter der Bezeichnung Epigramm verstanden wurde, daß also eine Bestandsaufnahme am Anfang jeder weiteren Untersuchung stehen muß, bevor man z.B. eine Geschichte des neulateinischen Epigramms in Italien schreiben kann, und daß der Zeitpunkt für eine Untersuchung der Rezeption einzelner Autoren und Sammlungen noch nicht gekommen ist. Für Campano ist festzuhalten, daß er zwar theoretische Überlegungen über die formale und inhaltliche Seite des Epigramms anstellte, der Einfluß einzelner Autoren (z.B. Martial) direkt und indirekt nachweisbar ist, daß jedoch im Quattrocento meist nicht nur ein Autor rezipiert und imitiert wurde, sondern zahlreiche antike Vorbilder nachwirken und der Begriff Epigramm bisweilen eine Sammelbezeichnung im Sinne von *carmen* ist. Die Zeit der Poetiken und der intensiven Durchleuchtung von Gattungsfragen ist sicherlich im Quattrocento noch nicht gekommen, deshalb ist auch bei anderen Autoren kein einheitlicher Epigrammbegriff zugrunde zu legen: das Epigramm ist Sammelbezeichnung für verschiedene Arten der Kleinpoesie.

Freiburg im Breisgau.

E. H. WATERBOLK

DEUX POÈMES INCONNUS DE RODOLPHE AGRICOLA?

La *Württembergische Landesbibliothek* de Stuttgart est le haut lieu pour quiconque s'intéresse à la personne ou aux écrits du grand humaniste frison que fut Rodolphe Agricola (1444-1485). C'est là, en effet, que se trouve le célèbre et magnifique manuscrit (*Poet. et Philol.* n° 36), dont la réalisation est due surtout à l'amitié des frères Dietrich (Thierry) et Johann (Jean) von Pleningen pour leur ami Rodolphe; c'est là aussi qu'on trouve un deuxième manuscrit (*Cod. Poet.* 4^o, n° 38), qui, lui aussi, doit son existence à Dietrich von Pleningen et à sa passion de copiste; il offre un matériel intéressant pour l'édition des œuvres d'Agricola, imprimée à Cologne en 1539.

Si l'on veut pousser ce genre de comparaisons, on devra consulter aussi le *Codex Poet.* 4^o, n° 21, car le catalogue manuscrit mentionne qu'il contient un poème de Rodolphe Agricola. On y trouve, en effet, du f° 52 verso au f° 53 verso : *Rodolphi agricole Germani ad Cribellum suum ut panagyricum plinij secundi mittat*. Il s'agit d'un poème dans lequel Agricola, avec grâce et aisance, délègue la Muse pour aller chercher l'édition de Pline qui lui avait été promise. Depuis l'édition de 1539, ce poème était connu d'un large public; mais cet exemplaire manuscrit présente dans le titre du poème la particularité remarquable que, derrière le nom d'Agricola, au-dessus de la ligne, on a ajouté *Germani* : c'est que le lecteur ne doit pas oublier que le poème est d'un poète d'au delà des Alpes et non d'un Italien.

Agricola passait universellement pour le premier poète à pouvoir se mesurer aux Italiens et pour l'homme qui avait choisi de partir pour le nord afin de gagner « sa Germanie » à l'idéal stylistique, esthétique et éthique de l'humanisme. C'est pour ce mérite qu'on l'exalta sur tous les tons, même longtemps après sa mort.

Ainsi, par exemple, le frison Ulsenius (vers 1500), médecin de l'empereur Maximilien :

*Huc prior Ausonias Frisius conducere Musas
Agricola, hinc Celti palma secunda datur*¹.

¹ H. Rupprich, *Der Briefwechsel des Konrad Celtis*, Munich, 1934, p. 622.

Son nom est souvent accouplé à celui de Conrad Celtis, mais toujours en tête. Celtis était venu à Heidelberg pour s'instruire chez Agricola et il était devenu un humaniste fougueux et turbulent. Arnoldus Bostius de Gand (vers 1450-1499) les rapprocha ² en ces termes : *Magna fuit olim fama Rudolphi Agricolae, qui de Heydelberga naturae concessit ...; sed non minor, ut video, futura est tua ...*; la jeunesse « germaine » n'est plus obligée de se rendre en Italie pour être initiée aux *litterae humanae*. Beaucoup plus tard (1521), Érasme devait attribuer à Agricola le mérite ³ d'avoir été le premier de tous à apporter dans le nord un léger souffle d'humanisme italien : *Agricola ..., qui primus omnium aurulam quandam melioris literaturae nobis invexit ex Italia*. « Léger souffle ... », car Érasme y contribua aussi pour une bonne part.

Cette vénération pour Agricola se manifeste aussi dans la passion avec laquelle on s'efforça de conserver et de rassembler ses écrits, que lui-même avait traités avec tant de nonchalance. L'exemple le plus frappant à ce propos est celui d'un ami d'Agricola, Johann von Dalberg (1455-1503), évêque de Worms. En rangeant ses livres, celui-ci se souvint ⁴ tout à coup qu'il avait prêté un manuscrit de Cicéron, qui venait de Rodolphe Agricola, mais qu'on ne le lui avait pas rendu. « Il se fâcha si fort », raconte celui qui, tremblant, se trouvait à ses côtés, « qu'on aurait dit que toutes les Furies l'entouraient. J'étais empêché de le consoler de peur qu'il ne chargeât l'emprunteur d'autres infamies. N'avait-il pas dit : c'est un pillard, un voleur, un misérable, et il avait ajouté toute une kyrielle d'injures du même acabit; pour finir il expliqua pourquoi ce livre lui était si précieux : il était écrit d'une main pure et c'était Rodolphe qui lui en avait fait cadeau en guise d'ultime adieu ».

Érasme devait suggérer de rassembler les œuvres d'Agricola; Melancthon chercha à en savoir le plus possible sur sa personne; tous deux devaient publier de ses écrits ⁵. En 1539, Alard d'Amsterdam (1491-1544) publia en deux volumes, à Cologne, tout ce qu'il avait pu retrouver.

Dans cette édition figure donc aussi le poème *ad Cribellum* d'Agricola;

² Id., *ib.*, p. 218.

³ P.S. Allen, *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami*, t. I, Oxford, 1906, i, l. 25.

⁴ H. Rupprich, *op. cit.*, p. 180.

⁵ Voir à ce sujet E.H. Waterbolk, *Een hond in het bad. Enige aspecten van de verhouding tussen Erasmus en Agricola*, oratie, Groningen 1966, p. 13 (Un chien dans le bain. Quelques aspects des relations entre Érasme et Agricola, discours, Groningue 1966, p. 13).

mais pour des variantes éventuelles, il faut se rapporter à la version du *codex* n° 21 déjà nommé ⁶.

Il fallait mentionner ce poème ici aussi, tout d'abord parce que, du fait de sa présence dans le catalogue de Stuttgart, il attira l'attention, et ensuite, parce qu'il prépare en quelque sorte la surprise que la suite du manuscrit réserve au lecteur : après ce poème, en effet, on trouve non seulement, du f° 54 recto au f° 55 recto, un poème du grand évêque carthaginois Cyprien (vers 250), mais encore, au f° 55 verso, deux poèmes d'Agricola, qui sont ni mentionnés dans le catalogue manuscrit ni connus par ailleurs.

Sous le premier poème, qui compte douze vers, on a tracé une ligne légère et courte, en-dessous de laquelle est écrit *Rho agricola*; suit immédiatement, d'une encre foncée, un poème de neuf vers. Les deux poèmes ne remplissent qu'une partie de la page, de sorte que le peu d'intervalle qui les sépare donne l'impression qu'ils forment un ensemble plutôt que deux morceaux indépendants. C'est par eux que le manuscrit se termine.

Ce manuscrit permet une comparaison avec les *codices* n° 36 et 38; car il porte en tête, f° 2 recto, l'indication de son origine : *Ex bibliotheca Chombergica*, c'est à dire la même origine que celle du n° 36, qui fut le résultat de l'amitié entre les frères von Pleningen et Agricola et qui a appartenu à Dietrich, de même que le n° 38, à en juger par le nom qui y est inscrit.

Grâce aux recherches de Paul Lehmann ⁷, nous savons comment Érasme Neustetter († 1595), prieur de l'abbaye de Comburg, qui se trouvait juste au sud-est de Schwäbisch Hall, prit soin de la bibliothèque; en particulier, il put l'enrichir par l'achat de la bibliothèque d'Oswald von Eck († 1573). Mais, prétend Paul Lehmann, « der eigentliche Sammler war nicht Oswald, sondern sein Vater der berühmte bayerische Kanzler Leonhard von Eck († 1550) und dessen mütterlicher Verwandter Rudolf Halder. Jenen ist der Erwerb der geschichtlichen, vornehmlich der hochwichtigen Aventinhandschriften, diesem die Er-

⁶ Dans l'édition d'Alardus, p. 293, il est question de *Ad Cribellium Mediolanensem Rodolphus Agricola*. Le texte du manuscrit comporte quelques leçons plus correctes que celui d'Alardus : p. 5 *merum* au lieu de *mero*; vers 53 *hoc* au lieu de *hos*; vers 54 *precium qui* au lieu de *preciumque*. Mais le contraire se présente aussi. Le copiste ou le correcteur du copiste a fait quelques corrections, ou a signalé une faute par un point sous une lettre.

⁷ P. Lehmann, *Franciscus Modius als Handschriftenforscher*. Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters herausgegeben von Ludwig Traube. Dritter Band, Munich 1908, p. 103-110.

haltung der Sammlung Dietrichs von Pleningen († 1520) zu danken, die uns in den Bereich des Heidelberger Frühhumanismus und im besonderen zu Rudolf Agricola führt ». Or, il existe un manuscrit de Plinie qui, grâce aux noms qui y sont inscrits, aux armes, etc., permet de suivre exactement ce chemin de Dietrich von Pleningen vers Halder, le neveu de celui-ci, Léonard von Eck, et son fils Oswald von Eck et finalement par ce dernier, vers la bibliothèque de Comburg.

Oswald von Eck n'a pourtant pas été un personnage passif, dont le seul mérite aurait été de faire une faillite qui le força à vendre ses livres (1564) à Neustetter, le bibliophile de Comburg. Témoin, une lettre de Viglius ab Aytta, qui était alors (vers 1539) professeur à l'université d'Ingolstadt et qui avait ses entrées dans les cercles humanistes du sud de l'Allemagne, comme ceux des Fugger et des Peutinger. D'après cette lettre, Alard d'Amsterdam venait de publier les soi-disant œuvres complètes d'Agricola (1539). Cela mettait un terme aux projets de Viglius, qui aurait voulu publier lui-même les œuvres de son vénéré compatriote Agricola. Or, Alard l'avait devancé, *qui omnia eius opera quae existant in unum corpus complexus adjectis commentariis Coloniae emisit; unde comperies non pauca esse in tuo exemplari vulgo incognita*. Voilà ce que Viglius écrit ⁸ à Oswald von Eck le 5 novembre 1539.

Oswald et Viglius avaient tous deux un culte pour Agricola; on le savait déjà de Viglius; il avait même en sa possession des écrits d'Agricola qui n'avaient pas été édités par Alard; dans un manuscrit qu'un Peutinger lui avait prêté, il reconnaissait la biographie de Pétrarque rédigée par Agricola ⁹. Dans le cas qui nous occupe, il se rend tout de suite compte qu'un « bon nombre de choses » avaient été omises dans l'édition d'Alard. On a même l'impression que, dès avant la mort de son père, Oswald lui avait communiqué le manuscrit *Cod. Poet. et Philol.*, 4^o, n^o 36 qui, d'Oswald passa à la bibliothèque de l'abbaye de Comburg et, de là, lorsque cette institution fut sécularisée selon le « Reichsdeputationshauptschluss » (1803), à la bibliothèque de Stuttgart (1805), dont c'est aujourd'hui un des joyaux. Le manuscrit qui cache les deux poèmes a, lui aussi, appartenu à Oswald; car, au bas du f^o 2 recto,

⁸ H.F. van Heussen, *Historia Episcopatum Foederati Belgii*, Lugd. Bat., 1719, *Episcopatus Groningensis*, p. 48.

⁹ Voir E.H. Waterbolk, *Rodolphus Agricola, Desiderius Erasmus en Viglius van Aytta. Een Leuven triumviraat*, dans : *Scrinium Erasmianum*, éd. J. Coppens, Leyde, 1969, vol. I, p. 136.

on lit *Osvaldij de Egk*. Mais il ne s'agit sans doute pas de ce livre lorsque Viglius dit *non pauca ... in tuo exemplari ... adhuc incognita*.

Voilà en ce qui concerne quelques aspects extérieurs du manuscrit qui, par leurs références à un propriétaire, Oswald von Eck, et à la bibliothèque de Comburg, permettent d'attribuer ces poèmes à Rodolphe Agricola.

Il faut ajouter à cela qu'il est certain qu'une partie de l'œuvre d'Agricola est perdue, par exemple, ses poèmes d'amour. Deux biographes nous font penser qu'il a été fécond dans ce domaine. L'un d'eux, Geldenhauer, signale¹⁰ qu'Agricola « s'imaginait parfois » qu'il aimait des jeunes filles. « En leur honneur il écrivait des poésies d'amour d'un tour fort élégant, qu'en leur présence et en celle de ses meilleurs amis il récitait d'une voix mélodieuse en s'accompagnant d'une cithare ». Geldenhauer dit même pourquoi il composait ce genre de chansons : elles délassaient son esprit accablé par l'étude. L'autre biographe, Gozewijn van Halen, ne cherche pas à excuser les épanchements amoureux d'Agricola. En énumérant les œuvres d'Agricola, il cite, sans transition, un poème d'amour : il avait aimé une certaine Anna, qu'il appelait sa « furie » — *suas furias*; chaque vers, écrit en mètre germanique, commençait avec une des lettres de son nom et le premier commençait ainsi : *Als ic ghedenck*.¹¹

Dans une lettre, Agricola confirme d'ailleurs lui-même que ses passions n'étaient pas seulement de vaines « imaginations »¹² — Geldenhauer allait jusqu'à dire *simulabat* — mais qu'une femme en chair et en os pouvait fort bien en être l'objet. Un voyage d'affaire le retint pendant trois ou quatre mois loin de Groningue; mais, comme il l'écrivit à son ami intime, Dietrich von Pleningen : « d'avoir été chez vous, m'a coûté cher, puisque, ayant été absent assez longtemps, j'ai perdu ma bien-aimée, qui s'est mariée ». Si le nom de cette bien-aimée n'était pas Anna,

¹⁰ G. Geldenhauer dans : Joh. Fichardus, *Virorum ... Vitae*, Francoforti, 1536, p. 85 O : *Puellas (ut hoc quoque addam) amare se nonnumquam simulabat, verum nunquam deperiit. In harum gratiam, patria lingua, amatoria quaedam carmina scripsit elegantissime, quae puellis praesentibus, primariisque amicis, voce et testudine modulatissime canebat*.

¹¹ *Erasmiani Gymnasii Programma Litterarium. Wesseli Groningensis, Rodolphi Agricolae, Erasmi Roterodami Vitae ex Codice Vindobonensi typis descriptae. Collegit J.B. Kan, Gymn. Erasm. Rector; Roterodami, 1894, p. 93.*

¹² K. Hartfelder, *Unedierte Briefe von Rudolf Agricola. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus*, dans : *Festschrift der Badischen Gymnasien, gewidmet der Universität Heidelberg*, Karlsruhe, 1886, p. 29.

c'est qu'Agricola eut d'autres déboires en amour. Quoi qu'il en soit, il ne nous reste aucun de ses poèmes d'amour.

Les deux poèmes du manuscrit n° 21, dont nous avons parlé, ne tombent pas non plus dans le genre de la poésie amoureuse; même pas — le deuxième surtout — dans une des catégories de la classification traditionnelle de l'œuvre poétique d'Agricola en poèmes de circonstance, poèmes religieux et épigrammes ¹³.

Les voici dans l'ordre où ils se présentent au f° 55 verso :

I

- 1 Currite pro*h juvenes* pro*h* currite, currite queso;
Currat et huc *quisquis* noscere mira cupit.
Nam sua Martinus celebrat miracula sanctus
Et monet ut nullus surripuisse velit.
- 5 Annus adest : socii quum fercula nostra patellis
Et verubus lautas surripuere dapes.
Senserat hoc sanctus, nostri qui nominis ultor
Nunc rapuit sancta fercula cuncta manu.
fercula cuncta tulit! cum ⁽¹⁾ pullis deficit anser,
- 10 Deficiunt turdi, nec quoque perna manet.
Res bona nulla manet : nisi tantum carmina posci
Carmina pro pullis, pro dapibusque manent.

II

- 1 Namque velim dulces me primum ante omnia campi ⁽²⁾
Italię accipiant et lucida sidera monstrent;
Sin ego tam letas ne possim tangere partes
frigidus obstiterit livor, ferratus et ordo
- 5 fatorum : Phrisie tranquillo in littore campi
et secura quies placeat parvoque beatos
Rure annos peragam vite et quodcumque manebit
Transmittam, donec terrę sit reddita terra
Atque animam coelo si vult pater ipse reponam.

*

⁽¹⁾ non liquet utrum *cum* an *tum* habeat codex.

⁽²⁾ *campi* scriptum est supra *partes* : cf. versus 3 et 5.

¹³ H.E.J.M. van der Velden, *Rodolphus Agricola. Een Nederlandsch humanist der vijftiende eeuw* (un humaniste néerlandais du XV^e siècle), Leyde, 1911, p. 209.

Même si on sait peu de chose de la vie et des aventures d'Agricola, on ne manquera pas d'établir aussitôt le rapport entre le sens du deuxième poème et la période pendant laquelle, comme pensionnaire il était au service du conseil municipal de Groningue, la période donc qui va de fin 1479 — début 1480 à avril 1484, moment où il partit pour Heidelberg. Les lettres qu'il écrit à cette époque reflètent exactement les émotions et l'anxiété qu'il exprime ici en vers. Si son nom ne se trouvait pas en tête du poème II, on aurait de la peine à trouver quelqu'un d'autre à qui ces vers s'appliqueraient aussi parfaitement.

En effet, de même que l'Italie, où il avait séjourné si longtemps et où il se sentait si bien, en Frise lui manquaient « les doux champs d'Italie » et le « ciel lumineux » — *lucida sidera*! Quel contraste entre « les joyeuses contrées » — *lete partes* et la froide grisaille nordique! En choisissant l'expression *frigidus ... livor*, qui admet la prononciation *fridzidus*, il anticipe déjà le mot *Phrysia* dans le vers suivant; l'enjambement du vers 1 au vers 2 donne un relief sensible à son pays de prédilection « l'Italie », alors que le rapport avec *dulces* force l'attention.

Agricola était rentré en Frise, sa patrie, avec le sentiment du devoir à accomplir, avec l'intention de rapporter les connaissances acquises « comme un marchand chargé de richesses » et de « les distribuer généreusement à ses Frisons » ¹⁴.

C'étaient là de nobles intentions; mais, d'un autre côté, à peine fut-il en route qu'il sut déjà que, les circonstances aidant, il retournerait dans le midi ¹⁵. Et pourtant, quand on voulait le retenir, raconte un biographe, il était pris d'un désir étrange (*miro tenebatur desiderio*) de voir sa patrie et d'en retrouver les coutumes ¹⁶. Y était-il, tel auteur classique lui apprenait que « celui qui s'exile de son propre pays se fuit lui-même », alors que tel autre disait : « là où il fait bon vivre, là est la patrie ». Qui fallait-il écouter?

Il y avait encore autre chose qu'il supportait mal : à Groningue, il remplissait la fonction de pensionnaire, qui comportait des obligations officielles et des tournées administratives. Où trouver le temps pour les études? « D'une vie d'étude absolument libre » affirme-t-il « je me vois

¹⁴ C'est ce que dit Johann von Pleningen dans sa biographie d'Agricola, éditée par Fr. Pfeifer, dans *Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur*, X, 1849, p. 103.

¹⁵ K. Hartfelder, *op. cit.*, p. 18.

¹⁶ *Idem*, note 14.

¹⁷ K. Hartfelder, *op. cit.*, p. 24.

réduit à un travail de mauvais aloi et parfaitement contraire à mes études et à mes dispositions ». Il se sent rabaissé : « il n'est personne chez nous qui prenne plaisir, je ne dis même pas à nos meilleurs ouvrages, mais à l'exercice de la littérature en général »¹⁸.

Petit à petit, il a su vaincre l'aversion que lui inspirait le piètre niveau culturel de ses compatriotes. N'est-ce pas à Groningue qu'il rencontra Wessel Gansfort, avec qui il entretint des relations très étroites? Celui-ci le mit sur une nouvelle voie : l'étude de l'hébreu, qui devint aussi l'occasion de rencontrer des esprits de son espèce, qui se rencontraient à l'abbaye d'Adouard à l'ouest de Groningue. Aussi, dans une de ses biographies, il est dit expressément qu'il partit « sans garder de ressentiment à l'égard des siens et de sa patrie ». Son séjour avait servi « au plus grand fruit de la science et à sa gloire », et avait éveillé « la plus grande admiration des savants, dont on trouve un grand nombre en Frise »¹⁹.

Mais il n'y avait pas trouvé la tranquillité; et de cette « tranquillité », que dans son poème il désire tant — *secura quies placeat* (vers 6) —, il parle souvent aussi dans ses lettres²⁰. Les humanistes, à commencer par Pétrarque, ont été déchirés entre le besoin de poursuivre leurs travaux sans se laisser distraire et la nécessité de s'acquitter d'une fonction dans la société. C'est d'ailleurs un conflit que beaucoup de savants ont connu à beaucoup d'époques. Agricola toutefois semble avoir particulièrement souffert de cette incompatibilité. Son ami Johann von Pleningen affirme que c'était un homme très jaloux de sa liberté, qui tenait à préserver sa vie privée et sa solitude²¹. Et pourtant, c'était un homme qui ne pouvait absolument pas travailler sans être stimulé du dehors : la fréquentation d'amis, les échanges de lettres, l'harmonie en famille, les changements de milieu. Il cherchait la tranquillité, *quies*, qui, il le savait bien, n'était pas en lui. Aussi, dans son poème, ne fait-il aucun reproche à ses concitoyens.

On serait donc tenté de considérer le poème en question comme une œuvre de la dernière période de son séjour à Groningue. Sa fécondité —

¹⁸ *Ib.*, p. 21.

¹⁹ *Idem*, note 14.

²⁰ K. Hartfelder, *op. cit.*, p. 24 : *Preterea ingravescent aetas et animi iam non modo quietem circumspicientis ...* Alardus, t. II, p. 184 : « ... *nosti ... lentitudinem meam, vel amorem quietis ...* ». Alardus, t. II, p. 215 : *Facio quicquid mihi libet, eo, venio, ago, quiesco ...*

²¹ *Serapeum*, *op. cit.*, p. 114 : *Libertatis ac sue potissimum amator fuit. Vitam amabat privatam ac solitariam ...*

qui n'était déjà pas très grande en général — y était sans doute gênée. Il s'en plaint d'ailleurs : non seulement ses Muses se taisent, mais elles sont devenues tout à fait muettes. C'est pourquoi il n'a écrit aucun poème, il n'a pas chanté, ni joué de la cithare, ni fait de la musique sous quelque forme que ce soit, si bien qu'il se donne l'impression de s'être perdu lui-même ²².

Toutefois, lorsqu'en automne 1484, il évoque le dernier hiver qu'il avait passé à Groningue, il peut écrire à un ami : « Je vous envoie des petits poèmes que j'ai composés pendant mes loisirs, l'hiver passé. En vérité, ils ne sont ni bons ni dignes des Muses. Car, pourquoi les Muses prendraient-elles tant de peine pour parcourir le chemin presque sans fin qui va du Parnasse en Frise, c'est-à-dire aux confins du monde et hors du monde du soleil et du ciel (si je puis dire) » — *et extra solis (ut dicam) coelique vias se conferre* ²³?

N'est-ce pas aussi le thème de ce poème inconnu jusqu'à présent? Les *dulces campi*, les doux champs, noyés de soleil, les *lucida sidera*, les cieux lumineux de la nuit, par opposition aux cieux froids et gris du nord. Il situe la Frise le long de la côte tranquille, ... *tranquillo in litore* ..., la côte au bout de la terre; il utilise aussi le mot *rus*, et même *parvo rure* (vers 6 et 7), pour désigner la campagne au delà de la ville et de la culture, mot qui suggère la rusticité.

Agricola évoque une différence d'atmosphère entre le pays auquel il aspire et le pays où le rude devoir et la dépendance le retiennent : *ferratus et ordo fatorum* (vers 4). Partagé au fond de lui-même, il a besoin d'une force plus haute.

C'était un homme plein de contradictions : en compagnie, il lui arrivait de ronger sans vergogne ses ongles ²⁴; son futur biographe, Gozewijn van Halen, le *famulus* de Wessel Gansfort, le ramena plus d'une fois chez lui, avec une lanterne, dans un état d'ivresse et, une fois dans sa chambre, lui enlevait ses chaussures ²⁵; une toux sèche le tourmentait, surtout lorsqu'il devait faire un effort dans des discussions et des réunions de savants ²⁶. Sans doute est-ce pour cette raison que, physiquement aussi, il respirait mieux dans « les doux champs d'Italie ». Se demande-t-il pourquoi précisément à Ferrare les études humanistes

²² Alardus, t. II, p. 213.

²³ K. Hartfelder, *op. cit.*, p. 30.

²⁴ G. Geldenhauer, *op. cit.*, p. 84v^o/85r^o.

²⁵ M. van Rhijn, *Wessel Gansfort*, La Haye, 1917, p. 141.

²⁶ *Serapeum*, *op. cit.*, p. 106.

ont de si bons résultats, c'est au climat, à l'atmosphère qu'il pense :
... humaniores litteras, vel caelum ipsum hoc loco alere mihi videtur ²⁷.

*

Le premier poème est beaucoup plus difficile à situer dans un cadre précis, car les faits se rapportent indubitablement à la fête de la saint-Martin (vers 6 : *Annus adest*), le 11 novembre. En effet, on célèbre cette fête en de nombreux endroits depuis que, de France, le culte de ce saint se répandit dans différentes directions, dans le diocèse d'Utrecht, entre autres, et donc dans la ville de Groningue, qui, contrairement à la campagne environnante, faisait partie de ce diocèse.

Il ne s'agit pas d'invoquer la tradition du culte de saint Martin dans la ville de Groningue comme « preuve » de l'origine groninguaise de ces vers : tous les ans, dans leur chanson *Elf november is de dag* ... (le 11 novembre est le jour ...), les enfants de Groningue entonnent le *Annus adest* pour exhorter les riches à partager plus équitablement les richesses, comme le saint leur en avait si bien donné l'exemple.

La fête des récoltes et celle du saint se sont toutefois confondues, de sorte que cette chanson n'est pas unique en son genre, mais peut se situer dans une tradition de chansons populaires. Dès le XIV^e siècle, les chansons en l'honneur de saint Martin vantent l'oie rôtie qu'on mange pour sa fête : le *trinck Martein wein und gens isz* ²⁸ « bois Martin le vin et mange l'oie » — trouve un parallèle au vers 9, où il est aussi question de l'oie qu'on déguste.

La fête des récoltes signifie aussi jour de paie et de recettes, raison de plus pour festoyer. Dans le diocèse d'Utrecht on parle, par exemple, des *thynsen, die men betaelt op Sinte maertens avent* ... (1545) « des dîmes que l'on paie la veille de la saint Martin ». Dans la ville de Groningue, la célébration de la fête de notre saint a revêtu des formes qui forcèrent les autorités municipales à intervenir, et cela même à l'époque où les « audaces papistes » avaient mauvaise réputation.

Voici une de ces ordonnances municipales ²⁹ :

²⁷ K. Morneweg, *Johann von Dalberg*, Heidelberg, 1887, p. 45.

²⁸ *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, 1932-1933, t. V, p. 1708-1725. M. S.J. van der Molen, spécialiste du folklore des Pays-Bas du Nord me signale ce passage.

²⁹ *Archives municipales de Groningue, Registre des Ordonnances*, t. 2 (1623-1640), p. 115. Je dois cette référence à l'obligeance du docteur A.T. Schuitema Meijer, archiviste de la ville de Groningue.

« Le Bourgmestre et le Conseil, ayant constaté que depuis un certain temps un usage et une coutume détestables ont cours chez les aubergistes de cette ville, qui consiste à préparer, à l'époque de Pâques et de la Saint-Martin, pour leurs hôtes, un repas d'œufs de Pâques et d'oies de la Saint-Martin, ce qui occasionne de grands dommages aux dits aubergistes et la consommation inutile de nourriture et de boissons, estiment nécessaire d'y remédier en interdisant et en défendant formellement à tous les aubergistes de cette ville d'organiser et de servir dorénavant de tels repas d'œufs de Pâques et d'oies de la Saint-Martin pour leurs hôtes, sous peine d'une livre d'amende à payer par tous les contrevenants, tant aubergistes que hôtes, laquelle amende l'échevin et les juges percevront comptant, au profit, à parts égales, d'une part de la ville, d'autre part de la guilde. À quoi chacun aura à se tenir. Ainsi en a-t-il été arrêté et donné lecture au *Reventer* à la Guilde des aubergistes, Groningue, le lundi, 21 mars 1631 ».

Pour garder leurs clients le jour de la Saint-Martin, les aubergistes devaient manifestement organiser un repas gratuit de *St. mertens gansen* (oies de Saint Martin); seuls les pouvoirs publics étaient capables de les protéger contre leurs clients et contre eux-mêmes et de menacer les clients d'une amende. « La consommation inutile de nourriture et de boissons » s'explique par l'esprit de concurrence : l'un ne pouvait être en reste avec l'autre ou faire moins que lui. Le vers 5 du poème, où il est question de mets qui ont été pris, pourrait viser cette prodigalité; l'intervention du saint peut rappeler l'obligation morale de réserver une part du festin au bénéfice du public, par exemple, une distribution aux pauvres.

À Utrecht, en effet, la ville distribuait *elken armen mensche, die daer comt, eenen Hollantschen penninck oft eenen Hollantschen penninck broot* (à tout pauvre qui se présente, un denier hollandais ou la valeur d'un denier hollandais de pain); la ville se protégeait ainsi contre des désastres. Les citoyens avaient, eux aussi, conscience de leur devoir : la jeunesse recueillait des dons, des danses s'organisaient autour des feux de la Saint-Martin, on chantait des *carmina Martiniana*, un panier vigoureusement secoué faisait voler à la ronde son contenu et les gens se précipitaient pour rafler et saisir ce qu'ils pouvaient, s'ébattant et roulant les uns par-dessus les autres; cet événement reçut un nom : le *Sinte Martijns scudde-corfsdach*, c'est-à-dire le jour de la Saint-Martin

³⁰ C.H. van Rhijn, *Martinus van Tours*, Utrecht, 1912, p. 173.

où l'on agitait le panier. Ne s'agirait-il pas d'un événement de ce genre dans le poème?

Comme nous avons constaté une certaine unité de la page où sont écrits les deux poèmes, unité d'écriture et d'orthographe, nous pouvons dire aussi que ces vers écrits en l'honneur de saint Martin s'accordent très bien avec l'ambiance de Groningue un jour de Saint-Martin; on conçoit fort bien Rodolphe Agricola, personnage que son talent de chanteur et de musicien faisait souvent le centre et l'animateur des fêtes, écrivant un tel poème. Aussi bien la forme classique, c'est-à-dire la combinaison d'un hexamètre et d'un pentamètre pour former un distique, que leur emploi « habile », trahissent un maître de la langue : tels les sons brillants des premiers vers, qui donnent un mouvement vif à la narration et invitent à la fête. Le vers 5 se ralentit pour marquer l'*Annus adest*, le moment solennel du commencement de la fête; le vers 11 marque un tournant, comme dans un sonnet, avec les mots : *Res bona nulla manet* — « il ne reste pas de bonnes choses » — qui fait passer dans l'immatériel et l'abstrait, si bien que le poète peut conclure : de toutes ces bonnes choses terrestres rien ne subsiste sauf les produits de l'esprit qu'engendre l'inspiration, les chansons.

*

Tout différents qu'ils soient, les deux poèmes ont pourtant un fond commun : la matière périt, l'esprit demeure; l'homme retourne à la poussière — *donec terrae sit reddita terra* —; puisse l'esprit être sauvé! C'est pourquoi, à la question « deux poèmes inconnus de Rodolphe Agricola? », on peut répondre prudemment : le second certainement, le premier très vraisemblablement.

C'est précisément parce que ces deux poèmes sont assez différents des autres œuvres poétiques d'Agricola, telles que nous les connaissons aujourd'hui, qu'ils peuvent nous aider à mieux apprécier en lui le poète que ses contemporains et les générations suivantes ont tant exalté, mais dont la renommée s'est ternie.

Si on a tant admiré les talents poétiques d'Agricola, c'est surtout parce qu'il était musicien : il était capable d'accompagner ses poèmes avec le chant et la musique. C'est ce que dit Gérard Geldenhauer quand il parle de poèmes : ... *quae ... voce et testudine modulatissime canebat* ³¹.

³¹ Voir note 10.

Ce caractère « mélodieux » a également frappé le plus grand des poètes néo-latins néerlandais, Janus Secundus :

*Ex quo Germanos vates celeberrimus inter,
Rudolphus Frisii LAUSQUE DECUSQUE SOLI,
Dulcia contentis modulatus carmina nervis,
Traxit Apollineas in sua vota deas ...*³²

C'est donc un heureux hasard que l'un de ces deux morceaux soit presque certainement un poème mis en musique : cela concordait et concorde aujourd'hui encore avec le jour de la Saint-Martin.

Univ. Groningen.

³² Janus Secundus, *Opera, accurate recognita ex museo P. Scriverii*, Lugd. Bat., 1631, p. 143. Les mots en majuscules appellent l'attention sur l'intention implicite de Janus Secundus de signaler les éloges adressés à Agricola, qui surpassaient même les siens : il s'agit de l'épithaphe d'un Italien, à savoir l'orateur vénitien, patriarche d'Aquilée, Hermolaus Barbarus, dont, dès l'édition de 1500, les vers devinrent célèbres grâce aux « Adagia » d'Érasme :

« Invida clausurunt hoc marmore fata Rodolphum
Agricolam, Phrisii spemque decusque soli ... ».

G.J.M. BARTELINK

BEMERKUNGEN ÜBER DIE QUELLEN UND ZITATE IN
DER SCHRIFT »DE NATURA CANTUS AC MIRACULIS VOCIS«
VON HERBENUS TRAIECTENSIS ¹

Wie aus den ziemlich spärlichen Angaben über die Jugend des Matthaeus Herbenus, der im Jahre 1451 im wallonischen Teil Belgiens geboren wurde ², hervorgeht, verblieb er etwa zwanzig Jahre alt in Rom im Dienste des Bischofs Onufrius, der Gesandter von Lüttich beim heiligen Stuhl war. Wahrscheinlich hat Herbenus nachher noch einige Zeit in Lüttich weitere Studien gemacht und diese mit einem längeren Aufenthalt an einer Universität abgeschlossen; es liegt auf der Hand dass er sich hierzu nach Paris begeben hat. Seinen Beinamen Traiectensis verdankt er seinem langjährigen Aufenthalt in Maastricht, wo er, unter anderm als Praeceptor und Rector, den grössten Teil seines Lebens verbracht hat (etwa von 1480 bis 1538). In Maastricht hat dieser Humanist auch die meisten seiner Werke geschrieben ³.

¹ Ausgabe : *Herbenus Traiectensis De natura cantus ac miraculis vocis*, eingeleitet und herausgegeben von Joseph Smits van Waesberghe (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 22), Köln 1957. Auf diese Ausgabe wird in diesem Artikel jedesmal mit Angabe der Seite und Zeile verwiesen (z.B. Herb. 31,8-9). Man siehe über Herbenus als Musiktheoretiker auch einen Artikel von J. Smits van Waesberghe in : *Orgaan van de Koninklijke Nederlandsche Toonkunstenaarsvereniging* 10 (1956), pp. 144-154.

² Cf. Herb. 31,8-9 : *Quando in patria maneo, quae in sortem Galliae belgicae computatur*; P. Doppler, *Nécrologe de la Confrérie des Chapelains de la ci-devant Collégiale de Saint-Servais à Maestricht*, Maestricht 1897, p. 142¹, der den Inhalt des damals noch nicht publizierten Textes von *De natura cantus* noch nicht kannte, vermutete zu Unrecht : »probablement à Maestricht«.

³ P. Doppler, *op. cit.*, p. 142¹, erwähnt vier Werke des Herbenus, die sich als Inkunabeln in Maastricht befinden : *Lamentabile excidium Christianorum ex toto orbe famosissima insula Graeciae Euboea ab infidelissimis crucis Christi hostibus atque impiissimis Turchis*, und ausserdem zwei andere historische Schriften : *Descriptio tumultuarie factionis nuper habite inter principes Ferrariae und Oppugnatio oppidi Schutrensis*, wie auch eine Grammatik : *De constructione substantivorum, adiectivorum etc. Dyasinthetica*. Andere von Doppler erwähnte Werke sind : *De Traiecto instaurato*; *Quae nova opera facta in ecclesia Servatiana usque ad annum 1520*; *De miraculis sancti Servatii*; *De conceptione Virginis Deiparae*; *De institutionibus scholasticis*.

Eins der Erzeugnisse seiner gewandten Feder ist die Schrift *De natura cantus ac miraculis vocis*. Dieses Werk, mit dessen Quellen und Zitaten wir uns hier befassen möchten, hat Herbenus in 1496 Johannes Dalberg, dem Bischof von Worms, gewidmet. In der Form in der es zu uns gekommen ist, besteht es aus drei Büchern. Seine ursprüngliche Absicht eine Abhandlung von sieben Büchern zu schreiben (Herb. 21,7 ff.; 78,3 *producturus postea quae restant*) hat Herbenus anscheinend nicht zur Ausführung gebracht. Das Werk enthält ausserordentlich viel wörtliche und freie Zitate. Daraf zielt der Verfasser offenbar hin, wenn er von den *flosculi* in seiner Schrift redet. Dass er zahlreiche Quellen benutzt hat gesteht Herbenus öffentlich am Anfang seiner Abhandlung : Herb. 18,32 *atque in unum locum colligere quidquid a praeclaris auctoribus huic passim institutioni conducereprehenderim*.

Der Text von *De natura cantus ac miraculis vocis* ist in 1957 zum ersten Mal von J. Smits van Waesberghe ausgegeben worden nach der einzigen uns bekannten Handschrift, Codex 10277 der Bayerischen Staatsbibliothek zu München (allem Anschein nach einem Autograph). Dadurch wurde dieser insbesondere für die Musikwissenschaft interessante Text zugänglich gemacht. Von einer summarischen Erwähnung in der Einleitung abgesehen ist in dieser Ausgabe den Quellen aus denen Herbenus geschöpft hat und den Zitaten die bei diesem belesenen Verfasser vorkommen keine Aufmerksamkeit gewidmet worden. Darum möchten wir hier auf die Quellen und die Weise in der Herbenus diese verwendet hat etwas näher eingehen ⁴.

1. *Angabe der Quellen*. In seinem Werk nennt Herbenus die meisten Autoren deren Werke er benutzt hat, jedoch durchaus nicht bei jedem einzelnen Zitat oder Anspielung. Folgende Quellen werden von Herbenus genannt : die Heilige Schrift (*sacrae litterae*), die in einer lateinischen Übersetzung zitierten griechischen Autoren Plato, Aristoteles und Laërtius (= Diogenes Laërtius) ⁵, weiter die *poetae comici*, Cicero, Vergil, Horaz, Livius, Plinius (Maior), Persius, Quintilianus, Aulus Gellius, Macrobius ⁶,

⁴ Über den Stil des Herbenus sowie über einige von einer gewissen Gelehrsamkeit zeugenden Etymologisierung in *De natura cantus* cf. G.J.M. Bartelink, *Quelques observations sur De natura cantus ac miraculis vocis d'Herbenus Traiectensis*, in : *Orpheus, Rivista di umanità classica e cristiana* 12 (1965) pp. 21-29.

⁵ Der nur mittelbar von Herbenus zitierte Theophrast (Herb. 70,30) darf, obwohl Herbenus den Eindruck erweckt, dass er ihn als unmittelbare Quelle verwendet, nicht in diese Liste aufgenommen werden.

⁶ Sonderbar erscheint es dass in Herb. 34,25 Ciceros *Somnium Scipionis* und der

Servius Grammaticus, Lactantius, Hieronymus (Herb. 47,19; man darf sich fragen ob dieses einsame Zitat nicht aus einem mittelalterlichen Musiktraktat oder aus einem Florilegium stammt), Solinus ⁷, Boëthius; weiter mehrere mittelalterliche Autoren, wie Petrus Hispanus und der Physiologus (in einer mittelalterlichen Fassung) ⁸. Bisweilen beschränkt Herbenus sich auf einen etwas unbestimmten Hinweis wenn es sich um eine sehr bekannte Vorlage handelt : *disertissimus poeta* (Herb. 52,24 = Persius 2,67-70); *doctissimus poeta* (Herb. 76,24 = Vergil, *Buc.* 9,51-53).

Über die Verfasserschaft einiger Werke bestand im Mittelalter und in der Zeit, in der Herbenus lebte, eine von der heutigen abweichende Auffassung. So schrieb Herbenus der damaligen Meinung gemäss *De pascha* des Venantius Fortunatus dem Laktanz zu (Herb. 75,3) ⁹ und

Kommentar des Macrobius auf diese Schrift verwechselt zu sein scheinen : *Quicquid Macrobius in Somnio Scipionis aut Cicero in eodem commento cum antiquioribus philosophis dicat.*

⁷ Albinus musicus, von dessen Werk nur Fragmente überliefert sind, muss dem Herbenus auf mittelbarem Weg (Boëthius) bekannt sein.

⁸ Über die verschiedenen Formen des *Physiologus* im Mittelalter siehe man : Fr. Lauchert, *Geschichte des Physiologus*, Strassburg 1889; Max Goldstaub, *Der Physiologus und seine Weiterbildung*, Philologus, Supplementb. 8, Heft 3, Leipzig 1899-1901; J. Carmody, *Physiologus Latinus, Versio B*, Paris 1939; id., *Physiologus Latinus, Versio Y*, in : *University of California Publications in Classical Philology* 12 (1933-1944), pp. 95-134; O. Seel, *Der Physiologus übertragen und erläutert*, Zürich 1960; R. Wittkower, *Marvels of the East, A Study in the History of Monsters*, in : *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 5 (1942), pp. 159-197.

Nicht unerwähnt darf hier eine Angabe bleiben die wir bei Herb. 72,1 finden über Alexander den Grossen, dessen Heldentaten ja im Mittelalter in romantisierter Form sich einer grossen Popularität erfreuten : (*Alexander*) *quando oratione fusa perversos Iudaeos includebat in montibus Caspiis, perpetuam pro sceleribus suis poenam illic luituros*. Wie sich aus den Untersuchungen des A.R. Anderson (*Alexander's Gate, Gog and Magog and the Enclosed Nations*, Medieval Academy of American Publications 12, Cambridge Mass. 1932, pp. 70-86), Fr. Pfister (*Alexander der Grosse in den Offenbarungen der Griechen, Juden, Mohamedaner und Christen*, Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1956) und G. Cary (*The Medieval Alexander*, Cambridge 1956, p. 132 ff.) ergibt, ist diese Episode aus den *res gestae* des Alexanders im Mittelalter bekannt geworden durch die *Historia Scholastica* des Petrus Comestor (Migne, *Patr. Lat.* 198, 1498 A-B; *Liber Esther*, Kap. 5), während diese ihren Ursprung findet in der lateinischen Übersetzung der *Vitae Prophetarum* von Ps.-Epiphanius. Siehe noch Marcel Simon, *Recherches d'Histoire Judéo-Chrétienne*, in : *Études Juives* 6 (1962), p. 137 ff.

⁹ In einigen Handschriften wird in der Tat sowohl das Gedicht *De Pascha* als

betrachtete er den Traktat *Ad Herennium* als von der Feder des Ciceros (Herb. 19,12).

Charakteristisch für Herbenus ist dass er nicht immer gleich beim ersten Zitat einer Reihe seine Quelle nennt. So findet sich Herb. 19,24 ohne nähere Angaben ein Zitat das sich als Zitat aus der *Institutio oratoria* des Quintilianus herausstellt (1,8,2), während ein wenig weiter jedoch wohl ein zweites Zitat desselben Verfassers eingeleitet wird mit : M.F. Quintilianus in undecimo Institutionum Oratoriarum libro (Herb. 19,30). Weiter steht das Mass in dem eine Quelle verwendet wird bisweilen mit der nur beiläufigen Erwähnung durchaus nicht in Einklang. Der Name Boëthius findet sich zum Beispiel im ganzen Werk nur einmal (Herb. 26,2), während es sehr starke Andeutungen gibt, dass der Musiktraktat dieses wichtigen Autors aus dem frühen Mittelalter auch an einigen anderen Stellen von Herbenus benutzt worden ist (namentlich in Herb. 19,24; 47,27; 48,16; 49,7; 51,10; 54,11; 54,21; 57,17; 59,12). Dasselbe gilt auch für den *Physiologus* : obwohl er nur einmal in *De natura cantus* erwähnt wird, sind auch in Herb. 77,24 und anderswo Angaben aus dieser im Mittelalter jedem nur einigermaßen literarisch Gebildeten bekannten Schrift entliehen worden. Auch Livius wird einmal von Herbenus als Gewährsmann angeführt, daneben aber auch ohne Erwähnung in Herb. 77,28 als Quelle benutzt.

Von den von Herbenus nirgendwo in seinem Werk genannten aber wohl stillschweigend benutzten Quellen soll an erster Stelle Valerius Maximus erwähnt werden (Herb. 18,10; 27,5; 47,27; 60,25; 60,29; 61,10; 61,14). Weiter sind allem Anschein nach Isidor von Sevilla (Herb. 20,9; 34,37) und einige Stellen aus den *Vitae* des Plutarch in einer lateinischen Übersetzung (siehe sub 2 : Griechische Quellen) unter diese Kategorie einzureihen (Herb. 69,21; 71,27).

2. *Griechische Quellen.* Wie schon bemerkt (Anm. 5) soll der Name des Theophrast aus den von Herbenus genannten und in lateinischer Übersetzung zitierten Quellen (Plato, Aristoteles, Theophrast, Laërtius) gestrichen werden, weil sich aus der Stelle an der Theophrast erwähnt wird ergibt, dass das angeführte Zitat nicht unmittelbar auf den griechischen Autor zurückgeht (Herb. 70,30 *Praesertim cum idgenus piscium*

als *De resurrectione* dem Laktanz zugeschrieben. In den ältesten Handschriften jedoch wird Venantius Fortunatus als Verfasser beider Werke genannt; cf. J. Quasten, *Patrology* 2, Utrecht 1953, S. 405; F.W. Lenz, *Einführende Bemerkungen zu den mittelalterlichen Pseudo-Ovidiana*, in : *Das Altertum* 5 (1959), pp. 171-182.

humanum consortium, ut Theophrastus scribit, singulari desiderio prosecutur). Der ganze folgende Text geht — mit dem Hinweis auf Theophrast — auf Aulus Gellius, *Noct. Att.* 6,8,2 zurück, der selber mit der Bemerkung *ut Theophrastus tradidit* Theophrast als seine Quelle bezeichnet hat.

Zweifellos hat Herbenus die ober erwähnten griechischen Autoren in lateinischer Übersetzung gelesen. Dass er alle seine Angaben einem Florilegium oder Exzerpten verdanke, ist weniger wahrscheinlich. Auf der einen Seite hat er bemerkenswerte Zitate die nicht aus Florilegien zu stammen scheinen, andererseits teilt er mehrmals genau mit wo ein Zitat zu finden ist. So gibt Herbenus an dass die Definition der Stimme bei Aristoteles im zweiten Buche *De anima* vorkommt (Herb. 25,7).

Den griechischen Quellen muss allem Anschein nach der übrigens von Herbenus nicht erwähnte Plutarch hinzugefügt werden. Es erscheint uns sehr plausibel, dass Herbenus mehrere Angaben einem lateinischen Text der *Vitae parallellae* entnommen hat, von denen für ihn, den belesenen Humanisten, mehrere Übersetzungen zur Verfügung standen¹⁰. Es ist bemerkenswert, dass drei Texte die auf Plutarch zurückzuführen sind eben in einem einzigen Abschnitt (Kap. 11 des zweiten Buches) der Schrift *De natura cantus* vorkommen.

Die einschlägigen Texte haben folgenden Wortlaut : Herb. 61,2 *Nam Cato, lecto eodem Platonis libro, ferro sibi ipsi latus aperuit atque ita mortem provocavit* (cf. Plutarch, *Cato Minor*, Kap. 68-70). Herb. 61,21 *destinaverat, inquam, Q. Ligarium inimicissimum suum supplicio adiudicare Caesar*. Herb. 62,19 *Philippus Macedoniae rex ... in praecipuis conditionibus pacis illorum oratores tradi sibi postulavit, quatenus civitatem oratoribus desertam in leges facilius conficeret suas*. Für den letzten Text hat Herbenus wahrscheinlich aus einer lateinischen Übersetzung der *Vita Demosthenis*, Kap. 23, geschöpft; in dem Text des Plutarchs wird ja nachdrücklich erwähnt dass Alexander die Auslieferung der wichtigsten Volksführer aus Athen forderte (cf. auch Pauly-Wissowa 5,1, Sp. 179). Hierbei müssen wir annehmen dass Herbenus zu Unrecht Philippus, dem Demosthenes sich jahrelang widersetzt hat, anstelle von

¹⁰ Im Laufe des 15. Jahrhunderts entstanden mehrere, meistens partielle lateinische Übersetzungen von den Schriften Plutarchs von der Hand italienischer Humanisten wie Palla Strozzi, Guarino, Giustiniani, Lionardo Bruni, F. Filelfo; cf. R. Sabbadini, *La scuola e gli studi di Guarino Veronese*, Catania 1896, p. 130 ff.; G. Di Stefano, *La découverte de Plutarque en Occident*, Torino 1968.

Alexander genannt hat. Es scheint weiter sehr wahrscheinlich dass in dem lateinischen Text auf den Herbenus zurückgeht *orator* als Wiedergabe von *πρεσβευτής* verwendet ist. *Orator* wäre also »Unterhändler«, von Herbenus wurde das Wort jedoch als »Redner« aufgefasst.

3. *Wörtliche und nicht wörtliche Zitate oder Anspielungen.* Bei den wörtlichen Zitaten halten diejenigen die aus der Bibel stammen (sowie aus einigen christlichen Autoren : Laktanz, Hieronymus, Petrus Hispanus) mit denjenigen die den profanen Verfassern entnommen worden sind fast die Waage : das Verhältnis ist 26 : 29. Dabei ist anzumerken dass die Zitate aus genannten christlichen Autoren fast alle rein technischer Natur sind. Die Hälfte aller Zitate aus der ersten Gruppe ist den Psalmen entnommen (13 mal; insbesondere Texte die sich auf den Gesang beziehen), drei Texte stammen aus dem Buch Daniel, weiter bleibt die Zahl der Zitate beschränkt auf eins aus jeder zitierten biblischen Schrift.

Eine ähnliche vorherrschende Stelle wie die Psalme unter den Bibelszitaten nimmt der Dichter Vergil ein unter den profanen Autoren aus denen Herbenus Zitate entnommen hat (11 wörtliche Zitate); ihm folgen Ovid (drei mal), Aulus Gellius (drei mal) und Persius (zwei mal). Die Dichter überwiegen, was wahrscheinlich darin seinen Grund findet dass ein Gedicht mehr zu wörtlichem Zitieren zwingt als das Werk eines Prosaschriftstellers. Bemerkenswert ist dass in dieser Liste von Autoren die Herbenus wörtlich zitiert zwei von ihm öfters angeführten Gewährsmänner fehlen, nämlich Plinius Maior¹¹ und Quintilianus¹².

Bei den nicht wörtlichen Zitaten und Anspielungen — welche eine viel grössere Gruppe bilden als die wörtliche Zitate — haben die profanen Autoren weitaus die Mehrheit. Auch hier sind die Angaben die den christlichen Schriftstellern entnommen worden sind (Laktanz, *De*

¹¹ Cf. C. Rück, *Die Naturalis Historia des Plinius im Mittelalter*, München 1898; E.W. Gudger, *Pliny's Historia Naturalis : the most popular natural History ever published*, in *Isis* 14 (1924), pp. 269-281.

¹² Über den Gebrauch den man im Mittelalter vom Werke des Quintilianus machte cf. P. Lehmann, *Die Institutio oratoria des Quintilianus im Mittelalter*, in : *Erforschung des Mittelalters* 2. Band, Stuttgart 1969, pp. 1-28. Im 11. und 12. Jahrhundert war der Text des Quintilianus in Deutschland völlig unbekannt gewesen, dann verfügte man im 13. und 14. Jahrhundert über wenig mehr als einen verstümmelten Text mittels Kompilationen. Nach der Entdeckung von Poggio eines vollständigen Quintilianus-Manuskriptes in Sankt Gallen im Anfang des 15. Jahrhundert wurde der Text des Quintilianus von Rhetoren und Pädagogen intensiv benutzt.

opificio Dei ¹³; Boëthius, *De institutione musica* ¹⁴) wieder rein technischer Natur.

4. *Kombination von Zitaten.* Öfters schiebt Herbenus mehrere Zitate, gewöhnlich desselben Autors, ineinander. So werden in Herb. 24,20 Diogenes Laërtius 7,1 und 2,4 mit einander kombiniert und werden zwei Stellen aus Aristoteles, *De anima* 2,8 (420 B) zusammengeschmolzen; Herb. 25,36 : *secundum eundem Aristotelem explicare ita inferentem : Vox est inspirati aëris ab anima ad vocalem arteriam cum imagine aliquid significandi re percussio.* Eine Kontamination zweier Bibelstellen findet sich in Herb. 32,21 : *Efficax enim est verbum divinum et penetrabilius omni gladio ancipiti, confringens cedros Libani, pertingensque ad divisionem corporis et animae.* Der Hauptbestandteil ist auf Hebr. 4,12 (*Vivus enim est sermo Dei, et efficax et penetrabilior omni gladio ancipiti : et pertingens usque ad divisionem animae et spiritus*) zurückzuführen, während der Einsatz Ps. 28,5 entnommen worden ist (*et confringet Dominus cedros Libani*).

In Herb. 70,30 lesen wir : *cum idgenus piscium* (sc. delphinus) ... *cantibus, symphonii maxime hydraulicis — Solino Plinioque testantibus — mirifice delectetur gregatimque cantantes ... comitetur ad vada usque.* Man könnte sich hier fragen ob Herbenus sowohl die Angaben von Solinus als von Plinius gekannt habe. Die Antwort scheint bestätigend lauten zu müssen. Bei Plinius lesen wir (*Nat. Hist.* 9,8,24) : *mulcetur symphoniae cantu et praecipue hydraulici sono*, bei Solinus (12,6, ed. Th. Mommsen, 1895, S. 78,18-19) : *mulcentem musica : gaudent cantibus tiliarum : ubicumque symphonia est, gregibus adventant.* Wenn man diese Texte mit einander vergleicht, ergibt sich dass der Text der Herbenus demjenigen des Plinius am meisten nahe kommt, dass aber darin auch eine Angabe des Solinus verarbeitet ist die sich bei Plinius nicht findet, nämlich *gregibus adventant.* Die Tatsache dass Herbenus sich auf Solinus beruft und überdies eine Angabe hat die bei Plinius fehlt macht es wahrscheinlich dass er das Werk des Solinus kannte ¹⁵.

¹³ Aus mehreren Hinweisen des Herbenus geht hervor dass er mit diesem Werk gut vertraut ist.

¹⁴ In Herb. 26,2 wird das Werk des Boethius (als *Musicae Institutiones*) erwähnt. Dass Herbenus diesem für die Musiktheoretiker im Mittelalter so wichtige Werk nicht viel entnimmt, kommt aus der Tatsache her dass Boethius eine technische Auseinandersetzung über die Musik gibt, ausgehend von der instrumentalen Musik, während Herbenus sich ausschliesslich mit der menschlichen Stimme beschäftigt.

¹⁵ Dieser Autor wurde im Mittelalter viel gelesen, cf. Diehl, Pauly-Wissowa,

Interessant ist auch der Text der bei Herbenus vorhergeht (Herb. 70,11 ff.) wo er in einem Zitat anfangs von Aulus Gellius (*Noct. Att.* 6,8,4 ff.) ausgeht, weiterhin aber auch der Einfluss des Plinius (*Nat. Hist.* 9,8,25) sich bemerkbar macht. Nach der ungenauen Angabe des Herbenus stammt dieses Zitat von etwa zehn Zeilen aus dem siebenten Buch der *Noctes Atticae* (in septimo Noctium suarum) während es tatsächlich aus dem sechsten stammt. Der erste Teil dieses Zitates ist wörtlich. Dann folgt bei Gellius ein griechischer Text (wie er andeutet, von Apion), der von Herbenus in ziemlich wörtlicher lateinischer Übersetzung gegeben wird. Es erscheinen dann im Laufe der Erzählung bei Herbenus mehrere Elemente, die es klar machen, dass dieser Teil auch von Plinius inspiriert worden ist; cf. Plinius. *Nat. Hist.* 9,8,25 wo das nämliche Ereignis erwähnt wird, als Zeugen aber Maecenas, Fabianus und Flavius genannt werden. Um den Einfluss des Plinius auf Herbenus in diesem Abschnitt zu illustrieren, folgen hier die bezüglichen Texte (die übereinstimmenden Stellen sind nicht kursiviert):

Herb. 70,22-26 : *Et nos quidem vidimus apud Puteolos delphinum, amantem mire puerum, inclamatum a puero acciri. Annatans itaque et pinnae aculeos velut in vagina condens, ne dilectum sibi corpus vulneraret, praebebat ascensuro dorsum receptumque, equitis modo insidentem, per magnum aequor ad triginta fere passuum milia deferebat.*

Plinius, *Nat. Hist.* 9,8,25 : *inclamatus a puero quamvis occultus atque abditus ex imo advolabat pastusque e manu praebebat ascensuro dorsum, pinnae aculeos velut vagina condens, receptumque Puteolos per magnum aequor in ludum ferebat.*

5. *Freie Zitate.* Herbenus zitiert manchmal sehr frei. Allerdings finden sich in *De natura cantus*, wie wir gesehen haben, eine grosse Zahl wörtliche Zitate — bisweilen von beträchtlicher Länge —, in anderen Fällen aber verwendet Herbenus einen Text nur als Ausgangspunkt für eine selbständige Formulierung. So scheint Herb. 47,1 : *Quemadmodum enim Crasso apud Ciceronem una quidem de summis virtutibus eloquentia visa est* auf Cicero, *De oratore* 1,8,30 : *neque quicquam, inquit* (sc. Crassus), *praestabilius videtur.* Eine gewisse Unabhängigkeit tritt bei Herbenus auch zu Tage bei der bewussten Umschreibung des Passus Vergil, *Aen.* 6,644 (*pars pedibus plaudunt, choreas et carmina dicunt*) : *Porro alios quosdam choreas ducentes atque laetissimas cantilenas personantes agnovit.*

Realenzykl. klassischen Altertums, Band 10,1, Sp. 838 : es gibt mehr als 150 Solinus-Manuskripte, von denen das älteste aus dem 9./10. Jahrhundert stammt.

Zur Erläuterung folgen hier noch einige Beispiele.

— Herb. 29,8 : *Sunt igitur homines quidam qui, ut habitu formaque corporali — utpote capitibus caninis — indumentoque pellium ferinarum a nobis differunt, ita etiam Plinio teste formatione vocis dissidentes — quippe pro voce humana caninos latratus edentes*; cf. Plinius, *Nat. Hist.* 7,2,22 : *In multis autem montibus genus hominum capitibus caninis ferarum pellibus velari, pro voce latratum edere, unguibus armatum venatu et aucupio vesci.*

— Herb. 57,17 : *Hinc est quod Aristoxenus musicus, in discernendis vocum consonantiis plus aurium iudicio quam rationis concedens, merito a Ptolemaeo est reprehensus*; cf. Boëthius, *Inst. Mus.* 5,3 (Friedlein, S. 355,12-15) : *Atque in eo maxime Aristoxenum ac Pythagoricos reprehendit, quod Aristoxenus nihil rationi, sed tantum sensibus credit, Pythagoricos autem quia minimum sensibus, plurimum tamen proportionibus rationis invigilent.*

— Herb. 76,6 : *Quocirca post magnum aliquem montem, ubi feminarum voces persentiscere non contingat, tempore amoris talia animalia releganda esse Maro hortatur*; cf. Vergilius, *Georg.* 3,212-213 ... : *post montem oppositum.*

— Herb. 77,4 : *Gallorum per ipsos (sc. anseres) in Capitolium consensu manifestato*; cf. Plinius, *Nat. Hist.* 29,14 : *De anserum honore, quem meruere, Gallorum in Capitolium ascensu deprehenso, diximus.*

6. *Literarische Anspielungen.* Einen überzeugenden Beweis der Belesenheit des Herbenus bilden die literarischen Anspielungen mit denen er sein didaktisches und theoretisches Werk, das über ein beschränktes Fachgebiet handelt, belebt hat. An erster Stelle entlehnt Herbenus aus denjenigen Autoren die ihm technische und sachliche Angaben über Stimme und Gesang im weitesten Sinne liefern können — auch aus den Autoren aus dem klassischen Altertum die über den Gebrauch der Stimme in der rhetorischen Praxis gehandelt haben — aber ausserdem geht aus einer gewissen Zahl rein literarischer Anspielungen seine Vertrautheit mit den klassischen Autoren hervor. Der Humanist Herbenus nennt dabei bisweilen seine Quelle, in anderen Fällen ist eine Anspielung nur erkenntlich für einen Leser der die antike Literatur gründlich kennt.

Beiläufig erwähnt Herbenus einige Ausdrücke die besonderes für die Sprache der Komiker charakteristisch sind (Herb. 50,3) : *Hinc est ut apud comicos poetas corculum suum atque animum denique vitam suam et animolam amicas suas amatores vocant* (cf. zum Beispiel Plaut.,

Cas. 837 : *meum corculum*; id., *Pseud.* 30; Terentius, *Andria* 685 : *anime mi*; Plautus, *Stich.* 584 : *o mea vita*; id., *Menaechmi* 361 : *animule mi*). Drei Zeilen weiter (*Cum milite isto praesens absens ut sies*) finden wir einen deutlichen Hinweis auf Terentius, *Eun.* 1,2,112 : *Et Phaedria amator Thaidos rus se maturaturum conferens cum milite illa praesens absens foret deprecatus est*. Wieder einige Zeilen weiter (*nam vetus verbum hoc quidemst, Communia esse amicorum inter se omnia*) folgt eine Anspielung auf Terentius, *Adelphi* 803-804 *retinet vetus proverbium illud virtutem suam : ut amicorum eadem atque perpetua voluntas sit, illisque communia omnia*.

Seiner Ausbildung wird Herbenus es zu verdanken haben, dass er mit den Werken des Vergils besonders vertraut ist. Wie wir schon gesehen haben geht dies aus den zahlreichen Zitaten deutlich hervor, aber sehr bezeichnend ist auch eine beiläufige Anspielung wie in Herb. 33,31 : *quas ... strages, quae funera moliuntur* (cf. Vergil, *Aen.* 9,526). Und neben den vielen sachlichen Entlehnungen aus Quintilianus finden wir auf einmal auch eine literarische Reminiszens : Herb. 19,19 : *M. Cicero ac F. Quintilianus eloquentiae duo clarissima fulmina* (Anspielung auf Quintilianus, *Inst. orat.* 8,6,7). Wahrscheinlich finden wir eine solche Anspielung auch in der nächsten Zeile bei Herbenus : *ut illam* (sc. vocem) *illustrarent, ... omnes nervos suos intenderunt?* (cf. Quintilianus, *Inst. orat.* 11,3,36 [vox] ... *et velut omnibus nervis intenditur*).

Auffällig, und als wahrscheinlich unmittelbare Entlehnung ein wichtiges Indicium für die grosse Belesenheit des Herbenus, ist eine deutliche Anspielung auf eine Stelle aus einem Epigramm des Martialis, da wir es hier ja nicht mit einer technischen Schrift zu tun haben, die mit dem Thema des Herbenus in Verbindung steht. Herb. 71,6 : *Nam Domitianus Caesar piscinas habuit in quibus, nominatim pisces magistro vocante, ad escam enatabant*; cf. Martialis, *Epigr.* 4,30,3-7 (über einen Fischteich bei Baiae)

*Sacris piscibus hae natantur undae
qui norunt dominum manumque lambunt
illam, qua nihil est in orbe maius.
Quid quod nomen habet et ad magistri
Vocem quisque sui venit citatus?*

(siehe auch Martialis, *Epigr.* 10,30,22-23).

7. *Abweichende Lesarten.* In einigen übrigens wörtlichen Zitaten bei Herbenus finden sich Lesarten die von unseren heutigen Textaus-

gaben abweichen. Es handelt sich hier insbesondere um einige Stellen die Werken von Dichtern entnommen worden sind. Es ist freilich leichter Poesie in dieser Hinsicht zu prüfen als Prosa. Die diesbezüglichen Texte folgen hier.

— Herb. 50,35 (= Ovid, *Rem. Amor.* 753-754) : *quae profecto amoris incendia non illum latuerunt, qui multa talium novit, Ovidium, cum caneret* :

*Enervant animos citharae cantusque lyraeque
Et vox et humeris brachia mota suis.*

Der Text des Herbenus hat die Lesart *humeris*. Aus der Ausgabe von E.J. Kenney (Oxford 1961) geht aber hervor dass *numeris* hier die richtige Lesart ist. Weiter ist *cantusque* in den Handschriften noch in gewissem Masse vertreten, aber die Ausgeber geben *lotosque*, das in der handschriftlichen Überlieferung viel stärker vertreten ist, den Vorzug. — Herb. 52,28 (= Persius 2,69-70) : *quae disertissimus poeta* (in margine : *Persius*) ... *hisce versibus derisit* :

*Dicite pontifices : in sacris quid valet aurem?
Nempe id quod Veneri donatae a virgine pupae.*

Statt *in sacris* haben die Persius-Manuskripte die Lesart *in sancto* (in *sacro* A; cf. *in sanctis* : Lampridius, *Alex. Sever.* 44). Die Ausgaben von Persius lesen *facit* statt *valet* und *hoc* für *id* (es gibt hier nach den Ausgaben von W.V. Clausen, A. Cartault und N. Scivoletto keine Varianten).

— Herb. 62,13 : *rapidosque leones* (= Horatius, *Epist.* 2,3,393). Die Ausgeber des Horaz ziehen *rabidosque* vor nach den codices BV und Sang. (die Lesart *rapidosque* findet sich in dem codex M u.a.).

— Herb. 66,6 (= Persius, *Choliambi*, Z. 8 ff.) : *Quod ne Persio quidem ignotum fuerat cum scriberet* :

*Quis expedit psittaco suum χαίπε
Corvum quis olim concavum salutare
Picasque docuit nostra verba conari?
Proinde hanc postea subiungit responsionem :
Magister artis ingeniiue largitor.
Igitur :
Corvos poetas poetridasque picas
Cantare credas per pegaseum melos.*

Die Verszeile weisen zwei Abweichungen den gangbaren Textausgaben gegenüber auf. Die Zeile *Corvum quis olim concavum salutare* findet sich

in den Textausgaben nicht (nur die minderwertigen Handschriften enthalten eine Zeile *Corvos quis olim concavum salutare*; siehe die Ausgabe von J. Connington - H. Nettleship, Oxford 1893, anast. Nachdr. Hildesheim 1967, S. 140). Die Lesart *per pegaseum* findet man nur in der Handschrift Montepessulanus 125 (die anderen Handschriften haben nur *pegaseum*, das in metrischer Hinsicht den Vorzug verdient).

— Herb. 75,3 (= Venantius Fortunatus, *Ad Felicem de Pascha*, *Carmina* 3,9 Monum. Germ. Hist., Auct. Ant. 4, herausg. v. F. Leo, S. 60, 25-30; Herbenus selbst nennt Firmianus Lactantius als den Verfasser) :

Ad cantus revocatur avis quae carmina clauso
Pigrior hiberno frigore muta fuit.
Hinc philomena suis attemperat organa cannis
Fitque repercusso dulcior aura melos.
Constructura favos apis hinc alvearia linquens
Floribus instrepitans poplite mella rapit.

In der Ausgabe von Leo gibt es folgende Unterschiede : (1) die letzten zwei Verse stehen am Anfang; (2) *construitura* : *constructura*; (3) *aves* : *avis*; (4) *filomela* (*filomella* BL) : *philomena*; (5) *melo* : *melos*; (6) *apes* : *apis*. In den Prosatexten lassen sich Abweichungen vom *textus receptus* nur vereinzelt unwiderleglich feststellen. Ein Beispiel bietet Herb. 60,32. Nach zwei sehr deutlichen, jedoch nicht ganz wörtlichen Zitaten aus dem Werke des Valerius Maximus, die sowohl bei Herbenus wie auch in seiner Quelle unmittelbar aufeinander folgen (Herb. 60,25 : Valerius Maximus 8,9, *Externa* 1; Herb. 60,29 : Valerius Maximus 8,9, *Externa* 2) folgt anschliessend ein drittes, jetzt nahezu wörtliches Zitat aus denselben Werken. Die wichtigste Abweichung in dieser Stelle ist dass Herbenus *mortis appetendae cupiditatem* schreibt, während die einstimmige Überlieferung von Valerius Maximus *mortis oppetendae cupiditatem* lautet (die Ausg. von C. Kempf verzeichnet keine Varianten im kritischen Apparat).

8. *Unrichtige Angaben und Ungenauigkeiten.* Herbenus ist bisweilen ungenau wenn er bei einer Angabe eine Quelle nennt. So sagt er, Plinius habe dem Unbeseelten eine Stimme zugeschrieben (es handelt sich um den lateinischen Terminus *vox*) Herb. 26,1 : *Quo magis miror magnos quidem philosophos, tam graecos ut Platonem*¹⁶ *quam latinos ut Plinium, vocem etiam attribuisse inanimatis, utpote lyrae, citharae atque idgenus*

¹⁶ Man vergleiche die Zusammenfassung der Auffassung Platons in dieser Sache bei Diogenes Laërtius 3,72,107.

musicis instrumentis pluribus. Was Plinius betrifft muss hier ein Irrtum im Spiel sein. Kann es schon sonderbar erscheinen dass Plinius von Herbenus als Philosoph bezeichnet wird, dabei kommt dass *vox*, im Gegensatz zur Behauptung des Herbenus, als Bezeichnung des Tones der Musikinstrumente bei Plinius nicht vorkommt¹⁷. Der römische Naturhistoriker schliesst sich im Gegenteil ganz der Meinung des Aristoteles an, die er in *Nat. Hist.* 11,266 anführt (in dem Text des Aristoteles ist *φωνή* die Parallele von *vox*) : *Vocem non habere, nisi quae pulmonem et arterias habent, hoc est, nisi quae spirant, Aristoteles putat*. Und selbst wenn Plinius einmal den Laut gewisser Tiere mit *vox* bezeichnet, so macht er dabei doch einen deutlichen Unterschied mit der menschlichen Stimme (cf. *Nat. Hist.* 11,271)¹⁸.

Eine andere unrichtige Angabe bei Herbenus ist die Mitteilung dass die Wendung *Vox tubae infremuit* sich bei Vergil finde : Herb. 26,6 : *Nam quod Maro pro sono posuit, ubi dixit : Vox tubae infremuit fractasque a littore voces illi ut poetae concedi potest*. Der zweite Teil dieses Zitats ist zurückzuführen auf Vergil, *Aen.* 3,556 : *fractasque ad litora voces* (wo wir in der handschriftlichen Überlieferung eine schwach vertretene Variante *ab litore* finden). Der erste Teil findet sich aber bei Vergil nicht. Am meisten verwandt ist *Georg.* 4,72 : *vox auditur fractos sonitus imitata tubarum* und auch der etwas weiter (Herb. 26,8) von Herbenus selbst angeführte Text : *At tuba terribilem sonitum procul aere canore/ Increpuit* (Vergil, *Aen.* 9,503)¹⁹.

Herbenus scheint öfters mit etwas vagen Reminiszenzen zu arbeiten. So in dem Hinweis auf Vergil in Herb. 76,3 : *ut ait prudentissimus poeta : discurrit quaerendo bucula taurum omnesque ignotos saltus ac nemora miris boatibus adimplendo*. Wenngleich die einführenden Worte solches suggerieren, ist hier von einem wörtlichen Zitat nicht die Rede. Der Anfang geht zurück auf Vergil, *Buc.* 8,86 :

*Talis amor Daphnim, qualis cum fessa iuvenum
per nemora atque altos quaerendo bucula lucos,
propter aquae rivum, viridi procumbit in ulva.*

¹⁷ *Lyra* findet sich bei Plinius gar nicht; *cithara* nur *Nat. Hist.* 7,204 in einem ganz anderen Zusammenhang; ebensowenig ist bei *tibia* von *vox* die Rede.

¹⁸ In Plinius, *Nat. Hist.* 31,15, wo von einer Quelle in der Nähe von Zama die Rede ist, *ex quo canorae voces*, wird auf die wunderbare Erscheinung hingewiesen, dass aus der Quelle helle Menschenstimmen klangen.

¹⁹ Die Verbindung *vox tubae* findet sich wohl in der Bibel; cf. *Ios.* 6,5 : *cum ... insonuerit vox tubae longior ... et in auribus vestris increpuerit*. Vielleicht hat ein solcher Text diese Kontamination veranlasst.

Was den letzten Teil betrifft, in dem das poetische Wort *boatus* doch den Gedanken an einen poetischen Hintergrund nahe legt, ist die Herkunft dunkel.

In Herb. 30,15 lesen wir : *aiunt enim, si Plinio atque Aristoteli credimus, hyenam bestiam humanum sermonem effingentem pastores propriis nominibus noctu inclamatos, domibus egressos morsibus invadere ac devorare*. Den betreffenden Text bei Plinius finden wir in *Nat. Hist.* 8,44. Nun kommt eine derartige Angabe betreffs der Hyäne bei Aristoteles nicht vor. Es ist sehr wohl möglich dass Herbenus hier Aristoteles in einem Atemzug mit Plinius nennt, weil der griechische Philosoph ein wenig vorher von Plinius als Quelle angeführt worden ist. Dies würde zugleich ein neues Indizium sein dass Herbenus über einen fortlaufenden Plinius-text verfügte und nicht mit einem Florilegium oder mit einzelnen Exzerpten arbeitete.

Anderswo leitet Herbenus eine Angabe die ihren Ursprung hat in dem *Phaedrus* (259 b-c) von Plato (allerdings von ihm nicht erwähnt) ein mit : *ingeniosissimi poetae figurasse videntur, asserentes ...* (Herb. 55,24). Plato führt die Angabe auch auf eine Tradition zurück, aber in einer viel allgemeineren Form (λέγεται).

Nijmegen, Postweg 86.

D. KUIJPER F.F.

EXEGETICA NEOLATINA

Prodierunt in lucem anno 1967 *Lateinische Gedichte Deutscher Humanisten*, Lateinisch und Deutsch, ausgewählt, übersetzt und erläutert von Harry C. Schnur, Stuttgart (Philip Reclam Jun.). Recte sperare possumus fore, ut iuvenes studiosi haud pauci hac primum collectione commercium habeant cum serioris aetatis auctoribus latinis. Quo magis necesse habeo, studiis ne desim, nonnullos locos difficiliores propius inspicere.

P. 14 v. 5 textum traditum *hoc meus ingenue novit bonus ille poeta* retinere possumus : »hoc novit bonus ille poeta, quem ingenue meum esse profiteor«; Petrarchae enim volumina nuper presserat (v. 15) S. Brant.

P. 16 v. 6 *nunc uno solus* : eadem ectasis in fine pentametri dimidia partis prioris iam occurrit Ov. *her.* 15, 182 *et sub ea versus*.

P. 18 v. 33 *Celsum* medicum intellegi iudico : inter viros sapientes (v. 31 *Platones*), poetas (v. 32 *Maeonidas*), iuris peritos (v. 34 *Messalam*) nunc medicum, non alterum virum iuris peritum, in ordinem accedere verisimilius videtur.

P. 18 v. 36 levi correctura *novimus Ascraei et caecutientis opus* legere velim; versum ita intellego : »etiam tale opus, quale fecit caecus ille Hesiodus (sc. quo res rusticae tractantur), Germani hodie novimus«. Caecum poetam Germanum obversari nego.

P. 18 v. 39 *Cyrrha* (pro *Cirrha*) : urbs antiqua in Phocide non longe a Delphis sita.

P. 76 v. 91/92 rogat Euricius Cordus :

*qui pecudes umquam caprimulgi quique redivi
acrius esugunt?*

i.e. »qui caprimulgi quique redivi (subi.) umquam pecudes (obi.) acrius esugunt sc. quam nos esugunt sacerdotes?«. Caprimulgi (Plin. *nat.* 10, 115) quaedam aves appellantur grandioris merulae aspectu, fures nocturni, qui intrant pastorum stabula caprarumque uberibus advolant, ut lac esugant. *Redivi* Cordi temporibus vitiose legebatur (vide Forcellini s.v.) Columella 6, 2, 6 pro *ricini*; dicuntur illi *κρότρες*, muscae aestivi

temporis, quae plerumque boum feminibus inhaerentes sanguine intumescunt.

P. 78 v. 100 sententiam generalem Polyphemus facit :

quosque magis capiunt, minus exsantiantur avari.

Ubi *quoque* ... *rapiunt* malim. Sequitur v. 101/102 haec comparatio :

*credo, si qua pecus rasam inter cornua frontem
ferret, ut ex densis faceret glabreta salictis.,*

i.e. « ut, credo, si ... ferret, ex ... salictis », « wie, gäb es ein Vieh, das kahl wär zwischen den Hörnern geschoren, dieses Vieh, glaub ich, das dickste Gestrüpp zur Wüste verebnen würde ».

P. 104 v. 28 *Scythonia*. Lege : *Sithonia*, i.e. « Thracica »; cf. Verg. *ecl.* 10, 86; Hor. *carm.* 3, 26, 10.

P. 188 v. 16/18 *strepitus* ...

*occultus, qualis desertae rupis ab antro
vere novo florum conscia fundit apes.*

Obiectum verbi *fundit* cum desideretur, pro *qualis* substituo *qualem*.

P. 192/194 v. 53/56 D. Heinsius Venerem sollicitam, quod parvus Amor a matre erravit, ita adloquitur :

*ah misera, ah demens, quam nec solitis pertentat
fluctibus assidue pectora serus amor.
quantos illa suo consumit corde dolores!
quam velit hoc matrem posse latere suam!*

Quas exclamationes ita H.C. Schnur transfert :

*Ach, die Arme, von Sinnen ist sie : zu spät wallt Liebe,
so wie noch nie sie erfuhr, stetig in wogender Brust.
Was für Pein fühlt sie nicht, das Herz ihr leidvoll verzehrend!
Wie sehr wünscht sie, dass dies nicht ihre Mutter bemerk!*

Rectissime vero ipse editor p. 444/445 confitetur : « Diese Anspielung auf Venus/Aphrodites Mutter ist nicht ganz klar ». Patet in v. 54 *Amor*, non *amor*, in v. 55 *ille*, non *illa* legendum esse. Veneris pectus eo, quod Amor solito serius domum rediens nondum advenit, curis insolitis pertemptatur. *Ille* vero, i.e. Amor, *suo* quoque corde dolet speratque commorationem suam longam pharetramque amissam latere posse Venerem matrem.

P. 194 v. 84 *infelix! illa* : facere non possum, quin ectasin in fine pentametri dimidiaie partis prioris hic quoque statuam (cf. p. 280 v. 2

candida sunt nostra); *illa* (sc. verba) verbi v. 85 *intercepere* obiectum esse necesse est.

P. 198 v. 33 *Walachris ... ab oris* : insulae Valacriae (batave : Walcheren) in Zeelandia dicuntur orae, non fluminis *Vacali* (Caes. *Gall.* 4, 10, 2) sive *Vahalis* (Tac. *ann.* 2, 6, 4).

P. 270 v. 22 *perperam in aequor apertura* traditur; coniecit H.C. Schnur : *in aequore operta*. Praestare videtur : *in aequor apertum*; cf. *Ov. met.* 4, 527; 11, 555.

P. 276 v. 101 *Lycidas canes coercet* :

eia agedum, requiesce Lacon, requiesce Lycarba.

Auctores autem neolatini canum nomina haurire solent ex antiquis fontibus. Euricius Cordus p. 70 v. 23 *Hylactor* recepit ab Ovidio, *met.* 3, 224; Lotichii *Lacon* invenitur et *Ov. met.* 3, 219 et *Hor. epod.* 6, 5 et *Sil.* 3, 295; pro *Lycarba* vero potius *Lycisca* exspectamus (*Ov. met.* 3, 220; *Verg. ecl.* 3, 18).

P. 278 v. 115 *exsul ago* (intransitive) : textum traditum editor in dubium vocat p. 457; cf. autem Tac. *ann.* 1, 4, 4, ubi Muretum secuti multi editores *annis, quibus ... exul egerit* praebuerunt.

P. 278 v. 125 Varus fluminis deus mediis caput extulit undis duosque venatores Lycidan et Acronem, exsilii comites, in fine eclogae adloquitur :

« *cetera ad Eridanum* » dixit « *cantabitis amnem* ».

Versum H.C. Schnur ita vertit :

« Aber den Rest sollt ihr », sagt'er, « am Donaustrom singen », adnotat p. 457 : Donau : er verspricht ihnen also doch die Heimkehr.

Longe aliter versum intellego. Obversatur enim poetae descriptio *Verg. Aen.* 6, 656/660. Aeneas postquam visis Tartari poenis devenit ad locos laetos,

*conspicit ecce alios dextra laevaue per herbam
vescentis, laetumque choro paeana canentis,
inter odoratum lauri nemus, unde superne
plurimus Eridani per silvam volvitur amnis.*

660 *hic manus ob patriam pugnando volnera passi.*

Lycidas autem cum v. 117/118 ita peroravit :

*quid tum, si fata negabunt
in patriam reditus? tellus commune sepulcrum est.,*

Acron vero sermonis finem fecerit v. 121/122 his verbis :

*quid tum, patriae si nulla videndae
spes superest? uno sub sole iacebimus omnes.,*

Varus deus sic eos adfatur : « in sedibus beatis laetos paeanas mox ambo cantabitis, qui, dum vita manebat, passi estis pro patria ».

P. 302 v. 13 *servare salutem* : dependet a p. 306 v. 14 *expete*; punctum ergo post *salutem* delendum est.

P. 310 v. 4 *Pasithea* ... *in gremio* : Pasithea, apud Homerum ex incerto Gratiarum numero una ὀπλοτεράων p. 316 v. 108 *inter Acidalias maxima Naiadas* (malim *Naiades*) vocatur. Adnotat H.C. Schnur p. 464 : « ... hier die Hingabe an den Schlaf wohl nur metaphorisch zu nehmen ... ». Sed cf. Hom. *Il* 14, 267/276, ubi Iuno Somno hoc iuramentum praestat :

(267) ἐγὼ δέ κέ τοι Χαρίτων μίαν ὀπλοτεράων
δώσω ὀπυιέμεναι καὶ σὴν κεκλήσθαι ἄκοιτιν,
Πασιθέην, ἧς αἰὲν ἐέλδαι ἥματα πάντα.

P. 310 v. 9 *o hominum simul et rex Somne deorum* : hac adlocutione sexies repetita (p. 312 v. 29 et 45; p. 314 v. 59 et 77; p. 316 v. 93 et 109) ad verbum fere expressa redditur oratio Iunonis Hom. *Il*. 14, 233 :

“Υπνε, ἄναξ πάντων τε θεῶν πάντων τ’ ἀνθρώπων.

P. 314 v. 83/86 *sopire Tonantem Iunonis preces meruere,*

*vel cum decepto Tirynthia vela marito
egit ab Iliacis littora Coa vadis,
vel cum cedentes Phrygibus miserata Pelasgos
callida in Idaeis rupibus accubuit.*

Quos versus editor uncinis circumdedit. « Möglicherweise » inquit (p. 463/464) « wird auf die Irrfahrten von Paris und Helena vor Erreichung Trojas angespielt; doch spricht die Ueberlieferung nur von Zypern und Phönizien, nicht von Kos, und erwähnt auch nicht Juno als treibende Kraft ». Equidem versus obscuros esse (p. 464 : « Diese recht dunklen Verse ») prorsus nego : agitur v. 83/84 de eo itinere, cui Hercules ille Tirynthius heros tunc se commisit — ita Somnus Iunoni in memoriam revocat Hom. *Il*. 14, 250/255 —,

ὅτε κείνος ὑπέρθυμος Διὸς υἱὸς
ἔπλεεν Ἰλιόθεν, Τρώων πόλιν ἐξαλαπάσας.
ἦ τοι ἐγὼ μὲν ἔθελξα Διὸς νόον αἰγιόχοιο

ἡδυμος ἀμφιχυθείς, σὺ δέ οἱ κακὰ μήσαο θυμῷ
 ὄρσας' ἀργαλέων ἀνέμων ἐπὶ πόντον ἀήτας,
 255 καί μιν ἔπειτα Κόωνδ' ἐν ναιομένην ἀπένεικας.,

v. 85/86 de illa fraude, quae perscribitur Hom. *Il.* 14 sub titulo Διὸς ἀπάτη.

P. 396 inscr. *Oratio Dominicana*. Lege : *Oratio Dominica*, i.e. « Vater-unser », non « Sonntagslied ».

P. 402 v. 22 *inflige plagas huic tuo plagario!* : vertit editor : « und gib die Schläge dem, der dich geschlagen hat! ». Aliam vero originem cum habeat *plagiarius* quam *plaga*, malim : « ... der dich entkleidet hat »; voce *plagiario* reicimur legentes ad v. 14 *orbem*, v. 15 *nudarit et spoliavit*.

Finem huius disputatiunculae facturis subiungo seriem locorum, qui errore sive typothetarum sive librariorum leviter mutilati nobis se obferunt : p. 16 v. 26 *Pierides*, non *pierides*; p. 22 v. 8 *nubigenaeque*, non *nubigenesque*; p. 48 v. 53 *diverso*, non *diversa*; p. 56 inscr. *Iudaeo*, non *Iudao*; p. 80 v. 143 *fugat*, non *fugit*; p. 92 v. 27 *evadas*, non *evades*; p. 92 v. 29 *femineae*, non *feminineae*; p. 94 v. 45 *qui*, non *quid*; p. 98 v. 59 *obvertito*, non *obverrito*; p. 160 v. 2 *Grutere? Venus.*, non *Grutere, Venus?*; p. 164 v. 32 *Mens*, non *mens*; p. 180 v. 1 *spectans*, non *spectant*; p. 182 inscr. *Melchiorem*, non *Meliorum*; p. 192 v. 40 *flecteret*, non *flecterat*; p. 198 v. 15 *noli* :, non *noli*.,; v. 16 *fides.*, non *fides*; p. 200 inscr. *frustra*, non *frusta*; p. 212 v. 51 *Camoenis*, non *Camoenis*.; p. 226 r. 3 *exhortativum*, non *exhortatium*; p. 254 v. 53 *proscindet*, non *proscidet*; p. 280 v. 6 *virtus.*, non *virtus, et*; p. 294 v. 3 *vatis, cui*, non *†cui*; p. 318 v. 12 *tantum*, non *cantum*; p. 322 v. 26 *ingrediemur*, non *ingredemur*; p. 326 inscr. *Saxoniae*, non *Saxonia*; p. 342 v. 65 *sublatas*, non *sublata*; p. 366 v. 10 *fabri lignarii*, non *fabrili gnarii*.

Cruces p. 212 v. 52, p. 214 v. 60, p. 216 v. 90 non bene intellego.

Amsterdam, *Vrije Universiteit*.

ALAN SOONS

ESQUISSE D'UNE VALORISATION
DU LATIN MACARONIQUE :
LA MEYGRA ENTREPRIZA D'ANTOINE ARÉNA

Le poème, en 2,392 vers hexamètres, qui s'intitule *Meygra Entrepriza Catoliqui Imperatoris quando de anno Domini mille CCCCXXXVI veniebat per Prouensam bene corrossatus impostam prendere Fransam cum villis de Prouensam propter grossas et menutas gentes reiohire per A. Arenam bastifausata*¹, est l'œuvre d'un jeune homme, d'un jeune légiste. Il fut publié en 1537, soit une année après la circonstance historique qu'il prend comme point de départ : l'invasion de Provence par les troupes de Charles-Quint. On sait que ce coup militaire échoua². Ce n'est pas le seul écrit polémique contre la maison d'Autriche que l'auteur ait fait³, mais en ce cas il s'agit d'une campagne que lui-même a vue de près, *estando cum galhardis paysanis, per boscos, montagnas, forestos de Provensa, de anno MILLE CCCCXXXVI, quando Imperayrus d'Espagna et tota sua gendarmaria pro fauta de panibus per vignas roygabât rasinos, et post veniebant fort bene a cambram sine cresteris et candeletis d'apotecaris*⁴. À côté de la critique négative que ce jeune Marseillais — il est né vers 1508; il mourra vers 1563 — lance contre toute prétention impériale, n'y voyant qu'un prétexte typiquement

¹ L'édition utilisée est celle de Norbert Bonafous, Aix, 1860, précédée par une « Notice bibliographique et littéraire sur Antonius de Arena ».

² L'historien espagnol Ulloa le considère néanmoins comme si c'était une victoire, parce que François I^{er} ne vint pas se battre en duel avec l'Empereur, perdant ainsi les honneurs de la guerre. L'incident le mieux rappelé de cette campagne, de nos jours, c'est la blessure mortelle du grand poète espagnol Garcilaso de la Vega, à l'escalade du Muy. Aréna fournit plus d'informations sur les conséquences de cette escalade : la trahison des défenseurs par les Espagnols : *Post servare fidem promissam noluit illis, / sed cito per collum pendere fecit eos. / De pactis titulum Digestis non bene servat; / De juramentis nulla rubrica valet.* (2219-2222).

³ K. Bretschneider, *Deux poèmes macaroniques*, dans : *Revue hispanique*, XXI (1909), pp. 658-667, donne le texte de deux brefs poèmes anonymes, dont la *Meygra Entrepriza* et le *De Guerra Romana* seraient des *rifacimenti*.

⁴ Ce sont les mots de l'épilogue d'Aréna à son poème. Le détail des effets de la consommation du raisin est répété par Blaise de Monluc, par Paolo Giovio, et un peu par tout le monde qui en voulait aux lansquenets.

espagnol pour l'expansion territoriale ⁵, on remarque dans son œuvre des évidences qu'il est le coryphée de quelques idées neuves en politique. Ce sont la suprématie de la royauté, la centralisation des organes de l'État, les ambitions des gens de la robe de pouvoir eux-mêmes garantir l'obéissance due à la monarchie et, prévue de loin, la *Ratio status*.

Cela dit, pourquoi en effet Aréna s'est-il servi de la poésie macaronique? Et comment saurait-on reconnaître à celle-ci des valeurs éthiques et esthétiques? Car avant tout la langue macaronique est un truchement du comique dans le sérieux, et Aréna nous offre dans sa *Meygra Entrepriza* un mélange du latin et du galloroman, fortement marqué par les parlers du Midi ⁶. Si on peut séparer en effet ces deux éléments c'est le latin qui paraît entraîner la simplicité dans le discours, mais qui est en même temps pompeux et comme ankylosé; le galloroman fournit l'élément alerte et souple. En épousant la langue vernaculaire Aréna n'a pas su, étant données les doctrines de l'époque, la faire surmonter le *sermo humilis*. Il l'adapte à une comique de situations bien que les occurrences historiques de l'an 1536 n'eussent rien tenu de plaisant pour celui qui en eût témoigné de près, et avant tout pour les paysans :

*Nam venit in Fransam gran Jannes ille giponus,
qui durum ferrum mangiat, arma simul :
maysones furnat cercans et cuncta rapinat,
et foygat terras, pro retirare robas;
et lardat populum qui non secreta revelat,
quamvis pro certo nescius ipse sciat.
Testiculos hominum derrabat, sive colhonos;
tantum cum cordis guerra tirare facit.*
(759-766) ⁷

⁵ *O, quam finis erat pro contornare la gentem! | Sermones blandos lingua frianda dabat. | Spagna magagnosa Fransam trumpare trabalhat; | Hispani flattant quando trahire volunt. | In sermone suo semper latet anguis in herba; | linguam formavit qualche foletus eis. | Quando petunt aliquid, perdulcia verba babilhant, | flatterias jasant, corde venena tenent.* (1121-1129)

⁶ Les qualités expressives du latin macaronique, et ses origines aux écoles de droit à Padoue se démontrent dans Ugo Enrico Paoli, *Il latino maccheronico*, Firenze, 1959, p. 96, et Ettore Bonora, *L'incontro di tradizioni linguistiche nel maccheronico folenghiano*, dans son *Retorica e invenzione*, Milano, 1970 pp. 81-89. Aréna aurait peut-être acquis l'habitude du macaronique comme membre de quelque bazoche dès son jeune âge.

⁷ Cette dernière atrocité a fasciné en même temps qu'elle a amusé Aréna, semble-t-il; car il la répète : *Sed tamen ad verum paysanos non saepe tuabant; | de ransonando*

On sait comment se sont développés les événements de la guerre. La stratégie de Montmorency fut de laisser se répandre la désolation par la Provence entière, et ainsi de la rendre intenable par les envahisseurs. Ceux-ci se sont vus crever de faim et de la dysentérie, attribuable, disait-on, à l'ingestion du raisin cueilli au hasard. Les Provençaux, affamés eux-mêmes, se mirent implacablement aux trousses de l'ennemi — lansquenets allemands et suisses, parmi lesquels quelques *tercios* espagnols⁸ — rendant innécessaire toute intervention de la part de l'armée royale qui se tenait sur les bords du Rhône. Les souffrances des paysans infortunés sont décrites par Aréna dans des vers qui évoquent Jacques Callot d'un côté, et qui sombrent de l'autre dans un langage railleur :

*Omnes d'Espagna tunc amassare volebant,
qui contra Fransam borbolhiando renant;
in quantum poterat, nemo tuabat equos :
et licet ad tempus cum dulci voce cridarent :
« Fratres paysani! Sit bona guerra, bona!
O socii dulces, o vos de semine Christi!
Parcite nunc nobis, sic Deus ipse jubet!
Destrossare decet nos tantum, jura sequendo;
post furiam debet nemo necare viros ».
Tunc respondebant paysani forte frepando :
« Mors bona, dicatis, non bona guerra, precor!
Qui vos mandavit gallinas prendere nostras? »
(1011-1023)*

Mais c'est ce qu'exige son adhésion à la doctrine des styles; le seul qui puisse s'adapter au monde des paysans, même quand il s'agit des braves vassaux de François I^{er}, c'est le style bas — *stilo nostro agresti poetico*⁹. Et quand Aréna exprime ses regrets d'une paix rustique désormais perdue, son ton gouailleur s'élève à un lyrisme authentique :

*Esbahitos populos omnes estare videbam;
ad banquetandum nulla taverna dabat.
Cessabant dansae, garsas et nemo calegnat;
nil per amorsos luna vielha valet.*

maxima guerra fuit. / Testiculos illis de ventre tirabant; / ... (1074-1075) et le poème anonyme recueilli par Bretschneider nous apporte : Testiculos sacros pretrīs monachisque revellunt, / de quibus andouillas et bodinos faciunt, art. cit., 664.

⁸ Aréna exagère sans doute quand il parle de vingt mille pertes dans l'armée impériale.

⁹ Expression tirée de l'épître liminaire d'Aréna dirigé à Guillaume Garsonet, Vice-Chancelier en Provence.

... *S'esquartare decet quando la guerra venit;
et Parlamentum plus non de crimine parlat.*
(523-526; 530-531)

Le même mouvement humoristique l'incline à utiliser le style élevé quand il veut introduire et faire parler les grands personnages du côté impérial. Il les promène comme des fantoches méprisables dans leur témérité et leur sottise : le général espagnol Antonio de Leyva, *De Leva Anthonus forfantus, mortis imago*, ... (111), ¹⁰, le type de la femme ridicule qui est la Duchesse de Savoie :

*Tartavellando foemina saepe cridat ... :
« De damnis nostris, ac interesse protestor,
de ma persona quam tribolare facit.
Non dansare potest, modicum de nocte repausat.
Facherias grandes nunc mea testa tenet;
illam Rex faciet per guerras esse maladam.
Matrix et venter jam mihi forte dolent ».
Imperelator ei respondet : « Dulcis amica,
surge! Leva gambas, nostra sorela, leva! ... »*
(306; 327-334)

et l'Empereur lui-même — *Induperator, Impcrelator, Jannes giponus* — dont la trajectoire maniaque est tracée par Aréna :

*Ulterius sese vantabat, vana loquendo,
quod Cesar grassus atque potentus erat :
« In libris de me scriptum trobatur abunde,
quod Princeps solus totius orbis ero.
Sum Dominus mundi; gladii est mihi cessa potestas,
atque meis regitur legibus omnis homo.
Parcere subjectis, gentes frenare superbas
sum solitus Reges atque tuare malos ».*
(91-98)
*Ex quo parlato se mervelhat Induperator.
Plangendo dixit : « Nos tremolare decet.
Hayme, soldati! Quam sit fortuna ribalda!
Nulla fides in ea est, nunc mihi trayta manet.
Nescio quid faciam, nostram fantastico testam
cervellum fecit perdere Fransa meum.
Mens mea nunc dansam dansat bene in travalhantem, ...*
(1885-1891)

¹⁰ Cette présentation d'Antonio de Leyva paraît calquée sur celle de Folengo, au sujet de Gaioffus — *minax vultu, sitiensque cruoris* (vers 4423) — une espèce d'ogre autoritaire, dans son poème *Baldus*, paru pour la première fois en 1521.

*Sed me non voluit (scil. Massilia), nec vult prisare nientum,
et mihi cridabat : « Drilho gipone! Drilho! »
Totque canonatus contra nos atque tiravit
quod quasi me blessant; pertimuique mihi.
(2299-2302)*

Le poète réserve son style moyen pour de longs raisonnements sur les droits de la Couronne de France sur la Provence; il parle là en jurisconsulte plein d'audace, dans une langue macaronique qui ne vise pas, cette fois-ci, le comique :

*Per testamentum Provincia pertinet ad Vos,
et nihil ad Fransam justius esse potest;
et lo Piemontus totus dependet ab ipsa;
villa de Aquis fecit a Piemonte dritum.
Ista per archivos nostros trobantur abunde;
scripta manent semper, verba volare solent.
(231-236)*

Ici le macaronique sert, paraît-il, à souligner une solidarité entre les humbles et les gens de la loi, les professionnels, un peu à la manière des Réformateurs qui pratiquaient le mélange des langues ¹¹. On remarque que les défenseurs du sol français sont muets entre toutes ces voix macaroniques ou latines, se conformant ainsi symboliquement peut-être à la stratégie de passivité de Montmorency.

Étant donné son but polémique les valeurs de cette langue mélangée commencent à se mettre en évidence. Jacques Michel, un des écrivains qui ont contribué des vers commendatoires à l'*Entrepriza*, éloge en effet la tentative d'Aréna d'harmoniser en quelque sorte la sagesse politique — *Nestoreos sales* — avec le récit humoristique — *Plautinos lepores* ¹². Et à ce point il y a de l'intérêt à signaler une espèce de réincidence de la technique macaronique au vingtième siècle, avec un but politique tendancieux et un souci rhétorique pareils, dans l'art des collages. On songe d'abord aux « papiers collés » que John Heartfield construisit à Berlin, et aussi au programme des Futuristi italiens d'incorporer des matières « basses », comme le charbon, le cuir ou le béton, à des œuvres d'art. De telles substances tendent à mieux exprimer la réalité, selon Umberto

¹¹ Cf. Birgit Stolt, *Die Sprachmischung in Luthers Tischreden. Studien zum Problem der Zweisprachigkeit*, Uppsala, 1964, p. 10.

¹² *Hanc lepidus palmam belle modulatur Arena, / Gallica mellifluo carmine gesta canens. / Plautinos dicas illum renovare lepores; / Nestoreos suavis praestat Arena sales.* Aréna lui-même souhaite les pouvoirs de Marot et de Lucain de décrire les misères et les splendeurs de la défaite des envahisseurs (2121-2126).

Boccioni, que le marbre ou le bronze considérés comme matériaux privilégiés et uniques dans quelque œuvre d'art ¹³. Il est vrai qu'il y avait des artistes qui visaient l'hallucination et non pas la provocation, tel Max Ernst ¹⁴, mais la plupart des théoriciens des papiers collés répandait consciemment l'idée du collage comme idoine à suggérer l'atmosphère d'un système qui sombre : la civilisation des grandes villes modernes comme autrefois, chez Aréna, l'Empire médiéval ¹⁵.

Le contraste est net, par contre, avec cette autre méthode de l'artiste de tous les temps, celle d'employer des « ready-made », des objets d'art qui ont survécu d'autres moments artistiques. On découvre ainsi des gemmes antiques qui ornent l'orfèvrerie du moyen âge, et des statues des premiers siècles de notre ère installées dans un jardin de la Renaissance afin de saisir et incorporer l'esprit des antiques Romains, et de *Roma caput mundi* ¹⁶. Sur le plan littéraire le *culteranismo* espagnol, cette saturation de l'espagnol par la latinité, serait une autre tentative de matérialiser une nostalgie. Si nous analysons le langage macaronique de notre poète nous trouvons bientôt que c'est l'élément galloroman qui constitue le « papier collé » par dessus le « noble » matériau du latin.

Car les discours tenus à Bologne en novembre 1529, tout au commencement de cette étape de la politique impérialiste de la maison d'Autriche, résonnaient toujours dans les esprits de ces Français qui étaient en même temps patriotes et latinistes. Devant Pape et Empereur Romolo Amaseo s'était écrié que la restauration de la majesté de l'Empire et la dignité de la langue latine iraient désormais de pair, et que les cultivateurs des idiomes locaux s'étaient décélés comme des ennemis du patrimoine et du destin de l'Italie. Lorenzo Valla, il est vrai, avait jadis opiné que l'Empire romain existerait, sur le plan moral sinon sur le plan politique, là où serait vénérée sa langue ¹⁷. Aréna se moque ainsi des deux pré-

¹³ Cf. Jürgen Wissmann, *Collagen, oder die Integration von Realität im Kunstwerk*, dans : *Immanente Ästhetik, Ästhetische Reflexion. Lyrik als Paradigma der Moderne*, éd. W. Iser, München, 1966, pp. 338-339.

¹⁴ Wissmann, 354.

¹⁵ Wissmann, 358, qui cite d'ailleurs les fameuses moustaches peintes sur la Mona Lisa par Marcel Duchamp.

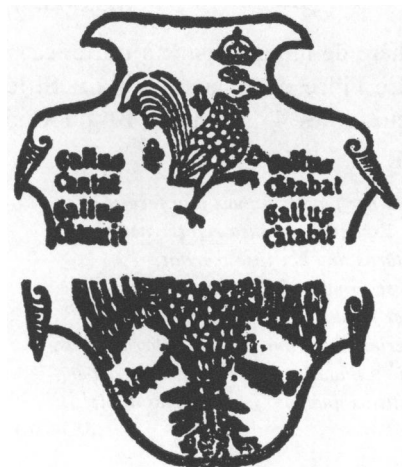
¹⁶ Cf. W.S. Heckscher, *Relics of Pagan Antiquity in Mediaeval Settings*, dans : *Journal of the Warburg & Courtauld Institutes*, 1 (1937-38), pp. 204-220, et Hans Henrik Brummer, *The Statue Court in the Vatican Belvedere*, Stockholm, 1970, p. 11, p. 18 et pp. 244-248.

¹⁷ Cf. Cecil Grayson, *A Renaissance Controversy. Latin or Italian?*, Oxford, 1960, pp. 6-8.

tentions en même temps, cette faillite du latin qui est le macaronique évoquant la débâcle guerrière. Les cris de guerre des troupes de Charles-Quint en leur désarroi hachent en morceaux les vers hexamètres :

*Quando retrecta sonat quisque dolentus erat.
 Debardare vides armatam. Trento diables,
 dixisses, certe prendere vellet eam;
 Omnes vidisses grossas brulare cabannas,
 au plam d'Alhano mille remille focos.
 « Botto-selo! Boto bast! Montas, puttos, a cavallum!
 A chaval! A chival monto! Ribalde caval! »
 « Toupatata! Patatou! » fort tamborina tocabant,
 atque malenconiter rauca flouta siblat.
 « All'estandart! Tandart! O montate cavallos!
 Italiam versus nos retirare decet;
 la mala battani, heli, heli, Francia mennat, ... »
 (1898-1909)
 De passu in passu Contus (scil. Tendae) donabat alarmam
 contra Espagnolos, non dubitando mori.
 Aumetos ferri rompit, totosque fracassat;
 amassat gentes ferrea massa sua;
 Imperialistas plures sua lansa reversat.
 Torcho-lorcho, tri-trac, brachia semper agunt;
 Fort, fort torchabat, blessando les inimicos : ...
 (2053-2059)¹⁸*

*



¹⁸ On reconnaît dans ces onomatopées une habitude stylistique chère à Folengo qui lui aussi avait déploré les sévices des envahisseurs en Lombardie, dans sa *Zanitonella* (1521).

La devise que l'auteur a mise au frontispice de son œuvre résume la situation éthique et esthétique à merveille. L'Aigle impériale est réduite à sa seule moitié inférieure, à sa queue, tandis que le Coq gaulois triomphe, en pleins pouvoirs, en dessus. C'est une représentation emblématique des puissances de la langue macaronique : les désinences latines, les « queues » des mots, sont à comparer avec la situation du vaincu asservi; le Coq est celui qui chante déjà et qui chantera. Comme dans le cas du programme plastique des Futuristi, on remarque qu'un élément « ignoble » introduit une note de réalisme salutaire dans un scénario périmé et pompeux.

Les idées politiques d'Aréna se distinguent assez nettement de celles des humanistes ses contemporains. Il est évident qu'il ne vise aucune *Concordia mundi*, soit parce que ce ne serait à ses yeux qu'un déguisement de l'impérialisme de la maison d'Autriche, soit parce qu'il attendait des avantages de quelque accord avec le Sultan. François I^{er} avait fait les premiers pas vers cet objectif, on le sait, dès le mois de février, 1536. Notre juriste montre, de l'autre côté, une confiance illimitée à la légalité et aux prestiges de la royauté :

*Ad Vobis semper Provincia se recomandat,
Vos pater estis, ei tot faciendo bona.
Defendistis eam recte de fauce Faronis,
qui voluit populum persecutare Dei.*
(2355-2358)

Dans cette atmosphère de monarchisme à outrance que répand Aréna¹⁹ commence à poindre l'idée de la guerre totale. Si le droit immémorial favorise un des deux côtés — François I^{er} ou Charles-Quint — tout lui est permis :

*Quot mala per paysos omnes jam fecerit iste
Rex Espanolus, musa referre nequit.
Induperatorus dici vix ipse meritat,
et post sa mortem ben cranicatus erit.
Omnes per forsam debet devincere terras,
Imperium sanctum Prinsus habere volens,
et dominium mundi per vim se rendere debet
per justas guerras, saquegiando nihil; ...*
(883-890)

¹⁹ *Nam omnis Rex Franciae in suo regno est quidam corporalis Deus, et super omnes Reges est tanquam stella matutina in medio nebulae, ... Et postquam Rex Franciae unctus est oleo divino immediate habet sui regni imperium; adeo utpotius divino quam humano oraculo institutus esse videatur; ...*, (Épître liminaire à Garsonet).

Mais il est clair qu'Aréna reconnaît en même temps un nouvel aspect de sauvagerie qui affecterait les guerres du seizième siècle, et une tendance de la part de soldats réguliers et mercenaires à se constituer en une nouvelle société à part, comme s'ils avaient la guerre comme unique patrie :²⁰

*Hae non sunt guerrae quae regnant tempore nostro;
milicias similes biblia nulla docet.
Sunt guerrae tantum nunc latrocinia vera;
omnes gendarmae nunc remudare volunt.
Abladoyra robat mundum l'Espagnia totum, ...
(1343-1347)*

La notion de la guerre comme châtement divin toutefois n'entre pas dans ses pensées, sans doute parce que son œuvre vient après les circonstances et parce que l'occupation et les moments de combat furent de courte durée. On ne cherchait alors d'explications religieuses que pour les combats sans idéal, les guerres d'attrition ²¹.

La *Meygra Entrepriza* est, en somme, un document qui démontre même dans sa disposition esthétique et linguistique le nouvel esprit d'étatisme qui caractérisera de plus en plus les règnes des Valois, et dans son ton spécial de bravoure et de défi — pour ne rien dire de sa comique ²² — l'essor des gens de la robe qui seront les architectes d'un royaume centralisé.

State University of New York at Buffalo,
Buffalo, New York.

²⁰ Cf. J.R. Hale, *Sixteenth-Century Explanations of War and Violence*, dans : *Past & Present*, n° 51 (1971), p. 2. L'action de François I^{er}, qui selon Blaise de Monluc aurait donné deux pièces d'or à chacun des 9,000 allemands rendus à Fréjus pour lui aider à regagner son foyer, serait en conscience de ce danger de la brutalisation du guerrier.

²¹ Hale, 8.

²² Il faut que le roi soit gai, selon Aréna : *Rex qui non bragat, non et se semper alegrat, / displicet ad Christum, peccat et irat eum. / Pro vobis tantum non Vos natura creavit : / Reges pro populo Christus in orbe facit.* (11-14). L'affection spéciale que les gens de la robe avaient pour le ton facétieux est soulignée par, entre autres, F.P. Wilson, *Shakespearian and Other Studies*, éd. H. Gardner, Oxford, 1969, p. 311.

Jean-Marie VALENTIN

AUX ORIGINES DU THÉÂTRE NÉO-LATIN
DE LA RÉFORME CATHOLIQUE :
L'EURIPUS (1549) DE LIVINUS BRECHTUS

Carissimis parentibus, uxori liberisque.

A. *Étude*

AVANT-PROPOS

La littérature néo-latine est peu et mal connue. Les manuels d'histoire littéraire ne lui accordent qu'une importance réduite ou la passent même parfois systématiquement sous silence. La notion de littérature nationale au sens étroit, c'est-à-dire comprise comme l'ensemble des textes composés dans la langue du pays considéré, joue un rôle capital dans cet ostracisme. Elle entraîne à son tour l'absence de recherches dans ce domaine qu'on ne sait où placer, que les latinistes ignorent parce que leur intérêt n'est tourné que vers l'antiquité proprement dite ou la patristique et que les comparatistes, formés d'abord comme des spécialistes des littératures nationales, délaissent. Il s'en suit, à notre sens, que l'intérêt pour les lettres néo-latines ne peut venir que de chercheurs ayant à cœur de faire la preuve que les formes d'expression du domaine auquel ils portent leur attention ne peuvent se confondre avec un support linguistique défini et que c'est courir le risque de mutiler gravement l'histoire culturelle d'un espace géographique déterminé que de s'en tenir à une conception traditionnelle qu'il s'agit donc moins de critiquer que d'infléchir. De même l'historien des genres, en particulier du théâtre, sait bien qu'il a existé des œuvres en langue latine, durant le Haut Moyen-Age par exemple, déterminantes pour le développement du théâtre occidental. Un Brecht ne l'ignorait pas lui (et ce témoignage devrait donner à réfléchir) qui reprochait au théâtre d'avant « l'âge scientifique », son caractère religieux, mystique, irrationnel.

Les travaux universitaires ont parfois fait place au théâtre d'expression

latine (Lebègue, et, plus récemment André Stegman)¹, comblé nombre de lacunes et modifié bien des perspectives. Mais ces études se sont surtout attaché à mettre en évidence le rôle, réel, de préparation joué par ces œuvres, dans la genèse des genres ou d'un univers théâtral. Entre le Moyen-Age et le classicisme, la littérature néo-latine apparaît alors comme une étape sur la voie qui conduit à l'achèvement, un moment entaché d'imperfection, un ensemble de textes plus ou moins ennuyeux, dépourvus d'originalité, sans aucune signification pour l'homme d'aujourd'hui. Et il est vrai qu'il n'est guère possible de contester globalement un tel jugement qu'une déjà longue pratique nous conduirait plutôt à ratifier, une fois formulées les réserves que permet une intime fréquentation des pièces de cette période. Mais si nous en arrivons à ce point, c'est que le problème nous paraît mal posé et que le débat qui doit s'instaurer, s'il veut avoir quelque chance d'être fécond, nécessite avant tout une modification complète des perspectives. On nous permettra de rappeler quelques vérités d'évidence, souvent oubliées.

Le renouveau littéraire tel qu'il se produit à la Renaissance est un mouvement savant. Il est le fait d'érudits, de philologues au sens le plus large du terme, qui ne voient de solution à la crise intellectuelle et spirituelle de leur temps que dans le retour aux sources. Comme le grec ne s'est maintenu qu'à grand' peine dans la seule Italie et que le latin, même abâtardi par la scholastique et l'usage ecclésiastique, est la seule langue véhiculaire universelle, c'est en latin, un latin rénové, mais en latin cependant, que s'expriment les lettrés d'Italie d'abord, puis, avec le retard que l'on sait, de ce côté-ci des Alpes, aussi bien dans leurs traités philosophiques, moraux, religieux que dans leurs satires ou les commentaires qu'ils donnent des textes antiques, latins et grecs. Le maintien de l'organisation de l'Église qui demeure puissante malgré les coups qui lui sont portés, la méfiance à l'égard du grec, résultant du schisme orthodoxe, la persistance en milieu chrétien de l'hostilité à l'égard de l'hébreu dont l'affaire Reuchlin offre une illustration exemplaire, renforcent cette tendance, même si ces derniers mobiles ne concordent pas avec ceux de l'humanisme le plus conséquent. Luther lui-même, s'il s'adresse en allemand au peuple dans ce qu'il est convenu d'appeler « les grands écrits réformateurs » et dans nombre de libelles et de feuilles

¹ Lebègue Raymond, *La tragédie religieuse en France*, Paris, 1929. Stegmann André, *L'héroïsme cornélien. Genèse et signification*, Paris, 1968. Excellentes directions de recherches et remarquables mises au point sur la littérature néo-latine dans Alewyn, II, a, 1; Conrady, II, a, 2 et surtout Wuttke, II, a, 4.

volantes, utilise alternativement latin et vernacule dans ses *Propos de table* et rédige en latin ses commentaires théologiques. Chacun sait aussi que la *Nef* de S. Brant doit d'avoir été diffusée à la traduction de Locher. Le latin est donc nécessaire pour se faire comprendre de ceux qui lisent et écrivent et nous n'échapperons pas à la nécessité de l'entendre si nous voulons comprendre à notre tour ce qui s'est dit alors. C'est bien ce qu'ont vu à l'époque ceux (dont Luther et Mélanchton) qui, parce qu'ils pensaient justement que leurs écrits touchaient à ce qu'il y a de plus essentiel en l'homme, ont voulu éduquer la jeunesse par le latin, la préparer ainsi à vivre au milieu des troubles et des conflits d'idées de leur temps. Le latin a été pour l'humaniste le moyen de donner à la jeunesse une éducation, de l'amener progressivement, par cette propédeutique de la langue reine, à l'idéal proclamé dans le legs littéraire du passé. Pour les réformateurs et leurs ennemis, il a été la voie qui, par le biais de l'enrichissement au contact d'une antiquité qu'on se réserve le droit de n'admettre que sous bénéfice d'inventaire, conduit à la vérité et prépare aux combats avec l'adversaire. L'enseignement s'est donc fait en latin, langue d'expression parlée et écrite.

Que la littérature qui en est née se soit développée en-dehors des couches populaires n'est que trop vrai et il est certain, en Allemagne du moins, qu'elle a retardé l'éclosion d'une littérature nationale. Toutefois, il faut se garder de simplifications abusives. D'abord parce que si les humanistes restèrent souvent enfermés dans leur milieu (en revanche ils ignorèrent les frontières nationales), leurs contemporains et successeurs, au moment de la Réforme et dès avant le concile de Trente en milieu catholique, s'adressèrent directement aux populations, communiquant avec elles par leur apologétique, leur catéchèse, leur polémique. La prédication, les missions, l'enseignement, le théâtre, en témoignent suffisamment. Ensuite, en relation avec ce qui vient d'être dit, parce qu'il n'y a pas eu nécessairement rupture entre les milieux comme l'affirment certains au nom d'une conception aristocratique de la culture et comme le croient d'autres au nom d'une dignité particulière des forces populaires. Les traductions furent nombreuses. Certes, elles sont au départ plus fréquentes de l'allemand en latin et, quand elles se font en sens inverse, c'est toujours avec un retard plus grand. Mais ceci vaut essentiellement pour la Renaissance. Par la suite, les échanges se multiplient, et on traduit des œuvres qui nous semblent aujourd'hui mineures. Il faut être parfaitement conscient du fait que l'aboutissement d'un tel processus n'empêche nullement la juxtaposition, aux XVI^e et XVII^e s.,

d'une littérature en allemand et d'une littérature en latin. Mais le phénomène des traductions est cependant important, car s'il ne contredit en aucune façon la thèse de la cohabitation de deux cultures, il prouve aussi que dans ces cultures ce sont, dans nombre de cas, plus les moyens d'expression que les préoccupations profondes qui diffèrent. Les moralités qui intègrent des données de la tradition populaire (développement des épisodes secondaires par les motifs du *Schwank* et de la sexualité) à un schéma plus intellectuel, prolifèrent en langue vulgaire comme en latin, sous forme de créations originales, d'adaptations et de traductions (voire de traductions de traductions). Cet exemple démontre que le problème du salut est commun à tous à une époque qui vit une des tensions les plus bouleversantes qu'il soit donné à l'historien de constater entre le sentiment enivrant de la libération et le douloureux pressentiment d'une apocalypse proche.

On suivra donc M. Gravier quand il fait une place dans sa grande thèse sur *Luther et l'opinion publique*² au *Pammachius* de Naogeorgus et J. Lefèbvre³, qui, traitant de la littérature « narragonique », a centré une partie importante de son travail sur la *Moria*. Tous deux ont ainsi prouvé qu'il n'est pas possible de parler du XVI^e siècle (et on pourrait en dire autant pour une bonne partie du XVII^e siècle et même, bien qu'à un moindre degré, de certains problèmes, notamment scientifiques et esthétiques du XVIII^e siècle) sans se tourner vers la littérature néo-latine.

Mais il est certain que la diffusion des textes en latin pose des problèmes. Des œuvres ont disparu ou sont demeurées à l'état de manuscrits qui d'ailleurs, circulaient. D'autres n'existent plus qu'à de rares exemplaires d'accès mal commode. Cela suppose dans un premier temps un travail de recherche en archives et de répertorisation, puis l'établissement d'éditions critiques pourvues d'un appareil détaillé. Il est clair en effet que c'est seulement si les textes nous sont présentés dans une typographie moderne, accompagnés de notes et éventuellement de traductions qu'ils pourront être lus et devenir l'objet d'études scientifiques.

Sur quoi ces dernières doivent-elles porter? Les travaux du positivisme de la fin du XIX^e siècle nous serviront ici de guides, dans une perspective critique. Nous devons beaucoup à des chercheurs parmi lesquels Johannes Bolte reste sans doute le plus apprécié. Ils ont fait un travail de pionniers, redécouvert quantité de documents, inauguré une méthode scientifique

² Gravier, VI, E, b, 3.

³ Lefèbvre, VII, C,5.

d'établissement des textes. Mais, le plus souvent, ils s'en sont tenu là. Ils ont voulu appliquer leurs propres critères en matière de création et d'esthétique. L'exemple de cette manière de faire a été fournie par Ellinger à qui nous devons le premier livre sérieux sur le lyrisme néo-latin. Or Ellinger distribue le blâme et l'éloge sans se soucier des conditions de la création littéraire de l'époque qu'il étudie. Il considère les auteurs d'alors comme il l'aurait fait d'écrivains de son temps. Il oublie, ce faisant, que presque aucun d'entre eux n'a la moindre idée de notions qui nous sont aujourd'hui familières jusqu'à l'évidence, comme celles de création individuelle et d'originalité. On peut se demander d'ailleurs si ce n'est pas faire fausse route que de vouloir donner une appréciation du lyrisme néo-latin qui se veut rivalité avec les Latins, mais à l'aide de leur langue, figée dans l'écrit, de leurs mètres, de leurs strophes. Le plus grand éloge que l'on fera à un Balde, dont la virtuosité est connue, ne sera-t-il pas d'être, selon l'expression de Birken, l'« Horace allemand », c'est-à-dire celui dont les poèmes pourraient être confondus par le lecteur avec ceux du modèle ? Rares sont de ce fait les moments d'émotion vraie parce qu'il manque toujours la forme ou la formule neuve, l'« écart » par rapport à la norme.

Pour le théâtre, en revanche, nous sommes mieux armés. La langue, malgré la dette immense à l'égard de Plaute, Térence et, plus isolément, de Sénèque, est vivante. Elle parvient à se plier au rythme de la conversation. Elle emprunte au latin religieux, elle se libère de carcans et offre une variété de tons que le poème, sous peine de perdre son unité, ne peut posséder. Les sujets eux-mêmes, antiquisants, bibliques, historiques, hagiographiques ou polémiques, sont d'un abord moins délicat. Le risque que nous courons consisterait plutôt à ne voir dans ces drames que variations moralisantes pour un public scolaire. Or, disons-le nettement, rien ne nous paraît plus faux et ne témoigne davantage d'une connaissance superficielle de ce théâtre. Qu'il ait été scolaire, nul ne le conteste, puisqu'il est fait par des maîtres d'écoles, religieux ou laïcs. Mais il faut se rappeler que le public est souvent vaste, débordant le cadre étroit du collège, et que la pièce s'adresse à toute une communauté humaine. Et même en s'en tenant au collège, on notera avec intérêt que c'est là que sont formés les futurs prêtres, pasteurs, maîtres d'écoles, que sont éduqués les jeunes bourgeois et les jeunes nobles. Si le théâtre est la forme la plus achevée du système éducatif, sa somme et son couronnement, on sera fondé à y rechercher, non une morale, car le terme n'a pas de sens en soi alors, mais l'écho des grandes controverses

du temps, le reflet des mœurs, des institutions et des préoccupations de l'époque, une conception du monde, de l'homme et de l'ordre humain, infléchis par les confessions dominantes et opposées. C'est ce qu'affirme par exemple Macropedius dans le prologue de son *Andrisca* (1538)

« ... *quid enim per immortalia
Divina numina, ecquis est comoedia,
Nisi totius vitae hominis et clarissimum
Speculum, et figura amplissima?* ».

La formule, qui témoigne de surcroît d'une conscience aiguë du pouvoir grossissant et donc révélateur de la scène, est d'une parfaite clarté. Or, le XVI^e siècle est marqué par trois mouvements majeurs qui l'ébranlent successivement et qui, tous trois, se retrouvent avec une fortune inégale dans la production dramatique. La Renaissance voit la reprise de pièces antiques, puis, avec Reuchlin, Wimpheling, Kerckmeister, Locher, Celtes, l'apparition d'une création autonome. La Réforme est illustrée par des œuvres fortes, mais peu nombreuses par suite d'une publication abondante en langue vulgaire. Elle est dominée par la personnalité exceptionnelle de Naogeorgus. Quant à la Contre-Réforme, elle connaît la prodigieuse floraison du théâtre des ordres religieux parmi lesquels celui de la Compagnie de Jésus occupe une place à part que nous avons essayé de déterminer ailleurs. En étudiant les origines, afin de saisir *in statu nascendi* ses caractères singuliers, nous sommes parvenu à cette conclusion que la Contre-Réforme, au théâtre comme ailleurs, n'avait pas attendu l'ordre nouvellement fondé pour se manifester. L'*Euripus* de Livinus Brechtus dont nous rééditons le texte en fournit la preuve et voudrait montrer ce qu'ont été les débuts, dans le domaine dramatique, de la Réforme catholique.

On nous permettra encore une remarque. L'absence de psychologie gêne peut-être le lecteur formé à l'école du théâtre classique. Nous serions, pour notre part, plus enclin à croire que la familiarité avec des tendances aussi éloignées les unes des autres que celles représentées par Artaud, Ionesco et Brecht, tous hostiles à cet qu'il est convenu d'appeler avec les deux premiers, le théâtre de type « racinien » et avec le troisième, le théâtre « aristotélicien », facilite le contact avec des pièces qui ignorent la psychologie et montrent souvent l'être humain aux prises avec des forces extérieures à lui. De tels rapprochements, à condition qu'ils n'aboutissent pas à des stéréotypes figés, tels ceux du « retour éternel » ou de la permanence péremptoirement affirmée des problèmes, peuvent être féconds. Ils montrent qu'il existe une certaine forme d'actualité

du passé, d'un passé avec lequel nous pouvons nous efforcer de dialoguer, même si l'outil dont il s'est servi nous éloigne de lui dans un premier temps.

Le travail que nous publions ici n'aurait pas pu aboutir sans les conseils que nous a si généreusement prodigués Monsieur Pierre Brachin, Professeur à la Sorbonne. Il doit beaucoup aussi à Monsieur le Professeur Eugène Susini qui, le premier, en a accepté le principe ainsi qu'à Monsieur le Professeur Roger Bauer de l'Université de Munich dont l'immense érudition en matière d'histoire du théâtre nous a été si précieuse.

Enfin, nous ne voudrions pas omettre de remercier Monsieur le Professeur Jozef IJsewijn, directeur, à l'Université de Louvain, du *Seminarium Philologiae humanisticae* et organisateur en 1971 du premier congrès mondial de littérature néo-latine, pour l'aide inestimable qu'il nous a apportée en publiant cette étude dans la série des *Humanistica Lovaniensia*.

I. *Livinus Brechtus.*
Esquisse biographique et activité littéraire.

« En 1554, ils (= les Jésuites) firent représenter un drame d'Euripide dans la cour de leur collège ». C'est en ces termes que l'historien du théâtre viennois, Jakob Zeidler ⁴, parle, dans une étude consacrée à l'activité dramatique scolaire et universitaire de cette ville, des débuts scéniques des Jésuites à Vienne. En réalité, cette phrase contient deux assertions inexactes. La première saute aux yeux du moins informé des historiens du théâtre des ordres religieux du XVI^e siècle. Certes, Erasme, on le sait, avait traduit l'*Hécube* et l'*Iphigénie* d'Euripide. Mais d'une manière générale les auteurs grecs étaient alors mal connus ⁵ et les lettrés, sauf exception notoire, n'avaient accès à ces textes qu'à travers les traductions latines. Il faudrait donc au moins admettre dans un premier temps que si une pièce d'Euripide a été donnée à Vienne en 1554, elle l'a été en latin. Mais c'est l'historien des Jésuites et celui de la pédagogie qui s'étonnent alors à bon droit. Les Jésuites, en effet, n'ont fait qu'une part médiocre à l'antiquité grecque. Ils ont négligé l'étude de la langue aussi bien que celle de la littérature. Et même si le Stagyrte est avec Saint Thomas leur caution philosophique comme Cicéron l'est pour la rhétorique, ils ne le lisent et ne l'expliquent qu'en latin. L'univers pédagogique et intellectuel du système d'éducation de la Compagnie de Jésus est celui de la latinité, et, quant au contenu, celui de la romanité héroïque idéalisée puis christianisée. Il en résulte un refus constant, jamais démenti tout au long de l'histoire de l'ordre jusqu'à sa suppression en 1773 par le bref *Dominus ac redemptor* de Clément XIV, réitéré et volontaire, de toute la tradition grecque. Même avant la promulgation à la fin du XVI^e siècle de la version définitive de la *Ratio studiorum*, qui, dans ce domaine comme dans bien d'autres, se contentera de sanctionner et de légitimer un état de fait, il en va bien ainsi.

L'erreur de Zeidler n'est d'ailleurs pas isolée. Elle se trouve déjà dans *L'histoire du règne de Ferdinand I^e* de F. von Buchholtz, publiée dès 1838. Bahlmann, dans son essai d'*Euphorion*, la reprend. L'un et

⁴ Zeidler, III, c. 37.

⁵ Sur l'état des connaissances du grec, voir De Vocht, IV, b, 2, p. 271 sq. Barlandus ne savait que très peu de grec et ne l'apprit qu'après sa 35^e année. Cf. Daxhélet, IV, b, 1, p. 8.

l'autre auront un nombre impressionnant d'imitateurs plus soucieux de compilation que de recherche ⁶.

La confusion de ces auteurs s'explique aisément si on a la curiosité de retourner aux sources, c'est-à-dire, en l'occurrence, aux documents d'archives conservés. L'*Historia Collegii Viennensis Societatis Jesu* I, de la Bibliothèque Nationale de Vienne; une seconde version de ce même manuscrit intitulée *Professa Domus Viennensis* des archives de la Compagnie pour la province d'Autriche, indiquent toutes deux pour l'année 1555 (en réalité septembre 1554) que le collège fit représenter une comédie, intitulée *Euripus*, devant une assistance nombreuse dont on nous dit qu'elle fut particulièrement satisfaite du spectacle offert et qu'elle ne manqua pas d'en tirer profit ⁷.

Les Jésuites étaient arrivés à Vienne, à la demande de Ferdinand I^{er} en 1551 après quelques visites de reconnaissance effectuées par Nicolas Bobadilla en 1542 et 1544. Installés tout d'abord en locataires, et à titre provisoire, au couvent des Dominicains, ils furent chargés à l'université d'une chaire de théologie attribuée à Claudius Jajius et, simultanément, de l'enseignement au niveau inférieur du collège. Le 1^{er} septembre 1553, ils ouvrirent leurs premières classes. L'extension de l'établissement nouvellement créé fut extrêmement rapide. Devant l'afflux d'élèves, on décida le 1^{er} septembre 1554 de dispenser un enseignement s'étendant de l'*infima* (étude des rudiments) à l'*Humanitas* (lecture des auteurs dans le texte, rédaction en latin, exclusion totale de la langue vernaculaire). Un tel développement, dont les raisons tiennent à la situation catastrophique générale de l'enseignement, aux méthodes nouvelles et dynamiques des Jésuites et à l'appui inconditionnel apporté à l'ordre nouveau par une partie de la population, souvent très influente et attachée à un type d'éducation à la fois humaniste et religieux, était bien entendu incompatible avec l'exiguïté des locaux dont disposait le collège. Aussi Ferdinand décida-t-il de leur remettre le couvent désaffecté des Carmélites. Le changement de résidence eut lieu le 30 avril 1554 ⁸. *Euripus* fut donc la première pièce jouée par les Jésuites à Vienne et dans l'en-

⁶ Buchholtz, III, c. 15. Bahlmann, III, c. 12. Wolkan, *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen*, Prag, 1894. Landau, *Ueber die Geschichte des Wiener Theaters. Beilage zur Allgemeinen Zeitung*, Wien, 1892, Nr. 127 etc...

⁷ *Professa Domus Viennensis*, III, c. 42 et *Historia Collegij Viennensis*, III, c. 44 : *Mense Septembri Comoedia Euripi magno auditorum solatio et emolumento acta fuit*.

⁸ Duhr, *Geschichte...*, III, c. 17, Band I, S. 331-332. Polanco, III, c. 31, in *Monumenta historica Societatis Jesu*, tom. III, p. 710.

semble des Provinces de langue allemande. Ce modèle viennois fit école. A Munich, fin octobre ou début novembre 1560, pour l'ouverture solennelle du collège fondé grâce aux efforts du duc Albert V, on organisa de grandes fêtes. Après une messe à laquelle assistaient le duc et son épouse Anna et les fils de Ferdinand I^{er}, deux discours, l'un en allemand, l'autre en latin furent prononcés. Ils portaient sur les fins et les moyens de l'enseignement catholique rénové. On récita ensuite des poésies latines. Enfin, on organisa une représentation théâtrale. Une nouvelle fois, le couronnement des festivités fut *Euripus*⁹. La même année, à la date du 18 février, dans la cour du Clementinum, devant une assistance évaluée par Schmidl, l'historien de la *Provincia Bohemiae*, à 10.000 personnes, c'est encore *Euripus* qui constitue le clou de la fête¹⁰. Le succès de la pièce à Prague a dû être en tout cas considérable puisqu'il fallut jouer trois fois cette œuvre, ce qui est tout à fait exceptionnel pour l'époque. Une quatrième représentation eut même lieu juste après. Mais elle eut un caractère privé et se déroula dans l'enceinte du Palais du Hradschin en l'honneur de l'archiduc Ferdinand. C'est pour le spectacle public de Prague que Paul Hoffaeus, ami et compagnon de Canisius, entré dans la Compagnie le 14 avril 1554, recteur du collège pragois depuis le 27 novembre 1558 et futur provincial, procura une traduction allemande malheureusement perdue. En 1563, le 1^{er} et le 2 septembre, c'est le collège d'Innsbruck, fondé en 1562, mais ouvert en fait depuis le 3 décembre 1561, qui fait donner *Euripus*, une fois à l'hôtel de ville, et une fois au château¹¹. L'année 1566 voit une reprise à Vienne,

⁹ Duhr, *Geschichte...*, III, c. 17, Band I, S. 331-341. Müller, III, c. 30, Band II, S. 46-47. Braunsberger, III, c. 13, vol. II, p. 877-878. La lettre du 29 décembre 1560 (extraite des *Litterae Quadrimestres*) apporte le renseignement suivant : *Tragoediam Euripi cum applausu frequentissimi populi in publico proscoenio exhibuimus, sicque placuit, ut deintegro coram illustrissimo principe nostro, Reverendissimo Piae memoriae Praesule Salisburgense, multisque alijs Principibus viris optime sit acta*. L'évêque dont il est ici question est Michael von Kuenburg. Il venait de mourir le 17 novembre 1560. La représentation aurait donc eu lieu avant cette date, soit en octobre (hypothèse la plus plausible) soit début novembre. La *Relatio* de la main de Canisius confirme notre conjecture (tom. II, p. 873, Relatio 192). Parlant de la situation en octobre, il ajoute : *Quo tempore magno cum applausu exhibita est a scholae nostrae discipulis Tragoedia Euripi spectante populi magna multitudine*. Voir aussi, Lipowsky, III, c. 26, p. 118 et Agricola, III, c. 10 (pars prima, p. 58).

¹⁰ Schmidl, III, c. 34, Pars I, p. 146-147. Teuber, III, c. 35, p. 17.

¹¹ Krenn, III, c. 23, p. 46 (mais n'a pas lu la pièce. Il écrit ibid. « Ein Jüngling ist in Gefahr, von Venus und Cupido verführt zu werden, und wird durch den Glauben gerettet » (!)). Lechner, III, c. 24, Bd. III, S. 100. Duhr, *Geschichte...*, cf. supra, note 8.

les 1^{er} et 4 mai dans la cour du collège¹². Mais l'événement important est la fastueuse *renovatio studiorum* de Dillingen qui suivit le retour, fin mai, du cardinal Otto Truchsess. Le 2 juin, dimanche de la Pentecôte, l'éminent protecteur de l'université jésuite, accueillit au collège le cardinal légat Commendone, les archévêques et princes électeurs de Trèves et Mayence et l'archévêque de Cambrai. L'après-midi fut marqué par une représentation, dans la cour du palais épiscopal, de l'*Euripus*¹³. La mise en scène de ce brillant spectacle était due au professeur de rhétorique, Jérôme Torres (Torrensis)¹⁴, théologien connu, né en 1527, entré dans la Compagnie en 1551 à Valence et mort le 9 janvier 1611 à Munich. Signalons pour être complet et clôturer cette énumération qu'en 1565 le collège de Trèves utilisa aussi *Euripus* pour marquer son installation et que la pièce y fut donnée, augmentée d'intermèdes en allemand.

On sait que les Jésuites, et ces exemples le démontrent éloquemment, utilisèrent très tôt et systématiquement le théâtre comme moyen publicitaire d'abord, puis, et surtout, éducatif. Dans une lettre au Général, Canisius, alors à Munich, constate que ces spectacles n'aident pas peu à donner une haute opinion des établissements des Pères¹⁵. L'auteur d'*Euripus* pourtant, une lettre de Nicolas Lanoy en date du 27 mai 1556 écrite de Cologne après une nouvelle mise en scène de la pièce et adressée au Père Adrianus Adriani en fait foi, n'était pas membre de la Compagnie¹⁶. Remarquons que c'était là d'ailleurs une pratique

¹² *Professa Domus Viennensis*, III, c, 42 et *Historia Collegij Viennensis*, III, c, 44 : *Calendis Maij Tragoedia Euripi in Cavaedio Scholarum exhibita est et tertio nonas ejusdem repetita* ».

¹³ Dürrwächter, III, c, 18, p. 4, note 9 et *Acta Academiae Dilinganae* : *Item eodem anno sub finem Maii ex urbe et comitiis Augustanis Dilingam rediit reverendissimus cardinalis et secundo Junii, qui fuit sanctus dies Pentecostes, adfuerunt in aula Academiae reverendissimus cardinalis et legatus apostolicus Franciscus Commendonus item reverendissimi archiepiscopi et electores Trevirensis et Muguntinus, archiepiscopus etiam Cameracensis una cum nostro cardinale, qui omnes ordine soluta et carminibus grecis et hebraicis nomine Academiae salutati fuere post decantatum solemniter sacrum, quibus etiam post meridiem exhibita est in aula reverendissimi nostri tragoedia Euripi*.

¹⁴ Gerl, III, c, 20, p. 442.

¹⁵ Braunsberger, III, c, 13, vol. II, p. 873. Témoignage de Canisius en 1560 (à propos de Munich) : *Plures diversis temporibus a scholae nostrae discipulis actae sunt comoediae tam publice spectanti plebe, quam privatim coram Illustrissimo principe et provinciae huius proceribus, quae res non parum auctoritatis et opinionis huic Collegio apud omnes in hac provincia conciliavit* ». (c'est nous qui soulignons).

¹⁶ Braunsberger, III, c, 13, vol. II, p. 878 (d'après *Litterae Epistulae variae*, Cologne, Stadtarchiv, non paginé) : *Tragoediam euripi a Patre levino brechtano nuper aeditam*

courante à l'époque. Dans les collèges nouvellement fondés, disposant d'un personnel réduit et de surcroît sollicité par une multiplicité de tâches parmi lesquelles le zèle missionnaire n'était pas la moindre, les énergies étaient accaparées par des travaux plus urgents. Aussi n'hésitait-on pas à demander aux Jésuites installés aux Pays-Bas, et tout spécialement à Louvain ou en Italie, où fleurissait depuis de longues années déjà le drame néo-latin, des pièces susceptibles de servir de spectacles récréatifs et édifiants. Dans cette lettre à laquelle nous venons de faire allusion, Lanoy indique également, et pour la première fois, le nom de l'auteur d'*Euripus*. Il l'appelle Livinus Brechtanus. Ce témoignage capital est confirmé par un document viennois, un simple feuillet de la Bibliothèque Nationale, conservé sous la cote, cod. Pal. Vind. 10.082. Malgré son laconisme, il permet d'identifier de manière plus précise l'écrivain dont la pièce, par son titre même, avait entraîné la malencontreuse confusion avec l'auteur des *Bacchantes* : « *Livini Brechti Antverpien. Euripus Tragoedia Ch[ist]iana* ». C'est ce même Brechtus et ce même *Euripus* que nous retrouvons le 1^{er} juillet 1548 au collège du Faucon de Louvain où l'œuvre connut sa première représentation. Reprise à l'école du chapitre de Saint Donatien de Bruges, sous une forme abrégée par Jean Zomers alors recteur¹⁷, elle parut à Louvain en 1549 avant de connaître une série importante de rééditions.

Bien que le dramaturge ait été religieux et que le moine, parce qu'il renonce au monde, à un destin personnel autonome et tend à être absorbé par la collectivité à laquelle il appartient, n'ait pas d'existence propre, de biographie *stricto sensu*, il convient cependant d'essayer de retracer, au moins dans ses grandes lignes, une existence pour laquelle, il faut bien le reconnaître, les renseignements font cruellement défaut.

Les premières incertitudes touchent au nom même de l'auteur. Les éditions d'*Euripus* (1549; 1550; 1552; 1555; 1556; 1568) et la traduction allemande de 1582, le désignent toutes sous le nom de Livinus Brechtus. Mais, en 1555, (*Sylva*), le prénom est modifié en Levinus. Enfin, les poèmes publiés avec les œuvres de Philicinus (*Dialogus...* et *Magdalena evangelica*) et celles d'Anna Bijns, sont attribués à Laevinus Brechtanus. Le problème n'est cependant pas insoluble. En effet, il ressort de cette énumération, que le nom de Brechtus, forme latinisée du patronyme

duodecim pueri cum magno applausu et aedificatione exhibuerunt. Similes comoedias seu tragoedias expetunt nostri. Lanoy fait allusion à l'édition de Gennep (1555 = C). Sur Lanoy (1507-1581), voir Gerl, III, c, 20, p. 237. Lanoy était Belge d'origine.

¹⁷ Himpe, III, c, 21, p. 20. De Schrevel, III, c, 16, p. 47.

Brecht, est celui par lequel l'auteur s'est lui-même désigné dans les éditions dont il a eu à s'occuper. La même remarque vaut pour le prénom. Désormais donc, c'est de Livinus Brechtus qu'il sera question.

Se fondant sur l'indication « *e familia Franciscana Lovaniensi* », contenue dans le titre de l'édition de 1549, Willot ¹⁸, qui nous fournit le témoignage le plus ancien sur Brechtus, estime que ce dernier était originaire de Louvain. Il s'agit là d'une erreur évidente puisque le même document porte la mention « *authore F. Livino Brechto Antverpiensi* ». Louvain était donc la ville où séjournait le dramaturge, sa résidence conventuelle et Anvers son lieu de naissance. Molanus, Gonzaga et Valerius Andreas ¹⁹, le font en conséquence, et très logiquement, naître à Anvers. Une autre hypothèse a été avancée par Paquot dans ses *Mémoires* ²⁰. Il écrit à la page 402 du tome XI : « *Livin van Brecht, ou Livinus Brechtus, ou Brechtanus, que nos biographes font natif d'Anvers, était peut-être de Brecht, village de ce marquisat à quatre lieues Nord-Est de la capitale* ». L'idée est séduisante. On imagine volontiers cet écrivain prenant le nom de son propre village, mais se faisant passer pour Anversoïse afin de dissimuler l'obscurité de ses origines. Elle est néanmoins parfaitement invraisemblable. L'usage du toponyme comme patronyme n'était plus pratique courante au XVI^e siècle. Et pourquoi un religieux, soucieux surtout de prosélytisme et dont les opinions étaient tout à fait orthodoxes en milieu catholique aurait-il éprouvé le besoin d'utiliser un pseudonyme? L'hypothèse donc, pour toutes ces raisons paraît peu sérieuse d'autant plus que Paquot se garde bien d'avancer la moindre preuve à ce qui doit être en conséquence tenu pour une conjecture gratuite. Guicciardini ²¹ se montre plus fantaisiste encore. Il fait naître Brechtus à Gand, le range au nombre de ceux qui ont illustré leur ville natale par leurs écrits, mentionne qu'il a été « poète couronné ». On ne sait trop ce qui a pu le conduire à une telle affirmation qu'il n'étaye sur rien. Pourtant ce témoignage n'est pas totalement négligeable. Il manifeste l'audience et le renom acquis par Brechtus et son œuvre littéraire. Et peut-être est-il loisible au critique de supposer que Brechtus a séjourné à un certain moment de sa vie à Gand et qu'il a alors participé à l'un de ces tournois poétiques dont l'époque était friande.

¹⁸ Willot, III, a, 32, p. 255.

¹⁹ Molanus, III, a, 17; p. 263; Gonzaga, III, 1, 11 p. 996; Valerius Andreas, III, a, 29, p. 607.

²⁰ Paquot, III, a, 18, tome XI, p. 402.

²¹ Guicciardini, III, a, 12, p. 344.

La date de naissance du dramaturge avait été fixée jusqu'à ces dernières années dans la seconde décennie du siècle. Les biographes s'entendaient généralement sur 1514, 1515 ou 1516 ²². Mais dans les *addenda et corrigenda* de son monumental travail, Henry de Vocht ²³, d'abord partisan de l'année 1516, estime, réflexion faite, qu'il conviendrait de remonter dans le temps. Utilisant un document jusqu'alors négligé, le *Liber I. nominalium Fac. Artium* de Louvain qui nous apprend que Brechtus (appelé d'ailleurs ici très justement Livinus Brechtus de Antverpia) fut élu *Procurator* du groupe d'étudiants brabançons de l'Université (*natio Brabantiae*) le 30 septembre 1532, il propose comme date de naissance 1510 ou même avant. En effet, pour accéder à une telle charge, il fallait être *magister artium* et donc avoir au moins 22 ans si l'on se réfère aux critères d'âge imposés par le déroulement des études universitaires. La découverte était d'importance et permettait d'orienter les recherches dans une direction précise : celle des archives de l'Université de Louvain. Paquot avait déjà, avec beaucoup de perspicacité, entrevu cette piste. « *Il paroît qu'il fit au moins une partie de ses études au Collège du Faucon à Louvain* », écrivait-il. La publication, en 1958, des registres matricules de l'Université de Louvain, permit de résoudre avec le maximum de précision ce problème de date ²⁴. Au tome III, le 28 août 1516, nous trouvons le renseignement désiré. Ce jour, sous le rectorat de Denis Wissehaven, reconduit pour la troisième fois consécutive dans ses fonctions par la Congrégation générale de l'Université, est inscrit sous le numéro 293 « *Livinus Brecht de Hacernia* (= lecture défectueuse de Schillings pour Antverpia), *Camerac. dioc., minorennis pro eo juravit idem Hoochstraten* ». Cette mention apporte en outre des précisions qui méritent un rapide commentaire. Brechtus est classé parmi les « *Falconenses divites* » qui acquittaient un droit d'inscription, ou *minerval*, alors que les « *pauperes* » avaient droit à une exemption partielle voire totale dans certains cas. Il était donc originaire d'une famille aisée, mais non noble puisque son nom n'est pas précédé du terme habituel en pareil cas de « *Dominus* ». Par ailleurs, il était très jeune puisque Hoochstraten, probablement Henri de Hoochstraten, régent du collège du Faucon, qui avait procédé à une inscription globale de ses élèves, dut prêter serment (le *juramentum*) à sa place. Comme Brechtus était encore

²² Se reporter au résumé dans Swinnen, III, d, 2, p. 10 sq. qui fait une bonne mise au point de la question.

²³ De Vocht, IV, b, 4, « *Addenda et corrigenda* », modifiant, *ibid.*, Vol. IV, p. 107.

²⁴ Schillings, III, c, 22, p. 538.

minorennis et que la majorité qui permettait à l'étudiant de s'engager personnellement était fixée à 15 ans, on peut en conclure que Brechtus est né au plus tard en 1502, ou au début de 1503.

Inscrit à la Faculté des Arts et élève du Faucon, l'une des quatre pédagogies illustres de la ville, Brechtus suit d'abord le cursus normal des études, le Trivium (grammaire, rhétorique, dialectique) et le Quadrivium (géométrie, musique, arithmétique, astronomie) durant deux ans. C'est probablement à cette période que se situe sa rencontre avec Cornelius Musius, né à Delft en 1500, mort martyr à Leyde en décembre 1572. Bien qu'il fût un peu plus âgé que Brechtus, Musius avait été immatriculé seulement l'année suivante, en 1517, au collège du Château. Plus tard professeur à Gand, il voyagea à Paris, Douai et Poitiers où il rencontra Lefèvre d'Étaples et Guillaume Budé avant de se lier d'amitié avec Nannius et Macropedius. Défenseur du latin, il resta inébranlablement fidèle à l'Église Romaine et se fit, dans son poème demeuré à juste titre célèbre, *Solitudo*, le chantre de la vie monastique. C'est en compagnie de Musius que Brechtus, s'ouvrant aux humanités, suivit les cours de Nannius et fréquenta donc très jeune les milieux humanistes chrétiens où brillaient aussi Barlandus et Goclenius. Combien d'années dura ce fructueux commerce? La chose ne peut être fixée rigoureusement. C'est seulement en 1530 que nous trouvons une nouvelle mention se rapportant à Brechtus. Il a la qualité de *biblicus* ce qui signifie qu'il avait terminé ses études en faculté des Arts, suivi 6 années de théologie et qu'il préparait la première année du baccalauréat lequel comportait comme on sait trois degrés : « *cursor* » ou « *biblicus* » ; « *sententarius* » ; « *formatus* ». Comme les deux derniers degrés pouvaient être obtenus en un an seulement, on peut raisonnablement penser que Brecht fut bachelier en théologie en 1532. Poursuivit-il plus avant ses études? Il fallait encore trois années pour la licence et une pour le doctorat. Vu l'âge de Brechtus, la chose paraît douteuse. Pourtant, il est certain que Brechtus jouit plus tard d'une réputation solide de théologien. Dans la préface de sa *Magdalena evangelica*, publiée en 1544, Philicinus fait l'éloge de son ami, vante son érudition (« *vir de singulari... eruditione* ») et le désigne du terme de « *Theologus* »²⁵. Et si nous considérons tout ce que sa pièce suppose de lectures spécialisées et des plus difficiles en ce domaine, nous serions plutôt tenté de réviser notre jugement initial. Si tel devait être le cas,

²⁵ De Jongh, VIII, C, 4, b, 6, p. 57 : *in biblia 11, inter eos ... Livinus Brech de Antwerpia*. Philicinus, III, b, 3, 2 recto et 2 verso.

Brechtus aurait été étudiant jusqu'en 1537 tout en exerçant des fonctions pastorales. Car c'est vers 1532, date de sa dernière fonction profane connue, que se situe son entrée dans les ordres. C'est à Louvain qu'il fut admis, au grand couvent des Récollets, dans l'*Ordo Fratrum Minorum*, c'est-à-dire la branche observante de l'ordre de Saint François. C'est à Louvain aussi qu'il fut ordonné prêtre, comme l'indique la mention manuscrite « *Reverendus* » des archives de Saint-Trond. Moine pieux et cultivé, théologien confirmé mais peu attiré par l'enseignement universitaire et les recherches dogmatiques, il se fait prédicateur et confesseur et acquiert là quelque célébrité. C'est ainsi qu'il est *confessarius* au couvent des Clarisses de Louvain où il succède à Joannes van Hasselt et précède Joannes Nepotis²⁶. Simultanément, et jusqu'après 1546, il est « *magister clericorum* », chargé donc de la formation spirituelle des jeunes frères²⁷.

Les années 1540-1550 marquent le sommet de l'activité spirituelle et littéraire de Brechtus. L'amitié pour Philicinus joue là sans doute un rôle important. Il est exclu, comme le pense de Vocht, que les deux hommes aient été condisciples²⁸. De son vrai nom Pierre Campson, Philicinus (plus rarement Felicinus) était né en effet en 1515 à Feuchy ou Feuchies, non loin d'Arras, dont il aurait tiré la forme latinisée de son nom²⁹. Parfois jugé avec quelque dédain, Philicinus, qui maîtrisait le latin, le grec et l'hébreu, avait été élève du Trilingue d'où, selon la jolie formule de Beatus Rhenanus « les humanistes sortent... comme les guerriers grecs des flancs du Cheval de Troie ». En 1534, il est nommé maître d'école à Binche où il enseigne le latin et plus tard cumulera ces fonctions avec celles de chanoine du chapitre Saint Ursmer. Comme la pratique s'en était instaurée depuis plusieurs décennies déjà, il enrichit son enseignement par la représentation de pièces. Ensuite, il décide de se mettre lui-même à l'œuvre et de composer des drames. Le siège de sa ville par les Français en 1543 dont il a laissé une relation parue à Anvers la même année, lui en fournira l'occasion en lui procurant des loisirs forcés. Devant les dangers que recèle la situation militaire, Philicinus part pour Mons. Mais à peine de retour à Binche, une épidémie de peste se déclare qui le contraint à fuir de nouveau. Il se retire alors à Ham-sur-

²⁶ III, a, 33, non paginé. Il s'agit d'un feuillet manuscrit ajouté, sous le titre « *Nomina VV. Patrum confessoriorum* », à la *Regula Sororum Sanctae Clarae*.

²⁷ Swinnen, III, d, 2, p. 19.

²⁸ De Vocht, IV, b, 4, vol. IV, p. 107.

²⁹ Lebeau, III, b, 5.

Heure chez Madame de Morialmé et écrit sa *Magdalena evangelica*. La pièce, en fait, est d'abord conçue comme une sorte de poème dramatique sans prétention, rédigé en dimètres iambiques. Et c'est Brechtus qui, selon le témoignage de Philicinus lui-même, en fait une pièce de théâtre véritable, transformant ce qui n'était guère qu'une ébauche en une œuvre solide³⁰, où apparaissent déjà, et pour la première fois, ses dons de dramaturge. Brechtus accompagna-t-il Philicinus dans sa retraite campagnarde? Aucune réponse ne peut être apportée à cette question. Toujours est-il que la collaboration des deux hommes fut féconde et aboutit rapidement à des résultats tangibles. En 1544, « la grande année » de Philicinus qui publie coup sur coup *Isaac*, *Magdalena* et compose *Esther* dans laquelle il trace à travers le personnage d'Assuérus le portrait de l'*humanus vir*, paraît le *Dialogus de Isaaci Immolatione ad puerilem captum accommodatus* qui contient un poème de Brechtus³¹. Le thème en est la voie du salut qui passe par la reconnaissance des péchés, la pénitence et l'imitation du Christ en croix, dans la plus pure tradition de la spiritualité franciscaine. C'est encore l'image d'un Christ généreux et souffrant, sensible à la faiblesse humaine que suggère un autre texte placé en tête de l'édition de *Magdalena evangelica*³².

En 1548, indirectement encore, Brechtus se fait connaître du public fidèle à l'orthodoxie romaine par une introduction latine en distiques, *Carmen ad pium lectorem*, au recueil poétique d'Anna Bijns³³. Ce petit texte est intéressant. Si les poèmes précédents sont en fait des antithèses, avant l'heure, du destin d'Euripus, on peut dire du *Carmen* qu'il réalise déjà concrètement une conception militante de la poésie et de l'art. Sa composition offre de plus l'avantage de se situer au moment de la genèse d'*Euripus*. Aussi n'est-il pas inutile de s'arrêter un instant sur ce petit document. Brechtus fait l'éloge des vers d'Anna Bijns qui a composé une poésie selon son cœur. Il y sent vivre les dogmes de la vraie Foi

³⁰ Philicinus, III, b, 3, 2 verso : *Dum rusticor apud Dominam a Mauriamet, peste abactus quae passim apud Binchium grassari... Apud Ham Eburonum... Comoediolam, versu olim dimetro a me scriptam : sed quam Levinus Brechtanus Theologus, vir de singulari tum eruditione, tum pietate nobis charissimus, in iustam post redegit Comoediam*. Cf. aussi Lebeau, III, b, 5, p. 10.

³¹ *Carmen F. Levini Brechtani, pii iuxta ac eruditi, quo Christus in cruce extensus ac sanguinolentus cum peccatore expostulat, et eundem ad poenitentiam invit.*

³² *Jubilum Magdalenes postquam apparuit ei ad monumentum fletu Dominus Jesus. Per Fratrem Levinum Brechtanum.*

³³ Rééditions modernes du texte in Sloots, III, a, 27, p. 420-422 et Swinnen, III, d, p. 21-22.

(*fidei... dogmata sanae*). Il y trouve la condamnation du paganisme antique et renaissant, des hérétiques de son temps (*nostri temporis haereticos*). Pour lui, la littérature idéale est celle qui rend à la fois plus érudit et meilleur, comme l'exprime avec force le vers final :

Non paulo fies doctior et melior.

En préfaçant le texte d'Anna Bijns, Brechtus se définit comme auteur attaché aux *bonae litterae*, mais plus encore au catholicisme et lié aux représentants les plus marquants du courant de rénovation. Sa triple exigence d'une littérature polémique et morale (*corruptos contra mores falsosque prophetas*), édifiante et savante, le situe directement dans une lignée combative qui commence à prendre conscience de sa force. En ce sens, Brechtus fut sans doute plus « engagé » que son ami Philicinus. Certes, ce dernier ne fut pas seulement le maître d'école et le chanoine dont nous avons parlé. Mais au moment où il écrivait sa *Magdalena evangelica*, il déclarait n'avoir « rien de commun avec les factions de son siècle » déchirant la chrétienté ³⁴. Ce n'est que plus tard qu'il sortira de sa réserve, participera à la vie de l'Église en représentant son chapitre aux assises des États du Hainaut et en siégeant comme délégué au concile provincial de Cambrai présidé par Saint Charles Borromée en personne et dont le but était la promulgation, pour l'archidiocèse, des décisions tridentines ³⁵.

Après ces débuts modestes en littérature, Brechtus se lance véritablement dans la carrière. Le 1^o juillet 1548, c'est la représentation au collège du Faucon d'*Euripus*, édité l'année suivante à Louvain. En 1551, il retourne à des travaux plus spécifiquement édifiants et publie sa *Memorabilis historia*. Le livre offre la particularité de n'être que partiellement de la main de Brechtus. Comme l'indique la dédicace au bourgmestre de Louvain, Van Zuichern, la partie principale est constituée par un manuscrit découvert par le Franciscain au couvent de Malines, une *Vita* des Saints Marc, Marcel, Sébatien et leurs compagnons. A ce document sont jointes des compositions tantôt en prose, tantôt en vers de Brechtus (il a voulu, déclare-t-il, *castigare, illustrare, locupletare* l'original) dont les deux thèmes principaux sont le culte des saints et l'exhortation adressée aux poètes de mettre leur plume au service de la religion et de ses martyrs. En 1555, il revient à une composition entièrement originale d'envergure avec la *Sylva piorum carminum* : c'est, à proprement parler, la deuxième après *Euripus*; ce sera aussi la dernière.

³⁴ Philicinus, III, b, 3, 2, verso : *nihil commune habeo cum factionibus huius seculi*.

³⁵ Lebeau, III, b, 5, p. 14.

La préface, adressée à Guillaume de Pictavia, archidiacre à Louvain, dénonce l'aveuglement humain et l'attachement exclusif aux biens de ce monde. Deux panégyriques en l'honneur de Remacle Martius, abbé de Saint-Hubert et du président Viglius de Louvain encore, puis une hymne glorifiant les « heureux changements » survenus en Angleterre et dans lesquels il n'est pas difficile de voir une allusion évidente au rétablissement du catholicisme par Marie Tudor, enrichissent ces mélanges poétiques et soulignent, s'il en était besoin, leur orientation.

Gonzaga et Paquot³⁶ attribuent de plus à Brechtus l'adaptation d'une *Vita*, celle de la Bienheureuse Christine, écrite par Thomas Cantipratanus. Le texte ainsi remanié, redécouvert en 1768 sous forme de manuscrit au Couvent des chanoines réguliers de Louvain, n'a jamais été réédité. Il peut bien être en effet de la main de Brechtus; l'esprit, en tout état de cause, correspond à celui de la *Memorabilis historia*.

Notons enfin que Sbaralda parle d'un écrit politico-théologique, *Tractatus contra Turcos*³⁷. Mais nous n'avons, quant à nous, trouvé trace nulle part ailleurs d'une telle mention : il ne semble donc pas que Brechtus ait pris part de près ou de loin à ces querelles qui ont occupé, il est vrai, un nombre non négligeable d'auteurs polémiques ou apologétiques durant tout le XVI^e et le début du XVII^e siècle. En fait, le remaniement de la *Vita* de Cantipratanus a été certainement le dernier travail littéraire de quelque importance auquel Brechtus se soit attaqué avant sa mort.

Tous ses biographes s'accordent pour situer cette dernière à Malines au couvent des Franciscains. Brechtus s'y trouvait effectivement depuis le 30 août 1554, date à laquelle il succéda à Pierre Crabe. Il exerçait là les fonctions de gardien, selon la terminologie de l'ordre, c'est-à-dire de supérieur. Mais les divergences sont complètes dès lors qu'il s'agit de s'entendre sur la date de sa mort. Molanus, Valerius Andreas, Miraeus, penchent pour le 19 septembre 1558. Et ce sont eux que suivent la plupart des biographes. Peri, Arturus a Monasterio, indiquent le 11 juin 1560; Goedeke et Sloots, le 23 juillet 1560; Waddingus, le 27 juillet 1560. Cette dernière année paraît la plus probable; non pas seulement parce qu'elle a la faveur des plus récents critiques, mais surtout, à notre sens, parce qu'elle seule permet d'expliquer qu'en 1556 encore Brechtus se soit occupé de la dernière édition d'*Euripus* parue de son vivant. On imagine mal un homme malade se chargeant d'un tel travail.

³⁶ Gonzaga, III, a, 11, p. 996. Paquot, III, a, 18, tome XI, p. 404.

³⁷ Sbaralda, III, a, 31, pars II, p. 174.

Si l'on tente de dresser un bilan, on s'aperçoit que l'œuvre littéraire de Brechtus est finalement peu abondante et que deux textes dominent : les mélanges poétiques et le drame d'*Euripus*. Pourtant il serait injuste d'en tenir rigueur à un homme qui remplissait d'autres tâches. La littérature, à l'époque, sauf pour quelques exceptions rarissimes, n'était pas une occupation véritable. Elle était plutôt un exercice complémentaire à des fonctions d'enseignement et de prédication. En ce sens, Brechtus est bien représentatif de l'humanisme chrétien des Pays-Bas en général ³⁸ et du milieu louvaniste en particulier.

³⁸ Il fut lié par exemple à Cornelius Crocus, le grand rénovateur du théâtre biblique après Gnapheus et Macropedius. Auteur de la *Comoedia sacra Cui Titulus Joseph*, jouée en 1536 à Amsterdam sous sa direction, c'est lui qui relut *Euripus* (cf. Praefatio, lignes 256 à 260). Il entra dans la Compagnie de Jésus en 1550, mais mourut en novembre de la même année, à peine arrivé à Rome.

Un autre de ses amis fut Adrien Hecquet d'Arras (1515-1580), carmélite, docteur en théologie, latiniste et helléniste; auteur d'épigrammes (1564), il collabora à la *Sylva* et à l'édition de 1556 d'*Euripus* (*Appendix*), cf. Hofman-Peerkamp, III, a, 14, p. 117-118.

II. Humanisme et théâtre à Louvain.

Dans les provinces belges et néerlandaises, une réaction contre la décadence dans laquelle était tombé le latin médiéval se produisit, en partie spontanément, en partie sous l'influence de la cour de Bourgogne où résidaient des littérateurs français et italiens. Dès le XV^e siècle on assiste à un développement considérable de l'imprimerie et des éditions d'œuvres antiques. L'atelier de Jean de Westphalie à Louvain publie Juvénal, Perse, Cicéron, Virgile et la traduction par Léonard Arétin de la *Morale* d'Aristote. Le plus illustre et le plus actif parmi les successeurs de Jean de Westphalie fut Thierry Martens. Les officines se multiplient à Utrecht (1473), Bruges (1475), Bruxelles et Deventer (1476), Delft et Gand (1477), Zwolle (1478), Nimègue (1479), Anvers et Audenarde (1480), Harlem, Leyde (1483), Bois-le-Duc (1484) etc...³⁹ Sans doute aussi l'esprit répandu par les Frères de la Vie Commune facilita-t-il la diffusion de la culture antique. Le renouvellement des méthodes pédagogiques (place faite à l'auto-correction, au travail en groupe), permit la formation de générations nouvelles, ouvertes aux belles-lettres et avides de savoir. Toutefois, ce n'est qu'après l'efflorescence de l'humanisme du début du XVI^e siècle que l'esprit nouveau pénétra pleinement cet enseignement. Les Frères ne ressentirent pas auparavant le besoin de la méthode philologique et de la critique textuelle. Ils ne recoururent pas aux originaux et se contentèrent trop souvent des compilations post-médiévales du *Doctrinale* d'Alexandre de Ville-Dieu. Ils furent au fond des copistes et par là des agents de diffusion, des éveilleurs. Mais leur idéal même de régénération spirituelle par l'approfondissement de la vie intérieure et la pratique de la charité sans souci de spéculation théologique poussée, ne leur permit pas d'être les grands initiateurs qu'on a parfois voulu voir en eux. Les critiques que leur adressa le plus illustre de leurs élèves, Erasme en personne⁴⁰, montrent bien qu'ils ne furent pas des agents suffisamment actifs et décidés de la Renaissance des Lettres, mais des rénovateurs de la spiritualité.

En fait, l'impulsion décisive vient des milieux universitaires et notamment de Louvain et de sa Faculté des Arts⁴¹. Le mouvement fut

³⁹ De nombreuses indications dans De Vocht, IV, b, 2 et 3.

⁴⁰ De Vocht, IV, b, 2, p. 78 « Before all, the spirit of the Brotherhood was charitable », Réaction d'Erasme, VII, B, a, 6, Allen, I, 48, 38-40.

progressif et ne rattrappa que lentement le retard accumulé sur l'Italie. En 1488, Carolus Mennecken, dit Viruli (1413?-1493) édite ses *Epistolarum Formulae* qui doivent beaucoup aux *Epistolae familiares* de Cicéron et à Aeneas Silvius. Mais il s'attire les foudres de Heinrich Bebel qui le traite de fossoyeur de la latinité et le place, non sans quelque injustice, dans les *Epistolae obscurorum virorum* au même niveau que le *Doctrinale* ⁴¹. Cet essai manqué ne doit cependant pas égarer le jugement : en réalité, un travail en profondeur s'accomplissait, essentiellement sous l'action d'érudits italiens appelés à enseigner à Louvain. Antoine de Recaneto y séjourne de 1434 à 1447. Lodovico de Garsiis, un Bolognais, occupe la chaire de droit canon de 1435 à 1438. Raimondo de Mariano, juriste, mais spécialiste aussi de César et de Tacite, est présent de 1456 à 1475. A partir de ce moment, le rôle des Italiens et celui de savants néerlandais se complètent admirablement pour aboutir à l'étonnante floraison de la fin du siècle. Wessel Gansfort est l'ami de Reuchlin et d'Agricola. Il connaît les trois langues principales, séjourne à Paris et à Louvain, milite, contre les méthodes scholastiques, en faveur du retour aux sources. Agricola lui-même avait été élève du collège du Faucon et y avait découvert Cicéron et Quintilien. Les contacts qu'il conserva avec les milieux louvanistes, son activité humaniste à Groningue qui précéda son enseignement à Heidelberg, contribuèrent à donner enfin à l'humanisme néerlandais cette dimension européenne qui sera sa spécificité. La création d'une deuxième chaire de latin à la Faculté de Droit Civil, attribuée à Ludovico Bruni, *poeta laureatus*, chantre de Maximilien et de Marie de Bourgogne, de 1487 à 1489, la venue de Francesco di Crema (1489-1498) confèrent aux lettres un prestige considérable et entraînent, événement d'une portée bien évidemment immense, le renouvellement des méthodes au sein des pédagogies. Pour ne citer qu'un exemple, les maîtres du Lis, réunis en équipe, décident de transformer le *Doctrinale*, règle après règle et de le purger de ses barbarismes médiévaux. Ce labeur capital, fondement d'une rénovation « à la base », aboutit entre 1504 et 1510. La venue d'Erasme enfin et son action conjointe avec

⁴¹ De Vocht, IV, b, 2, p. 84.

^{41b} De Vocht, IV, b, 2, p. 85. H.D. Surringar, *Heinrich Bebel's Proverbia Germanica*, Leyden, 1879, p. IX-XIII; en particulier ce passage : *O Carole, de latina lingua pessime merite, quot vidi litterariae disciplinae milites per te deceptos*. Dans la 7^e des *Epistulae Obscurorum Virorum* on lit encore : *tu debes bene advertere in partibus Alexandri et epistolis Caroli quae practicantur in aula grammaticorum*.

Jérôme de Busleyden dont le terme sera la fondation du Collegium Trilingue en 1517, parachève un mouvement général.

On peut donc affirmer qu'en entrant en 1516 au collège du Faucon, Brechtus put commencer ses études dans un climat unanime d'enthousiasme pour les lettres antiques restituées dans leur pureté primitive, et tout spécialement pour le latin, sa langue, sa métrique. Les efforts inlassables et toujours recommencés de plusieurs générations d'érudits depuis près d'un siècle portaient enfin leurs fruits : le jeune Anversois devait en retirer un bénéfice dont ses productions portent la trace éloquente.

Il faut toutefois se garder de s'en tenir à ce tableau qui évoque d'abord la conquête puis l'affirmation de la philologie critique. Le début du XVI^e siècle est en effet marqué aussi à Louvain par l'éclosion d'une littérature nouvelle, moderne, en langue latine. Il ne saurait être question ici d'en donner un tableau exhaustif, mais bien plutôt de s'en tenir aux moments clés et spécialement au théâtre qui nous occupe au premier chef. Trois noms méritent, dans cette perspective, d'être mentionnés : ceux de Dorpius, Barlandus et Nannius.

Célèbre surtout par sa controverse avec Erasme sur la *Moria*, Dorpius⁴², après avoir appris les rudiments chez Aegidius de Delft, fit ses études au Lis. Puis il se tourna vers la philosophie et la théologie. Très tôt professeur de latin dans ce même collège, il s'attacha à dépasser le stade de la transmission de la seule grammaire. Il travaillait directement sur les textes que, par suite de leur rareté ou de leur cherté, il devait dicter ou faire copier à ses élèves. Son but essentiel était de promouvoir un latin vivant. On comprend donc qu'il se soit tourné dès le début vers le théâtre. Sa méthode comportait ainsi trois temps : la pièce, une fois recopiée, était lue et soumise à une analyse grammaticale et sémantique. Ensuite, on s'attachait à mettre en valeur les finesses de sens. Enfin, on l'apprenait par cœur, s'attaquait aux répétitions, qui, à leur tour, menaient à la représentation. Ce schéma idéal ne fut, de loin pas, toujours respecté. Néanmoins, il le fut plus d'une fois et c'est à Dorpius que revient le mérite historique d'avoir introduit à Louvain le spectacle théâtral comme aboutissement de l'étude des textes et comme moyen de défense et d'illustration d'une pédagogie active. Le 3 septembre 1508, il fait jouer l'*Aulularia*, imitant en cela l'exemple de Pomponius Laetus à Rome⁴³. Il ajoute à sa pièce un prologue adapté à la circonstance et

⁴² De Vocht, IV, b, 3. Etude sérieuse avec publication, p. 262 sq. de la *Vita*, écrite par Gérard Morinck.

⁴³ De Vocht, IV, b, 3, p. 265.

une catastrophe, absente, comme on sait, de l'original incomplet. Cette pratique, qui peut nous surprendre aujourd'hui, n'était pas tout à fait inconnue et avait été inaugurée par l'Italien Antoine Codrus, pour la même œuvre. Elle traduit surtout deux phénomènes centraux : d'une part le désir de ces enthousiastes d'égaler les maîtres de l'antiquité. Dorpius rédige ses adjonctions dans le mètre de Plaute et les incorpore à la pièce avec le minimum de heurts. Même s'il reste inférieur à Codrus, dont il ignorait d'ailleurs l'entreprise au moment de son travail, on peut sans peine souscrire au jugement de Thomas More qui affirmait : « *nulla parte totius comoediae videtur inferior* » ⁴⁴.

D'autre part, l'estime rencontrée encouragea une production autonome, déclencha un processus d'émancipation dont l'Italie puis l'Allemagne avaient déjà donné l'exemple. Avant d'en venir là (ce sera, en 1513, le *Dialogus*), Dorpius, persévéra dans la voie qu'il venait d'emprunter. Il fit jouer au Lis, le 20 février 1509, jour du Mardi-Gras, le *Miles Gloriosus* enrichi d'un prologue de sa main. Le succès rencontré amena Adrien Barlandus ⁴⁵ (né en 1486, il n'a que cinq ans de moins que Dorpius) à imiter son ami. Ancien élève de Pierre Scotus à Gand, il avait étudié la philosophie au collège du Porc. Fait maître ès arts en 1505, il est nommé professeur de philosophie, mais oriente délibérément son enseignement sur Lucien, Caton, Esope et les historiens romains. Pédagogue, écrivain, éditeur, il consacra sa vie aux belles-lettres. Il ne fait pas de doute que l'exemple de Dorpius qui, à l'instar d'Erasme, encourageait d'ailleurs ses efforts, n'ait été déterminant. C'est en fidèle élève que Barlandus se comporte. Le 26 février 1514, il reprend à son tour l'*Aulularia*, avec les additions de Dorpius. Le spectacle a lieu au collège d'Arras (*collegium Atrebatense*) dont les boursiers suivaient les cours du collège du Porc et où Barlandus, prêtre, célébrait la messe. La même année, au mois de septembre, Barlandus procède à un choix plus personnel et fait donner au Collège du Porc l'*Hécube* d'Euripide dans la traduction d'Erasme. Il poursuit sa carrière de pédagogue et d'homme de théâtre par une adaptation de Virgile. L'étude de l'*Enéide* (Barlandus publiera en 1519 ses commentaires des quatre premiers livres) le conduit à composer une *Dido*, représentée en 1515. En 1524, après un passage d'un an seulement au Collège Trilingue où, appuyé par Erasme, il est le premier titulaire de la chaire de latin et son retour aux Arts où il est doyen de 1518 à 1531 et *rhétor publicus* à la mort

⁴⁴ Cité par De Vocht, IV, b, 2, Vol. I, p. 216.

⁴⁵ L'essentiel sur cet humaniste a été dit par Daxhélet, IV, b, 1. Cf. aussi De Vocht, IV, b, 2, Vol. I, p. 217 sq.

de son maître et ami Jean Paludanus, Barlandus revient à Térence pour lequel il aura toujours une dilection particulière. C'est tout d'abord la reprise de l'*Hécyre*, et, à une date qui ne nous est pas connue, les *Adelphi*. Une autre pièce de Térence, mais nous ne savons laquelle, a été jouée par Barlandus. C'est aussi dans une large mesure au théâtre qu'il faut rattacher la publication des *Dialogi XLII*, de ces « colloques »⁴⁶, petites scènes servant de manuels de conversation latine où apparaissent l'amour des Lettres, l'expression d'une Foi sincère mais souvent très critique et les problèmes d'éducation de la jeunesse. Leur valeur n'est que médiocre si on les compare aux exercices érasmiens correspondants. Mais on ne saurait sous-estimer leur rôle dans la diffusion du latin parlé, dans l'éducation du public et le goût du spectacle : les leçons de latin deviennent vite prétexte à de petites comédies. L'édition des *Comoediae* de Térence en 1530, qui suit le texte établi par Henri Estienne et paru à Paris l'année précédente, est accompagnée de remarques philologiques, d'explications et de conseils pour la représentation. Elle clôt, comme un testament, l'œuvre de Barlandus.

Son continuateur direct fut Petrus Nannius⁴⁷, né en 1500, élève des Frères de la Vie Commune et d'Alard d'Amsterdam, initiateur de la grande critique philologique dont Juste-Lipse sera le maître plus tard. Etudiant à Louvain, il fréquente le Collège Trilingue. Maître ès arts en 1521, il est aussitôt promu recteur de Gouda où il explique Virgile, Cicéron, Plaute et Erasme. C'est dans cette ville qu'il écrit et fait jouer une comédie assez brève, le *Vinctus*. Cette pièce en 5 actes, publiée le 21 juillet 1522 à Anvers, marque le triomphe de l'anti-cicéronianisme au théâtre, Nannius, à l'exemple d'Erasme, considérant l'exclusivisme borné et le purisme excessif des Cicéroniens comme stérilisants. Son *Vinctus* est, en ce sens, une illustration de la liberté linguistique du créateur et c'est grâce à un Nannius que le théâtre néo-latin aux Pays-Bas put disposer librement d'un outil varié d'expression. Dans son introduction, Nannius se présente comme le continuateur direct de Reuchlin ce qui est un moyen commode pour lui de s'arroger un titre de gloire à bon prix car il est invraisemblable que cet ancien étudiant de Louvain n'ait pas entendu parler des travaux de Barlandus et de Dorpius. Nannius écrit dans le style de Térence et de Plaute avec une préférence marquée pour ce dernier. L'intrigue embrouillée de sa pièce *Vinctus* (l'un des protagonistes, Chrysodipsius y est enchaîné, *vinctus*, à un arbre) repose

⁴⁶ Sur ce genre, à la fois pédagogique et théâtral, voir le travail, malheureusement déjà ancien, de Massebieau, IV, b, 6.

⁴⁷ Polet, IV, b, 7. Réédition du *Vinctus*, p. 211-235.

sur des quiproquos, des tromperies, « fourberies et machinations »; le milieu est celui des courtisanes, des vieillards et des maîtres trompés, des adolescents ambitieux de la Palliata. Le tout finit par une joyeuse reconnaissance.

L'influence qu'a pu avoir cette œuvre fut sans doute limitée, car aucune autre représentation que celle de Gouda n'en est connue. Mais il n'est pas impossible que le texte ait circulé plus tard parmi les élèves de Nannius dont Brechtus fit partie, en particulier à partir de 1530 lorsque le latiniste se rendit à Louvain pour y diriger son établissement destiné aux jeunes gens aisés de la cité et surtout à partir de 1539 quand il succéda à Conrad Goclenius dans la chaire de latin du Trilingue.

Comme Barlandus, Nannius a édité des dialogues en 1541. Ils n'ont pas la vivacité des petits textes de Barlandus, et ne sont souvent que des monologues où le personnage expose ses débats intérieurs. Néanmoins, on peut affirmer qu'il y a eu une réelle continuité entre Dorpius, Barlandus et Nannius. Tous trois font du théâtre un instrument pédagogique privilégié et, par la composition de dialogues ou l'adjonction de prologues aux drames antiques, marquent leur volonté d'ouvrir la voie à un moyen d'expression adapté à leur temps et à ses problèmes. Leurs réalisations cependant restent encore très largement tributaires du passé qu'ils ont tant contribué à faire revivre. Et surtout, leur perspective demeure trop scolaire. Prêtres et théologien (Dorpius) ils n'illustrent pas la crise religieuse profonde qui caractérise leur moment historique. Humanistes et chrétiens, ils n'ont ni l'envergure d'un Erasme ni les angoisses de la génération qui leur succèdera. Non pas qu'ils se désintéressent du monde : mais les choses leur paraissent aller de soi. Travailler, étudier, s'élever au contact des grands écrits de l'antiquité, vivre sa foi chrétienne (aucun d'entre eux ne voit là matière à conflits), respecter ses parents et l'autorité, pratiquer les commandements : voilà leur idéal ⁴⁸. Leur mérite aura été de préparer toute une génération de latinistes. Mais entre temps ces derniers auront été ébranlés par la Réforme et le mouvement de renaissance du catholicisme. Comme le succès qu'ils ont réservé à la pièce le prouve, ils reconnaîtront dans *Euripus*, apogée du théâtre louvaniste avant l'œuvre de Vernulaeus ⁴⁹ qui en sera l'acmé et le chant du cygne tout à la fois, l'expression de leurs enthousiasmes, de leurs déchirements et de leur foi.

⁴⁸ Cf. in Daxhélet, IV, b, 1, p. 167-168, l'analyse du dialogue intitulé *Colloquium Praeceptoris et Discipuli*.

⁴⁹ De Vocht, IV, b, 2, vol. I, p. 75 sq. Schuster, IV, b, 10 (l'introduction).

III. L'Euripus de Brechtus.

1. Généralités.

La pièce, telle que nous la transmet l'*editio princeps* de 1549 à Louvain est désignée par le terme de « tragoedia ». Les sources manuscrites qui font état des représentations ultérieures parlent plus volontiers de « comoedia ». Il ne faut pas voir là de divergence quant à la nature de l'œuvre. Le terme de « comoedia » ne signifie rien d'autre dans l'esprit de ceux qui l'utilisent alors que pièce de théâtre en général, spectacle. Seuls les théoriciens en réservent l'usage au genre dans son acception stricte, définie, après Aristote et Horace, par les exégètes renaissants.

Philicinus, a donné dans la préface de son *Esther* écrite dès 1544 dans le style de la latinité d'argent et publiée seulement de 1563, une définition de la tragédie. Elle n'est pas spécialement originale et se situe dans le droit fil des analyses des Italiens. La tragédie montre des destins héroïques et rejette les situations quotidiennes, vulgaires et subalternes, qui sont du domaine de la comédie ⁵⁰. Cette définition s'applique sans peine à *Esther*. Mais Philicinus sait bien qu'elle ne convient guère à ses autres pièces. Aussi apporte-t-il à sa formule un correctif important. On ne peut exclure selon lui la possibilité pour la tragédie d'aborder des sujets moins élevés ⁵¹. Peut-on voir là la tension de la tragi-comédie dont le théoricien jésuite Jakob Pontanus (Spanmüller) préconisera l'adoption et dont il assurera par sa formule le succès dans le théâtre d'inspiration religieuse ⁵²? Probablement. Il semble cependant que l'incertitude manifestée par Philicinus dans l'emploi des concepts de genres et dans une stricte délimitation de ces genres entre eux traduise essentiellement la difficulté qu'ont unanimement ressentie les auteurs néo-latins de la tragédie religieuse à se mouvoir dans le cadre défini par les commentateurs du Philosophe. Ils n'avaient pas en effet la même conception du théâtre, infléchissant la katharsis dans une direction morale et théologique. Ils avaient une vision signifiante de l'Histoire fondée sur la Providence.

⁵⁰ Philicinus, III, b, 4. *Atenim licet non nesciam Tragoediam esse comprehensionem fortunae heroicae, et res minime quotidianas...*

⁵¹ Ibid., *nec tragici poetae semper alta petunt, sed subinde etiam humi repunt.*

⁵² J. Pontanus, *Poeticarum Institutionum libri tres eiusdem Tyrocinium poeticum*, Ingolstadii, 1594.

Ils montraient surtout des destins exemplaires (où l'exemplarité pouvait être positive ou négative), fort éloignés de l'exigence du héros moyen, ce qui les conduisait à peindre aussi ces destins dans leur totalité, en opposition donc avec l'exigence de concentration dramatique. Enfin, leur perspective était au fond pour nombre d'entre eux eschatologique : ce qu'il importait de représenter, c'était le plus souvent une vie d'homme placée, en ses différentes phases et à son terme, sous le signe de Dieu. De ce fait, le choix d'un sujet grandiose et donc avant tout historique ne présente pas en soi d'intérêt particulier sinon celui de se faire reconnaître par les théoriciens. D'où toutes ces préfaces dont les premiers éléments sont des *captationes benevolentiae*, préludes à une série d'infléchissements : le vrai sujet, tragique, est quotidien. C'est le problème de la mort et du salut.

Brechtus rejoint sur ce point Philicinus. Mais il formule avec beaucoup plus de netteté une position capitale pour l'orientation d'un courant majeur du théâtre néo-latin. Dans sa *Praefatio*, il n'hésite pas à livrer l'assaut : dès le départ il polémique contre la notion antique de Destin conduisant à leur perte les héros. Pour lui, il n'est point de nécessité et tout destin individuel s'inscrit dans les rapports de l'homme à Dieu. Qu'est-ce alors que la tragédie ? Elle met en scène un individu dont les malheurs et la fin pitoyable sont soumis à une explication circonstanciée. La cause de la catastrophe réside dans l'aveuglement et la présomption, le refus de Dieu et de ses dons, le choix volontaire pour le monde dont les blandices se révèlent être la cause de maux auxquels « rien ne peut mettre un terme et que rien, jamais, ne pourra tempérer ». La tragédie telle que la conçoit Brechtus se veut ainsi antithèse consciente de la tragédie antique⁵³. La faute ne réside ni dans les décrets d'une puissance vague et capricieuse, ni dans l'hybris, mais dans le manquement à des normes définies par l'Écriture, transmises, enseignées, précisées par l'Eglise.

La structure de la pièce ne présente pas la même volonté novatrice. Avant d'en parler, disons quelques mots des textes qui accompagnent *Euripus*. La tragédie s'ouvre, conformément à l'usage de l'époque, sur un court poème composé par un ami de l'auteur. Il s'agit d'une épi-

⁵³ Brechtus, *Euripus*, *Praefatio*, lignes 44-63, en particulier, 44-48 : *Addimus etiam inde actioni, Tragoediae titulum, quod in ea plusquam tragica mala describantur, dum perditī adolescentis infraenis nequitia turbulentissimo clauditur exitu, et funesta mors desperantis, calamitatibus, poenis, opprobriisque excipitur, nec finiendis unquam, nec mitigandis.*

gramme, forme privilégiée de ce type de « publicité » avant la lettre. L'auteur en est Augustinus Hunnaeus, théologien né et mort à Malines (1522-1578). Il y résume le contenu de l'action et appelle le lecteur à méditer la leçon. Plus intéressante est la préface qui suit et dont l'importance est déjà apparue précédemment à travers l'étude du concept de tragédie. Elle est adressée à Georges d'Autriche, 86^e titulaire du siège épiscopal de Liège dont Louvain dépendait⁵⁴. Bâtard de Maximilien, il était lui-même père d'un enfant illégitime. Il n'a joué qu'un rôle secondaire dans la famille des Habsbourg. Mais, neveu de Charles-Quint, il se montra fidèle à la politique impériale. D'apparence modeste, il était en réalité habile manœuvrier. Il avait de plus reçu une éducation soignée et ses nombreux voyages en Europe (Italie, Espagne, France), ses fonctions d'évêque de Brixen/Bressanone et d'archevêque de Valence, lui avaient donné l'occasion d'acquérir une réelle culture et mis à même de porter un intérêt très vif aux mouvements culturels de son époque. Le nonce et cardinal Morone a dit de lui qu'il était *bonus vir et admodum elegantis ingenii*. Un portrait contemporain, rédigé en français le décrit « fort docte et schavant de plusieurs divers langages, amateur de bonnes lettres diverses et de la musique »⁵⁵. On s'explique ainsi parfaitement l'intérêt exceptionnel qu'il ne cessa de porter à la littérature, depuis sa « joyeuse entrée » dans sa ville de Liège le 17 août 1544 jusqu'à sa mort survenue le 4 mai 1557. En détaillant longuement ses intentions, en exposant par le menu ses conceptions sur l'art théâtral, Brechtus sait qu'il s'adresse à un destinataire compétent et attentif. N'est-ce pas Georges d'Autriche lui-même qui a encouragé Brechtus à publier son drame après en avoir eu connaissance et assisté certainement (mais le texte est malheureusement assez vague sur ce point) à la première représentation ?⁵⁶

Si l'on considère la structure dramatique proprement dite de la pièce, on remarque d'abord qu'elle débute par un prologue d'une longueur inhabituelle. Brechtus reprend certes les recommandations traditionnelles : il exhorte les spectateurs à suivre attentivement le déroulement de l'action,

⁵⁴ De Becdelièvre, IV, b, 6. De Chénedolle, IV, b, 7. Halkin, IV, b, 8. Halkin, IV, b, 9, pratiquement identique au précédent.

⁵⁵ Halkin, IV, b, 8, P. 1 sq. L'opinion de Morone est citée par W. Friedensburg — L. Cardauns — G. Kupke, *Nuntiaturberichte aus Deutschland* (1533-1559), Teil II. Nuntiatur des Morone (1536-1538), Gotha-Berlin, 1892, p. 66.

⁵⁶ Brechtus, *Euripus*, Praefatio, lignes 5-16. L'expression *per theatra* (ligne 11) ne signifie pas qu'il y eut plusieurs représentations avant l'édition.

les invite à ne pas troubler la représentation par des cris et des bruits intempestifs; il sollicite l'indulgence du public pour l'auteur, pour le « *choragus* » (sorte de metteur en scène d'alors) et des acteurs dont l'extrême jeunesse excuse le jeu encore imparfait. Ce sont là des formules connues, venues des comiques latins et reprises par les humanistes, et dans lesquelles il est difficile de faire le départ entre le témoignage sur le climat dans lequel se déroulaient les spectacles, la modestie sincère, l'artifice et l'habile appel à sanctionner par des applaudissements nourris la représentation. L'originalité n'est pas plus grande quand Brechtus résume le sujet d'*Euripus*. Toutefois, la longueur même de ce résumé, accrue encore à partir de la seconde édition par l'insertion de l'adresse au lecteur de l'*editio princeps* apporte une dimension surprenante au prologue. Ceux des drames humanistes sont en effet plus courts. On leur adjoignait, ou leur substituait, parfois, comme c'est le cas avec Hieronymus Ziegler, un *periocha*, c'est-à-dire un résumé en vers, quelquefois orné d'acrostiches. Mais ce *periocha* était lui-même bref. En fait, Brechtus, en utilisant un *prologus cum argumento*, un prologue-argument, annonce une technique ultérieure : l'augmentation du volume du prologue qui menacera l'équilibre de l'œuvre en accédant à une sorte d'existence autonome comme on le voit dans certaines pièces jésuites de la fin du siècle, notamment munichoises. Ce n'est qu'avec la pratique également jésuite de cette même dernière décennie du siècle consistant à composer un argument détaillé, séparé, distribué au public avant la représentation et donnant de façon systématique et suivie l'indication des divers actes et scènes, que le prologue retrouvera des proportions plus réduites⁵⁷. Il y a donc chez Brechtus le signe tangible du début d'une évolution qui le distingue du drame humaniste et fait de lui un précurseur d'un aspect technique, mais aussi sociologique, du drame religieux scolaire.

La matière dramatique est répartie en cinq actes de 520, 316, 487, 467 et 611 vers. Les moments les plus longs se situent donc au début qui nous présente Euripus, sa situation, son conflit et à la fin qui est une longue évocation de sa damnation. Les actes 3 et 4 sont de dimensions pratiquement égales, tandis que l'acte 2, moment des sollicitations contradictoires, de la première tentation à laquelle Euripus ne succombera pleinement qu'ensuite, est le plus réduit. La pièce ne contient pas

⁵⁷ Le premier « programme » jésuite sera publié seulement en 1597 pour le spectacle munichois traitant de Saint Michel, protecteur du collège. Cf. notre *Répertoire chronologique, géographique et thématique des pièces données sur les scènes des collèges jésuites de langue allemande*.

de division en scènes : mais ne c'est là qu'une question de disposition extérieure. Brechtus note le début d'une nouvelle scène par l'indication du nom des personnages. En se fondant sur ce système, on aboutit à la répartition suivante : Acte I, 5 scènes dont 4 ont de 15 à 55 vers, la quatrième, de contenu théologique plus marqué, en comptant 280. Acte II, 4 scènes de 13 à 84 vers, avec une exception pour II, 3 qui atteint 126 vers et qui est le contre-point, quant aux thèmes, de I,1 : c'est l'évocation des forces du Mal, vues sous l'éclairage tentateur de la joie de vivre, de la jouissance facile et sans conséquence. Acte III : 5 scènes parmi lesquelles la première et la dernière, nettement plus étendues (142 et 169 vers) que les 3 scènes centrales (32; 25; 64 vers) encadrent l'action et la placent dans la perspective d'une révélation du Mal et d'une progression évidente et parallèle de la course à l'abîme. Acte IV; c'est le plus chargé de matière. Il marque la chute d'Euripus et la fin apporte la certitude de sa perte. Le mouvement y est réel malgré le peu d'événements et Brechtus parvient à le suggérer habilement en le répartissant sur neuf scènes. Parmi elles, huit sont brèves (de 21 à 60 vers), voire très brèves (9 vers pour IV,5). Une seule occupe une place à part, la scène 4 avec 117 vers qui est la scène de la « dernière chance », et du « dernier refus ». Acte V : il a un découpage scénique tout à fait artificiel. Brechtus y distingue 5 scènes. En fait, si la coupure entre les scènes 1 et 2 est justifiée, la scène 3 n'est qu'un intermède de la scène 2 qui se poursuit ainsi jusqu'à la fin puisque les personnages qui dialoguent du vers 1823 au vers 2335, Anima, Venus et Cupido, sont les mêmes. Cette entorse surprenante à la règle respectée jusqu'alors de façon satisfaisante n'a qu'une seule explication : le désir de l'auteur d'introduire des ruptures, hélas factices, dans une prolixité excessive dont il a conscience mais qu'il a voulue afin d'illustrer sa thèse, en peignant les tourments endurés par l'âme dans la géhenne⁵⁸. L'acte V n'apporte rien à l'action. Véritable « épilogue aux portes de l'Enfer », il ne dit rien que nous ne sachions déjà depuis la fin de l'acte IV. Il affaiblit la portée dramatique, mais sert le souci d'édification.

La pièce est écrite, à l'exception du chant de Vénus et Cupidon (II,2), composé en distiques et du chœur des démons (V,3) qui parodie le *Stabat mater*, en trimètres iambiques conformément aux recommandations de l'*Épître aux Pisons* (v. 79-80; 231-233 et 251-254). Les chœurs, en revanche, témoignent d'une plus grande variété dans le choix du

⁵⁸ Brechtus, *Euripus*, Praefatio, ligne 67 sq.

mètre. Le chœur de l'acte I, est en strophes saphiques, celui des actes II, IV et V en strophes asclépiades; celui de l'acte III fait alterner trimètres et dimètres iambiques. Aucun de ces chœurs ne participe à l'action à la différence du *Chorus daemonum* de l'acte V. Leur fonction est simplement de conclure les actes, d'annoncer éventuellement la suite des événements, d'élever le débat en tirant des conclusions d'ordre général. Les thèmes, rapidement indiqués, font l'éloge de Dieu et de la Crainte de Dieu; critiquent l'insouciance de la jeunesse; déplorent l'aveuglement humain; décrivent le sort des pécheurs.

La pièce n'aurait pas été complète dans sa perspective didactique sans l'adjonction d'un épilogue qui établit un dialogue direct avec les spectateurs dont chacun doit se sentir une sorte d'Euripus en puissance. Jeunes et vieux, collégiens, parents et amis, ecclésiastiques et dignitaires de la cité sont invités à saluer le spectacle et à mettre en pratique la leçon : le repentir et l'imitation du Christ.

Car l'action montrée vise à toucher : la brièveté qui concentre les événements, leur confère une puissance d'ébranlement qu'ils n'auraient pas, sans cela, au même degré. Le premier jour, Euripus chemine avec la Crainte, rencontre Cupidon qui le conduit auprès de Vénus. La nuit qui suit est occupée par le festin et la scène d'amour. Le réveil d'Euripus a lieu au début de la seconde journée. Euripus est bientôt frappé par la Mort et succombe au milieu de cruels tourments. L'après-midi et le soir voient la marche aux Enfers d'Anima. L'ensemble dure donc approximativement un jour et demi. Le sujet facilite ce resserrement qui, à son tour, rend plus évidente la puissance de Dieu et le caractère pressant de sa justice. Le dépassement des vingt-quatre heures n'a pas de quoi surprendre. Sans même faire référence aux controverses qui opposeront au XVII^e siècle les théoriciens français entre eux, on peut rappeler que les Italiens toléraient une extension à quarante-huit heures. Jakob Pontanus, le premier parmi les Jésuites à développer une réflexion systématique sur les lois du théâtre (Possevin s'en était tenu peu auparavant à des principes bien plus généraux) estime qu'on peut aller jusqu'à deux jours, en insistant toutefois sur le fait qu'il s'agit là d'une tolérance : *quia vere actio tragoediae unius, summum duorum dierum spatio circumscribitur, narranda sunt quae antecesserunt, quando inde pendet actio* ⁵⁹.

Quant à l'unité de lieu, elle est inexistante. Le choix de la matrice

⁵⁹ J. Pontanus, cf. supra, note 52, p. 113.

dramatique, l'apologue des deux chemins, exclut déjà, en soi, l'existence d'une telle unité. De plus, le XVI^e siècle, dès lors qu'il n'a pas rompu entièrement avec l'univers religieux, conserve des traits de ce dernier qui interdisent l'unicité de l'espace scénique : ce sont alors les niveaux différents; la simultanéité; les espaces intérieurs. Les divergences sur le dispositif scénique qui doit être adopté pour jouer les pièces de l'antiquité n'aident pas à clarifier le débat. Concrètement, la scène d'*Euripus* porte la trace de ces convergences et de ces confusions. Deux voies partent du proscenium : celle de droite est montante; juste à son début, tout à fait à droite, formant la première délimitation de l'espace scénique vers l'extérieur, se trouve la maison de la Crainte de Dieu. La voie de gauche est doublée d'une sorte de vaste espace où marchent Vénus et Cupidon (v. 863). Bordant la scène, nous avons alors, faisant suite à la Domus Timoris Dei, et dans un ordre symbolique de la droite vers la gauche qui reflète le schéma intellectuel et théologique fondamental de la pièce, la grotte d'Acedia, la demeure de Vénus et son lit de fleurs, le lieu de débauche ou « gargotte » ou « val mondain » où se réveille Euripus. La cinquième « station » est le domaine de Mors qui en sort pour faire mourir Euripus lequel, en allant toujours plus à gauche, s'est déplacé à nouveau vers l'avant-scène où se déroule l'acte V en entier. Enfin, l'entrée de l'Enfer se situe tout à fait en avant du proscenium, à gauche ⁶⁰.

L'ensemble relève donc de la scène dite térencienne. L'aire de jeu est strictement délimitée, et s'il y a présence simultanée de lieux différents, il n'y a pas simultanéité de l'action. Les lieux intérieurs sont peu utilisés : la grotte d'Acedia, le lit de Vénus, le monde, ne sont que brièvement apparents, juste assez pour ne pas heurter des bienséances évidentes dans cet univers religieux mais suffisamment pour faire entrevoir la déchéance du personnage central. L'Enfer est, lui, visible durant toute la deuxième partie de la pièce, menace permanente et combien redoutable pour celui qui se dérobe au choix nécessaire.

Globalement, *Euripus* présente donc une nette concordance avec les préceptes théoriques de l'époque et la pratique scénique du XVI^e siècle. Pourtant, trois éléments méritent d'être notés qui apportent un correctif important à cette conformité apparente aux canons antiques et renaissants : la présence de la *Peroratio*, l'orientation illustrative des chœurs, la longueur du cinquième acte. La *Praefatio* livre la clé de ces divergences.

⁶⁰ Brechtus, *Euripus*, Candido Lectori, v. 7-19 et Praefatio, lignes 121-137.

Brechtus y affirme que s'il recourt au théâtre, lui, *concionator* de profession, c'est pour mieux toucher le public, le convertir, être plus efficace dans son désir de l'amener à la pénitence⁶¹. Il ne s'agit naturellement pas de renoncer au sermon; mais plutôt d'utiliser la scène comme une chaire. Les moyens plastiques de la réalisation le mettent à même d'agir avec plus d'efficacité. La répartition de la matière dramatique dans les différents actes prend alors tout son sens : le cinquième acte ne se justifie que du point de vue de la prédication et est en fait un sermon déguisé, à peine transposé en langage dramatique. Le terme de *Peroratio* illustre alors parfaitement la démarche de l'auteur qui superpose ainsi à une structure apparemment traditionnelle une rhétorique démonstrative.

C'est là une alliance nouvelle en milieu catholique, mais très caractéristique du théâtre confessionnel. C'est d'elle que dérive aussi la présence dans le texte de temps forts dont l'existence est apparue à travers l'analyse structurelle des scènes et de leurs dimensions.

C'est donc sur ces moments privilégiés qu'il convient de se fonder en priorité pour tenter une analyse du contenu dans sa structure thématique, dont la problématique est complexe, mais recèle aussi une extrême richesse par les strates qui la composent : résonances antiquisantes christianisées; portée générale de la Moralité; dimension polémique et théologique.

2. De l'Hercules Prodicus à l'Hercules inversus.

Lorsque Euripus chemine de concert avec Timor Dei au début de la pièce, son mentor lui expose la situation. La route sur laquelle ils viennent de s'engager quelques instants auparavant, abandonne son tracé rectiligne. Tous deux se trouvent brutalement à la croisée des chemins; il leur faut faire un choix : prendre la voie de gauche, large et facile, qui plaît aux hommes ou celle de droite, étroite et semée d'embûches.

*En ad bicornem nunc viam pervenimus.
Suis magister quarum utramque coelicus
Sermone servis luculento prodidit.
Laevam memento blanda sit quantumlibet.
Ac lata totis viribus relinquere.
Hac, per labores plurimos contendere
Summi necesse est regis ad palatium.* (v. 124-129)

Un peu plus loin, Euripus, dépeignant le paysage qui s'offre à ses yeux,

⁶¹ Brechtus, *Euripus*, Praefatio, ligne 320 sq.

caractérise en termes plus précis les termes de l'alternative, approfondissant la signification esquissée par I,2. Il est attiré par la voie de gauche, plane, agréable, semée de fleurs, bercée d'accents mélodieux. Il n'éprouve que répulsion pour celle de droite, sentier étroit, couvert d'épines, hérissé de rochers, bordé de précipices.

Il ne fait donc aucun doute que le noyau central de la pièce est bien le *bivium*. La traduction allemande indique la source de cette structure dramatique : l'Evangile de Saint Mathieu (7,13), repris d'ailleurs, bien que Distelmayer omette de le signaler, par Luc (13,24). C'est le thème du chemin du salut qui passe par la porte étroite que choisissent les futurs élus. Distelmayer n'a pas inventé cette précision; il lui a seulement conféré un relief plus grand en la plaçant dans le titre alors qu'elle figure dans la *Praefatio* du texte latin ⁶². Tout paraît donc clair. Le symbolisme de la gauche et de la droite, la valeur négative qui s'attache à la « sinistra » ou « laeva via » et, au contraire, la charge positive dont est porteuse la « recta via », sont bien connus de la thématique chrétienne. Le *bivium* est d'ailleurs présent déjà dans l'Ancien Testament. Ainsi Jérémie, l'Ecclésiastique, les Proverbes l'utilisent-ils expressément. Que Brechtus, moine franciscain, le reprenne, n'a rien qui puisse étonner.

Il est clair pourtant que ce sujet est relativement peu dramatique. Il se prête mal à un conflit de nature vraiment théâtrale et relève directement du genre de la dispute, de la syncrisis, de la psychomachie. Il ne permet guère l'introduction de personnages autres que l'individu placé au centre du débat et les forces bonnes et mauvaises allégoriques. Une autre objection, si nous nous fondons sur le texte, doit être formulée aussi : Brechtus n'est pas fidèle au modèle évangélique qu'il dit être sa source. Outre l'intervention de Vénus et Cupidon qui surprennent dans ce contexte, et dont la présence appartient de toute évidence à un autre univers, le motif des portes est totalement absent. En fait Brechtus, nourri de belles-lettres, familier des Anciens, puise à d'autres traditions.

La première d'entre elles est le poème du Pseudo-Virgile, composé en réalité au X^e siècle par Maximinus et dont le succès, facilité par l'autorité prestigieuse que lui conférait sa fausse attribution, ne se démentit jamais. Le sujet en est la lettre pythagorique (*littera Pythagorae, littera pythagorea*). Le pied de l'Y caractérise l'enfance, l'indifférence, ou, pour mieux dire, l'innocence morale du premier âge. Ce stade se termine par la nécessité du choix, au moment de l'adolescence. L'Y fut

⁶² Ibid., ligne 142 sq.

de ce fait considéré comme la lettre par excellence, la lettre philosophique (*Γράμμα φιλοσόφου*). Lactance en parle dans sa *Divina Institutio* ⁶³. Un rapprochement de ce texte avec *Euripus* laisse apparaître une similitude d'inspiration, mais le parallèle textuel ne donne pas de résultats probants. Il en va tout autrement quand l'on compare le poème du Pseudo-Virgile ⁶⁴ et notre pièce.

Pseudo-Virgile

Littera Pythagorae, discrimine secta *bicorni*,
Humanae vitae speciem praeferre videtur.
Nam via virtutis *dextrum* petit ardua *callem*
Difficilemque aditum primo spectantibus offert,
Sed *requiem* praebet fessis in *vertice summo*.
Molle ostendit iter via laeva sed ultima meta
Praecipitat captos volvitque per *aspera* saxa.
Quisquis enim duros casus virtutis amore
Vicerit, ille sibi laudem decusque parabit.
At qui desidiam luxumque sequetur inertem,
Dum fugit oppositos incauta mente *labores*,
Turpis inopsque simul miserabile transigit
aevum ».

Euripus

...ad *bicornem* nunc viam pervenimus (v. 123)
...*dextri callis* inter *aspera* (v. 97)
Coeli priusquam perfruire gaudijs (v. 98)
Hac, per *labores* plurimos contendree
Summi necesse est *regis* ad palatium (128-129)
Istam (laevam) ... planam, *mollem*, amoenam
... (v. 124)
Quam lata, amoena, *mollis* est, (= laeva) v. 231.
Si sempiterna vis *quiete* perfrui (v. 408)
... si cupis perenniter
Christi beato cum grege *requiescere* (325)
... ad coronas perpetemque gloriam,
Palmas, triumphos ac beatitudinem. (314-15)

Nous nous sommes limités ici aux similitude les plus frappantes. On remarquera les reprises littérales, nombreuses si l'on considère l'extrême concision du poème. L'influence directe ne fait donc pas de doute (dans la *Praefatio*, l. 163-164, Brechtus cite textuellement les vers 6 et 7 du Pseudo-Virgile). Mais une fois encore, il nous faut faire des réserves : le poème, pas plus que le texte néo-testamentaire, ne fournit une source suffisamment dramatique. La présence de guides (Timor Dei et Tempus Gratiae d'une part; Vénus et Cupidon d'autre part) s'efforçant de gagner Euripus à leur cause nous renvoie à l'archétype : l'apologue de Prodicos de Céos.

Si, dans son étude extrêmement documentée, Marc-René Jung affirme que la lettre pythagorique « vit en général sa propre vie » ⁶⁵, il admet aussi qu'il y a eu de nombreuses contaminations, par exemple chez Geoffroy Tory qui voit dans l'Y, « l'aage d'adolescence estant au chemin pour tendre à Volupté ou à Vertu .. Euripus, dans le domaine dramatique, offre un autre exemple de cette rencontre facilitée par la proximité des thèmes.

⁶³ Lactance, *Divina Institutio*, VI, 3, 1 sq.

⁶⁴ Texte publié par Panofsky, V, A, d2, 9, p. 66-67.

⁶⁵ M.R. Jung, V. A, d2, 5, p. 135.

Le texte de Prodicos faisait partie originellement des *Ῥῶμαι* qui ne nous ont pas été transmises. La connaissance indirecte que nous en avons nous vient des *Mémorables* de Xénophon. L'apologue du sophiste est inséré par Xénophon dans un débat entre Aristippe et Socrate sur l'éducation. L'entretien, après avoir exclu l'égoïsme, pose que tout se résume dans un choix entre le Bien et le Mal et que le bonheur réel n'est donné qu'à celui qui fait effort pour se dépasser. Un premier témoignage est appelé en renfort, le passage des *Travaux et des Jours* où Hésiode oppose la voie plane de la facilité et la voie montante et escarpée de la Vertu : « *le sentier qui y mène est long, ardu et âpre tout d'abord; mais quand tu es arrivé en haut, il est dès lors aisé, en dépit de sa rudesse* »⁶⁶. La perspective de ce symbole est très nettement utilitariste. L'effort y est exalté parce qu'il permet la réussite. Bien différente est l'orientation du texte de Prodicos qui, par la place disproportionnée qu'il occupe en fin de développement, est le couronnement du chapitre de Xénophon. Et qu'il soit rapporté par Socrate lui donne plus de poids encore. Devenu *νέος*, Hercule quitte le milieu familial de la première éducation et va assumer désormais la responsabilité de ses actes. Prodicos l'imagine placé à la croisée des chemins, méditant sur le choix qui lui incombe. C'est là que se situe la théophanie : deux déesses se présentent à lui et chacune lui demande de la suivre. Toute la construction est parallèle. Arété, la Vertu, est d'apparence noble, modeste, réservée. Elle est le naturel même. Sa démarche est régulière et assurée. Sa robe blanche est symbole de pureté et de perfection. Kakia, en fait jadis Hédoné, mais dont le surnom péjoratif est devenu monnaie courante, ne manque pas non plus de grandeur. Elle est belle; ce qui la différencie d'Arété, c'est l'artifice, la duplicité, la ruse. Ne cherche-t-elle pas à se faire passer pour ce qu'elle n'est pas? Elle est fardée, porte des chaussures qui modifient sa taille; elle ne marche pas, mais se précipite vers Hercule qu'elle tente de séduire. Son vêtement ne la recouvre qu'à demi et laisse deviner ses charmes. Prodicos (ou Xénophon), ne pousse pas plus avant le parallèle. Kakia est évidemment la prostituée, mais elle n'en a pas l'habit bariolé habituel dans l'antiquité. Elle reste une déesse, vêtue de blanc. Et surtout son apparence physique, — elle est « *belle et potelée* » — n'a pas son négatif chez Arété, qui n'a rien d'une virago maigre et desséchée. En revanche, les programmes des deux ennemies s'opposent rigoureusement. Arété privilégie l'effort, l'action virile, généreuse, géné-

⁶⁶ Xénophon, *Mémorables*, V, A, a, 3, p. 320.

ratrice d'exploits. Elle promet le bonheur, mais le bonheur d'après l'effort, dans une perspective téléologique. Concrètement, elle demande de rendre un culte aux Dieux, de vivre au service des autres, de la Cité et de la Grèce. Elle exalte le travail de la terre et la guerre. Le but final, c'est la reconnaissance que porte la Cité à ses bienfaiteurs : « *ce qu'il y a au monde de plus agréable à entendre, ton éloge, tu ne l'entends jamais* », dit-elle à Kakia ⁶⁷. A l'extrême, l'homme peut conquérir l'immortalité et être mis même au rang des héros. Pour Kakia, rien n'est meilleur que le repli égoïste sur soi : « *Tu ne t'inquièteras ni des guerres, ni des affaires* » ⁶⁸. Que l'homme recherche le bonheur sous ses formes les plus raffinées comme les plus vulgaires! Son programme recommande la joie des sens, le boire et le manger, l'amour et le sommeil, toutes joies gagnées sur le travail des autres. Arété lui fait grief de pécher ainsi contre la nature, de manquer à la dimension spécifiquement humaine de l'homme par la préférence accordée à l'animalité, à la vulgarité, de trahir la finalité civique, voire divine, de l'individu. Elle-même, fille de la Nuit selon la Cosmogonie d'Hésiode ⁶⁹, n'est-elle pas infidèle à sa propre nature? En mangeant avant d'avoir faim, en buvant avant d'avoir soif, en excitant le désir avant qu'il n'en soit l'heure, Kakia prouve sa déchéance et son programme est celui d'une éducation à rebours, dont ferait les frais l'adolescent qui viendrait à la suivre.

Pareille perspective facilita la réception de l'apologue par la littérature chrétienne et patristique, avec toutefois des correctifs importants. Justin Martyr, dans la *Deuxième Apologie* ⁷⁰, appendice à la *Première Apologie* dédiée à Antonin le Pieux et à Marc-Aurèle, pose au paragraphe 11 cette question : « *Quel est le véritable bien?* ». Il reprend, pour y répondre, ce qu'il appelle « *le mythe de Xénophon* », c'est-à-dire le texte de Prodicos. Il reste pour l'essentiel fidèle au modèle. Mais sa caractérisation de la Vertu marque un tournant capital : Arété n'est plus la jeune et aimable femme des *Mémorables*; elle se présente avec un « *visage et un extérieur austères* ». Par ailleurs, soucieux de réintégrer les aspects positifs de l'Antiquité dans la pensée chrétienne, il utilise un langage néo-platonicien (« *tu ne rechercheras pas ... une beauté fugitive et périssable, mais une beauté éternelle et vraie* »), puis chrétien : l'Idée conduit

⁶⁷ Ibid., p. 321.

⁶⁸ Ibid., p. 321.

⁶⁹ Se reporter au beau livre de Clémence Ramnoux, *La Nuit et les enfants de la Nuit de la tradition grecque*, Paris, 1959.

⁷⁰ Justin Martyr, V, A, b, 3, p. 109 sq.

à Dieu. Clément d'Alexandrie, dans le cinquième *Stromate*⁷¹, s'efforce de faire concorder les enseignements antiques et la foi chrétienne. L'intérêt de ce texte vient du point de départ choisi : l'Evangile selon Saint Mathieu et, plus précisément, comme dans la *Praefatio d'Euripus*, le passage 7,13. Clément rappelle la distinction des deux voies et conclut par l'éloge de l'homme qui s'engage sur la voie du salut. Ensuite de quoi, il rapproche le symbole de l'apologue de Prodicos, constate la concordance des perspectives : l'apport chrétien trouve là un renfort de choix, mais, habile renversement, est seul apte à fonder en vérité le legs du passé, à lui donner la dimension salvatrice.

Basile de Césarée, dans sa *Lettre aux jeunes gens sur la manière de tirer profit des lettres helléniques*⁷², part d'une inspiration nettement cynico-stoïcienne sur le mépris général des richesses pour justifier l'intérêt qu'il trouve à l'étude des auteurs anciens. Il attire, en manière d'exemple, l'attention sur le texte d'Hésiode « *qui est sur toutes les lèvres* », et en vient pour finir à Prodicos qu'il connaît à travers Xénophon. Basile réduit sensiblement la longueur de l'apologue, mais en retient l'essentiel. Comme pour Justin Martyr, ce sont les divergences qui méritent donc un sort particulier. Basile souligne avant tout l'opposition absolue des deux déesses ramenées par lui au rang d'allégories. Kakia est le Vice, l'artifice, la séduction. Elle est entourée de « *tout un essaim de voluptés* », formule empruntée sans doute à Platon (*République*, 574 D). Elle est au fond une sorte de puissance maléfique placée à la tête de légions : l'évocation de l'Enfer n'est pas loin. Pareillement, Basile termine la transformation d'Arété inaugurée par Justin. A la personne « *agréable à voir, ... parée avec décence* » qu'avait dépeinte Prodicos, il substitue une « *femme décharnée, négligée, au regard fixe* ». Panofsky a montré excellemment l'origine cynique (Thespesion) de cette métamorphose⁷³. Ce qui importe, c'est que désormais la tradition chrétienne, suivant les Pères, manifestera une tendance constante à concevoir l'élévation morale comme parallèle à une dégradation esthétique. La Vertu aura cette laideur sévère et cette rigueur intransigeante que Basile lui attribue; il est aisé de voir qu'un processus de contamination d'autres guides éventuels de l'homme sur la voie du salut sera possible : l'exemple de Timor Dei, dans *Euripus*, en est un bon témoignage.

La connaissance de l'apologue, directe par Xénophon, ou indirecte à

⁷¹ Clément d'Alexandrie, V, A, b, 2, p. 441 sq. (édit. Overbeck).

⁷² Basile de Césarée, V, A, b, 1, p. 45 sq.

⁷³ Panofsky, V, A, d2, 9, p. 51.

travers les écrits patristiques, est donc certaine. Cependant, le choix de ce thème comme sujet d'un drame ne s'imposait pas. Certes, le débat entre les deux déesses-allégories pouvait fournir matière à une *synkrisis*. Julien l'Apostat, dans son *Oratio VII*, 217a, recommande de substituer Persée ou Thésée à Hercule et de porter le motif ainsi transformé à la scène. Dion Chrysostome insiste de même pour qu'on infléchisse le sujet vers une dispute ayant comme objet le pouvoir légitime et la tyrannie ⁷⁴. Il est douteux que Brechtus ait eu connaissance de ces textes.

En revanche il savait l'exploitation que la littérature dramatique de la Renaissance avait faite du personnage d'Hercule, et, en particulier, de l'*Hercules Prodicus*. A l'opposé du Moyen-Age qui préférait le jugement de Pâris, la Renaissance marque un retour d'Hercule ⁷⁵. Le goût pour les spectacles allégoriques et encomiologiques favorise sa fortune et d'abord dans les milieux princiers, à la cour de Bourgogne et de Vienne. Contentons-nous d'indiquer ici quelques-unes des étapes les plus marquantes de son extraordinaire succès. Les entrées solennelles de Bruges en 1468 pour le mariage de Marguerite d'York et du Téméraire et de Paris en 1486 pour la venue d'Anne de Bretagne, future épouse de Charles VIII, utilisent Hercule pour glorifier le souverain. Ce n'est toutefois qu'en 1490 à Vienne, en l'honneur de Charles VIII, qu'apparaît l'*Hercules in bivio*. Hercule, jeune, brave et armé, y figure l'idéal princier. A côté de lui sont dressées deux fontaines, déversant, l'une, une eau amère, l'autre, une eau sucrée. Les deux sources sont à leur tour accompagnées de jeunes femmes qui tentent de séduire Hercule : Volupté, « *qui gouvene et régente / Tous les délitiz de mondaine plaisance* », et Vertu, « *digne et excellente* » qui met en garde le héros contre Volupté « *et sa secte puante* ». Hercule, bien entendu, choisit Vertu. L'allégorie de l'Entendement tire alors la conclusion :

*A la fontaine d'arbitre libéral
Chascun y peut, à son vouloir, eslire
L'amer breuvage ou le doux cordial;
Mais tel choisit, souvent, qui prend le pire* ⁷⁶.

Le passage au théâtre proprement dit se produit juste à la fin du XVe siècle. En novembre 1497, Joseph Grünpeck fait jouer à Augsbourg une

⁷⁴ Panofsky, *ibid.*, p. 49. Autres exemples in Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, *Nordionische Steine*, Abhandlung der Berliner Akademie der Wissenschaften, Phil.-Historische Klasse, 1909, p. 51-55.

⁷⁵ M.R. Jung, V, A, d2, 5. C'est l'idée centrale de ce travail très consciencieux.

⁷⁶ Le devis..., V, A, c, 7. Ce texte a été repris par Jung, V, A, d2, 5, p. 38 etc...

comédie où Hercule cède sa place à Maximilien qui s'y prononce en faveur de Virtus contre Fallacicaptrix. En 1509, à Augsbourg encore, on donne de Pinicianus, l'ami de Locher, une *Virtus et Voluptas* qui reprend l'argumentation de la *Divina Institutio* de Lactance. C'est, cette fois, Charles-Quint qui est appelé à trancher le débat. La grande réussite viendra peu après avec la *Voluptatis cum Virtute disceptatio* de l'abbé bénédictin du couvent des Ecossais de Vienne, l'ami à Nuremberg de Pirckheimer et Dürer, Benedictus Chelidonium dont le drame fut joué en février 1515 par de jeunes aristocrates devant la reine de Hongrie. Charles-Quint y prend parti pour Virtus/Pallas, soutenue par Hercule et rejette Voluptas aidée de Cupidon et d'un Epicure présenté sous son jour le plus défavorable. Des démons précipitent en enfer les adversaires du Bien tandis que Charles-Quint et Maximilien sont couronnés sur la scène. Le miroir du prince subsiste donc, ainsi que l'hommage; mais en même temps, la coloration religieuse se manifeste nettement.

Il convient d'ajouter à cette liste un texte non dramatique, mais de diffusion européenne grâce à la traduction latine qu'en donna Locher, le *Narrenschiff* de Brant, et qui contient d'ailleurs dans l'esprit de son auteur une possibilité de dramatisation comme le prouve l'existence du spectacle qu'il en tira lui-même et fit jouer à Strasbourg en 1512⁷⁷. Le chapitre 107 de la *Nef*, traité d'après Basile de Césarée, porte le titre de « *Von Lon der Wisheit* ». Locher le traduit dans le style humaniste par *Concertatio Virtutis cum Voluptate* et l'orne de gravures. Disons tout de suite que Brechtus a fort bien pu connaître ces documents. Les positions de Brant, favorable aux belles-lettres, mais partisan d'une restauration de la société médiévale, lui étaient sympathiques. Les liens de l'Alsacien avec les ordres religieux et notamment les Franciscains, son culte marial, le rapprochaient de lui. Il est sûr en tout cas que ce n'est qu'à lui que Brechtus a pu emprunter le thème du sommeil d'Euripus; ce dernier n'apparaît nulle part ailleurs que dans les illustrations de la *Concertatio*, et est un legs du motif concurrent du Jugement de Pâris dont Locher, précisément, donne en 1502 une adaptation dramatique avec son *Iudicium Paridis*. Le sommeil d'Euripus, son réveil au son des douces symphonies trouvent leur origine dans la version latine de la *Nef*, malgré les différences que l'on peut relever, et dont la plus importante concerne le fait que les musiques se font entendre, non avant le choix, mais après un cheminement déjà long et des hésitations répétées.

⁷⁷ Ch. Schmidt, V, A, d2, 12, p. 231.

De plus, la représentation de Vénus parmi les fleurs; les attributs du personnage qui est nettement une Voluptas; ceux de Timor Dei sur laquelle nous reviendrons plus loin mais qui, par son aspect déplaisant, ses vêtements négligés, son éloge permanent de la pauvreté, du travail, rappelle la Virtus / Fraw Armut de Brant ⁷⁸ : tout cela dénote une continuité concrète que facilitait la spiritualité franciscaine et son exaltation de la Pauvreté ⁷⁹.

Si nous considérons en résumé les rapports qui unissent *Euripus* au *bivium*, nous voyons qu'ils sont évidents. La pièce de Brechtus, tout en reprenant le motif évangélique, retrouve, par-delà Maximinus, les sources patristiques et leur apport essentiel, à savoir l'insertion du monde antique, de ses modes d'expression, dans la pensée chrétienne. Une telle filiation peut s'expliquer facilement car Brechtus était bon latiniste et théologien confirmé. Sur le plan des dramatisations, le problème est plus complexe. Les textes des entrées n'ont pas été diffusés et remontent, de toute façon, à une période bien lointaine. Cependant, deux textes, parmi les pièces recensées plus haut, paraissent devoir être mis en parallèle avec *Euripus*.

La *Disceptatio* de Chelidonium, bien qu'elle reste une pièce-hommage, et, en ce sens, radicalement différente d'*Euripus* quant à sa destination (l'hommage ici passe du drame à la préface du texte publié), est la première à étoffer de manière sensible le nombre des personnages. Elle augmente considérablement le parti de Vénus, adjoint à la déesse Cupidon et souligne clairement l'identification du plaisir et du Mal. Cupidon conspire avec Satan et tous deux amènent au prince des Enfers le plus grand nombre possible de victimes. Dans *Euripus*, Vénus et Cupidon remplissent le même rôle, notamment dans l'acte V où la transformation du costume (« *diabolico schemate* » disent les indications scéniques), révèle leur nature profonde.

- v. 1360-1363 *Potius flagellis Lucifer nos igneis*
Discerpat ambos, iste quam nequissimus
Emergat unquam, gratiam Dei impetret. (Cupido)
- v. 2273-2275 *Damnationis nunc vetustae praesidem,*
Regem ipsum abyssi, principem caliginis,
Rapido petamus iubilantes impetu. (Cupido)
- v. 2292-2294 *Nil comparari principi nostro potest,*
Horrore, fastu, vi, furore, malitia,
Foetore, poenis, fraudibus, versutia. (Venus)

⁷⁸ Panofsky, V. A., d2, 9, p. 59.

⁷⁹ Lambert, IX, 8.

Il est difficile de croire à une convergence fortuite. Chelidonium fut joué à Vienne. Or, pour les raisons que nous avons dites, les liens étaient étroits entre Liège et la cour des Habsbourg : l'hypothèse d'une influence, sans être absolument confirmée, revêt au moins une certaine consistance.

La filiation entre *Euripus* et le dialogue de Dorpius, est, elle, assurée. La date à laquelle ce *Dialogus* fut représenté est fixée généralement entre 1509 et 1513. Le texte en fut publié pour la première fois et seul au début du mois de novembre 1513. Le succès considérable entraîna une seconde édition, fin février ou début mars 1514, dans un volume englobant également le prologue et le *complementum* à l'*Aulularia*. Brechtus n'assista naturellement pas à ce spectacle de Louvain. Mais il en entendit parler et il est impossible qu'il n'ait pas eu en main un exemplaire de ce drame qui avait fait date et dont les archives nous disent l'effet étonnant qu'il produisit alors ⁸⁰. Car ce fut un événement que ce premier spectacle en latin, composé par un jeune auteur du lieu qui devenait du même coup une gloire des lettres avant de l'être de la théologie. Dorpius, dans son court dialogue montre la situation du *bivium*, dans une stricte fidélité à Prodicos. Vénus expose qui elle est et énumère les plaisirs qu'elle procure. Virtus intervient ensuite. Enfin chacune critique l'autre. Au terme de l'œuvre Hercule choisit son camp, celui de Virtus naturellement. Comme Chelidonium, Dorpius adopte le couple Vénus-Cupidon qui se retrouve chez Brechtus. Ce dernier, comme le prouve la conception de certains personnages, a une bonne connaissance du *Dialogus*. Nous avons la chance de posséder une lettre de Jérôme de Busleyden à Dorpius dans laquelle l'ami d'Erasme, après avoir remercié Dorpius de l'envoi de son texte, donne une analyse fouillée des caractères de la pièce ⁸¹. C'est un document d'une valeur inappréciable car il nous restitue fidèlement la manière dont le *Dialogus* a été reçu par les contemporains. Le portrait de Cupidon en particulier a une particulière saveur. Busleyden montre bien que ce qui le distingue des autres personnages,

⁸⁰ De Vocht, IV, b, 3, p. 265-266 (Vita) : *cum supplementum in Plauti Aululariam et Dialogum Veneris et Herculis, Cupidinis ac Virtutis, item alia quaedam in lucem dedisset, mox celebris clarusque esse cepit, non Lovanii tantum, sed etiam vulgo per circumiectas regiones*. On notera en passant l'accent mis sur le succès auprès du public non lettré.

⁸¹ De Vocht, IV, b, 4. La lettre est reproduite p. 446-449; analyse des personnages p. 446-447. Voici les attributs de Cupidon : *os roseum, frontem renitentem, cutem nitidam, caesariem fluidam, mentem subdolam, vafrum ingenium, argutulam suaviloquentiam, fidem plus quam punicam, mille fraudibus, dolis, technis, imposturis, versutijis praeditam, ...*

c'est sa jeunesse et sa séduction, sa désinvolture, son amour de la vie, son extrême habileté. Il y a en lui bien des traits du valet de comédie, le goût des tours à la manière de ce Phormion de Térence ou de ce Chrysale des *Bacchides* de Plaute dont l'histoire du théâtre occidental fera un si abondant usage. Il est maître en tromperie, l'ingéniosité même; son esprit est fertile en fourberies et stratagèmes, « mille fraudibus, dolis, technis, imposturis, versutijs ». La parenté avec le Cupidon de Brechtus s'impose : les correspondances avec le portrait tracé par Vénus (I,1) sautent aux yeux.

*Quibus ista quaeso machinis, ac fraudibus
Confecta reddes? ... (v. 30)
Fac mente quicquid machinaris callida, (v. 495)*

Il mène le jeu et Vénus dépend de lui : « *Post docebit exitus* », répond-il lorsqu'elle l'interroge sur ses plans. Elle est désemparée en son absence ou lorsque se présente une situation qu'elle n'a pas prévue : ainsi tout le début de l'acte IV n'est-il qu'une démonstration de sang-froid de Cupidon devant une Vénus inquiète plus que de raison :

Animo quiesce, quid times periculi? (v. 1330).

Lui seul reste lucide, ne se leurrant jamais, supérieur à celle qu'il est censé servir, découvrant toujours quelque nouvel expédient pour la tirer d'embarras quand cela s'avère nécessaire. P. ex. v. 105-110 :

*Homo iste furvum per Charontem noster est,
Nisi bruta, trunci, caudicesque ambo sumus.
Praesumptione qui supina incurius,
Suique coeca turgidus fiducia,
Speciosa coeli regna iam spondet sibi,
Idque antequam resipiscere bene coeperit.*

Et maintenant, après les motifs généraux d'espérer, le comportement concret :

*Age occupemus dexteræ fauces viae,
Fragilemque notis impetentes fraudibus,
Absterreamus a salutis tramite. (v. 116-118).*

Expérimenté malgré son jeune âge (v. 486), il est le chantre de la jouissance et le négateur d'une possible mort spirituelle. Jamais mieux qu'à ces moments où intervient Cupidon Brechtus ne fait preuve d'une plus intime connaissance de son modèle. Mais ni pour Vénus, ni pour Hercule l'évidence n'atteint la même intensité.

Le portrait de Vénus dans le *Dialogus* conserve un caractère très général et très abstrait. Celle de Brechtus témoigne au contraire d'un approfondissement qui peut être certes mis au compte du talent du franciscain, mais qui se nourrit en fait de lectures érudites. Rappelons que Brechtus a suivi les cours de Nannius et qu'il lui témoigne son admiration dans l'*Appendix* de l'édition de 1557 d'*Euripus*. Le maître du Trilingue avait composé, commentaires introductifs à ses cours sur Lucien et Virgile, des *Somnia*, où l'humaniste facétieux laissait son imagination se donner libre cours, sans perdre jamais de vue ses perspectives pédagogiques. Oeuvres d'un érudit moraliste, ils mettaient en garde la jeunesse contre les dangers d'une vie dissolue ⁸². Le « *De Amore* », composé en 1543 ou 1544 comme introduction au livre IV de l'*Enéide* commenté au Trilingue ⁸³, systématise ces rêveries. Nannius y prend prétexte des malheurs de Didon pour se livrer à un exposé complet sur Vénus et Eros / Cupidon. Le développement sur Cupidon, débouche sur une étrange fusion d'Eros et d'Agapé au bénéfice de ce dernier : nous sommes là aux antipodes d'*Euripus*. Mais l'interprétation de Vénus est dans la proximité immédiate de notre drame. Nannius, qui, de son propre aveu s'inspire, avec quelques libertés, du *Banquet*, distingue trois sortes de Vénus ⁸⁴. Vénus Anadyomène, née de la rencontre de l'eau marine et des rayons solaires, est mère de toutes choses. C'est elle que chante Lucrèce dans le prologue du *De natura rerum*. Vénus-Uranie, l'esprit de Jupiter, fille du maître de l'Olympe et de Dioné, est la déesse des amours légitimes. Elle élève l'homme et lui confère sa dignité singulière, l'arrachant à l'animalité par la victoire sur l'instinct et l'amour bestial, incestueux, polymorphe de la horde. Elle est la déesse civilisatrice par excellence. Enfin, et c'est la source de Brechtus, la Vénus Pandemos, la « *Vulgivaga* », l'« *Amour qu'aiment les hommes du commun* » selon le mot de Platon, est le plaisir stérile. Rien en elle ne recherche la procréation ni l'amour. Elle est volupté sans frein, s'oppose aux lois naturelles qui procèdent de la volonté divine et aux lois nécessaires à la survie des sociétés. Elle réduit en esclavage ceux qui sont en son pouvoir. Incarnation du Vice, refus de la Vie, cette Vénus, en totale opposition avec

⁸² Polet, IV, b, 7, p. 61 sq. Ces *Somnia* ne furent pas publiés du vivant de Nannius, mais parurent en 1611 seulement par les soins de Puteanus à Louvain. Ils étaient cependant connus et des copies faites par les étudiants circulaient.

⁸³ Polet, IV, b, 7. Texte publié p. 197-209. *Oratio Nannij quam habuit de Amore auspicaturus Librum quartum Aeneidos*. Analyse p. 68-70.

⁸⁴ Polet, V, b, 7, p. 199.

les deux précédentes, est liée à la Mort. Elle s'insinue dans les âmes et les corrompt. Elle ne se sent jamais engagée : Vénus vulgaire, elle est aussi Vénus publique, celle qui dévoile son corps, l'horreur des vices qui l'escortent. L'iconographie la montre nue, souvent chauve. Ce trait singulier renvoie simplement au mal qu'elle répand. Elle dissout les membres dans d'horribles souffrances. Aucun de ses amants n'échappe à ce sort ⁸⁵.

Tous ces éléments se retrouvent dans *Euripus* :

—séduction (v. 490 et 1230, entre autres)

—éloge du Monde (Vénus = Frau Welt), v. 491-493 (« *dulci vanitate saeculi* » et « *huiusque mundi... spiritu* »)

—exaltation du plaisir, v. 582-585 (« *Vivite securi, petulantes, ambitiosi, / Diffulte omnimodis undique delitijs, / Haec etenim pars est, haec portio vestra* »)

—description de son cortège : premier éclairage, vers 771-773 « *Inter Napaeas, Gratias, et Naiades, / Risus, iocosque : mistim odora lilia, / Rosasque carpens, ad sinistram non procul* »); deuxième éclairage, v. 923-926 « *Pape, quid istic conspicor sub tegmine, / Quae monstra, et ista pulchritudine oculis? / Portenta quae sunt, quaeso, tam deformia, / Horrenda foeda, infamia, et teterrima?* » et surtout v. 935-940 « *Moechia, stuprum, turpitude, mollities, / Incoestus, impudicitia, scurrilitas : / Scelus Gomorrae, seminis profusio, / Lis, rixa, caedes, livor, aemulatio, / Gulae vorago, crapula, impudentia, / Breviterque carnis multiplex impuritas* »,

—corruptrice; v. 852-854; 861-862; 866-867.

—exposé de son programme de jouissances vulgaires : v. 880-882 (invitation lancée à Euripus) : « *Fruamur ergo, Euripe dulcis, iamdiu / Desyderatis osculis, amoribus, / Convivijsque inebriemur uberibus* : ».

—le pouvoir absolu qu'elle exerce sur ses amants (v. 949-950)

—ses liens avec la Mort, constamment rappelés dans le deuxième tiers de la pièce (v. 1031-1036; 1327-1329; 1366-67; 152-1455).

Remarquons enfin que Nannius clôt son traité par une brève histoire

⁸⁵ Polet, V, b, 7, p. 203 : *naturae hostis, posteritatis neglectrix, mortis adiutrix Prodit atque insidiatur, vulnerat, et quantum in ipsa est, occidit. Ista a Graecis Πάνδημος, hoc est, publica dicitur, quod corpus suum populo vulget. famulos habet, non, me Hercle, Charites sed Premas, Pertundas, Subiugos, Priapos, monstra et portenta deridicula numinum, quae praeter turpitudinem nihil hominibus conciliant.* p. 204, Nannius décrit ainsi la manière dont elle fait mourir ceux qui se donnent à elle : *est enim illa scelerata sanguisuga, quae ex animo mentem, ex ossibus medullam, ex nervis spiritum, ex venis sanguinem, ex toto corpore vigorem sanitatemque exsugit.* On comparera avec l'agonie d'Euripus, v. 1619 et sv.

exemplaire : celle d'un jeune Scholasticus, Joannes, qui se laisse séduire par la Pandémios et ne parvient jamais à s'évader de la cellule où elle s'est enfermée en sa compagnie : concubine de Mars, la Vénus vulgaire n'est-elle pas aussi la déesse redoutable et armée?

Reste enfin le problème d'Hercule / Euripus. L'histoire des transformations iconographiques, littéraires ou dramatiques de l'apologue de Prodicos, prouve surabondamment la souplesse de la légende. La présence d'Euripus, jeune comme Hercule au moment de son choix décisif, ne contredit donc en rien au départ la source prodicienne. Ce qui fait difficulté, c'est bien davantage la conception du personnage. Busleyden, décrit l'Hercule de Dorpius en le parant de toutes les vertus que lui reconnaissait l'antiquité. Il est constant, fort, viril pour tout dire⁸⁶. Jamais l'effort ne le rebute; il affronte les périls avec un courage toujours neuf avant de gagner l'immortalité sous la conduite de la Vertu. C'est exactement ce que Timor Dei, substitut de Virtus, voudrait qu'Euripus fût : ainsi, v. 56-58 « *Euripe, fac sis masculo nunc pectore, / Summi ministrum regis esse ut addecet* : ». Timor ne cesse de l'exhorter à vaincre les difficultés qui se dressent sur sa route (v. 69-73; 96-97; 329). Mais la conduite d'Euripus ne suit en rien ces principes. Il ne reste pas fidèle à ses engagements. Il est craintif et incapable de s'en tenir à la décision qu'il a prise dans un élan d'enthousiasme excessif (v. 156 et 169). Euripus est dépourvu de ces qualités de solidité, de fermeté, d'endurance qui font le vrai guerrier, le soldat du Christ. Ne jette-t-il pas ses armes avant même de commencer le combat? (v. 216). Il se dérobe sans cesse. Parjure (v. 645-646), il passe même à l'ennemi. Lâche, faible, il est en fait l'efféminé par excellence :

*Ah delicate miles, ô mollis puer,
Effoeminato quid pavescis pectore?
Vixque inchoato praelio arma proijcis?* (v. 242-254).

Tout un complexe de connotations secondaires se greffe sur le fond de ce comportement. Euripus s'abandonne aux charmes émoullissants et alanguissants de l'amour (v. 379). Il préfère le sommeil à l'action (v. 419-421), le repos au combat, la félicité proche à celle qui procède du triomphe remporté sur les difficultés (v. 448-449).

⁸⁶ De Vocht, IV, b, 4, p. 447 (lettre de Busleyden) : *Herculi demum constantem constantiam, virile robur, pectus cordatum, masculum animum nusquam effoeminatum, duris inprimis gaudentem, ardua cogitantem, operosa, difficilia, periculosa usque molientem, nullos aut aestus aut algores, aerumnas, labores detrectantem, quo minus aliquando auspice, duce, comite Virtute (remisso nuntio Voluptati) immortalis evadat.*

A travers ces critiques qui reviennent jusqu'à satiété tout au long du texte, Euripus se définit en dernière analyse comme le négatif d'Hercule.

La légende du fils de Zeus et d'Alcmène recélait déjà en elle-même la possibilité d'une telle transformation à première vue surprenante. Les amours pour Omphale et Déjanire, et leurs conséquences fâcheuses, contenaient en germe ce retournement de l'image classique du demi-dieu. Ravisius Textor, dans une de ses pièces, ironise sur l'Hercule filandier : celui qui a su triompher des monstres est vaincu par une femme et l'Amour le tient sous son joug :

Ille ego monstrorum domitor nunc ardeo et uror ⁸⁷.

Le *Triumphus Cupidinis* de Pétrarque, largement répandu, le place au nombre des victimes de Cupidon : la flèche terrasse le porteur de massue. La défaite d'Hercule dans ce qu'on considère volontiers alors comme un treizième travail et un anti-féminisme courant dans la littérature du début du XVI^e siècle aboutissent à un Hercule avili, dégradent le héros au rang d'un amant malheureux que ses attributs féminins rendent ridicule et inconstant.

Force nous est de constater une convergence très nette avec *Euripus*. L'emploi d'un vocabulaire systématiquement militaire suppose déjà un mépris de la femme. La volonté de ne voir dans Vénus, dont Nannius, à la suite de Platon, avait donné un portrait si différencié, que l'expression de l'amour charnel va dans le même sens : le seul personnage féminin de la pièce est une prostituée, et, même, par suite de l'identification augustinienne de l'amour du monde et de l'amour charnel ⁸⁸, la réplique de la Grande Prostituée de l'Apocalypse. Le chœur de l'acte II contient une très vigoureuse et très expressive profession de foi anti-féministe. La femme est dissimulation, piège, négation de la nature, médiatrice privilégiée entre le monde des humains et l'univers diabolique. Les ressources multiples de sa séduction n'ont d'autre but que d'entraîner l'homme à sa perte.

L'image originelle d'Hercule n'est donc pas niée dans Euripus, puisqu'une part d'elle-même autorisait cette orientation nouvelle — laquelle n'en est peut-être pas d'ailleurs tout à fait une, l'idée d'un Hercule vertueux et viril supposant déjà un antiféminisme non encore explicite. De sorte qu'à côté du mythe existait une lecture complémentaire et inverse dont l'émergence était toujours possible. En l'occurrence, c'est

⁸⁷ M.R. Jung, V, A, d2, p. 138. Ravisius Textor, *Dialogi*, Parisiis, 1530, p. 212 sq.

⁸⁸ Herzog, III, d, 1, p. 164. Brechtus, *Euripus*, Praefatio, ligne 261 sq.

ce qui se produit avec Euripus. La plasticité extrême de l'apologue qui avait déjà permis nombre de substitutions et contaminations, se retourne contre l'image première. En perdant ses attributs, Hercule chez Brechtus perd aussi son nom pour n'être plus que le symbole de l'humaine condition.

3. Euripus homo ou la Moralité.

Le nom qui sert à désigner le héros de Brechtus est unique dans l'histoire du drame néo-latin. Ce n'est pas une formation néologique signifiante, tirée de racines grecques comme on les affectionnait à l'époque. Il ne s'agit pas à l'évidence d'un personnage historique ou légendaire, encore moins d'un saint. Brechtus ne dit nulle part à qui il doit ce terme qui, par un cheminement mystérieux, resurgit dans l'œuvre poétique d'Apolinaire. Veut-il faire croire au lecteur qu'il l'a imaginé lui-même? En réalité, il n'y a pas eu invention de sa part, mais bel et bien emprunt. Les *Adages* d'Erasme, parus pour la première fois à Bâle en 1527, contiennent, sous le numéro 357 A-D, un petit texte intitulé « *Euripus homo* »⁸⁹. Le développement, qui s'appuie sur Strabon, Plinie, Tite-Live, Sénèque et Boèce, donne une définition détaillée du mot. L'Euripe est un terme géographique désignant l'étroit canal qui sépare l'Eubée de la Grèce continentale et qui présente la particularité de voir le courant changer de sens quatre fois par jour. Le glissement métaphorique à l'homme permet de caractériser les individus « inconstants et de comportement changeant », jetés tantôt d'un côté, tantôt de l'autre : « *in inconstantes, ac moribus inaequalibus homines dicitur quadrabit et in fortunae vices : quae res moralium, velut aestu quodam sursum ac deorsum jactat...* », écrit Erasme. Il sert à qualifier les traîtres, ceux qui changent de parti et en qui il n'est pas possible de placer sa confiance : « *Graeci Euripiston, hominem incerta fide vocant* ». De cette interprétation sont issues nombre d'images poétiques parmi lesquelles celles d'origine marine (vagues, flots, marées, mers, océans) occupent la première place. Mais (arsenal poétique baroque déjà!), le vent, le souffle, la brise instable, sont présents aussi.

Dans sa *Praefatio*, Brechtus explique en termes voisins la signification de son héros, en insistant seulement, conformément au schéma prodicien, sur sa jeunesse : « *Euripi autem nomen fabulae indidimus, quod inconstantis et male providi adolescentis primae in ea sint partes cuius mobile*

⁸⁹ Erasme, VII, B, 4, *Adagiorum Chil. I. Centur. IX. Prov. LXII*, 357, A-D.

ingenium, lubricosque mores veteri alludentes proverbio, ficticio Euripi nomine duximus insinuandum » (lignes 40-43). Euripus est bien donc l'image de l'homme. La vie est une traversée; nous paraissions tous vouloir gagner le même port, mais notre manière de « ramer » ou de « naviguer à voile » varie : l'histoire d'Euripus, est celle d'une certaine manière d'effectuer cette traversée.

Ce constat de convergence entre Erasme et Brechtus est renforcé par quelques passages du texte. Aux vers 1014-1015, Cupidon rappelle le sens du terme d'Euripus, sans dévoiler toutefois complètement l'allusion :

*Est nota pulchre illius inconstantia,
Vanoque quam bene nomini respondeat.*

Ailleurs (v. 1076 et v. 1100), potenciant la comparaison, Brechtus écrit qu'Euripus est « *freto inconstantior* », où « *fretum* » désigne le bras de mer dont parlait Erasme dans son adage.

L'absence de « *constantia* », se traduit physiquement. Contraint de se déterminer pour l'une ou l'autre voie. Euripus laisse errer son regard « *huc et illuc* ». (v. 532-533). Tout son comportement est indécision, tension permanente :

*Volvo, revolve, damna, laudo, fluctuo,
Nihilque firmi, sum potis discernere.* (v. 1039-1040).

Tirailé entre la gauche et la droite, sollicité par des exigences contradictoires, traduites en notations temporelles et spatiales (cF. V. 564 et 480, l'alternance du présent et du futur), déchiré entre le Temps et l'Eternité, privé de point fixe au milieu du tumulte océan de l'existence, Euripus n'est pas un caractère, ni, à proprement parler, un individu. L'adage érasmien, se plaçant dans une perspective patristique, affirmait qu'Euripus était « l'image de notre condition » (« *Vides quae sit conditio rerum nostrarum* »). Ainsi, par delà Euripus, c'est à l'homme et à sa situation existentielle que nous aboutissons. A son tour, la *Praefatio* redira la même chose ⁹⁰.

Il en résulte que, si le déchirement et l'inconstance d'Euripus trouvent sans peine leur traduction dans le *bivium*, la portée élargie du drame où le particulier s'élève au général, fondé sur un destin individuel mais exemplaire, nous conduit directement à la Moralité.

Née au Moyen-Age, cette dernière illustre un combat entre des forces opposées, présentées sous forme d'allégories qui ne sont point des

⁹⁰ Brechtus, *Euripus*, *Praefatio*, lignes 31-39.

abstractions sans consistance mais des réalités de la vie intérieure ou extérieure de l'homme. L'enjeu gagne en intensité quand l'homme devient objet du débat. En simplifiant à l'extrême, on pourrait dire que par sa structure générale de caractère juridique et rhétorique (droit ou droit canon et *disputatio*), la Moralité est une forme privilégiée de la littérature médiévale. Au XV^e siècle, dans la littérature française et néerlandaise (Rhétoriciens), on assiste à une orientation nouvelle. Le destin individuel devient le centre du combat, l'enjeu du conflit entre forces du Bien et du Mal, puissances célestes et infernales. De plus, le mouvement général des consciences entraîne à la Renaissance une montée de l'individu⁹¹. Déjà les écrits de Nicolas de Cues, en mettant un terme à une conception géocentrique de l'univers, avaient eu pour conséquence de replacer au centre des préoccupations la relation directe de l'homme à Dieu⁹². La rupture totale avec le monde médiéval se produit en Italie. La mystique allemande et le mouvement d'émancipation parti d'Italie aboutissent à approfondir une problématique désormais cardinale. Il est peut-être excessif, comme le fait Burckhardt, de voir dans les hommes d'alors des êtres émancipés et l'homme renaissant n'a sûrement pas plus de consistance que l'homme baroque. Il reste que la volonté de se libérer des carcans hérités du Moyen-Age, les bouleversements économiques, l'effondrement social et spirituel de l'*Ordo*, produisent par contre-coup une inquiétude. Seul au milieu de structures qui se délabrent, pourtant souvent encore chrétien, et parfois avec plus de sincérité et d'ardeur que jamais, l'homme se retrouve placé devant l'angoissant problème de son salut. Le recul du thomisme et la diffusion de l'augustinisme favorisent ce mouvement. Nourris tous deux de l'évêque d'Hippone, Erasme et Luther⁹³, malgré les différences considérables qui les séparent, voudront, au fond, répondre aux mêmes questions; qu'est-ce que l'homme et quels sont ses rapports avec le monde et Dieu? Leur interrogation n'invente pas le problème, mais lui confère une acuité inouïe.

⁹¹ Sur la moralité, Goedeke, VI, B, 2; Brachin, VI, B, 1, p. 24 sq. Le problème de l'individu est bien mis au point par Cassirer, VIII, A, 1.

⁹² Rappelons que pour le Cusanus, Dieu est le centre absolu et que l'homme se trouve placé ainsi directement en face de lui. *De docta ignorantia*, II, 2, 38 : *qui igitur est centrum mundi, scilicet Deus benedictus, ille est centrum terrae et omnium sphaerarum atque omnium quae in mundo sunt, qui est simul omnium circumferentia infinita*. Cité in Cassirer, VIII, A, 1, p. 30. Sur les rapports avec la philosophie italienne et l'Académie de Florence, *ibid.*, p. 49-76, et, p. 103, le remarquable résumé de l'évolution qui conduit de Nicolas de Cues à Giordano Bruno.

⁹³ Béné, VII, C, 1 (chapitre V).

Trois textes, issus de la même source, le roman de *Barlaam et Josaphat*, attribué à Saint Jean Damascène, transposent au théâtre un sujet qui avait jusqu'alors surtout inspiré la littérature dogmatique et le conte ⁹⁴. Un des motifs en est le thème des faux amis; l'excès des richesses, l'amour du gain, les compagnons et la famille même ne sont d'aucun secours à l'homme qui va mourir. Le seul soutien sur lequel il puisse compter ce sont les œuvres. Elles seules parlent en notre nom devant le Seigneur-Juge et nous aident à gagner la vie éternelle. *Elckerlijc*, composé à une date incertaine, vers 1490 ou peut-être dès 1475, est le document théâtral le plus ancien sur ce sujet. Ecrite par Petrus Disthemius (Peter van Diest), identifiée par la critique avec le chartreux Petrus Dorlandus ⁹⁵, la pièce remporta un tournoi (*Landjuweel*) des cités brabançonnnes. Le texte anglais, *Everyman*, parut à la fin du siècle. Il est sans doute postérieur de quelques années à *Elckerlijc*, et il semble qu'il faille le considérer comme une traduction. Quant à l'*Homulus* d'Ischyrius (de son vrai nom Christian Sterck), publié à Cologne en 1536, il est une fidèle transposition latine de l'original néerlandais.

Il suffira de rappeler ici brièvement le contenu de la Moralité. *Elckerlijc*, c'est-à-dire Chacun, tout homme en particulier ⁹⁶, a jadis été bon chrétien. Il reçoit la visite de la Mort, messenger de Dieu, décidé à « demander des comptes » (v. 81 « *rekeninghe* ») à sa créature. Il faut donc se préparer au long voyage qui commence (v. 86 « *pilgrimage* »). *Elckerlijc* s'adresse à ses amis (*Gheselschap*), puis aux richesses qui ne peuvent rien pour lui sinon le corrompre encore davantage. Les proches reculent aussi devant un tel voyage. Les œuvres (*Duecht*; *Good-dedes*) sont le seul recours. Mais, gisant à terre, enchaînées, elles ne peuvent agir. *Elckerlijc* accepte de suivre les conseils qu'elles lui donnent, entre dans la maison du salut (v. 489 « *int Huys der salicheyden* »). Aidé de la Grâce, il fait pénitence, reçoit Saintes Huiles et Sainte Communion. Libérées, les œuvres lui permettent alors de se sauver :

*God danc! ic begin nu wel te gaen,
Want Elckerlijc helpt mi ghenesen;
Dies wil ich bi hem wesen, (v. 579-581)*

Il est admis au Ciel parmi les élus :

Haer rekeninghe is puer ende reyn, proclame le chœur angélique.

⁹⁴ Goedeke, cf. supra, note 91 (introduction).

⁹⁵ Logeman, VI, C, 2.

⁹⁶ Brachin, VI, B, 1, p. 28.

Comme l'a justement noté Bolte dans son introduction au *Jeu de Munich* de 1510 qui traite un sujet voisin, la Moralité présente d'évidentes similitudes avec l'*Ars moriendi*⁹⁷. Et ce n'est donc pas par hasard si la Mort y est présente dès le départ, messenger divin mais aussi terme inéluctable et ouverture sur l'au-delà. Dans *Euripus*, l'apparition du personnage est rejetée à la fin, mais la façon dont la Mort se définit est bien celle qui est familière à l'époque et aux danses macabres. Sous l'abondance et la précision des épithètes soigneusement choisies, se dessinent les contours d'un portrait traditionnel : la dépendance à l'égard de Dieu, la force égalisatrice qui met à nu les fausses gloires du terrestre, tourne en dérision les « grandeurs d'établissement » (v. 1384-1399), affirme son emprise sur le Temps (v. 1404-1407), son insensibilité aux prières et aux compromissions (v. 1414-1418). Mors chez Brechtus, en refusant de se laisser acheter, ironise sur les tentatives désespérées et aveugles des personnages de la Moralité, aussi bien Elckerlijc que Hecastus, qui essaient d'échapper à leur destin ou, au moins, de gagner un délai de grâce. Les exhortations répétées que Timor Dei lance à un Euripus hésitant et déjà las, les mises en garde qu'elle lui adresse contre une lenteur excessive (v. 188 « *alacriter* »; v. 218 « *eamus* »; v. 238 « *Hac est eundum, perge, quid moras trahis?* »; v. 405 « *Procede, perge dico, gressum promove* ») procèdent en droite ligne des avertissements de Mors dans la Moralité. Brechtus, il est vrai, ignore les personnages secondaires auxquels s'adressent Elckerlijc et ses successeurs. Pourtant, le tableau que fait Gheselschap de la vie de l'adolescent dévoyé n'est-il pas comme un résumé des épisodes avec Vénus?

*Waert te drincken een goot gelaghe,
Ick ginc met u totten daghe,
Ofte waert ter kermissen enten da stede,
Oft daer die schone vrouwen waren.*

Il n'est pas exclu qu'on retrouve là aussi des analogies avec les drames bibliques de Gnapheus et Macropedius sur la parabole du fils prodigue étoffée à partir du « *vivendo luxuriose* » de l'évangile de Luc (15,11-32). La différence avec la Moralité nous paraît résider finalement dans l'isolement d'Euripus. Le thème des amis disparaît et seule une brève évocation au moment de la mort d'Euripus témoigne sur ce point de l'analogie avec le schéma de la Moralité.

⁹⁷ Bolte, VI, A, 1. (introduction).

*Ubi combibones ac iuventus lubrica?
Hic solus ergo, derelinquor ab omnibus
Notis, amicis, proximis, aequalibus?* (v. 1495-1597).

Le choix simultané du schéma du *bivium* n'explique pas tout. Il est plus juste de dire que Brechtus réalise une combinaison unique qui a pour conséquence une simplification du drame ramené à l'essentiel. Le problème du salut y gagne en netteté, en intensité. Il est bien une affaire strictement personnelle chez cet auteur d'après Luther. *Euripus* a une résonance tragique que la Moralité ne possédait pas à ce degré. La question du salut se pose pour Elckerlijc, Everyman, Homulus, au moment de la mort. Avec *Euripus*, elle est présente dès le début véritable de la vie consciente et responsable. La grande affaire du salut n'est plus liée au stade ultime de l'existence. Elle conditionne la vie entière de l'homme. *Euripus*, en ne le comprenant pas, se condamne à l'Enfer. La scène du jugement, si importante pour les Moralités, peut bien alors être supprimée et faire place aux lamentations de l'âme en route vers le lieu de sa damnation. L'élargissement du cadre temporel vers l'au-delà de la vie terrestre permet ainsi de juxtaposer en contre-point de la marche de la vie, la marche au Tartare et d'explicitier sa signification profonde. La Mort, crue lointaine, fait brusquement irruption sur la scène, non pas en s'insérant dans le cadre de l'humain et du terrestre, mais en imposant la présence de l'au-delà de l'homme et de la vie. Le monde de la Mort, avec toutes ses connotations négatives, prend possession de l'espace scénique. La vérité, à laquelle *Euripus* n'a pas cru, se révèle. Son dévoilement, nécessaire à la perspective démonstrative, justifie alors pleinement la transformation de la structure dramatique. On peut en dire autant du personnage lui-même. Certes, *Euripus* est jeune, et n'a pas encore de personnalité propre. Certes encore, il est malléable, incertain, dépourvu de consistance et de fermeté. Mais à trop aller dans cette direction, on courrait le risque, grave selon nous, d'introduire la psychologie là où elle n'a rien à faire. En fait, la division d'*Euripus* a une double fonction : théologique et dramaturgique. Il est certain que l'existence d'*Anima Euripi* rappelle le dogme d'une existence indépendante de l'âme séparée d'un corps que la vie a déserté. Mais l'intérêt de la coexistence dans la pièce d'*Euripus* et d'*Anima* permet surtout d'introduire une rupture signifiante. La discontinuité du personnage, totalement ignorée des prédécesseurs de Brechtus, a pour résultat une analyse poussée d'*Euripus*. *Anima* continue d'une part *Euripus* dont elle assume les péchés; son désespoir final est dicté

par un orgueil que traduit le refus de l'humble repentir. D'autre part, Anima ne connaît aucun des autres défauts d'Euripus. Dans sa forme éthérée, elle est insensible aux sollicitations auxquelles succombait Euripus. Elle reconnaît la vérité là où Euripus était aveugle. Elle sait l'indignité de l'homme et proclame le salut possible de l'homme rédimé par le Christ mort et ressuscité. Sans masque et sans fard, elle agit donc comme un révélateur critique qui peut alors transmettre aux spectateurs la leçon de l'œuvre.

Euripus s'inscrit ainsi dans la lignée des Moralités néerlandaises, d'*Elckerlijc* à *Homulus* et *Hecastus*, et, du coup, dans la plus brillante des traditions théâtrales des années 1530-1560 aux Pays-Bas et en Allemagne, celles qui voient paraître en 1532 « *Ain schön Spyl von Fünfferlay Betrachtnüssen* » de Johann Kolross; en 1536, *Homulus*; en 1539 *Hecastus*; en 1540, « *Der sünden loin ist der Toid* », adaptation de l'*Homulus*, par l'éditeur colonais Jaspar von Gennep chez qui précisément Brechtus publiera en 1555 la quatrième édition de son *Euripus*; en 1540 encore, le *Mercator* de Naogeorgus.

Cependant comme pour le *bivium*, nous avons affaire à plus et à mieux qu'une reprise. On aura remarqué que nous avons laissé de côté le thème des œuvres. Nous en réservons l'étude pour le chapitre suivant. Mais, dès maintenant, une constatation s'impose : *Euripus* s'écarte sur un point majeur de la Moralité. Avant Brechtus, et ceci vaut aussi pour *Mercator* déjà confessionnalisé, les Moralités ont sans exception une issue optimiste : le héros y est finalement sauvé. Au contraire chez Brechtus. En ce sens la pièce annonce aussi bien le *Docteur Faust* que le *Theophilus*, l'*Udo* de Jakob Gretser ou le *Cenodoxus* de Jakob Bidermann. Dans *Euripus* il ne s'agit plus de formuler une nouvelle fois une loi finalement acceptée par tous même si elle trop peu appliquée, de faire en quelque sorte un rappel à l'ordre, et de proposer une leçon positive, traduction didactique d'un optimisme rendu possible par un univers spirituel non encore déchiré. En 1548, la situation est autre décidément : l'unité a vécu après la rupture luthérienne et les débuts de reconstitution du monde catholique. La dimension religieuse éclate à son tour en perspectives confessionnelles. Chacun parle au nom de l'orthodoxie contre le caractère pernicieux de l'adversaire hétérodoxe. Sur le plan des formes théâtrales, c'est la distance qui sépare les mystères du théâtre de la Contre-réforme. Dans *Euripus* résonnent déjà sous une forme que nous aurons à préciser les imprécations et les anathèmes que lanceront du haut de leurs chaires les prédicateurs du catholicisme renouvelé.

4. Religion et confession.

L'*Homulus*⁹⁸ d'Ischyrius ne présente guère avec Elckerlijc qu'une différence notoire : la présence d'une série de pointes dirigées contre certains représentants du clergé, les prêtres mauvais bergers, pourvoyeurs de l'Enfer. Ischyrius s'en prend aussi à Rome et au luxe qui y règne. Il n'hésite pas à attribuer à la ville sainte le qualificatif infâmant de « *caput sceleris* ». Cependant les critiques demeurent à ce niveau général, traditionnel, pourrait-on dire, depuis les grands écrits humanistes. Et Ischyrius, comme Brant et Erasme, ne remet en cause ni la prééminence du siège de Pierre, ni le magistère de l'Église. S'il pense à des réformes, il ne conçoit pas qu'elles puissent se réaliser ailleurs qu'à l'intérieur de l'Église. Quatre ans plus tard la traduction de Jaspar von Gennep infléchit nettement cette orientation. L'auteur-adaptateur, qui s'inspire aussi de Macropedius et du *Christenlich Teutsch Spiel* de Culmann, critique le délabrement moral et religieux. Mais, et ce n'est là un paradoxe que pour qui ne tient pas compte de l'écart de génération avec l'humanisme, il en rend responsable Luther dont la prétendue réforme a abouti selon lui à un laxisme inouï. Qu'a-t-on besoin de vivre saintement si les œuvres n'ont point part à notre salut⁹⁹? Cette inflexion est explicable. Le schéma du salut étant au centre de la Moralité originelle et s'y réalisant grâce aux œuvres (*Duecht; Good-dedes; bona opera*), il était inévitable que ce sujet devînt l'objet de modifications partisans et se trouvât placé directement au centre des controverses doctrinales. Vue sous cet angle, la Moralité a été au théâtre l'illustration immédiate, claire, de l'impossibilité, au XVI^e siècle, d'une littérature uniquement esthétique, sa forme d'expression privilégiée.

Ce tournant est connu. Il était apparu de manière concrète pour la

⁹⁸ *Homulus*, édit. Roersch, VI, A, 6.

⁹⁹ La pièce de Gennep parut sous le titre suivant : *Der sünden loyn ist der Toid, Rom. Vj. Comoedia Homuli, gemehrt und gebessert mit personen und sprüchen Dairin angezeigt wirt was loins die sündt gibt, nemlich den Toid, und wie den menschen dann all creatures verlaissen, Alleyn syn Dingt stät ym dann by. Gar nützlich und lieblich zu lesen. Zu Cöllen by Jaspar von Gennep. M.D.XL. Autres éditions en 1548, 1554, 1582. Melusina, l'épouse de Homulus, parle de la doctrine de Luther. Homulus répond alors en des termes qui nous conduisent au problème du salut et de la crainte de Dieu :*

kan uns der glaub allein selig machen,

so sins narren, die gots zorn gross achten.

drumb wil ich nu nach mim willen leben

und glauben das mirs got werd vergeben. (cité in Goedeke, VI, B, 2,

p.213-214).

première fois avec l'affaire Reuchlin. On le retrouve dans la rupture entre Brant et Locher lorsque ce dernier, s'attirant la réprobation de son maître et ami, s'engagea résolument dans le mouvement nouveau et publia son *Apologia contra poetarum acerrimum hostem*¹⁰⁰. On sait que Brant se crispa sur le passé et, par là-même, défendit une certaine conception de la littérature laquelle se voyait refuser toute possibilité d'émancipation, toute prétention à une existence autonome. Ce conflit capital qui se termina par la défaite des poètes vaincus par les théologiens s'exprima de façon plus spectaculaire encore dans la querelle entre Dorpius et Erasme à la suite de la publication de la *Moria*¹⁰¹. Peut-être a-t-on d'ailleurs à ce propos simplifié quelque peu le problème. Les tensions violentes qui se firent jour opposèrent certes deux camps. Elles bouleversèrent aussi les protagonistes. Dorpius, par exemple, n'était nullement un théologien borné. Nous avons vu ce qu'il avait fait pour les lettres latines dès sa jeunesse et quel rôle considérable avait été le sien dans les débuts du théâtre néo-latin aux Pays-Bas. Il avait été l'ami d'Erasme. Dès 1516, après la dure bataille de l'*Eloge de la Folie*, il reviendra à des positions modérées. L'histoire même de sa formation montre qu'il a longtemps hésité. Le 1^{er} octobre 1513 il avait prononcé à la Faculté des Arts un discours qui portait le titre révélateur de *In Laudem Omnium Artium*. Busleyden devra à l'époque le rappeler à ses devoirs de théologien et lui demander de retourner *ad alia studia, id est maiora, graviora, sanctiora, pientiora*¹⁰². S'il est vrai qu'il prit parti contre les poètes, ce ne fut que lorsqu'il lui sembla que l'humanisme remettait en cause les fondements chrétiens d'un Occident qu'il s'agissait, non de détruire, mais de régénérer. Dorpius fut en fait, ses palinodies ultérieures en font foi, un homme divisé. Nul mieux que lui, le porte-parole momentané des théologiens, n'illustre mieux l'ébranlement profond que suscita la montée d'une littérature esthétique et ludique, ce rêve vite dissipé sous l'action conjuguée du catholicisme traditionaliste et du luthéranisme. Une constation s'impose : après 1520, et de toute évidence après 1525, il n'est plus possible de réaliser l'espoir un instant entrevu. La littérature devient l'affaire des clercs. Le théâtre se transforme en tribune où se vident les querelles de nature théologique avant de se dégrader au niveau du catéchisme. On ne refusera pas le

¹⁰⁰ Schmidt, V, A, d2, 12, p. 229. Lefèbvre VII, C, 5, p. 149 sq.

¹⁰¹ Lefèbvre, VII, C, p. 262 sq. Béné, VII, C, 1, p. 207 sq. De Vocht, IV, b, 3, p. 139 sq. Mesnard, VII, C, 6 (en entier).

¹⁰² De Vocht, IV, b, 4, p. 449.

secours des *bonae litterae* : mais on s'en servira comme de trophées, formes vides, au fond, auxquelles on s'empressera de donner un contenu moral et confessionnel.

Certains dramaturges tenteront de se soustraire à cette évolution. Ils n'y parviendront pas. L'exemple de Philicinus en fournit une première preuve. Bien plus importante est la mésaventure survenue à un auteur d'une toute autre envergure, Macropedius. Son cas est tellement remarquable qu'il mérite qu'on s'y arrête un instant. Parmi les 15 pièces qu'il a écrites, la plus connue est, à juste titre, *Hecastus* composée au printemps de 1538, représentée durant l'été de la même année à Utrecht et publiée en 1539. Habilement construite, l'œuvre, d'un intérêt croissant et soutenu, rencontra l'éloge des connaisseurs. En revanche, elle se heurta à l'hostilité générale des catholiques. L'objet du litige était le problème du salut, *Hecastus* étant sauvé sans avoir accompli d'œuvres et par le seul moyen du repentir et de la confiance en Dieu. On ne se fit pas faute de relever là une influence luthérienne. Macropedius, qui n'était pourtant pas protestant (sa pièce fut même reprise telle quelle par certaines scènes jésuites, strictes, on le sait sur ce chapitre), mais qui n'avait pas voulu confessionnaliser son drame, fut contraint de se justifier. Dans la préface à la seconde édition, datée d'Utrecht en 1550, il répondit qu'il s'était proposé de montrer un individu proche de la mort, ne disposant donc pas d'un temps suffisant pour accomplir les œuvres nécessaires, mais que son repentir et sa confiance rachetaient à l'exemple du « bon larron » de l'Évangile. Il ajoutait, dans ce plaidoyer *pro domo*, qu'il aurait procédé tout autrement s'il avait choisi de mettre en scène une période plus longue de la vie de ce pécheur. Il faut croire que cette argumentation ne suffisait pas à lever tous les doutes. Macropedius ajoutait qu'il était convaincu que les œuvres sont indispensables et en donnait une longue liste : prières, jeûnes, macérations, aumônes, pénitence, pratique de la charité et des sacrements dispensés par les prêtres. Et pour faire bonne mesure, il adjoignait à la pièce un *Prologus in Hecastum* parfaitement explicite ¹⁰³. Le destin d'*Hecastus*, conçu à l'origine par Macropedius

¹⁰³ In Bolte, VI, A, 1, p. 63-160. Les variantes de la deuxième édition se trouvent *in fine*. La préface se fonde essentiellement sur Saint Paul (*Épître aux Romains*) situant ainsi comme nous l'avons souligné le débat au plan théologique, autour de l'exégèse de Saint Paul, l'autorité dont se réclame Luther. On remarquera aussi dans cette préface l'inquiétude de l'auteur craignant d'être mal compris. Il a ressenti le besoin de s'expliquer, écrit-il au terme de son plaidoyer : *ut de Hecasto mentem meam cognoscas et, si qua inter legendum non trivialiter dicta occurrant, pie et candide interpreteris*.

dans l'axe de la Moralité et donc comme un problème général et exemplaire, subit une distorsion considérable pour n'être plus qu'un cas-limite. En vérité, écrit en substance Macropedius, la foi seule ne saurait justifier. Il faut à l'homme l'aide des sacrements et des œuvres. Le catholicisme, qui est aussi *Fiducia in Christum*, fait confiance à l'homme et remet entre ses mains une part de son salut. Ce dernier procède de la foi et des œuvres.

Dans le camp protestant, où la pratique du théâtre se généralisa très tôt, encouragée par Luther et Mélanchton qui avaient compris quel intérêt on pouvait en tirer pour l'éducation de la jeunesse, Naogeorgus se fixa comme objectif de faire passer à la scène la doctrine luthérienne. Redoutable polémiste, talent vigoureux, ce « commis voyageur du luthéranisme » que poussait une sourde inquiétude métaphysique, s'en prit en 1538, dans son *Pammachius*, dédié à Luther en personne, au primat pontifical ¹⁰⁴. S'appuyant sur la seconde Épître aux Thessaloniens (2,4) et notamment sur le passage *ut in templo sedeat, ostendens se tanquam sit Deus*, il y développait la thèse de l'identification du Pape et de l'Antéchrist. La violence de l'attaque atteignait, dans ce qui est aussi une fresque grandiose et grotesque à la fois de l'Histoire, un degré extrême. Elle ne fut pas moindre dans *Mercator*, publié en 1540. Le ton y était cependant moins iconoclaste, Naogeorgus se proposant, non plus de critiquer, mais d'illustrer, à travers l'histoire d'un marchand, la doctrine luthérienne du salut. Naogeorgus, qui a lu Brant, Murner, l'*Eckius dedolatus* de Pirckheimer et la *Krankheit der Messe* de Nikolaus Manuel, connaît Ischyrius et Macropedius; il transforme cependant les structures empruntées. *Mercator* est seul; les amis disparaissent de l'action; les richesses sont réduites à la portion congrue (personnage de *Lucrum*). L'habileté de Naogeorgus consiste en effet à montrer aux spectateurs un *Mercator* qui s'en remet uniquement aux « *bona opera* » : ce qui lui permet de prouver qu'elles ne sont d'aucune utilité. Et voilà pour le premier temps de la démonstration. Une « cure » s'impose donc; il faut purger *Mercator*, ce qui est fait avec le réalisme le plus excrémental. Deuxième temps : la vraie foi est enseignée à *Mercator* qui prend conscience de son indignité (« *contritio* » et « *desperatio* »), reçoit la Grâce divine (« *infusio gratiae* »). « *Electus* », il adhère pleinement au Christ et à la Foi salvatrice. La fin de la pièce est une sorte de contre-épreuve. Un « *episcopus* », un « *princeps* » et un « *franciscanus* », tellement chargés de

¹⁰⁴ Berger, VI, E, b, 1, p. 221 sq. Gravier, VI, E, b, 3, p. 184 sq. Hübner, VI, E, b, 5, p. 320.

bonnes œuvres qu'ils ne parviennent à se déplacer qu'avec peine, se présentent devant le Christ qui les chasse bientôt en enfer ¹⁰⁵. Seul Luther a raison donc qui a su retrouver, par-delà les falsifications romaines, la lettre et l'esprit de l'Évangile.

La critique (Hübner, Bolte) a bien noté les analogies, il est vrai évidentes, du contenu de *Mercator* et de la pensée luthérienne ¹⁰⁶. Toutefois, elle n'a pas identifié les textes qui ont servi d'appui à Naogeorgus. Or, la référence qui s'impose est d'abord celle des grands écrits réformateurs et notamment de l'*Appel à la noblesse chrétienne de la nation allemande*. La thématique, le style accumulatif, se retrouvent dans *Mercator*. Le marchand n'est-il pas certain d'être sauvé parce qu'il a donné aux pauvres, offert des autels, payé des messes? Parochus (le prêtre) lui donne toute assurance :

... *Iam satis contra daemones*
Munitus es... (p. 217) ¹⁰⁷.

Cependant la pièce utilise une terminologie plus précise. Ainsi dans l'acte V, les attaques répétées contre les Franciscains vont bien au-delà des thèmes généraux des écrits réformateurs. De toute évidence, Naogeorgus est nourri de traités théologiques proprement dits. L'apparition de Saint Paul au cours du drame nous met sur la voie : *Mercator* a été écrit en relation étroite avec le *Commentaire de l'Épître aux Galates*. La première version de ce texte, parue en 1519, s'appuyait sur le cours commencé par Luther le 27 octobre 1516. La seconde mouture, très élargie, parut en 1535. C'est elle que suit Naogeorgus ¹⁰⁸.

¹⁰⁵ On a essayé d'identifier ces personnages. Hübner, VI, E, b, p. 331 voit dans *Princeps*, Henri de Brunswick et dans *Episcopus*, Albert de Magdebourg, deux cibles habituelles de Luther. Les arguments qu'il avance sont à coup sûr intéressants. Ils nous paraissent cependant insuffisants, la pièce conservant, malgré son aspect polémique, une portée générale. Et surtout, cette manière d'aborder le problème de la signification de l'œuvre fausse le problème central. Hübner ne sait que faire de *Franciscanus*, allant même jusqu'à remarquer, p. 338 : « im Rahmen des Dramas hätte das Paar *Princeps-Episcopus* leicht genügt ». Il s'interdit ainsi une interprétation théologique et l'accès à la seule véritable source.

¹⁰⁶ Cependant Bolte note le premier, mais sans en tirer de conclusions, la publication récente du *Commentaire de l'Épître aux Galates*. Bolte, VI, A, 1, p. XVI (Vorwort).

¹⁰⁷ Edition Bolte, VI, A, 1.

¹⁰⁸ De bonnes remarques dans Strohl, VIII, C, C3, 4 sur la première version, p. 218-219. Analyse comparative des deux textes in Bornkamm, VIII, C, C3, 1. Toutefois, il est absolument nécessaire de se reporter au texte, prodigieux et passionnant malgré des longueurs et des redites.

Le point de départ de l'argumentation luthérienne est la distinction paulinienne entre le temps de la Loi et le temps de la Foi, l'Ancien Testament et l'alliance nouvelle réalisée par l'incarnation et le sacrifice de Jésus. Le temps de la Loi (*Tempus legis*) a pour centre la croyance en un Dieu-Juge : le salut s'y fait par l'observation des décrets divins. Ce temps est celui de l'esclavage humain. Il est essentiellement contrainte et imperfection. Les hommes de l'antiquité dont plusieurs ont été admirables s'en sont rapprochés souvent au maximum. Avec le Christ au contraire est réalisée l'abolition de la Loi. Il est donc erroné de considérer Jésus comme un nouveau législateur substituant une Loi nouvelle à la Loi ancienne. En fait, Jésus est venu nous arracher au joug de la Loi.

De cette distinction première dérive une seconde qui la précise : le temps de la Loi est aussi le temps de la chair et du monde. Il trahit une conception matérielle et juridique du salut. Sur le plan pratique l'homme s'y sauve par l'accomplissement de certaines prescriptions. C'est le temps de la foi erronée, celle qui repose sur la Crainte de Dieu, *Timor Dei*. Se croyant abandonné par un Dieu justicier, l'homme se laisse aller au désespoir, et, par réaction, s'en remet à soi seul pour gagner la vie éternelle, alliance, au premier abord seulement paradoxale, entre la *desperatio*, d'une part et la *superbia*, la *praesumptio*, la *fiducia in se* d'autre part. Quant au temps de la Foi, il est le temps du Christ, la *finis legis*, c'est-à-dire la fin de toute loi et non seulement de la loi juive. Luther lui donne aussi le nom de *Tempus Gratiae*. Il entend par là le moment où nous accédons au Christ par une pleine confiance en lui, où nous reconnaissons que seuls nous ne pouvons rien et où, remplis d'espérance, nous adhérons à cette vérité centrale qui dit que nous ne pouvons être justifiés que grâce au sacrifice de Jésus. Le Temps de la Grâce est donc la fin du temps de la crainte de Dieu et l'ouverture sur l'éternité des vérités absolues. A la *fiducia in se* s'oppose la *fiducia in Christum*. Considérant maintenant son époque, Luther conclut de ces prémisses que les catholiques qui maintiennent avec la doctrine des œuvres une conception légaliste de Dieu et du salut, sont semblables aux Musulmans et aux Juifs. Il n'a pas de mots assez durs pour fustiger leur attitude et le terme qui revient le plus souvent sous sa plume est celui de « sophistes ». Quant au synergisme, il ne mérite que mépris : il ne peut y avoir de moyen terme entre les mérites humains (de toute façon exclus par Luther) et la rédemption christique. Toute limitation du rôle du Christ équivaut à nier ce rôle.

Parmi les catholiques, Luther distingue cependant des degrés divers.

Ceux sur qui il concentre sa critique sont les ordres contre lesquels son hostilité, nourrie d'une expérience personnelle douloureuse, était, on le sait, fort ancienne. Les Franciscains sont particulièrement visés. Notons bien qu'il s'agit en l'affaire d'autre chose que de polémique et que nous sommes au cœur d'un problème théologique. Les Frères Mineurs en effet, se fondant sur l'Épître aux Galates (6,16), où Saint Paul parle de la *regula*, prélude à la naissance de la *nova creatura*, ont prétendu appliquer les prescriptions de l'apôtre. Luther démontre alors que cette « *regula* » est la « *sola fiducia in Christum* » et qu'elle n'a rien à voir, malgré des prétentions abusives, avec le port du capuchon, la nuque rasée et autres « stupidités » (*nugis*). Les Franciscains sont, pour Luther, parmi les moines honnis, les pires représentants de l'aberration théologique et du glissement vers la superstition. La règle qu'ils s'astreignent à observer prend une telle importance qu'elle se substitue à la Foi au Christ : elle n'est rien d'autre alors que la forme extrême de la Loi ¹⁰⁹.

Si on se reporte un instant à *Mercator* avant de revenir enfin à *Euripus* après un détour qui peut paraître long, mais qui s'avère nécessaire si l'on veut s'efforcer de sortir des généralités habituelles dans un tel domaine, on voit donc que la présence d'un Franciscanus parmi les personnages négatifs n'est nullement gratuite ! On comprend mieux ainsi que Naogeorgus ait fait de lui le véritable antagoniste de son *Mercator*. De même Naogeorgus suit Luther lorsque ce dernier réaffirme la nécessité d'une loi pour les sociétés afin de dompter ceux qui « pareils à des bêtes sauvages » menacent de détruire l'ordre humain et d'instaurer l'anarchie. La foi suppose la fin intérieure de la Loi ¹¹⁰. Il ne va toutefois pas comme

¹⁰⁹ Luther, VIII, C, C2, 1. Citons, parmi d'autres, ce passage (tome II, p. 179) : *Franciscani impiissime detorquent hanc sententiam ad suam Regulam. Hinc blasphemi et sacrilegi homines praedicaverunt suam Regulam longe sanctiorem esse aliis, quia testimonio et autoritate Apostolica fundata et confirmata sit. Certe Paulus non loquitur hic de Cucullis, rasura verticis, fune, calopodiis, boatibus in templo et similibus inanissimis nugis, quae continentur in vita Minoritarum, sed de nova creatura. D'où la conclusion, p. 180 : Franciscani et omnes Monachi habent quidem iusticiam et sanctitatem, sed hypocritam et impiam, quia non sperant se per solam fidem in Christum, sed per observationem regulae iustificari.*

¹¹⁰ Ibid., tome I, p. 527-528 : *Discamus et nos recte distinguere utriusque tempus, non verbis sed affectu, id quod est omnium difficillimum... Quid et quomodo sit de lege sentiendum, Ne eam aut omnino reiiciamus more Phanaticorum spirituum qui ante decennium moventes seditionem rusticorum dicebant libertatem Evangelicam absolvere homines ab omnibus legibus; la formule ut feroces et indomitae bestiae se trouve éga-*

son modèle jusqu'à restaurer la Crainte de Dieu de façon partielle et dans certains cas bien définis ¹¹¹.

Qu'en est-il d'*Euripus* sur le plan religieux et confessionnel? Nous développerons ici deux idées : *Euripus* consacre bien la rupture avec la Renaissance; *Euripus* marque les débuts véritables du théâtre confessionnel catholique.

Euripus se présente comme une critique de l'humanisme et de la résurgence du paganisme antique : les remarques sur la conception de la tragédie le prouvaient déjà. Mais à l'intérieur de la pièce, il en va de même. Vénus et Cupidon ont une portée bien plus large que ne le laisserait entendre une lecture purement morale. Leur programme peut se définir aisément. Les lieux de la tentation et de l'accomplissement du péché (grotte d'Acedia, prairie fleurie, lit de Vénus) ont tous les attributs du *locus amoenus* : fleurs, chants, douceur, brise. La reprise du topos prend tout son sens si on le rapproche de la philosophie des deux personnages, exposée dans le chant alterné des vers 570-592 et 605-624. Vénus, qualifiée d'*amoena* (v. 877) et Cupidon (*amabilis*, *ibid.*) affirment que la vie doit être pleinement vécue ici, sur cette terre; qu'elle n'a d'autre but que le plaisir, « le rire, le luxe et les jeux » (v. 577). Le monde est donné à l'homme pour qu'il en jouisse au cours d'une existence fugitive, toujours menacée. La mort est un terme et l'au-delà n'existe que dans l'imagination de natures adonnées à la tristesse, s'infligeant une macération sans objet :

Nulla est post fata voluptas (v. 580)

Le sage se plongera donc dans la vie effrénée des sens, la part qui nous est accordée (v. 584-585). Maître de la terre, disposant du monde et de ses joies, l'homme est le dieu insouciant de la création : rien ne s'oppose à lui que la loi du dépérissement biologique. D'où l'appel clairement lancé à jouir sans retard des richesses terrestres, et, la formule en moins, l'exhortation au *carpe diem*.

*Scilicet utendum est rebus praesentibus, aetas
Florida dum invitat, dum libet, atque licet,*

lement p. 528. C'est une nécessité vitale pour les sociétés qui ne peuvent persister que par ces *vinculis legum*. *Is usus nunquam cessit*, ajoute-t-il.

¹¹¹ Luther, *ibid.*, tome I, p. 527 : *Timor Dei sancta ac preciosa res est, sed non debet esse aeternus*. Il faut la vaincre par la Foi, sinon l'homme succombe au désespoir : *timor est Cain, Saulis et Judae, Hoc est servilis et desperationis timor est*. Pour Brechtus, la Crainte va de pair avec la pratique de la loi (donc les œuvres) et la Grâce que Dieu nous accorde et que nous sommes libres d'accepter ou de refuser.

*Ecquid opus curis marcescere tristibus, ante
Quam veniat tremulo curva senecta pede.* (v. 586-589)

Il est bien certain pour Brechtus qu'un tel catalogue aboutit à un renversement des valeurs, substitue le temps à l'éternité, le monde à Dieu, la joie, dont la sexualité est l'expression la plus immédiate, au sentiment profond d'indignité qui doit animer le pécheur face à Dieu. L'univers spirituel de la Renaissance et du paganisme ici confondus, est un monde renversé, strict revers du vrai. Celui qui y succombe perd tout point de référence. Ballotté, il est objet de dérision (*ludibrium*). Sa marche le conduit vers les abîmes. C'est pourquoi on voit Euripus se défaire peu à peu des attributs, signes réels de son engagement premier et positif. Il abandonne son chapeau (*galerus*, v. 734) pour se coiffer du bonnet de l'esclave affranchi des Saturnales, le *pileus*. Il ôte son manteau de bure pour revêtir l'habit de soie (*vestis serica* v. 687) du débauché. Il jette au loin son bâton de pèlerin (*scipio*, v. 727). Il ne vit donc plus qu'en fonction de l'éclat du monde (*pompa saeculi*, v. 722). Les paroles de Vénus sont pour lui des « paroles de miel » (v. 890), qualificatif que la Bible (Psaume 119, 103) réserve justement au Verbe divin. Mais avec la Mort, le monde des représentations un moment inversé retrouve son ordre et son sens voulus par Dieu : les forces hostiles, symboles d'une prétendue liberté se révèlent être des manifestations infernales. Euripus le fol, celui que condamne la religion et celui du Carnaval, a pris « le faux pour le vrai, la mort pour la vie » ¹¹². Un pareil aboutissement pose naturellement le problème de sa responsabilité. A ce stade le problème n'est plus religieux, mais théologique.

Dans la *Moria*, Erasme place dans le cortège de la Folie, précédant immédiatement les Théologiens et suivant les Grammairiens, Poètes, Rhéteurs, Ecrivains et Jurisconsultes, les « *Philosophes respectables par la barbe et le manteau* » ¹¹³. Si la satire est intentionnelle, il en va de même pour le choix du costume de Timor Dei dans la pièce. Car le Philosophe pour Brechtus est celui qui précède directement dans l'édifice universitaire le théologien et prépare ainsi au plus haut savoir. Faire de Timor Dei un personnage positif revient à adhérer sans réserve à la

¹¹² Michel Foucault, *Folie et déraison. Histoire de la folie à l'âge classique*, Paris, 1964, collection 10/18, p. 48.

¹¹³ Erasme, VII, B, a, 2 (traduction Nollac), p. 63. Rappelons au passage l'hostilité d'Erasme à l'ordre de Saint François, VII, B, a, 4, *Colloquia familiaria* 1 : *Cyclops sive Evangeliphorus*.

structure de l'édifice universitaire hérité du Moyen-Age où la philosophie est l'étape préparatoire à la seule connaissance garante du salut. L'université de Louvain, dans le grand mouvement de remise en question de la fin du XV^e et du début du XVI^e siècle, adopta une position conservatrice qui fit d'elle la citadelle du traditionnalisme. Cette attitude s'explique par la présence de personnalités marquées comme celles de Dorpius et surtout de Latomus, mais aussi par le fait que la *sacra facultas* était entourée des écoles théologiques des dominicains, des augustins, des franciscains et, à partir de 1516, des carmes. Cette puissance accepta sans trop de mal l'*Enchiridion*, mais déclencha la bataille dès que les prérogatives des théologiens leur parurent menacées par la *Moria* et plus encore le projet d'édition du *Nouveau Testament*. En 1519, Jacques Masson, dit Latomus, qui avait déjà poussé Dorpius à réagir aux critiques des théologiens par Erasme, publie contre ce dernier et accessoirement contre Mosellanus son *De trium linguarum et studii theologici ratione dialogus*. Latomus ne voit dans l'étude des Trois Langues que jeu gratuit. La méthode philologique selon lui ne pourra jamais se substituer à l'exégèse qui se fait à partir des seuls enseignements dogmatiques. Les concepts étant pour lui antérieurs aux mots (*conceptus esse vocibus priores*), il en résulte que la lettre du texte n'a aucune importance. L'apologie, *Pro dialogo de tribus linguis apologia*, reprend avec force ces affirmations. Les langues peuvent sans doute être d'utilité pratique. Elles aident à déchiffrer, non à déterminer la Vérité, laquelle naît de l'application de la dialectique, de la métaphysique et de la théologie morale ¹¹⁴.

Le refus de l'humanisme se double presque simultanément d'une opposition décidée à Luther. Une commission composée de Latomus, Driedo, Ruard Tapper, Eustache de Siche, Jean Briard d'Ath et Jean Nijs, examina le recueil publié en 1518 par Froben à Bâle et qui comprenait, outre les 95 thèses, et un écrit de Carlstadt, le *De Potestate Papae*, les *Resolutiones disputationum de Indulgentiarum virtute*, les sermons sur la pénitence, l'excommunication, la préparation à la Grâce. Le jugement fut formulé la même année et entraîna une réaction dans le même sens de l'université de Cologne. Louvain fut ainsi la première université à condamner Luther avant même que le pape et l'empereur

¹¹⁴ Theologorum Neerlandicorum..., VIII, C, C4, a, 1, p. 43-84. *Pijs hominibus non sunt linguae et sacrae litterae necessariae* (p. 57). Le maître de l'exégèse demeure Pierre Lombard.

n'aient pris position ¹¹⁵. L'argumentation louvaniste inspira largement la bulle *Exsurge Domine* qui lui doit autant qu'à Jean Eck. En 1520, Latomus fait un cours sur Luther et le 7 mai 1521 édite son commentaire au texte de la censure ¹¹⁶. L'attitude anti-luthérienne ne se démentira plus dès lors. Bien que les protestants soient finalement peu nombreux dans les Pays-Bas du Sud, les procès et exécutions des années 1540-1550 maintiennent une tension permanente. En 1546, les théologiens publient un *Index prohibitorum librorum* ayant force de loi. Renouvelé et complété le 25 mai 1550, il devient le modèle dont s'inspirent les *indices* espagnols (1551 et 1559), vénitien (1554) et romain (1557) ¹¹⁷.

Sur le plan des idées, quelles sont les positions des principaux maîtres de la théologie à Louvain? Latomus se contente de réaffirmer les thèses traditionnelles. Tempérament combatif, tout d'une pièce, il était respecté de Luther qui sut reconnaître et apprécier en lui une franchise inébranlable ¹¹⁸. Mais ses écrits sont décevants et manquent d'envergure. Il n'en va pas de même pour Hoogstraten qui s'est efforcé de comprendre Luther et de le situer dans l'histoire déjà longue des controverses internes de l'Église, notamment en redéfinissant les positions augustinienes et pauliniennes. Prouver que Luther n'est pas un novateur mais qu'il retombe dans des hérésies unanimement condamnées par les premiers apôtres et les Pères de l'Église, par défaut de sens historique et de finesse : telle est, sommairement esquissée, sa démarche. Le salut, en conclusion, procède de la Foi et des œuvres : *ex operibus justificatur homo, non ex fide tantum*. Le don de Dieu a besoin de l'adhésion de l'homme : *stat fidem esse donum dei, et tamen esse propriae voluntatis*. La foi n'est donc

¹¹⁵ La réaction de Cochlaeus ne fut connue qu'en 1525 par la publication de sa réponse aux thèses de Luther.

¹¹⁶ Titre de l'ouvrage : *Articulorum doctrinae fratris Martini Lutheri per theologos lovanienses damnatorum ratio*. La censure elle-même avait été publiée à Louvain, en février 1520, sous le titre : *Epistola Rmi. Dni. Card. Dertusen. ad facultatem theologiae Lovaniensem. Ejusdem facultatis doctrinalis condemnatio, qua condemnatur doctrina Martini Lutheri, doctoris theologiae universitatis Wittenbergensis. Condemnatio facultatis theologiae Colonien. adversus ejusdem Martini doctrinam*.

¹¹⁷ De Moreau, VIII, C, C4, b, 7, p. 256.

¹¹⁸ Nombreux témoignages de Luther sur Latomus dans les *Tischreden*. Cf. édition de Weimar, I, p. 202; II, pp. 189; IV, p. 145; V, p. 75. Le Réformateur écrit par exemple : *Unus Latomus ist der feinst scriptor contra me gewest. Et signate hoc vobis : Unus Latomus scripsit contra Lutherum; reliqui omnes, etiam Erasmus, sunt ranae coaxantes*. Ou encore : *Latomus optimus omnium qui contra me scripserunt. Valde dextre tractat Scripturas, sed tamen trahit omnia ad opera... Erasmus non est aequalis Latomo*.

pas seulement spéculative, mais aussi pratique. Ces thèses de celui qui fut grand inquisiteur pour les provinces de Cologne, Mayence et Trèves et que des liens étroits unirent au milieu louvaniste, apportent une définition très claire de la pensée catholique d'avant le concile de Trente. On y trouve déjà le refus d'une réaction dogmatique fermée sur elle-même et la volonté de renouvellement d'un appareil scholastique dépassé.

La caution majeure dont se prévaut Hoogstraten pour justifier le synergisme est l'Épître de Saint Jacques, 2; 14-17 et 19-21. Saint Jacques affirme que la foi seule ne peut justifier et que, sans l'aide des œuvres, elle n'est que foi morte : *fides sine operibus esse mortuam*. Rapprochant cette définition de Timothée 1,5 (*vidua quae in delicijs est, vivens mortua est*), Hoogstraten aboutit à la conclusion que les œuvres purifient l'homme, permettent d'éviter le péché. Il ne nie donc pas la possibilité pour l'homme de posséder la foi sans pratiquer les œuvres, mais il pose que cette foi est « morte », et donc sans valeur à l'heure du jugement. Le passage central mérite d'être cité en entier :

Dicitur itaque fides in peccatore mortua, quia propter carentiam charitatis, quae est vita spiritualis animae, non potest producere opera viva id est aeternae vitae meritoria ¹¹⁹.

La réfutation est habile et renverse l'argumentation luthérienne d'une foi, unique agent du salut et inspiratrice d'œuvres dont la valeur dépend de la foi antérieurement acquise et qui sont sans influence sur le salut lui-même.

Les thèses de Jean Driedo sont fort voisines. Il avait enseigné au Faucon à partir de 1499 avant d'être nommé dans une chaire de théologie en 1520 ¹²⁰. Driedo est convaincu de l'indignité de l'homme qui ne peut se sauver par ses propres moyens. Le salut — on retrouve là la marque de la prise de conscience qu'avait provoquée la révolte de Luther — n'a été rendu possible que par l'holocauste du Christ. Mais Luther a mal posé le problème en réduisant les conditions du salut à l'adhésion que nous apportons à cette vérité. La foi n'a de valeur que dans la mesure où elle illumine nos vies et transforme nos actes. Ce qui n'est que conséquence chez Luther (celui qui possède la foi fait *ipso facto* de bonnes œuvres, mais celles-ci sont sans conséquence pour le salut) devient nécessaire complémentarité. Utilisant une terminologie proche de celle de Hoogstraten, ses écrits, où transparaissent une tension et une pré-

¹¹⁹ Theologorum Neerlandicorum..., VIII, C, C4, a, 1, p. 603.

¹²⁰ Estienne, VIII, C, C4, b, 11: p. 106-160.

occupation bouleversantes, distinguent ainsi une « foi vive » et une « foi morte » ou encore « foi vide » — *fides mortua, fides vacua*. Tel ce passage du *De Captivitate* :

« *Nam et fides ex qua iustificatur impius, voluntatem includit bene operandi quae... est fides per dilectionem operans, non fides vacua, inanimata* » ¹²¹. Puisque Dieu ne contraint pas l'homme, le luthéranisme n'est donc que l'inversion moderne du pélagianisme. Dieu nous appelle (« *tractus coelestis* », écrit Driedo) et nous sommes libres de répondre ou non à cette sollicitation, et même à l'heure de la mort le retour à Dieu peut se produire. Entre 1520 (début de Latomus dans la controverse) et 1546-1550 (édition des cours de Driedo professés entre 1520 et 1535), les théologiens de Louvain réalisent donc une véritable redéfinition doctrinale du catholicisme rendue nécessaire par les écrits luthériens. C'est justement la période dans laquelle s'inscrit l'essentiel de la formation et de l'activité de Brechtus, qui suivit les cours de ces maîtres. S'il n'est pas comme eux porté à la spéculation, il a pourtant à leur égard une dette immense : de leurs enseignements et de leurs écrits il va pouvoir tirer un arsenal de définitions, un outillage conceptuel qu'il réutilisera à sa manière, c'est-à-dire sur la scène. Voyons donc maintenant comment sa pièce se situe dans le champ clos des affrontements polémiques confessionnels.

Passons rapidement sur certains points qui n'occupent dans l'œuvre qu'une place secondaire. Ainsi, au vers 1342, Brechtus rappelle que la Vierge peut intercéder jusqu'au dernier moment pour sauver un pécheur qui s'adresse à elle; sa dignité de « mère de Dieu » (Theotokos) proclamée par le concile d'Ephèse en 431 lui vaut ce privilège insigne. Brechtus n'insiste pas sur ce dogme qui, et cette observation confirme notre thèse d'une influence directe des écrits théologiques louvanistes sur *Euripus*, n'est pas discuté non plus durant les trois décennies polémiques qui précèdent. Le retour de la Vierge au théâtre ne se produira qu'à la fin du siècle sans doute sous l'influence des décisions tridentines. C'est dans *Theophilus*, chez Gretser, Rader, Bidermann, que ce phénomène se produira. Au milieu du XVI^e siècle, dans l'état des controverses, *Euripus* n'est pas devenu un « miracle ».

En revanche, Brechtus insiste sur les saints. Ils ont pour nous valeur d'exemple. Dans une longue tirade de *Timor Dei* (voir surtout vers

¹²¹ Cité par Estienne, VIII, C, C4, b, 11, p. 119. Le *De captivitate et redemptione humani generis* parut en 1547. De la même époque datent le *De concordia liberi arbitrii et praedestinationis divinae* et le *De gratia et libero arbitrio*.

301-315), Brechtus nous les dépeint comme des hommes moyens à l'origine que rien, ni leur âge, ni leur condition sociale, ni leur éducation, ni leur érudition, ne destinait à un tel honneur. Mais ils ont œuvré, se défaisant tous les jours un peu plus de leur imperfection, pour mériter finalement, par la grâce et la bonté divines, la « couronne », les « palmes », « le triomphe et la béatitude » des bienheureux. Cependant, contrairement là aussi à ce qui sera le cas durant le XVII^e siècle, les Saints ne jouent aucun rôle dans l'action. Il est certain, et la comparaison avec les pièces protestantes dont le *Mercator* de Naogeorgus le montre bien, que les positions des auteurs catholiques manquent encore de fermeté sur ce point. C'est avec Trente qu'elles deviendront parfaitement nettes.

Le problème du monachisme n'est pas central dans *Euripus*. Cependant il y est fait allusion. Timor Dei n'est pas seulement philosophe, docteur, mais aussi prêtre (cf. indication scéniques.) En se moquant de son capuchon, en le traitant de « moinillon acariâtre et pleurnichard » (v. 18, *stomachosus ille et lippiens cuculio*), Cupidon désigne bien en lui le franciscain qu'avait raillé Naogeorgus après Luther. Dans *Mercator*, Franciscanus ne pensait-il pas sauver ses compagnons grâce au pouvoir magique de son capuchon (IV.2) ¹²²? Mais le conflit n'en reste pas à ce niveau. Car Franciscanus, prenant la défense de Scot, Occam, Saint Bonaventure et celle, bien sûr, du « docteur séraphique », attaquait le marchand, lui reprochant de se présenter les mains vides devant Dieu (*Vacuus*), expression la plus haute, selon lui, de l'hérésie : (IV,4)

... *In pessimum*
Ruisti dogma haereticorum haereticissime.

Par le biais de la reprise du motif du moine, Brechtus, moine franciscain répond à Naogeorgus, et, au-delà, à Luther.

Brechtus nous rappelle qu'Euripus a reçu un enseignement complet de la vérité, qu'il n'ignore rien des tentations qui le menacent. Dans l'acte III,

¹²² *Inclinate ergo capita, ut vestis vos sacra*
Obumbret! Sic satis. Iam nunc omnes simul
Eadem adversus Satanam spe pugnabimus.
Hoc uno confirmasti vestra opera omnia,
Ut apud Deum quam plurimum valitura sint.

Et dans la même scène :

Cucullo tamen istoc fido prae caeteris,
In quo impossibile est ut damnetur quispiam,
Ut a Deo promissum est Seraphico Patri.

Vénus ne dissimule d'ailleurs nullement son but et joue franc jeu en lui révélant ses « trésors ». L'histoire d'Euripus est celle de la mise à l'épreuve d'un personnage instruit de la situation de l'homme. Celui-ci agit en connaissance de cause et son choix, concrétisé dans le *bivium*, est volontaire. Dans ce moment de suprême tension dramatique habilement potencié par un premier mouvement de recul vite dominé, Euripus n'est pas seul. La Grâce l'accompagne et l'assistera jusqu'au moment de la mort. La *Praefatio* avait déjà insisté sur ce synergisme ¹²³. Elle revient sur l'importance des œuvres, cite Saint Paul et Saint Mathieu contre Luther. *In operibus misericordiae tam spiritualibus quam corporalibus strennuè se exercere.*

Or, Euripus renonce à ces secours. Il s'imagine qu'il lui suffira de croire, car, et ce point est bien entendu essentiel à la démonstration, il ne cesse de croire en Dieu. Le ressort essentiel de son comportement est en fait l'orgueil. Dès sa première tirade, il prétend gagner le ciel sans efforts (v. 61-68) et Timor doit s'employer pour le ramener à plus de modestie et l'inviter à se défaire de sa « *praesumptio* » (v. 86-87). La scène du « dépit amoureux » avec Vénus à l'acte II repose sur l'exploitation par la déesse de cet orgueil. C'est bien parce qu'elle s'est moquée de lui qu'il est retourné vers Tempus Gratiae. Le désir de se venger de l'humiliation obère ainsi un mouvement apparemment positif et lui ôte toute signification. Bientôt envahi par la lassitude, Euripus, revient vers Vénus. L'enchaînement qui conduit irrémédiablement vers l'abîme, est alors commencé. Vaincu, Euripus, dans une cérémonie qui est une sorte d'allégeance, remet à Vénus les signes du seul vasselage divin. C'est le serment de fidélité (III,5); le don de l'anneau, symbole du mariage mystique (cf. Ephésiens, 5,30) réalisé par la Foi; le refus de la Grâce réduite au rang de servante du Mal. Plus tard, le même orgueil verra Euripus s'enfoncer dans le péché, s'abandonner au désespoir, négliger le pardon généreux toujours possible (IV,4). Il est entièrement responsable de son erreur :

Te sponte trahens hostibus teterrimis, lui dit Tempus Gratiae. Ses ennemis eux-mêmes, ironisent sur la doctrine qui voudrait que l'homme se sauvât par la seule foi (V,2)

*Quem tam benignum et pium,
Peccare tanquam impune qui sineret reos?*

Vision grossière de la doctrine de Luther, certes, dont on ne veut retenir

¹²³ Brechtus, *Euripus*, *Praefatio*, lignes 30 (*Deo cooperante*) et 172 et sv.

que la formule *pecca fortiter* réduite à sa littéralité. Mais le théâtre ne permet guère les nuances dès lors qu'il s'engage dans le domaine de la polémique. Et, à la décharge de Brechtus, on notera que de telles formules sont rares. Ce qui est vrai en revanche, c'est que nous assistons bien à une critique des écrits réformateurs et du *Commentaire de l'Épître aux Galates*, illustrés dans le sens de l'acceptation par Naogeorgus. La *praesumptio* est maintenant du côté des Luthériens tandis que le synergisme apparaît comme l'expression de l'humilité humaine, le véritable garant de l'ordre social et de la morale dont l'exigence ne se dissocie pas de la perspective théologique chez Brechtus, sur ce point d'accord, une fois n'est pas coutume, avec Luther. Brechtus rejette le pélagianisme dont Cupidon est le porte-parole :

Memento quod te liberum fecit Deus, (v. 710)

et le fidéisme.

Contrairement à ce qu'affirmait Naogeorgus dans *Mercator* (V,1), ce n'est pas le catholicisme, mais le luthéranisme et les sectes nées dans son sillage qui fournissent à Satan ses contingents de damnés :

*Mercator : ... nihil enim Papatu audacius
 nihil taetrius, nil fidei perniciosius,
 Nihil arrogantius, nil pestilentius,
 Nil cotidie Orco plura mittit funera.*

Euripus (v. 2227-2234) — et c'est un témoin digne de foi, Cupidon, qui s'exprime :

*Quantumlibet vivant male
Utramque in aurem dormiunt :
Extensus in ligno crucis,
Christus resolvit omnia.
 Hinc atra multis millibus,
Subinde ditatur palus :
Vix et Charontus sufficit,
Transferre cunctos alveus.*

Après Saint Jacques, Hoogstraten et Driedo, Brechtus reprend les termes de « foi morte », de « foi vaine et stérile ».

*Postremo, amice commonemus singulos,
Quisque ut salutis acriorem propriae
Curam gerat, neque placeat sibi, fide
Infructuosa, mortua ac vanissima :*

Le rôle de Timor Dei s'inscrit ainsi logiquement dans cette perspective théologique.

La notion est en apparence de peu d'importance, comme l'affirme le *Dictionnaire de théologie catholique* (vol. 15, col. 2010). Le terme ne se trouve que rarement dans l'écriture : Psaumes 36,2 et 111,10 ; Proverbes, 9,10 ; Actes, IX,31 ; Romains, III,18 ; Corinthiens, II, VII,1 et II, V,11. La scholastique avait cependant donné une analyse détaillée du concept à la suite de Saint Thomas (Somme, II, II, XIX, a. 1, ad. 2). Dans son étude sur la pénitence et les décrets de Trente, Heynck signale que le problème avait provoqué de nombreuses discussions dès la fin du XV^e siècle ¹²⁴. L'analyse de Luther, hostile à une conception d'un Dieu-Juge, le maintien de la crainte comme simple garde-fou nécessaire aux âmes faibles ou inaptes à saisir la notion de liberté intérieure, le refus du juridisme du salut dans le *Commentaire de l'Épître aux Galates*, replacent le terme de « *timor* » ou « *metus* » *Dei* » au centre des controverses. L'*Udo* de Gretser, à la fin du XVI^e siècle, lui fera une large place. Il y a donc là un problème que la théologie plus tard n'a plus considéré comme central, mais qui l'était au milieu du XVI^e siècle et même dans les quelques décennies qui suivirent. Le théâtre s'en fit rapidement l'écho. La deuxième édition d'*Hecastus*, à laquelle il faut décidément se reporter pour saisir la nature des conflits posés par la confessionnalisation du théâtre dans les milieux catholiques, affirme, dans une perspective anti-luthérienne, « qu'il ne faut pas croire que la foi suffit au salut et qu'il n'est rien de plus sûr que d'allier crainte et espérance »

*Nec voluit auctor quemlibet debere se
Certo beandum credere, quod tutius
Nihil sit ac spei timorem adiungere.* (v. 49-51, Prol.).

Brechtus ne pense pas autrement. Mais il est plus explicite. Sa formation de théologien le met à même de parler du problème en spécialiste. Il s'inspire pour ce faire, comme le dit la *Praefatio*, du dernier grand maître de la scholastique, du *doctor ecstaticus*, Denis le Chartreux et de son traité *Des quatre fins dernières* ¹²⁵. Denis y expose sa vision eschatologique et déclare que tout cheminement spirituel débute par la crainte de Dieu, don de l'esprit septiforme (*donum spiritus septiformis*). Cette crainte doit nous accompagner longtemps, car elle est liée à la crainte

¹²⁴ Heynck, VIII, C, C4, 6, p. 235.

¹²⁵ Brechtus, *Euripus*, *Praefatio*, lignes 342-343. Dionysius Carthusianus, *De quatuor novissimis hominis. Morte, Iudicio, Inferni poenis, Gaudiis coeli...* Edition utilisée, Lugduni, 1558. Nous avons consulté aussi la traduction italienne : *Sopra i quattro estremi avvenimenti dell'uomo, cioè la morte, il giudicio, le pene dell'inferno, i gaudii del Paradiso*. Tradotto dal R.P.F. Plantedio della Compagnia di Gesù... Venise. 1587.

de la Mort (*Timor mortis*), à celle du jugement prononcé par un Dieu terrible, à celle enfin des affres de l'enfer longuement évoquées et d'où Brechtus tire manifestement l'essentiel des thèmes contenus dans l'acte V de sa pièce. Ce n'est qu'au terme de cette marche que l'homme, enfin purifié, aboutit à l'amour divin (*amor Dei*), sorte d'union mystique préparée par le stade intermédiaire de l'« *amor filialis* ». Il y a donc évolution et la crainte de Dieu change aussi progressivement de nature. D'abord *timor serviliter servilis* sous sa forme la plus vulgaire, elle devient *timor simpliciter servilis*. L'homme vit dans la peur et a le sentiment de son indignité. Mais le repentir l'habite, même si sa contrition demeure imparfaite. Ce n'est qu'ensuite, comme au sortir d'un long tunnel, que la lumière lui apparaît et le conduit à Dieu.

Il est frappant de constater que Brechtus suit strictement cette analyse. *Timor Dei* représente bien ici la crainte la plus vulgaire, celle qui menace et se situe volontairement loin du but à atteindre (actes I et II). *Timor Dei* est le premier degré de l'aventure spirituelle.

Primam Timori inscripsimus scoenam, gradus
Quod ille primus spiritualis sit viae; (Candido Iecori, v. 7-8) ¹²⁶.

Le drame d'Euripus est donc de ne pas dépasser ce stade et de renoncer avant de s'être engagé plus avant. Refusant d'apprendre à craindre, il ne parvient jamais à aimer et régresse. Sa perte est dès lors assurée. Son orgueil et son désespoir résultent ainsi — et nous sommes là au centre théologique de la pièce — de sa croyance à la possibilité d'un accès direct avec Dieu. Contre Luther, Brechtus affirme la nécessité de la crainte pour tout homme. Contre la tentation du désespoir qu'engendre une conception statique du rapport avec Dieu, il pose l'exigence du dépassement permanent dont l'amour est l'aboutissement. La pensée spécifique des Franciscains et en particulier celle de l'*Itinerarium mentis ad Deum* de Saint Bonaventure le préparaient à saisir dans toute sa portée l'enseignement du Cartusianus. Son mérite personnel aura été de comprendre la valeur de ces thèses dans la polémique avec le luthéranisme et de l'ancrer au niveau du vécu dans un personnage symbolique mais suffisamment proche pour toucher ceux à qui le spectacle s'adressait.

La vision de Brechtus est sombre. Mais elle s'éclaire si on veut bien

¹²⁶ Saint François de Sales écrira dans le même esprit : l'*Introduction à la vie dévote*, Lyon, 1609 — Réédition, Paris, Les Belles-Lettres, 1961². Cf. 1^{ère} partie, ch. IV. Mais son but consistait à montrer que la marche progressive vers Dieu peut se réaliser au sein même du monde.

se rappeler que sa pédagogie procède par exemples négatifs, au contraire de celle de Bidermann qui, plus habilement, opposera à la chute de son héros Cénodoxus, la décision positive de Saint Bruno, décidant de fuir le monde et de fonder un ordre nouveau. Ajoutons surtout que Brechtus, qui lance l'anathème sur le monde séducteur et les artifices du mal, croit à la volonté humaine, à la valeur salvatrice de l'effort et à la grâce divine qui ne déserte que ceux qui la bafouent et la rejettent. L'homme tel qu'il le voit, une fois remises à leur juste place les évocations infernales impressionnantes mais théologiquement secondaires, peut être sauvé à condition de ne tomber ni dans l'erreur luthérienne ni dans l'hérésie pélagienne et de ne pas s'abandonner à l'exaltation grisante de l'émancipation illusoire.

IV. Conclusion.

Dans la préface de son *Abel iustus*, adressée au recteur d'Ingolstadt Ehrenfried d'Ortenburg et datée du 15 octobre 1559, Hieronymus Ziegler dresse un tableau désolé du théâtre néo-latin de l'époque. Il déplore l'absence de représentations dans les écoles et les universités, regrette le temps où Reuchlin puis Locher donnait au genre en Allemagne ses lettres de noblesse ¹²⁷. Son diagnostic, qui contient une part de vérité dans la mesure où ces années marquent effectivement un vide après les débuts de l'humanisme, est cependant injuste. Ziegler juge en effet d'une manière partielle. Il reste attaché aux spectacles renaissants (Reuchlin, Locher, et aussi Conrad Celtes); il a en haute estime les comédies sacrées bibliques venues des Pays-Bas. Mais il est hostile aux œuvres dont le contenu est plus que moral et religieux. Il a en horreur la polémique qui a transformé un noble instrument d'éducation en un outil avilissant (*illiberale et turpissimum... genus*). Ce qu'il ne peut comprendre, c'est qu'il y a justement une renaissance du théâtre néo-latin, au moment précis où il écrit, grâce à la polémique. Les protestants depuis longtemps ont montré la voie. Les catholiques désormais leur emboîtent le pas. Les solutions que propose Ziegler pour redonner vie au théâtre (retour aux sujets antiques et bibliques, voire reprise pure et simple des comiques latins) constituent une véritable impasse.

Avec *Euripus*, et avant donc le théâtre des Jésuites, commence ainsi une nouvelle étape dans l'histoire du théâtre néo-latin. La pièce trouve des imitateurs directs avec le *Pornius*, *Tragoedia vere sacra* de Hannardus Gamerius, professeur de grec à Ingolstadt et l'*Egistos* du Nurembergeois Johannes Heros (1562). La christianisation du *bivium* aura également une longue postérité ¹²⁸. Mais c'est surtout sur l'*Udo* de Gretser et le *Cenodoxus* de Bidermann que la pièce exercera l'influence la plus profonde parce que moins directe.

Il serait trop beau, comme on l'a cru, de trouver dans *Euripus* la matrice du théâtre de la Compagnie qui, en réalité, n'eut jamais de genre à elle. La reprise d'*Euripus* sur les scènes des collèges s'explique bien davantage par une situation de pénurie et une spiritualité proche. *Euripus* est apparu

¹²⁷ Nous nous permettons de renvoyer le lecteur à notre étude, II, b, 19.

¹²⁸ Par exemple en 1675 encore au collège de Neuburg an der Donau on donne un *bivium* très chrétien d'inspiration : *In Gymnasio tempore saturnaliu drama datum in schola Rhetorica de Christi et Mundi bivio*. Cf. *Historia Collegij Neoburgensis*, p. 283 (Hauptstaatsarchiv, Jesuitica 4°, Munich).

aux Jésuites comme un bon exemple de théâtre latin, s'adressant à la jeunesse et, à travers elle, à l'homme, un théâtre marqué par une inspiration orthodoxe et militante qui élimine cependant tout aspect de polémique personnelle directe ¹²⁹. Sous ce rapport, notre pièce inaugure bien la longue lignée des drames d'inspiration catholique et apologétique dont les Jésuites seront ensuite à travers l'Europe et tout spécialement en Allemagne, les maîtres longtemps incontestés.

Si l'on reprend maintenant les zones de diffusion de la pièce : Vienne, Prague, Munich, Dillingen, Cologne, Innsbruck, Trèves, on s'aperçoit qu'elles correspondent, dans leurs grandes lignes et même de façon assez précise, à l'axe Nord-Sud rhénan et à l'axe Est-Ouest danubien, c'est-à-dire aux terres restées fidèles à Rome. Et si l'on considère dans un second temps les dates des représentations, on observe que ces dernières s'étendent de 1548 à 1566, et qu'il y a donc correspondance, à un très léger décalage chronologique près, avec les première et vingt-cinquième sessions du Concile de Trente (1542-1563). Le succès d'*Euripus* est ainsi strictement contemporain du gigantesque effort de redressement et de renouvellement entrepris au sein du catholicisme. C'est par exemple en 1547 que les Pères du Concile rédigent le *decretum de iustificatione* qui définit, entre autres points, la notion de crainte de Dieu ¹³⁰. Brechtus eut-il connaissance de ce texte avant la rédaction de son drame ? Il ne le semble pas. Nous serions bien plutôt tenté de voir là le signe tangible du mouvement qui précéda et accompagna le concile, de cette volonté de réforme *in capite et in membris* réclamée depuis le concile de Vienne en 1311 et que n'avaient pu faire aboutir les conciles de Constance (1414), de Bâle (1432) et du Latran (1512). Au terme de cette longue gestation précipitée par la Réforme, une fois mis au point les principes doctrinaux, l'ordre des Jésuites dont la croissance avait été rapide après sa fondation en 1540, fort maintenant de l'appui de princes et de prélats, armé surtout de définitions dogmatiques précises, occupera, au propre et au figuré, le devant de la scène. Mais jamais la Compagnie ne reniera la pièce de Brechtus qui se trouve être ainsi à l'origine du théâtre néo-latin du catholicisme réformé.

¹²⁹ Ce sera l'avis de Canisius et une pratique constante de la Compagnie. Cf. Heimbucher, IX, 5, Bd; II, S. 176 cite cette formule de Canisius : *dass man durch die einfache Darlegung der katholischen Lehre bessere Erfolge erziele als durch polemische Angriffe*.

¹³⁰ Se reporter pour ces textes doctrinaux au recueil : *Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, tractuum nova collectio*. Hrg. von Merkle, Ehser, Schweitzer, Braschbell. 12 Bde. Freiburg im Breisgau. 1901-1932.

V. Le texte d'Euripus.

1. Les éditions de la pièce.

Le texte de Brechtus a connu six éditions différentes :

1. Louvain (Martinus Rotarius et Petrus Phalesius), 1549.
2. Louvain (mêmes éditeurs), 1550.
3. Louvain (Martinus Rotarius), 1552.
4. Cologne (Jaspar von Gennep), 1555.
5. Louvain (Johann Waen), 1556.
6. Louvain (Rutgerus Velpius), 1568.

Par chance, deux exemplaires au moins de chacun de ces textes ont été conservés (cf. notre bibliographie).

Les différentes versions présentent entre elles un certain nombre de divergences. Les rapprochements que permet d'établir l'apparat critique, laissent apparaître une filiation nette. L'*editio princeps* a été sensiblement remaniée. La correction du style est meilleure. Brechtus élimine dès la deuxième édition certaines anomalies morphologiques et syntaxiques. Il transforme le prologue et y intègre l'essentiel de l'adresse au lecteur (*Candido lectori*). Par la suite, c'est de cette version que partiront directement ou indirectement les autres textes. Le cas est évident pour l'édition de 1552. Celle de Cologne subit quelques modifications minimales dont l'initiative revient sans doute à l'éditeur van Gennep, latiniste et dramaturge lui-même. Le texte (cf. p.ex. vers 176-177; 363; 617 etc.) prouve néanmoins qu'il ne s'agit nullement en l'occurrence d'une création nouvelle et que Gennep se fonde sur l'édition de 1552. Avec l'édition de 1556 en revanche, Brechtus procède à de profonds remaniements. Il ajoute au drame une série de poèmes dans le goût de sa *Sylva* qui date justement de 1555. C'est aussi dans ces adjonctions que se trouve l'hommage à Nannius. La dernière édition suit le texte ainsi augmenté. Il conserve l'*Appendix* en entier et respecte la plupart des variantes du drame proprement dit. Quelques exemples suffiront à la démonstration : vers 493; 792; 1325 et 1326; 1523; 1696; 1832; 1835; 1857; 1921; 2269; 2270; 2367.

2. Le manuscrit munichois (=M).

Le département des manuscrits de la Bibliothèque d'Etat de Munich

conserve une version manuscrite d'*Euripus*. Cette dernière ne contient ni *Praefatio*, ni *Appendix* et ne porte aucune mention du nom de l'auteur. Il s'agit d'une copie effectuée à partir de l'édition de 1556 ou de 1568. La comparaison avec M ne permet pas de déterminer avec exactitude laquelle de ces deux éditions, d'ailleurs quasiment identiques comme nous l'avons vu, a servi au copiste.

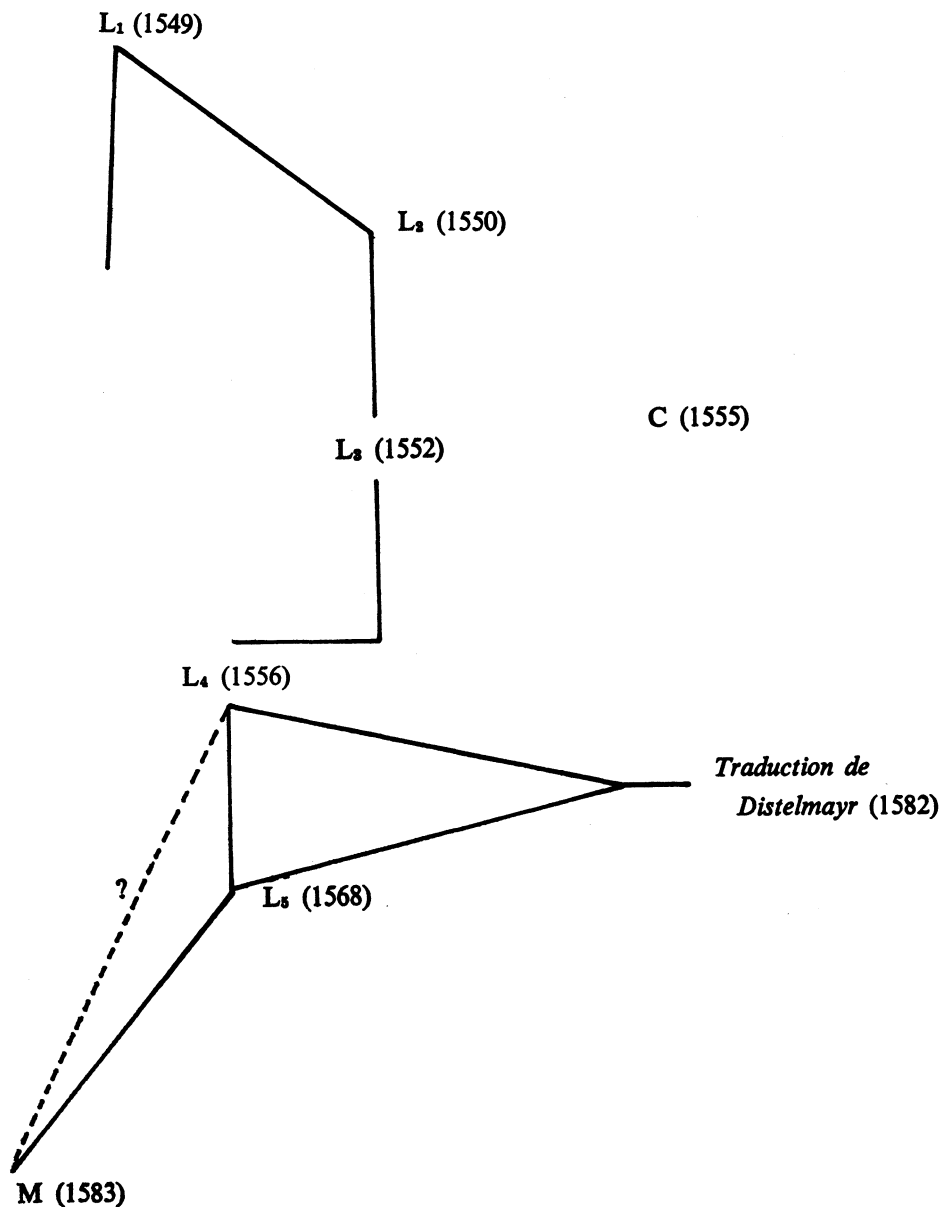
Il apparaît que ce manuscrit a été dicté. C'est, en tout cas, la seule explication à des erreurs incompréhensibles si le copiste avait eu lui-même le texte imprimé sous les yeux. Particulièrement probantes sont les variantes contenues dans les vers suivants : 1171 (*tepidum* pour *lepidum*); 1182 (*cupidis* pour *cupitis*); 1226 et 1767 (*ad* pour *at*); 1283 (*amentiam* pour *mentium*); 1341 (*habitu* pour *halitu*); 1472 (*ultro nanque* pour *ultionemque*); 1602 (*confitiare* pour *conviciare*); 1643 (*numina* pour *lumina*); 1668 (*putrido* pour *putido*); 1677 (*mortales* pour *molares*); 1929 (*permulta* pour *permulsa*); 1966 (*rursum* pour *sursum*); 2005 (*factum* pour *fastum*); 2073 (*corpore* pour *carpere*); 2105 (*horis* pour *loris*); 2206 (*capimus* pour *carpimus*); 2373 (*illa simus* pour *illatinius*); 2384 (*unice* pour *amice*). M présente également un certain nombre de particularités orthographiques. Ainsi le remplacement de « ph » par « f » (*nefas* pour *nephas* dans v. 1211; 2122; 2124); la substitution de « *qu* » à « *cu* » (1218 et 1484) ou inversement (1320); le renforcement de « *ex* », « *ext* » et « *exp* » par un *s* épenthétique : « *exs* »; « *extst* »; « *exp* »; une tendance marquée à la gémiation des consonnes (1756; 1817; 1827; 2018, 2075; 2325; 2341). Toutefois, ces écarts par rapport au document écrit n'obéissent à aucun principe et souvent la fantaisie prime dans une version toute entière de la même main.

Il est de plus quasiment certain que le copiste était allemand : les confusions entre « f » et « v » (cf. p.ex. vers 1602) ou la surprenante transformation de « *vae* » en « *veh* » (v. 1656) en fournissent la preuve.

De quand date cette copie? Le feuillet 457 du *codex latinus monacensis* porte tout en haut la mention *Collegij Societatis Monachij* 83. Il faut donc exclure la possibilité d'un travail effectué pour la représentation de 1560, mais aussi l'occasion d'un spectacle en 1583 dont nul document ne garde trace. L'hypothèse la plus vraisemblable est que la copie a été faite en 1583 et destinée aux archives de la Province afin qu'y soit conservé le souvenir concret du premier spectacle de la Compagnie. Il est loisible d'imaginer que le nombre des exemplaires imprimés d'*Euripus* était devenu rare et qu'il convenait d'en sauvegarder au moins une reproduction. La parution l'année précédente de la traduction de

Distelmayr a pu aussi jouer le rôle de stimulateur en remettant à l'ordre du jour une pièce à laquelle la Compagnie, la première, avait assuré une diffusion inhabituelle. En tout état de cause, le manuscrit n'a aucune valeur pour l'établissement critique du texte d'*Euripus*.

Le Stemma complet (éditions et manuscrit) se présente donc de la façon suivante.



3. La traduction allemande :

Elle est due à un ecclésiastique d'Augsbourg, Cleophas Distelmayr que nous connaissons seulement à travers le témoignage bio-bibliographique de Veith¹³¹. Distelmayr naquit vers 1548 à Dillingen, fréquenta le collège des Jésuites d'Augsbourg. Il y acquit le grade de maître ès arts, puis fit des études de théologie. Curé de Dietenheim en Bavière, il devint pour finir vicaire à la cathédrale d'Augsbourg. C'est dans cette même ville qu'il mourut le 18 février 1628.

Ses œuvres révèlent trois axes principaux d'inspiration : — des traductions (*Euripus*, sa première publication en 1582; l'*Apologia* de Petrus Stevartus qui est une défense de la Compagnie de Jésus en réponse aux attaques contenues dans l'*Historia Societatis Jesu* de Polycarpus Leysen en 1594; la *Refutatio* de Gretser aux écrits d'Elias Hasenmüller en 1595; les *Vingt preuves essentielles démontrant que le Pape n'est pas l'Antéchrist* du Jésuite Petrus Tyraeus en 1602); — plusieurs textes de sa plume qui font l'apologie des Jésuites; — des écrits en faveur du culte marial et des saints.

Ses liens étroits avec les Jésuites dont témoignent ces indications bibliographiques firent croire qu'il était en fait lui aussi membre de la Compagnie et qu'il publiait sous un faux nom. Veith (p. 207) a rétabli la vérité à ce sujet et nous renvoyons le lecteur aux arguments pertinents avancés par lui. Le travail du compilateur augsbourgeois est cependant incomplet. Distelmayr se signala aussi comme auteur dramatique autrement que par sa traduction d'*Euripus*. Le département des manuscrits de la Bibliothèque d'Etat de Munich conserve sous la cote *codex germanicus monacensis 3644* un drame en 5 actes, prologue et épilogue. Le texte de cette pièce comprend 120 pages de 28 × 20 cm. Le sujet en est la vie et le martyre de Sainte Barbe dont la constance (*Standthafftigkeit*) est proposée en modèle à tous les chrétiens. La date de composition est postérieure de 3 ans à la traduction d'*Euripus*. Le titre figure sous deux versions différentes, la seconde étant nettement plus explicite. La page de garde porte simplement : *Barbara Ain schöne Andächtige Tragoedia Von der heyiligen Junckfrawen Und Martyren Barbara*. La page 1 du manuscrit indique le titre complet et mentionne, avec la signification profonde de ce drame de martyr, le nom de l'auteur : *Barbara Ein schöne Christliche Catholische Tragoedia, von der heyiligen Jünckfrawen und Martyren Barbara, Allen gottsäligen Christen*

¹³¹ Veith, III, e, 1, p. 204-207.

zue einem Exempel der Standthafftigkeit in dem Waren Christenlichen Glauben gemacht, durch Cleopham Distelmayer des hohen Stiffts Augspurg Vicariern Anno 15.85. Nous n'avons pas trouvé de texte imprimé de ce drame.

La version allemande d'*Euripus* est une traduction fidèle de l'original et ne peut être considérée comme une adaptation. Distelmayer se contente de modifications qui ne sont aucunement essentielles et dont le dénominateur commun est une plus grande prolixité qui aboutit à étendre le texte de quelque mille vers. Les raisons de cette transformation relèvent d'un art de la traduction qui substitue la périphrase à la formule plus dense de la langue de départ, d'un penchant à l'énumération redondante et d'une insistance didactique indéniable. Le ton est plus populaire. Distelmayer évite l'emploi de termes empruntés à l'antiquité ou les transpose dans un registre plus accessible. Ainsi « Pegasus » (v. 972) devient-il « Esel » (v. 1374) ce qui est certes moins poétique mais convient mieux à des spectateurs différents. Car si Distelmayer a songé à une représentation, ce que nous ne pouvons déterminer, il n'a pas eu à l'esprit un spectacle dans un collège, mais sur une place publique devant des spectateurs de toutes origines, où l'élément cultivé ne serait de loin pas majoritaire. Ainsi Distelmayer conserve-t-il l'idée en débarrassant les termes latins de ce qu'ils ont d'inintelligible à la moyenne de ses auditeurs : « senex hernicus ., (v. 701) « vieillard hernique ., c'est-à-dire « sabin » et donc barbare pour un Latin, est rendu par « der Aurox » (v. 1007). Pareillement, on note une recherche d'expressivité dans le même registre, que la transposition soit directement possible (« pruriunt dentes mihi », v. 1328 = « O meine Zähn : wie wässerns mir », v. 1883) ou qu'elle entraîne une inflexion dans le sens d'une rudesse de ton. (« Pavidesque miles », v. 956 donne par exemple « Du zager Hund », v. 1355). C'est donc à ce niveau du langage et non de l'intention que se situe la très relative originalité d'un traducteur soucieux d'efficacité.

Aucune autre traduction n'est connue. Le contraire eût été d'ailleurs étonnant car les traductions multiples n'étaient pas à l'époque pratique courante et durant le XVII^e siècle le principe même de la traduction du latin en allemand, du moins pour ce qui est du domaine théâtral sera tout à fait exceptionnel (cas du *Cenodoxus* de Bidermann). Les progrès dans la connaissance du latin, le développement prodigieux des scènes jésuites aussi bien sous l'aspect technique que sous celui de l'activité créatrice, rendent inutiles, pour un temps, de tels travaux. Mais au

moment où elle paraît, la traduction de Distelmayr répond à un besoin et rend compte de la volonté de jeter un pont entre des milieux et des cultures dont une foi renouvelée, militante et se considérant comme unique source de vérité, ne peut accepter la séparation.

B. Bibliographie.

Les ouvrages retenus sont classés selon les axes d'intérêt de notre introduction sans toutefois se rapporter à eux systématiquement ce qui n'eût été possible qu'au prix d'un certain nombre de répétitions que nous avons voulu précisément éviter.

Chaque rubrique importante est précédée d'un chiffre romain, les subdivisions d'un chiffre arabe puis d'une lettre minuscule.

Ce système permet d'alléger les notes. Les références ne comportent plus que l'indication du nom de l'auteur et les repaires numériques de notre bibliographie.

Quelques textes, rares, cités seulement une fois, n'ont pas été intégrés dans la bibliographie.

I. ŒUVRES DE LIVINUS BRECHTUS

(avec indication des exemplaires conservés)

1. *Jubilum Magdalenes*. Poème publié in Philicinus Petrus, *Comoedia tragica quae inscribitur Magdalena evangelica*, Antverpiae, Apud Ioan. Steelsium, M.D.XLIII. Bruxelles, Bibliothèque Royale, II 33 289.

Autre édition : Antverpiae, In aedibus Ioan. Steelsii, M.D.XLVI. Anvers [Antwerpen], Musée Plantin, R.3,4; Amsterdam, Bibliothèque Universitaire, 449 G. 37; Gand [Gent], Bibliothèque Universitaire, 1434.

2. *Carmen quo Christus in Cruce extensus ac sanguinolentus cum peccatore expostulat et eundem ad poenitentiam invitatur*, in Philicinus Petrus, *Dialogus de Isaaci immolatione*, Antverpiae, Apud Ioan. Steelsium, M.D.XLIII. Gand, Bibliothèque Universitaire, BL 1623 (3).

Deuxième édition : Antverpiae, In aedibus Ioan. Steelsii, M.D.XLVI. Anvers, Musée Plantin, R. 22.28.

3. *Carmen ad pium lectorem* in Anna Bijns, *Het tweede Boeck vol schoone ende constighe Refereynen*, Antwerpen, Marten Nuyts, M.CCCCC ende XLVIII. Bibliothèque Royale de La Haye, 174 F. 47 (2).

Deuxième édition : Anvers, Jan van Ghelen, M.D. ende LIII. La Haye [s-Gravenhage], Bibliothèque Royale, 174 F. 55 (2); Bruxelles, Bibliothèque Royale, II 25 948.

4. a) *Euripus Tragoedia Christiana Nova* Authore F. Livino Brechto Antverpiensi, E familia franciscana Lovaniensi. Ad Reverendiss.

in Christo Patrem, et illustriss. Principem D. Georgium ab Austria, Episcopum Leodiens. Ducem Bullonens. Comitem Lossens. etc., Lovanij apud Martinum Rotarum et Petrum Phalesium, bibliopolas iuratos, M.D.XLIX.

Bruxelles, Bibliothèque Royale, II 57 999; Amsterdam, Bibliothèque Universitaire, 1498 E. 28; Anvers, Musée Plantin, A. 3300; Gand, Bibliothèque Universitaire, BL 1434; Cologne [Köln], Fonds Walraff, VI 663; Londres [London], British Museum, 1213, h. 2.

- b) *Euripus Tragoedia Christiana* Autore F. Livino Brechto Antverpiensi, e familia Franciscana Lovaniensi, Ad Reverendiss. in Christo Patrem, et illustriss. Principem, D. Georgium ab Austria, Episcopum Leodiensem, Ducem Bullonens. Comitem Lossens. etc. Secunda Aeditio, Priore non paulo castigatior, Lovanii Apud Petrum Phalesium et Martinum Rotarium, bibliopolas iuratos, M.D.L.

Bruxelles, Bibliothèque Royale, VH 12335 A; Londres, British Museum, 11712 aa. 9; Paris, Bibliothèque Mazarine, 45698; Paris, Bibliothèque Sainte-Geneviève, Y 8° 2225 Inv. 4335; Utrecht, Bibliothèque Universitaire, X oct. 207; Venise [Venezia], Biblioteca Marciana, Misc. 2274.3.

- c) *Euripus Tragoedia Christiana* Autore F. Livino Brechto Antverpiensi, e familia Franciscana Lovaniensi. Ad Reverendiss. in Christo Patrem, et illustriss. Principem, D. Georgium ab Austria, Episcopum Leodiensem, Ducem Bullonens. Comitem Lossens. etc. Tertia Aeditio. Prioribus castigatior, Lovanii Apud Martinum Rotarium, Bibliopolam iuratum, Anno Domini. M.D.LII.

Bruxelles, Bibliothèque Royale, II 96680 A; Utrecht, Bibliothèque Universitaire, X. oct. 206.

- d) *Euripus Tragoedia Christiana*, autore F. Livino Brechto, Antverpiensi e familia Franciscana, Lovaniensi. Ad Reverendiss. In Christo Patrem, et Illustriss. Principem, D. Georgium ab Austria, Episcopum Leodiensem, ducem Bullonensem, Comitem Lossensem, etc., Coloniae Excudebat Iaspar Gennepaeus, Anno M.D.LV. Cologne, Bibliothèque Universitaire, fonds Walraff, WA, VI, 663; Munich [München], Bibliothèque Universitaire, 8° P. lat. rec. 703/2; Göttingen, Bibliothèque universitaire, 8° Poet. Dram. I, 3170.

- e) *Euripus Tragoedia Christiana* F. Livini Brechti, Minoritae Lo-

- vaniens. Cum Appendice Selectorum aliquot Carminum. Lovanii. Apud Ioannem Waen, Bibliop. Iurat. Sub Castro Angelico. Anno 1556. Saint-Trond [S. Truiden], Archives des Frères Mineurs, T Brecht 2; Gand, Bibliothèque Universitaire, BL 1435.
- f) *Euripus Tragoedia Christiana* F. Livini Brechti, Minoritae Lovaniens. Cum Appendice Selectorum aliquot Carminum, Lovanii, Apud Rutgerum Velpium, Bibliop. Iurat., Anno. 1568. Bruxelles, Bibliothèque Royale, VH 23 834; Anvers, Musée Plantin, A 123.
5. *Memorabilis Historia*, Complectens agones illustrium aliquot martyrum, resq[ue] docta pietate conditas, et lectu dignissimas : adiectis proefationibus, et nonnullis pijs carminibus, Fratris Livini Brechti Minoritae Lovaniensis, Quorum indicem habes pagina proxima. Ad clarissimum virum, D. Doctorem Viglium Zuichemum, privati consilij Coe. Ma. Proesidem vigilantissimum, Lovanii, Apud Martinum Rotarium Bibliopolam Iuratum., An. 1551. Mens. Octob.
Bruxelles, Bibliothèque Royale, VH 12335; Gand, Bibliothèque Universitaire, Hi 8051 et Hi 6377 (2 exemplaires); Cologne, Archives diocésaines, Biog. 2026; Louvain [Leuven], Bibliothèque Universitaire, Rés. 5 A 7019.
6. *Sylva Piorum Carminum* F. Livini Brechti, Minoritae Lovaniensis, Lovanii, Apud Ioannem Waen, Bibliop. Iurat., Anno 1555. Saint-Trond, Archives des Frères Mineurs, T Brecht 1; Bruxelles, Bibliothèque Royale, VH 23 438; Gand, Bibliothèque Universitaire, BL 1435 et BL 5702 (2 exemplaires); La Haye, Bibliothèque Royale, 762 J 20; Londres, British Museum, 1213 h. 2; Louvain, Bibl. Univ. 3 A 39276; Maastricht, Archives des Frères Mineurs, 136 D 21; Paris, Bibliothèque Mazarine, 26 260.

Traduction allemande :

EURIPUS Ein schöne Andächtige und Christliche Tragödia über die wort Matth. 7. Geht hin durch die enge Porten : Dann die Port ist weit und der weg brait der da führt zu dem verderben und vil sein so den durch ziehen. Erstlich Durch den Gaistlichen unnd Hochgelehrten F. Livinum Brechto Antverpiensem S. Francisci Ordens zu Löwen in Lateinischen Versen beschriben Und Durch Cleopham Distelmayer Dess hohen unser lieben Frawen Stiffts in Augspurg Vicariern etc. Allen guthertzigen Christen zu einer besserung jhres lebens in

Teutsche Reymen gestellt. Gedruckt zu Dillingen durch Johannem Mayer, M.D.LXXXII.

Augsb(o)urg, Bibliothèque municipale, S II, 69; Dillingen, Studien- und Kreisbibliothek, V 578,3.

Autres œuvres de Distelmayer : (d'après Veith, p. 205-206)

Apologia für die lobwürdig Societät Jesu wider Polycarpi Leyzers falsch erdichtete Historie des Jesuiter-Ordens. 4 to. Ingolstadt. 1594. Opus ex latino Petrii Stevartii S. Scripturae Doctoris conversum.

Jacobi Gretseri S.J. Refutatio Libri : Historia Ordinis Jesuitici, conscripti ab Elia Hasenmüller, et editi a Polycarpo Leysero, ins Deutsche gebracht. 4^o. Ingolstadt. 1595. Dicavit Noster Johanni Praeposito Elvacensi.

Wall- und Bilgerfarth Mariae, das ist : andächtige Betrachtung vom Leben, Leiden, und Sterben Christi und Mariae. 8^o. Augspurg. 1597.

Zweinzig Haupt-Ursachen, und handgreifliche Beweisungen, dass der Römisch Papst nicht sey, noch ohne hohe Injuri und Lâsterung der Antichrist möge genennet werden. 4^o. Ingolstadt. 1602. Opus ex latino Petri Tyraei S.J. translatum inscripsit Noster Maximiliano Palatino Rheni, Duci utriusque Bavariae.

Ausschütt- und Stäuberung der guten Jesuiterischen Neue Zeitung, welche verschines 1604. Jahrs Baruch (Molli) Thor, sonst Barthl Rüllich, in Druck verfertiget. 4^o. Grätz. 1608. Opus Ferdinando, Austriae Archiduci, sacrum.

Icones Sanctorum in singulos anni dies cum elogiis et indice chronologico. Augustae. 1610. dicatae Johanni Antistiti monasterii Caesariensis.

Ein paar duzent grober Unwahrheiten. 4^o. Ingolstadt, 1615.

Martini Siscovii RR^{mi} Archiepiscopi Cracoviensis Cancellarii, et ejusdem cathedralis Ecclesiae Canonici Oratio apologetica pro Patribus Societatis Jesu, quam Noster in vernaculum idioma translatum luci dedit.

II. LITTÉRATURE ET THÉÂTRE NÉO-LATINS

a. Méthodologie et état des recherches.

1. Alewyn Richard, *Deutsche Philologie, Neuer Teil.* in *Aufgaben deutscher Forschung*, hrg. von L. Brandt, Köln-Opladen, 1956^a, pp. 181-191.
2. Conrady Karl Otto, *Die Erforschung der neulateinischen Literatur. Probleme und Aufgaben*, in *Euphorion*, 49 (1955), pp. 413-445.

Fischer Hans, *Probleme und Aufgaben der Literaturforschung zum deutschen Spätmittelalter*, in *Germ. Rom. Monatsschrift*, 40 (1959), pp. 217-227.

3. Tarot Rolf, *Literatur zum deutschen Drama und Theater des 16. und 17. Jahrhunderts. Ein Forschungsbericht (1945-1962)*, in *Euphorion*, 57 (1963), pp. 411-453.
 4. Wuttke Dieter, *Deutsche Germanistik und Renaissance-Forschung. Ein Vortrag zur Forschungslage.* = *Respublica Litteraria*, Band 3, Berlin-Zürich, 1968.
- b. *Ouvrages de référence.*
1. Bahlman Paul, *Die lateinischen Dramen von Wimphelings Stylpho bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, 1480-1550, Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte*, Münster, 1893.
 2. Borchardt Hans Heinrich, *Das europäische Theater im Mittelalter und in der Renaissance*, Leipzig, 1935.
 3. Brinkmann Henning, *Anfänge des modernen Dramas in Deutschland*, = *Jenaer Germanistische Forschungen*, Heft 22, Jena, 1933.
 4. Creizenach Wilhelm, *Geschichte des neueren Dramas. II und III, Renaissance und Reformation*, Halle, 1901. En particulier II, p. 147 sq.
 5. Curtius Ernst Robert, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Berlin, 1954^a.
 6. Ellinger Georg, *Geschichte der neulateinischen Literatur Deutschlands im sechzehnten Jahrhundert*, Berlin-Leipzig, 1929-1933 [Reprint 1969].
 7. Froning Richard, *Das Drama der Reformationszeit*, Stuttgart. Réimpression WB, Darmstadt, 1964.
 8. Holstein Hugo, *Die Reformation im Spiegelbild der dramatischen Literatur des sechzehnten Jahrhunderts*, Halle, 1886 [Reprint 1967].
 9. Kindermann Heinz, *Theatergeschichte Europas*, II. Band, *Das Theater der Renaissance*, Salzburg, 1959. On consultera, avec précaution toutefois, les chapitres : *Das niederländische Renaissance-Theater*, p. 200-238 et *Das Renaissance-Theater des deutschen Sprachgebietes*, pp. 239-358.
 10. IJsewijn Jozef, *De studie van de neolatijnse letterkunde. Resultaten en opgaven*, in *Handelingen XVII der Koninklijke Zuidnederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis*, Brussel, XVII (1963), pp. 293-318.
 11. IJsewijn Jozef, *De studie van de neolatijnse letterkunde. Bibliographisch supplement*, in *Handelingen XIX der Koninklijke Zuidneder-*

- landse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis*, Brussel, XIX (1965), pp. 351-362; XXIII (1969), pp. 123-165.
12. IJsewijn Jozef, *La philologie néo-latine dans le monde*, in *De Gulden Passer*, 43 (1965), pp. 44-57.
 13. IJsewijn Jozef, *Diffusion et importance historique de la littérature néo-latine*, in *Arcadia. Zeitschrift für vergleichende Literaturwissenschaft*, Band 4 (1969), Heft 2, pp. 179-198.
 14. IJsewijn Jozef, *Le théâtre latin de la Renaissance*, Acta Conventus XI. Eirene Varsaviae 1968, Warszawa, 1971, pp. 237-244.
 15. Michael Wolfgang, *Das deutsche Drama und Theater vor der Reformation. Ein Forschungsbericht*, in *Deutsche Vierteljahresschr.*, 31 (1957), pp. 106-153.
 16. Michael Wolfgang, *Frühformen der deutschen Bühne*, Berlin, 1963. = *Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte* 62. Avec une très abondante bibliographie. Lire en complément le compte-rendu critique de Wuttke Dieter in *Zeitschrift für deutsche Philologie*, 87 (1968), pp. 120-124.
 17. Schwering J., *Zur Geschichte des niederländischen und spanischen Dramas in Deutschland*, Münster, 1902.
 18. Rommel Otto, *Wiener Renaissance*, Wien/Zürich, 1947².
 19. Valentin Jean-Marie, *Hieronymus Ziegler et son Abel iustus. Note sur la pièce et son manuscrit*, in *Etudes Germaniques*, 23 (1968), pp. 381-388.
 20. Van Abbé Derek, *Drama in Renaissance. Germany and Switzerland*, Melbourne-London-New-York, 1961.
 21. Van den Boogerd L., *Het Jezuietendrama in de Nederlanden*, Groningen, 1961.
 22. Worp J.A., *Geschiedenis van het drama en van het toneel in Nederland*, Groningen, 1904-1908. 2 vols.
- c. *Diffusion du livre et bibliothèques.*
1. Buecher Otto, *Bibliographie der deutschen Drucke des sechzehnten Jahrhunderts. Teil I : Dillingen*. in *Bibliotheca Bibliographica*, V, 1, Wien-Zürich-Florenz, 1960.
 2. Lehmann Paul, *Grundzüge des Humanismus deutscher Lande zumal im Spiegel deutscher Bibliotheken des 15. und 16. Jahrhunderts*, in *Aevum*, 31 (1957), pp. 253-268.
 3. Preisendanz Karl, *Die Bibliothek Johann Reuchlins*, in *Festgabe Reuchlin*, Pforzheim, 1955, pp. 35-82.

4. Stauber Richard, *Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur*, Freiburg im Breisgau, 1908. = *Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte*, Band 6, Heft 2 und 3. [Reprint Nieuwkoop, 1969].

III. L'AUTEUR ET SA PIÈCE

a. *Biographie et activité littéraire de Levinus Brechtus.*

1. Arturus a Monasterio, *Martyrologium Franciscanum, in quo sancti, beati aliique servi Dei... in universo ordine FF. Minorum... per omnes provincias Observantium, Discalceatorum, Recollectorum, etc... Conventualium, Capucinatorum etc... Monalium, Clarissarum, Urbanistarum, etc.* ed. PP. I. Beschin - J. Palazzo, Romae, 1938.
2. Bacherius P., *Tabula sacrorum carminum*, Douai, 1579.
3. Bijns Anna, *Het tweede boeck vol schoone ende constighe Refereynen*, Antwerpen, 1548.
4. Bijns Anna, *Refereinen*. Uitgegeven, ingeleid en verklaard door L. Roose, Antwerpen, 1949.
5. De Troyer Benjamin O.F.M., *Livinus Brechtus. Bio-Bibliografie van de Minderbroeders in de Nederlanden*. 16^e Eeuw, in *Franciscana. Archief der Paters Minderbroeders*, XIX (1964), nr. 1-2, pp. 12-18.
6. De Troyer Benjamin, *Bio-Bibliographia Franciscana Neerlandica saeculi XVI. I. Pars Biographica. De auteurs van de uitgegeven werken*, Nieuwkoop, 1969, II. *Pars bibliographica. De edities*, Nieuwkoop, 1970.
7. *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, Paris, 1937, vol. 10, col. 483.
8. Dirks S.F., *Histoire littéraire et bibliographique des Frères Mineurs de l'observance de Saint-François en Belgique et dans les Pays-Bas*, Anvers, 1885, pp. 79-81.
9. Foppens J.F., *Bibliotheca Belgica, sive virorum in Belgio vita, scriptisque illustrium. Catalogus, Librorumque nomenclatura, continens scriptores à clariss. viris Valerio Andrea, Alberto Miraeo, Francisco Sweertio, aliisque recensitos, usque ad annum MDCLXX*, Bruxelles, 1739.
10. Gerlach P., *Franciscaanse Dichters der Contrareformatie*, in *Franciscaansch Leven*, 16 (1923).
11. Gonzaga F.O.F.M., *De Origine Seraphicae religionis Franciscanae*

eiusque progressibus, de Regularis Observantiae institutione, forma administrationis ac legibus, admirabilique eius propagatione, Romae, 1587.

12. Guicciardini L., *Belgica sive Inferioris Germaniae descriptio. Pars prima sive Belgicae Descriptio Generalis. Pars altera de Belgica Regi Hispaniarum*, Amsterdam, 1652.
13. Hoeufft J.H., *Parnassus Latino-Belgicus sive plerique e poëtis Belgii latinis, epigrammate atque adnotatione illustrati*, Amsterdam, 1819.
14. Hofman-Peerlkamp P.H., *De vita ac doctrina omnium Belgarum qui Latina carmina composuerunt, servato temporis ordine, additoque de Facultate singulorum poetica iudicio*, in *Mémoires sur les questions proposées par l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres qui ont remporté les prix en MDCCCXX*, Bruxelles, 1822, Haarlem 1838².
15. Lindeboom J., *Anna Bijns en haar invloed in kerkelijke kringen*, in *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis*, XI (1914), pp. 324-331.
16. Miraeus A., *Bibliotheca ecclesiastica sive de scriptoribus ecclesiasticis, qui ab anno Christi 1494 quo Ioannes Trithemius desinit, ad usque tempora nostra floruerunt*, Antverpiae, 1649.
17. Molanus J., *Historiae Lovaniensium libri XIV*. édit. par P.F.X. de Ram, Bruxelles, 1861.
18. Paquot J.N., *Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des dix-sept Provinces des Pays-Bas, de la Principauté de Liège, et de quelques contrées voisines*, Louvain, 1763-1770.
19. Peerlkamp P.H. cf. supra Hofman-Peerlkamp.
20. Peri F., *De Chronographia Provinciae Germaniae Inferioris*. 1771. in *Collectanea Franciscana Neerlandica* I, 's-Hertogenbosch, 1927.
21. Sanderus A., *De Gandavensibus eruditionis fama claris libri tres*, Antverpiae, 1624.
22. Schillings A., *Matricule de l'Université de Louvain*, Tome III, Bruxelles, 1958.
23. Schmitz W., *Het Aandeel der Minderbroeders in onze Middeleeuwse Literatuur. Inleiding tot een bibliografie der Nederlandse Franciscanen*, Nijmegen, 1936.
24. Schoutens S. O.F.M., *Martyrologium Minoritico-Belgicum sive breves biographiae virorum illustrium qui in ordine Minorum ex Belgio et Hollandis oriundi vel in Belgio et Hollandia floruerunt iuxta calendarium dispositae et ex fontibus authenticis sive impressis sive manuscriptis*, Hoogstraten, 1902.

25. Sedulius H., *Chronica Provinciae Germaniae Inferioris* 1619, in *Collectanea Franciscana*, Romae, XVI-XVII, 1946-1947.
26. Sedulius H., *Historia Seraphica Vitae B.P. Francisci Assisiatis, illustriumque virorum et feminarum, qui ex tribus eius ordinibus relati sunt inter sanctos. Item illustrata Martyria FF. Minorum Provinciae Inferioris Germaniae, ab haereticis, Christianae religionis ergo, crudeliter interfectorum*, Antverpiae, 1613.
27. Sloots C., *Pater Livinus Brecht O.F.M. en Anna Bijns*, in *Bijdragen voor de Geschiedenis van de Provincie der Minderbroeders in de Nederlanden*, XXV, 9, Rotterdam, 1957.
28. Sweertius F., *Athenae Belgicae sive nomenclator Inferioris Germaniae scriptorum qui disciplinas philologicas, philosophicas, theologicas, iuridicas, medicas et musicas illustrarunt*, Antverpiae, 1628.
29. Valerius Andreas, *Bibliotheca Belgica : de Belgis vita scriptisque claris praemissa topographica Belgii totius seu Germaniae Inferioris Descriptione. Editio renovata et tertia parte auctior*, Lovanii, 1643.
30. Verjans M., *P. Lieven van Brecht in Ons Geestelijk Erf. Driemaandelijks tijdschrift gewijd aan de studie der Nederlandse vroomheid vanaf de bekering tot ca. 1750*, Antwerpen, 1933.
31. Waddingus Lucas O.F.M., *Scriptores Ordinis Minorum Quibus accessit syllabus illorum qui ex eodem Ordine pro fide Christi fortiter occubuerunt, priores atramento, posteriores sanguine christianam religionem asseruerunt*, Romae, 1906.

Ce volume doit être complété par : Sbaralda J.H. O.F.M., *Supplementum et Castigatio ad Scriptores Trium Ordinum S. Francisci a Waddingo, aliisque descriptos; cum adnotationibus ad syllabum martyrum eorumdem ordinum. Editio nova, Pars II*, Romae, 1921.

32. Willot H. O.F.M., *Athenae Orthodoxorum sodalitiis Franciscani qui vel selecta eruditione vel floridiore eloquentia vel editis scriptis SS. Dei sponsae Romanae operam navarunt*, Leodii, 1598.
33. *Source manuscrite :*
Monasterium Clarissarum Lovanii. Manuscrit du XVIII^e siècle, très certainement des années 1780, conservé aux archives (Archivum Provinciae Belgicae) des Frères Mineurs de Saint-Trond (Sint-Truiden).

b. *L'auteur et son milieu.*

Cornelius Musius.

1. Noordeloos P., *Cornelius Musius (M R Cornelis Muys) Pater van*

Sint Agatha te Delft, Humanist, Priester, Martelaar, Utrecht-Antwerpen, 1955.

Philicinus

2. Philicinus Petrus, *Dialogus de Isaaci Immolatione ad puerilem captum accommodatum*, Antverpiae, 1544.
3. Philicinus Petrus, *Comoedia tragica, quae inscribitur Magdalena evangelica*, Antverpiae, 1544.
4. Philicinus Petrus, *Esther*, Antverpiae, 1563.
5. Lebeau G., *La Renaissance à Binche. II : Pierre Philicinus*, in *Annales de la Société d'Archéologie de Binche*, IX (1950), pp. 9-41.

Georges d'Autriche.

6. De Becdelièvre A.G., *Biographie Liégeoise ou Précis historique et chronologique de toutes les personnes qui se sont rendues célèbres par leurs talents, leurs vertus ou leurs actions dans l'ancien diocèse et pays de Liège, les duchés de Limbourg et de Bouillon, le pays de Stavelot, et la ville de Maastricht*, Liège, 1836.
7. De Chénérolle Charles, *Notice historique sur les évêques, leur origine, leurs prérogatives, suivie d'une liste chronologique des évêques et des suffragans du Siècle de Liège*, Liège, 1829.
8. Halkin Léon E., *Histoire religieuse des règnes de Corneille de Berghes et Georges d'Autriche*, Paris, 1936.
9. Halkin Léon E., *Contribution à l'histoire de Georges d'Autriche, prince-évêque de Liège (1544-1557)*, in *Revue belge de philologie et d'histoire*, XV, (1936), 3-4, pp. 951-979.

c. *Diffusion de l'œuvre.*

10. Adel Kurt, *Das Jesuitendrama in Oesterreich*, Wien, 1957.
11. Agricola, *Historia Societatis Jesu Germaniae Superioris*, Pars I., Augustae Vindelicorum, 1747.
12. Bahlmann Paul, *Das Drama der Jesuiten*, in *Euphorion*, 2 (1895), pp. 271-294.
13. *Beati Petri Canisii Societatis Iesu Epistulae et Acta*, Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger, II et III, Friburgi Brisgoviae, 1896 sq.
14. Blass L., *Das Theater und Drama in Böhmen*, Prag, 1877.
15. Buchholtz F. von, *Geschichte der Regierung Ferdinands I.*, Wien, 1838.

16. De Schrevel A., *Histoire du séminaire de Bruges*, Bruges, 1883-1895.
17. Duhr Bernhard, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*, Band I, im *XVI. Jahrhundert*, München/Regensburg, 1907.
18. Durrwächter Anton, *Aus der Frühzeit des Jesuitendramas*, in *Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen*, IX (Dillingen, 1957), pp. 1-54.
19. Flemming Willi, *Geschichte des Jesuitentheaters in den Landen deutscher Zunge*, Berlin 1923 = *Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte*.
20. Gerl Herbert S.J., *Catalogus generalis Provinciae Germaniae Superioris et Bavariae Societatis Iesu 1556-1773*, Monachii, 1968.
21. Himpe A., *Studie over het humanisme aan het Sint-Donaaskapittel te Brugge (Acta Capituli Sancti Donatiani)*, Gent, 1941.
22. Koch Ludwig, *Jesuitenlexikon*, Löwen/Heverlee, 1962.
23. Krenn L., *Die Entwicklung des Theaterwesens in Innsbruck. Von den Anfängen bis zum Jahre 1665*, Diss. Innsbruck, 1938.
24. Lechner Karl, *Geschichte des Gymnasiums in Innsbruck*, Innsbruck, 1907-1909.
25. Lipowsky Felix, *Nazional-Garde*, in *Jahrbuch für Baiern*, 1814 et 1815.
26. Lipowsky Felix, *Geschichte der Jesuiten in Bayern*, München, 1816, Bd. I.
27. *Litterae quadrimestres ex universis, praeter Indiam et Brasiliam, locis, in quibus aliqui de Societate Iesu versabantur Romam missae*, in *Monumenta historica Societatis Iesu*, Madrid, 1894-1897 (6 vol).
28. Martersteig Max, *Das deutsche Theater im neunzehnten Jahrhundert*, Leipzig, 1904.
29. Milz Heinrich, *Geschichte des Gymnasiums an Marzellen zu Köln*, Programm Köln, 1886, 1888, 1889.
30. Müller Johannes S.J., *Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge vom Anfang (1555) bis zum Hochbarock (1665)*, Augsburg, 1930. = *Schriften zur deutschen Literatur für die Görresgesellschaft*, 7-8.
31. Polanco J.A., *Vita Ignatii Loiolae et rerum Societatis Iesu historia. Chronicon Societatis Iesu*, Madrid, 1894-1897. = *Monumenta historica Societatis Iesu*.
32. Reinhardtstöttner Karl von, *Zur Geschichte des Jesuitendramas in München*, in *Jahrbuch für Münchener Geschichte*, III (1889), pp. 53-176.
33. Röder Peter, *Ueber die Pflege des Schuldramas am Trierer Gymnasium*,

in *Festschrift des Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums*, Trier, 1913, pp. 275-296.

34. Schmidl J., *Historiae Societatis Provinciae Bohemiae pars prima ab anno Christi MD LV ad annum M D XCII*, Pragae, 1747.
35. Teuber Oskar, *Geschichte des Prager Theaters*, Prag, 1883-1886, vol. I.
36. Weilen Alexander von, *Geschichte des Wiener Theaterwesens*, Wien, I, 1889.
37. Zeidler Jakob, *Die Schauspieltätigkeit der Schüler und Studenten Wiens*, Programm Oberhollabrunn, Wien, 1888.
38. Zeidler Jakob, *Studien und Beiträge zur Geschichte der Jesuitenkomödie und des Klosterdramas*, in *Theatergeschichtliche Forschungen*, IV, 1891.

Sources manuscrites principales.

39. *Historia Collegij Dilingani*. I : 1549 usque ad 1692. Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg en Suisse, L. 89.
40. *Acta Academiae Dilinganae*. Studien- und Kreisbibliothek Dillingen, XV 226.
41. *Historia Collegij Oenipontani*. Bibliothèque du Landesmuseum Ferdinandeum à Innsbruck.
42. *Professa Domus Viennensis 1550-1650*. Archives Jésuites de Vienne [Wien].
43. *Litterae Annuae Provinciae Austriae Societatis Iesu*. Bibliothèque Nationale de Vienne, Cod. Pal. Vind. 12 133 sq.
44. *Historia Collegij Viennensis Societatis Iesu a Prima ejus origine I*. Bibliothèque Nationale de Vienne, Cod. Pal. Vind. 8357.

d. *Analyse d'Euripus*.

1. Herzog Urs, *Jakob Gretsers 'Udo von Magdeburg' 1598. Edition und Monographie*, Berlin, 1970. = *Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker*. N.F. 33 (157), pp. 169 sq.; 177 sq.; 187 sq. et *passim*.
2. Swinnen Herman, *Livinus Brechtus : Euripus, tragoedia christiana*. Proefschrift aangeboden tot het bekomen van de graad van licentiaat in de letteren en wijsbegeerte. Groep C. Klassieke filologie, Leuven, 1971. (mémoire de licence dactylographié).

e. *Le traducteur*.

1. Veith Franz Anton, *Bibliotheca Augustana*, Augsburg, 1788, Tom. 4, pp. 204-207.

2. Weller Emil, *Annalen der poetischen Nationalliteratur im 15. und 16. Jahrhundert*, Freiburg im Breisgau, Band II, 1864, p. 288 sq.

IV. HUMANISME ET THÉÂTRE A LOUVAIN

a. *L'influence des Frères de la Vie Commune.*

1. Hashagen Justus, *Die Devotio Moderna in ihrer Einwirkung auf Humanismus, Reformation, Gegenreformation und spätere Richtungen*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, 55 (1936), pp. 523-531.
2. Renaudet A., *Jean Standonck. Un réformateur catholique avant la Réforme.* = *Société de l'histoire du protestantisme français*, Paris, 1908.
3. Schoengen M., *Jacobus Traiecti alias de Vocht narratio de inchoatione clericorum in Zwollis*, Amsterdam, 1908.

Voir aussi les travaux de S. Axters, *infra*, VIII, C, C⁴, b, 1 et 2.

b. *Vie littéraire et théâtrale à Louvain.*

1. Daxhélet Etienne, *Adrien Barlandus, Humaniste Belge. 1486-1538*, Louvain, 1938. = *Humanistica Lovaniensia* 6.
2. De Vocht Henry, *History of the foundation and the rise of the Collegium Trilingue Lovaniense. 1517-1550.* I. *The foundation*, 1951. II. *The development*, 1953. III. *The full growth*, 1954. IV. *The strengthened maturity*, 1955, Louvain.
3. De Vocht Henry, *Texts and studies about Louvain Humanists in the first half of the XVIth. Century. Erasmus, Vives, Dorpius, Clenardus, Goes, Moringus*, Louvain, 1934. = *Humanistica Lovaniensia* 4.
4. De Vocht Henry, *Jerome de Busleyden. Founder of the Louvain Collegium Trilingue. His life and writings*, Turnhout, 1950.
5. *L'humanisme et la littérature en Brabant*, Bruxelles, 1935. (guide de l'exposition organisée en 1935 à Bruxelles).
6. Massebieau Louis, *Les colloques scolaires du seizième siècle et leurs auteurs (1480-1570)*, Paris, 1878.
7. Polet Adrien, *Une gloire de l'humanisme belge : Petrus Nannius 1500-1557.* Louvain, 1936. = *Humanistica Lovaniensia* 5.
8. Roersch Alphonse, *L'humanisme belge à l'époque de la Renaissance. Etudes et portraits*, Louvain, 1910.
9. Roersch Alphonse, *L'humanisme belge à l'époque de la Renaissance. Etudes et portraits*, 2^e série, Louvain, 1933. = *Humanistica Lovaniensia* 3.

10. Schuster Louis A., *Henry VIII. A Neo-Latin Drama by Nicolaus Vernulaeus. Translated and edited by...*, Austin, University of Texas Press, 1964. Consulter le chapitre II de l'introduction : « *Rise and Growth of the Louvain Academic Theater* », pp. 14-26.

V. L'APOLOGUE DE PRODICOS,
LA LETTRE PYTHAGORIQUE, LES DEUX CHEMINS

A. *Apologue.*

a. *Texte.*

1. Diels Hermann, *Fragmente der Vorsokratiker*, Berlin-Hamburg, 1957⁸.
2. *Les penseurs grecs avant Socrate. De Thales de Milet à Prodicos.* Traduction, préface et notes par Jean Voilquin, Paris, 1941 et 1964² (= Garnier-Flammarion).
3. *Œuvres de Xénophon. Tome 3*, Traduction, notices et notes par P. Chambry, Paris, 1967, pp. 320-323. (= Garnier-Flammarion).

b. *L'apologue et les Pères de l'Église.*

1. Basile de Césarée, *Aux jeunes gens sur la manière de tirer profit des lettres helléniques.* Texte établi et traduit par Fernand Boulanger, Paris, 1935.
2. Clément d'Alexandrie, *Les Stromates*, Traduction et notes de Marcel Caster, Paris, 1953. (= *Sources chrétiennes*). Ne contient en fait que le premier *Stromate*. L'apologue se trouvant dans le 5^e stromate, nous avons utilisé l'édition suivante : *Titus Flavius Clemens von Alexandria. Die Teppiche (Stromateis). Deutscher Text nach der Übersetzung von Franz Overbeck*, Basel, 1936.
3. Justin Martyr, *Deuxième Apologie*, in *La philosophie passe au Christ. L'œuvre de Justin : Apologie I et II. Dialogue avec Tryphon*, Textes intégraux présentés par Adalbert Hamman O.F.M., Paris, 1958.
4. Migne Jean-Paul, *Patrologiae cursus completus. Omnium ss. patrum, doctorum, scriptorumque ecclesiasticorum sive latinorum sive graecorum.* Accurante J.-P. Migne..., Parisiis, 1844 sq. *Series latina* 1844-1864; *series graeca* 1857-1866.

c. *Études sur l'apologue.*

1. Alpers A., *Hercules in bivio*, Dissertation, Göttingen, 1912.

2. Alphandéry V., *L'évhémérisme et les débuts de l'histoire des religions au Moyen-Age*, In *Revue de l'histoire des religions*, CIX (janv. févr. 1934), pp. 1-27.
3. Becker O., *Das Bild des Weges und verwandte Vorstellungen im früh-griechischen Denken*, Berlin, 1937. (= *Hermes. Einzelschriften*, Heft 4).
4. Cubaeus Gotthelf August, *Xenophontis Hercules Prodicus et Sili Italici Scipio*, Dissertation, Leipzig, 1797.
5. Dechartre V.P., *La critique des traditions religieuses chez les Grecs*, Paris, 1904. En particulier le chapitre XII.
6. Des Essards Emmanuel *L'Hercule grec*, Paris, 1871 (thèse).
7. Gaeta Franco, *L'avventura di Ercole*, in *Rinascimento*, V (1954), pp. 227-260. Essentiel pour l'étude d'Hercule durant le Bas-Empire et le Haut Moyen-Age.
8. Gigon Olof, *Kommentar zum zweiten Buch von Xenophons Memorabilien*, Basel, 1956. = *Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft*, Heft 7. (sur l'apologue, p. 58 sq.)
9. Joel Karl, *Der echte und der xenophontische Sokrates*, Berlin, 1893-1903.
10. Mommsen Theodor, *Petrarch and the History of the Choice of Hercules*, in *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, XVI (1953), pp. 178-192.
11. Schmid Theodor Carolus, *De Virtute Prodicia et Siliana*, Jena, 1812.
12. Simon Marcel, *Hercule et le christianisme*, Strasbourg, 1955. = *Publications de la Faculté des Lettres de l'Université de Strasbourg*.
13. Seznec Jean, *La survivance des dieux antiques*, Paris-Londres, 1939. (thèse).
14. Taylor R.C., *The Two Ways in Hermas and Xenophon*, in *Journal of Philology*, 21 (1893), pp. 243-258.

d. *Adaptations* :

d1. *Les œuvres* :

1. Badius Jodocus, *Additamentum à la Stultifera Navis*, Argentorati, 1502.
2. Brant Sebastian, *Narrenschiff*, Herausgegeben von Friedrich Zarncke, Leipzig, 1854. Reproduction anastatique Hildesheim, 1961, Chap. 107 « *Von Ion der weisheit* », pp. 102-104.
3. Celtis Conrad, *Ludus Dianae*, Norimbergae, 1501. Editions modernes:

- Pindter Felicitas, *C. Celtis Protucius. Ludi Scaenici*, Budapest 1945, pp. 1-6; K. Adel, *Konrad Celtis Poeta laureatus*, Graz-Wien, pp. 90-103 (avec traduction allemande).
4. Chelidonius Benedictus, *Voluptatis cum Virtute Disceptatio*, Viennae, 1515.
 5. Dorpius Martinus, *Martini Dorpii sacrae theologiae Licenciati Dialogus : in quo Venus et Cupido omnes adhibent versutias ut Herculem animi ancipitem in suam militiam invita virtute perpellant*, Lovanii, s.d. (= 1514).
 6. Grünpeck Josephus, *Comoediae utilissimae, omnem latini sermonis elegantiam continentes, e quibus quisque optimus latinus evadere potest*. s.l. s.d. (= Augsburg, 1498).
 7. *Le devis des histoires faites... pour l'entrée et bienvenue du Roi Dauphin Charles nostre sire*, Grenoble, 1851. Avec une introduction de Jean-Jacques Pilot.
 8. Locher Jacob, *Stultifera Navis... per Jacobum Locher... in Latinum traducta eloquium : et per Sebastianum Brant : denuo seduloque revisa... atque superadditis quibusdam novis admirandisque fatuorum generibus suppleta*, In urbe Basiliensi, 1497.
 9. Locher Jacob, *J.i Ph-i Locher oratoris et poetae praeclari Iudicium Paridis ludi cujusdam instar carmine luculenter descriptum ac nuper exactiori cura... emendatum*, Viennae, s.d.
 10. Pinicianus Johannes, *Contenta hoc libro Carmen ad libellum ut sibi patronum quaerat. Virtus et Voluptas. Carmen de origine ducum Austriae et alia. Carmen de armis Venetorum*, Augustae, 1511.
- d2. *Etudes*.
1. Bezold Friedrich, *Konrad Celtis der deutsche Erzhumanist*, Darmstadt, 1959. Reproduction photomécanique de deux articles parus dans la *Historische Zeitschrift*, 49 (1883), pp. 1-45 et 193-228.
 2. Bruck J., *Habsburger als 'Herkulier'*, in *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlung*, 50, Wien, 1954.
 3. Chartrou Joseph, *Les entrées solennelles et triomphales à la Renaissance*, Paris, 1928.
 4. Dietrich Margret, *Chelidonius' Spiel Voluptatis cum virtute disceptatio. Wien. 1515. Versuch einer Rekonstruktion der Inszenierung in Maske und Kothurn*, 5 (1959), pp. 44-59.
 5. Jung Marc René, *Hercule dans la littérature française du XVI^e siècle. De l'Hercule courtois à l'Hercule baroque*, Genève, 1966.

6. Kindermann Heinz, *Der Erzhumanist als Spielleiter. Zum 500. Geburtstag von Konrad Celtis*, in *Maske und Kothurn*, 5 (1959), pp. 33-43.
7. Lethner Martha, *Das Iudicium Paridis de pomo aureo des Jacob Locher Philomusus*. Dissertation, Wien, 1952.
8. Maassen Johannes, *Drama und Theater der Humanistenschulen in Deutschland*, Augsburg, 1929. = *Schriften zur deutschen Literatur*, Bd. 13.
9. Panofsky Erwin, *Hercules am Scheidewege und andere Bildstoffe in der neueren Kunst*, Leipzig, 1930 = *Studien der Bibliothek Warburg*. 18. Ouvrage fondamental.
10. Reiterer Markus, *Die Herkulesentscheidung von Prodikos und ihre frühhumanistische Rezeption in der Voluptatis cum Virtute disceptatio des Benedictus Chelidonium*, Dissertation, Wien, 1957.
11. Riedl Franz, *Der Sophist Prodikos und die Wanderung seines Herakles am Scheidewege durch die römische und deutsche Literatur. Jahresbericht des k.k. Staatsgymnasiums zu Laibach*, Laibach, 1908, pp. 1-46.
12. Schmidt Charles, *Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XV^e et au début du XVI^e siècle*, Paris, 1879.
13. Schottenloher Karl, *Kaiserliche Dichterkronungen im hl. römischen Reich deutscher Nation*, in *Papsttum und Kaisertum*, Paul Kehr zum 65. Geburtstag, München, 1926, pp. 648-673.
14. Schütz Alfred, *Die Dramen des Konrad Celtis*, Dissertation, Wien, 1949.
15. Spitz Lewis, *Conrad Celtis. The German Arch-Humanist*, Cambridge/Mass, 1957.
16. Strelka Josef, *Der Burgundische Renaissancehof Margarethes von Österreich und seine literarhistorische Bedeutung*, Wien, 1957.
17. Tissot Will, *Simson und Herkules in den Gestaltungen des Barock*, Dissertation, Greifswald, 1932.
18. Wuttke Dieter, *Die Histori Herculis des Nürnberger Humanisten und Freundes der Gebrüder Vischer Pangratz Bernhaupt*, Köln-Graz, 1964. Cf. la recension de Hans Gert Roloff in *Euphorion*, 61 (1967), 1-2, pp. 208-225 et la réponse de Wuttke in *Zeitschrift für deutsches Altertum*, 97 (1968), pp. 235-240.

B. *La lettre pythagorique.*

1. Dimier Marie-Anne, *La lettre de Pythagore et les Hagiographes du Moyen-Age*, in *Le Moyen-Age*, LX (1954), pp. 403-418.
2. Pascal Caesare, *Il bivio nella vita e la littera Pythagorae*, in *Miscellanea Ceriani*, Milan, 1910, pp. 57-67.
3. Silvestre H., *Nouveaux témoignages sur la Littera Pythagorae*, in *Le Moyen-Age*, LXIII (1957), pp. 55-57.

C. *Les deux chemins.*

1. Kuschke A., *Die Menschenwege und der Weg im A.T.*, in *Studia Theologica*, 5 (1952), pp. 106-118.
2. Article *Weg* in *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, Hrsg. von J. Höfer und K. Rahner, Bd. 10, Freiburg im Breisgau, 1965, col. 974-976.

VI. LES MORALITÉS

A. *Textes.*

1. Bolte Johannes, *Drei Schauspiele vom sterbenden Menschen*, Leipzig, 1924-25. = *Bibliothek des literarischen Vereins*. 267-270. Contient : *Das Münchner Spiel von 1510*; *Hecastus* de Macropedius; *Mercator* de Naogeorgus.
2. *Den Spyghel der Salicheyt van Elckerlijc*, Antwerpen, 1965. = *Klassieke Galerij*, Nummer 61.
3. *Everyman*. Nous avons utilisé l'édition procurée par Goedeke Karl, *Everyman, Homulus und Hekastus. Ein Beitrag zur Internationalen Litteraturgeschichte*, Hannover, 1865. Le texte se trouve pp. 133-203.
4. *De Düdesche Schlömer. Ein niederdeutsches Drama von Johannes Stricker* (1584), Hrsg. von Johannes Bolte, Norden Leipzig, 1889. = *Drucke des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung III*.
5. Autre édition : *Johann Stricker und sein Drama De düdesche Schlömer*, in Arnold Erich Berger, *Die Schaubühne im Dienste der Reformation Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen*, VII, 6, pp. 135-347.
6. Ischyrius Christian, *Homulus*. Texte latin publié avec une introduction et des notes par A. Roersch, Gand-Anvers, 1903.
7. *Vom Sterben des reichen Mannes. Die Dramen von Everyman, Homulus, Hecastus und dem Kaufmann*, Übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von Helmut Wiemken, Bremen, 1965.

B. *Études générales.*

1. Brachin Pierre, *La littérature néerlandaise*, Paris, 1962.
2. Goedeke Karl, *Everyman, Homulus und Hekastus. Ein Beitrag zur Internationalen Litteraturgeschichte*, Hannover, 1865.
3. Roersch Alphonse, *Elckerlijck-Everyman-Homulus-Hekastus. Sonderabdruck aus dem Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, Bd. CXIII, 1-2, Braunschweig, 1904.
4. Rudolf Rainer, *Ars moriendi. Von der Kunst des heilsamen Lebens und Sterbens*, Köln-Graz. = *Forschungen zur Volkskunde*, Bd. 39, 1957.

C. *Elckerlijc et Everyman.*

1. De Vocht Henry, *Everyman. A comparative study. = Materials for the study of the Old English Drama, New Series, Twentieth Volume.* Louvain, 1947.
2. Logeman H., *Elckerlijc, a fifteenth century Dutch Morality (presumably by Petrus Dorlandus) and Everyman, a nearly contemporary translation*, Gand, 1892.
3. Logeman H., *Elckerlijc-Everyman. De vraag naar de Prioriteit opnieuw onderzocht*, Ghent, 1902.
4. Manly J.M., *Elckerlijc-Everyman. Question of priority*, in *Modern Philology* VIII (1910).

D. *Analyses particulières.*

1. *Elckerlijc.*
Steenbergen J., *Den Spiegel der zaligheid van Elckerlijc*, Zwolle, 1963.
2. *Macropedius.*
Jacoby Daniel, *Georg Macropedius*, Programm, Berlin, 1886.

E. *Naorgeorgus.*a) *Editions*

1. *Texte latin* : in Bolte, cf. *supra* VI, A, 1.

Traduction allemande :

2. *Der Kaufman...* Übersetzung aus dem Lateinischen, s. 1, 1541.

3. *Der Kaufmann oder das Gericht. Ein Geistliche Tragoedi*, Lindau, 1595.
4. *Ein schöne, nützliche Tragödie oder Schauspiel der Kauffmann genennet*, s.l., s.d., (= fin XVI^e siècle).

Traduction française.

5. *Le marchand converti. Tragédie excellente*, par François Forest, s.l., s.d. (= 1591).

b) *Ouvrages sur Naogeorgus.*

1. Berger Arnold Erich, *Die Schaubühne im Dienste der Reformation*, Leipzig, 1935. = *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen*, 5,1, p. 221 sq. *Thomas Naogeorgus und sein Drama Pammachius*.
2. Diehl H., *Die Dramen des Thomas Naogeorgus in ihrem Verhältnis zur Bibel und zu Luther*, Dissertation, München, 1915.
3. Gravier Maurice, *Luther et l'opinion publique*, Paris, 1943. (Thèse). = *Cahiers de l'Institut d'Études Germaniques II*.
4. Hauser Georg, *Thomas Naogeorgus als Kampfdramatiker*, Dissertation, Wien, 1926.
5. Hübner Arthur, *Studien zu Naogeorg*, in *Zeitschrift für deutsches Altertum*, 42 (1913), pp. 297-338 et 46 (1920), pp. 193-222. Analyse de *Mercator*, 42 (1913), pp. 320-338.
6. Levinger Helene, *Die Bühne des Naogeorgus*, in *Archiv für Reformationsgeschichte*, 32 (1935), pp. 145-166.
7. Merker und Stammeler, 1959², Berlin, 2. Band. Article *Neulateinisches Drama* de Hans Gert Roloff.
8. Schmidt Erich, *Naogeorgus*, A.D.B., 23, p. 245 sq.
9. Theobald Leonhard, *Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas Naogeorgus seit seiner Flucht aus Sachsen*. = *Quellen und Darstellungen aus der Geschichte der Reformation*, IV, Leipzig, 1908.

VII. ERASME, L'HUMANISME,

LA QUERELLE ENTRE POÈTES ET THÉOLOGIENS

A. Généralités.

1. Burdach Konrad, *Reformation, Renaissance, Humanismus*. Zwei

Abhandlungen über die Grundlage moderner Bildung und Sprachkunst, Berlin, 1918.

2. Kristeller Paul Oskar, *Changing views of the Intellectual History of the Renaissance since Jakob Burckhardt*, in *The Renaissance*, Madison, 1964², pp. 27-52.
3. Kristeller Paul Oskar, *Studies in Renaissance Thought and Letters*, Rome, 1956.
4. Voigt Georg, *Die Wiederbelebung des klassischen Altertums oder das erste Jahrhundert des Humanismus*, Berlin, 1880.

B. *Erasme*.

a) *Textes utilisés* :

1. *Hyperaspistes*, Basilae, 1526.
2. *Stultitiae Laus*, Lugduni Batavorum, 1617. Et la traduction par Pierre de Nolhac. *Eloge de la Folie*, Paris, 1963. (= Garnier-Flammarion).
4. *Desiderii Erasmi Roterodami Opera omnia emendatiora et auctiora*, Lugduni Batavorum, 1703. Reproduction anastatique, Hildesheim, 1961-1962. Les *Colloquia* se trouvent dans le volume 1 et les *Adagia* dans le volume 2.
5. *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami Recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata. Ordinis Primi Tomus Primus*, Amsterdam, MCM LXIX, Les traductions de l'*Hécube* et de l'*Iphigénie* d'Euripide, pp. 192-359.
6. Allen P.S. et Allen H.M., *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami denuo recognitum et auctum*, Oxford, 1908 sq.

b) *Études*.

1. Auer A., *Die vollkommene Frömmigkeit des Christen nach dem Enchiridion militis Christiani des Erasmus von Rotterdam*, Düsseldorf, 1954.
2. Bataillon Marcel, *Erasme et l'Espagne*, Paris, 1937.
3. Lortz J., *Erasmus kirchengeschichtlich*, in *Philosophie und Theologie Festschrift für F. Tillmann*, Düsseldorf, 1950.
4. Mestwerdt P., *Die Anfänge des Erasmus. Humanismus und Devotio Moderna*, Leipzig, 1917. = *Studien zur Kultur und Geschichte der Reformation*. 2.

C. Poètes et théologiens.

1. Béné Charles, *Erasme et Saint Augustin ou influence de Saint Augustin sur l'humanisme d'Erasme*, Genève 1969, voir le chapitre V : « Première défense de la nouvelle exégèse : Erasme et Martin Dorp ».
2. Geiger Ludwig, *Johannes Reuchlin, sein Leben und seine Werke*, Leipzig, 1871.
3. Huizinga J., *Homo ludens. Essai sur la fonction sociale du jeu*, Leiden, 1938 (trad. française, Paris, 1951⁷).
4. Humbert A., *Les origines de la théologie moderne*, Paris, 1911, pp. 165-178 sur l'affaire Reuchlin.
5. Lefèbvre Joël, *Les fols et la folie. Étude sur les genres du comique et la création littéraire en Allemagne pendant la Renaissance*, Paris, 1968 (= Thèse).
6. Mesnard Pierre, *Humanisme et théologie dans la controverse entre Erasme et Dorp*, in *Filosofia*, Anno XIV, Supplimento al fascicolo IV (1963), pp. 885-900.

VIII. LES CONFLITS THÉOLOGIQUES

A. Le problème de l'individu.

1. Cassirer Ernst, *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, Leipzig, 1927.
2. Cassirer Ernst / Kristeller Paul / Rendall John, *The Renaissance of man*, Chicago, 1948.
3. Friong P., *The Renaissance and Individualism*, in *Catholic historical Review*, XVI (1930), pp. 317-322.
4. Gentile Giovanni, *Giordano Bruno e il pensiero del Rinascimento*, Firenze, 1923.
5. Joel Karl, *Wandlungen der Weltanschauungen*, Tübingen, 1928.

B. Erasme et Luther.

1. Boisset Jean, *Erasme et Luther*, Paris, 1962.
2. Jedin Hubert, *Des Johannes Cochläus Streitschrift de libero arbitrio hominis (1525)*, Breslau, 1927.
3. Meyer André, *Etude critique sur les relations d'Erasme et de Luther*, Paris, 1909.

C. *L'Épître aux Galates.*

C1. Texte : *Saint Paul. Épître aux Galates* par le P.M. - J. Lagrange des Frères Prêcheurs, Paris, 1950 = *Etudes bibliques*.

C2. *Œuvres de Luther consultées.*

1. Luther Martin, *In epistulam Sancti Pauli ad Galatas Commentarius*, in *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Weimar, 40, 1 et 40, 2, 1888-1939.
2. Luther Martin, *A la noblesse chrétienne de la nation allemande... La liberté du chrétien...* Introduction, traduction, notes de Maurice Gravier, Paris, 1955. = *Collection bilingue des classiques allemands*.

C3. *Sur le commentaire de Luther en particulier et sa doctrine du salut en général.*

1. Bornkamm Karin, *Luthers Auslegungen des Galaterbriefs von 1519 und 1531. Ein Vergleich*, Berlin, 1963.
2. Febvre Lucien, *Un destin : Martin Luther*, Paris, 1951³.
3. Kalkoff P., *Zu Luthers römischen Prozess*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, XXV (1904).
4. Strohl Henri, *Luther jusqu'en 1520*, 2^e édit. revue et corrigée, Paris, 1962. = *Etudes d'histoire et de philosophie religieuses*.
5. *Timor Dei* :
 - a) *Dictionnaire de la Bible*, II, col. 1099-1100 (crainte).
 - b) *Dictionnaire de théologie catholique*, 15, 1 col. 2010 sq. (crainte).
 - c) Dionysius Carthusianus, *De quatuor novissimis hominis Morte, Iudicio, Inferni poenis, Gaudiis coeli*, Lugduni, 1558.
 - d) Denzinger-Schönmetzer, *Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*, Freiburg im Breisgau, 1965³³.
 - e) Herzog Urs, *Jakob Gretsers « Udo von Magdebrug (1598)*, cf. *supra*, I, d, 1.
 - f) Heynck Valens, *Zum Problem der unvollkommenen Reue auf dem Konzil von Trient*, in *Das Weltkonzil von Trient*, hrsg. von G. Schreiber, Bd. I, pp. 231-280.

C4. *Les théologiens louvanistes adversaires de Luther.*

a) Le recueil le plus commode encore qu'incomplet est le suivant :

1. *Theologorum Neerlandicorum Disputationes contra Lutherum Inde ab A. 1519 usque ad A. 1526 promulgatae*. Edité par F. Pijper, 's-Gravenhage, 1906. Contient : de Latomus, *De trium linguarum et Studii Theologici Ratione Dialogus 1519*; *De Primatu Pontificis adversus Lutherum 1525*; d'Eustache de Sichem, *Errorum Martini Lutheri brevis Confutatio 1521*; *Sacramentorum brevis elucidatio 1523*; de Jacques Hoogstraten, *Dialogus de veneratione sanctorum contra perfidiam Lutheranam 1524*; *De Purgatorio 1525* et *Aliquot disputationes Contra Lutheranos 1526*.

b) *Travaux divers.*

1. Axters Stephanus, *La spiritualité des Pays-Bas*, Louvain-Paris, 1948.
2. Axters Stephanus, *Geschiedenis van de vroomheid in de Nederlanden*, II, *De eeuw van Ruusbroec*. III, *De moderne devotie 1380-1550*, Antwerpen, 1953 et 1956.
3. Baroni V., *La Contreréforme devant la Bible*, Lausanne, 1943.
4. Collinet Robert, *La Réformation en Belgique au XVI^e siècle*, Bruxelles, 1958².
5. Cristiani L., *L'Eglise à l'époque du Concile de Trente. = Histoire de l'Eglise depuis les origines à nos jours* publiée sous la direction de A. Fliche et V. Martin, Tome XVII, Paris, 1948, p. 248 sq.
6. De Jongh, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain au premier siècle de son existence (1432-1540)*, Louvain, 1911. Décevant. Ne parle presque pas du mouvement doctrinal.
7. De Moreau Emile S.J., *Histoire de l'Eglise en Belgique*, Tome 4, *L'Eglise aux Pays-Bas sous les ducs de Bourgogne et Charles-Quint, 1378-1559*, Bruxelles, 1949.
8. De Ram Fr. Xav., *Mémoire sur la part que le clergé de Belgique et spécialement les docteurs de l'université de Louvain ont prise au concile de Trente*, in *Nouveaux mémoires de l'Académie des sciences et belles-lettres de Bruxelles*, Tome XIV, Bruxelles, 1841.
9. Dhanis T., *L'anti-pélagianisme dans le De captivitate et redemptione humani generis de Jean Driedo*, in *Revue d'Histoire ecclésiastique*, LI (1956), pp. 454-470.

10. Draguet R., *Le maître Driedo inspirateur du décret du concile de Trente sur la Vulgate*, in *Miscellanea historica A. de Meyer*, Tome II, Louvain, 1946, pp. 836-854.
11. Estienne Jacques, *Spiritualisme érasmien et théologiens louvanistes. Un changement de problématique au début du XVI^e siècle*, Louvain-Gembloux, 1956, (Thèse de théologie).
12. Ghelluy R., *L'évolution des méthodes théologiques à Louvain d'Erasmus à Jansenius*, in *Revue d'histoire ecclésiastique* XXXVII (1941), pp. 31-144.
13. Kalkoff P., *Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden*, in *Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte*, 79, Halle, 1903.
14. Seeberg R., *Der Augustinismus des Johannes Driedo*, in *Geschichtliche Studien A. Hauck*, IV. Bd, Leipzig, 1916, pp. 210-219.
15. Van der Essen Léon, *Le rôle de l'Université de Louvain au XVI^e siècle*, in *Revue Générale Belge*, 43 (Mai 1949).
16. Verheyden Alphonse, *Le martyrologe protestant des Pays-Bas du Sud au XVI^e siècle*, Bruxelles, 1960.

IX. LES FRANCISCAINS : HISTOIRE ET SPIRITUALITÉ

1. Benz Ernst, *Ecclesia spiritualis. Kirchenidee und Geschichtstheologie der franziskanischen Reformation*, Stuttgart, 1934, Réimpression, Stuttgart, 1964.
2. D'Hont, *Le problème de la préparation à la Grâce. Débuts de l'Ecole Franciscaine*, Paris, 1946.
3. Facchinetti P.V., *I Santuari francescani. vol. 11^o : Assisi*, Milano-Firenze, 1926.
4. Hamelin A.M., O.F.M., *L'école franciscaine de ses débuts jusqu'à l'occamisme*, Louvain-Montréal-Lille, 1961.
5. Heimbucher Max, *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche*, Paderborn, 1933^a, Bd. I, p. 656 sq.
6. Holzapfel H., *Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens*, Freiburg im Breisgau, 1909.
7. *La carità nella Spiritualità francescana. Quaderni di Spiritualità francescana*, Assisi, 1965.
8. Lambert M.A., *Franciscan Poverty. The doctrine of the absolute Poverty of Christ and the Apostles in the Franciscan Order 1210-1233*, London, 1961.

9. *La passione di Gesù Christo nella Spiritualità francescana. Quaderni di Spiritualità francescana*, Assisi, 1962.
10. *La Fede nella Spiritualità francescana. Quaderni di Spiritualità francescana*, Assisi, 1965.
11. Longpré Ephrem, *François d'Assise et son expérience spirituelle*, Paris, 1966.
12. Sevesi Paolo Maria, *L'ordine dei Frati Minori (a. 1517-1957). Parte seconda*, Tomo I, Milano, 1957.
13. Thode H., *Franz von Assisi*, Berlin, 1904².
14. *Franciscains et Jésuites*. Il existe nombre d'études de détail. Citons parmi celles-ci une des plus récentes :
15. Materne A., *L'influence de Saint François d'Assise sur Ignace de Loyola*, in *Etudes Franciscaines*, 16 (1966), pp. 416-426.

Strasbourg

D. DONNET

UNE PRÉFACE GRECQUE INÉDITE DE L'HUMANISTE NICAISE VAN ELLEBODE

L'Ambrosianus gr. Y 115 sup. (749) contient, au f. 8^r, l'original du texte rédigé en grec par notre compatriote Nicaise van Ellebode ¹ pour servir de préface à l'édition qu'il préparait du traité de grammaire de Michel le Syncelle.

Ainsi que nous le suggérons dans une autre publication, ce doit être aux environs des années 1563 et suivantes que Nicaise s'est occupé, à Padoue, de l'édition de ce traité ². Celle-ci n'a jamais franchi l'étape de l'impression mais l'Ambrosianus gr. Z 132 sup. (758) nous en a conservé le manuscrit original, et l'Ambrosianus gr. N 274 sup. (575) une copie très soignée. Nicaise devait également munir son édition d'un commentaire en latin, dont l'original figure, après la préface, dans l'Ambrosianus gr. Y 115 sup. (ff. 9^r-19^r) ³ : les copies de la préface et du commentaire encadrent, dans l'Ambrosianus gr. N 274 sup., celle du traité. On doit de plus à cette main qui se manifeste dans l'Ambrosianus gr. N 274 sup. la transcription de la préface qui, dans l'Ambrosianus gr. Z 132 sup., précède l'original de l'édition.

L'original et deux copies : tel est l'inventaire du matériel dont nous disposons pour la préface que nous éditons. Mais il va de soi que, dans un cas de ce genre, les copies n'ont guère de poids dans l'établissement du texte, fondé tout entier sur l'autographe.

¹ Philologue et médecin, poète et philosophe, Nicaise van Ellebode est originaire de Cassel (Flandre française). Il fit des études à Padoue, où il prit les grades de maître es arts et de docteur en médecine. Excellent helléniste, il devint l'ami du Cardinal Granvelle, de Paul Manuce, de Jean Vincent Pinelli, d'Etienne Radicius, de Michel Sophianus, etc. ... Il meurt à Presbourg le 4 juin 1577.

Voir sur le personnage : *Biographie nationale de Belgique*, t. VII, col. 554; A. Rivolta, *Catalogo dei codici Pinelliani*, Milano, 1933, pp. XXIV-XLV (*passim*); B. Weinberg, *A History of Literary Criticism in the Italian Renaissance*, I (Chicago 1961), pp. 519-523; T. Klaniczay, *Nicasius Ellebodius és Poetikája*, dans : *Reneszanszfűzetek* 10 (1971), pp. 24-34.

² Cfr notre article à paraître dans le prochain fascicule du *Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome : Un travail inédit de Nicaise van Ellebode*.

³ Cfr *ibidem*.

Celui-ci n'est pas d'un déchiffrement très facile : il est criblé de ratures et de surcharges de toute espèce; à tel point qu'il n'est pas toujours aisé de dégager le texte définitif qu'a voulu Nicaise⁴. Notre appareil a précisément pour rôle de faire apparaître les étapes de l'élaboration du texte, par la notation des surcharges, ratures, etc ...

Sans exagérer l'importance de cette brève composition, il faut quand même retenir sa valeur de témoignage sur les succès rencontrés par les différents grammairiens à la Renaissance. Seuls émergent, pour Nicaise, Apollonius Dyscole, Michel le Syncelle et Théodore Gaza. Dans la même fosse de l'oubli, seraient donc à rejeter les Maxime Planude, les Jean Glycas, les Constantin Lascaris. Les jugements portés par Nicaise sur les grammairiens anciens qu'il agrée ne manquent pas non plus d'intérêt : Apollonius Dyscole l'emporte sur tous mais n'est pas à la portée de tous; Michel le Syncelle par contre est clair, concis, pratique : qualités appréciables pour un manuel de grammaire; mêmes qualités somme toute chez Théodore Gaza qui ajoute à l'autorité du contenu, une certaine ampleur dans la forme.

Quant à la prose grecque de Nicaise, elle se caractérise aussi, à première vue, par une certaine recherche : recours fréquent à l'articulation $\tau\epsilon$ ($\kappa\alpha\iota$) dans les deux premières phrases (l. 4,9-10,12), nuancement de la pensée par les particules $\pi\omega\varsigma$ (l. 6), $\gamma\epsilon$ (l. 7,9,23) ou $\gamma\acute{\epsilon}$ $\pi\omega\varsigma$ (32), tournures telles que $\delta\mu\omega\varsigma$ $\delta'\omicron\delta\nu$ (l. 8), $\mu\acute{\eta}$ $\tau\acute{\iota}$ $\gamma\epsilon$ $\delta\acute{\eta}$ (l. 9), $\pi\rho\acute{o}$ $\tau\omicron\upsilon$ γ' (l. 23). Relevons encore que l'influence de la période latine pèse sur la phrase $\tau\omicron\nu\delta\epsilon$ $\Sigma\acute{\upsilon}\gamma\kappa\epsilon\lambda\lambda\omicron\nu$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\iota$... (l. 22 et ss.): un Grec aurait-il, par exemple, eu recours à des tournures comme : $\omicron\delta$ $\tau\hat{\omega}$ $\beta\iota\beta\lambda\acute{\iota}\omega$ $\Lambda\epsilon\kappa\alpha\pi\eta\nu\omicron\upsilon$ $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$ $\delta\nu\omicron\mu\alpha$, $\kappa\tau\eta\sigma\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$, $\acute{\omega}\varsigma$ $\xi\omicron\iota\kappa\epsilon\nu$, $\alpha\upsilon\tau\omicron$ $\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\omega}\varsigma$, $\pi\rho\acute{o}$ $\tau\omicron\upsilon$ γ' $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\pi\tau\omicron$... ?

*
* *
*

Les sigles utilisés dans l'édition pour désigner les manuscrits sont les suivants :
Y : texte autographe contenu dans l'Ambrosianus gr Y 115 sup. (749).

N : Ambrosianus gr. N 274 sup. (575).

Z : Ambrosianus gr. Z 132 sup. (758).

Compte tenu de l'état du texte autographe, nous ferons un fréquent usage des abréviations suivantes :

s.v. : au-dessus de la ligne.

inf. v. : au-dessous de la ligne.

in marg. : en marge.

⁴ Les choix opérés à ce sujet par le copiste des Ambrosiani gr. N 274 et Z 132 ne nous paraissent pas toujours fondés (cfr pour les lignes 17-18, 26-27).

corr. super al. verb. canc. : seconde leçon faisant suite à une autre qui est barrée et n'est plus lisible. Si par contre la leçon raturée est déchiffrable, au moins en partie, nous la mentionnons : *corr. super* (leçon déchiffrée) *canc.*

add. : addition.

canc. : rature.

ut vid. : lecture probable.

corr. : correction.

ante corr. : avant la correction.

animadv. : texte souligné par l'auteur, dont l'intention n'est pas, à notre avis, de le supprimer.

Νικάσιος ὁ Ἑλλεβόδιος τοῖς
φιλομαθέσι τῶν παίδων χαίρειν.

Πολλοὶ μὲν τῶν Ἑλλήνων, ὧ παῖδες, περὶ λόγου συντάξεως
πραγματείας κατελάβοντο, εὐρίσκεται δὲ μόνον τά τε τοῦ Ἀπολλω-
5 νίου καὶ τοῦ Συγκέλλου καὶ τοῦ Γαζῆ ὑπομνήματα ὁλοσχερεστέραν
πως καὶ μεθοδικωτέραν διδασκαλίαν περιέχοντα.

Πλήν γε ἡ μὲν Ἀπολλωνίου τεχνολογία, καίπερ πολλῷ πασῶν
ἀκριβεστάτη οὖσα, ὅμως δ' οὖν σχολῇ καὶ τοῖς πόρρω σοφίας προβεβη-
κόσιν τῶν ἀνδρῶν ἐφικτὴ ἐστὶ, μή τί γε δὴ τοῖς παισὶν εὐπορὸς τε καὶ
10 εὐκατάληπτος, ὁ δὲ Σύνκελλος, χριστιανὸς τε γενόμενος ἐν τοῖς μάλιστα
εὐσεβῆς, καὶ ἐπὶ Ἡρακλ<ε>ίου αὐτοκράτορος βεβιωκώς, τῶν
λογικωτέρας ἐχομένων σκέψεως ἀφειμένος σχεδὸν ἀπάντων, σαφῆ τε
ἅμα καὶ σύντομον καὶ πρὸς χρεῖαν μάλιστα συντείνουσιν ποιεῖται
τῶν παραγγεμάτων τὴν ἔκθεσιν.

15 Ὁ δὲ Γαζῆς παρ' ἐκατέρου τούτων πληρηφορ<ί>αν ἐνεγκὼν καὶ
ὄγκον τινὰ λέξεως περιθεὶς φανερόν τοῖς ἐντυχεῖν βουλομένοις, ὥς
οὐκ ἀπίθανον τῶν θεωρημάτων τὸν ἔρανον ἀπετέλεσεν ὥστε ῥάδι<ο>ν
εἶναι · οὐδὲ γὰρ μετέχει ἂν εὐχερῶς ὁ τὰς τούτων πραγματείας μετὰ
δεοῦσης ἐπιστάσεως μετιῶν.

20 Τὸν μὲν οὖν Ἀπολλώνιον ἔσται ἄλλος τῶν ἐμοὶ φίλων ὁ ἐκδώσων,
συμπράττοντος τοῦ Θεοῦ καὶ συμπαρατεινομένου τοῦ βίου.

Τὸν δὲ Σύνκελλον τουτονὶ οὐ τῷ βιβλίῳ Λεκαπηνοῦ τινοσ ὄνομα

3. ὧ παῖδες Y s.v. 4. κατελάβοντο corr. Y super al. verb. canc. 5. τοῦ¹ et ² Y s.v. 7-8. πολλῶ... οὖσα corr. Y super ὡς ἐνι ... ἡκριβωμένη καὶ παρὰ τὰς ἄλλας ... οὖσα, σχολῇ δ' canc. 8-9. προβεβηκόσιν corr. Y super ἐληλυθόσιν canc., προβεβηκόσι NZ 9. τῶν ἀνδρῶν corr. Y super ἀνθρώπων canc. // εὐπορὸς τε καὶ Y s.v. 10-11. χριστιανὸς ... εὐσεβῆς Y s.v. 11. καὶ ἐπὶ ... βεβιωκώς Y in marg. : ἐπὶ Ἡρακλίου corr. Y super κατὰ Ἡράκλειον τόν canc. // Ἡρακλείου] Ἡρακλίου YZ, Ἡρακλείου N 15. Γαζῆς] ἐκ μὲν τινων καὶ ἄλλων add. Y et canc. // παρ' corr. Y super ἐξ // πληρηφορίαν] πλήρη φορὰν codd.; δόξαν corr. Y super φορὰν et canc.; τὰ ῥᾶστα συνε-
ρανίας add. Y et canc. 16. φανερόν... ὥς add. Y in marg. 17. ῥάδιον] ῥάδιαν Y. 17-18. ὥστε ῥάδιον εἶναι om. NZ // 19. ἂν] τις ῥά (pro ῥαδίως?) add. Y et canc. μετὰ] οὐ συγχούσης, ut vid., add. Y et canc. 18. δεοῦσης] οὐ τυχούσης, ut vid., add. Y s.v. et canc. 20. ἔσται Y s.v. 21. συμπράττοντος τοῦ Θεοῦ] Θεοῦ συμπράτ-
τοντος Y ante corr. 22. τουτονὶ] αὐτὸς add. Y et canc. βιβλίῳ] ψευδῶς add. Y et
canc. // ὄνομα Y s.v.

TRADUCTION

Nicaise Ellebode, aux enfants désireux d'apprendre, salut!

Si beaucoup de Grecs, mes enfants, ont entrepris de traiter de la construction de la phrase, il n'y a cependant que les œuvres d'Apollonius, du Syncelle et de Gaza qui contiennent à ce sujet un enseignement suffisamment complet et méthodique.

Mais, bien que par sa rigueur il surclasse tous les autres, le traité d'Apollonius n'en est pas moins d'un accès difficile, réservé à ceux qui ont atteint un haut degré de science; pour les enfants, il n'est ni d'un abord ni d'une compréhension aisés.

Le Syncelle, un chrétien connu pour sa piété, et qui vécut sous l'empereur Héraclius ⁵, expose, presque à l'abri de toute phrase contenant trop d'examen théorique, les préceptes de la grammaire de façon claire autant que concise, et surtout de façon pratique.

Quant à Gaza, qui a puisé son information chez les deux grammairiens précédents, il entoure l'exposé d'une certaine ampleur de langage perceptible pour quiconque accepte de le lire, et l'ensemble de préceptes qu'il a composé fait autorité et est de lecture facile. Cette impression serait aisément partagée par celui qui parcourrait les œuvres de ces grammairiens avec l'attention voulue.

Apollonius, c'est quelqu'un d'autre — un de mes amis ⁶ — qui sera son éditeur, avec l'aide de Dieu et si sa vie est assez longue pour cette tâche.

Notre Syncelle, qui vit auparavant son livre affublé du nom d'un certain Lécépène ⁷ bénéficiaire d'une attribution erronée, moi, je vous

⁵ En réalité, l'empereur Héraclius et la dynastie issue de lui (610-711) sont antérieurs à Michel le Syncelle, dont la vie se situe de 761/762 à 846. Dans le délai couvert par la vie de notre grammairien, on connaît comme empereurs et impératrice : Constantin V, Léon IV, Constantin VI, Irène, Nicéphore I, Staurakios, Michel I, Léon V, Michel II, Theophile, Michel III (cfr G. Ostrogorsky, *Geschichte des Byzantinischen Staates*, 3^e éd., München, 1963, p. 137 à 181; et sur la vie de Michel le Syncelle, l'article de S. Vaillhé dans *Revue de l'Orient Chrétien*, VI (1901), pp. 313-332 et 610-642; cfr également le résumé des questions relatives à Michel le Syncelle, de Mgr P. Canart dans le *Lexicon für Theologie und Kirche*, VII (1962), col. 400.401).

⁶ Allusion à Michel Sophianus.

⁷ Allusion aux éditions de 1515 (Ph. Junte), 1520 et 1526 (ses héritiers) et 1525 (Aldine d'André Asulane).

κτησαμένου, ὡς ἔοικεν, αὐτὸ ψευδῶς, πρὸ τοῦ γ' ἐπεγέγραπτο, αὐτὸς
 νυνὶ μυρίων τέως ἁμαρτημάτων γέμοντα ὥστ' εἶναι ἀδιανόητον
 25 παντελῶς κατὰ τὸ ἐγχωροῦν διορθώσας ὑμῖν προσφέρω, δῶρον πρὸ
 ὁδοῦ γενησόμενον, ἂν ἐμοὶ πειθόμενοι διατρίβειν ἐθέλητε πρὸς τὸ
 εὐπετέστερον εἰσδύναι εἰς τὰ τῆς ἑλληνικῆς διαλέκτου μυστικώτερα,
 εἰς τὸ ἄκρον τῆς ἑλληνικῆς παιδείας ἐλαύνουσιν.

"Εσθ' ὅπου δὲ καὶ τὰς παρατιθεμένας χρήσεις ἄλλωστε δὲ τὰς παρ'
 30 'Ομήρου, ὡς ἐκάστη μεταγράφουσιν ἐπῆλθε, παρεγράψαμεν, καὶ
 ἰδίας τινὰς παρασημειώσεις προυπεθήκαμεν ὅπως εὐπορωτέραν ὁμῶς
 γέ πως καὶ λυσιτελεστέραν ὑμῖν καταστήσασιν.

"Ερρωσθε.

23. κτησαμένου] αὐτὸ *add.* Y *et canc.* // αὐτὸ] ὄνομα *add.* Y *et canc.* // αὐτὸ ψευδῶς
 πρὸ τοῦ γ' Y *s.v.* 24. νυνὶ Y *s.v.* // τέως Y *s.v.* 25. κατὰ τὸ ἐγχωροῦν διορθώσας]
 διορθώσας κατὰ τὸ ἐγχωροῦν Y *ante corr.* 26. διατρίβειν *corr.* Y *super* ἐνασχολεῖν
canc. // πρὸς τὸ] ἐπὶ τῷ *add.* Y, *ut vid., et canc.* 26-27. πρὸς τὸ ... μυστικώτερα
animadv. Y, *om.* NZ. 27. τῆς ἑλληνικῆς διαλέκτου μυστικώτερα] μυστικώτερα τῆς
 ἑλληνικῆς διαλέκτου Y *ante corr.* 30. καὶ] σχολ' ἅττα πρὸς *add.* Y *et canc.*
 31-32. ὁμῶς γέ πως Y *s.v.* 32. καὶ λυσιτελεστέραν Y *inf. v.*

le présente maintenant : il regorgeait de fautes au point d'en être totalement inintelligible : je l'ai corrigé selon mes moyens. C'est un cadeau qui sera bien utile à ceux qui visent à atteindre le sommet de la formation fondée sur l'hellénisme, si, à ma suite, vous acceptez de consacrer votre temps à pénétrer plus avant les mystères de la langue grecque. Comme cela est arrivé dans chaque cas de ce genre à des copistes, nous avons parfois rayé les exemples d'usages présentés dans le traité, entre autres, ceux qui venaient d'Homère ⁸; nous avons d'autre part ajouté quelques annotations particulières pour pouvoir vous rendre la lecture plus facile en même temps que plus profitable ⁹.

Portez-vous bien!

Louvain (U.C.L.)

⁸ On peut constater ces ratures dans l'Ambrosianus gr. Z 132 sup. Par exemple, à propos d'Homère : p. 8, l. 8 *ab imo*; p. 39, l. 4 *ab imo*; p. 40, l. 20 et ss.; p. 43, l. 18 et ss.; p. 56, l. 5; à d'autres propos : p. 34, l. 9, 15-16; p. 36, l. 14; p. 38, l. 11 et 6 *ab imo*; p. 39, l. 10 et 9 *ab imo*; p. 40, l. 1 *ab imo*; p. 41, l. 2; p. 47, l. 1.

⁹ Ces annotations portent essentiellement sur des références : cfr même manuscrit, p. 2, 7, 8, 12, 24, 27, 28, 30, 34 à 40, 42 à 49, 54 à 56, 59, 60.

Alexander SOCZEWKA

GASPARI PETKOWSKI S.J.
DIALOGUS DE PACE AD REGEM STEPHANUM BATORY

I. INTRODUCTIO

Dialogum, quem hoc loco primum e codice manu scripto edidimus, composuit Gasparus Pętkowski S.J., cuius iam pridem *Dialogum Paschalem* typis divulgavimus¹. Tum copiosius de vita et operibus auctoris tractavimus, item de codice Ossolineo-Wratislaviensi 1137, ex quo alterum nunc dialogum excerpsimus.

Panegyricus hic DE PACE dialogus in foliis 73v-88r dicti codicis exaratus exstat, hoc praemisso titulo graeco :

Περὶ τῆς εἰρήνης πρὸς τὸν βασιλέα Στέφανον διάλογος.

Stephanus Batory rex (1576-1586) sibi nomen 'magni patroni Jesuitarum' meruit, quia magni momenti officia iis committere solebat praecipuamque in iis fiduciam collocabat. Quod quidem ex ipsis eius verbis 'si rex non essem, Jesuita essem' divinari potest.

Is autem rex post pacem cum Moschis ictam anno 1582 Vilnam venit. Qua occasione nacti, Academiae Vilmensis discipuli DE PACE dialogum temporari accommodatum exhibuerunt cum omni apparatu scenico. Relatio de illa exhibitione, perlonga ac diligens exstat in epistola Jacobi Brzeźnicki, canonici Posnaniensis ad Martinum Gersmann episcopum Vladislaviensem die 10a Martii 1582 scripta. Quam relationem hinc repetimus : *Descriptio gratulationis, qua Serenissimus Rex Stephanus post instauratam cum Moscho pacem Vilnae ab Academia Societatis Jesu in summo templo D. Stanislao sacro 5 (!) Februarii Anno 1582 exceptus est.*

Primum arcus triumphalis erectus fuit templi latere dextro, inter chorum et sacellum ianuae, qua Rex ex palatio templum ingredi solet, proximum. Erat is instar altitudinis latitudine illi spatio respondens, in cuius medio porta una sublimior et grandior, duae vero a lateribus fuere minores. Totus arcus maiore ex parte auro, deinde vero elegantissimus peristromatibus et ex utraque parte Regni Magnique Ducatus insignibus exornatus

¹ Vide Alexander Soczewka, *Gaspari Pętkowski, viri Poloni e S.J. (1554-1612) Dialogus Paschalis*, in : *Humanistica Lovaniensia*, XVIII (1969) pp. 115-124.

fuit apposita utrinque hac inscriptione : Invictissimo Polonorum Regi et M. Duci Lituaniae etc. Stephano D.G. primo, tertium ex Moscho instaurata pace triumphanti patri patriae et propagatori Ecclesiae Catholicae semper Augusto. In suprema eius contignatione tibicines constituti, Rege ingrediente et deinde cum processione transeunte, suavi harmonia occinerunt. Chori, in quo rex cum aula aderat, parietes omnes vario carmine et praecipue emblematis vel ingeniose inventis, ita artificiose et pereleganter depictis exornati visebantur. Ceterorum quidem emblematum quaedam boni principis bello paceque florentissimi speciem, alia Reipublicae naufragantis salutem, alia compressi hostis similitudine et multa alia ad pacem confectam accomodata exprimentes mirifice spectatores omnes, rei praesertim novitate, oblectarunt.

In ipso etiam choro ad crates ferreas et subsellia e regione altaris sita pulchrum satis theatrum pro Dialogo pacis erat exstructum. Peracto sacro, quod solenni et ceremonia et musico conventu, adhibitis etiam instrumentis, cantatum fuit, Dialogus est exhibitus, in quo quinque praecipue erant personae : Ecclesiasticus seu praeses Sacrorum, Senator, Miles, Pax, Victoria. His adiunctus erat Mercurius et Virtus, licet pauca dixerint. Reliqui erant pueri ad 15im numero, partim faustis exclamationibus Regem salutantes, partim pro choro suave modulationes concinentes.

Ordo autem et modus actionis is fuit. Prologum inprimis secuti sunt Ecclesiasticus et Senator, politicum et ecclesiasticum statum referentes, quorum uterque plerisque belli incommodis iuxta suam conditionem expositis pacem sibi placere ostendit. His tertius ex castris Miles accessit, ornatus ut illi duo ad rem accomodato, qui primum paci adversari visus, postmodum tamen in illorum sententiam descendit unaque pacem, recensitis militum belli tempore malis, a Deo implorare cepit. Egressi sunt deinde quinque pueri, vestibus lineis candidis et supra eas in pectore et humeris serico rubro auro depicto pereleganter contexti. Quorum duo alternis vicibus varia bellorum mala lamentantes percensebant, iunctisque manibus ad aram conversi Deo supplicabant in haec verba : Pacem te igitur poscimus omnes. Tres vero, qui in medio illorum stabant, pacem cum actione festiva et lugubri quasi suavissimo tamen cantu devote invocabant : Pax coeli, pax terrae, pax cordis, veni, veni, veni. Hisque chorus Musicae Regiae ex loco superiori eadem resumens frequenti harmonia respondebat : Pax coeli etc. quod aliquoties est repetitum.

In secundo actu tribus primis personis iterum egressis, cum Ecclesiasticus a Deo pacem sedulo implorasset, ecce tibi Mercurius laurea redimitus palmamque manu gerens leto et secundum vota ipsorum nuncio omnes

exhilarat. Tandem ipsa Pax egreditur ad instar nymphae ornata dextra manu in ramum oleae praeferens habitu in muliebri, sed ad rem ipsam plane accomodato, aurata veste tota fulgens, corona aurea fascia splendente devincta et in humeris a vertice propendente, pectus et humeros velo diverso colore coruscante contexta. Hanc quasi sustentans a latere prodibat Victoria nimphae etiam more ornata aurea veste et galea fulgenti laureaue desuper conspicua, armis collum et humerorum partem summam tegentibus, sinistra manu palmam, dextra vexillum regium gerens, qua in re vexillifer praesens ubi opus fuit eam iuvabat. Pacem praecesserunt pueri 10, ramos olivae singuli gestantes, vestibus rubris ungaricis vel polonicis inferioribus dumtaxat induti et serico ab humero dextro cincti.

Eo tempore tubarum clangore ac tympanis totum templum resonare coepit. Ubi primum constituere, Victoria pacem regni statibus obtulit. Denique ipsa Pax postquam eam gratulabundi exceperant, eos allocuta salutaribus monitis instruxit. His peractis chorus quinque puerorum iterum prodiit : illorum duo pacis commoda gestientes enumerabant, tres vero medii gratissima modulatione, additis venerationis erga Deum et Regem signis saepius resumebant : Gloria Deo, salus populo, honor Regi. Quae chorus superius ut prius clariori cantu repetebat, postmodum pueri pacis brevissimo singuli carmine et festivo pacem Regi Reginaeque adgratulati sunt, gratulationemque illam tympanorum et tubarum sonus rursus excepit. Demum Victoria ad extremam teatri partem versus altare cum regis vexillo progressa, genu flexo illud ipsum Deo Optimo Maximo pia oratione obtulit; quo tempore serenissimus ipse quoque Rex in genua provolutus cum omnibus aulicis magnam pietatis et grati animi in Deum significationem lachrimans coeterisque omnibus quasi plorantibus prae se tulit. Ultimo tandem Victoria, vexillum illud ad aram, ex qua non ita pridem serenissimo Regi gladius a summo Pontifice missus oblatus fuit, detulit ibidem ad perpetuam rei memoriam appendendum, tympanis interim et buccinis perstreptentibus atque omnibus non sine magna animi gratulatione concinentibus Te Deum laudamus ².

Simili modo sed brevissimis verbis rem Petrus Scarga S.I. in epistula ad Claudium Aquaviva die 14 Februarii 1582 Vilnae scripta refert : ³

Summopere illum exhilaravit a nostris studiosis dialogus, 4 Februarii in solenni consessu omnium ordinum pro restituta pace in cathedrali exhibitus.

² A. Mosbach, *Wiadomości do dziejów polskich z archiwum prowincji śląskiej* (Wrocław 1860) pp. 172-174.

³ Jan Syganski, *Listy ks. Piotra Skargi TJ z lat 1566-1610 podług autografów wydał i objaśnił ...* (Kraków 1912).

*In quo Rex vexillum, sub quo toto hoc triennio tantas est a Domino consecutus victorias, dedicabat et ad altare post orationes devotissimas ab uno ex nostris studiosis, qui personam Victoriae gessit factam, deponebat, ex quo gladium a Summo Pontifice missum per manus eius receperat. Magnus est etiam haereticorum luctus consecutus, praesertim cum ad orationem studiosi illius nostri, genuflectentem Regem et profusas emittentem lacrimas cernerent. Ornaveramus actum illum acclamationibus, cantu et ornatu puerorum. Pacis persona splendidissime exornata. Hae descriptiones demonstrant textum Dialogi Vilnae dati et textum manu scripto codice servatum inter se valde differre; quod ipse Pełkowski in fine Dialogi notavit: *Aliter fuit exhibitus: in primo actu substitueramus pro 6 personis 3, Senatorem, Ecclesiasticum et Militem, mutatis aliquibus, non tam multis. 2-us actus fere mansit integer, ablatis quibusdam. In fine Victoria obtulit Deo vexillum. Additae erant praeterea acclamationes puerorum, carmine elegiaco et chori alii. Quae quidem non fuere nostra, non scripsimus. Nos tantum primum actum mutavimus. Verum iste primus foetus magis placet, quamvis vix intra triduum inter alias occupationes effusus. Mutationes istae per censores ordinis peractae sunt, qui diligenter compositionem examinaverunt et loco, quo statum miserum suum agricola et miles querebantur, percussi colloquium Ecclesiastici cum Senatore incluserunt.**

Dialogus *De pace* continet 600 versus. Duobus actibus constat, in quibus auctor versus variis modis saepe in margine notatis composuit. Hunc dialogum in linguam Polonam ex autographo Halina Szczerkowska convertit et edidit in libro a Juliano Lewański curato.⁴

⁴ Julian Lewański, *Dramaty staropolskie. Antologia*, (Warszawa 1961), t. IV, pp. 385-418.

II. TEXTUS

ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΕΙΡΗΝΗΣ ΠΡΟΣ ΤΟΝ ΒΑΣΙΛΕΑ ΣΤΕΦΑΝΟΝ ΔΙΑΛΟΓΟΣ

ΠΡΟΣΟΠΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ

COLONUS	PAX
	[ANTIGEORGOS]
MILES	ANTISTRATIOTES
ECCLESIASTES	HAERETICUS
MERCURIUS	VICTORIA

VIRTUS

*

PROLOGUS

- Orator ad vos prodeo et quidem novus;
Quae porto, sintne nova vel antiqua, haud satis
Discernere ipse queo, vobis esto integrum
Decernere. Attamen dicam quod sentio :
- 5 Antiqua caeteris fuerint, vobis nova.
At ne videar hic velle vos deludere
Vestraque abuti longius patientia,
Dicam quid id fiet, novum sive vetus.
Pacis paramus dialogum vobis dare.
- 10 Pacem loquentem quod facimus date veniam.
Sic est necesse. Quid ? Tacetis ? An datis ?
Sic credo. Vetus est verbum : qui tacet, probat.
Arator exhibet primus damnans suam
Sortem gravem, non orator, namque ipse ego
- 15 Nunc me puto esse, nisi vos mihi non creditis.

1 cf. Ter., *Hec. Prol.* 9;

2 cf. Ter., *Hec. Prol.* 1 sqq.;

1 in codice prologus cum nota « *praemissus fuit is* » in fine dialogi positus est.

- Miles sequetur, post Ecclesiasticus;
 Omnesque belli pertaesi pacem expetunt;
 Contrarius miles suadet contrarium :
 Idem facit et Haereticus sed melioribus
 20 Uterque cedit consiliis, pacem probant.
 Hanc nunciat venturam Mercurius simul
 Victoriam et Virtutem : Pax dein sua
 Praecepta dat Polonis, post grates Deo
 Simulque Regi referunt pro se singuli.
 25 Abire vos licebit, ubi perfecerint.

[ACTUS I]

[SCENA 1 : COLONUS]

- COLONUS. Eheu, acerbam sortem, eheu, casum gravem!
 Ah, huccine, pie Deus, rerum devenimus?
 Quo me satis tuto abscondam miser loco?
 Quo vertar aut fugiam, quid capiam consilii?
 30 Quo militum vitem diram ferociam?
 Res bene habet, hoc latebo fors tutus loco.
 Sed quid casis facient fieri homines interim,
 Quid nisi boves, gallinas, parvulasque oves,
 Capras, sues caedent, assabunt anseres.
 35 Succidiamque caseumque, inopis penum, pessundabunt.
 Sunt ista dura quidem graviaque, sed est tamen
 Ad perferendum, vita si placet magis.
 Ah, perditam mortalium dementiam!
 Caecaeque rabiem mentis heu, teterrimam!
 40 Meum et tuum tot concient nobis mala
 Dum quisque vendicat sibi quidquid lubet
 Per fas nefasque dominandi libidine.
 Adamante, ferro et durius pectus habuit,
 Qui primus in alium ferrum strinxit ferum.

26 Sen., *Herc. Oet.* 838 : o sortem acerbam.

43 cf. Ovid., *Ep. Pont.* IV, 12,32;

43 et 44 Tib., I, 10, 1 : Quis fuit, horrendos primus qui protulit enses? quam
 ferus et vere ferreus ille fuit;

31 res *correx*i : rem *codex*.

- 45 O duram agrestium fortunam tempore
 Quovis quidem, sed bellorum vel maxime!
 Feruntur et aguntur, trahuntur, pro dolor!
 Sudore partae tenues fortunae improbo,
 Penus, focus, cella, horreum, stabulum, lares,
 50 Vertuntur, expilantur nec quidquam manet;
 Non messis aut maturescit pabulum in agris,
 Non bos, equus, ovis, sus, gallus, anas tutus iste
 Anser, nec ipse dominus tugurii pauperis,
 Ni det roganti, quin iubenti, militi.
 55 Quidquid habet, ubivis etiam si fors sub cute
 Id lateat intima, quamvis et liberi
 Coniunxque dira enecta supplicet fame;
 Nec id satis : superbas ingerunt minas,
 Plagae minas sequuntur. Heu, mens contremit!
 60 Vidi egomet hisce oculis ipse, heu, vidi meis
 (Vidissem et utinam nunquam!) Pro! Spectaculum
 Foedum, calamitosum, dirum, triste, impium :
 Truncum manusque plantasque volutarier!
 Vicinum amicum et hunc propinquum coniugis
 65 Proiecta passim corpora, per sylvas, agros :
 Ah, quis dolor et angor habuit praecordia!
 Alto trahebam gemitus et suspiria
 Pectore; videbar montes, agros, arbores
 Flentes videre pinetumque proximum
 70 Rauco ingemere rem tam crudelem murmure.
 Tanta calamitatis numquam est memores satis.
 Quorum interest, reges et regni principes,
 Non cedere aliquo iure vos satius foret
 Vostro, mali quam minimas caussas persequi
 75 Belli gravis, cum subditum dispendio?
 Iniquitas ius summum summa dicitur.
 O quamdiu haec non aequis oculis aspicias,

62 sqq. cf. Sen., *Phaedra* 1104 sqq.

76 Ter., *Heaut.* 796 : ius summum saepe summast malitia;
 Cic., *De off.* I, 10, 33 : ius summum summa iniuria;

54 quin *scriptum infra* vel.

- Iustissime author rerum et omnium arbiter!
 Ante editus ego annorum lustra bis tria
 80 In lucem ita, recolo, senex retulit pater;
 Toto hoc nihil vidi, o Deus, tempore boni,
 At bella perpetua, rapinas et neces!
 Tandem pie precibus nostris flectere, Pater!
 Sed quod, malum, procul ibi monstrum conspikor?
 85 At, at, perii miser, occidi! Num miles est?
 Quin ipso est, hei mihi! quam saevus, ferox!
 Crudus, minax, horridus, asper, niger, hispidus,
 In Caucasi iugis satum fors diceret,
 Aut verticis Rhiphaei Scythicisve editum
 90 Nivibus, ita est teter : mirum ni Tatarus
 Siet iste, vel quos ursicos melius reor
 Quam Kozakos dixissent; sic ursi velut
 Rapiunt, trahunt, lacerant, iugulant, mactant, vorant,
 Cruciant modis miris parcuntque nemini.
 95 Et est tacendum, nequid auribus hauriat.
 Non est locus, quo me occultem : par est pati
 Quidquid rabida coagent vesania.

SCENA 2 : MILES, COLONUS, [ECCLESIASTES]

- MILES. (*capulum gladii tenens*) Salvus sis, bone colone, quid trepidas, rogo?
- COLONUS. Quidni colonus trepidet viso milite?
- 100 MILES. Quid, ipse miles non etiam pavet, putas,
 Ubi fortiori occurrat hosti nec loco
 Aeque satis? COLONUS. Quis cogit bello militem
 Vacare? MILES. Quis cogit colonum sedulum
 Aratro adunco duram humum proscindere?
- 85 Plaut. *passim* : at, at perii;
 86 Plaut. *passim* : ipso est, e.g. *Pseud.* 954 : illic ipso est;
 89 Sen., *Phaed.* 7-8 : scandite colles semper canos nive Rhiphaea;
 95 Sen., *Oed.* 385 : auribus hauriat; Ovid., *Met.* 13,787 : auribus hausi ... dicta;
 98 Sen. *Herc. Oet.*, 1828 : quid, anime, trepidas?;
 104 Ovid., *Met.* 2,286 : adunci vulnera atris rastrorumque fero; Lucr. 5,209 :
 terram ... proscindere atris;
- 90 Tatarus *scriptum supra* Ungarus.

- 105 COLONUS. Spes commodi iubet labori insistere.
 MILES. Eadem iubet proferre dura militem.
 COLONUS. At iustior coloni caussa, proprium
 Sudore qui quaerit cibum. MILES. Nec ocio
 Eundem parat miles. COLONUS. Cur alienum rapit?
- 110 MILES. Ut hoc suum faciat. COLONUS. Id iura sacra vetant.
 MILES. Etiam fame mori vetant eadem puto.
 COLONUS. Cur non tuo contentus es stipendio?
 MILES. Non sufficit. COLONUS. Maius petas. MILES. Nullus dabit.
 COLONUS. Quin igitur abstinetis Marte caedeque
- 115 Nosque sinitis; vexare innocuos impium est.
 MILES. Ab hoste vexari esset at durum magis :
 Miles rapit vestem, ast hostis pellem petit.
 Nec abstinebunt reges bello; hic milites
 Nec deesse possunt, qui eodem vos vexent modo!
- 120 COLONUS. O nos miseros! MILES. Nec nos beatos dixeris!
 Audistin unquam, queis simus pressi malis,
 Vel ad Poloscum, Lucos seu Plescoviam?
 Tamen Deus non illam permisit capi,
 Ut credo nostram propter arrogantiam,
- 125 Namque inimus eo securi victoriae,
 Et ante conflictum triumphum cecinimus.
 O agricola! Lamentandi iustas magis
 Caussas haberet miles! Quoties hunc fame
 Tristi est necesse conflictarier, solo
- 130 Hoc maxime macro Litavo seu Moschico,
 Tanto obsito squalore atque solitudine,
 Fecundo arenis. Dein quot itineris mali
 Exhausti taedia erant; molestiae,
 Per horridum gradienti desertum, gravi
- 135 Armis, per amnes rapidos, per praecipitia,
 Per aspera arva, montium cacumina,
 Petrosa, confragosa, spinis tesquaque
 Anfractuosa, praerupta, inculta, ardua,
 Aspera, per dumeta, per et uliginem,

122 Poloscum : Połock; Luci : Łuki Wielkie; Plescovia : Psków; *Oppida tempore belli Moscovii (1577-1582) a Polonis capta;*

131 *atque scriptum supra et.*

- 140 Limum, lacus, paludes, stagna per vasta;
 Absorpta sunt iumenta, quot equorum milia
 Enecta vel fame! ast hominum quid autumas
 Quot occidisse vel ferro seu casibus
 Variis, loci insidiis captos sive hostium?
- 145 Quin hostis ipse, quamvis crudelis nimis,
 Nos, credo, miseratus fuisset omnibus
 Sic destitutos rebus. Sub Iove frigido
 Plerumque nos incaenatos oportuit
 Cubare gelidoque imbre conspergi, insuper
- 150 Lectus recisa fronde stratus horruit.
 O frustra, agricola, sortem deprimis tuam!
 Mihi videtur centies et millies
 Sors nostra acerbior graviorque quam tua.
 COLONUS. Cur pacis igitur condiciones non placent?
- 155 MILES. O, si Deus pacem conciliet omnibus
 Rectoribus summis, ulnis nos obviis
 Hanc consalutatam exciperemus credito.
 Patrone certissime, Deus, nos respice!
 Vide miseriam nostram, cerne lachrymas
- 160 Et militum nostras et populi totius,
 Largire tandem pacem optatam et eripe
 Nos tot malis quam primum, qui solus vales!
 Ast obviis quisnam venit nobis! Viden?
 COLONUS. Vero. MILES. An Sacri Christi gregis pastor sacer?
- 165 COLONUS. Ais? MILES. Patrem salvere iubemus optimum.
 ECCLESIASTES. Salvete vos quoque plurimum, viri boni!
 Numquidnam apud vos auditur novi? Invicem
 Quos seritis inter vos sermones? MILES. Nos, pater,
 Novi nihil, meliora atque vetera novis
- 170 Discutimus hic. ECCLESIASTES. Agesis, quae isthaec vetera sient,
 Cedo? MILES. Gravem lamentamur sortem invicem.
 ECCLESIASTES. Hem. quid refers, amabo; ferre age, quae est gravis
 Sors haec? MILES. Rogas? ECCLESIASTES. Rogo. MILES. Tot nos
 incommoda

147 Horat, C, I, 1,25 : sub Iove frigido : cf. Id., *Epod.* II, 29 sqq;

151 tuam *corr. manus* : suam;

154-157 *in marg. cod. nota designans* : « vide supra 4 versus illi hic ponantur ».

- Perferre belli. ECCLESIASTES. Bono animo este; haec omnium
 175 Communis est conditio nostrum et plurium
 Mortalium; quin nos graviora, ah, credite,
 Indignioraque ferimus, quo corpore
 Praestantior animus habetur. Nam commodis
 Iactura spiritus hoc Marte cuditur.
 180 Ferro occidunt passim plerique caelico,
 Ut par erat, non muniti viatico.
 Nequit teneri templis ordo condecens.
 Vos noxia licentia tenet, tot facinora
 Patrantur et Deus toties offenditur.
 185 MILES. Quin pacem igitur omnes complectimur sacram?
 ECCLESIASTES. Pacem petimus omnes, nulla est bello salus!
 Pax aurea et expetenda votis omnibus.
 Est unicum mortalibus solatium.
 Sed heu neque hactenus satis mortalibus
 190 Tantum bonum notum est, tam pulchrum et nobile!
 Ultro offerentem sese pacem respuunt
 Cuivis amicam; mage tumultus en placet,
 Ferale bellum turbaeque, odium, iurgia
 Et solitudines et honorum alti gradus,
 195 Sint turbidi quamvis, bella et secum trahant.
 In pace florent interna externa omnia,
 Profana sacra, privata atque publica :
 Si sint opes cordi, pax multas congregat,
 Mars dissipat; quod si magis placeat honor,
 200 Non minor honestis pacis artibus venit;
 Si clarus est Numa Pompilius, Salomon pius,
 Augustus ultimus notus sic partibus
 Pluresque alii, potentia pace quaeritur
 Et copia, alma honestas, eruditio.

SCENA 3 : COLONUS, MILES, ANTISTRATIOTES, ANTIGEORGOS, [EC-
 CLESIASTES, HAERETICUS, CHORUS]

- 205 ANTIGEORGOS. Quid iactitant nescio, quam pacem? COLONUS.
 Utinam Deus

- Pacem tribuat! ANTIGEORGOS, Accedam propiusque audiam.
 COLONUS. St, quis ibi mussitat? O bene venis, vir bone.
 Credo, probabis ipse isthanc sententiam.
 ANTIGEORGOS. Quam dicis? COLONUS. Hic de pace quam conclu-
 simus
- 210 ANTIGEORGOS. Abi in malam rem cum tua pace impia!
 COLONUS. Qui sic! ANTIGEORGOS. Rogas? Parere num Moscho
 placet,
 Duro, superbo, crudeli, immiti? COLONUS. Apage sis,
 Pareto tu ipsi! ANTIGEORGOS. Debes alterum pati.
 COLONUS. Minime, populusque Moschus haud id cogitat;
 215 Supplex petit pacem. ANTIGEORGOS. Quid si post copiis
 Auctus et opibus haec pacis foedera respuat,
 Bellum et resumat? COLONUS. Non Stephano rege arbitror
 Incolumi id erit. ANTIGEORGOS. At praestat nempe instare nunc
 Perculso? COLONUS. Ita est, praestaret, si esset integrum.
- 220 ANTIGEORGOS. Et liberum, colone! COLONUS. Tibi, non inopibus,
 Pecunia ubi nervus belli. ANTIGEORGOS. Haud ea deerit.
 COLONUS. Quin iam deest! ANTIGEORGOS. Tributum ergo maius
 pares.
 COLONUS. Id scilicet quod non habeo. ANTIGEORGOS. Oh nimium
 malum!
- Attentus ad rem es. COLONUS. Attentum esse non licet
 225 Ad rem? diu quam attendam, res nulla est domi.
 ANTIGEORGOS. At non deest aliis. COLONUS. Non in Lituania
 Ausim asserere, nec tota usquam in Polonia.
 Non arma paci praeferenda suadeas?
 ANTIGEORGOS. Si sic videtur, non repugno pluribus,
 230 Plures in hanc pedibus si eunt sententiam.
 ANTISTRATIOTES. Accedam et istorum dementiam arguam.
 MILES. Au, st ...! Quis hic? O salve. ANTISTRATIOTES. Dii vostram
 fidem!
- Ibi pone longum praestolans haec iurgia
 Adspecto vestra. MILES. Pacis commoda non placent?

206 Plaut., *Casina* 577 : accedam propius;

210 Plaut., *Capt.* 877 : abi in malam rem : cf. Id., *Epid.* 78.

212 Plaut., *passim* : apage : Ter., *Eun.* 755 : apage sis.

221 Cic., *Phil.* V 2,5 : nervi belli pecunia;

230 Liv., V 9,2 : in quam sententiam quum pedibus iretur.

235 ANTISTR. Quam tu mihi pacem dicis? MILES. Quot sunt, rogo,
Paces? ANTISTR. Quot hominum sunt capita. MILES. Quae sunt,
cedo?

ANTISTR. Pax cum Deo, pax cum vicino, extraneo,
Cumque hoste, cumque animo proprio, turpis, mala,
Inordinata, honesta. Turpem non volo.

240 MILES. Nec ego probo. Sed neque eam tu pacem dixeris,
Verum sacrae simulacrum pacis unicae.
Haud turpis est haec ultro, quam victus petit
Hostis. ANTISTR. Prius reddat, quae scelerate abstulit.
MILES. Fors reddet. ANTISTR. Istud fors nunquam fiscum replet.

245 MILES. Bellum ergo fiscum replet. Cur modo vacuus?
Ego non emam spem precio, Martis alea
Anceps fuit semper : te non committeres
Velis sine pelago, armis vis sine viribus?
Nunquam duos lepores capies cane unico,

250 Dico simul ne me tam stupidum existimes :
Sic nec replebis fiscos et bellum simul
Geres. At incommoda scin quae bellum vehit?
ANTISTR. Quae? Fare. MILES. Tot labores, tot pericula,
Penuria. ANTISTR. O bellum fortemque militem!

255 Sic ferre graviter tam lenta non haec pudet?
Res arduas adgressum sic inglorium
Relinquere? Sitis, ardor, aestus ac labor,
Sudor, cruor, fames, arenae, frigora,
Pruina, vis venti, pluvia, stridor ferus

260 Ferri, arma, tela, lanceae, enses, cuspides,
Clangor tubarum, fremitus equorum, horrissona
Vox militem bombardarum oblectat bonum.
Audit cani dum classicum, ardet pectore
Virtus. Amat quaevis dura et patientia.

265 Tua trepidat segnis tam cito socordia?
MILES. Ferre haud piget molesta, ubi ratio postulat.
Ex hoste sat relatatum est credo gloriae :

236 Cic., *De fin.* I 5,15 : quot capita tot sententiae : Horat., *Sat.* II 1,2 : quot capitum
vivunt, totidem studiorum milia : Ter., *Phorm.* 454 : quot homines, tot sententiae.

246 Ter., *Adelph.* 219 : ego spem pretio non emo.

265 socordia *corr. manus* : secordia;

- Tu caeterum quod arguis me ignaviae,
 Age sis periculum palestra seu levi
 270 Fac ense, non tibi cedam scias loco (*stringit gladium*)
 Ha, ha times, Mavors tibi in lingua sedet.
 Telum tibi est fugax pes. COLONUS. Hem, conde, obsecro,
 Reconde ferrum! MILES. Sine, conveniemus bene.
 Corvo niger nunquam lumina corvus fodit.
 275 ANTISTR. Iam desinas; probo tuam sententiam.
 MILES. Porro hospitem cerno ad nos alium accedere;
 Tacete. HAERETICUS. Quid genus hominum illic litigant?
 Fallor nisi sunt papistae. Vos sospitet,
 Socii, Deus. Quid consultatis interim?
 280 ECCLESIASTES. Quo pace sancta possimus tuto frui.
 HAERETICUS. Tibi scilicet pax est cordi non noxia!
 An displicet bellum, quod non licet alia
 Ciere bella intestina et domestica,
 Conflare vel novos tumultus foederi
 285 Contrarios, quod olim nos vocavimus
 Confoederationem, Christi Ecclesiam
 Vexare, pusillum insectarier gregem.
 ECCLESIASTES. Demiror homines vos pacificos plurimum
 A pace abhorrere. HAERETICUS. Haud a pace, sed magis
 290 Ab inquiete. ECCLESIASTES. Si fidei huic confiditis,
 Si est ex Deo, Deo tuente non cadet.
 HAERETICUS. Quod non cadet scio, sed pertinacia
 Ne vestra nostris timeo obsit Ecclesiis.
 ECCLESIASTES. Quin vostra potius improbitas Ecclesias
 295 Nostras rapit, profanasque indignum facit.
 HAERETICUS. Vobis profanas nos mage reformavimus.
 ECCLESIASTES. Sane satis deformavistis — dicere
 Volo. Reformastis purgastisque optime,
 Ut ne quidem calix ullus remanserit,
 300 Cuius tenet vos desiderium maximum,
 Colluceat modo auro caleatque mero.
 Demum exinanistis sic, hastiludia

271 Verg. *Aen.*, VIII 630 : ventosa in lingua pedibusque fugacibus illi est Mavors.

296 profanas *corr. manus* : profanatas; nos *postea adscriptum*.

- Ut libere exercere illic quivis queat :
 Non ara, non imago obstat coelica
 305 Nisi aliqua foeda mensa vel vino ebria.
 HAERETICUS. Quae concitatis bella, ad ea gerenda nos
 His indigemus opibus. ECCLESIASTES. Quis ciet, rogo,
 Maiora? Testis est cum Flandriis Anglia,
 Ubi sanguine implestis iustis iam multa dolia,
 310 Nec sic tamen vestra hoc sitis restringitur.
 Quas impie rapuistis gazas, reddite,
 Possessiones restituite. Pax erit.
 HAERETICUS. Contentiosos homines audire haud placet.
 ECCLESIASTES. Sic est, nec haereticos. HAERETICUS. Tamen concordiae
 315 Causa nec ego paci isti contradixerim,
 Ut noveris quam mihi placeat concordia,
 Dissensionis nos licet ita arcessitis.
 Non tam facile, credo, ipsi amplecteremini
 Sententiam nostram ceu nos vestram modo.
 320 ECCLESIASTES. Pacem petimus omnes, non est bello salus.
 (OMNES SIMUL) O pax cupita, pax dulcis, pax aurea,
 Pax impiis negata, piis adsis precor.
 Pacem petimus omnes, non est bello salus.
 ECCLESIASTES Nunc nos quiescere licet, dum pia resonent
 325 Amica paci grataque homini cantica.
 CHORUS. (*anapaestus dimetrum acatalepticum*)
 Heu implicitae densis tenebris
 Hominum mentes veri vacuae!
 Alius molli desidia vacans
 Luxu tacitum transigit aevum;
 330 Congregat alter non languenti
 Animo gazas male felices.
 Ille superbia limina tentat
 Urbis et altos vertere muros.
 Hunc castra iuvant, atque cruore
 335 Fuso gaudet lituique sono.

320 cf. v. 186.

326 sqq. Parodia Horatiana : cf. Carmen I 1.

309 iustis iam *postea adscriptum*.

- Freta sollicitat perfida navita,
 Videas plures vivere raptō :
 Pauper modico sudat agello,
 Trepidans paupere sede colonus
 340 Quisque laborat.
 Pauci placidae commoda pacis
 Quaerunt : inhiat miles honori,
 Rutilos summo tangere gestit
 Vertice coelos. Monumenta sui
 345 Est qui linq̄ere studet ingenii
 Unus et alter. Sunt qui fragiles
 Venantur opes, volitant fora per.
 Hic amicitias quaerit teneras,
 Favor hunc populi tollit in auras.
 350 Visere qui vult externa loca
 Non ille pavet mille pericula.
 Ut prudentum levis in numero
 Habeatur, sua schismata condit
 Haereticus male sana mente,
 355 Sibi in horas nova dogmata cudit.
 Error ubique.
 Miseros gratis nos esse iuvat,
 Ultro fugimus regna polorum,
 Nam quotus horum pace cupita
 360 Animi fruitur? Mihi non tantum
 Nota regia seu vestis Tyriae
 Sive Assyrio tincta veneno,
 Nec gemma nitens fota liquoribus,
 Aurifer Herme vel Gange, tuis.
 365 Non instabilis gloriaque vulgi,
 Non eximia fretum specie
 Molles capiunt cor deliciae,
 Quantum gratae munera pacis.
 Expers laudis lare secreto
 370 Inglorius ac obscurus agam
 Rebus egenis.
 Cuique ignotus mihimet notus
 Summoque Deo. Nīmium famae
 Studiosa bonae, clara propago

- 375 Celebris Lechi natio Slavica,
 Non sola acie gloria quaeritur.
 Felix acie sit Crivoustus,
 Felicior est pietate, fide.
 Sic Casimiri et Boleslavii
 380 Et Jagellonum splendor generis,
 Flos Sarmatiae Vladislavus —
 Turcarum aequus terror iniquum.
 Vince superbos! Parcere fas est
 Supplicibus magis : ita quaeretur
 385 Gloria constans,
 Vita beata,
 Mensque serena.
 Numquam satis o cognita terris
 Pax veneranda, o caeleste bonum!
 390 Animi requies! Unica terris
 Fructus honesti
 Quis reducem dedit, o nobilis,
 O pax nobilis, etheris arbiter!
 Stephani auspiciis. Toties victor en
 395 Spoliis clarus redit et hoste
 Atque tropheis.
 Te sibi vult decus esse senatus,
 Te cupit armis requiem miles,
 Te petit operis praemium agricola,
 400 Te civis opes avet aucturam
 Femina virque.

- 375 Lechus : primus, qui fertur, Polonorum princeps.
 377 Crivoustus Boleslaus, Polonorum rex (1086-1138), qui Pomeranos baptizavit.
 379 Casimirus Iustus (1138-1194); C. Magnus (1310-1370); C. Jagello (1427-1492);
 Boleslaus Pudicus (1226-1279).
 381 Ladislaus Varnensis (1424-1444).
 383 Verg., *Aen.* VI 853 : parcere subiectis et debellare superbos.

386-406 *in codice in fine dialogi scripti cum nota* : « ista ad chorum etiam erant a nobis addita ».

- 389 bonum *scriptum infra* donum.
 391 fructus honesti *mutavit manus* : vita beata.
 392, 393 nobilis *correx*i : nobile;
 393 o pax nobilis *scriptum supra* montoregnata pax *infrascriptum* generosa pax;

- Ensem miles recoquet in vomerem,
 Induat improba faciem curvae
 Lancea falcis; leo Gaetulus
 405 Urso, vitulo socius pardus
 Esto fidelis!

ACTUS II

SCENA 1 : ECCLESIASTES

- ECCLESIASTES. (*iambicus trim. acatalepticum*)
 O pacis auctor et amator clemens Deus!
 Largire sacram quam mundus pacem negat,
 Quo corda nostra mandatis sint dedita
 410 Tuis sacratis, hostium et formidine
 Omni fugata, sint deinceps tempora
 Protectione tua quieta patria.
 Memento, Domine, antiquae misericordiae
 Tuae, patribus olim quam nostris largiter
 415 Monstrasti et ante electis Iudae posteris :
 Afflictionem istam vide tui gregis,
 Absorbeat quam multas animas Tartarus,
 Cerne ordinem turbatum, mores perditos
 Horum licentia bellorum, altaria
 420 Neglecta, cultus sacros, despectos focos
 Placatus aspice et fer opem, te poscimus.

SCENA 2 : MERCURIUS

- MERCURIUS. Quis sum vel unde veniam, ex quo vel quid velim,
 Si quis rogat, Deum supremum nuncium
Me noverit, nepotem Athlantis, at Iovis
- 404 sqq. Isaias, 11,6 : habitabit lupus cum agno, et pardus cum haedo accubabit :
 vitulus et leo et ovis simul morabuntur et puer parvulus minabit eos. Vitulus
 et ursus pascentur : simul requiescent catuli eorum;
 421 Verg., *Aen.* XI 362 : te poscimus;
- 402 *in marg. cod. manus scripsit* : « in alio ».
 422 *voce Mercurius deleta manus vocem Angelus scripsit.*
 424-432 *manu designati ad omittendum, si Angelus recitaturus sit.*

- 425 *Maiaequae natum sive, cui magis placet,
Interpretem caelestium licet vocet,
Cyllenium caduciferum Hermen, principem
Tegeaticum, Cytharaedum Mercurium Argivum,
Quocumque vel alio appellet me is nomine*
430 *Quae suppetunt Diis multa nobis nomina.
Adsum biverticis de Parnassi iugis
Apollinis magni iussu atque Pallados
Pacisque sacrae, cum primis quam numina
Multum illa venerantur, colunt, amant, probant.*
435 *Haec pollicita gratis vestris conspectibus
Sese statim exhibiturum, me praenuncium
En mittit, imparatos ne vos forsitan
Offendat illa. Proinde promptis mentibus
Vultu et sereno excipite Deam, quam (spondeo*
440 *Deus ego) sentietis pol placabilem.
Comites sequuntur virtutes hanc arduae :
Praecedit at lento gradu Victoria.*

SCENA 3 : MILES, VICTORIA, PAX, COLONUS

- MILES. (trochaicus tetram. catalepticus)
Io! Socii, o este laeti! Pax adventat, cernite!
COLONUS. Iure laetandum : manere isthoc utinam diu velit!*
445 *VICTORIA. Ecce vobis concupitam germanam adduco meam,
Pacem, alibi commorata quae est tam longo tempore.
Namque ferme lustris quatuor sola haec dum incolo loca,
Dumque Regis in Stephani castris obversor sedula,
Cernere illam nusquam potui. Multorum hanc ingrata mens*
450 *Quippe ferre non poterat. Verum iam nunc mihi credite
Permanebit vobiscum, modo ipsi si velitis. Valet.*
*PAX. Exulare quin necesse me fuit manente te.
VICTORIA. Verba, quaeso, bona! Atqui me tibi servire noveris.
PAX. Nempe sic servire, Dominam ut non patiari me simul.*
455 *VICTORIA. Crede, chara soror, libenter vellem una perenniter
Esse tecum. PAX. Credo, verum non tibi est hoc integrum.*

446 alibi scriptum sibi supra.

452-457 manus designavit signo « ? », quo fortasse delendos esse significavit.

- VICTORIA. *Iamque trado, quam tibi sedem obtinui in Polonia.*
 PAX. Haud recuso me mansuram, sed maneto et tu, soror.
 VICTORIA. Sit ita sane; defuturam me tibi nunquam putes,
 460 Si premare sive ab hoste, si externo aut domestico,
 Sola quosvis hos tumultus, credito mihi, ego comprimam.
 Maxime genus hominum quod fregerit Deo fidem,
 Pertinace mente spernit saepe pacis foedera.
 Scito nunquam me Stephanum Regem relicturam fore
 465 Vita quamdiu superstes artus illius reget.
 Clarus evasit iam per me, tangit astra vertice;
 Illius laus ultimi pervasit orbis climata.
 Novit hunc Theuto, Italus, Belga, Turca et Iber barbarus
 Ad Polossam quae gesserit, Lucos seu Plescoviam,
 470 Firmiorem quamque reddit vastus ambiens lacus
 Quaeque nomen a Palude mutuavit Zablotum,
 Seu Nebelum seu petrinis notum Ostrovum moenibus
 Cuncta late et haec et plura sunt cuivis notissima,
 Utque posthac notiora sint curabo sedulo.
 475 PAX. Grata sunt, quae tam prolixè promittis, Victoria,
 Interim placet pubem me convenire Sarmatūm :
 Miles hic est, est Colonus, est Ecclesiasticus,
 Ipse princeps omnium horum summum praesens est caput.
 Optima at soror, maneto, proprius ipsa accedam ego.
 480 VICTORIA. Sancta Pax, valeto et isthic vigeas, regnes, floreas.

SCENA 4 : PAX.

- PAX. Pax cupita et expetita vestrum votis omnium
 Advenio nec invita hominum, nam placent consortia;
 Sic vobis grata nostra est, ceu reor, praesentia,
 Non negate dare locum, non paenitebit consilii.
 485 Vos quiete, vos salute, vos beabo copiis,
 Omnibus bonis ornabo mentis atque honoribus.
 Non tamen turpi ocio vos torpere velim desides. —
- 466 Horat., C. I 1,36 : sublimi feriam sidera vertice.
 469 Polossa = Poloscum. Cf. v. 122.
 471-72 Zablotum : Zawołocie; Nebelum : Nowel; Ostrovum : Ostrów (*oppida*)
 474 notiora *scriptum supra* clariora.
 475 PAX *correx*i : VICTORIA.

- Nam quibusdam plus nocet Pax, hos labor quam laeserat.
 Bella vires augent, nutriunt eadem potentiam,
 490 Triste luxus arcent funestum malum atque noxium.
 Deinde si te fors inerti tradas deses ocio,
 Sive amore sive tristi invidia pectus saucius,
 Seu malo quocumque alio torqueberis multum miser,
 Proin honestis fac vacato rebus mentemque occupes :
 495 Ocium fons et cuiusque origo creditur mali.
 Testis Aegistus, cum Diva sacra exempla plurima;
 Ipsa mater Eva prima testis est certissima,
 Israelis chara regi quondam gens altissimo
 Sedit et luxu vacaret : deinde lusu pessimo
 500 Numen offendit supremum, cuius mox poenas luit.
 Post cupitae terrae haeredes facti voti compotes
 Quamdiu malis vexati bellis et laboribus
 Extitere, supplicabunt rite noto numini.
 Post ubi quiesse licuit, gens iners, ingloria,
 505 Vana vanis thura supplex diis ferebat contumax.
 Absit a te, clara proavis natio Polonica,
 Tanta labes tamque dementis lues vesaniae,
 Pannonas nec illa tangat procures nec Lituaniae,
 Cedit omnis rebus victa pestis atri criminis,
 510 Res agas, securus ut sis a malis et noxiis.
 Ipse franget arcus cupido; ipse labor nam tuus
 Impotentem pellit, urget, arcet, abigit, summovet;
 Difluat sudore quamvis integrum te deiicit.
 Non tibi deest quod cum laude factites, o gens bona!
 515 Non nec ipse Princeps Stephanus o crimina sectabitur,
 Illius non ferret istud vitium natura optima.
 Multa restant corrigenda privatimque et publice.
 Supplices tendit manus illi dolens Respublica,
 Salva quo sibi manere iura curet patria,
 520 Ut sacratis instruantur incolae scientiis,
 Ut boni mores revertantur, luxus omnis exulet,
 Tendit ipsa Religio manus eiusque opem petit.
- 511 Ovid., *Am.* III 9,7 : ecce puer Veneris fert eversamque pharetram et fractos
 arcus et sine luce facem;
- 514 o gens bona *scriptum supra* Poloni.

- Postea ne a perfidis vexetur misera perfugis,
 Ne deinceps occupentur tot bona atque aedes sacrae,
 525 Ne fideles Christi oves lupi rapaces dissipent,
 Ne profanent sacra dogmata anus, divina garrulae,
 His malis tot tam nocivis Pastor crediti gregis,
 Rectius quo multiformis morbis me divinam ferat, parce!
 Saepius vocat benigna mente meam praesentiam,
 530 Cui parata cupio adesse ceu soror Victoria.
 Ipsa suggeram, queis rebus sit, studendum principi;
 Sentietis, non dubitate, vos habere principem,
 Hosti ut acrem, civibus salutarem et gratissimum.
 Sic vigeat casta Pietas cum Fide, Constantia.

SCENA 5 : VIRTUS

- 535 VIRTUS. En optata diu vestris se vultibus offert
 Lumine Pax placido cum comitante choro.
 Ne dubitate animo oblatam retinere parato,
 Grates celsitono dicite perpetuas.
 Ipsa ego fida comes custosque sua, inclyta Virtus,
 540 Curabo, ne vos deserat ipsa prius.

SCENA 6 : COLONUS, MILES, ECCLESIASTES, PAX

- COLONUS. (*trochaicum iamb. acatalepticum*)
 O Diva, quam conspectus nos recreat tuus!
 Non lingua tantum valet deprimere gaudium!
 Nobis agros tu reddes, spero, fertiles,
 Tu squalidam fugabis solitudinem,
 545 Tu ruris augebis fortunas pauperis,
 Constans velis solum manere istis locis.
 PAX. (*trochaicum*)
 Non minori cura te mihi esse quam tibi me scias.
 MILES. (*iambicum*)
 Quamvis militi tota in bellis vita teritur.
 Unum tamen nobis propositum est omnibus
 550 Tua potiri, Pax, quiete, candida!
 525 Joann. 10,12 : lupus rapit et dispergit oves; *Act. Apost.* 20.29 : intrabunt ... lupi
 rapaces in vos, non parcentes gregi.
 543 sqq. cf. Tibull., I 10,45 sqq.;

- Huc omnium tendit labor, scis, militum,
 Quare licet splendida grata est Victoria,
 Multo tamen tua gratior praesentia.
 Te poscimus dum abes, praesentem amplectimur.
- 555 PAX. (*trochaicum*)
 Sic decet vos nec bellorum unquam oblivisci nec mei;
 Nostra nunquam, crede, vobis deerit benevolentia.
 ECCLESIASTES. (*iambicum*)
 Es omnibus, Pax alma, grata ut audio.
 Es gratior tamen mihi ipsa, intelligis,
 Rebus meis bellum quo plus incommodat
- 560 Nec ulla spes tot amissa unquam commoda
 Iri refectum nisi per te. Pax aurea,
 Me plurimum fateor tibi debere ego.
 PAX. (*trochaicum*)
 Numini supremo grates fac referto sedulo
 Supplicesque quo manere me salvam hic semper velit.
- 565 Namque multi me fugatam quam primum istis finibus
 Esse vellent; nil habent pensi iure an id iniuria.
 Vah, agrestes qui non norunt, quae Pax adferet bona,
 Inde vestro regi grati estote, qui me suscipit.
 COLONUS. (*iambicum*)
 Recte mones cupita quod pace fruimur,
- 570 Istud tibi acceptum ferimus notissimae,
 Simul tuae virtuti, fortunae et pari,
 Stephane, Polonorum Regum fortissime!
 Ut hac frui diutius liceat, poscimus.
 Spes est colono opera tua et constantia
- 575 Freto, suas mansuras leges integras,
 Concordiam regnaturam, innocentiam,
 Quemque et suis gavisurum per te bonis.
 MILES. Multo minus Regi probatum militem
 Fas est tacere, nec te, Princeps, debitis
- 580 Privare laude omni maiorem laudibus.
 Te praedico Regem fortissimum,
 Si te satis novi, quam sum expertus prius,
 Attemperatam iusticia clementiam.
 In te, tumultu belli distracto licet,
- 585 Sperare modo iubet eadem multo magis

- Prudentiam experturum me in moderamine,
Ne miles elapsus bello occidat domi.
ECCLESIASTES. A te, Stephane Rex, ampla expectant hi, vides :
Ego ampliore expecto quantum est amplior
590 Augustiorque meus his omnibus status;
Nec me, puto, spes fallit ceu spes pacis haec
Non me fefellit : cognovi tuam satis
In me voluntatem propensam; nam hactenus
Quam comprobasti tu argumentis maximis,
595 Hunc comprobabis mage. Quid sperem, intelligis :
Florentiorem fore quam hactenus unquam fuit
Statum meum, erigenda fana diruta,
Nova extruenda meque auctum iri post bonis
Doctisque, miserum, queis nunc destituor, viris.
600 Haec spero : spem Deus precor firmet meam.

Warszawa

J.W. BINNS

WILLIAM GAGER ON THE DEATH OF
SIR PHILIP SIDNEY

William Gager is known chiefly as one of the leading writers of Academic Latin Drama in sixteenth century England ¹. Yet he was also a neo-Latin poet of considerable powers and a substantial amount of his poetry has survived ². His autograph manuscript book, now in the British Museum ³, contains a pleasantly varied collection which includes epigrams, pastoral elegies, odes, and occasional poems, as well as translations into Latin verse of passages from Greek authors and from the Bible. The poems contained in this collection were written between c. 1574 and 1599, the majority of them being written in the 1580's. Although in 1599 Gager left Christ Church, Oxford, of which he had been a member since 1574, he nonetheless continued to write poetry after this date. In 1608 he presented to King James a manuscript copy of *Pyramis*, a long poem celebrating the failure of the Gunpowder Plot in 1605 ⁴; and in 1613 he contributed to the Cambridge University poetical anthology celebrating the marriage of Princess Elizabeth, daughter of James I to Frederick, Count Palatine of the Rhine. The English poet George Herbert was among those who also contributed

¹ On Gager as a dramatist, see Frederick Samuel Boas, *University Drama in the Tudor Age* (Oxford, 1914) especially pp. 165-219, and C.F. Tucker Brooke, *The Life and Times of William Gager (1555-1622)*, in : *Proceedings of the American Philosophical Society*, XCV (1951), pp. 401-431.

² Leicester Bradner, *Musae Anglicana* (New York, 1940), pp. 61-65 discusses Gager's non-dramatic poetry. C.F. Tucker Brooke edited Gager's long poem *Pyramis*, in : *Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences*, XXXII (1936), pp. 247-349. He also edited some of Gager's shorter poems : *William Gager to Queen Elizabeth*, in : *Studies in Philology*, XXIX (1932), pp. 160-175, and *Some Pre-Armada Propagandist Poetry in England (1585-1586)*, in : *Proceedings of the American Philosophical Society*, LXXXV (1941) pp. 71-83. A microfilm of his unfinished edition of Gager's writings is obtainable from the American Philosophical society. This has served as a valuable check on my own work.

³ British Museum Additional MS. 22583.

⁴ Edited by C.F. Tucker Brooke - - see n. 2.

Latin verses to this volume ⁵. The poems in this anthology seem to be Gager's latest surviving poetry.

No doubt his manuscript poetry was circulated and known among his friends, but early in his poetical career Gager began to achieve the wider circulation possible through printing. His first printed poem was a dedicatory couplet which appeared in 1583 in a book by his friend Albericus Gentilis ⁶. In 1585 poems by Gager were published attacking the traitor William Parry ⁷, who had attempted to assassinate Queen Elizabeth, and this was followed in 1586 by a small volume containing six patriotic odes written upon the discovery of the Babington conspiracy; this was reprinted in the same year with the addition of three further odes ⁸.

It was therefore natural that when the University of Oxford wished to commemorate with a collection of poems the memory of Sir Philip Sidney, who died in October 1586 of wounds received at the battle of Zutphen, William Gager should not only have contributed to the volume, but should also have been charged with the task of editing it. Gager was a member of Christ Church, of which Sir Philip Sidney had also been a member during his time at Oxford. Gager had publicly complimented Sir Philip Sidney when the latter had been present in January 1584/5 at a performance of Gager's play *Meleager* ⁹, and it is recorded that he "had a very great respect for the learning and virtues

⁵ See Leicester Bradner, *New Poems by George Herbert. The Cambridge Latin Gratulatory Anthology of 1613*, in : *Renaissance News*, XV (1962), pp. 208-211.

⁶ *Lectionum et Epistolarum quae ad ius civile pertinent, Liber 1 - (iv)*. Gager's poem appears on sig. A 1v of Book II.

⁷ In *Guil Parry Proditorem Odae et Epigrammata* (Oxford, 1585). The volume was issued anonymously, but the odes at least are the work of Gager, since they are also to be found in his British Museum manuscript book.

⁸ In *Catilinarias proditones, ac proditores domesticos, odae 6* (Oxford, 1586) and *In Catilinarias proditones, ac proditores domesticos, odae 9* (Oxford, 1586). These are identified as being the work of Gager by C.F. Tucker Brooke, *Some Pre-Armada Propagandist Poetry in England (1585-1586)*, op. cit. n. 2.

⁹ In the *Epilogus ad Clarissimos Comites Penbrochiensem ac Lecestrensem*, spoken on the occasion of the performance of Gager's *Meleager* in their presence and in the presence of Sir Philip Sidney at Christ Church in January 1584/5 :

*Si spes Philippus nostra Sidnaeus probet,
Ubique sedeat ille, qui solus novis
Favet poetis, ipse vates optimus,
Meleager ipse noster.*

(*Meleager*, sig. E7v)

of Gager”¹⁰. Gager had already alluded to Sir Philip Sidney’s death soon after the event in a poem which survives in his manuscript book (poem 1 below).

The University of Oxford’s public tribute to Sir Philip Sidney was issued in 1587 a year after his death. It bears the title *Exequiae Illustrissimi Equitis D. Philippi Sidnaei, Gratissimae Memoriae ac Nomini Impensae*. It is prefaced by a dedicatory letter dated 22 October 1587 from Gager to Robert Dudley, Earl of Leicester and uncle of Sir Philip Sidney. In this letter Gager explains that a number of members of the University had written poems when Sir Philip Sidney died, but rather as expressions of private grief than with any thought of publication¹¹. Dr. James, the Dean of Christ Church, had suggested that the University should issue a public tribute to Sir Philip Sidney, a suggestion which had met with general approval from members of the University, who however doubted their ability worthily to accomplish such a task¹². Dr. James had nonetheless continued to press the matter, and had finally requested Gager to take charge of the project¹³. This Gager had done, making a selection from the Latin poems which had been written when the news of Sidney’s death had been first known¹⁴. Poems of varying length from almost fifty contributors are included in the volume. The poems are all in Latin with the exception of a single Greek couplet and of a short poem in Italian. Gager had been compelled to omit Hebrew, Greek, French and Italian poetry, as well as a good many poems written in Latin, in order to keep the volume within reasonable bounds¹⁵.

Gager’s poems form the longest contribution to the volume, and no doubt he revised or wrote them specially for the occasion, since he

¹⁰ Anthony à Wood, *Athenae Oxonienses*, ed. Philip Bliss, (London, 1813-1820) II, col. 89.

¹¹ *Quod si qui erant qui remisso paulatim dolore, luctus suos scriptis mandabant, sibi potius Musisque intus canendum, quam publicum moeroris sui specimen quaerendum, edendumque existimabant.*

¹² *Cuius quidem consilium tametsi summo omnium assensu excipiebatur, ... nihil hoc in genere pro rei dignitate, a nobis praestari posse iudicabamus.*

¹³ *Me vero rogavit, vel potius rogando coegit, ut faecialem quasi operam Academiae nostrae praestarem, istisque fortissimi Nepotis tui Exequiis rite peragendis disponendisque praessem.*

¹⁴ *Non enim iam novae a nobis Exequiae instituuntur, sed illae instaurantur, quas domi quisque suae, primo fere doloris impetu, apparaverat.*

¹⁵ *Hebraeos, Graecos, Gallos, Italosque, non paucos etiam Latinos hunc in numerum non aggregavi, ne in immensum excresceret.*

refers (poem 2, ll. 11-15) to the delay between Sidney's death and the appearance of the anthology and, in another poem (8, l. 3) mentions that a year has passed since Sidney's death. The anthology on Sidney's death was the first which the University of Oxford had undertaken¹⁶. It set the fashion for others which appeared in the sixteenth century, whilst in the seventeenth century a regular spate of poetical garlands issued from the Oxford press. Gager was a substantial contributor to the *Funebria Nobilissimi ac Praestantissimi D. Henrici Untoni* which appeared in 1596, and he contributed two poems to the anthology marking the death of Queen Elizabeth I in 1603, *Oxoniensis Academiae Funebre Officium in Memoriam Honoratissimam Serenissimae et Beatissimae Elisabethae, Nuper Angliae, Franciae, et Hiberniae Reginae*.

By 1587 Gager had proved himself as an academic dramatist and had written a considerable quantity of poetry. It is, then, as a mature and versatile writer that Gager presents himself in his compositions upon the death of Sir Philip Sidney, which may stand as an example of his finest poetry from the years of his florescence.

The Text.

Poem I survives in Gager's autograph manuscript book, British Museum Add. MS 22583 pp. 161-162.

Poems 2-10 are to be found on sigs B4v.-D1v. of the above-mentioned Oxford University anthology in honour of Sidney. Some twelve copies of this work are known to survive; I have collated the copies in the Huntington Library; the British Museum; the Bodleian Library; the Chapin Library, Williamstown, Virginia; and the libraries of Lambeth Palace, Corpus Christi College Oxford and St. John's College Oxford, without discovering any variants. I am indebted to all these libraries for supplying microfilms of the work. In my treatment of the text I have modernized long *s*, expanded abbreviations, separated ligatures, adopted the modern usage of *v* and *u* and printed *j* as *i* throughout. Diacritical accents have been removed. I am grateful to the Huntington Library for permission to reproduce the text of poems 2-10 from their copy of this work.

¹⁶ See Falconer Madan, (*Oxford Books* Oxford 1895-1931) II, 25.

1

*In anniversarium festum inaugurationis
serenissimae Reginae Elizabethae 1586.*

- Non gaudere, nefas, et, non gaudere, necesse est,
Et simul in partes utraque cura trahit.
Laeta dies venit, sed multo laetior iret,
Ni claram nubes spargeret atra diem.
5 Imperitare suis qua caepit Elisa Britannis,
Ortam laetitiae quis neget esse diem?
Contra, Sidneium dum luget Elisa peremptum
Laetitiae solitum quis putet esse locum?
Ut tot Campanae pulsantur in ordine, partim
10 Elisabetha tibi, magne Philippe tibi.

2

Bellesitae formosissimae nymphae ac matris, in Daphnidis filii sui, nobilissimi iuvenis ac plane herois, acerbum atque indignum interitum, Carmen Funebre.

Bellesita

- Extinctum flevit pulchrum Bellesita Daphnim,
Nobilis Australes inter Bellesita Nymphas,
Pullam induta togam, frontemque revincta cupresso,
Nuda pedes, pectusque, et verae matris imago.
5 Quem cum sulphurei traiectum verbere teli
- 3 *Laeta dies* : Queen Elizabeth had acceded to the throne on 17 November 1558. Sir Philip Sidney had died on 17 October 1586.
- title : *Bellesitae* : Bellesita is a symbolic name for the University of Oxford, as can be seen from 1.15 below. John Pointer says, *Oxoniensis Academia, or the Antiquities and Curiosities of the University of Oxford* (London, 1744), p. vi : As for the Antiquity of Oxford, it must have been a considerable place even in the Time of the Romans (for we are told by some Historians, that it was called *Bellositum*, before the time of the Saxons.”
- 1 *Extinctum flevit pulchrum Bellesita Daphnim*; Cf. : *Extinctum nymphae crudeli funere Daphnim/Flebant...* (Vergil, *Eclogues*, V, 20-21). (In my quotations from classical authors I refer to the standard Teubner editions.)
- 5 *sulphurei traiectum verbere teli* : Sir Philip Sidney died from a wound received when he was struck above the left knee by a bullet whilst leading a cavalry charge at Zutphen on 22 September 1586.

- Primum exaudiret (mirum est potuisse) silebat;
 Condebat vocem dolor, egressumque negabat
 Attonitae, horrebatque malo perculsa ruente.
 Sic Niobe fertur natis viduata stetisse,
- 10 Hectore, sic Hecube, vel te, Polydore, perempto.
 Magnus quippe dolor siccus stupet, at minor exit
 Actutum in voces, lachrymasque, miserrima quales
 Daphni, tibi nuper sinuosi ad flumina Cami
 Quam primum effudit Matertera, non tibi quales
- 15 Charior expressit tandem Bellesita mater.
 Quae postquam tumulo accinctum miserabile corpus,
 Elatumque humeris vidit, comitante caterva
 Et procerum, et populi, rediitque in pectora sensus.
 Depulsusque stupor, sic alta silentia fertur
- 20 Rupisse, et presso sic fraena dedisse dolori.
 Quod mihi dixerunt Nymphae tam flebile carmen,
 Ipsa licet vellet, nimium pudibunda, recondi.
 Deliciae rerum, nostrique superbia partus
 Daphni iaces? funusne tuum lugubre parari
- 25 Aspicio? pheretrone redis? curruve triumphas?
 Expectabam equidem curru, pheretroque reversum
 Excipio? tantamque tulit spes tanta repulsam?
 Nam quae promisi de te mihi, qualia pene
 Garrula narravi? narrantem, quanta voluptas
- 30 Exaudire mihi fuit, et tua facta loquentem?
 Primitiae belli miserae, virtus tibi magno
- 9 *Niobe* : Latona caused all Niobe's children to be slain, because Niobe had boasted that she was superior to the goddess, since she had six sons and six daughters whereas Latona was the mother merely of one son and one daughter.
- 10 *Hecube* : Usually spelt *Hecuba*. Here with Greek ending (cf. the Greek form *Hecabe*), *metri causa* (e is long, whereas a would be short).
Polydore : Polydorus, one of the children of Hecuba and Priam, slain by Polynestor.
- 11-12 Cf. ... *laetitia gestit levis / Ingens stupescit* ... (Gager, *Dido*, 279-280, ed. Binns, *Human. Lovan.* XX, 1971, p. 187) and : *Curae leves loquuntur, ingentes stupent.* (Seneca, *Hippolytus*, 607).
- 14 *Quam primum effudit Matertera* : The idea is, that as Oxford University was Sir Philip Sidney's mother (he had been at Christ Church), so Cambridge University could be considered to be his aunt. A Cambridge collection of poems marking his death had been issued in February 1587, some months before this present collection from Oxford University.

- Daphni, stetit, ceptaeque dies aterrima pugnae.
 Siste gradum, iuvenis, nec equi preme terga secundi :
 Quo ruis, oblitusque tui, oblitusque tuorum
 35 Crudelis, nimiumque animae, dextraeque profusus?
 Iam laudi satis est : quo te moriturus in hostes
 Iniicis adversos, instauratamque revisis
 Pugnam, avidus famae? ne sit tibi gloria tanti
 Armorum, dulcisque honor in certamine primo,
 40 Ut velles iterum saevo te credere Marti.
 Incautum tua te pietas, et cedere virtus
 Nescia magnanimum fallit, ne viribus aude
 Ulteriora tuis, numero praestare, virosque
 Acres esse vides, natamque ad praelia gentem.
 45 En virtus generosa quidem, sed prodiga vitae
 Quo trudis iuvenes, ad quanta pericula mittis.
 Heu blandae matrum voces, promissaque natis
 Irrita, susceptaeque preces, sperataque vitae
 Stamina longaevae, quae sum tibi, Daphni, precata
 50 Nequicquam; nec vota Deus funestior unquam
 Maiora elusit. votis ne credite, matres.
 Nec multas posthac vestris promittite messes,
 Vos inquam, matres, iterum praedico cavete,
 Quandoquidem Daphnis crudelibus occubat umbris.
 55 Daphnide iam caeso, cui parcent postea Parcae?
 Iamque ipsas pudet admissi, facinusque nefandum
 Horrent, et damnant occantem fila sororem.
 At tibi, qui sceleris tanti, qui vulneris author,
 Immatura mei, properataque funera nati,
 60 Cernere fecisti matrem, Deus, improbe, paenas
 Persolvat, meritaque nefas mercede rependat.
 Sis miser, et toto nulli miserabilis orbe,
 Omnibus ignotus pereas, lausque illa prematur
 Ingentis facti (si qua est tamen illa vel hosti)

33 *nec equi preme terga secundi* : when his first horse had been killed beneath him in the battle Sidney had resumed the fight on a second horse.

45 Cf. : *Heu virtus, heu priscus honos, et prodiga vitae* / *Gloria ...* (Gager, *Funebria Nobilissimi ac Praestantissimi D. Henrici Unton* : (Oxford, 1596) sig. B1v.)

56-57 Cf. : *Iamque pudet facti Parcas, facinusque nefandum*/ *Horrent, et damnant, quae rapuere. manus.* (Gager, *Poems*, B.M. Add. MS. 22583, p. 159).

- 65 Vulnere nec quisquam se iactet Daphnidis unquam.
 Sed lethi, et teli, quo Daphnis, nobile corpus,
 Occidit, authores maneat par gloria, ne quis
 Ullo commemoret tam vilia nomina saeclo.
 Interea, quas, Daphni, tibi persolvere dignas
- 70 Exequias possim? quae tanto verba dolori
 Impendam? non, si liquidum dissolvar in amnem,
 Sufficiant lachrymae, nec enim dolor iste misellis
 Fletibus exprimitur, nostrum qui perculit orbem,
 Quem genus Angligenum sentit, plagamque fatetur
- 75 Accepisse gravem, secum dum quisque stupescit
 Omne turbatus, tacitaque ita voce precatur;
 Magne Deus, quae tu gentem moliris in istam,
 Cui tam divinis iuvenem virtutibus aufers?
 Tu dignare tamen fletus, bone Daphni, tuorum
- 80 Accipere, et gemitus, et verba sonantia luctum.
 Te famuli Dominum, Eurialum te Nisus amicum,
 Te gemini fratres fratrem, imprimisque Robertus
 Bello factus eques, virtutum, Daphni, tuarum
 Aemulus, et laudum, iam nunc a Daphnide primus,
- 85 Te Comitissa soror, Matertera te Comitissa,

77-78 Cf. : *Alme Deus, quid tu miseros meditaris in Anglos / Robora dum carpis, dum passim fulcra revellis?* (Gager, in *Funebria Nobilissimi ac Praestantissimi D. Henrici Untoni* (Oxford 1596), sig. B1v.)

- 81 *Eurialum te Nisus* / The story of Euryalus and Nisus is told by Vergil, *Aeneid*, IX, 176-445. Trojan warriors and great friends, as they returned from a night raid on the camp of the Rutulians, they were trapped by a band of Rutulians under Volcens. Euryalus was killed by Volcens, whom Nisus slew in his turn, and then died of his wounds over his friend's body.

82-83 Sir Philip Sidney had two brothers, Robert and Thomas, the former of whom was knighted whilst serving with his brother in the Low Countries.

- 85 Sir Philip Sidney's sister, Mary, had married Henry Herbert the 2nd Earl of Pembroke, in April 1577. Five of Sir Philip Sidney's aunts who were countesses were still alive when he died. They were

a) *Blood relations*

- (i) The Countess of Sussex. She was the youngest sister of his father, Sir Henry Sidney, and she was the 2nd wife of the third Earl of Sussex. She died on 9 March 1588/9. (See G.E.C. *The Complete Peerage*, (London, 1910-1940) XII, part 1, pp. 522-525.)

- (ii) The Countess of Huntingdon: she was Catherine Dudley, the sister of Sir Philip's mother. She married Henry Hastings the third Earl of

- Te gemini Comites, materna stirpe nepotem,
 Te Walsinghamius generum, super omnia, et omnes
 Extinctum tua te Coniux pulcherrima deflet.
 Ingens, Daphni, dolor rediisti, sed decus, idem.
- 90 Non etenim te degenerem, pulsumve pudendo
 Vulnere conspiciamus; nec enim tua turpiter umbra
 Descendit, magnorumque haud indignus avorum
 Invisis manes : moreris tu, sed tamen hosti
 Occisum victor linquis cumulum, heu mihi, quantum
- 95 Anglia praesidium, et quantum tu perdis, Elisa,
 Seu pacem, seu bella geras, Bellesita quantum
 Amitto? salve aeternum, fortissime Daphni,
 Aeternumque vale, non tu, memorande, videbis
 Quae genti fortasse tuae, generique parantur.

Huntingdon, and was buried on 14 August 1620. (*The Complete Peerage*, VI, pp. 656-657).

b) *Aunts by marriage*

- (i) Anne, Countess of Warwick, the wife of his mother's eldest surviving brother, John Dudley, the first son of the Duke of Northumberland, and later Earl of Warwick. After the death of her husband, she married Sir Edward Unton. She became insane and was buried on 17 February 1587/8. (*The Complete Peerage*, XII, part ii, pp. 398-400).
- (ii) Anne, Countess of Warwick, the wife of Ambrose Dudley, the third son of the Duke of Northumberland, who became Earl of Warwick after the death of his brother. This Countess of Warwick was the daughter of Francis Russel Earl of Bedford. She died 9 February 1603-4 (*The Complete Peerage*, XII, pt. ii, pp. 400-403).
- (iii) Lettice Knollys, Countess of Essex, who in 1578 married Robert Dudley, Earl of Leicester, 5th son of the Duke of Northumberland. She died on 25 December 1634, aged 94. (*The Complete Peerage*, VII, pp. 549-553).
- 86 *Te gemini Comites, materna stirpe nepotem*, / i.e., Ambrose Dudley, Earl of Warwick, the third son of the Duke of Northumberland, and Robert Dudley, Earl of Leicester, the fifth son of the Duke of Northumberland. Sir Philip Sidney's mother was a daughter of the Duke of Northumberland.
- 87-88 On 20 September 1583, Sir Philip Sidney had married Frances, daughter of Francis Walsingham, the famous Elizabethan statesman.
- 91-93 Cf. : *Sancta ad vos anima atque istius nescia culpae / descendam, magnorum haut unquam indignus avorum*. (Vergil, *Aeneid*, XII, 648-649).
- 94-95 Cf. : *... ei mihi, quantum / praesidium Ausonia et quantum tu perdis, Iule*, (Vergil, *Aeneid*, XI, 57-58).
- 97-98 Cf. : *salve aeternum mihi, maxime Palla / aeternumque vale ...* (Vergil, *Aeneid*, XI, 97-98).

- 100 Tales illa dedit questus, nec tempore ab illo
 Planctibus abstinuit miseris, quos undique colles
 Arguti ingeminant, queis personat aether, et omnis
 Late planicies, qua se Cherwellus et Isis
 Commiscent, luctusque suos cum flumine miscent,
 105 Moesta ubi formosas habitat Bellesita sedes.

3

- Praestantissime strenui nepotum
 Bruti, quotque fuere, quotque iam sunt,
 Quotque posterius, Philippe, vivent.
 Naenias tibi funebres Gagerus
 5 Canit, nominis infimi poeta;
 Tanto nominis infimi poeta,
 Quanto tu optimus omnium fuisti.

4

- Si te, tot iuvenum, Philippe, nobis
 Integrum triplices Deae negarant,
 Saltem debuerant dedisse claudum.
 Cui, cum ferre pedem domo pudes,
 5 Hoc pulchrum Patriae levamen esset,
 "Prodi, ne pudeat, foris, Philippe.
 Nam gressum quoties facis, Philippe,
 Virtutis toties tuae memento".
 Sic o si dederant, Philippe, claudum,
 10 Atqui ne mutilum dedisse nobis,
 Saevis invidiam creat deabus.

³ This poem is modelled on Catullus XLIX.

⁴ 6-8 I have inserted the quotation marks around these lines.

- Poem 5, printed in the shape of a pyramid, is made up of eighteen iambic lines; the beginning of each line is indicated by an upper case letter in the usual manner.

5

Au-
 ferte,
 Cives,
 marmor,
 5 et ferrum,
 Impotens, Et
 aes Philippo,
 cesset artificum
 labor, Peritura
 10 saeculis opera; non illis
 est opus Isto sepulchri
 genere, composita sua
 Pyramide, vivus ipse
 quam struxit sibi, Soli-
 15 da struem virtute, qua-
 drata, ardua, Aegyptiorum
 sola quae superet pyras Re-
 gum superbas; nulla cui par
 marmoris, Ferrique et aeris, esse
 20 durities potest. Quam nulla ven-
 ti, nulla vis imbrium, Nec fulmi-
 nantis ulla tempestas poli Eruere va-
 leat, nulla quam minuat dies. Aeterna
 stabit, quam diu pietas, fides, Relligio,
 25 Musae, fama, nobilitas erunt. Annosa tan-
 ti memoria extabit viri, Tamen usque grata lau-
 de florescet recens, Viresque ab annis sumet et lar-
 gum sequens Addet priori gloriae cumulum dies.

Domini Philippi Sidnaei Pyramis.

6

Quod tam perverso Divum promittere saeclo
 Auderet nemo, sit licet ipse Pater,
 Qudque hominum nemo posthac expectet, ut idem

1-2 Cf. : ... *Turne, quod optanti divom promittere nemo / auderet*, (Vergil, *Aeneid*, IX, 6-7).

- Omnibus et vivat charus, et intereat;
 5 Id virtute sua vivus moriensque Philippus
 Obtinuit, magno non sine prodigio.

7

- Aegro consilium date, o amici,
 Amico solidum, valens, necemque
 Aequans magnanimi gravem Philippi.
 Non vel quale solet legi libellis,
 5 Audirive Scholis, vetus levamen :
 Nempe pro patria occidit Philippus,
 Omnibusque semel mori statutum est;
 Sunt haec nota satis, nimisque trita,
 Vincunturque meo statim dolore.
 10 Sed nec quale solet legi libellis,
 Audirive scholis date, o amici,
 Robustum, validum, recens levamen;
 Rem magnam fateor, peto, arduamque.

8

- Regni delitiae beatioris
 Quid te iam supero diu, Philippe,
 Post annum rear actitare coelo?
 Tene perpetua iuvat quiete
 5 Frui, perque sacras et otiari
 Et lustrare avidis domos ocellis,
 Mirandi artificis domos stupendas?
 Ecquid te placidis iuvat choraes
 Indulgere, chorumque ductitare
 10 Inter sydereas Dei puellas?
 An tu iam recolis artes priores
 Vitae praeteritae, quibus petebas
 Caelos, et solitis vacans Camaenis,
 Hymnos egregios canis Deorum,
 15 Virginumque, Ducumque, Martyrumque
 Ad coeli numerum simul canentis?
 Sic est; et medio sedens Olympo,
 Aeternaque comam revincte Lauro,

- Turbas Caelicolum trahis canendo,
 20 Accendisque tui Deos amore,
 Virginesque, Ducesque, Martyresque.
 Regnique indigenas beatoris.

9

Ecloga : Daphnis

- Pastorem pastor Daphnim Melibaeus acerbo
 Funere correptum, Shotoveri in vertice flebat.
 Daphnis ubi curare greges, in valle propinqua,
 Cherwelli ad ripas, piscosique Isidis undas
 5 Dignari solitus quondam; sic pulcher Adonis,
 Sic formosus oves ad Sylvas pavit Apollo.
 Dicite pastoris, Nymphae, miserabile carmen.
 Vos audistis enim, laetas quaecunque per oras
 Oxoniensis agri colitis vivaria, Nymphae.
 10 Cantabat certe Daphnim Melibaeus, et ore
 Pallebat, velut incautus, qui presserat anguem :
 Funereaue comam taxo, frontemque revinctus
 Spectabat terram defixus, dum tibi, Daphni,
 Sylvestri talem meditatur arundine cantum.
 15 Heu duram belli sortem, quae fortibus aequat
 Imbelles, natisque Deum, telluris alumnos,
 Ductoremque simul cum duro milite carpit.
 Quid tibi, Daphni, fuit saevo cum Marte? quid illi
 Tecum, Daphni, fuit? quanto ah iacuisse sub umbra
 20 Querceti, pavisse gregem, cecinisse sub antro
 Praestiterat, vatemque tuis pastoribus esse?
 Qualem falce metit nullo discrimine messor,
 Aut violam, primamve rosam, moestumve Hyacinthum,
 Talem te, iuvenis longum memorande per aevum,
 25 Abstulit atra dies, primoque in veris honore

2 *Shotoveri in vertice* : A hill near Oxford, See also l. 88 below.

9 *Vivaria* : I emend from *vinaria*.

14 Cf. : *agrestem tenui meditabor harundine musam*. (Vergil, *Eclogues*, VI, 8), and *silvestrem tenui musam meditaris avena* : (Vergil, *Eclogues*, I, 2). The reading *cantum* instead of *carmen* is authorised by the single erratum listed at the end of the volume on sig. L4v.

- Corripuit; certe multos vixisse per annos
 Debueras, vitaeque fuit tua dignior aetas.
 At tu, Daphni, iaces miserabilis umbra, tuique
 Nil superest, praeter mutilum sine robore corpus,
 30 Et sine mente, caput, solitoque nitore, tuisque
 Nil praeter lachrymas, vestesque relinquitur atras.
 Sydereae quo frontis honor, vultusque sereni
 Maiestasque Deo similis, cecidere, decorque,
 Et digni Baccho digiti, Phoeboque capilli,
 35 Et mite ingenium, dulcisque scientia cannae?
 Heu nihil humanis fas quenquam fidere rebus;
 Si cui, Daphni, tibi licuisset, perfida cuius
 Spes omnis iacet, et prima vitatur in herba.
 Sic ego crescentem vidi radicitus ornum,
 40 Promittentem avibus nidum, pastoribus umbram
 Nequicquam, subito ventorum turbine raptam,
 Eversamque solo, stratamque cacumine terram,
 Arboris egregiae, pastores, flete, ruinam
 Ingentem, coeloque nemus, pecorique daturae
 45 Perfugium, cuius iam nunc soliti estis in umbra,
 Et calamos inflare leves, et dicere versus,
 Et pedum, peramque, obbamque relinquere tuto,
 Et gratis fessi ramis suspendere cannas.
 Sternitur alta seges, messisque uberrima vatum,
 50 Iamque urenda filix spreto nascatur in agro.
 Qualis blanda quies fessis, sudantibus aura
 Ad salientis aquae strepitum, messoribus umbra
 Aestiva, Hybernii soles pastoribus, esca
 Ieiunis, gelidi sitientibus obba liquoris,
 55 Flosque apibus parcis, avibus ver, rosque cicadis,
 Talis erat Daphnis nobis, et gratior istis.
 Vos, et oves cohibete ergo, vitulosque protervos,
 Ne lauros carpant morsu petulante novellas,

30-31 Cf. : ... *nobisque relinquet* / *Nil praeter lachrymas, desideriumque perenne*. (Gager, *Poems*, B.M. Add. MS. 22583, p. 148). and *Nil praeter lacrymas, longosque in pectore luctus*. (Gager, *Funebria Nobilissimi ac Praestantissimi Equitis D. Henrici Untoni* (Oxford, 1596) sig. A4v.)

51-52 Cf. : *quale sopor fessis in gramine, quale per aestum / dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo*. (Vergil, *Eclogues*, V, 46-47).

- Ipse suis manibus quas sevit in ordine Daphnis.
 60 Illi succrescant inserta, habilesque coronas.
 Illi quisque suam, pastores, frangat avenam
 Et decet, et meruit fieri sibi talia Daphnis.
 Optimus ipse idem vates, idem ipse canendi
 Optima materies, idem ipse artemque canendi
 65 Abstulit, et causam pastoris arundine dignam
 Auferat, atque habeat secum, servetque sepulchro.
 Ante tamen tumulo exequias persolvite iustas,
 Quamque potest misere, calamos aptate camaenis.
 Purpureos nihil hic opus est impendere flores;
 70 Sponte sua tellus, qua Daphnidis ossa quiescunt,
 Florentes violas, et candida lilia profert.
 Obsequiis certate piis, et carmine largo
 Accumulate animam iuvenis, quo fortior armis
 Non fuit Anglorum, calamive scientior alter.
 75 Fistula nullius tam dulce sonare solebat.
 Orphea cantantem iurares, Calliopesve
 Divina de stirpe Linum, quem colle sedentem
 Gramineo, quoties admirabantur hiantes?
 Daphnidis ad carmen, vidi (mirabile dictu)
 80 Sed vidi, saltare feras, volucresque morari,
 Saxaque, vicinasque movere cacumina quercus,
 Sistere se rivos, Nymphasque agitare choraes,
 Arrectos astare deos, Panemque stupore
 Perculsum, tacitumque leves summittere cannas.
 85 Ergo te posthac, nunquamne audire canentem
 Daphni, licet, solitaque frui dulcedine vocis?
 Ergo, Daphni, tuum Fauni, Satyrique biformes,
 Interitum lugent, quotquot vel te, Shotovere,
 Vel te, Stowe, colunt, vel te Becklaee, nemusve

75 Cf. : *Nullius cecinit fistula dulce magis*, (Gager, *Poems*, B.M. Add. MS. 22583 p. 112). and : *Nullius memini calamos tam dulce sonantes*. (Gager, *Poems*, B.M. Add. MS. 22583, p. 148).

78 *admirabantur* : I emend from *admirabatur*

88 *Shotovere*, a hill near Oxford; cf. 1.2.

89 *Stowe*, Stow-Wood, a parish four miles north-east of Oxford.
Becklaee, Beckley, a parish 5 miles from Oxford.

- 90 Woodstokium, lucumve sacrum tibi, Bartholomaeae,
 Vel circumfusos habitantia numina montes.
 Undique te plangunt per tot viridaria Nymphae,
 Ingentemque suae formae fecisse queruntur
 Iacturam, egregio te laudatore perempto.
- 95 Ante omnes Galataea furit, tacitoque dolore
 Tabescit, tam saepe tuis celebrata camenis,
 Quae, nisi Daphnis eras, poterant fecisse superbam.
 Maerentum accedit, Nutrix pulcherrima, turbae
 Filia Wolsaei quondam, iam nomine Christi
- 100 Nobilis, ingenuae nutrix celeberrima prolis.
 "Alma quidem nutrix, sed enim nutricula fiet,
 Siccaque nequicquam pressabilis ubera, nati,
 Si (quod Elisa vetet) si lac subducere pergant
 Harpeiae, et nunquam saturata cruoris hirudo".
- 105 Tityrus ingenii tuus ille excultor opimi,
 (Quo non fistulicen pastorum dulcior alter)
 Te gemit, et pulchrum tumulo meditatur honorem.
 Balatu testantur oves, pro voce, dolorem.
 Ipse novis Cherwellus aquis solito ire videtur
- 110 Turgidior, notaque Isis vix conditur alvo.
 Fletibus accrevit Thamisis, Thamisinque colentes
 Tot cygni gemuere tibi, geniique locorum.
 Deposuerunt comas Sylvae, tibi quaelibet arbor
- 90 *Woodstokium*, Woodstock, a town ten miles from Oxford.
lucumve sacrum tibi, Bartholomaeae, / I have been unable to elucidate this allusion.
- 95 Probably Lady Penelope Devereux, daughter of the 1st Earl of Essex, whom
 Sir Philip Sidney celebrated under the name Stella in his *Apostrophel and Stella*.
- 98-104 Gager here envisages a mourning personification of Christ Church, and
 refers again to a fear which he expressed in a poem in his manuscript book that
 the College would be despoiled by greedy courtiers : *illa fiet improbis praeda*
Aulicis (B.M. Add. MS. 22583 p. 116).
- 99 *filia Wolsaei quondam* : Christ Church had originally been founded by Cardinal
 Wolsey
- 104 Cf. : *Non missura cutem nisi plena cruoris hirudo* (Horace, *Ars Poetica*, 476).
- 105 *Tityrus* / I emend from *Tytirus*.
- 111-114 Cf. : *tibi quaelibet arbor*
Deponit frondes, et stillat cortice guttas.
Cum cygnis te flere suis Thamesimque lacusque,
Et fontes audire potes, geniosque locorum
 (Gager, *Poems*, B.M. Add. MS. 22583, p. 149)

- Pro lachrymis, duro distillat cortice guttas.
 115 Te sine nil dulce est, nec adest ea gratia rebus.
 Desinet ergo lupum prius agna timere, columba
 Accipitrem, piscisque amnem dediscet amare,
 Quam tua pastorum labatur cura medullis,
 Quam calamo taceare meo; seu montibus errem,
 120 Seu sylvis, Daphnin sylvae, montesque sonabunt.
 Non me vincat olor cantu, non Thracia pellex,
 Ille licet moriens, raptum licet illa queratur.
 Insuper et duris incidam nomina saxis,
 Incidam arboribus Daphnin, crescentibus illis
 125 Et Daphnis crescet. testabitur ulmus amica
 Vitibus, et vasis accomoda fagus, et hastis
 Fraxinus, et scutis faciendis populus apta,
 Navigiisque alnus, testabitur undique montes
 Ornus amans, quercusque orno vivacior omni.
 130 Vepribus appendam versus, perque avia de te,
 Perque vias, callesque omnes pia carmina spargam.
 Officium modo, Daphni, meum tua sentiat umbra,
 Stridentemque licet, nostram ne spernat avenam.
 Quae si quid posset tam pastoralis arundo,
 135 Nulla dies Daphnim eximeret pastoribus unquam,
 Dum brumae ver succedet, verique vicissim
 Aestas, aestati autumnus, dum gloria stabit
 Anglorum, gentesque inter caput Anglia tollet.

121 *Thracia phellex* : Philomela

- 123-135 Cf. : *Praeterea vivo inscribam tua nomina saxo,
 Inscribam arboribus, testabitur ulmus amica
 Vitibus, et vasis accomoda fagus et hastis
 Fraxinus utilior, testabitur omnis ubique
 Ornus, et aërea quercus vivacior orno.
 Caulibus affigam versus, per compita de te
 Perque vias aditusque omnes mea carmina spargam.
 Tu modo da veniam nec nostros sperne myricas.
 parce precor, ne sit quaeso tibi nostra pudori
 Stridula canna licet. si quid mea fistula posset
 Nulla dies pastorum animis te tolleret unquam.*

(Gager, *Poems*, B.M. Add. MS. 22583 p. 147).

- 134-135 Cf. : *Fortunati ambo! siquid mea carmina possunt,
 nulla dies umquam memori vos eximet aevo.
 (Vergil, Aeneid, IX, 446-447).*

- Hactenus ad mediam noctem Melibaeus avenae
 140 Indulsit, corpusque levans de cespite, sese
 Daphnidis ad charam Nutricem contulit, illa
 Excepit flentem, flens ipsa, toroque locavit.

10

- Assimulant veteres Cygno, Sidnaee, poetam :
 Par candor, par est suavis utrique sonus;
 Fontibus, et pratis, et amaenis gaudet uterque.
 Amnibus, et Phaebo, gratus uterque deo.
 5 At nisi cum mitis Zephiri spiraverit aura,
 Praesagus claro gutture cantat olor;
 Ergo tua posthac vates a morte silebunt
 Aeternum, Zephyrus tu quibus unus eras.

¹⁰ The comparison between a poet and a swan is also made in a poem in Gager's manuscript book : B.M. Add. MS. 22583 p. 89 and in the 'Prologus ad Academicos', *Meleager*, (Oxford 1592) sig. A6r.

M.A. NAUWELAERTS

LA CORRESPONDANCE DE CHRISTOPHORUS VLADERACCUS (1524-1601)

Il y a quelques années nous avons eu l'occasion de présenter l'œuvre littéraire de Christophe van Vladeracken¹. Cet humaniste brabançon était le fils illégitime du Jonkheer Gérard van Vladeracken, Seigneur de Geffen et Nuland, mort en 1562². Christophe a latinisé son nom en Christophorus Vladeraccus Ducissilvius, voulant sans doute signifier qu'il était né à Bois-le-Duc [s-Hertogenbosch] ou aux environs, peut-être à Geffen. Né en 1524, il est décédé à Bois-le-Duc, le 15 juillet 1601³, après avoir rédigé lui-même son épitaphe⁴.

Vladeraccus se fit inscrire comme étudiant à l'Université de Louvain, le 30 août 1542⁵; il est mentionné dans la matricule parmi les *Porcenses divites* : il résidait donc au Collège du Porc (Collegium Porci; en néer-

¹ M.A. Nauwelaerts, *Het letterkundig werk van de Nederlandse humanist Christophorus Vladeraccus (1524-1601). Een bibliographische bijdrage*, dans *Folium*, 1 (Utrecht 1951), pp. 6-11.

² Cfr. les notes généalogiques et héraldiques publiées dans la revue *Taxandria*, 3 (Bergen-op-Zoom 1896), p. 182; 13 (1906), pp. 132, 135 et 202; 42 (1935), p. 123.

³ Cfr. F. Sweertius, *Athenae Belgicae*, Anvers, 1628, p. 178; Valerius Andreas, *Bibliotheca Belgica*, Louvain, 1623¹, p. 202 et 1643², p. 139; J.F. Foppens, *Bibliotheca Belgica*, Bruxelles, 1739, (I), p. 181; Chr.G. Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*, 4 vol., Leipzig, 1750-1751, IV, col. 1666-1667; J.N. Paquot, *Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des dix-sept provinces des Pays-Bas ...*, Louvain, 1763-1770, éd. in-fol. I, pp. 81-82, éd. in-8° I, pp. 323-328; Chr. Saxius, *Onomasticon literarium*, 8 vol., Utrecht, 1775-1803, V. p. 544; P. Hoffmann Peerlkamp, *Liber de vita doctrina et facultate Nederlandorum qui carmina Latina composuerunt*, Haarlem, 1838², s.v.; R.A. v(an) Zuylen, dans *Provinciale Almanak van Noord-Brabant* pour l'année 1850, pp. 197-202 (avec portrait); A.J. van der Aa, *Biographisch woordenboek der Nederlanden*, 12 vol., Haarlem, 1582-1878, XI (3de stuk), p. 83; H.J. Reynders, dans *Gedenkboek van het stedelijk gymnasium te Amersfoort, 1376-1926*, Amersfoort, 1928, p. 27 (pp. 29-32 : traduction partielle en néerlandais de la lettre 1); J. Cunen, dans *Nieuw Nederlandsch Biographisch Woordenboek* (= NNBW), IX, col. 1214; A. Roersch, dans *Biographie Nationale de Belgique* (= BNB), XXVI, col. 806-807.

⁴ C.F.X. Smits, *De grafzerken in de kathedrale Sint Janskerk van 's-Hertogenbosch*, Bois-le-Duc, 1912, p. 20, n° 12.

⁵ A. Schillings, *Matricule de l'Université de Louvain*, IV, Bruxelles, 1961, p. 249, n° 199.

landais : Het Varken), collège qui a disparu pour faire place à l'actuelle Place de l'Université, Hogeschoolplein. Sa promotion ès arts eut lieu le 28 mars 1545 et il obtint la 50^e place sur 136 concurrents ⁶. Trois ans plus tard, il prêta le serment à la place de deux Vladeracci mineurs qui se firent inscrire à Louvain ⁷. Peut-on en conclure que Christophe poursuit des études dans une faculté supérieure? En tout cas on le signale parmi les étudiants du fameux *Collegium Trilingue*, sous Jean Reynders, président de ce collège de 1544 à 1559 ⁸. Vers 1551 il devint *conrector* des écoles latines d'Amersfoort, en 1559 il regagna le Brabant et devint professeur et en 1591 recteur de l'école du chapitre à Bois-le-Duc.

Rappelons brièvement ses publications :

1. *Apotheosis D. Georgii Macropedii*, Anvers, G. Silvius, 1564;
2. *Enchiridion selectarum precum*, Bois-le-Duc, Jan van Turnhout, 1583 ⁹;
3. *Polyonyma Ciceroniana*, Anvers, Plantin, 1588 ¹⁰, rééditions : Anvers 1597, 1610 et 1616, Utrecht 1616, Douai 1622, Liège 1624, Rouen 1625;
4. *Selectissimae Latini sermonis phrases ex uno soloque Cicerone*, Anvers, C. Plantin, 1586, rééditions : Delft 1600 et Anvers 1613;
5. *Formulae Ciceronianae, epistolis conscribendis utilissimae*, Anvers, C. Plantin, 1586, réédition : Anvers 1613;
6. *Epitome dialectices Augustini Hunnaei*, Bois-le-Duc, Jan Scheffer, s.a. ¹¹;
7. *Leges Scholae Ducis-Silviae*, Bois-le-Duc, Jan van Turnhout, 1593 ¹²;
8. *Plauti Comici Florum libri IIII*, Anvers, Jean Moretus, 1597, réédition : Douai 1619.

⁶ Cfr. H. de Vocht, *History of the Foundation and the Rise of the Collegium Trilingue Lovaniense 1517-1550*, 4 vol., Louvain, 1951-1955, IV, p. 410.

⁷ A. Schillings, *o.c.*, IV, p. 368, n° 133 et 134, en date du 6 juillet 1548 : 'Joannes de Vladeracken filius Gerardi ex Buscoducis. Nicolaus de Vladeracken filius prescripti, juravit pro minorennibus M. Christophorus Vladeracken'.

⁸ Cfr. H. de Vocht, *o.c.*, IV, p. 522.

⁹ Aucun exemplaire connu. Cfr. E.A.B.J. ten Brink, *Bossche drukken 1541-1600. Een bijdrage tot de Noord-Nederlandse bibliografie*, dans *Varia historica Brabantica*, II ('s-Hertogenbosch 1966), pp. 95-152, p. 137, n° 114.

¹⁰ Une édition antérieure dont il y aurait un exemplaire à la bibliothèque de Munich, d'après H.J. Reynders, *o.c.*, p. 29, n'existe pas; c'est de fait l'édition anversoise de 1588.

¹¹ Aucun exemplaire connu; cfr. E.A.B.J. ten Brink, *o.c.*, p. 145, n° 146.

¹² On n'en retrouve plus d'exemplaire; cfr. E.A.B.J. ten Brink, *o.c.*, p. 147, n° 155.

A notre connaissance quinze lettres, écrites par Christophorus Vladeraccus ou adressées à lui, subsistent actuellement ¹³. Nous les éditons ci-après en y ajoutant quelques notes explicatives et une division en paragraphes. L'orthographe des i et v a été uniformisée et la ponctuation a été adaptée à l'usage moderne.

¹³ Nous avons signalé treize lettres dans *Folium*, 1 (1951), pp. 9-10. Deux autres lettres sont mentionnées par A. Gerlo et H.D.L. Vervliet, *Inventaire de la Correspondance de Juste Lipse 1564-1606*, Anvers, 1968, pp. 150 et 152.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS
AUX MAGISTRATS DE LA VILLE D'AMERSFOORT
BOIS-LE-DUC, LE 29 JUIN 1584.

Vladeraccus déplore la situation politique d'Amersfoort; il rappelle les années passées dans cette ville alors qu'elle était attachée à la religion romaine : les magistrats étaient bienveillants envers les maîtres des écoles latines, beaucoup de citoyens connaissaient le latin et chantaient les cantilènes apprises à l'école, la ville s'occupait du sort des pauvres et des vieillards et de l'éducation de la jeunesse. Le livre, *Polyonyma Ciceroniana*, est dédié aux magistrats.

S. P. Q. Amorsfordiano Christophorus Vladeraccus Ducissilvius optat cum Catholico Rege reconciliatam gratiam et felicitatem perpetuam.

1. Doleo (ita me honestae Musae bene ament) gravissimum vestrum casum, viri summa prudentia et virtute praestantes, quod post tantam tamque accuratam in omni vita, qua Regem nostrum ¹ et Catholicam religionem coluistis et reveriti estis, observantiam, in miserrimum istud calamitatis genus ² una cum pluribus civitatibus aliis, tandem quoque involuti estis atque illaqueati. 2. Praesertim cum vestra non solum civitas, sed et domus, lares familiares, abditi et penetrales foci, conclavia, triclinia vestra fuerint hactenus perfugia, portus et praesidia omnium utriusque sexus religiosorum, sacerdotum, Catholicorum, sanctorum summaque religione praeditorum hominum, qui ex tota Hollandia, Zelandia, Phrysia, Transisulania, Ultraiecto eiusque agro et municipiis eiecti, et undique exclusi, extorres, a vobis summa cum humanitate accepti, et (quamdiu vestrarum virium fuit) defensi fuerunt. 3. Sed quid agas? fuit hoc vestrae Reipublicae fatum; fuit haec vestra, quam insanam, caecam et brutam perhibent Philosophi, fortuna; quam saxo instare globoso et volubili praedicant sapientes. Et quamvis anile sane et plenum

¹ Philippe II, roi d'Espagne de 1555 à 1598.

² En 1572 les troupes du Comte van den Berg s'emparèrent de la ville d'Amersfoort; la même année elle fut reprise par le Duc d'Albe; en 1579 le Comte Jean de Nassau y entra en vainqueur, et bientôt après l'exercice du culte catholique y fut défendu. Cfr. A. van Bommel, *Beschryving der stad Amersfoort*, 2 vol., Utrecht, 1760, passim.

superstitionis (si Ciceroni ³ non temere credatur) sit ipsum nomen fati, Princeps tamen ille Deus, qui omnem hunc mundum regit admiranda suspiciendaque ratione, suos etiam quos caros habet, quos diligit, quos complectitur, quos in oculis fert, communibus malis et calamitatibus saepenumero implicat. Interdum etiam gravius quam eos, quos non aequae atque illos, studio prosequitur : *τὶς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου, ἢ τὶς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο* ; ⁴ *מִי־תֵבֵן אֶת־רוּחַ יְהוָה* Facere autem Deum quo suos exploret et coronet gloriosius, probabile est. 4. Non dubito quin maior civium pars veteri et avitae Religioni ad hunc usque diem adhaerescat, eamque unicam unice amplectatur. Argumento est minime obscuro, quod (ut accepi) in celeberrimo vestro gymnasio, in tantis furiis, secessionibus et tumultibus nihil liceat praelegere aut studiosae iuventuti proponere, quod ab avitis et priscis moribus alienum sit, cavetis ne in tantis tenebris liberi vestri impingant. 5. Mane antequam professores lectiones ingrediantur, uno simul ore pueri cum gymnasiarcha et professoribus Sancti Spiritus gratiam, usitatum de Sancto Spiritu hymnum canentes, invocant; meridie, quod media etiam vita in morte versemur, cantu totius scholae in memoriam reducunt; vesperi, Deiparae matri, simili ratione paeana concinunt. 6. Diebus Veneris, ex senatus edicto et decreto ⁵ tota schola et omnium classium discipuli, cum gymnasiarcha, archigrammatico, reliquisque praeceptoribus, doctoribus et magistris in medio templo, summa religione, cultu ceremoniaque laudes in honorem S. Crucis decantare solent. 7. An non haec eximia sunt erga Catholicam Religionem argumenta? An non excellentis virtutis, antiquitatis, prudentiae documenta? Si doctorum aliquis et professorum vel minimum, quod ullam haereseos partem saperet, dixisset, docuisset, fecisset, dictum ac factum, ante solis occasum (quae vestra consuetudo fuit) civitate exire iubebatur, ne latius pateret illius mali contagio. 8. Unde nusquam gentium maiori cura est advigilatum ut tenera adhuc iuventus, et in fide, et in pietate, et morum honestate conservaretur quam apud vos; et tamen, fatis vestris ita postulantibus, in hanc communem calamitatem, quae tanquam epidemicum quoddam malum pervadit, imo peredit omnes passim Belgii totius provincias, et vos quoque tandem

³ Cfr. Cicéron, *De Fato*, 3-4; *De Divinatione*, I, 55.

⁴ Isaïe, 40, 13.

⁵ Cfr. l'admission au rectorat de l'école de Nicolaus Edanus (van Eede), en 1555, et de Jean Caesarius, en 1567; A. van Bemmelen, *o.c.*, I, pp. 423-429, et le *Gedenkboek ... Amersfoort* (voir introduction n. 3), pp. 116-118.

post tot cautiones miserrime incidistis. 9. Quod eo fuit proclivius, quod vestra civitas nec natura loci, nec hominum operis munita, septa ac vallata, contra magni hostis impetum fuerit : quamvis etiam (ut inquit ille) nihil tam munitum, quod non expugnari possit. Quod vicini Ultraiectini et Amstelrodamenses non ignorantes, coniunctis viribus, vos exercitu et castris quam tumultuosissime adorti sunt, et tandem vi expugnarunt. 10. Recte igitur poëta Graecus : *πῆμα κακὸς γέλτων, ὅσσον τ' ἀγαθὸς μέγ' ὄνειρα* ⁶. Quae res dolenda profecto mirandam rerum faciem, et metamorphosin longe miserrimam, magno cum bonorum civium, peregrinorum, exterorum, hospitum ac advenarum dolore, luctu, moerore, apud vos introduxit. 11. Sed quae Regis Catholici est clementia, omnium superiorum memor, facillime et libentissime vos in gratiam recepturus est, ut aliquando antiquo more et veteri consuetudine, solito quaestu vitam tranquille et secure degatis. Saepe ego et multum vestrae civitatis magistratus, atque adeo omnium civium prudentiam ac industriam soleo praedicare, et etiamnum, cum grata memoria, vel mecum, vel apud alios, cum animi mei voluptate non mediocri repetere. 12. Quanta cura sit generatim omnibus, ut omnes cuiusque ordinis et loci pueri ab ipsis statim incunabulis litteras et bonos mores addiscant, dictu aliis videretur incredibile. Gymnasiarchas et professores vestrae iuventuti honestissimis sane stipendiis conducentes, vultis nullum esse, qui in vestra optime constituta Republica Latini sermonis rudis videatur. Ex quo fit, ut et opifices opificumque quaestibus destinandi, multo ante Latine sonare discant, quam manibus tractare artificium assuescant. Mercatores futuri, priusquam istius quaestus tirocinium incipiant, plerique omnes Latinis et Graecis litteris probe sunt edocti. Hinc est, quod in tota civitate Amorsfordiana paucissimos esse putem, qui non Latine intelligant et, quod proposuerunt, expedite, explore et Latine possint explicare. 13. Istud eo a vobis factum est, praestantissimi viri, ut ex tali seminario et urbis principio, semper bonos et bene de Republica sentientes cives habere possitis. Plato dicere solebat ⁷, tales plerumque esse Respublicas quales essent cantilenae quas populus passim cantilaret, et negabat mutari posse musicas leges sine mutatione legum publicarum. Ego (Platonis pace dixerim) tales puto esse cives, quales sunt qui civium infantiam fingunt et informant doctores et magistri. 14. Nihilo tamen minus gymnasiarcha vester more institutoque maiorum

⁶ Hésiode, *Opera et dies*, 346.

⁷ Cfr. Platon, *République*, 401 cd et *Lois*, 670 de.

certo anni die pro sui gymnasii auditoribus Latinum scribit carmen, quo vel virtutes laudantur vel vitia vituperantur, labor et industria extolluntur, otium et ignavia contemnuntur, undiquaque videlicet virtutis culturam aucupando. 15. Hoc autem carmen (quod *Cantilenam*⁸ vocant) pueri vestri brumalibus tenebris, ad scholam mane commeantes et vesperi remeantes, per plateas, vicos, angiportus certatim et sublatiis vocibus canunt; nec pueri tantum, publicae scholae discipuli, hieme toto oppido cantillare Latine audiuntur, verum etiam puellae famulae multorum etiam annorum cantilenas memoriter tenent, et vel ad colum, vel ad focum, vel in conviviis et hemicyclis decantant, magna sane admiratione eorum qui in sua Republica tale linguae Latinae studium nunquam viderunt. 16. Non igitur est mirandum, quod tantopere apud vos caveatur vel unius tantummodo lectionis iactura. Olim cum mihi conviverent tres germani fratres Scaïckii, et maris vicini aestus et eluviones boves (qui istic maxima copia pascuntur) aut submergerent, aut repente e pascuis abigendos admonerent, maluerunt cordati parentes, pro unius ad summum duarum horarum opera, qua ad servandos multorum milium boves opus esset, alteri alicui numerare aureos aliquot, quam abutendo filiorum in educendis armentis opera, vel unius lectionis iacturam pati fieri. 17. Quid dicam de rara, inusitata et singulari benevolentia, qua vos vestri ludî scholarcham et professores complectimini? De praecipuo, quo illos afficitis honore? De amore, quo ipsos non solum diligitis, verum etiam amatis incredibili sane, aliis barbaris, arrogantibus, et divitiarum stulta opinione inflatis magistratibus! 18. Saepius ad stuporem usque admiratus sum hominum tam opulentorum (ut in vestro senatu videre licuit) tantam humanitatem, comitatem, modestiam, in quibus quamvis erant opes, copiae, eloquentia, multaeque et Dei Optimi Maximi et naturae dotes, nihil tamen aderat supercilii, nihil fastus, nihil philautiae, nihil arrogantiae, nihil superbiae. Nam pueritiae vestrae formatores, non ut grammaticos, sed tamquam fratres, imo parentes colitis, amatis, veneramini. Vos ipsos corporum, illos mentium parentes esse, recte et cum Fabio arbitramini⁹. 19. Omnes professores, maximos, minimos (sunt autem sex numero) ab omnibus oneribus publicis, quae unquam in reliquos cives cadere possunt, liberos esse vultis, non vigiliis,

⁸ La *cantilena*, ou le *carmen scholare*, se chantait à l'occasion d'une fête publique. Pour Amersfoort on ne connaît pas le jour; à Amsterdam c'était la veille de Noël et à Utrecht et Arnhem, à l'occasion de la Saint-Martin (11 novembre). Cfr. J.F. van Someren, dans *Het Boek*, 7 (1918), p. 244.

⁹ Cfr. Quintilien, *Institution oratoire*, II, 9, 1.

non excubiis, non fossionibus, non munitionibus aliisque communibus laboribus et operis eos eisque commendatam iuventutem fatigantes ¹⁰. Nulli magistri vobis vectigales aut tributarii sunt : omnes ab omnibus id genus incommodis et molestiis immunes et liberos minimeque subiectos esse vultis. Si quid professori cum aliquo offensae aut privati negotii existat, vltro ad controversiam etiam vocati, postpositis omnibus, advolatis, negotium transigitis, contentionem componitis : putatis nimirum indignum esse, eos qui vestram iuventutem erudiunt, instituunt, imbuunt, praeter scholae et pistrini aerumnas quidquam sentire praeterea oneris aut incommodi. 20. Memini, cum anno primo et quinquagesimo supra sesquimillesimum dux Mauritius ¹¹ cum Brandenburgico magnaue nobilium Germanorum manu (quae in Lunenburgensi agro mutuis vulneribus fere tota fataliter concidit) vestris finibus imminere videretur, et eam ob causam praetor cum consulibus domatim arma civium lustrarent et ad meas quoque aedes ventum esset, me virgam cum ferula, tamquam mea arma praetori et consulibus obtulisse, nec a me nec a professorum quoquam amplius aliquid postulatum esse. O humanitatem! O prudentiam cordato et spectato magistratu dignam! 21. Vidi cum Johannes Novesius ¹² scholarcha vester, ingravescente, imo confecta iam prope aetate, docendi et gubernandi moderandique munus diutius obire et sustinere per aetatem non posset, (quamvis non ultra annos octo provinciam scholasticam administrasset) quod illi rude iam donato, honestissimo loco, pulcerrimo et amoenissimo totius oppidi domicilio mensam quasi Siculam, et omnia quae ad ornatum et corporis cultum necessaria forent, redemeritis. 22. Cumque post aliquot annorum periodos securam tranquillamque in extrema decursaue senecta vitam produxisset, et tandem (ut fit) universae carnis viam ingressus esset, nec cognati aut propinqui, quod Novesio ¹³ esset oriundus, ulli adessent, praetor et consules totusque ordo senatorius ad honestas exequias primo loco, tamquam proximi rectorum et praeceptorum propinqui, in funus prodierunt, honestis exequiis iustisque funebribus mortuum vitaeque molestiis defunctum iuventutis quondam moderatorem prosequentes. 23. Non dubito quin indocti, et propterea ingrati, aliorum locorum

¹⁰ Ces stipulations se rencontrent dans les contrats d'amission; cfr. n. 5.

¹¹ Maurice, duc de Saxe de 1541 à 1553.

¹² Jean van Nuys, *rector scholarum* à Sneek et à Zwolle, devint recteur à Amersfoort, en 1550. Cfr. A. van Bemmelen, *o.c.*, I, pp. 424 et 431; M. Schoengen, *Geschiedenis van het onderwijs in Nederland*, Amsterdam, s.a., pp. 252-253.

¹³ Nuis, village de la commune de Marum (Groningue).

magistratus, dum haec legent vel audient, non vulgari tenebuntur admiratione; sed nemo quid apud vos aliquando vixerit, haec ignorare potest. 24. Harum igitur rerum fructus longe maximi cernuntur in quam plurimis vestri gymnasii alumnis; quorum plurimi sunt, et mea memoria fuerunt, regum et imperatorum legati, consilarii, medici : Sapidus dico, Lauraeos, Droeffleros; quorum Stephanus Lauraeus imperatoris Ferdinandi, nostri Regis Philippi Austriaci patrui, ἀρχίατρος fuit; reliqui consilarii. 25. Novit, novit optime Caesareae Maiestatis aula, quam prudens, quam diligens apud Amorsfordianos semper viguerit magistratus; quae tamquam in coloniam quandam quotannis, imo quotidie, quam plurimos Amorsfordianos in suum excelsissimum palatium solet cooptare. 26. Agebam adhuc apud vos scholae conrectorem (ut vocatis) cum Albertus Sapidus post viginti annorum peregrinationem, tandem quasi postliminio in patriam terram et domum, principis viri instar ornatus et comitatus, reverteretur; qui statim a reditu, magistratui, tanquam tutori suo optime de se merito, necessariis et propinquis, splendide instructum et regale epulum dedit; deinde patrimonium omne, quod amplum ei fuit (est enim istic Sapidorum gens et familia patritia et opulenta) praediis et villis sorori condonavit; rursusque ad imperatorem (ubi ad Turcam legationes obierat) revertit. 27. Similia de Droeffleris aliisque vestris civibus liceret commemorare, qui omnes apud vos vestra in diatriba scholastica, tamquam in gremio parentum, tanta cura et sollicitudine educati et instituti tam fuerunt liberaliter, ut istinc et a focus patriis veluti Biantes quidam securi, qui omnia sua secum portarent ¹⁴, quique verissima praesidia in seipsis haberent, tamquam πολύτροποι quidam Ulysses ¹⁵, ad diversissima mundi climata, academias, lycaea, regum, imperatorum et monarcharum aulas sine ullo vel teruncii unius parentum stipendio apud externos viventes, se receperant. 28. Hi sunt talium magistratuum, et proinde talium exercitiorum effectus et consequentia, ut liberi vestri vestrique gymnasii auditores imperatorum et monarcharum corpora gubernent, consilia moderentur, regna, nationes, provincias (quae omnia in civibus vestris clarissime vidistis et etiamnum videtis) administrent. Merito igitur et optimo iure, tanto studio curatis ut tertio quoque mense ex aerario publico, per quaestorem urbanum (quem *camerarium* de more vocatis) scholarum et professoribus liberaliter, libenter et honeste fiat satis et persolvatur. 29. Politicam

¹⁴ Cicéron, *Paradoxa*, I, 1, 8 cite cette parole de Bias, un des Sept Sages de la Grèce : *Omnia mecum porto mea*.

¹⁵ Cfr. Homère, *Odyssée*, I, 1.

disciplinam, quod diversa nonnihil a scholastica sit nec huius instituti, volens praetereo. Ne tamen de tam praeclare ordinata Republica (quod me longius rapiat et studium et provehat memoria vestri) dicam nihil, ex infinitis memorabilibus unum dumtaxat aut alterum laconice perstringam. 30. Principio, quod in cives singulare est benevolentiae argumentum, omnia vestra plebiscita non a quibusdam, qui una cum rabulis de foro quaestum ex ea re facerent, asservari voluistis; sed publico sumtu et impendiis civitatis typis imprimenda curastis, ut quilibet civis in suis laribus, quid fugiendum, quid faciendum, qua multa, qua poena peccaretur, posset legere et ad eam formulam honeste, prudenter, et sine laqueis eorum qui imperitae multitudinis erratis inhiant, vitae cursum instituere. Quem in usum instructissimam habetis pro civibus templo adhaerentem bibliothecam, omni genere optimorum librorum refertam sumtu et magnificentia incredibili. 31. Meretur et hoc non parvam laudem, quod summa industria et prudentia efficitis ut toto oppido, in maximis etiam temporum angustiis, mendicet nemo, quod pauperes omnes, quorum validae vires, in labore et officio diligentissime contineantur. Intelligitis scilicet prudentes et maximi consilii viri, quidnam sit in Republica habere multorum mendicorum et propter sportulas magnam ignavorum hominum turbam, fecem et colluviem; qui quando fatali aliquo malo res ad novos motus spectat, primi sunt qui phana prophanant; qui turbas et secessionem faciunt; qui Ecclesiasticis, piis et religiosis utriusque sexus hominibus, nobilitati, item magistratui insidiantur; qui in locupletum civium arcas inhiant. 32. In promptu fortasse hic erit parum Christianum videri tenuiores in Republica locum habere non posse, cum humani generis vindex et assertor Christus pauperes semper nos habituros nobiscum ¹⁶ (quibus benigne facere liceret) liquido affirmet. Sed propugnatores isti et antagonistae nihil agunt. Nam non desunt et vobis (in quos sitis liberales et benevoli) pauperes, sed sane prudentius et Reipublicae utilius quam alibi. Nam omnes valetudine firma et aetate corroborata ad laborem constringitis et, quod labore ab iis comparari non potest ad vitam tuendam et sumtum exercendum, hoc vos ex publico aut bonorum erogationibus liberaliter, large et perbenigne suppletis. Sic in laudatissima vestra Republica nemo otiosus, nemo ignavus, nemo alieni appetens, qui sui aliquando fuit profusus. 33. Hoc Draco antiquissimus apud Athenienses legislator voluisse visus est, cum in sua Republica legem ferret, capitale esse

¹⁶ Cfr. Matth., 26, 11.

otium¹⁷, et quicumque sumtus et vitae rationem reddere non posset, gravissimas pœnas lueret. Noverat ille, novistis et vos, quanta pestis, pernities, fundi calamitas, patriae communis Erinny's sit otium, tenuiorum praecipue, qui beatoribus fortunas invident. Plato e politia sua mendicos expellendos censuit¹⁸. Athenienses, et post hos Romani et Massilienses, ne quis mendicaret olim diligentissime caverunt. Mosaica sanctione cogeantur et Iudaei suorum pauperum ducere rationem, unde illud Deuteronomii¹⁹: אֲמַפְכִּילָא יְהוָה נָךְ אֲנִיךְ. In Apostolorum historia scriptum legimus, quod nemo eorum qui iam recens Christiani facti erant, alicuius rei necessariae esset indigus: ὅσοι γὰρ κτήτορες χωρίων, ἢ οἰκιῶν ὑπῆρχον, πωλοῦντες ἔφερον τὰς τιμὰς τῶν πιπρασκομένων, καὶ ἐτίθουν παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων· διεδίδото καὶ ἐκάστῳ καθ' ὃ τι ἂν τις χρεῖαν εἶχεν²⁰. 34. Nemo ad haec nescit execrandas illas mendicabulorum istorum artes, (ut Plautina voce utar²¹) qui visco, farina, cruore, pure, tabo, superincrustedis vulneribus, punctis Threiciis stigmatibusque superinductis, sese totos ulcerosos, leprosos, cancerososque depingunt; aliis aliisque excogitatis naturae monstris et vitiis, se a vertice ad calcem vel hostibus miserandos mentiuntur; qui ne suam vitam cum satrapis commutare (si quis expetat) omnino velint. 35. Nota etiam satis sunt exempla eorum qui nostratibus hominibus apud exterarum nationes peregrinantibus ingentem auri et argenti numerum, donec periodico errore vagabundi reverterentur, mutuum dederunt; cumque rursus, oblata syngrapha fide bona, tam incertum mutuum redderetur, et quoad viverent ob praestitum beneficium, victus et corporis cultus offerretur, valde recusasse dicuntur. 36. Quia mendici artem quandam ipsis solisque otiosis et inertibus cognitam profitentur, ab ignavis maioribus posteris per manus traditam, ut sint inter ipsos nobiles quaedam mendicorum familiae, quorum posteri a maiorum turpitudine nullo modo cupiunt recedere, ut etiam omnium rerum affluentibus copiis citra mendicitatis torporem affluere possint. Adeo tenet insanabile multos mendicitatis illud cacoëthes. 37. Sentiunt Cynici isti, ne dicam Epicuræi, quantae felicitatis sit nihil omnino curare, nulla solitudine premi, nihil laborare, nulla re egere, quo lubet et velint vagari, ab exactionibus tutos esse: cum tamen nonnunquam ab hoc hominum

¹⁷ Cfr. Plutarque, *Vie de Solon*, 17, 2 et 22, 3.

¹⁸ Cfr. Platon, *République*, 552 a-d.

¹⁹ Deut., 24, 14-15.

²⁰ Act., 4, 34-35.

²¹ Plaute, *Aulularia*, 695.

genere urbes vel copiosissimae frequentissimaeque incendiis deflagrarint, aquae corruptae et infectae fuerint. Gloriantur se Euclionibus esse timori, ita ad infamem hunc quaestum vitam instituentes, ut eleemosynam aut stipem, non quidem tamquam gratuitum beneficium, sed veluti tributum iure sibi debitum tyrannice sane postulare audeant. 38. Intelligentis inquam, praestantissimi viri, omnes eos qui corporis aut ingenii aliquo labore sumtum suum exercere possunt, et nihilo secius mendicando vitam traducunt, fures esse, fucos esse, harpyias esse, verecundis in sua inopia hominibus, invalidis, caecis, pueris, decrepitis, claudis, mutilis bolum e faucibus eripientes; araneorum instar quidquid uspiam vitiorum, quidquid veneni haurientes, fraudulentam inde telam, qua imbecilles irretiant et Rebuspublicis malorum agmen adferant, contextentes. 39. Non temere nec de nihilo etiam, quod in vestris phanis nolitis videri homines truncos manibus, pedibus, cruribus et naribus mutilos, luxatos, monstrosos, Chimaeris et Hippocentauris similes, impudenter stipem poscentes; qui frequenter subito intuitu monstrosorum fœtum caussae extiterunt, et qui attentum precibus animum hisce odiosis interpellationibus saepenumero piis excutiunt hominibus. 40. Egere tamen illos non sinitis, sed quantum vel manuum labore vel ingenii industria consequi possunt, excludenti otii, turpissimae nempe pestis, gratia, ipsos tenues lucrifacere cogitis; quod deest necessitati, large et cumulate adiicitis. 41. Comparatis iccirco aedibus binis, laxis, et recipiendis quam plurimis accommodatis, in quibus Dominicis et festivis diebus, pauperum liberi utriusque sexus in pietate exercerentur, discerent scribere et discerent hominis Christiani officium intelligere; exemplarium integris praelis ad hoc magno aere comparatis, quibus praeest Dominus Iacobus Hezius, trium linguarum et liberalium artium vir doctissimus, et inter comicos poëtas non infimus, ut, quando aliis e civitatibus, feriatis istis diebus, pauperum praecipue pueri, nullis auditis sacris, nullis concionibus, certatim se civitatum portis effundunt alii ad piscandum, alii ad aviculis insidiandum, alii ad furandum agricolarum poma, pyra, cerasa, rapas, alii, si maiusculi sunt, ad potandum — habet enim et sua rudimenta ebrietas — tum vestrae Reipublicae iuventus sub praeceptoribus toto die in officio contineretur. 42. Et quemadmodum apud Persas pueri in parentum molli et indulgenti disciplina non erant, sed sub paedagogorum imperio cibum capiebant, dormiebant, educebantur ad durissimos corporum labores, ita divites, pauperes apud vos publicis subsunt formatoribus, qui rudem veri hominis futuri massam ad humanae figurae imaginem informant et ad virtutem feros

animos, tamquam docti quidam domitores, condocerant et mansuefaciant. 43. Et recte sane : si enim puero ingenuo et honesto loco nato datur paedagogus, a cuius latere nunquam discedat, si bestiis custodes, ovibus opiliones, tauris armentarii, asinis et equis agasones, an non multo rectius pauperibus dantur magistri? qui aliis in locis, sine custodibus et curatoribus, ultro citroque, sursum vorsum, quo ad eis facere lubet, sine pudore, sine lege, nihil pensi, nihil sacri habentes, passim discurrere videntur. 44. Videbor ego fortassis aliarum civitatum magistratibus Utopiam hic aliquam fingere, quemadmodum Cicero et Quintilianus Oratorem, Achillem Homerus, Aeneam Virgilius, Cyrus Persarum Regem Xenophon, et alios alii; sed rem ita se habere, nec vestris me ista dare auribus, noverunt omnes qui vel biduo tantum istic peregrinando substituerunt. 45. Memini cum vos ad alias civitates viros bonos mitteretis, ut quod in quaque praestantissimum esset, vestris civibus eorumque liberis prudenter et utiliter proponeretis, Romanorum exemplo, qui ad melius suam constituendam ordinandamque Rempublicam de communi sententia viros disertos Athenas miserunt, Sp. Posthumium Album, Aulum Manlium, P. Sulpitium Camerinum, qui Graeciae mores, instituta, iura cognoscerent et referrent ²². 46. Venerat et paullo post Ducissilvam (in qua civitate praeter caeteras quam plurima sunt ad succurrendum tenuibus et egenis subsidia et adiumenta ²³) summae virtutis, prudentiae et pietatis virgo Helmecha Walia, ex Botiorum nobili familia nata, cuius quoniam totum studium, cura et cogitatio in tuendis erat pauperibus, diligentissime in hoc nostro nosocomio et orphanotropheo (insignibus videlicet benignitatis nostrorum civium monumentis) omnia perscrutata est, nec solum ea quae maioris essent ponderis aut momenti, verum etiam de tota ratione curandorum aegrorum, sauciorum, imo scabrosorum, scabiosorum, pediculosorum — inter quos auxilii caussa nobilis et tenella virguncula versari, unguentorum, coronarum, odorum et quarumlibet huius vitae deliciarum et voluptatum loco aestimabat; — litteris sua manu mandans, quidquid hic eximii et praecipui audisset aut vidisset, ut domum reversa, ad suorum pauperum usum posset istic accommodare. 47. Prudentius profecto quam ubi prava a naturae seminibus iuventus sibi permittitur, ubi quod lubet, licet, et ubi totius anni vertentis curriculo non audiunt verbum

²² Cfr. Tite-Live, III, 31 (en 454 avant J.-C.).

²³ Pour les fondations de bienfaisance à Bois-le-Duc, cfr. L.H.C. Schutjes, *Geschiedenis van het bisdom 's Hertogenbosch*, 5 vol., Sint-Michiels-Gestel, 1870-1876, IV, pp. 372-377, 511-532, 817-820. L'orphelinat fut fondé en 1564.

unum homine, nedum Christiano homine dignum : ubi herus, hera, famuli, famulae, indocti pariter et barbari sunt ad unum omnes. 48. Quid enim potest ingenui habere officina? rerum praecipue omnium ignara, rudis et expers humanitatis, modestiae, pietatis; cum doctorum testimonio malorum caussa semper extiterit ignorantia; et Comici iudicio, homine indocto nihil sit iniustius ²⁴. Quid ergo ex his initiis et talibus rudimentis aliud est expectandum, quam quod ex huius pueritiae depravatione vigesimus quisque non sit futurus vir bonus, sed aut fur, aut grassator, aut pirata, aut praedo, aut homicida, aut latro, aut potius omnia simul? 49. Procul enim abest divini Numinis favor ab istiusmodi hominibus. Mandat enim Deus : Noli subtrahere a puero disciplinam ²⁵. Nec istud sane sine exemplo facitis; ut Platonis supra memoratam, cum nonnullis aliis, Rempublicam omittam, fiunt haec, quae a vobis rara quadam providentia ad tenuiorum sublevandam indigentiam instituta sunt, multis quoque Germaniae locis. 50. Et in nostra Belgia anno 1530 simile institutum censura sua approbavit apud Hyperios Flandrorum ²⁶ S. Theologiae facultas Parisiensis. Ad haec extat Caesaris Caroli edictum de procul arcendis a regno validis et improbis mendicis ²⁷. 51. Quae omnia et singillatim quaelibet cum ego grata memoria mecum recolo, cumque apud vos multos annos iucunde et libenter vixerim, multaque a vobis multis annis beneficia acceperim, praesenti etiam et absenti clavum et publicae scholae vestrae gubernaculum obtuleritis; et cum (instante urgente meo patre ²⁸) ad hanc provinciam Ducissilvae suscipiendam vocares, vobisque (ut par erat) gratiis actis valedicerem, ultro et (ut iuxta mecum novistis) a me nec verbis nec precario sollicitati, litteras et tabulas novemvirales dedistis, quibus signatis vestrae civitatis sigillo contestamini, nisi parentis obnixae reditum in patriam urgentis pietate motus vos relinquere statuissem, nulla quamvis magna pecunia (sic enim habent vestrae tabulae) fuisse permissuros, ut alii Reipublicae meam operam manciparem; quotiescunque praeterea, et quocunque ad

²⁴ Cfr. Térence, *Adelphes*, 98 : *Homine inperito numquam quicquam iniustiust*.

²⁵ Cfr. Prov., 23, 13.

²⁶ Cfr. E. de Moreau, *Histoire de l'Église en Belgique*, IV, Bruxelles, 1949, p. 195. L'auteur attire l'attention sur la ressemblance des règlements d'Ypres (1525) avec les ordonnances de Nuremberg (1522) et de Strasbourg (1523). Parce que les Ordres mendiants s'étaient opposés à l'abolition de la mendicité, on demanda l'avis de la Faculté de Théologie de Paris.

²⁷ Ordonnance de Charles Quint, du 7 octobre 1531; *Recueil des anciennes ordonnances*, 2^e Série, III, p. 265-273; cfr. E. de Moreau, *o.c.*, IV, pp. 192-195.

²⁸ Gérard van Vladeracken; cfr. supra, p. 1.

vos redire cuperem tempore, prae omnibus aliis semper habiturum locum vacantem, quemcunque etiam, committere non potui, tametsi viginti quinque perpetuos annos corpore a vobis abfuissem²⁹, quin aliquod grati animi symbolum erga vos praestantissimos viros exhiberem et ostenderem. 52. Cumque litteris et disciplinis nihil post pietatis culturam vobis fuerit unquam antiquius aut carius, eiusmodi munusculo vos donare statui, quod liberorum et dulcissimorum vestrorum pignorum studiis ad excolendam linguam et exercendum vertendumque in Latino sermone stylum (ut quod maxime) conducere arbitrarer. 53. Offero autem hunc vobis *Polyonymorum* nostrorum librum, qui vestrae scholae discipulis in scribendis eleganter et Latine epistolis, carminibus, declamationibus et quibuscunque aliis scriptis et in quotidiano sermone usui et emolumento esse poterit. Sunt enim hic omnia vocabula e solo Cicerone, Latinae linguae principe et architecto, petita et accepta. 54. Sequutus autem sum eundem ordinem alphabeticum quem Simon Pelegromius³⁰ in suo *Synonymorum* libello sequendum putavit, sed (bona cum venia viri docti, et, dum viveret, magni amici dictum sit) quod ipse ex omnis generis scriptoribus sua collegerat, quorum quaedam erant obsoleta, alia nimis prisca, non pauca ab indoctis et barbaris hominibus excogitata, existimavi me operae pretium et studiosis utiliter facturum, si ea seligerem solum, quibus iuventus tuto et explore uti posset; nec tuto solum, sed summo cum honore et linguae elegantia et politie. 55. Nam doctorum omnium puncto et calculo ille optime dixisse videtur, qui ad dictionem M. Tullii Ciceronis quam proxime potuit accedere, quo nemo in omni tractandi dicendique genere plura scripsit eloquentius, nemo sermonis proprietate, nemo perspicuitate maiore, nemo ad communem usum accommodatius. Quemadmodum nulla domus vere potest laudari quae non sit probe materiata, ita nulla oratio censenda est docta, ornata, splendida, quae non ex optimis et pulcer-

²⁹ Vladeraccus a donc quitté Amersfoort en 1559.

³⁰ Sur Simon Pelgrom, ou Pelegromius (env. 1507-1572), cfr. J.F. Foppens, *o.c.*, II, pp. 1101-1102; G.C.A. Juten, dans NNBW, II, col. 1081; A. Roersch, dans BNB, XVI, col. 875-876; M.A. Nauwelaerts, *Brieven van en aan Bossche humanisten en docenten*, V : *Simon Pelgrom*, dans *Bossche Bijdragen*, 24 (1958), pp. 161-165. La première édition de la *Synonymorum sylvia* parut à Bois-le-Duc, chez Gérard van der Hatart, en 1537; cfr. W. Nijhoff et M.E. Kronenberg, *Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540*, II, La Haye, 1940, n° 3685. Il y eut deux rééditions chez Jan Scheffer, à Bois-le-Duc, en 1546; cfr. E.A.B.J. ten Brink, *o.c.*, pp. 109-110, no^{os} z23 et 24. Autres rééditions : Anvers 1542, 1555, 1556, 1557 et 1563, Amsterdam 1615 et 1635, Londres 1650.

rimis constet vocibus et vocabulis. Ex malis enim lapidibus, vitioso caemento, lignis cariosis, non possunt bonae et firmæ construi aedes. Et ex vitiosis malaeque notae dictionibus non potest componi Latina, elegans, ornata et illustris oratio. 56. Hoc autem munusculum vestris meritis et dignitati nimium profecto impar, oro, obsecro atque obtestor, ut placido vultu, aequisque animis amplectamini, animo certe longe optimo, vobis vestraeque Reipublicae addictissimo, quantum id cumque est, quod vobis vestraeque scholae offerimus, dedicamus. 57. Valet viri praestantes, omnique laudis genere cumulati. Datum Ducissilvae, 3. Kalend(as) Quintiles, Anno a restaurata generis humani salute cIo. Io. LXXXIII.

Source : C. Vladeraccus, *Polyonyma Ciceroniana, vario indice, ut diversarum nationum linguis servire possint, accommodatissime conscripta*, Antverpiae, C. Plantinus, 1588, pp. 3-16.

2.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS AUX BOURSIERS

DE LA MAISON DES FRÈRES

DE LA VIE COMMUNE A BOIS-LE-DUC

BOIS-LE-DUC, LE 27 JUILLET 1585.

Lettre-préface d'un manuel scolaire pour l'étude du latin dans lequel l'auteur a réuni les plus belles phrases tirées des œuvres de Cicéron. Dans la Maison des Frères les boursiers sont bien formés, et plusieurs anciens se sont fait une belle carrière. Puisse la jeunesse actuelle profiter de cette occasion pour se former et pour s'assimiler le beau latin de Cicéron!

Christophorus Vladeraccus Alumnis domus pauperum fratrum oppidi Silvaeducensis, S. D. P.

1. Optime illos de Republica scholastica meritos esse semper putavi, studiosissimi pueri ¹, qui optimos auctores iuventuti et statim et semper

¹ La maison Saint-Grégoire des Frères de la Vie Commune à Bois-le-Duc avait organisé une pédagogie pour les jeunes étudiants de l'école latine du chapitre de Saint-Jean; elle avait trois sections : *pauperes*, *mediocres*, *divites*. Cfr. M.A. Nauwelaerts, *De Bossche Broeders van het Gemene Leven*, dans *Studia Catholica*, 18 (Nimègue 1942), pp. 228-232.

proponerent, suis nocturnis diurnisque laboribus, scholiis, annotationibus, enarrationibus illustrarent, vel ad eorum lectionem studiosae iuventuti quasi viam sternerent, fenestram aperirent, glaciem secarent. 2. Inventis enim frugibus, quae stultitia (imo, ut inquit ille, malitia) est, vesci glandibus ²? quamvis quidam suillo prorsus ingenio homines post tam plenum copiae cornu, in tanta bonarum sapidarumque frugum ubertate et Latini sermonis suavissima puritate, etiamnum foedissimo illo barbariei coeno delectantur, atque adeo involutantur. 3. Alii capiuntur quidem dictione in speciem nitidiore; sed, quod iudicio careant, credunt aut huius aetatis scriptores veteribus illis, qui aurea Ciceronis aetate vixerunt, aut non cedere utilitate, aut (si Diis placet) etiam anteferendos esse. Hi quam tota errent via, facile vident illi, qui in diligenti veterum lectione, non ut hospites, sed tanquam assidui habitatores, cultores et officiosissimi mystae extiterunt. 4. Nullo enim negotio datur perspicere in veteribus illis omnia esse (ut brevi dicam et compendio) succi, sanguinis et carniū plena; quorum elegantem industriam, abditam omnium rerum doctrinam, nemo prima fronte, unaque atque altera lectione, quamvis iudicii emunctissimi, plane observare et assequi notione possit. 5. Verissimaque hic est Graecorum paroemia, δεύτερον ἀμεινόνων ³, et quod habet Euripides : αἱ δεύτεραι πῶς φροντίδει σοφώτεραι ⁴; idem sane iudicium est apud doctiores iuriconsultos, apud experientissimos medicos, de antiquorum suorum scriptis, in quibus semper iterata lectione aliquid animadvertunt, quod prius ingenii aciem effugerat. 6. In recentibus istis, si cum veteribus collatio fiat, plurimum est plumarum, sanguinis et nervorum parum, qui tanquam Aesopicae corniculae ⁵, alienis coloribus sua scripta exornarunt. 7. Est praeterea tertium genus hominum, qui ex sexcentis diversis diversique styli auctoribus, dictionem conficiunt mirabili quadam varietate deridendam; monstro Horatiano ⁶ longe simillimam, insulsam prorsus, inconditam et ineptam. 8. Ante Ciceronis aetatem prisci illi horrido et severo usi sunt sermone; Ciceronis tempore Latina lingua una cum ipsa Roma florebat quammaxime. Qui vero annis aliquot hos sequuti sunt, Deus

² Cfr. Ausone, ed. Bipontina, 1785, p. 199 : 'Olim communis pecori cibus atque homini glans'; ce vers est inspiré de Cicéron, *De Oratore*, 9 et de Virgile, *Géorgiques*, I, 148-150.

³ Lisez : ἀμεινον.

⁴ Euripide, *Hippolyte*, 436.

⁵ Cfr. Phèdre, I, 3 et Horace, *Épîtres*, I, 3, 19.

⁶ Cfr. Horace, *Art poétique*, 1-5.

bone, quam dissimiles illis qui aetate praecesserunt! Ex his igitur permiste omnibus, oratoribus, poëtis, historiographis, philosophis, si quis unum orationis corpus conficere velit, an non Chimaera ⁷ prodibit ex diversis naturis monstrosisque partibus concinnata? 9. Et ut hoc faciant ad suum institutum commodius, invenias qui loquendi et sermonis formulas praeclaris ingeniis et bonae spei pueris ex omne genus diversissimisque sine ullo delectu scriptoribus obtrudunt, et cum veteres saepe non legerint, suas sordes et siliquas et a se confictas formulas auditorio commendant, tanquam e caelo delapsum ancile ⁸, aut e Iovis cerebro recens natum foetum ⁹. 10. Quam rem cum ego magno saepe cum animi dolore conspicerem, quod plenae essent istiusmodi libellorum tabernae bibliopolarum, quod iuventus et in manibus et in sinu istos circumferrent, imo in linguam et calamus transferrent; quodque recentes testulae tali odore imbuerentur, et tam noxio rudimento et toxico inficerentur, suscepi hunc laborem, ut ex uno cicerone, eiusque omnibus ordine (quos quidem docti Ciceronis esse censent) libris accommodatissimas phrases et pure loquendi formulas seligerem, et ad vestram utilitatem in lucem exire permetterem. 11. Inter optimos autem Ciceronem lectissimum esse fatentur omnes; tum ii qui florentissima Ciceronis aetate floruerunt, qua et lingua Latina et admirabilis illa dicendi vis apud Romanos perfecta fuit, tum etiam posteri, quorum dictio nonnihil ab illo priore saeculo recedens, minus candida visa est Latine scientibus. 12. Omnium autem scriptorum ut optimum, ita in omnibus eminentissimum Quintilianus ¹⁰ summo loco statuit M. Tullium Ciceronem, in quo multorum ac praestantium virtutes emineant: vis Demosthenis, copia Platonis, suavitas Isocratis et quaecunque ullo in genere laus orationis unquam fuit; quem dicit esse omnium candidissimum et ita apertum, ut amari possit; qui cui valde placebit, multum profecisse idem Fabius testatur. Hunc igitur in hac vestra aetatula virum, quo nemo in tractandi dicendique genera plura scripsit eloquentius, nemo sermonis proprietate, nemo perspicuitate maiore, nemo ad communem usum accommodatius, vobis quam familiarissimum reddere, in linguam et in pectus inserere unice studio est, et quamdiu de litteris politioribus ulla facere iudicia potui, semper fuit. 13. Qui autem eodem tempore imitari plures vult, nihil quicquam ab ullo proficiet; distrahit enim mentem et sensum copia et

⁷ Cfr. Homère, *Iliade*, VI, 719 et XVI, 328.

⁸ Cfr. Ovide. *Fastes*, III, 377-378.

⁹ Pallas Athèna; cfr. Hésiode, *Théogonie*, 886-900 et 924-926.

¹⁰ Cfr. Quintilien, *Institution oratoire*, X, 1, 108 et 112.

varietas, neque haerere animum sinit; cuius autem in nullo haeret animus, is omnino conficere nihil recte potest. 14. Ad haec qui fieri potest, ut qui multos assequi una scribendi ratione dat operam, eius oratio non dissimilis, non impar, non sibi diversa inconstansque sit, non inconcinna, non parum cohaerens? Dum huius lenitatem, illius ardorem, alterius ornatum, alterius negligentiam imitatur, Protea aliquem poëticum¹¹ multo citius expressurus sit quam excellentes scriptorum suorum laudes assequuturus. 15. Vobis autem potissimum hanc meam opellam dedicandam esse statui, non etiam Crassis¹² istis aut Midis¹³, a quibus lucrum aut laboris praemium cum honorario munere sit expectandum : quod vestrum collegium, quod domum fratrum pauperum vulgo vocamus, praeter caetera omnia, in quibus iuventus et in artibus et linguis ad bonos mores et pietatem informatur, dignum visum sit, quod omnes favore et benevolentia complectantur. 16. Plures enim ex vestra domo, solidissime apud vos positis fundamentis, ad summos honorum et dignitatum gradus pervenerunt quam ex equo illo Troiano¹⁴ descendere ad Ilii exitium armis instructi Graeci. Episcopi quam plurimi¹⁵, regum, imperatorum, monarcharum consilarii, legati, oratores. 17. Nec mirum, cum vestra domus sit quasi officina longe instructissima artium et virtutum omnium, in qua nulla *προσωπαραληψία*¹⁶, nulla quaestus ratio : pauperes admittuntur maiori numero quam divites; uno numerato semel aureo, licet unicuique habitare, donec orbem scientiarum et cyclopediam absolverit; si quid desit quod a tenuibus parentibus mitti vel suppeditari non possit, id large satis et cumulate praebetur a patre domus, qui in praesentia est Lambertus Berchemus¹⁷, vir trium linguarum variarumque artium scientia, prudentia et pietate praecellens, vel a rectoris vestri benignitate, quem modo habetis Guilielmum Mollensem¹⁸, qui non alio animo vos complectitur, quam quivis parens ex

¹¹ Cfr. Horace, *Odes*, I, 2, 7-12.

¹² M. Licinius Crassus Dives, mort en 53 avant J.-C.

¹³ Le roi de Phrygie, Midas, demanda à Dionysos de changer en or tout ce qu'il toucherait; cfr. Ovide, *Métamorphoses*, XI, 85-193 (surtout 102-103).

¹⁴ Cfr. Virgile, *Enéide*, II, 13-20 et 250-267.

¹⁵ Par exemple Martin Bauwens, dit Rythovius (1511-1583), devenu évêque d'Ypres en 1562; cfr. J.F. Foppens, *o.c.*, II, pp. 848-849; L.H.C. Schutjes, *o.c.*, V, p. 619-621; A.C. de Schrevel, dans BNB, XX, col. 725-764.

¹⁶ Rom., 2, 11 et Jac., 2, 1.

¹⁷ Lambert van Berchem, devenu en décembre 1584 'pater' des Frères à Bois-le-Duc, mort en 1604 ou 1605; cfr. Val. Andreas, *o.c.*, 1643², p. 611; M.A. Nauwelaerts, dans *Bossche Bijdragen*, 23 (1957), pp. 253-255.

¹⁸ Le nom de ce Frère ne se rencontre pas dans les listes publiées par L.H.C.

se natos liberos, cuius omne studium, labor, industria, eo tendit, ut vobis nihil deferi patiatur, ut vos confecto hic studii curriculo beet, augeat, ornet. 18. Quando ego vos contempler agminatim magno numero ludum publicum accedentes, rursus finitis praelectionibus domum remeantes, quid per sacras nostras Musas putatis aliud mihi venire in mentem quam : « Hi erunt quibus brevi committetur utraque Respublica, ecclesiastica et politica; hi sunt qui tanquam prudentes gubernatores aliquando assidebunt clavo Reipublicae, hi sunt qui regibus, imperatoribus, monarchis aliquando erunt a consiliis, a secretis; hi denique sunt, quibus ptisana vertetur in vinum ». 19. Deus enim laboribus vestris vinum vendit iustissimus oenopola; qui nihil admiscet, nihil non optimum strennuam operam litteris et pietati navantibus propinat. Vestri cuculli, calopodia, suppari, albae caligae, vestes lacerae (ne dubitate) mutabuntur brevi in ornatum splendidiorem quam vel mente consequi vel votis optare possitis; pro hac tenuitate, fruimini aliquando divitiis amplioribus quam sperare, complecti animo et cogitatione auderetis. 20. Optimo igitur iure pluris apud me estis quam delicatuli isti albae gallinae filii, qui divitiarum opinione inflati, aut studium contemnunt, aut propter ignaviam nullos labores suscipere volunt. 21. Sed ne vestram felicitatem nimis longis videar extollere laudibus, finem facio : et vos hortor et admoneo, ut has Latini sermonis formulas (quod ex plastro ¹⁹ affirmare possum) quibus nullae meliores et studiosae iuventuti utiliores in lucem unquam prodierunt, ambabus ulnis amplectamini, easque ut Venusini poëtae verbis utar ²⁰ : *nocturna versare manu, versare diurna*, omnibus ingenii viribus contendatis. 22. Sunt enim non meae aut a mea profectae incude, sed illius, qui princeps est Latini sermonis et eloquentissimus architectus : qui unus omnes, quicunque ante illum boni scribendi magistri fuerunt, excelluit, qui omnibus artis et ingenii luminibus abundavit, universis scribendi virtutibus cumulate praeditus fuit. 23. Sed ne quis erret : ita sinistre in unius Ciceronis verba non iuravi, ut reliquos omnes scriptores abiiciendos esse censeam. Quis enim hoc existimaret, cum contra docto homini ad iudicium confirmandum omnes legendi sunt non omnino pessimi auctores. 24. Sed volo puerorum linguam una Ciceronis dictione, tanquam longe optima, ad eloquentiam statim et primum informari; quod is citra controversiam optimus sit et loquendi

Schutjes, *o.c.*, IV, pp. 411-416 et par G. van den Elzen et W. Hoevenaars, *Analecta Gijssberti Coeverincx*, II, (Bois-le-Duc, 1905), chapitre IV, pp. 78-171.

¹⁹ Cfr. Erasme, *Adage* 673.

²⁰ Cfr. Horace, *Art poétique*, 268-269.

et dicendi artifex, in quo si quicquam desiderabitur (non enim unus potest suppeditare omnia omnium rerum vocabula) id ab aliis ut quisque Ciceroni erit simillimus, petere licebit; et certe Cicero quamvis non quarumlibet rerum voces suggerat, monstrat tamen rationes, tanquam Thesei fila ²¹, quibus omnia mentis sensu apte, ornatè et copiose exprimere possimus. 25. Feliciter valetè, artium, linguarum et omnis humanitatis candidati pueri. Ex nostro Musaeo ἐπιτροχάδην ²² ad 6. Kalendas Sextiles. Anno a reparata humani generis salute cIo Io LXXXV.

Source : C. Vladeraccus, *Selectissimae Latini sermonis phrases*, Antverpiae, C. Plantinus, 1586, pp. 3-10.

3.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À SON FILS JEAN.

BOIS-LE-DUC, LE 13 SEPTEMBRE 1585.

Dédicace des *Formulae Ciceronianae*. Jean n'a plus besoin de formulaire latin pour écrire des lettres; les expressions du grand Cicéron lui rendront cependant service. Salutations de la part de sa famille et de quelques amis de Bois-le-Duc.

Christophorus Vladeraccus Ioanni Vladeracco Filio S.

1. Etsi non dubitarem, mi Ioannes ¹, quin mediocrem adhuc Latini sermonis usum cum loquendo tum scribendo habere posses, cum ad decimum septimum aetatis tuae usque annum, summa diligentia, labore et industria in utraque lingua et honestis disciplinis ita sis liberaliter versatus, ut etiam progressus tui specimen publice dare in frequentissima doctorum hominum corona et consessu, oratione declamatoria de Iurisprudentiae laude, ad duas paene horas memoriter dicendo, non

²¹ Cfr. Plutarque, *Vie de Thésée*, 16.

²² Cfr. Homère, *Iliade*, III, 213.

¹ Jean van Vladeracken, dit Ioannes Florager ou Vladeraccus, second fils de Christophe, mourut en 1616. Si Jean a terminé ses études latines à l'âge de 17 ans et s'il a poursuivi ses études musicales pendant sept ans, comme il est dit dans la présente lettre, il serait né vers 1561. Le 'Ioannes de Vladeracken Buscoducensis', immatriculé à Louvain, le 7 août 1560 (A. Schillings, *o.c.*, IV, p. 603, n° 106), doit être un homonyme. Florager est surtout connu comme musicien. Cfr. F. Sweertius, *o.c.*, p. 424; Val. Andreas, *o.c.*, 1643², p. 501; J.F. Foppens, *o.c.*, II, p. 639; J. Cunén, dans NNBW, IX, col. 1214; A. Roersch, dans BNB, XXVI, col. 807-808.

subterfugeris, tamen cum iam septem prope annos bonarum litterarum humaniorumque disciplinarum studiis posthabitis, te totum, quantuscunque es, corpore et animo ad utramque musicam et graphicen, difficillimas nempe artes, applicuisti, necesse est tam longo temporis intervallo multa quae ad expeditum Latini sermonis usum pertinerent, tibi excidisse. 2. Cumque clarissimus tuus dominus, dominus de Willerval² tua utatur opera non solum in canendo voce, fidibus, poësi, musica, et pictura, verum etiam ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν et litteris scribendis, non Gallice solum, ad Principes viros, sed etiam Latine, ad cardinales, episcopos, abbates, aliosque ecclesiastici ordinis viros animo et virtute praecllentes, tua caussa, ut eo fungi possis munere rectius, perlectis Ciceronis epistolis omnibus ad Familiares scriptis, ad Atticum, Q. Fratrem, Brutum datis, excerpti eas scribendi formulas, quae quam saepissime in scribentium litteras orationem cadere possent. Nam ut excellenti ad excellentes homines utaris in scribendo dictione, imitandus tibi est is, qui accurata quadam orationis ubertate et copia, omnes qui unquam usquam floruerunt oratores, facile superarit; qui eo est et in excogitando ingenii acumine, ut nemo subtilior, et in disponendis rebus solertia atque prudentia, ut nihil ne fingi quidem posset aptius atque accommodatius; cui doctissimorum hominum iudiciis, scriptorum varietate, copia, sermonis elegantia et puritate, sine controversia primae ubique tribuuntur. 3. Hunc tu igitur admirabere in primis, et, quoad eius fieri poterit, imitabere. Nec id quidem sine exemplo factururus es : fecerunt hoc eloquentissimi prudentissimique scriptores, quorum operis in scribendis epistolis usi sunt Pontifices Maximi, cardinales, episcopi, viri Principes, monarchae : Aldos dico Manutios³, Bambos⁴, Sadoletos⁵, Christophoros Longolios⁶, aliosque permultos, qui purissima

² Probablement Adrien d'Ongnies (van Onegijs), Seigneur de Willerval, lieutenant au service du Duc d'Arschot, qui était gouverneur de la garnison espagnole à Bois-le-Duc, de 1568 à 1574. Cfr. R.A. van Zuylen, *Inventaris der archieven van de stad 's Hertogenbosch*, 3 vol., Bois-le-Duc, 1863-1876, II, pp. 805, 820-822, 862, 866, 876, 889, 893.

³ Alde Manuce (1449/50-1515), renommé pour ses éditions de classiques grecs. Cfr. E. Pastorello, *L'epistolario Manuziano. Inventario cronologico-analitico 1483-1597* (Florence 1957) et *Inedita Manutiana 1502-1597* (ib. 1960).

⁴ Pietro Bembo (1470-1547), devenu secrétaire du pape Léon X en 1513, et cardinal en 1539. On connaît de lui les *Epistolarum familiarium libri XI* et les *Epistolarum Leonis X nomine scriptarum libri XVI*. Cfr. *Dizionario Biogr. Ital.*; Fr. Sydow, *Die leonischen Briefe des Petrus Bembus*, Diss. Rostock 1893.

⁵ Jacopo Sadoletto (1477-1547) fut nommé évêque de Carpentras par Léon X et

scribendi ratione Principibus placuere viris, a quibus postea summis honoribus aucti et amplissimis fortunis locupletati fuerunt. 4. Fruere igitur isto munusculo, quod parente tui semper amantissimo profectum est; et nobiscum per litteras quam saepissime colloquere et quotiescunque certorum hominum potestas erit, quibus recte des, non praetermittas. 5. Si rem nullam habebis, tamen scribas aliquid, vel quod in buccam venit : nunquam enim tua epistola intempestiva aut loquax visa est; denique sic statuas, tuas mihi litteras longissimas quasque gratissimas fore. Sintque posthac eius generis tuae epistolae, ut non modo quaedam ex principe Romanae eloquentiae Cicerone aspergas, sed etiam genere toto Ciceronianum quiddam redolere videantur. 6. Vale, mi Ioannes, vale delitiae meae, vale et salve. Tota domus te salutatur et praeterea Gulielmus Reisius⁷ iuriconsultus, optime aliquando in tuis iurisprudentiae studiis de te meritis, cuius domus modo est nostrae civitatis oraculum, futurus brevi alter Scaevola Ciceronianus, iurisperitorum eloquentissimus, et eloquentium iurisperitissimus, qui in praesentia nostrae civitatis nomine ad Principem Parmensem legationem obit. 7. Salvebis etiam a grammaticorum omnium huius memoriae Achille, D. Verrepaeo⁸ et ab humanissimo doctissimoque adolescente, tuo in musica organopsaltica quondam sectatore, magistro Davide Eversvijn⁹. 8. Datae Ducissilvae. Anno M.D.LXXXV. ad Idus Septembris.

Source : C. Vladeraccus, *Formulae Ciceronianae*, Antverpiae, C. Plantinus, 1586, pp. 3-6.

cardinal par Paul III; il publia des *Epistolarum libri XVI*. Cfr. R.M. Douglas, *Jacopo Sadoletto : Humanist and Reformer* (Cambridge-Mass. 1959).

⁶ Christophe de Longueil (1488-1522), auteur d'un *Ciceronianus* (1523), auquel répondra Erasme. Cfr. L. Roersch, dans *Biographie Nationale Belg.*, XII, col. 349-359; Th. Simar, *Chr. de Longueil humaniste*, Louvain, 1911.

⁷ Guillaume van Reys, 'raadpensionaris' (conseiller juridique) de la ville de Bois-le-Duc est souvent cité dans les comptes de la ville, jusqu'en 1629-30. Cfr. R.A. van Zuylen, *Inventaris*, II, pp. 1047 à 1352, passim.

⁸ Simon Vereep, ou Verepaeus (1522-1598), auteur des *Institutionum scholasticarum libri III*, Anvers, 1573, et de nombreux manuels scolaires et de livres de piété. Cfr. M.A. Nauwelaerts, *Bijdrage tot de bibliografie van Simon Verepaeus*, dans *De Gulden Passer*, 25 (1947), pp. 52-90; Idem, *S. Verepaeus, paedagoog der Contra-Reformatie*, Tilburg, 1950; Idem, *De correspondentie van S. Verepaeus met de Officina Plantiniana te Antwerpen*, dans *De Gulden Passer*, 36 (1958), pp. 43-58.

⁹ David Everzwijn (1559-1610), échevin de Bois-le-Duc, devint président du Conseil de la ville. Voir son épitaphe dans C.F.X. Smits, *o.c.*, p. 21, n° 13.

4.

CHRISTOPHE PLANTIN À CHRISTOPHORUS VLADERACCUS

ANVERS, LE 20 SEPTEMBRE 1586.

Plantin veut bien imprimer les *Synonyma* de Vladeraccus; en ce qui concerne les *Colloquia*, il suivra l'avis de Dunghaeus, mais le nom d'Erasmus devra en tout cas disparaître du titre; il préfère ne pas imprimer un petit livre en néerlandais : il cède l'impression des ouvrages en langue vulgaire à ses confrères typographes.

Clarissimo doctissimoque viro D. Christophoro Vladeracco,
iuventutis moderatori prudentissimo.

1. Meum officium in tuis libellis proferendis et pervulgandis, quod ex tuis litteris ¹ Idibus Sextilis datis (quas hodie 20 septembris primum accepi) intellexeram, non solum beneficii loco mihi est, sed insuper calcar addit ad alia tua praelo subiicienda, ubi exemplaria tua, vir praestantissime, accepero. Et imprimis *Synonymorum* opus tuum ² cupio nobis mitti, quam primum fieri poterit. Sic namque fiet ut ego huius impressione quendam praevertam qui nuper ad me Lutetia scripsit, se idem opus meditari praelo nostro admittendum. 2. De *Colloquiorum* opere ³ iudicium Domini Doctoris Dunghaei ⁴ sequar libentissime. Interea, si coniectura mea valet, suspicor minori cum invidia futurum si, suppresso illius maximi Erasmi nomine ⁵, postremo in tua epistola scriptam inscriptionem retineas. 3. De tertio tuo libello ⁶ Germanica

¹ Cette lettre du 13 août nous est inconnu. Sur Christophe Plantin, cfr. M. Rooses, dans BNB, XVII, col. 740-759, et la bibliographie citée dans A. Gerlo et H.D.L. Vervliet, *Bibliographie de l'Humanisme des Anciens Pays-Bas*, Bruxelles, 1972, pp. 427-431.

² Les *Polyonyma Ciceroniana* de Vladeraccus furent édités par Chr. Plantin en 1585, en un petit in-8° de 249 pages, sans compter les 30 pages de l'index.

³ Cette adaptation des *Colloques* d'Erasmus a été retirée par Vladeraccus; cfr. lettre 8.

⁴ Henricus Seberti Dunghaeus, ou Van Dungen (1511-1596), docteur en théologie, chanoine de Notre-Dame à Anvers (1572), protonotaire apostolique; cfr. P.J. Goetschalckx, *Geschiedenis der kanunniken van O.L.V. kapittel te Antwerpen*, Antwerpen, s.a., pp. 49-50.

⁵ Plantin, dont l'orthodoxie avait été suspectée, publia lui-même, en 1570, l'*Index librorum prohibitorum* du Concile de Trente et l'Edit de Philippe II; cfr. *Erasmus et la Belgique* (Catalogue), Bruxelles, Bibliothèque royale, 1969, n° 61.

⁶ Cet ouvrage de Vladeraccus n'est pas connu.

lingua conscripto tibi respondebo ubi videro per aliquot horas, quamvis libenter ad evitandam communem invidiam impressorum vulgarium non suscipiam libros theutonicos, nisi prius recusaverint et Reipublicae Christianae utiles fore credidero. Ego namque, ut ingenue tibi dicam, numquam lucrum adeo spectavi quin pluris facerem verae pietatis adiuventum, alioqui a plurimis sumptuose imprimendis abstinuissem quae rei familiari detrimento hactenus fuerunt ⁷. 4. Gaudeo vero et in lucrum repono quod intelligam tibi tuique similibus viris qui litteras pietatis causa colunt, commoda et grata esse quae in lucem tantis laboribus et sumptibus edidi, ut iam ne minimam partem eorum aggrediendi pares sint facultates nostrae, quae praeter hoc tempus adversum nonnulli quos minime decuit, a nobis eripuerunt. Vivit vero Deus qui nos gratia suae constantis patientiae sustinet. Is te diu conservet incolummam Reipublicae, studiosis et nobis. 5. Ex typographia nostra, 20. Septembris 1586.

Sources :

— Original : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 10, p. 106r.

— Imprimé : *Correspondance de Christophe Plantin*, VIII-IX, Anvers, 1920, pp. 41-42, n° 1140.

5.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À JEAN MORETUS

BOIS-LE-DUC, LE 5 FÉVRIER 1592.

Vladeraccus se défend contre certains critiques qui avaient découvert une faute contre la prosodie dans son élégie à l'occasion de la mort de Christophe Plantin. Que Moreus soit le digne successeur de son beau-père!

Moreto suo Christophorus Vladeraccus S.

1. Intelligo, mi Morete, ex Domino Ravensteino ¹ esse, qui in dictione

⁷ Sur les difficultés financières de Plantin, cfr. M. Sabbe, *De Meesters van den Gulden Passer*, Amsterdam, 1937, pp. 55-56.

¹ Everardus van Ravensteyn, licentié dans l'un et l'autre droit, official (1599) et chanoine du chapitre Saint-Jean à Bois-le-Duc (1600), mort en 1642; cfr. L.H.C. Schutjes, *o.c.*, II, pp. 22-23; IV, pp. 275, 279, 282, 363-365.

architypographaeo, quam in Epicedio D. Plantini ² usurpavi, animadverterint criticosque egerint, quasi brevem produxerim syllabam. 2. Fateor, mi Morete, me non esse magnum poëtam, nec unquam id mihi sumsi, verum adeo in Graecorum poëtarum et grammaticorum operibus hospes non sum, quin sciam si in Graeca dictione tres continue breves, aut etiam plures in polysyllabiciis dictionibus concurrant earum brevium primam posse produci. Ut in ἀθάνατος et πρι in πριαμίδης apud Homerum et sexcentis aliis poëtarum exemplis. 3. Quare tuo iudicio permitto (quoniam audio denuo excudenda funebria carmina) ut vel per epenthesein addatur alterum p, quod durius sonabit, aut pro doctis ac aequis iudiciis relinquatur prior lectio. 4. Dictu incredibile quanti ego singularem illam mei cognominis industriam fecerim et quanto amore complexus et exosculatus fuerim. Hic affectus maximus sane effecit ut et alios me peritiores incitarem et tandem ego anser inter olores stupere. 5. Vale et socerum ³ si non potes aequare, saltem non longo intervallo subsequere. Cursim ad Nonas februarias. Ducissilvae anno 1592. Eximiae eruditionis, humanitatis et prudentiae viro Iohanni Moreto typographo Antverpian.

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 94, f. 327.

6.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À JUSTE LIPSE

BOIS-LE-DUC, LE 28 SEPTEMBRE 1592.

Vladeraccus se présente à Lipse : il le connaît par la lecture de ses ouvrages, par une lettre de Cornelius Valerius et une de M.-A. Muret, enfin par l'intermédiaire de Thierry Vechel qui a été le condisciple de Lipse à Cologne. Il a entendu dire que Lipse donne un cours au Collège des Trois Langues à Louvain.

² Cette élégie sur la mort de Christophe Plantin, survenue les 1^{er} juillet 1589, intitulée *In obitum clarissimi Christophori Plantini, Domini Philippi Catholici Hispaniarum Regis Architypographi, Christophori Vladraci Epicedium*, se trouve dans les Archives du Musée Plantin-Moretus, à Anvers, n° 202, f. 24v-25v; elle a été publiée par M. Sabbe, dans *Verslagen en Mededelingen Kon. Vlaamsche Academie*, Gand, 1924.

³ Christophe Plantin. Jean Moerentorf, ou Moretus (1543-1610) lui succéda en 1589 et dirigea l'imprimerie jusqu'à sa mort (le 22 septembre 1610); cfr. M. Rooses, dans *BNB*, XV, col. 252-256.

1. Dictu incredibile, doctissime Lipsi ¹, quanta ego laetitia sim affectus cum per discipulos meos ² (qui hinc istuc ad uberiorem ingeniorum culturam commigrarunt) te Lovanium permanendi, non subsistendi causa venisse intellexissem. Quod si sit, adventum tibi gratulor, nec minus celeberrimae Lovaniensi academiae (quod citra adulationis suspicionem dictum velim) vicissim gratulor Iustum Lipsium, cuius opera iam toti Christiano orbi satis superque apud doctos omnes aut studiosos innotuerunt. 2. Miraberis fortasse quis novus hic sit saluator Vladeraccus, quem ne de facie quidem noveris. At ego te novi, mi Lipsi, ex diversis tuis scriptis in quibus eruditionem pariter et ingenium semper demiratus sum. Ad haec non obscure mihi cognitus es ex epistola Cornelii Valerii ³ (docti et modesti viri) ad Antonium Muretum ⁴, et contra Mureti ad Cornelium Valerium : in qua felicem Valerium praedicat quod ex eius disciplina tam rari exempli adolescens prodierit. 3. Quin et Theodorus Vechelus ⁵, urbis huius senator celeberrimus, eiusdem tecum Coloniae in stadio philosophiae cursus ex plaustro mihi confirmavit incredibilis ingenii et acuminis Lipsium fuisse et in ea palaestra principem obtinuisse locum ⁶, se autem secundum. 4. Eius credo filius insignis adolescens philosophiae facturum tirocinium in collegio Falconis apud Dominum Dilenum ⁷, hominem eximium, has tibi (nisi me quid fallat)

¹ Juste Lipse (1547-1606) venait de quitter l'Université de Leyde et était nommé professeur à Louvain. Cfr. L. Roersch, dans BNB, XII, col. 239-289; H.T. Oberman, dans NNBW, III, col. 775-782; M.A. Nauwelaerts, dans *Moderne Encyclopedie der wereldliteratuur*, V, Gand, 1968, pp. 120-122.

² Beaucoup d'anciens élèves de l'école de Bois-le-Duc se faisaient inscrire comme étudiants à l'Université de Louvain; on ne peut citer leurs noms vers 1592 car on ne possède plus le registre de la matricule, allant de 1569 à 1616.

³ Cornelius Valerius ab Auwater (1512-1578), professeur de latin à Louvain; cfr. A. Roersch, dans BNB, XVII, col. 399-403. On trouvera le résumé des deux lettres en question : celle de Valerius, du 19 août 1568 et celle de Muret du 3 avril 1570, dans H. de Vocht, *C. Valerii ab Auwater Epistolae et Carmina*, Louvain, 1957, p. 391. Le texte de ces lettres a été publié, d'après les *Mureti Epistolae* de 1580, par J. Ruyschaert, *Le séjour de Juste Lipse à Rome*, dans *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, 24 (Bruxelles 1947-1948), pp. 164 (n° 1) et 167 (n° 5).

⁴ Marc-Antoine Muret (1526-1585), humaniste français qui passa plus de vingt ans de sa vie à Rome, à partir de 1563. Plantin publia ses *Variae lectiones* en 1580 et 1586.

⁵ Mr. Dirick van Vechel, ou Theodoricus de Vechel, fut sept fois échevin de la ville de Bois-le-Duc entre 1583 et 1602; cfr. L.H.C. Schutjes, *o.c.*, IV, p. 558.

⁶ Juste Lipse devint bachelier ès arts de la *Bursa Coronata* à Cologne, le 19 juin 1564; cfr. H.D.L. Vervliet, *Lipsius' jeugd 1547-1578*, Bruxelles, 1969, p. 11.

⁷ Jean Dielen, ou Dillen (Dillenus), mort en 1609, a été régent au Collège du

traditurus est. 5. Audio ad Latinae linguae professionem in Collegio Buslidiano⁸ te invitatum; lectio quidem honesta, sed, metuo ne pro Lipsio satis sit futura fructuosa, alia quacumque etiam dignissimo. 6. Huius autem trivialis epistolii hoc praecipuum est caput; et in amoenissimam academiam postliminio reditum tibi faustum et felicem esse precor. Deinde ut me ex grammatica nostra diatriba minorum gentium amicorum tuorum albo saltem extremo dignari velis. Vale, vir doctissime, et si quo officii genere tibi tuisque gratum facere poterō, faciam ut quod unquam libentissime. Cursim. Dat(ae) Ducissilvae ad 4 Kalend(as) Octobres anno 1592.

Tuus ex asse, nexu et mancipio,
Christophorus Vladeraccus.

Ingenii et doctrinae praestantia summo viro Iusto Lipsio Lovanium.

Source : Leiden, Universiteitsbibliotheek, Codices Lipsiani, n° 4.

7.

JUSTE LIPSE À CHRISTOPHORUS VLADERACCUS

LOUVAIN, LE 3 NOVEMBRE 1592.

Lipse s'est installé définitivement à Louvain. Il se rappelle Vechel. Il se prépare à donner des cours, non au Collège des Trois Langues mais aux Halles.

Iustus Lipsius Christophoro Vladeracco S. D.

1. Ita vero est, mi Vladeracce, ego Lovanium veni, non divertendi sed manendi caussa. Sedes mihi illic inter medios bonos firma, diuturna,

Faucon à Louvain et professeur à l'école latine de Bois-le-Duc; cfr. Val. Andreas, *o.c.*, 1643², pp. 492-493; J.F. Foppens, *o.c.*, II, p. 629; S. Bormans, dans BNB, VI, col. 76; L.H.C. Schutjes, *o.c.*, IV, p. 410; voir aussi E.H. Reusens, *Documents relatifs à l'histoire de l'Université de Louvain, 1425-1797*, 5 vol., Louvain, 1881-1902, I, p. 273; IV, pp. 371-372 et 438; H. de Vocht, *Inventaire des Archives de l'Université de Louvain, 1426-1796, aux Archives générales du Royaume à Bruxelles*, Louvain, 1927, n°s 1289 et 1398.

⁸ Le Collège des Trois Langues, dit *Collegium Trilingue* ou *Collegium Buslidianum*, a été fondé grâce aux dispositions du testament, daté du 22 juin 1517, de Jérôme de Busleyden (env. 1470-1517), et le premier professeur a été nommé en 1518, grâce à l'intervention d'Erasmus. Cfr. l'ouvrage déjà cité de H. de Vocht sur le *Collegium Trilingue* et sa monographie *Jerome de Busleyden, Founder of the Louvain Collegium Trilingue. His Life and Writings*, Turnhout, 1950.

nisi aut Deus ad se avocet, aut hostis et maior vis (quod abominor) pellat. Suave mihi incolere locum, in quo melior aetas transacta ¹, et quem in deliciis habuerunt semper ii quibus in deliciis nostrae Musae. Tamen, nequid celem, dissimilis ille nunc sui, et valde abiit a forma et splendore, quo reliquimus olim. Deus restituet, uti spero, et eum rogo. 2. Theodori Vecheli ² ego memini olim *συμμαθητοῦ*, quin et facies eius mihi ante oculos, etsi per nebulam *καὶ κατὰ τι σκότος* ³. Saluta virum, et dic non aliud lubentius me meminisse, quam vitam et amicitias scholares. 3. Ego ad professionem me accingo, non tamen in Collegio Buslidiano, ut opinaris, sed in Maenianis publicis, quod Hallas ⁴ appellamus. Ordines honeste invitarunt, stipendium decreverunt, sic tamen ut non solum quid et quando legam iudicii arbitriique mei fecerint, sed etiam an legam. Deus mihi det illis gratum esse, utilem patriae et iuventuti. 4. Quam ipsam tu, mi Vladeracce, ut hactenus sedulo et cum fructu, ita deinceps instituas te hortor ac moneo, cum hoc tuum munus palam usum, apud veros autem probosque iudices habet etiam dignitatem. Vale. Lovanii, III Non(as) Novembr(es) M.D.XCII.

Source : Copie de secrétaire : Leiden, Universiteitsbibliotheek, Codices Lipsiani, n° 3 (12).

8.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À JEAN MORETUS

BOIS-LE-DUC, LE 30 JANVIER ET LE 15 MARS 1593.

Lettre accompagnant l'envoi de l'index d'un de ses ouvrages. Vladeraccus demande qu'on imprime son résumé de la *Dialectica* de Hunnaeus; il remercie Moretus d'avoir aidé son fils Jean. Nouvelles de la santé de Simon Verepaeus. Vladeraccus a encore quelques ouvrages scolaires en portefeuille : un recueil de sentences tirées d'Homère, des exercices oratoires d'après Démosthène et Cicéron; il abandonne l'idée de publier les *Colloques* d'Erasme.

¹ Lipse a été étudiant à Louvain, de 1564 à 1568, en 1570 et 1571 et en 1575-1576; il y devint *licentiatius utriusque iuris*, le 23 janvier 1576; il y professa de juillet 1576 à mars 1578, avant de partir pour Leyde. Cfr. H.D.L. Vervliet, *o.c.*, pp. 12-13, 29-31, 43-44.

² Cfr. lettre 6, n. 8.

³ Cfr. Erasme, *Adage* 263.

⁴ Les anciennes Halles aux Draps, à la Proefstrate, actuellement Naamsestraat, où se donnaient entre autres les cours de droit.

Iohanni Moreto Christophorus Vladeraccus S.

1. En tibi mi Morete indicem nostrarum *Phrasion Ciceronianarum*¹ quem ab hinc pauculos menses tibi mitti ad imprimendum formulisque illis adiungendum expetebas. Quod tuo commodo fieri possit. 2. Paratam habeo *Dialectices Epitomen*² pro scholis trivialibus maxime nostro ex Hunaeo³ collectam et ad Academiam Lovaniensem accommodatam, quod eius definitiones et exempla prorsus servantur quae Lovanii usui sunt iis, qui eo philosophiae discendae caussa profisciscuntur, obscurioribus locis illustratis et, ubi exempla deerant (quod sine iis lentius disputetur), additis exemplis. 3. Hanc si e re tua putabis esse ut imprimas, mittam proximo tabellario, sin minus Scaefferus⁴ eam typis excudere statuit, ut ante Paschalia iuventus dialecticis praeceptis imbuenda sibi comparare possit. 4. De opera filio meo Iohanni⁵ data habeo gratiam. Sed quod Dominus Willervallus⁶ illi Tornaci de optimo prospexit beneficio (ut vocant), pecunia istuc transmittenda non fuerit. Quare quod in tabularios humaniter impendisti, dignaberis referre inter nomina Scaefferi. Ego illi hic satisfacturus sum. 5. Vale, vir spectatissime. Et quae tua de *Epitome* fuerit sententia fac quaeso ut primo quoque tempore cognoscam. D. Verreppaeus⁷ graviter et periculose laborat malo carbunculi secundum talum pedis; cui si febricula accesserit (teste medico et duobus chirurgis praestantissimis) iam de boni et laboriosi viri vita conclamatum fuerit. Secundum vale. 3 Kalendas Februarias. Datae Ducissilvae anno 1593.

¹ Il s'agit probablement des *Selectissimae Latini sermonis Phrases, ex uno soloque Cicerone*, mais nous n'en connaissons pas d'édition anversoise entre celle de 1586 et celle de 1613.

² Moretus n'a pas publié cet *Epitome*, mais la BNB, XXVI, col. 806, cite une édition de Bois-le-Duc, d'après Paquot; cfr. supra, p. 240. E.A.B.J. ten Brink, *o.c.*, p. 145, n° 146, date cette édition d'environ 1588.

³ Vladeraccus doit avoir connu Hunnaeus à Louvain. Sur Augustinus Hun(n)aeus, ou Hoen(s), de Malines (1522-1578), professeur à Louvain, cfr. E.H. Reusens, dans BNB, IX, col. 711-719; H. de Vocht, *Coll. Trilingue*, IV, pp. 152-157. La *Dialectica* de Hunnaeus fut imprimée à Louvain en 1561; Plantin en donna une nouvelle édition en 1566 qui fut souvent réimprimée.

⁴ Jean (II) Scheffer, un des membres de la famille Schoeffer, imprimeurs à Bois-le-Duc; cfr. Ch.C.V. Verreyt, *Het geslacht Schoeffer, later Scheffer en Scheffers te 's Hertogenbosch van 1541-1796, in betrekking tot de boekdrukkunst*, La Haye, 1882.

⁵ Jean van Vladeracken; cfr. lettre 3, n. 1.

⁶ Cfr. lettre 3, n. 2.

⁷ Cfr. lettre 3, n. 8.

6. D. Verreppaeus restituitur, sed non sine summis doloribus. Si tu (quod malim) hanc *Epitomen* imprimas, Scaefferus statim trecenta exemplaria mitti sibi velit. Credo et in ipsis Academiis non ingrati nec inutilem fore nostram qualemcunque hanc opellam, quod extra promotionis (vt vocant) curriculum magno fuerit compendio ad logicam serio se accingentibus praecipua quaeque Dialectices capita ad unguem tenere, quod ex Hunaei *Dialectica* ita commode efficere ex eorum est genere, quae nullo fieri possint modo. 7. Vale et socerum ⁸ virum laudatissimum (quod facis) in omnibus imitare. Salvebit et uxor ⁹ cum tota familia. Et de tua sententia certiores fieri per proximum tabellarium vehementer cupimus. 8. Duorum mensium aut secus trium spacium elabetur antequam eius *Epitomes* lectionem professores nostri sunt ingressuri. Tertium vale, ad Idus Martias. 9. Homeri sententias quando voles mittam, item nostri laboris progymnasmata oratoria secundum Demosthenem et Ciceronem ¹⁰; Colloquia Erasmi castrata et alia nonnulla iam missa facio, modo possis nobis et tibi in hac *Epitome* sex circiter quaternionum imprimenda commodare.

Aen den Eersamen Welvoersichtigen Johani Moerentorf Boeckdrucker wonende inde gulden pesser, mijnen zeer groot gunstigen vrunt, tot Antwerpen.

(Den bode) zijn (loon).

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 94, f. 329.

9.

JEAN MORETUS À CHRISTOPHORUS VLADERACCUS

ANVERS, (1593).

Nouvelle demande adressée à Vladeraccus pour qu'il cherche un jeune homme capable de travailler dans la librairie de la Maison Plantin; il devrait avoir 16 ou 17 ans, et il gagnerait pendant six ans la nourriture et le logement, et à partir de la septième année un salaire de dix livres de Flandre.

⁸ Christophe Plantin.

⁹ Martine Plantin.

¹⁰ Ces deux ouvrages n'ont pas été publiés.

¹¹ Cfr. lettre 4, n. 3.

Christophoro Vladeracco Buscoducensi S.

1. Vir doctissime. Scripsi iam bis ¹ (sed nihil responsi ad me datum), opus mihi esse ingenuo adolescenti insigniter item docto nec minus gravi, linguam agnoscenti, qui nobis operam suam prestare possit in taberna libraria. 2. Conditione, qua solemus, accipiam eademque, qua nos utimur, mensa victum habebit per annos sex. Septimo addam decem libras flandricas. Interea, si quandoque opus habuerit, numerabo in detractorem summae numerandae eodem septimo anno. 3. Sed statim mittendus esset nec penitebit eum qui apud nos venturus est, quia non nisi commodum ipsi redundabit, modo satis sit et esse velit quantum ingenium et patrem decet. 4. Annorum 16. aut 17. quaero, manum habeat utcumque insignem ad scribendum quae occurrunt. Sed haec latius in aliis scripsi. Responde statim quia offeruntur alii, quos assumere non audeo donec sciam an quem miseris nec ne. 5. Vale, vir doctissime. Tu qui ingenia adolescentium optime novisti, insignem et probum mihi selige. Parentes occasionem gaudii habituri sunt cum per tempus apud nos fuerit. Antverpiae; premunt meae occupationes ad detractores varias.

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 11, f. 61.

10.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À JEAN MORETUS

BOIS-LE-DUC, 11 SEPTEMBRE 1593.

Réponse à la lettre 9. Il ne se présente actuellement aucun jeune homme qui puisse rendre service à Moretus, mais Vladeraccus y songera.

Iohanni Moreto C. Vladeraccus S.

1. Nullas a te, mi Morete, quae famuli habendi aut mittendi mentionem facerent, vidi litteras ¹. Caeterum ut vidissem, frustra id erat futurum, quod qui tuis negotiis accomodati forent, academias cogitent : reliqui inepti sunt. Ea est in praesenti doctorum adolescentium inopia, ut in pagis qui ducentis Carolaeis in annos singulos ludum aperiant, vix unus possit reperiri. 2. Doleo, vir optime, quod in mea non sit manu Plantini ²

¹ De la lettre 10 on doit conclure que ces deux lettres ne sont pas parvenues à Vladeraccus.

¹ Cfr. le début de la lettre 9.

² Christophe Plantin.

illius magni posteris gratum facere, quo equidem nihil unquam facerem libentius. Utinam meis filiis haec aliquando fuisset oblata conditio. 3. Si, quem modo assumes, parum convenire videbitur, fac semestri tempore praescius esse queam. Dabo operam, ut aliquem ex doctioribus inducam qui mercaturae quam sacerdotio malit se mancipare. 4. Meae occupationes maximae me quoque in scribendo brevior reddunt. Ducissilvae ad 3 Idus 7bres 1593 Dat[ae].

Humanitate et prudentia praestanti viro Iohanni Moereto typographo Antverpiano amico singulari Inden vergulden passer tot Antwerpen. Den bode zijn loon.

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 94, f. 333.

11.

JEAN MORETUS À CHRISTOPHE PLANTIN

ANVERS, (DÉCEMBRE 1593).

Par le même courrier, Moretus écrit à Jean Scheffer. Il attend le jeune homme que Vladeraccus lui a recommandé; le fils de Moretus sera le compagnon du jeune homme.

Christophoro Vladeracco.

1. Scribo, vir doctissime, ad Schefferum ¹ communem nostrum; is idem tibi indicabit meamque mentem aperiet. Placet iuvenis non mihi visus, si is sit quem mihi depinxisti. Facit Deus ad nos incolumis veniat, sitque salutifera haec ad nos profectio. Spero fiet, nec credo paenitebit unquam, nisi animum cum certo nutet. 2. Habeo domi filium ² utcumque doctum saltem in politioribus; quandoque simul ingenii vires conferre poterunt. Hoc saltem peto, moneatur a te ut ad quaevis munera praestanda paratus semper sit et sequatur id quod ad Schefferum nostrum scribo. De fidelitate adolescentis non dubitabo, cum a te sit commendatus; propter parentes spondebis. 3. Vale, vir doctissime, et si vicissim tibi officium praestare possum me paratum habebis.

Source : Antwerpen, Plantijn-Moretus Museum Archief, n° 11, f. 68.

¹ Jean Scheffer; cfr. lettre 8, n. 4.

² Jean (II) Moretus (1576-1618) qui fut l'associé de son frère Balthasar, après la mort de leur père; cfr. M. Rooses, dans BNB, XV, col. 255 et L. Degeorge, *La Maison Plantin à Anvers*, Paris, 1886³, pp. 6 et 9.

12.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À JEAN MORETUS

BOIS-LE-DUC, LE 26 NOVEMBRE 1595.

La lettre accompagne l'envoi du manuscrit des *Plauti Flores*, mais sans les scolies et sans traductions néerlandaises et françaises. Vladeraccus demande qu'on imprime le livre en format in-16° et avec interlignes. Un de ses fils envoie la traduction néerlandaise de deux livres de dévotion, l'un traduit de l'espagnol, l'autre de l'italien. Prière d'imprimer un texte biblique cité en caractères hébraïques. Son fils Pierre fait une commande de 200 exemplaires des *Flores* pour la Maison des Frères à Bois-le-Duc. Enfin Vladeraccus envoie son livre de prières à réimprimer.

Iohanni Moreto Christophorus Vladeraccus S.D.

1. En tibi, mi Morete carissime, *Plauti flores*¹, partim mea, partim alterius manu descriptos; ita tamen ut religenti quae lectu viderentur esse difficiliora, deletis characteribus aut dubiis aut obscurioribus clariores supposuerim. Scholia ad finem ad loca et vocabula obscuriora nondum plane perfecta; sed antequam *Flores* egressi fuerint absolvuntur et primo quoque tempore transmittentur. 2. Interpretationem Teutonicam aut Gallicam non addidimus, quod unicuique professori vel suae nationis vernaculo vel communi Latino commodius fuerit explicare, quam alieno. Memini cum primum phrases Ciceronianas² in lucem emissem, Venetiis fuisse quendam genere Brabantem patria Lonensem, qui Italica explicatione eas exire voluisset, aut eam saltem adiectam fuisse, seque tamen Italicam vernaculam editurum, huc ad suos perscripsit. 3. Ad chartae formam quod attinet, videtur decima sexta et charta maiuscula commodior fore, quod plerique omnes versiculi brevissimi sint, et studiosi enchiridii forma capientur magis; tui interim, mi Morete, arbitratus sit totum illud. Amabo te, charta utare candidiore et firmiore, characteribus et intervallis maioribus paululum, ut interscribere commode iuventus queat. Ita vendibilia erunt exemplaria et iuventuti multo gratiora. 4. Nisi aliter videatur, titulus et inscriptio sic excudi poterit, ut maioribus litteris : *Florum M. Accii Plauti poetarum excellentissimi Libri quatuor*, deinde quod sequitur caractere exiliori. 5. Mittit quoque meorum filiorum unus³ libellum Hispanicum unum

¹ Les *Plauti Comici Florum libri IIII*, édités par Moretus en 1597; cfr. supra, p. 240.

² Les *Polyonyma Ciceronis* dans l'édition de 1588; cfr. supra, p. 240.

³ Peut-être Gérard van Vladeracken, prêtre, un des co-signataires du testament

et Italicum alterum versum a se in nostram linguam; putat, quod in sacris sit et devotariis virginibus valde exspectatus, vendibilem in primis fore. 6. De Hebraica prophetae sententia, ea invenietur Danielis duodecimo capite, ubi possent consuli Hebraica biblia propter puncta; et si corrector Hebraicus ad manum non sit, possint Latina tantum addi quae vulgaris interpretatio habet, sed non admodum proprie : *Docti fulgebunt ut sol et qui ad iustitiam instituunt multos tanquam stellae in perpetuas aeternitates* ⁴; caeterum si qua posset, Hebraice quam Latine malim. Plenior Hebraica est, quam Latina vulgaris, quam mutare piaculum sit. 7. Vale, vir optime, ad 6 Kalendas Decembris anno 1595. Datae Ducissilvae. Meus filius Petrus Vladeraccus ⁵, Rector domus divitum fratrum nostrae civitatis, mihi haec scribenti dixit sibi a coenobiarcha ⁶ in mandatis datum, ut simul impressi fuerint, curaret pro domestico auditorio mitti exemplaria ducenta, et coenobii librarium ⁷ solutissimum esse. Id quod sua manu confirmat : Petrus Vladeracken.

8. Scaefferus ⁸ quoque, uti mihi dixit, iustum exemplarium numerum transmitti cupiet. Iterum et multum vale cum tota familia et fruire. 9. Ante 12 annos *Selectas preces* ⁹ hic excudi curavi, quarum exemplar unum mitto; exemplaria praeter 200 divendita sunt; si excudere placuerit, per me licebit. Charta ista nimis fusca minus placet et icones invenustae; quae si elegantius imprimerentur, credimus utiliter venditum iri. Olim varii Consilarii Bruxellani hinc accersi curarunt tum quinque; et hoc esto iudicium.

10. Integritate et prudentia praestanti viro Iohanni Moreto typographo Antverpiano amico singulari Antverpianam.

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 94, f. 331.

d'Arnould Swaens, Bois-le-Duc, le 4 août 1616; cfr. A. van der Does de Willebois, *Studiebeurzen. Beurzenstichtingen voor de stad en voormalige Meijerij van 's-Hertogenbosch*, 4 vol., Bois-le-Duc, 1904-1906, II, p. 321.

⁴ Dan., 12, 5. La citation n'est pas d'après le texte de la Vulgate.

⁵ Cfr. M.A. Nauwelaerts, *Quatre lettres de Petrus Vladeraccus (1670-1618)*, dans *Humanistica Lovaniensia*, 20 (1971), pp. 255-266.

⁶ Le supérieur de la Maison des Frères de la Vie Commune à Bois-le-Duc était à ce moment Lambert van Berchem; cfr. lettre 2, n. 17.

⁷ Gérard van Berkel, qui entra chez les Frères en 1551; il est cité comme supérieur en 1614; cfr. L.H.C. Schutjes, *o.c.*, IV, p. 415; G. van den Elzen et W. Hoevenaars, *o.c.*, II, pp. 116 et 130.

⁸ Jean Scheffer; cfr. lettre 8, n. 4.

⁹ *L'Enchiridion selectarum precum*, imprimé par Jan van Turnhout, en 1583; cfr. supra, p. 240.

13.

CHRISTOPHORUS VLADERACCUS À SON FILS PIERRE

BOIS-LE-DUC, LE 1^{er} DÉCEMBRE 1595.

Dédicace des *Plauti Flores*. Critique de Plaute : c'est un auteur que les jeunes latinistes ne doivent pas prendre en mains; une anthologie de certaines phrases, tirées de ses comédies, pourra cependant rendre service.

Christophorus Vladeraccus Petro Vladeracco Filio S. D.

1. Saepe ego et multum mecum cogitavi, mi Petre¹, dolendum in primis esse, in doctissimorum et ingenii magnitudine praecellentium poëtarum monumentis tantum passim reperiri spurcissimae obscoenitatis, ut ab eorum lectione iuventus (cui inest maxima imbecillitas consilii, quaeque per se lubrica, praeceps et temeraria est, multoque ad mala quam ad bona proclivior) tanquam ab exitiosissima peste, sit longissime arcenda et avertenda. Nec mirum profecto, cum pestis corpus inficiat, corrumpat, perdat, haec autem impura obscoenitatis lues corpus polluat et animum simul cum corpore de medio tollat et ad imum barathrum postea deturbet. 2. Quare hominem Christianum in tantum abhorrere vult magnus ille Tarsensis doctor ab hoc praesenti toxico, ut ne nominari quidem id genus flagitia inter Christianos patiat². Satyricus quoque, alias et ipse non omni ex parte liquidus, his verbis cavendum censuit, ut *Nil dictu foedum visuque haec limina tangat, / Intra quae puer est : procul hinc procul inde puella / Lenonum, et cantus pernoctantis parasiti. / Maxima debetur puero reverentia, si quid / Turpe paras, nec tu pueri contempseris annos*³. Nemo quoque nescit, quam graviter in novo foedere ter maximus legislator Christus iis interminetur, qui aliis πρόσκομμα vel σκάνδαλον obtulerint⁴. 3. Unde, cum praeclarissimorum locupletissimis certissimisque testimoniis M. Accius Plautus scriptor sit tam excellens. praestans et eximius in Latinae linguae elegantia et lautitia, ut eum linguae et elegantiae Latinae principem, decus et delitias appellare non dubitarint, imo Musas ipsas, si Latine loquuturæ erant sermone usuras

¹ Petrus Vladeraccus; cfr. lettre 12, n. 5.

² Cfr. Eph., 5, 3.

³ Juvénal, *Satires*, 14, 44-48.

⁴ Cfr. Matth., 18, 6-7; Marc, 9, 42; Luc. 17, 1-2.

fuisse mere Plautiniano ⁵, affirmarint, non abs re aliquam rationem inveniendam mihi esse putavi, qua studiosa iuventus tanto et tam luculento fructu non defraudata, frui tandem et ad suos usus assumere posset. 4. Superioribus annis eruditi quidam viri poëtas quosdam obscenos (ut ipsi vocarunt) castraverunt, ut tuto legi et teneris auribus, imo animis, proponi quaeant ⁶. Sed hoc in isto scriptore praestare ex eorum est genere, quae prorsus nullo fieri possunt modo, quod hic tota et universa contignatio dissolvenda foret, nec ullo decoro contexenda denuo. 5. Unde consultius existimavi, aliam ingrediendam esse viam, et Maronis exemplo (qui e stercore Ennii aurum se colligere ⁷ dictabat) optimas quasque sententias, facetias et phrases, tanquam fragrantissimos flores, ex horrenti et coenoso horto colligere. Quod florilegium (ut ista appellare liceat) ut in quatuor distribuerem libros, utile mihi visum est et operae pretium. 6. Quorum primus summi poëtae sententias ad vitam prudenter et mores accurate formandos, contineret; alter facetias festivas, et lepidas cum adagiis quibusdam non mediocriter fructuosas; alius promiscuas promiscui generis phrases eruditas pariter et perpolitas ad omnia mentis sensa et consilia verbis explicanda et erudite efferenda accommodatas. Quos continuo sequentur antiquaria et exoleta, quae de *Oratore* Cicero fugienda esse docet ⁸. 7. Hanc nostram qualem qualem opellam tibi dedicamus. Quaerunt quidem alii magnos suarum lucubrationum et laborum patronos; ego vero id nunquam nec spectavi nec sectatus sum : supparasitari enim non didici et mentiri prorsus nolo. 8. Legenti mihi multorum dedicatorias epistolas, non raro in mentem venire solebat illius Comici : *Ecquid te vanitatis pudet* ⁹? Tribuitur saepenumero summa prudentia iis, in quibus ne una quidem toto corpore mica salis conspicitur. Affingitur omnium virtutum consentiens chorus, in quibus ne minima quidem virtutis umbra possit inveniri. Et certe

⁵ Varron, chez Quintilien, *Institut. orat.*, X, 1.99.

⁶ Dans son *De Ratione studii* (1511), Erasme avait déjà formulé des réserves concernant la lecture de Plaute dans les écoles : *Huic* (sc. Terentio) *si quis aliquot selectas Plauti Comoedias putet addendas, quae vacent obscoenitate, equidem nihil repugno*; Erasme, *Opera omnia*, I, Leyde, 1703, col. 521 D.

⁷ Macrobe, *Saturnales*, VI, 1, 8.

⁸ Cfr. pour l'idée, Cicéron, *De Oratore*, 3, 10. On rencontre l'expression 'antiqua verba atque exoleta' chez Sénèque, *Lettre* 114, 10. Aulu-Gelle, *Nuits attiques*, I, 10, 4, cite un fragment du *De Analogia* de César : *ut tanquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum*.

⁹ Cfr. Plaute, *Casina*, 242 et *Poenulus*, 1305 : *Ecquid te pudet*; de même, chez Térence, *Andria*, 871; toujours sans *vanitatis*.

magnum magna decent. Et nos hic poma natantes pro nostris operibus condimus moenia. 9. Ad haec quod in eo curras vitae stadio, quod olim summa cum laude decurrerat venerabilis ille senex piae ac celeberrimae memoriae Georgius Macropedius ¹⁰, natalibus clarus, eruditione et animi moderatione clarior, poeta comicus inter Christianos (ut illum praeter Sasbautios, Lentios, Theophilos, Veldingos, Lantsfortios discipulos ¹¹ innumeri alii aequi censuerunt iudices) non infimus. Qui cum esset Latine, Graece, Hebraice, Chaldaice, et Mathematicarum disciplinarum (etiam ad ipsorum organorum Daedalicam et exquisitam fabricam) ad miraculum usque doctus, ea tamen semper fuit modestia, ut cum philosophorum sanctissimo Socrate, hoc unum, quod nihil sciret se scire ¹², ex plastro affirmaret; quem si iuxta mecum novisset quidam non poenitendae tamen eruditionis vir, minime gentium virum et vitae sanctimonia et eruditione praestantem inscitiae sugillasset, et suis in scriptis mordaci et ignominioso convitio verberasset. 10. Deinde quod in idem fratrum Gregorianorum collegium celeberrimum cooptatus, eius viri partes suscipere a coenobiarcha Lamberto Berchemo ¹³, homine praeter caeteros erudito et cordato, sis iussus et selectus, ut domesticam iuventutem frequentissimam in pietate, linguis, artibus et disciplinis ad ipsius exemplum pro tui ingenii et eruditionis modulo informares et institueres. Et quandoquidem comico studio tantopere caperis, ut propemodum *μόριμον* sit tibi *μόρσιμον, καὶ αὐτόματον*, desumes ex his florum libris genium aliquem Plautinae industriae; eoque magis, quod Macropedius Plautinas Comoedias ¹⁴ solitus esset nocturna versare manu, versare diurna ¹⁵. 11. Caeterum Plauti eloquentiam laudibus extollere aut

¹⁰ Georges van Lanckvelt (1486-1558), entré chez les Frères de la Vie Commune à Bois-le-Duc en 1502, professeur aux écoles latines de Bois-le-Duc, de Liège et d'Utrecht, auteur de nombreuses *Comoediae*. Cfr. M.A. Nauwelaerts, dans *Bossche Bijdragen*, 24 (1958), pp. 143-161 et la bibliographie qui y est citée; on ajoutera l'édition du *Bassarus* de Macropedius, publiée avec une introduction et une traduction néerlandaise par R.C. Engelberts, Tilburg, 1968.

¹¹ Ces anciens élèves de Macropedius sont Adam Sasbout (1516-1553), Jean van Lent et un Théophile par ailleurs inconnus, Théodore van Veldingen (+ 1600) et Jan Lantfort van Turnhout (+ 1611).

¹² Cfr. Platon, *Apologie*, 21 d.

¹³ Cfr. lettre 2, n. 17.

¹⁴ L'influence de Plaute et de Térence sur la composition, la langue et le style des comédies de Macropedius a été étudiée par J. Hartelust, *De dictione G. Macropedii*, Utrecht, 1902, et, pour le *Bassarus*, par R.C. Engelberts, *o.c.*, pp. 41-58.

¹⁵ Cfr. Horace, *Art poétique*, 269.

studiosis operose commendare, quid quaeso hac aetate (qua docti omnes Plautum quasi unum crepant ac praedicant) esset aliud quam de medio die solem fumosa velle face vel laternula illustrare? cum id fecerint mira accurratione huius saeculi veri longe excellentissimi et lumina clarissima : Scaligeros ¹⁶ dico, Lipsium ¹⁷, Dousas ¹⁸, Lambinum ¹⁹, aliosque, quos recensere longum esset, innumeros. 12. Quin et penteglottus ille Hieronymus, quem sic loquentem licet audire : *Haec est Plautina elegantia, hic lepos Atticus et Musarum (ut dicunt) eloquio comparandus*. 13. Sed, ut finem tandem faciam aliquem, in hoc florilegio tuae fidei ac tutelae commissos diligenter et studiose exercendos esse censeo, ut ad aureas istas gnomas, tanquam ad Lesbiam quandam regulam ²⁰, vitam componant; facetiis, leporibus et salibus minime nigris socios et se honesto iocandi genere reficiant; ex *Formulis* denique ornatè politeque dicere, luculenter et splendide scribere addiscant. 14. Spartam insuper, quam nactus es, pro tua virili parte ornare contendas ²¹, Sisyphios tuos eosque catenatos labores et aerumnas interdum remissionis tempore leniens ac solans cum auditoribus piis ac sacris modulis, praecipue tamen suavissimo illo, divini vatis oraculo : **וְהַמְשַׁכְּלִים יִהְיוּ בְּחֹרֵי תַנְקִיעַ וּמִצְדִּיק** ²¹. **וְהַדְּכִים כְּכֹנֶנֶבֶם לְעוֹלָם וָעוֹ**. Tuamque Sortem multis nominibus potioem esse ducito, quam est eorum, qui hic tam brevi huius vitae circumscripto spacio magnis sibi palpantur titulis, muneribus, et in speciem splendidis huius deliri saeculi honorum fumis. Qui et suos quoque potiuntur infestos et irrequietos manes, atque adeo Cerberos Acheronticos, nunquam non latrantes, et conscientiae fibras saepius mor-

¹⁶ Jules-César Scaliger (1484-1558) et Joseph-Juste Scaliger (1540-1609), humanistes français; le deuxième succéda à Juste Lipse comme professeur à Leyde; sur J.-J. Scaliger, voir A. Holwerda, dans *Nieuw Nederlands Biografisch Woordenboek*, VI, col. 660-667.

¹⁷ Cfr. lettre 6, n. 1.

¹⁸ Les deux humanistes hollandais Jean van der Does : Janus Dousa et Janus Jani filius; cfr. P.J. Blok, dans *NNBW*, VI, col. 425-249;

¹⁹ Denys Lambin (1520-1572); il devint professeur au Collège des Lecteurs royaux, à Paris, en 1561; cfr. *Lettres Galantes de Denys Lambin 1552-1554. Texte établi, traduit et annoté par H. Potez et F. Préchac*, Paris 1941; L.C. Stevens, *Denis Lambin, Humanist, Courtier, Philologist and Lecteur Royal*, dans : *Studies in the Renaissance* 9 (1962), pp. 234-241.

²⁰ Cfr. Erasme, *Adage* 493 : *Lesbia regula, dicitur, quoties praepostere, non ad rationem factum, sed ratio ad factum accommodatur*.

²¹ Cfr. Erasme, *Adage* 1401.

²² Dan., 12, 5; cfr. lettre 12.

dicantes ac convellentes. 15. Vale, fili carissime, ad Kalend. Decembris, Anno 1595.

Source : C. Vladeraccus, *Plauti Comici florum libri III*, Antverpiae. officina Plantiniana, 1597, pp. 3-9.

14.

JEAN MORETUS À CHRISTOPHORUS VLADERACCUS

ANVERS, LE 28 AOÛT 1598.

Demande de présentation d'un jeune homme pour le service de correcteur; il devrait s'engager pour une période de cinq ou six ans.

Clarissime ac Doctissime Domine Vladeracce.

1. Tantum veteri amicitiae nostrae tribuo, ut operam tuam cum indigeo, nihil vereor exposcere¹. Idem te facere omnino volo et rogo. Correctorem aliquem typographicum quaero. Tu vide an non isthic adolescentem habes, iuvenem natu ingenuum et qualem lubeat ad istam artem. 2. Linguarum potius quam scientiarum peritum desiderem, nec tam a fortunae aut vigoris quam animi dotibus insignem. Velim ut ad annos quinque aut sex sese obstringeret, atque domi meae alam, sed et aliam insuper addam mercedem, prout operam eius mihi utilem experirer. 3. Vale, Clarissime Domine, et me te amantem ama. Antverpiae, in officina Plantiniana, V. Kal(endas) Sept(embres) 1598.

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 12, f. 40.

15.

JEAN MORETUS À CHRISTOPHORUS VLADERACCUS.

ANVERS, LE 10 OCTOBRE 1598.

Des deux fils du Dr Rombouts l'un est au service de la Maison Plantin, l'autre y entrera bientôt. Les Evangiles en grec ne devront pas être réédités. Nouvelles à propos de ses enfants.

¹ Cfr. la lettre 9, où il est question d'un jeune homme pour la librairie.

Clarissime et Doctissime Domine Vladeracce,

1. Doctrinae laudem, quam mihi Doctoris Remboutii ¹ filius tribuit, non mihi adscribo, humanitatis haud prorsus sperno; et agnosco bonam adolescentis indolem, qui qualemcunque sibi a me praestitam operam gratanter agnovit. Talem fratrem eius esse confido, quem indies iam exspecto. Gratiam tibi merito debere fateor ob tuam in eo mihi procurando curam. 2. Evangelia graeca eleganter a socero meo olim impressa ² fuere, et satis ingens mihi eorum numerus adhuc restat, ut iterata editione non sit opus. His te quam diutissime valere exopto, et quem concepisti iam senex librum ³ felici demum partu edere. Antverpiae in officina Plantiniana, X Octobris. M.D.XCVIII.

Tuus tibi addictissimus
Ioannes Moretus

3. At quia me mones *παιδοποιεῖν*, respondeo me haud infelicem (quae Dei est gratia) parentem fuisse, at ex liberis quos genui undecim ⁴, sex superesse, tres filios, totidem filias; Jaspardum quem salvere iubes obiisse, Melchiorum, Balthasarum, Ioannem adhuc vivere, Melchiorum ante menses aliquot natum esse in sacris, reliquos duos operam suam mihi in rebus meis praestare.

Source : Antwerpen, Plantin-Moretus Museum Archief, n° 12, f. 44 bis.

¹ Probablement Rombaut Rombouts, docteur en médecine à Bois-le-Duc, fondateur d'une bourse au Collège Bruegel à Louvain (1642, mort en 1645; cfr. E.H. Reusens, *o.c.*, III, pp. 335 et 348-355; A. van der Does de Willebois, *o.c.*, IV, pp. 375 ss.; H. de Vocht, *Inventaire*, n° 1987.

² *Evangelia et epistolae per annum, Graece*, Anvers, Plantin, 1574; cfr. L. Degeorge, *o.c.*, p. 167.

³ Cet ouvrage ne nous est pas connu.

⁴ Jean Moretus a eu douze enfants, d'après M. Rooses, dans BNB, XV, col. 255. Sur les petits-fils de Plantin, cfr. M. Sabbe, *De Moretussen en hun kring*, Anvers, 1928, pp. 5-26 : *De humanistische opleiding van Plantin's kleinkinderen*.

Jerzy STARNAWSKI

with the cooperation of Jozef IJSEWIŃ

CLEMENS VENCESLAUS ZEBRACENUS A LYBEO MONTE,
LECHIADOS LIBRI IV (ca 1632-35)

AN UNEDITED POEM ON THE
ACCESSION TO THE THRONE OF LADISLAUS IV OF POLAND

Clemens Venceslaus or Klement Václav, son of Adam Clement of Pilsen, was born about 1589 at Žebrák in Bohemia : hence his surname Z(i)ebracenus. He was a pupil of Jan Mendicillus. On 8th May 1612 he proceeded bachelor at Prague after the defense of a thesis *Utrum penes homines an leges debeat esse imperium*. Two years later, on 17th April 1614 he got his mastership of law with a new dissertation *Magistratui politico in causis decidendis an lex scripta an aequitas non scripta sequenda?* In the mean time he had been appointed home-teacher of Georgius (Jiří) Jaroslav (1607), a son of Otto Stoss von Kaunitz (z Kounic), lord of Altenbuch (Staré Buky) in the Giant Mountains. During the year 1611-12 he taught at the school of Přeborn (Bohemia), from where he returned to Prague. There he became rector of the school of St. Adalbert the Great from 23th April 1612 until 1613, when he passed to the same office at S. Wenceslaus' school. About the same time he also served as a tutor to the children of the Smiřický family.

Clemens led an unsteady and wandering life. In 1614-16 he was rector of the school in Klatovy (Glattau), in 1617-19 of the S. Gallus' school at Prague—being at the same time tutor to the children of the von Michalowicz family—in 1620 of the S. Henricus's school, also at Prague, and finally of the school of Rokycany (Rokitzan). During all these years he wrote Latin poems—the first one was printed in Prague in 1607—and continued his disputations at the university, as is proved by his *Idea unionis harmonicae seu duarum nobilissimarum encyclopaediae gemmarum, musicae et poeticae, brevis adumbratio*, of 1617. After the battle of the White Mountain (1620), Zebracenus as a protestant and partisan of the last king of Bohemia, Frederick, went into exile in 1621. He went to Dresden, Leipzig, Regensburg, Nürnberg, the Harz, Erfurt and Weimar. In 1626 he was in Silesia, asking aid and assistance from

towns or noble persons, to whom he offered Latin poems, styling himself 'exul pro Christi nomine adflictissimus'.

These entreaties do not seem to have met with great success and so the wandering poet went to the North in order to offer another *Libellus supplex* to the Swedish king Gustavus Adolphus, in his camp near Gdansk (Danzig). There he got some help from the chancellor Axel Oxenstierna and so he established himself from 1627 to 1629 in the small town of Elbing (Elbląg). Here he contracted a life-long friendship with another latin poet Fridericus Zamelius¹. At the end of 1629 he went to Gdansk but his request for assistance was not granted by the town magistrate, who did not care for the poem *Gedanum sive Dantiscum, urbs illustris et regia... carmine heroico tentata et libris quatuor adumbrata*. On the other side Jan Černovický on 10th April 1630 made him heir of the noble name "a Lybaeo Monte (Z Libé Hory)", which he used to add to his name in later years.

Zebracenus seems to have left Poland for Holland in July 1631. On 8th September he matriculated at the university of Leiden. Although he remained in touch with the Swedes, particularly through Ludovicus Camerarius, their representative at The Hague, he never got from the king the fee he expected for his epic *Gustavis* in nine books, published at Leiden in 1632. Among his friends in Holland we find the names of such men as Daniel Heinsius, Marcus Zuerius Boxhornius, Petrus Scriverius, Caspar Barlaeus and several other well-known professors. Nevertheless he lived in poverty and his poetic output proves that he was always looking for new patrons. In this time he wrote the *Lechias*, which can be dated easily after 1632, because the terminus post quem is the accession to the throne of Ladislaus IV after the death of Sigismund III; the terminus ad quem on the other hand must be 1635, viz. the moment in which the king sued for the hand of Elizabeth, daughter of the Elector Palatine Frederick V, King of Bohemia.

In 1634 Zebracenus decided to go to England. He was there in 1636, when he published his last great poem *Trinobantiados Augustae sive Londini libri VI*, a description and a praise of London. The date of his death is unknown but in the *Epigrammata* of his friend Zamell, published at Elbing in 1640, we are told that he died in England.

The poem *Lechias*, an epic in four books on Polish affairs in the early thirties of the seventeenth century, was discovered by me in a

¹ Cfr. *Lechias* IV 132.

manuscript (Fonds Latin 6059 B) of the Bibliothèque Nationale in Paris. It is an autograph, as is shown by the numerous self-corrections, additions etc. which suggest that the poem never received its final touch. I prepared the text for the press by means of a microfilm copy of the original manuscript. Prof. J. IJsewijn checked my readings with this copy, which is kept at the Seminarium Philologiae Humanisticae of the university of Louvain.

For the convenience of the reader short summaries by prof. IJsewijn and some explanatory notes by both of us were added to the text. We did not intend however to give here a full-scale commentary, which should wait for a further study of the life and works of the Czech poet.

Łódź

J. Starnawski

BIBLIOGRAPHY

- Enchiridion renatae poeseos Latinae in Bohemia et Moravia cultae, opus ab A. Truhlář et C. Hrdina inchoatum, J. Hejnic et J. Martínek continuaverunt*, t. I (Praha 1966), pp. 370-382.
- J. Martínek, *Humanistická bohemika ve Švédsku*, in : *Listy filologické* 92 (1969), pp. 137-150. Vide p. 141; *Zpráva o pokračování v průzkumu zahraničních humanistických bohemik*, ib. pp. 150-163. Vide p. 152.
- Id., *Další průzkum humanistických bohemik*, in : *Listy filologické* 93 (1970), pp. 295-304. Vide p. 297.
- J. Starnawski, *Venceslai Clementis a Lybeo Monte 'Lechiados' libri IV, ein bisher unbekanntes Polen-Epos des tschechisch-lateinischen Dichters aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, in : *Antiquitas Graeco-Romana ac tempora nostra. Acta congressus internat. habiti Brunae diebus 12-16 mensis aprilis 1966* (Praha 1968), pp. 391-404.
- Id., *Poeta czesko-łaciński z początku XVII wieku Wacław Kliment vel Clemens autorem poematu o Polsce*, in : *Eos* 57/1 (1969), pp. 180-193.

(p. 1) VENCESLAI CLEMENTIS a Lybeo Monte

LECHIA DOS
Sive Regum Rerumque Polonicarum
Liber primus

Vestra fides, Superi! Quid non mortalia possunt
Numina! Quid procerum genus a coelestibus ortum
Seminibus! Virtus quid non heroica praestat!

.....
Publica Fama tubis quae quanta rebuccinat aureis!

- 5 Fama bonum, quo non aliud praestantius ullum!
O gratam Famam! Quater o deciesve beatam!
Cor micat; exultant calidis praecordia fibris,
Ac animus festos gestit depromere cantus!

Scilicet hic Superis mos est, ubi visere terras

- 10 Et variae placeat populos examine sortis
Exercere, novo seu hos cumulare favore,
Seu graviter meritis alios affligere poenis :
Semon^{+as} illustres, Mavortia corda, dynastas,
Magnanimos Moses, belloque togaque potentes,
15 Nunidasque duces invicto robore claros,
Sanguivoros validis domitent qui viribus hostes;
Et simul Alcidas, simul et nova fulmina belli
Scipiadas, Libyae clades, fatalia Troiae
Excidia, ingentes animi pernecis Achillas,

- 20 Sed patriae ultores servatoresque suorum;
Quassato Furiis demittunt coelitus orbi,

(p. 2) Demissosque semel raris virtutibus armant,
Terrarum damnis possent qui rite mederi.

Qualem Sarmatiae flos nunc telluris adorat

- 25 Heroa, aeternae claratum laudis honore,

v. 3 : *adpictus est in margine obeliscus, quo addendum aliquid significare solet poeta.*

v. 13 : *non liquet utrum scriptum sit Semones an Semonos an aliud. Metrum vero postulat dactylum aut spondeum, quem sequitur syllaba exiens in vocalem.*

v. 16 : *Sanguivoros : correctum in margine.*

v. 20 : *additum in ima pagina. Intercalationis locum monstrat sagittula adpicta.*

VENCESLAI CLEMENTIS
a Lybeo monte
LECHIADOS
sive
REGUM RERUM
POLONICARUM
LIBER PRIMUS.

Coll. 3 074 Regius 9980.

44

Vestra fides Superi! quid non mortalia possunt
Numina? Cuius Procerum penus a coelestibus ortum
Seminibus? Viribus quid non classica praebeat?
Publica fama tuis qua quanta inducunt aureis?
Fama bonum quo non aliud praestantius ullum.
O gratam famam, qualem o deesse ve beatam!
Cor micat, exultant calidis praecordia fibris;
Ac animus festos pestit depromere cantus.
Scilicet hic Superis mos est, ubi visere terras
Et varia placeat Populus examine sortis
Exercere, novo seu hos cumulare favore;
Seu graviter meritis alios affligere poenis;
Semonas illustres, Marvortia corda Dynastas,
Magnanimos Moses, bellog togas potentes,
Varidasq; Quces invicto robore claros
validos dormient qui viribus hostes
Et simul Alcidas simul et nova fulmina belli
Scipiadus, Libya clades, fatalia Troja
Excidia, ingentes animi pernicies Achilles
Quassato furis demittunt coelitus Orbi.



† Sanguivorus

Demisso

— Sed Patria ultores, paeservatoresq; suorum;
Quassato

- Insignem tantis post inclita facta triumphis,
 Omnia Dis pariter similem vultusque manusque,
 Omnia mortales plebeiaque pectora supra,
 Per quem Lechigenûm quantum se gloria coelo
 30 Explicat, haud ullo quae post abolebitur aevo!
 O mea Calliope! Quis te, precor, ardor adegit
 Ut conere novi tecto succedere regis
 Ac oculis propius venerabile cernere numen?
 Quis resides calamos cytharamve resumere iussit?
 35 Desine turbari; quin confidentior ito!
 Est pietatis opus precibus certare pudicis,
 Vota litare Deis, neque victima gratior ulla est.
 I segura! Chelyn maior tibi tendat Apollo,
 Suggerat et vires, cantus et cantibus addat.
 40 I audax! Procul o gressus removete, profani :
 Non Agamemnoniae repetemus bella catervae
 Furtave Dardanii iuvenis, qui sacra fidemque
 Polluit hospitii sponsamque abduxit Atridae,
 Connubi (praegrande nefas!) immanis adulter;
 45 Non acies fratrum formidatasque Tonanti
 Feralis soboles uteri, non vellus ademtum
 Colchide, non Euristhei mala sparsa tyranni
 In caput Alcidae, non Nestoris arma necemque,
 Non aut Phlegraeis albentes ossibus agros,
 50 Et quae gesta patrum veteres cecinere poetae,
 Ante satis vacuas populi vulgata per aures.
 Talia non praesens poscit deliria tempus.
 Linquimus haec aliis; alio nos avocat ardor,
 Liberior movet ora Deus. Sequar ora moventem
 55 Sponte Deum, comes ac praeceuntibus ibo Camoenis;
 Praecedat Venus, in thalami quae foedera dextras
 Illigat augustas, coeli terraeque benignum
 Delicium, vis naturae mundique voluptas;
 Illa mihi praescribit opus calamoque propinat
 (p. 3) 60 Argumentum ingens, dignum meliore poeta.
 Lechias hic mihi carmen erit, peramabile sidus
 Terrarum, fama dudum notissima coelo,
 Lechias Europae carbunculus, aenea sepes,
 Et murale feris obiectum gentibus, orbis

- 65 Annulus, instructumque penu cornuque voluptae
 Illud Amaltheae, populis alimenta remotis
 Suppeditans, pandensque suae lauta horrea messis.
 Ergo magnorum mihi fortunata Deorum
 Lechia s, o Mater salve! quater inclita salve!
- 70 Bellorumque parens, bellatorumque virorum,
 Dives opum tellus, regum veneranda creatrix!
 Sit mihi fas Te digna loqui, Te digna movere,
 Dum Te reddo Tibi, casto dum pectore vates
 Vota fero, cupidusque tuas provolvor ad aras.
- 75 Diva fave; facili complectere mente poetam,
 Illius et vultu ridenti illabere coeptis;
 Qui tua committit luci monumenta perenni,
 Indutamque nova gestit trans aequora veste
 Ducere spectandam famae populisque Latinis;
- 80 Et Tu semideûm sanguen, tot maxima regum
 Progenies, rex ipse potens, qui sidera vivus
 Tangis et aethereas factis petis arduus arces;
 Nam sine Te nulli tanta sub mole laborum
 Sufficiunt vates oneri : Tu Numine toto
- 85 Eia canendus ades (quid enim mea gaudia longum
 Dissimulem?) radiisque tui me luminis affla;
 Quippe nec Arctoo sol est Te clarior orbe,
 Et qui Parrhasiis sublimior imperet oris;
 Tu bonus adspira, Tu vires adde, tuisque
- 90 Coge meam ventis puppim. Tu carbasa flatu
 Tende levi, tutumque rati concedito portum.
 Sternimus ante tuas bene olentia germina taedas,
 Lilia cum violis, spicas, nardosque virentes,
 Narcissos, amaranthos, purpureos hyacinthos
- 95 Cum caryophyllis, et textile vimen acanthi
 Plectimus in nodum; quas et victoria castris
 Ante dedit laurus, myrthoque rosisque Dione
 Accumulat, sertumque facit tot floribus unum,
 Plurima plura parans, geniali munera festo;

vv. 63-67 : *versus in margine adscripti.*

v. 81 : *in margine additus,*

v. 85 : *in margine add.*

- 100 Et vatem me nunc Hymenaeios ducere cantus
 Ante fores thalami iubet. O oculissime regum,
 Quis rogo, quis centum mihi nunc in carmina linguas
 Sufficiat? Voces mihi quis firmarit ahenas,
 Inducatque meis adamantina robora plectris,
 (p. 4) 105 Aut validum totos fundat Paean per artus,
 Dum Te depositum coeli, nova gloria terris
 Regnantum, conor votivo promere cantu?
 Fecerat audacem pietas; vestigia pone
 Figere me iussit; liceat parere iubenti.
- 110 Dic tamen unde caput sumam? Quo fine quiescam?
 Quid prius aggrediar? Quae carminis orsa tenebo?
 An me per veterum Mavortia gesta parentum
 Ire velis, aut illustres depingere cunas?
 Unde genus ducis ter centum regibus ortum?
- 115 Maxima Gustavi repetam miracula Magni,
 Dive, tui proavi? Quo nil animosius orbis
 Vidit hyperboreus, septemgeminique Triones?
 An conabor avi plectro resonante Ioannis
 Enumerare graves vario super hoste triumphos?
- 120 Anne Sigismundi decus immortale parentis?
 Fortunae famulantis opes? et serva Gradiui
 Obsequia armorum? Quo non robustior alter
 Claruit in terris, pacti aut servantior alter?
 Ordine commemorem monumentaque tradita Famae?
- 125 Quippe tuae quoties (veniam da sponte fatenti)
 Virtutis, lato quae pandit brachia campo,
 Iamque tot exactos felici sorte labores
 Eminus intueor, magis (heu!) magis anxius haerens
 Distrahor! Attonitos terret tua gloria sensus;
- 130 Non secus Alcinois quam si spaciatur in hortis
 Nausicaë, tecto hospitii factura recepto
 Aeolidae sertum signumque datura favoris,
 Haesitat ac avidis hinc inde vagatur ocellis.
 Iste potens calidos Veneris caussatur amores,
- 135 Hunc commendat odor, pulcro nitet ille colore,
 Hic comes assiduus Paphiae, contrarius ille;
 Nescia quid primum carpat, violasne rosasne,
 Quos prior ancipiti populetur pollice flores;

- Sic et in Albunea, sic et frondator in Ida
 140 Stat dubius, primis quae robora, quas petat alnos
 Ictibus; hic abies reliquis augustior umbris;
 Illic sublimem procero stipite fagum
 (p. 5) Annosamque videt laxare cacumina quercum,
 Mox alibi virides caput exertare cupressos;
 145 Hinc ilex placet, ac gelidis odiosa colubris
 Fraxinus, et nemorum non ultima gloria pinus.
 Sic dubito, sic, Magne, tuos pallesco triumphos;
 Transversim ambiguam rapit ingens copia mentem.
 Nec totum mea Musa capit, neque singula dextrae
 150 Heroae miracula canet, curretque per omne
 Mavortis gravioris opus, laurosque frequentes.
 Pleraque sunt patriis iam decantata poetis,
 Queis maior circum spirat praecordia Titan,
 Largius ambrosiam nectarque propinat honorum.
 155 Sufficiat me summa sequi fastigia rerum.
 Non equidem modico florebat tempore tellus
 Lechias, Herois tellus praedives alumnis,
 Et fortunato fulserunt sidere soles;
 Longaevusque Pater Patriae longaeva tenebat
 160 Sceptra, togae princeps, bellicae paratibus ingens.
 Gloria Lechigenum, Libertas aurea, multo
 Sanguine Maiorum multisque laboribus empta,
 Incolumis stabat Regno, Regnumque vigeat
 Consiliis; gratae plebs otia pacis obibat;
 165 Luxuriabat ager, per compita ruris odores
 Halabant, sapidas Zephyris mulcentibus auras;
 Vistula Balthiacum frumentiger ibat in aequor
 Et Gedano messes mercesque ferebat opimas.
 Mercator rerum egregius, quaestusque sititor,
 170 Venditor ipse sui, mundique volubilis emptor
 Ibat, et invidiam risu taxabat inertem.
 Si fors intonuit belli Bellona tumultu,
 De Styge Tisiphone si quas tulit improba turbas,

vv. 152-154 : *in ima pagina additi*

v. 168 : Gedano : *An o scripta sit, non omni ex parte liquet. Fortasse ae deformata stat; quae tamen cum sensu quadrare non potest. (J.IJ.)*

- Rex virtute gravi primae succendia flammae
 175 Ocyus extinxit, validus ne cresceret ignis,
 Ac ubi poscat opus, stricto scidit ense furores,
 Iustitiae custos, acerrimus ultor iniqui,
 Asseruitque Lares Patriae, vitasque suorum.
 Nec nisi reliquiae Gothici mansere duelli,
 180 Quod consanguinei duo, Martia pectora, Reges,
 Viribus aequatis, fortunae dispare cursu.
 Armata gessere manu grandique paratu.
 Longa retro series, longis ambagibus acta,
 Quum Gothus hinc Sueonumque remistus robore Fennus,
 185 Gens durata gelu, Martis bene gnara gerendi;
 (p. 6) Istinc Lechigenae, multis exercita bellis
 Natio, Mehmeticis tot natio clara tropaeis,
 Ausonidûm quondam terror gentisque Latinae,
 Laudibus ac virtute sua cantata per orbem;
 190 Ambae animis alacres, ausis ingentibus ambae,
 Inter sese odiis atrocia bella ciebant.
 Saepius armorum facies asperrima sorte
 Horruit ancipiti, nunc hos Victoria mulsit
 Plausibilis, rursumque faventior astitit illis :
 195 Nunc Gothus a tergo versas contorsit habenas,
 Lechica nunc iterum vis acrior impulit arma.
 Finnicus hic fluxit sanguis, sed Lechicus illic;
 Diluvio nunc his Cannas, nunc dixeris istis
 Effectas, nunc hos, mox illos stragibus actos.
 200 Haec quia non potuit, vinci pars noluit illa :
 Attamen hic pacem Superi miserataque coelo
 Numina spondebant, populique reponere ferrum
 Optabant, quum iam diuturni ponderis impos,
 Ille Pater Patriae, meritis maturus et aevo,
 205 Ut defessus Atlas caput aegrum forte reclinat
 Regnaque destituens stellatas ivit ad arces,
 Rege vocante Deûm, vitam qui donat et aufert,
 Sceptraque stipitibus, fasces et falcibus aequat;
 Non aliter longo quam si quis pressa labore,
 210 Vestibus exutis demittat lumina somno,

- Coniungens manibusque manus ac artubus artus.
 Et nunc ille quidem iugulata mole laborum,
 Quam per lustra novem tulit irrequietus, acerbis
 Saepius avertens Heroo pectore clades,
 215 Oblitus Patriam, curas oblitus amaras,
 Perfruitur vita felix sine fine beata,
 Aetherei factus iam civis et incola templi,
 Luminis immensi totusque involvitur aura;
 Qualiter Oceani ventos pertaesum et imbres,
 220 Per Libycas Syrtes Scyllaeaque monstra, per ipsos
 Sirenum toties scopulos Siculamque Charybdim
 Provectus, multum brevibus vexatus et aestu
 Navita, post fessus senio suadente quietem,
 225 Abstinet Oceano, remos clavumque resignat,
 Talis et hic curas, vita fugiente, reliquit.
 Sic Pater Alcides, rigidam qui contudit Hydram
 (p. 7) Diraque fatali portenta labore subegit,
 Parte sui meliore domos petiisse supernas
 Posthac augusto fierique decore verendus
 230 Et Iove cum divos epulari dicitur inter.
 Sic Anchisiades vitae satur atque malorum,
 Indiges effectus, Latiae sic conditor urbis
 Romulus, et caro fertur cum Castore Pollux,
 Post ingentia facta, deorum in templa recepti.
 235 His moti procures regni patriaeque senatus,
 Stirpe viri clari, meritis, famaue decori,
 Totaque nobilitas et sanctior ordo virorum,
 Continua virtus serie quos misit in altum,
 Mens quibus est melior, mens imperterrita ferro,
 240 Audendi facilis, pugnax, assueta periculis,
 Pectoribusque fides quorum, rectique cupido
 Et Patriae non fictus amor domicilia fixit.
 Omnes atrati, tristes, omnesque sagati
 Concilio coeunt. Turbatis addere certi
 245 Rebus opem, regnoque novum legisse parentem
 Disquirunt tanto quis sit magis aptus honori?

v. 231 : *scriptum erat* : sic Anch. vita satur... *Quod deletum est iterumque in margine, post verborum ordinem mutatum, deletum, prius quam stabat versus ut nunc est.*

v. 240 : *Asueta*, P.

- Maiestatis apex quem poscat? Is unde petendus?
 Libera Lechiadum gens est, vox libera linguae,
 Libera mens, Patriae votis suffragia pro se
 250 Libera quisque facit. Pars hunc, pars asserit illum.
 Huic maior fratrum placet, approbat ille minorem,
 Is natu medium censet diademate dignum.
 Nec deerat qui pene foris deponere regem
 Suaderet, dominumque externis mallet ab arvis.
 255 Unus ubi procerum, Cycnaeia tempora sensim
 Cui proserpebant capiti, frontemque tegebat
 Caesaries, hilari facie, vultuque sedebat
 Egregius decor, ac animi venerabile pondus,
 Temporis et rerum gnarus, cui plurima dictis
 260 Consiliisque Fides, aevo Prudentia maior
 Quem docuit; par ingenium castrisque togaeque
 Exemplar morum, speculum Pietatis et Aequi,
 Regis amor quondam, regisque fidelis Achates,
 Virtutem cuius consultaque sana sequutus
 (p. 8) 265 Maxima confecit rex saepe negotia regni.
 Ille manu poscens attenta silentia, vultum
 Sustulit ad proceres, expectatoque resolvit
 Ora sono (gravibus dixisses Nestora coram
 Didere vocis opes; tanta est prudentia verbis) :
 270 Ardua nunc molimur, ait; sunt ardua certe
 Et bene limato trutinanda libramine mentis,
 Lechigenae fratres. Dum pectore namque voluto
 Altius ingentes passim dispersa per oras
 Lechiaci membra imperii, volucrisque sub alis,
 275 Dura Iovis veteres quam fulmina ferre putabant,
 Diffusos late populos, diademata regis
 Et capitis viduata sui; dum cogito mecum
 Regnorum tot opes, cultas tot civibus urbes,
 Dilectos Cereri campos silvasque Dianae,
 260 Vos et ad arma viros, ad Martia proelia natos,
 Masculaeque virtus et inexpugnabile robur,
 Ac animus bellax, vitae contemptor et hostis,
 Id modo res velit, aut occasio iusta requirat;

- Externasque mihi dum sollicitudo propinat
 285 Plena minas, quibus et quantis cingamur in orbem
 Gentibus hinc illinc, quam non vicinia iusto
 Ulla timore vacet, coeat concordia firma
 Non unquam durata fide, confinia raro
 Pax diuturna liget, semper suspecta novasque
 290 Efficiens turbas, stimulat nunc impetus aut hos,
 Aut illos gravis ad praedas, ad furta, rapinas —
 Istinc Caucaseis plebes progressa pruinis,
 Massagetae Iuhraeque feri rigidique Arimaspi,
 Et cum Sargatiis, Metanastae iunctus Alanus
 295 Infestant, Lelegumque lues Abarumque iuventus,
 Rhipaeamque terens glaciem Bisalta, Nomasque,
 Quive bibit Gerrhum, Basterna, Obiumque Volhamque,
 Europaeque Asiaeque ferox vastator inerrans
 Insidias molitur et haud toleranda minatur,
 300 Ardescens Crucifixi odio, deperdere gentem
 Christiadûm toto conatur funditus orbe;
 Hinc et Hamaxobiae Roxolanaeque catervae,
 Et Cicones, tum qui propiora Trionibus astra
 Aspiciunt, gelidamque colunt in littore brumam
 (p. 9) 305 Saepius insultant armis, lateque furentes
 Cistoboci, nihil hinc tutum, nihil inde quietum
 Teutoniaeque rogos, quæ pars pulcherrima mundi
 Vertitur in cinerem, tristem trahit atque ruinam.
 Nos tam vicino sit fas sapuisse periclo,
 310 Nos oculos aperire pigrumque fugare veternum,
 Principiis obstare mali, depellere morbum
 Nascentem dum possit adhuc sine crimine pelli,
 Exemplisque novis similes vitare charybdes.
 Nam quid multa loquens operosa volumina texam?
 315 Promptius est fictis coram contendere verbis
 Quam facto reperire virum, cui summa potestas
 Tradatur. Bis nequaquam peccasse licebit.
 Cernitis hoc pacem vix poscere, poscere bellum
 Nunc tempus. Restat spes undique parva quietis.

v. 297 : *in margine additum*

v. 319 : *Undique, in margine additum.*

- 320 Omnia sunt suspecta foris, incerta ruinis
 Omnia plena metu. Rapidis vicina fumat
 Ignibus, et strages cumulantur stragibus acres.
 Undique circumstant nos tristia; tristia surgunt
 Qua tellus patet, et vastus qua claudit Olympus.
- 325 Infremit hinc Oriens, illinc Germania bello,
 Inter se rupto vicinae foedere gentes.
 Arma, arma, arma premunt, horrendaque proelia miscent,
 Victori damnosa suo, funestaque victis.
 Finitimos quid bella Quados urgentia dicam?
- 330 Quid loquar Illyricas turbas? Hunnosque tumultus?
 Oenotriasque Faces? Quid? Quos ferus excitat aestus
 Celtiber? Offensus quae classica Liliger inflat?
 Liliger arrepto semel intractabilis ense?
 Quid formidatae Latiis habitator Iernae,
- 335 Exosumque solo iam pridem nomen Iberus
 Tentet? Quid Furiis gens excita quaeque minetur?
 Ingentes pereunt urbes, insignia retro
 Regna ruunt, subitosque trahunt a pondere lapsus!
 Hinc illinc rabido stipatus ab agmine Mavors
- 340 Bacchatur, cuncta involvit, geminatque ruinas,
 Desolata suis ut late terra putrescat
 Civibus, arva natent hominum stagnata cruore
 Plenaque sanguineo pinguescant flumina tabo,
 Atque cadaveribus male sordeat unda solutis!
- 345 Quodve animum magis excruciat non exterus hostis
 Non Thrax, non Scythiae feralia corda Cyclopes
 Excidia ista patrant; sed eodem sanguine nati,
 Et fratres (eheu!) in mutua viscera ferro
 Bacchantur, caedes accrescunt caedibus auctae.
- 350 It pater armatus contra sua pignora telo!
 Et laniant nati (memorans horresco!) parentes!
 Subdita plebs dominos obtruncat! Amicus amicum!
 Affinis generum! Fraterque cadavere fratris
 Est homicida reus! Sic hospes ut hostis habetur,
- 355 Alter in alterius dum proluit arma cruore,

vv. 327-8 : *Pro uno versu in p. 9 deleti hi versus additi sunt in parvulo folio inserto.*

vv. 331-344 : *versus in folio inserto additi pro duobus versibus deletis in p. 9.*

v. 350 : *ante telo verbum deletum est.*

- (p. 10) Omnia calcantur nullo discrimine iura
 Sacra, profana, nefas, virtus, scelus, omne sub uno
 (Perdidit heu vultum rabies!) miscentur hiatu,
 Germanique viri germano sanguine terram
 360 (Qua tales non ad tales infausta tumultus
 Progenit) matrem foedant. Saturata cruore
 Natorum scelus horrescit, quod nulla piabunt
 Secula, quod nulli poterunt abstergere nimbi.
 Nos quid ad hoc? Resides tantum pascemus ocellos?
 365 Expectabimus aut patrios dum miles inundet
 Hostilis campos, iugulos ac impetat istos?
 Quid? nos absumptis salvos fore creditis illis?
 Postquam compulerint sua sub iuga Nimrodes isti,
 Quicquid ubique foveat mundi spelaea ferarum
 370 Non reliquis parcent, sed et his sua retia ponent,
 Contentae propriis quae nunc pascuntur in arvis,
 Quae natura dedit, sors aut dimensa cuique est.
 Credite de nostris cervicibus alea iacta
 Est etiam. Si decipimus tempusque morando
 375 Extrahimus, sumus indomitis iam praeda futuri
 Tot populis. Nunc hora vocat, dum proximus ardet
 Ucalegon, procul instantes avertere flammās
 Dum liceat, nos ut (modo fas) maneamus inusti.
 Cur animis omnes non conspiramus in uno?
 380 Hunc cupit hic, praefert alium, externum sitit alter.
 O pigeat tentare deos, turbare quietem,
 Sternere ad arma viam. Praestaret ponere lites,
 Si quae sunt veteres, et non concire novellas.
 Sponte sua veniet, ne vos accersite, tempus :
 385 Bellonae dabit haec bello caussasque diesque
 Lechias orba virum. Maestas muta iubentem,
 Sceptra manus, diadema caput, respublica iustum
 Rectorem, navis Palinurum moesta regentem,
 Custodem leges, dominum plebs, patria patrem
 390 Expetit; imperium Augustum, tellusque dynastam,
 Et grex pastorem, fasces et purpura regem.

vv. 374-76 : *in margine, pro uno verso deletio.*

v. 385 : bello caussasque diesque, *in margine pro* : caussasque bello diesque

v. 388 : Recentem, P. regentem *coniecit IJsewijn.*

- Quaerere propositum est, tantae qui pondera molis
 Sustineat, possitque locum supplere monarchae.
 Quippe viro nobis opus est et Marte Gradivo;
 395 Est nobis princeps, qui fratribus anteit ipso
 Ordine naturae, quo non animosior alter,
 (p. 11) Promptior aut duros castrorum ferre labores,
 Quem genitor non molliciem luxuque solutam
 Desidiem docuit, teneris sed iussit ab annis
 400 Artibus institui tam celso pectore dignis,
 Disceret ut veterum monumenta imitanda parentum,
 Et fugiat fugienda, memor facienda sequatur.
 Quantos virtutum stimulos et semina laudum
 Efficiunt gestae, si res noscantur, avorum
 405 Non opus est verbis; facto satis ipse probavit.
 Vix illo melius belli quis noverit artes
 Et quod poscit opus, Mars quum furit horridus armis.
 Iustior haud quisquam, vel pacis amantior alter.
 Ille famem, duramque sitim tolerare, trucesque
 410 Ventorum Furias, imbres, et frigus, et aestum
 Assuevit, valet omne pati pro laudis amore.
 Puber ephēbus adhuc iam tum melioribus omnem
 Aptavit curis animum, corpusque labore
 Fulciit, et vires auxit. Quis castius alter
 415 Quam vivit loquitur? Quis cautius otia fallit
 Officiumque facit? Mage quis prodesse cupiscit?
 Nec tam obtusa tegunt vestros obliviae sensus,
 Edidit Heroos annis quam mollibus ausus;
 Pene puer vixdum pingens lanugine malas,
 420 Exhibuit specimen virtutis quale sub armis
 Quum Patriae vindex armatus abiret in hostem,
 Et celebres dextro retulisset Marte triumphos!
 Ceu leo magnanimus virtutis signa paternae
 Prima rudimenta, argumentaque prima daturus,
 425 Fertur in arva recens, spoliis intentus ad ungues
 Respicit, attollitque iubas, quem dira rudentem
 Antra nemusque tremunt, montes et saxa resultant.
 Roboris heroi princeps tale edidit omen.
 Ille truces Moscos validis compescuit armis.

- 430 Ille Sacas, Bessosque sagittiferosque Gelonos
 Lechiacis aquilis exterruit; ille feroci
 Iam fracturus erat bellator strenuus Hebro
 Cornua, gemmiferasque retro vertisset arenas,
 Nec Scythicas inter latuisset praedo paludes.
- 435 Axenii fluctus, Pelopumque veterrima regna
 Et campi, quos Thraces arant et Chaona pubes,
 Qua celer intortis perrumpit Bosphorus undis,
 (p. 12) Infamesque Phrygum cineres Simoentis ad arva,
 Qua Tenedo Sigaea iacent contraria, Xanthus
- 440 Qua meat, Aemathiumque solum Locrique feraces,
 Et Macetum segetes altaeque Propontidis urbes
 Ad decantatos Helles Athamantidos aestus,
 Sestos ubi positae contra respondet Abydo;
 Caspia regna, palus Moeotis et arva Niphatae,
- 445 Aetolûmque graves agri, loca facta caballis,
 Astraque tangentes sylvae rupesque Coatrae,
 Cum Tanai, pontemque bis indignatus Araxes,
 Euphratesque tumens diviso Tygridis alveo
 Sub plumas Aquilae, sub sceptrâ Polona redissent.
- 450 Longius invectus, fors toto Oriente tyrannos,
 Latrones orbis, felici Marte fugasset.
 Sed Virtute sua tunc non sua bella gerebat;
 Auspiciis suscepta patris. Fortuna triumphos
 Distulerat plures, dum sceptrâ capessat adultus,
- 455 Fortunae faber ipse suae provector et autor.
 Quae vel quanta geret posthac, in flore iuventae
 Qui factis superavit avos propriaque paternum
 Devicit virtute genus, monumentaque genti
 Inseruit maiora suae, melioraque priscis?
- 460 Et qui tantus erat iam tunc, non desinet unquam
 Esse sui similis. Crescent virtutibus anni,
 Successusque dabit potiores grandior aetas.
 Et dubitamus adhuc magis an sit idoneus omnium,
 Lechiacam deceat quem vertice ferre coronam?
- 465 Altius expendat quis caetera munera mente?

v. 430 : Bessosque : *in margine*.

v. 456 : In flore : *in margine*.

- Invenisse virum, cui componendus Achilles
 Non erit ille vetus, vel Livor dixerit ipse!
 Forma decet reges? O quid reprehenditur isto
 Lumine, quod sidus claro velut emicat ore?
- 470 Non propior sceptris facies, non aptior ulli
 Vultus, qui coelum tempestatesque serenet;
 Artubus estque suus vigor optimus; undique constant
 Membrorum positus; ex omni parte venustum
 Robustumque Deus fecit; sunt aemula tantae
- 475 Pectora virtutis; notat hoc peramabile signum
 Aspectus, oculi, color et bene vividus oris.
 Laudatur genus heroum? De sanguine reges
 Ter centum numerat proavos; augustior ortu
 Vix fuerit quisquam. Quos Europaeus hic orbis
- 480 Cunque colit procures, Arctoa ab origine tendunt,
 Gotthica nobilitas totum repleverat orbem,
 Quicquid Germanus ceris ostentat avitis,
 Hesperiique duces iactabundique Latini,
 Huius avis debent. Genitor quoque nostra gerebat
- (p.13) 485 Sceptra diu sospes, successoremque futurum
 Optabat, monitis hac spe firmabat honestis.
 Ingenium quis mite cupit? Non mitior illo
 Ipse Titus, Numa non aut relligiosior ipse.
 Et gravitas decorat reges, frontisque severae
- 490 Maiestas? Pol Romuleo non tanta Catoni,
 Non fuit Augusto, non ulli quippe Quiritum,
 Consilium reges probat ac industria rerum,
 Aut acies animi? Prudentia Nestore digna
 Possidet hoc pectus, quamvis non omnia solus
- 495 Ipse sibi indulget. Si quod dubium sit et anceps,
 Fidos exquirat socios, impertit amicis,
 Ponderat et consulta gravi libramine mentis;
 Nec temere placitis iuvenilibus utitur unquam,
 Aut facilem blandis praebet Gnathonibus aurem,
- 500 Quale malum magnis extremum contulit olim
 Exitium sceptris. Testis Salomonea proles,

vv. 472-476 : *in ima pagina additi.*

v. 481 : Gotthica : *in margine.*

v. 484 : gerebat : *in margine.*

- Nam, senibus spretis, iuvenum consulta sequuta,
 Pene throno exciderat, regni modo parte relicta
 Vix decima, maior quum portio perdita cessit
 505 Externo, populi sic deposcente caterva.
 Consilium potuit tantum iuvenile nocere!
 Et tantas solvit levitatis crimine poenas!
 Nil hic tale subest. Amat hic aetate peritos
 Maturosque patres. Regni praesente Senatu
 510 Tractabit caussas, legesque tuebitur almas,
 Cunctaque disponet solerte negotia cura,
 Sentiat adversi ne quid Respublica damni.
 Lingua virum prodit, veluti nota publica mentis?
 Illius est quanto Sophiae sale sermo politus!
 515 Quanto prudentis conditur acumine sensus!
 Socratico quam melle madet! quam cultus et aptus!
 Quam suavis! medio Suadae quasi fonte petitus!
 Scilicet haud unquam gravius, nec apertius unquam,
 Se tali meminit maiestas ore locutam.
 520 Audierit sapiens, Peitho nae daedala (dicet)
 Sessitat his labris, augusto pectore digna,
 Digna viro regem vox indicat ipsa tonantem,
 Non male quem priscis haec sola heroibus aequat!
 Iustitiae sincerus Amor rectique cupido,
 525 Qua sine nulla potest firmo Respublica nexu
 Stare diu, fas omne iacet, iacet omnis honestas,
 Incolit hoc etiam templum Pietasque Fidesque.
 Ille suum parili cuivis examine reddit,
 Praemia virtuti, sceleri scit solvere poenas.
 (p. 14) 530 Omnis abest fastus, vitiisque notata voluptas,
 Exulat ebrietas, altrix insana furorum,
 Blandaue luxuries et perniciosa libido,
 Quae mala sat sceptris prius attraxere ruinam.
 Odit avaritiem, nec scit servire metallo.
 535 Omnis amor Croeso quondam, mens omnis in auro,
 Nil aurum praeter lingua factisque crepabat;
 Unica spes aurum, vita aurum, numen et aurum;
 Auri mancipium quid tandem? perditur auro.

- Nam quis eum soliis regalibus exuit? Aurum!
 540 Cedit et ira, furor, tumidique superbia gestus.
 Est placidus, populumque benignus amore paterno
 Conciliare sibi studet, ac adeuntibus offert
 Se facilem; metui saevus timet, optat amari,
 Commotusque malis misero succurrere discit;
 545 Utque hostes ferro, meritis ita vincit amicos.
 Hunc minus utque petit, minus haud ita temnet honorem,
 Cogimur inviti neque nos; tamen ille rogari
 A nobis meruit. Sic dignum assensus amorem
 Parte ab utraque dabit, decus et regale nitebit.
 550 Saepe facit quaestus dominos rerumque cupido;
 Hunc perspecta fides et virtus conscia coelo.
 Saepe dat ambitio reges, tacet ille nec ambit.
 Intrusus fugitur saepe at genuinus amatur.
 Et quid opus multis? Custos Clementia mundi,
 555 Excubat ante thronum magni quae grata Tonantis,
 Corde sub hoc posuit radiorum signa suorum,
 Quae prohibent hominum poenis et sanguine pasci.
 Ista quidem toties laus affectata monarchis,
 Huic innata potest dici. Clementia longe
 560 Scilicet antevenit Pellaeos una labores,
 Qua magis aprico iam pridem innotuit Orbi,
 Plusque decoris habet, quam si Mithridate subacto
 Pompeius, domitis quam post duo lustra Camillus
 Veiis, quam Macetae Perseo de prole Philippi
 565 Aemilius, Nomadum Marius vel rege triumphet,
 De duce Sidonio victor captoque Syphace
 Scipio, deque Iuba fuso cum Pharnace Caesar.
 Haec ita mortales Dis immortalibus aequat.
 O iuvenem sceptris natum populisque regendis!
 570 O Caput augustum multo diademate dignum
 Fortunaque sua maius votisque paternis!
 Facundo reliquas si nunc ego principis ore
 Enumerem dotes, lux non suffecerit una.
 Sol caput Oceani toties mersaret in undis,
 575 Tingeret inductis terras nox multa tenebris,

- (p. 15) Quam gravibus summam possim comprehendere verbis
 Egrediorum operum, noster quae praestitit heros
 Et quorum spes ante dedit melioribus annis.
 Singula iam pridem sunt decantata per Orbem.
- 580 Vos ego, Lechigenae, vos conscia pectora testor,
 Nunc animis intus tacitis percurrite totum.
 Dicetis victi : 'Quantae virtutis Achilles!
 Quam catus et prudens! Quanti monumenta decoris
 Grandibus ostentat factis! Quam spiritus illi
- 585 Arduus, armipotens et par ingentibus ausis!
 Gradivo plane similis, mentemque, manusque,
 Et magnos artus, robustaque membra iuventae!
 Huic igitur rerum sit fas committere summam,
 Quem res, quem ratio vocat, ipsaque fataprehendunt,
- 590 Et coelum monstrat. Nam vix manifestius unquam
 Suaserunt superi; vos o admittite dignum
 Spe dominum vestra! Meliori luce nitentes
 Expectate dies; spectatur ab indole virtus
 Certa sui! Semper, quae sic coepere, subinde
- 595 Impermutato constanter limite currunt.
 Publicus et quem donat amor, cui pectore cura
 Tanta sedet patriae, tanto mens apta labori,
 Qui tot mille sua protexit corpore cives,
 Si pietas movet aut reverentia iusta deorum,
- 600 Si non exciderat penitus, quae qualia gessit
 Hactenus, hostili latas ubi sanguine terras
 Prolueret, sanieque Virum conspergeret agros,
 Supplice tum pacem prece mendicare doceret,
 Lechias hunc poscit, poscunt simul omnia membra
- 605 Imperii, poscit tellus ac subdita plebes
 Implorat, carique foci dulcesque Penates.
 Virtuti id dabimus tot fortibus actis
 Tot bene de patriae meritis, tantisque triumphis".
 Finit. Assensu mox omnes dicta probarunt;
- 610 Omnibus idem animus, mens par eademque voluntas.
 Exoritur clamor, celsumque per aethera clangit :

v. 602 : Agros : *post verbum deletum scriptum.*

v. 604 : *scriptum erat* : poscunt et caetera membra. *Mutatum est supra lineam et in margine.*

NESTOREOS VIVAT VINCATQUE LADISLAUS AN-
NOS,
AUREA SARMATIAE REGNANDO SECULA CON-
DAT.
PACE POTENS, BELLO FELIX, VENERANDUS
UTRINQUE!

(p. 16)

Venceslai Clementis a Lybeo-Monte

LECHIADOS

SIVE REGUM RERUMQUE POLONICARUM LIBER SECUNDUS

- Non solum ille tamen procul ambitionis ab omni
Crimine, sed minima submotus et illius umbra,
Dum peragunt consulta viri, duratque senatus
Concilium, securus agit quodcunque Quirites
5 Constituant de se. Dominandi caeca libido
Nil illum stimulat, nil fors agit impete bruto.
Sceptra dari fato meminit certoque deorum
Auspicio, non fortuna vel sorte proterva.
Aque frequente virûm coetu vel sponte remotus
10 Forte sedens, obitus maturaque fata parentis
Deplorat : quam non maturo tempore terris
Vivere desierit, sceptrumque reliquerit orbem,
Vivere quum nimium, heu! nimiumque necesse fuisset
Expertum rebus, variisque laboribus actum,
15 Et bene iam gnarum, regni quid postulet usus,
Si quae tempestas patriis impendeat oris.
Miscentur curis lachrymae; suspiria tristes
Eliciunt voces, et conscia verba dolorum.
Praecipue mentem non eluctabile versat
20 Teutoniae fatum, dum secum disputat intus
Quis modus externis possit succurrere damnis,
Aut ubi praesidium, medicinaque debeat aevi
Post tot regnorum cineres urbiumque favillas
Disquiri morbis, quo suffocetur hic ignis,
25 Ni desperatis sero medicina paretur,
(p. 17) Respuat aut omnes vigor impetuosior undas.
Pensitat imprimis, quantum discordia crescat,

vv. 1-2 : *Primum scriptum erat :*

Ille tamen, uana procul Ambitionis ab omni,
Crimine non tantum sed suspicione remotus.

Postea v. 2, excepto primo verbo, mutatus in :

Sed minima submotus et illius umbra

Demum in margine sinistro vv. 1-2 repetiti ut haec editi sunt.

- Prodigiale malum terrae fatalis Erinny,
 Permiscere fretum coelo montesque ruinis
- 30 Involvi gaudens, diris ut pascat ocellos
 Cladibus et totum subvertat funditus orbem.
 Non secus Argivam fuit ut labor arduus Hydram
 Sistere, se circum ructantem latius ignes,
 Tot capitum monstrum, cui quum praecideret unum
- 35 Claviger Alcides, divûm iustissimus ultor,
 Mox aliud surgit; revirescunt caedibus angues,
 Vis duplicata subit, succrescunt robur et irae.
 Cogitat et patriae non undique fata beatae;
 Tum Roxolani iam iam revocantia belli
- 40 Fulmina; tum Scythicae fraudesque dolorque catervae;
 Quid Thrax occaepet, Thrax audentissimus unus
 Rumpere pacta, fidem promissaque fallere iura,
 Arbitrioque suo compostam frangere pacem!
 Ut magis atque magis praeceps voret omnia ferrum,
- 45 Bellaque de bellis oriantur, turbine turbæ!
 Et quam terribiles passim grassentur in oris
 Tisiphonae facies, Furiis feralibus ortae!
 Haec dum mente secat, pepulere crepuscula lucem,
 Umbraque telluri tenebras induxerat atras,
- 50 Omnia nox picea pallens caligine texit,
 Et tacitas suasere cadentia sidera somnos.
 Anxia quum sueto componit membra cubili
 Vexatusque diu, nunc his, nunc rursus ab illis
 Turbarum stimulis et sollicitudinis oestro,
- 55 Solvitur in largos multa post nocte sopores
 Protinus hunc circa species imitantia plures
 Somnia volvuntur, gravis obversatur imago
 Tot rerum, veris miscentur inania factis.
 Multa sopor recoquit, caligine cocta diurna,
- 60 Obiicit ac animo procul expaciant figuræ
 Morpheus omnigenas, addens sua vultibus ora,
 Ingeminatque frequens coeptos Idea labores.

v. 35 : *in margine scriptus.*

v. 40 : *primum scriptum erat : Scythicae varia... fraude catervae. Mutatum supra lineam et in margine.*

v. 52 : *scriptum supra verbum deletum, quod legi non potest.*

- Aspiciit umbrarum simulacra volare per auras,
 (p. 18) Eventus audit mirandos, audit equorum
 65 Hinnitus acres, audit lituosque tubasque,
 Audit et armorum strepitus, aciesque manipulis
 Commissas paribus rigidae sub imagine pugnae,
 Multiplicesque virûm fremitus, horrenda tonantum.
 Eminus interea speculum memorabile sexus
 70 Foeminei videt : insignis matrona decoris
 Progreditur, matrona animis et corde virilis,
 Quam pudor et virtus et avitae gloria formae
 Ornabat multo cum maiestatis honore.
 Aurea fulgebat capitis super axe corona,
 75 Baltheus insplendens gemmis stringebat amictum,
 Colla monile micans, humerisque nitentia primis
 Suppara, signabant pansos per membra lacertos.
 Flammea demissos celabant lintea vultus;
 Tota decens et tota placens, pulcerrima tota,
 80 Omnia cui possint miracula cedere rerum.
 Praevia praecedat Pietas, quae sindone pura
 Circumcincta, oculos ad coeli limina tollit.
 Religio penes hanc it nigro syrmate tecta,
 Cui dextram codex, crux aggravat alta sinistram.
 85 Libertas isti comes est, heroica tota,
 Reginae referens habitus, dum cyclade longa
 Verrit humum, caput aureolum sed pileus ambit.
 Cana Fides sequitur nativo splendida cultu.
 Terga premit Fidei tyrianthina septa corollâ,
 90 Laurigeras incincta comas — viridantis olivae
 Frondibus et palmae decorabantserta capillos —
 Maiestas populos frenis quae continet arctis,
 It simul et niveo Victoria concolor ore.
 Nec domina hinc aberat, stricto quae fulminat ense
 95 Expenditque libra mortalia facta severa.
 Has inter matrona suo spectanda paratu
 Incedit, volucris quam desuper integit alis,
 Rex aquila alituum, vindex hostisve draconum,
 Fida soror, nullo post dissociabilis aevo,
 100 Iungit virgo manus, non infima portio virgo
 Sarmatiae, pro regali diademate frontem

- (p. 19) Infula cui gemmis rutilans Phrygiusque tiaras
 Investit, cataphractus eques, iam iamque minatus
 Hostibus exitium, galea metuendus et ense,
 105 Alipedi confisus equo, certusque triumphi,
 Conscius innatae virtutis cominus astat,
 Bellacis tutrix populi, Lithuania dicta
 Antiquis, mellisque ferax et messis opimae,
 Magnanimis olim reges dare digna Polonis.
 110 Quam circa sociae, quotquot tegit alma sorores
 Lechias, agglomerant, mentem nutumque sequentes
 Unius unanimes. Propriis insignibus omnes
 Spectantur fulgetque suis ita quaeque tropaeis.
 Nympharum chorus innumerus Charitumque caterva
 115 Succedit passuque legit non deside gressus.
 Et quod adhuc maduere genae guttaeque cadebant
 Matronae ex oculis ac regis funere torsit
 Corda dolor, quamvis pullae lugubria vestis
 Exuerit; noviter lecto placitura Marito,
 120 Absterga facie, renuit tamen ore videri
 Tristior, aut tantas ac tot fudisse querelas;
 Sed caput attollens nova gaudia concipit ultro,
 Quave viam signat, stillant vestigia largis
 Foeta bonis, mites Zephyris afflantibus aerae
 125 Balsameos spirant rores, messesque rosarum.
 Eminus inspecto ad quem contendebat alumno,
 Substitit, ingenuo frontem pingente rubore;
 Purpureo matura velut iam flore puella,
 Adventante proco, sibi quem legisse maritum
 130 Fata patresque videt, nova pectore gaudia versat
 Et sese vix ipsa capit, vix comprimit intus
 Quas coepit flammis, saliunt praecordia plausu,
 Spe propiore viri succensa, thorique calore.
 Sic et terribilem stabulis dominumque ferarum
 135 In tantum gaudet genitrix virtute leonem
 Excrevisse, parem patri ut putet esse futurum.
 Astitit ad iuvenis vultus ubi forte verendos,

v. 106 : *post conscius verbum deletum est.*

v. 115 : *primum scriptum erat : ... pressoque legit vestigia ... Mutatum supra lineam et in margine.*

- Dimovit nebulam, veroque apparuit ore,
 Heroasque manus amplexa, dat oscula malis.
- 140 Blandior hunc primi quasi fructum gustat amoris,
 Facundisque sonis est talia visa profari :
- (p. 20) „Dis genite, et geniture deos, modo numina nostris
 Faustiter annuerint votis, amor unice secli,
 Delicium populi, sceptri spes, gentis asylon
- 145 Lechiacae, veterum decus immortale parentum,
 Immortale meum; quem sunt factura monarcham
 Concilia heroum regemque datura potentem,
 Optatumque mihi sponsum patriaeque maritum,
 Ladislave animum referens nomenque parentis,
- 150 Martia quem coelo sublimem gloria tollit,
 Huc ades, atque mihi clemens Te redde precanti;
 Ante tuos supplex ego nunc advolvor ocellos,
 Pronaque demissis submitto genua lacertis,
 Nuper in unanimi coniuncta Polonia sensu,
- 155 Docta Ioves venerari, regum iussa vereri,
 Expeto Te Dominum; Tibi regni sponte coronam
 Submitto, cupioque Tuo parere capistro.
 Nec sine Te mihi quid gratum vel dulce futurum;
 Nota mihi tua facta patent, victuraque rerum
- 160 Gloria, notus honos operum, quin nota per omnes
 Discurrunt tua gesta viros, non inscia coelo,
 Est notum Patriae studium, prudentia, robur,
 Et quovis ingens animi constantia casu
 Omnibus intonuit, cunctas celebrata per oras.
- 165 Ac expansa tuae quae nunc vexilla sequatur
 Virtutis fortuna comes! Qui quotve triumphi!
 Quive favor Superûm! Testis qua Thracia late
 Undarunt Mahometicolûm sola sanguine, testis
 Euxini lacus, et calefacta Propontidis arva,
- 170 Pro sale sanguineos et saepe Borysthenis amnes
 Indignatus agens; testes Hypanisque Chronusque,
 Testis qui correpta virûm tot scuta sub imo
 Vortice, tot galeas Polvus, tot corpora volvit,

vv. 165-167 : *in margine sinistro scripti pro uno versu deleti (cuius finis erat : testis qua Thracia late)*

- Moschiacaeque nurus natorum stragibus orbae,
 175 Hactenus ungue caput foedantes, pectore palmis.
 Cum Nomadis Dryopes potuisti sternere ferri
 Viribus, et proprium retro depellere ad Hoemum;
 Viscera necquicquam patriae, genuinaque Lechi
 Pignora dilanians, aut agmina fida clientum,
 180 Quod facit insano vicinia rapta furore,
 Nec fidei socios, Christi sed nominis hostes.
 Qualis ubi si quando ferae irritare leonem,
 Tranquillumque suis incessere calcibus ausint,
 Surgit is in furias, rictu metuendus et iris,
 185 Bellaque dira movet, nidos, spelaea, latebras
 Diripit, atque greges eviscerat ore frequentes.
 (p. 21) Talis eras, talis victor palantibus ibas,
 Ceu patriae vindex, veterisque assertor honoris.
 Quaerebasque manu decus, inventumque tenebas.
 190 Assertans iubar inde meum, et sua debita coelo,
 Uni Scipiadae quantum, quantumve Camillo
 Illa triumphati dominatrix Ilias orbis
 Debuit, ingenti tantum defuncta periclo,
 Finitimis toties erepta ex hostibus, ipsa
 195 Debeo quippe Tibi, quod libera saepe fatebor.
 Odrysiae per Te restincta incendia flammae,
 Constrictus furor, et fracti cecidere tumultus.
 Per Te parta mihi pax est diuturna quiesque.
 Ex illo, qualem Te post ostenderis orbi,
 200 Publica fama docet, laudum tuba clara tuarum.
 Sospes eram, felixque tui genitoris in umbra
 Quem quoniam non aequa mihiq̄ Tibique negarunt
 Fata (manu mota veluti lachrymantia tersit
 Lumina) quis Superos ausit contendere contra?
 205 Te sibi substituit genitor. Te Numina tanto
 Submisere oneri. Qualis cum pondere magno
 Alciden defessus Atlas succollat Olympo,
 Ardua nil sentit mutatas machina vires.
 Nil ita patre minor, nostrum conscende tribunal
 210 Filius, et parili moderamine secula flecte.
 Te dea Relligio sponsâ comitata Tonantis,
 Tot gravibus iactata malis, sponsique calorū

- Iam desiderio nimium distenta, novoque
 Spes percussa caput thyrso Te prensat et orat!
- 215 Te Pietas, Te Sancta Fides, Te certa voluntas
 Numinis aetherei, populi te clamor et ardor,
 Iustitia ac hominum rectrix, tutissima custos
 Imperii. Te pax et quae sub pace triumphat
 Libertas, faustum terris et amabile nomen,
- 220 Nobilius gemmis, precio preciosius omni,
 Lechiados celsi vocat ad fastigia regni.
 Et dubites faustos successus? Omnia sancte
 Proveniunt tantis authoribus. Omnia recte
 Dispensantur. Eunt felicia tramite tanto,
- 225 Et qua praecedat numen, non ullus aberrat.
 Sarcina dura tuis humeris datur, attamen illa
 Quam cuncti super astra ferunt, illa inclyta Virtus,
 Tantarum facile moles et pondera rerum
 (p. 22) Perferet, ac inconcussae praestantia mentis.
- 230 Tu modo tolle moras, Divûm iustissima cura,
 Aggredere ingentes — urgent ita fata — labores.
 Tempus adest! Aude regali incedere pompa,
 Desponsamque Tibi coelorum lege coronam
 Accipe, multa tuae splendet gloria dextrae,
- 235 Multus honos, ullo qui non abolebitur aevo.
 Sic Aquilae plumas clemens Amplectere canae,
 Quippe tuas studio flagrans desiderat ulnas,
 Obsequio devota tuo, regina volucrum.
 Non est (quid dubites?) per inania nubila coeli
- 240 Quae Phrygium tortis quondam portavit ephebum
 Unguibus ad Superos, ut pocula misceat insons
 Invitaque Iovi nectar Iunone ministret.
 Illa nec est trifidi (mentitur fama) ministra
 Fulminis aut pluvii comes officiosior astri.
- 245 Non est Asterie, mutato corpore pellex
 Illa Iovis, mox facta lapis, post insula Delos,
 Germanae hospitium, iussu Iunonis iniquae
 Cui sedem quondam pariturae terra negabat,
 Sed quae vera suis coniunctim sustinet alis

- 250 Tot populos late reges opibusque superbos,
 Illustres factis, et nobilitate nitentes;
 Sarmata fertilibus noster quos educat arvis;
 Sarmata laude potens, belli virtutibus ingens.
 Publicus ergo pater patriae consuesce vocari,
- 255 Gentis honos, regionis amor, tutela bonorum,
 Iustitiae vigor, et terror fulmenque malorum.
 Disce novis formare meum virtutibus orbem.
 Quippe decet divos moderabilis ira monarchas,
 Ira quidem sceptri, qua sub generosa potestas
- 260 Crescat, et ancipites valeant languescere casus;
 Ira salus qua sub populi, Te rege recepto,
 Floreat et capite ex uno tot millia vitam,
 Fortunas, animos, vitalis robur et auras,
 Sanguinis et succum ducant, ductuque regentis,
- 265 Ut stent fata, quies, pax, spes, victoria, bellum,
 Vindictae regni, maiestas, laudis et ardor,
 Cum Musis, Charites, Themidos peramabile nomen
 Sit salvum doceatque pio parere pudori,
 Et probitas, candor, prudentia pacis alumna,
- (p. 23) 270 Hostibus et fuis pulchri stabilesque triumphi.
 Plurima sed paucis cunctarum gratia rerum
 Pullulet, ac nostrum sese diffundat in orbem.
 Pro pullis gallina velut pipantibus alis
 Excubat expansis, illos studiosa tuetur,
- 275 Pro populo sic advigiles, incommoda cures
 Publica, virtutum seges ut recreata virescat,
 Libera templa colant nati, sua sacra frequentent
 Imperturbati. Superûm mens conscia cultus,
 Vincula pati nescit, coelo sed libera fertur.
- 280 Non vires, non arma magis, non ulla potestas
 Relligione valent; orbem terrore subactum
 Haec tenet, haec omnes moderatur numine terras.
 Libera distractum Tibi consociabit in unum;
 Si cogi facies, unitum distrahet orbem.
- 285 Cuique suum tribuat ius sancta Astraea nec ullo
 Carcere claudantur leges, sint praemia factis

- Debita laudatis. Vitium sua poena sequatur.
 Nunc vos virtutes, o grex dignissime coelo,
 Evigilate alacres experrectaeque reverti
 290 Usibus humanis gaudete! Virescite Musae!
 Nunc vobis aperitur iter, reseratur amica
 Temperies, caput e contemptu tollite sursum.
 Gloria nam vobis, nam palma decusque paratur;
 Rex ubi sub tali regnat ratione modoque,
 295 Omnia procedunt fauste, redivivaeque surgunt.
 Omnia resplendent, succum vitamque resumunt,
 Candore ac meliore nitent. Componitur orbis
 Regis ad exemplum. Se non ubi lege solutum
 Ius extraque putat, mandatis ocyor aequis
 300 Obsequitur plebes, dominum sequiturque iubentem,
 Fundere nec tanto refugit pro rege cruorem.
 Talia gignebat primus miracula mundus,
 Talis Lamechides quo non reverentior alter
 Numinis, et genitor numerosae gentis Abramus.
 305 Talis Nuniades, cuius dum proelia vidit,
 Diriguit coelum, tot regum colla prementem
 Horruit astrorum balthêus; auriga diei
 Heliadumque parens, exercitus aetheris omnis
 Substitit alipedes, contorsit et esseda Titan.
 310 Haec potuit (miranda fides!) spectacula virtus
 (p. 74) Unius una ducis rerum ut natura rigeret,
 Eventu stupefacta rei. Iesseius heros
 Talis et ille, Dei cultor, cui sacra canenti,
 Spiritus aethereo vegetabat pectora motu.
 315 Eius et implebat divino carmine sensus.
 Qui puer inter oves, insueto percitus oestro,
 Nunc ursum instantem gregibus, nunc pone leonem,
 Corporis horribili tetrum nunc mole Gigantem,
 Blasphema in superos convicia voce vomentem
 320 Sternit humi victor, patriam solvitque timore.
 Et qua pastorale pedum, clavamque rotabat
 Sceptrum manu tandem rex inclytus aurea gessit.
 Sordidus a caula regalem ductus ad aulam.

- Talis erat vani qui subruit antra Molochi,
 325 Rex genus Isacidum, coelo gratissimus Assah;
 Nec non Iosaphatus iusti Patris optimus ipse,
 Aemula quem pietas abavi, quem conscia veri
 Relligio, ac ardens evexit ad aethera virtus.
 Talis Achaziades divino flamine plenus,
 330 Crimine sacrilego qui foedas numinis aras
 Purgavit, veteris fregit simulacra colubri
 Aenea, restituit templo sacrisque nitorem.
 Cuius quippe fides placuit tam grata Tonanti,
 Illius ut vitam quindenis auxerit annis,
 335 Atque decem retro gradibus converteret umbras
 Solis, et astrigeros (res mira!) retraxerit orbes.
 Pro quo coelestis cum stringeret arma Gradivus
 Straverat innumeras horrenda strage catervas,
 Nutavit tellus, trepidarunt caedibus arva,
 340 Et tremefacta suos tenuerunt flumina cursus.
 Haec imitanda leges regum, Rex, acta piorum.
 Te dominum patremque geres, animoque revolves,
 Tam non imperium, populo quam exempla requiri.
 Quid rogo, nam princeps aliud nisi publicus orbis
 345 Est pater, est coniunx, animata Tonantis imago?
 Cui Deus, ipse suae partem communicat aerae?
 Esse deos idem voluit, divosque vocavit,
 Terrarumque dedit populos frenare clientes.
 Maiestas quoque celsa docet genus esse deorum.
 350 Terrestres vos ite dii, superosque referte
 Moribus et factis. Ferrum grex diligit aequum,
 (p. 25) Vellera quod tollit, sed non exenterat ossa.
 Restat adhuc coelo pietati debita merces,
 Publicus acquiritur amor non sanguine fuso
 355 Excidiisque gregis, sed honesto pondere legum,
 Imperioque ducum miti meritisque fideque.
 Non sic excubiae regem vel mille virorum
 Quam populi tutatur amor. Munitus ab isto
 Praesidio poteris sine sollicitudinis aestu

- 360 Carpere securos quovis in cespite somnos.
 Utque virum generosa parens, matremque maritus,
 Osor adulterii, casti custosque cubilis,
 Alternis ambo studiis et mentis amore
 Inter se certant, mas officio, obsequio uxor,
 365 Sic alterna fides, par gratia, mutuus ardor
 Nos etiam vincolo stabili nunc illiget ambos.
 Tu Rex, Tu Dominus. Fieri, tuus esto, quod optas,
 Explorare labor, me iussa capessere fas est.
 Mandandi tua sit, parendi gloria mecum.
 370 Me laus obsequii, te iusta iubere beabit.
 Fortunata ferar, felixque ubi pondera tanti
 Imperii, tanta rex maiestate tenebis.
 Tu modo, quo praesens vocat hora, benignior adsis,
 Ac animos exprome mares, fidosque clientes
 375 Solve metu, regnumque furentibus eripe fati.
 Suscipe devotam toto Tibi pectore gentem;
 Suscipe; Te votis coelos penetrantibus offer.
 In Te oculos, in Te ora vides conversa meorum
 Undique; Te clamant unum prensantque rogantque;
 380 Teque Patrem Patriae largitoremve quietis,
 Clementem facilemque vocant, mireque benignum;
 Imperioque Tuo censent parere beatum.
 Illorum, Rex, vota preces mitissimus exple,
 Se Tibi qui totos dedunt, gaudentque videri
 385 Principe te, famuli; quive ambitione superbos
 Spreverunt toties dominos, suffragia condunt,
 Et Te sponte rogant. Quid Te, decor inclyte, tardat?
 Quae mora sistit iter? Diademata suscipe, fastu
 Non ambita Tuo, nostro sed tradita nutu,
 390 Bellivomas possis ut tandem claudere portas,
 Ac post tot clades Saturnia tempora ferre.
 Aspirent Superi coeptis in limine primo,
 (p. 26) Felices addant ventos, et prospera flectant
 Carbasa Teque regant. Te concomitentur ubique,
 395 Ut magis atque magis tua Lechias unica crescat,
 Vicinis erepta malis, et libera bellis,

- Utque meo pax tuta sinu, pax aurea regnet;
 Nec non inde tuae maiestas enthea virgae
 Incrementa gravis capiat felicia Famae.
- 400 Sic Te regnantem, sic Lechica iura tuentem
 Asserat alma Salus, sic Te vicinia cernens
 Tabeat invidia, ditantem pacis honore
 Lechigenas rerum dominos gentemque togatam”.
- Haec ubi dixisset, niveis matrona lacertis
- 405 Ambiiit amplexu iuvenilia colla, deditque
 Oscula luminibus, dictas firmantia voces.
 Blanditiis heros ita delinitus amicis
 Insolitas sensit flammis mirisque medullas
 Intravit calor et tepefacta per ora cucurrit,
- 410 Exarsitque recens in cunctis artubus ignis,
 Non secus armenti ceu ductor virque futurus,
 Cui tenero primum succrescunt cornua gyro,
 Si niveo sociam pastus candore iuencam
 Aspicit, ignescunt animi, tacitusque per ora
- 415 Spumat Amor, sensimque graves assurgit in aestus.
 Basia dum peragunt, gratisque amplexibus haerent,
 Continuo medium cernunt discedere coelum,
 Summaque flammivomi clarescere limina mundi;
 Nuncius aetherea de sede nitentibus alis,
- 420 Luminis intectus radiis, et veste corusca,
 Ingenuus vultu, tenero spectabilis ore,
 Infert se mediis; mortali semine cretus
 Cui nemo, licet inter sit pulcerrimus omnes,
 Audeat eximiae contendere munere formae.
- 425 Dulce vident oculi, dubiam lanuginis umbram
 Caesaries intonsa tegit, candentia flavae
 Sparguntur per colla comae, frontemque serenant.
 Matronamque tenens dextra iuvenemque sinistra,
 Ducit ad abstrusas variis ambagibus arces,
- 430 Fatorum caecas vestigaturus abyssos,
 Itur ad augusti qua summa palatia coeli,
 Semita tendit eo ignota regione viarum,
 Quam subeunt pauci; dumosa est, aspera, densis

- Sentibus hinc illinc horrens. Hanc ire vetantur
 435 Si quae sunt animae terrena fece gravatae.
 Fertur enim nubes supra, vaga sidera supra,
 Supra Euri Zephyrique domos solemque comantem.
 Anxius hic primum turbari coeperat heros,
 Oblitusque sui fieri putat omnia vere,
 440 Omnia viventi, vegetanti et luce tueri.
 (p. 27) Impete nam quaerens subito rupisse soporem
 Quo mage conatur, magis hoc sua pectora somnus
 Praegravat; exercent oracula turbida mentem.
 Exin longinquam comitatu septus honoro
 445 Somniat ire viam, pede quam calcare prophano
 Grande nefas homini, loca perque remota vagari.
 Dumque iter insistunt, quadam sub rupe iacentem
 Foemineam spectant faciem : GERMANIA nomen
 Exesis prope literulis attrita gerebat
 450 Ora pepli, cunctas olim regina sorores
 Exsuperans, toto quondam dea nobilis orbe,
 Visa diu nullis regum superabilis armis,
 Augustis toties et formidabilis ipsis,
 Dedecus ast hodie toti miserabile mundo.
 455 Heu mihi qualis erat! quantum mutata priore
 A cultu, quo nota suis metuendaque saevis
 Hostibus, imperium raperet quum mascula Romae,
 Facta caput rerum! Non iam, non splendida luxu
 Regali, aut picto chlamydem circumdata limbo,
 460 Tortilibusque micans gemmis et torquibus aurêis,
 Non rubor aut niveae subluget purpura fronti :
 Qui fuit, est alius longe color; horrida cuncta est.
 Interius fugere genae, ieiuna lacertos
 Siccavit macies, lacrymarum flumina vultus
 465 Turpavere cutim; timor et metus ossa peredit,
 Semianimis prope, vix spiramina faucibus errant;
 Horrendum laceri, distorti, disque sipati
 Torpebant artus, nil aegro corpore salvum;

v. 451 : quodam : *supra lineam*; post dea breve verbum penitus erasum est.

vv. 452-53 : *in margine additi*.

v. 462 : cuncta *supra verbum* tota deletum.

- Omnia vulneribus, vibicibus omnia plena.
 470 Humani iuxta stagnabant sanguinis amnes;
 Indignabatur tot caesa cadavera tellus;
 Ante pedes volucris, quam circum corpore vulsa
 Undique pluma volat, venti iactata flabellis
 Aeris in lusus. Speciem vix noscere possis,
 475 Proque aquila potius monstrosam dixeris ibin,
 (Implumis modo sit) vel si qui et ibide peius.
 Non gladio, sceptroque tumens, non vertice lauru,
 Non ornata comas olea, palmaque virenti.
 Talia verba notis appensa tabella legebat;
 480 “Siste, viator, iter, si quis Te huc error abegit.
In pectus descende tuum, mortalia disce.
Illa ego sum nymphe nuper celebrata per orbem,
 (p. 28) *Tot reginarum regina, magistra sororum*
Ausonii caput imperii, mera gloria terrae;
 485 *Edere pene pudor, prohibet, Tu collige nomen.*
Sufficiat dixisse ‘Fui’. Nunc dedecus orbis
Sannaque ludibriumque poli, sine pectore corpus
Hic lateo, infames iam forsitan itura sub umbras.
Me non hostis atrox, me non Mahumetica pubes
 490 *Obruit hisce malis; haec vulnera debeo natis*
Infelix mater! laniat mea viscera proles,
Germanusque mihi maturat funera sanguis”.
 Ingemuere deae, simul indoluitque dolori
 Humanasque vices miseratus inhorruit heros,
 495 Et prope verba parat solantia ferre; sed instat
 Ductor et incoepto pergit decurrere calle.
 Iamque viam emensi veniunt ad celsa polorum
 Moenia. Ferrato geminae stant cardine portae,
 Viribus ingentes portae, quarum altera densos
 500 Eructat piceae circum caliginis ignes,
 Fulmineoque tegit fossarum transtra tumultu.
 Temperat interius lucem nubesque resolvit
 Altera; flammantes vigilant in utraque cohortes.
 Nam foret imperium superae quo tutius aulae,

v. 469 : *post hunc versum unus versus deletus est.*v. 492 : *in summo margine sinistro additus.*

- 505 Neve cui invitis sit fas irrumpere divis,
 Molibus aeternis turres, pomaeria, muros
 Aetnei struxere Cyclopes et aeribus altos
 Induxere situs, vallataque castra dedere.
 Spectantur primo Procyon et Sirius, ambo
- 510 Ignivomi ingressu, vigiles latratibus ambo.
 Miratur coeleste forum, quae sidera servet,
 Tramite quae mundi adverso referantur et errent,
 Quaeve suis sint fixa locis, quo stetque tenore,
 Terra pilae similis, nullo fulcimine nixa,
- 515 Alma parens, hominum domus, hospitiumque ferarum,
 Nec se commoveat vel mole residat in imum,
 Nec tumeat, rapta aut vertigine surgat in altum,
 Ad dextrum nutetque latus, titubetque sinistrum,
 Aere sed vacuo, librato pondere mundi
- 520 Pendeat in centro, limphis immista marique.
 Prae reliquis animo solertius ordine cuncta
 Non spontis magis ipse suae considerat heros,
 Lucis inoffensae radiis et lumine plenus.
 Iam turbas hominum, vitam iam spernit inertem,
- 525 Ac humiles odit curas, mundique tumultus.
 Terrigenae reputat quanta sub nocte iacerent,
 Quanta mortales titubent caligine mersi.
 Aspicit ut gladium vibret metuendus Orion,
 Missurus ventos ut nubibus eruat imbres.
- 530 Aspicit Iasiden pulcra cum coniuge Cephêum,
 Clavaque Alciden spoliisque leonis onustum,
 Qui meruit bis sex domitis haec atria monstis,
 Miraturque feras et tardi plaustra Bootae,
 Flectentem obliquo septem temone Triones,
- 535 Andromedaeque virum frangentem colla Medusae.
 (p. 29) Praecipue stupet attonitis ubi lustrat ocellis
 Anxius in medio duodena palatia coelo,
 Queis nihil in summo praestantius extat Olympo,
 In quibus augusti procures septemve Quirites,
- 540 Quos penes est omnis terrae pelagique potestas,

vv. 511-520 : *in margine additi sinistro.*

v. 530 : Iasiden : *supra lineam et in margine correctum ex Aeaciden.*

- Excubias peragunt rerumque tuentur habenas;
 Heliadum primus genitor, fons ille dierum
 Annorumque sator. Reliqui comitantur euntem :
 Falcifer ille senex, quem Iupiter excipit ardens.
- 545 Addit se socium rubicunda fronte Gradivus,
 Bella velut terris meditatus inaestuat iris.
 Hunc Venus et paribus fulgens Cyllenius alis,
 Lunaque roscidulae moderatrix aurea noctis
 Insequitur. Sic quisque sua regnator in aula
- 550 Passibus alternis consueta palatia lustrant.
 Est super extrema Superûm regione sub ipsis
 Limitibus, qua se defessis artubus Atlas
 Arctat, inaccessos Libyae devexus ad Austros,
 Imbribus assiduisque madent ubi sidera nimbis,
- 555 Et qua non alius violentior amnis Olympo
 Eridanus late sinuosis flexibus errat,
 Cetus ubi stabulat squamis ac ore tremendus,
 Luminis ac Argo nautis dat dona Canopus,
 Exercetque puer Tros urnam undamque refundit,
- 560 Torvus et Aegoceros humentia cornua ponit,
 Humanis non tacta viis, impervia gressu,
 Coelicolis (nam fata vetant) adeunda nec ipsis
 Ex adamante domus; laxata lege deorum
 Huc sunt progressi; reserat dux clavibus illam.
- 565 Mox alia ex aliis pandens conclavia, dextra
 Exerta, monstrat secreta verenda deorum.
 Hic series mundi transactave secula, tempus
 Praeteritum praesensque suo dimensa tenore,
 Ordine dispositique dies, mensesque moraeque
- 570 Annorum, spaciis currunt aequalibus horae.
 Vestibuli custos, vultu longaeva senili
 Ante fores Natura sedet, venientibus annis
 Scribit Fata Senex, nutu monstrata Tonantis;
 Temporibus fabricans sua debita fata futuris,
- 575 Bellaque fortunasque virûm, casuraque mundi
 Imperia et clades, et quae ventura trahantur,

- Intentus genio populorum, crimina, mores.
 Metitur pacem his, illis determinat arma,
 (p. 30) Secula quaeque suâ signans annosque diaetâ.
 580 Mox aliud rursumque aliud penetrare remotis
 Cardinibus reteggit. Regnorum fata patescunt,
 Quicquid ubique situm, quid gestum quoque reclinent,
 Huius et alterius sortes, quo fine regantur
 Consilia, anne diu faustos victura per annos,
 585 Anne brevi forsâ summam tractura ruinam.
 Viderat hic miras heros (memorable visu!)
 Terrarumque hominumque vices, distincta metallis
 Secula; primaevum solido constabat ab auro,
 At iam sepositum sine vi motuque sepultum,
 590 Cuius Nimrodes Chusi robusta propago,
 Conditor Assyrii iaciens fundamina regni,
 Primus ad Euphratae ripas qui condidit urbem,
 Dispersas gentes, populos hinc inde vagantes
 Composuit legesque dedit, parereque iussit.
 595 Hunc sequitur Belus, Belum Ninus, excipit Assur,
 Imperium tantis qui mox regionibus auxit.
 Hos inter graditur generosae foemina mentis
 A virtute sua provecta Semiramis astris.
 Succedunt plures laudato nomine reges,
 600 Per quos regnorum succreverat alta potestas;
 Ut melius nunquam vel fortunatius orbe
 Imperium celso sol despectaret Olympo;
 Donec Sardanapalus iners, inamabile monstrum
 Tanta molis opus primo convelleret ictu.
 605 Ex illo lapsans sensim decrescere coepit,
 Dum ruit atque sui vix nomina nuda relinquit.
 Vilius argentum est auro. Sic vilior aetas
 Surgit Achaemenidis domito subeuntibus orbi.
 Hic Cyrus praeclara gerens virtute tropaea
 610 Visus erat, regum vindex, ultorque tyrannûm.
 Nil animo leve molitus, nil ausus iniquum;
 Heroi cupidum traxit quo pectoris ardor.
 Stant procures iuxta, qui semina iacta rigantes

- Auxerunt decus imperii, roburque dederunt.
 615 Quos inter septus numeroso milite Xerxes
 Millia qui septem decies centena catervae
 Non visae prius adduxit fera vincla minatus
 Graiis; epotae spaciosis amnibus undae,
 Absumptae populo fruges, herbaeque caballis.
 (p. 31) 620 Umbrarunt et tela diem, quum classibus iret
 Per scopulos vinctumque pedes contemneret aequor,
 Vel solo terrore gravis. Lacrymisque profusis
 Humanam doluit sortem, vitamque caducam,
 Post bis lustra decem quod lex sua quemque citabit,
 625 Debita naturae ut praestet, vadimonia solvat.
 Lux ubi desierit, nox unica conteget omnes,
 Quotquot tam vasto numerus comprehendit acervo.
 Cum lacrymis lacrymas alis per bella daturus
 Ivit, et his omnem perterrituit Hellada turmis.
 630 At fugit exutus castris et milite fuso.
 Arsacidum tandem sceptrum torpescere coepit;
 Abscessit virtus iam praecipitante ruina,
 Et datus est aeri locus : agglomerantur ahena
 Tempora, quae Pardus proles animosa Philippi,
 635 Felix terrarum praedo regumque domator,
 Pectore mortali supra mortalia volvens
 Extruit, Haud illum Aemathias, non Argos et Hellas
 Exsaturare potis, potis haud sane integer orbis.
 Namque triumphatum quum sub iuga mitteret illum,
 640 Dicitur ex oculis imbres fudisse profundos,
 Quod non sint plures, cuperet quos vincere, mundi.
 Dicere consuevit geminos coelestia soles
 Astra pati non posse; unus sol imperet alto,
 Rex unus terris, uni sit subditus orbis.
 645 Nec videre parem Phoebos sub utroque iacentes
 Cardine terrarum fines, non Auster et Arctos,
 Secula vix similem, sunt si qua futura, videbunt.
 Hoc nece sublato, mundi divisa potestas,
 Tanta mole virum, tanto sudore sub unum

v. 631 : *primum erat* : Tandem Arsacidum coepit torpescere sceptrum; *dein* tandem
supra lineam inter coepit et torp.; *demum* novus versus in *marginē dextro*.

v. 635 : *in margine additus*.

- 650 Acta caput, tantis hominumque cruoribus empta.
 Bis senas fuit in partes, varioque tumultu
 Portio delectum suscepit quaeque dynasten;
 Ut leo tot gregibus stratis infraque superque,
 Tot spoliis septus, ferrum quum cordis in imo
- 655 Accepit tandem, spectat sua languidus acta;
 Sunt fusae pecudes late, custosque Molossus,
 Pastorumque cohors armentorumque magister;
 Ipse fluente iubis sanie, palearibus unda
 Sanguinis, exhalat mediis in coedibus auras,
- 660 Ac auget proprio spumantia tesqua cruore.
 Imbelles praeda catuli potiuntur opima,
 Partitique trahunt alienae furta rapinae.
- (p. 32) Stare diu divisa negant, omnisque potestas
 Impatiens consortis agit pede praepete finem.
- 665 Bella novi faciunt inter se mutua reges.
 Aera iterum consumit edax et avara tyrannis.
 Ferrea mista luto subierunt tempora, Roma
 Exertante caput sensim ac crescente vigore,
 Carpathii velut exoriens radicibus imis
- 670 Vistula per steriles primum defertur arenas,
 Exiguus satis hinc labendo viribus auctus
 Incrementa capit, donec se gurgite pandat
 Immenso, maior magis auxiliariis undis,
 Mox non ipse suo totus se continet alveo
- 675 Impatiens demum tam vastae molis aquarum,
 In tot divisus divortia mergitur alto.
 Maestas tenui sic omnis origine crescit,
 Attollensque caput sensim super aethera tendit.
 Nam quantilla fuit primum, quum parva Quirino
- 680 Tecta dedit, nudoque lares in cespite coepit
 Moliri, demum tot quae post secula cunctos
 Implevit numeros, septem dum montibus una
 Porrigeret caput, et domitum sibi subderet orbem.
 Bellaces nihil obstiterint conamine gentes

v. 650 : hominumque : *pro duobus verbis deletis, supra lineam et in margine.*

v. 667 : Roma : *poeta Romae in Roma mutasse videtur.*

vv. 677-78 : *in margine sinistro, pro uno versu deletio.*

- 685 Adverso, nil vis valuit vicina, nec ullus
 Impetus armorum; proprio cadit hostis ab ense.
 Aerias quamvis tranaverit Hannibal Alpes,
 Usque ad famosam propere penetraverit Urbem,
 Congressusque semel florem extinxisse putarit
- 690 Italiae, mediis excreverat illa ruinis,
 Se melior semper semperque potentior ipsa,
 Facta caput rerum frustra obluctante furore.
 Patriitiûm summi tamen affectare monarchae
 Nomina non ausus quisquam; virtutibus isdem
- 695 In ferrum, isdem animis pro libertate ruebant.
 Iliacae donec tandem duo lumina gentis,
 Omnia Pompeius gener et socer omnia Caesar
 Turbassent; genero per vim procul Urbe fugato,
 Aemathii postquam maduissent sanguine campi,
- 700 Oppressa Caesar patria, spretoque senatu,
 Libertate palam vincta, Brutoque repulso,
 Pro regno imperium gladii terrore reduxit.
- (p. 33) Hunc virtus ingens — virtus si forte vocanda est
 Ambitiosa sitis — properataque gloria rerum
- 705 Subiecto solum dominari fecerat orbi.
 Scilicet ille prior flaventes crine Sicambros,
 Cum Rhodano lentumque Ararim, celeremque Garumnam,
 Nec non acre genus Suevos, Belgasque feroces
 Et penitus toto divisos orbe Britannos,
- 710 Arctooque sitas domuit sub frigore gentes,
 Regnaque Romanis adiecit plurima regnis.
 Omnia qui vicit, sua vincere fata nequivit,
 Sed cadit ante diem; nil tot iuvere triumphi,
 Curia ne madeat bene Caesaris uda cruore.
- 715 Hinc varios discit casus eventaque rerum,
 Singula dum gnavus trutinando dispicit heros.
 Grata sub Augusto facies, ac utilis orbi
 Floruit, Ausonidûm non ulli nota priorum.
 Dignus erat visus qui conderet aurea rursus
- 720 Secula per Latium; versus Garamantas et Indos
 Protulit imperium, dominatricesque secures,
 Et potuit Iani vel solus claudere templum,
 Atque Pater Patriae meruit cognomine dici.

- Dissimiles reliqui. Maior pars sordida turpis
725 Flagitiis, homines specie sed mente Cyclopes,
Execrabilibus monstrosi sordibus horrent.
Ferrea transierant hos inter tempora fati;
At nunc nostra luto, informique uligine foeda,
In praesens volvi dubius miratur et haeret.
730 Iam nil est solidum, nihil aut durabile firmum,
Sedibus incertis distorte cuncta vagantur,
Spes vix exilis bella inter surgere pacis
Observata fuit, quam virga ostenderat aurea
Ille senex, tabulis aevi qui fata notabat.
735 Temporis inde rotam iubet observare trahentis
Ultima fila colus, ubi meta novissima pendet
Regnorum mundi. Stat terminus ultimus orbis
Ultima decrepitae currunt hic signa senectae,
Extremusque gradu fatorum volvitur axis,
740 Pulvere, quisquiliis, apinis ac sordibus atris
Respersus, senio lapsans, sensimque labascens.

LECHIADOS

SIVE REGUM RERUMQUE POLONICARUM LIBER TERTIUS

Longius ingressus ductore monente viamque
 Longius intendente, palatia plurima cernunt
 Regnorum rerumque domos, penetralia, cellas,
 Est quibus inclusum quicquid super orbe geratur.

- 5 Quicquid agat regio quaevis, qua sorte regatur,
 In specie propriâ servantur cuncta tabernâ;
 Hic domus est ASIAE, qua nulla beatior olim
 Tellus, primigenis tellus inessa colonis,
 Quae spatiis divisa suis, sua sceptrâ ducesque
 10 Digerit; hinc LIBYAE sunt atria posta calentis,
 Qua nimio subiecta die sol arva perurit,
 Deside quave sitit natura mundus et annus.

- Illinc nostra parens, Tauri sub imagine longis
 Vecta fretis, quatuor coelo inter amica sorores,
 15 Splendidiora tenet sibi templa dicata tholosque.
 Istinc oceano divulsa, incognita nostris
 Quarta soror patribus, flavi foecunda metalli.
 Quaeque loco seclusa gravi, distincta theatris :
 Ostia germanis sunt insignita figuris.

- 20 Ad valvas veniunt, quas inter caetera claudunt
 EUROPAE tractus; Aquilâ candente character
 Explicitas supra gypso protenderat alas.
 Ductor ubi reserat, matrona repente seipsam
 Agnoscit, gavisâ suae spectamine formae;

- 25 Aspicit et facies regum, vultusque suorum;
 Nec minus ac heros mira dulcedine sensus

Afficitur spectatque virum insatiabilis ora,
 Et sibi centenos oculos, centenave corda
 Optat ut in visis iterumque iterumque moretur,

- 30 Omnia percipiatque sagax, animove recondat.
 Cominus exultans videt in fulgentibus armis
 Heroas magnos, coelo capita alta ferentes;
 Parietibus passim pendent affixa superbis
 Scuta virûm detracta humeris, vexilla, dolones,
- 35 Aerataeque sudes, ancilia prolita multo
 Thoracesque suro, clypei, parmaeque cateiaequae,
 Et pugnae veteres, et gesta tot ordine bella.
 Primus adest LECHUS, qui celsior anteit omnes,
 Mole lacertosa grandis, magnum instar in ipso est.
- 40 Falcato latus ense riget, manus una securi
 Ponderis armatur vasti, labra hispida setis,
 Artubus intortis squalent, sed caetera Lechus;
 Ex humeris pellis pendet direpta leoni,
 Illius assimilis, quo per Theumesia Tempe
- 45 Amphitruoniades +fracto+ iuvenilibus armis,
 Ante Cleonaei cinxit se proelia monstri;
 Cui lorica trilix, auro conspersa subibat;
 Ex chalybe iniecto stringuntur crura cothurno.
 Ille suae gentis felix fundator et author.
- 50 Immenso circum stipant hunc agmine nati,
 Heroae soboles, maiorum sanguinis umbrae,
 Turba ducum, regumque phalanx, communia quondam
 Lumina Sarmatiae; cata mens et provida CRACUS,
 Delicium populi Carodunae conditor urbis.
- 55 Filius hinc exest; tantum locus exstat inanis;
 Impius ille truci germanum fraude peremit,
 Dux ut solus agat, sceptri sine compare consors.
 VANDA patrem referens restabat filia Craci;
 Vanda sui sexus iubar, exemplumque pudoris,
- 60 Tantum Lechigenas vultu praegressa puellas,
 Quantum plena faces praecellit luna minores,
 Vel quanto reliquos vincit Sol aureus ignes,
 Tanto virginibus praestantior omnibus una
 Fulsit, honosque fuit populi gentisque corona.
- 65 Respuit illa procos externi nominis omnes,

vv. 44-46 : *in margine dextro additi. Verbi fracto liturâ deletae esse videntur cto litterae; post hoc verbum omnino deletum est alterum (J.IJ.).*

- Teutona non missura virum ad moderamina regni,
 Armatisque procis vires opponit et arma.
 Audet Amazonios imitari gnava labores,
 Dum mediis volitat cuneis pharetrata, suosque
 (p. 36) 70 Incitat exemplo, fortes iubet ire per enses
 Ad decus, a patria dubios avertere casus.
 Nunquam passa marem, taedas exosa viriles.
 Bis duo mox LESCI; *primus* qui contudit hostes
 Tam virtute potens, multo quam callidus astu;
 75 Quem praedulcis amor patriae generosius ursit,
 Romulidum ut tolerare iugum, gentisque Latinae
 Iussa superba pati, constanti mente negarit.
 Ivit at armatus contra, victorque Timavi
 Cornua deiecit, Laedaeaque moenia fregit.
 80 Attulerat sceptrum Fortuna iocata *Secundo*,
 Non secus ut clangens hinnitibus aura caballi
 Hystaspen Hystaspe satum sors dextra monarcham
 Fecit et augusti tribuit diademata regni.
 Aptus erat trabeae, quamvis patre natus agresti,
 85 Marte togaque sibi constans celebratus utroque.
Tertius haud dispar, toties tentatus ab armis :
 Caesaris Inachii vires oriente coactas
 Sustinet una manus, Germanos altera pellit.
 Laudis inops *quartus* Mavortia bella perosus,
 90 Molliter exegit vecors inglorius aevum.
 Sed de POPELIS vix nominis umbra remansit;
 Crimen uterque suae scelus ac infamia gentis.
 Armorum *senior* vaga praetulit otia curis;
Iunior ignavi genitoris inepta propago,
 95 Bis iuvenes denos agnato sanguine iunctos
 Sustulit e medio, dum toxica mista propinat
 (Horrendum facinus!) dignos nec honore sepulchri
 Aestimat, et functos Goplaeis mergit in undis.
 Orta cadaveribus murum vis prosilit ingens;
 100 Principis inde domum, matrem cum prole patremque
 Appetit, arrodit morsuque absumit avaro.

v. 82 : Hystaspen ... satum : *supra lineam et in margino sinistro, pro tribus verbis deletis.*

v. 83 : *in margine sinistro post mutationem v. 82 additus.*

- In pelagus frustra, frustra fugiebat in ignes,
 Inveniunt mures iter, expediuntque deorum
 Iudicium : *Vobis exemplum sumite Reges!*
 105 *Discite iustitiam moniti, deponite fastum.*
Est Deus; est scelerum vindex, est sanguinis ultor,
Connata pauci decedunt morte tyranni.
 Hic etiam pietate gravem meritisve PYASTUM
 Aspiciunt, multa stipatum nube nepotum.
 110 O rerum regumque vices! hic cultor agelli
 Est solitus duro proscindere vomere terram;
 (p. 37) Ducitur a stiva celsae ad fastigia sedis.
 Non hoc ambitio, non vis, non nomen avorum
 Extorsit nec opes aut fusi sanguinis amnes,
 115 Sed vitae probitas, dignissima principe virtus,
 Et iusti sincerus amor rectique cupido.
 Nempe virum nova forma Lares subit ecce duorum,
 Rusticus hospitio quos providus accipit intro,
 Apponens mensam dapibus, potuque refertam;
 120 Affines adsunt, consanguinitate propinqui,
 Et pariter vicina cohors, epulantur amici;
 Quo plures comedunt, hoc plura cibaria restant.
 Accrescuntque dapes (magnum et memorabile mirum!)
 Augetur potus, multo neque deficit usu.
 125 Ipsa virum facies divinum spirat honorem,
 Coeruleos oculorum orbes intonsaque mento
 Barba genas pingit, serpunt cervice capilli
 Caesaries collecta in nodum more iubarum.
 Hoc ita prodigio firmarunt numina regem;
 130 Successus auxere pios, regnumque dedere
 Prosperius; multo regnavit tempore felix,
 Centum bis denos ut vitae impleverit annos.
 Hac orti radice duces regesque sequentum
 Sceptra Polona manu per secula quinque tulerunt,
 135 Et decies senos durarunt insuper annos.
 Hinc illae ingentes animae, Dis aemula pubes,
 Bellacesque viri, fidei pactique tenaces;
 Sub quorum veteres sceptris cessere tenebrae,
 Primum Lechigenisque salus illuxit ab alto
 140 Iesus amor coeli, Iesus sapientia Patris,

- Vera Dei soboles, hominum reparator et autor.
 Pulsa superstitio, cultusque diique nefandi,
 Trans maris extremi fluctus Atlantiaque arva.
 Inde PYASTIDES sceptro brevis, integer annis,
 145 Ascendit solium patris curasque recepit.
 Spem licet egregiam dederit pietatis et aequi,
 Haec tamen ante diem moriens secum intulit umbris.
 Hinc ubi coecigenam spectaret in agmine prolem,
 SEMOMIZAË, tuam, sterilis longaevaque mater
 150 Quem genuit, sacris populi qui more peractis
 Prospicit — extemplo caligo relinquit ocellos :
 Oraculum docuit lumen coeleste Polonis
 Iamiam venturum summi bonitate Parentis —
 (p. 38) Prodigium tacitus stupet, ardescitque tuendo.
 155 Hic primus Christum recipit dux, primus adorat,
 Et falsos abolet cultus, idolaque tollit.
 Post meliore notat splendescere lumine reges,
 Lechiadosque novum miratur abinde nitorem;
 Aspicit et gestis clarissima pectora rebus,
 160 Quinque BOLESLAVOS, virtutis nomine dictus
 Quisque suae. Prior Alcidae miracula secutus
Magnanimi nomen retulit totiesque fugatis
 Ulmigeris, toties Moscorum robore fracto,
 Ferrea perpetui fixit monumenta triumphi,
 165 Gurgitis in medio qua nempe Borysthenis alto
 Intumet, ac Zulæ rigidis augetur ab undis.
 Elysios victor sub sceptræ Polona redegit;
 Cum Moravis duro devicit Marte Bohemos.
 Quaeve bibunt Albim gentes, Savique fluenta.
 170 Necdum sistit iter : totam Pomeranidis oram,
 Et cum Cassubiis Vindos, acresque Gythonas
 Perdomuit, Codanique sinus egressus in agros,
 Cimbri, tuos, Aquilæ protendit signa Polonae.
 Adiecit sceptris tot sceptræ superba parentis,
 175 Primus et emeruit regalem ferre coronam,
 Ornasset patrium Augusto quum nomine regnum,
 Audiit et rex ipse prior diademate cinctus.

- Quippe ducum titulus patrum suffecerat aevo;
 Hic tulit ad seros diademata parta nepotes.
 180 *Strenuus* est dictus coeptis audacibus alter :
 Nil proavis impar, modo vita novissima primae
 Par fieret, multo nec strenua gesta cruore
 Pollueret, carumque Deo iugulasset ad aras
 Pastorem populi Christique antistita coetus,
 185 Dissectumque (nefas!) avibus canibusque dedisset.
 At cui *Distorti* naturâ nomen inhaesit,
 Indolis heroae iuvenis, patre maior avoque,
 Qui quintum decies, collatis proelia signis
 Pugnavit, semper victor palmaque decorus.
 190 Iniustus docuit temere non esse Polonos
 Turbandos bellis, Henrici Caesaris arma,
 Germanas acies, exercita pectora ferro,
 Innumerus prope nec dispar Titanibus agmen
 (p. 39) Strage gravi facta patriis ubi pelleret arvis.
 195 Ne mihi Pompeii nunc obiice, Roma, triumphos!
 Hic numerare pares, aut (si fas vera fateri)
 Maiores poteris. Campo Pompeius aperto
 Caesare victus abit. Non virtus ulla, nec arma
 Vincere nostratem, potuit fraus sola dolusque.
 200 At qui *Crispus* erat torto de crine vocatus,
 Fortuna variante vices, belloque togaque,
 Virtutis sectatur iter, ne laudis egeret.
 Huic etiam nocuere doli, damnumque dedere.
 Nec mirum! Generosa ducis vestigia recta
 205 Mens sublime petit, genuina ex indole cunctos
 Metitur nimiaque fide se decipit ipsam.
 Viribus ad Christi cogit dum sacra Borussos
 Incautus ruit in casses, quos proditor ante
 Deposuit. Tali periit stratagemate saepe
 210 Ingens turba virûm. Nil mens videt ante ruinam.
 Credere multa nocet; nocet et nil credere velle!
 Post ubi frena capit qui debuit ipse pudori
 Nomina, iactatur fati, heu!, Lechias atris :
 Tartarus innumeris effunditur undique turmis.
 215 Littoris Oceani citius numerabis arenas,
 Aut quot Iapygiam sitientem examina vastant

- Muscarum, exiguas ubi Titan exhibet umbras.
 Omnia praedantur, flammis ac omnia perdunt.
 Nil arma obstiterint, armatorumque catervae
 220 Praepete ferali superant obstacula saltu;
 Qualiter eluvies si turbinis instar inundet,
 Omnia fluctus habet, diffuso gurgite moles
 Diruit obiectas, sata laeta boumque labores
 Everrit, campo tum liberiore potitus,
 225 Horrendum praeceps lacerat, quam maxima cernas
 Saxa rapi, fluviis et tecta domosque natate.
 Implentur culti densante cadavere campi,
 Caede madet tellus, pinguescunt ossibus agri
 Cultorum strati; nulli sua proficit aetas,
 230 Non sexus, non innocui lactentibus anni,
 Non sua canicies patribus. Furor omnia caedit.
 Hic puerum strages teneris imbellior annis,
 Illinc turba senes, et sanctior ordo virorum,
 Et castae matres, et amabilis ora iuventae,
 235 Reliquiae tristes, patrumque in nomen iturae
 (p. 40) Per sola vasta iacent. Trebia Rubiconque silete,
 Plura Borystenides, maioraque Vistula vidit
 Excidia; hac una nimium convulsa ruina est
 Sarmatiae fortuna, cadunt tot plebis acervi.
 240 Quae gladius liquit, ferus haec depascitur ignis,
 Templata, domus, arces, antiqua palatia, turres,
 Et congesta simul perit intus copia rerum,
 Oppida cum villis, tabulataque culta Penatum
 In cineres abeunt, ater vapor inficit auras,
 245 Eripiturque dies, fumoque involvitur aether.
 Utque aliquâ numerus constet ratione peremptum,
 Cuilibet auriculam praecidit barbarus unam,
 Praecisisque novem saccos super auribus opplet.
 Mitius ad Cannas Romano flore necato
 250 Ductor Agenoreus cum caesis egerat olim,
 Qui manibus tantum detracto cuilibet auro,
 Gemmato modios metitur pondere trinos,
 Sed putat esse nefas artus mutilare iacentum.

- Stant duo PRIMSLAVI : primus stratagemate iusto
 255 Fulciit instantem patriae sceptrique ruinam.
 Alter at ereptos titulos diademaque regni
 Ob scelus *audacis*, post secula bina reduxit,
 Inferior nulli, multos praegressus avorum,
 Sed brevior vitâ. Stant MIESCONUMque verendi
 260 Vultus, quisque sui intentus virtutibus aevi;
 Cumque LADISLAVIS HENRICUS et ille veneno
 Sublatus, Craci Germanis qui dedit urbem.
 Nec Czechicâ VENCSLAVUS abest rex ante coronâ
 Conspicuus, numum argenti meliore metallo
 265 Qui prior induxit: nam tergora rapta iuvencis
 Numus erant, aurum necdum iugulabat avarus.
 Stant CASIMIRIAE. Primus variantis imago
 Turbinis, et longum fatis agitatus iniquis,
 Ceu pila fortunae, dubiae ceu alea sortis.
 270 Scilicet attigerat rerum lacrymabile tempus,
 Quo fera Tisiphone Stygio progressa barathro
 Sarmaticas tristi turbarat fulmine terras.
 Ipse procul sceptris, patrio procul orbe remotus,
 Eligit in claustrum vitam vixisse severam,
 275 Principe permutans proculum monachumque monarcha.
 Assidue sacrâ votum dum vovit in aede
 Cantandi Domino clarâ praeconia voce,
 (p. 41) Noctes atque dies, cultu precibusque vacandi
 Lechias, o quantis vexatur abinde procellis!
 280 Luctus ubique ingens, pavor ingens, omnia maesto
 Exanimata metu; procures discordia vexat,
 Publica produntur, pereunt privata rapinis.
 Quo quisque est maior, maiores undique praedas
 Comportat, vis, ius, iniuria fertur in uno
 285 Mista chaos; gliscunt civilia bella furore,
 Plebs sterilis fidei, sanctae pietatis inanis,
 Exemplo procerum, spoliis et vivere rapto
 Ferro armata cupit, trahit hinc sua quemque libido,
 Itur in omne nefas scelerum; sentina malorum
 290 Funditur in patriam, latroque abigensque triumphant.

- Et diris in se surgunt conatibus omnes,
 Mutuaque exertis infigunt vulnera dextris :
 Non secus ut rupto surgunt ubi carcere venti,
 Hinc Eurus Boreasque ruit, fremit Africus istinc
 295 Hac hyemes Scythiaeque nives, septemque triones
 Desudant, illâ Pagasaeus parte Canopus
 Grandinibus, pluviis et aquosis fulminat Austris;
 Indomiti transversa fremunt, pulsique sonorem
 Dant circum scopuli, fluctus fluctum quatit, aequor
 300 Perfurit, insanit, rabidis stridetque procellis :
 Sic civis civem quassat, consistere sede
 Indocilis propria; ferus omni pectore litis
 Saevit amor; non est qui fas stabiliret et aequum;
 Pastor abest, errant loca per deserta bidentes.
 305 Et veluti volucris soboli sua pabula quaerens,
 Sic ubi prendatur male provida vulturis ungue
 Dum legit ore cibos, parvisque quiritis escam,
 Imbelles sicco reptantes pumice nati
 Exercent teneros questus, matremque requirunt
 310 Funeris ignari; si quis sonus impulit auras,
 Ora tenent, frustra inhiant, iterantve querelas.
 Exoritur tandem post tot vaga nubila Titan,
 Legitimusque redit post bina decennia pastor.
 Patria respirat, recreataque rursus heriles
 315 Agnoscit vultus, coit ac subeunte magistro
 Machina, terribilem prope iam factura ruinam.
 Reddita templa Deo, leges et iura colonis,
 Vincula, furca, cruces praedonibus, otia iustis
 (p. 42) Quisque suos repetit demto terrore Penates,
 320 Ambustasque trabes, et subruta tecta resarcit,
 Transactaeque memor cladis, meliore futuris
 Secula temporibus sperat ventura metallo.
 Sic Pandioniae repetunt ubi fida volucres
 Hospitia, antiquasque domos, quas frigus adegit
 325 Exilium subiisse, lares liquisse paternos,
 Expurgant nidos veterisque pericula brumae
 Enarrant tectis, truncum resonabile murmur

- Verba putant, vox sit licet haud ea dissona verbis.
 Sic qui nunc iacuit, fato maiore resurgit
- 330 Ad laudem, patriumque regit prudentius orbem,
 Quae iam cuncta memor post fata peracta recenset.
 Emeruit *Iusti* titulos nomenque *Secundus*.
 Tractus ad imperium precibus lacrymisque suorum
 Attulit et rebus medicinam providus aegris :
- 335 Aequas substituit leges, damnavit iniquas,
 Imminuit census, populique tributa remisit.
 Vix illo melior quisquam, vix sanctior ante
 Regnantûm Lechi quotquot de stirpe fuerunt.
 Non tum praedones licuit vidisse per agros;
- 340 Non ovibus pastor timuit, non bobus et haedis;
 Non vigiles noctu servabant moenia cives,
 Securos oculis libuit promittere somnos.
 At nil splendidius nihil aut augustius istoc
 Exstiterat, *Magnum* quem dixit sequior aetas.
- 345 Ille quidem non bella foris temeraria gessit,
 Quamvis ausus erat mediis decurrere campis
 Hostili toties Victor celebratus ab ore,
 Harpyias tot quum domuit ferrique lupatis
 Vincula dura pati, patriis aut compulit actos
- 350 Cedere limitibus, pacatae conditor aerae,
 Gloria Lechiados, columenque notabile gentis,
 Inter tot fluctus tempestatumque procellas,
 Induxit pacem patriae, sceptrique labores
 Sustulit, armavit divinis legibus urbes.
- 355 Compita facta diu latronibus invia tersit,
 Relligionis opes magnis proventibus auxit;
 Effecitque sagax pietas ut vivida regnet.
 Si qua prius labes fallaxque licentia morum
 Irrepsit, vulsâ radicitus excidit herbâ,
- 360 Neglectasque armis plusquam civilibus artes
 Suscepit gremio, coepitque palatia Musis
 (p. 43) Condere et Aonio deducere vertice primus
 In patriam; fundare novas tibi, Pallas, Athenas.
 Tres simul hospitio excepit cum Caesare reges,

- 365 Hospitibusque sui ingentem succendit amorem.
 Ante vagis notus solum pastoribus ibat
 Corniger Istulides; piger ac ignobilis amnis,
 Tunc illi Viader, tunc Rhenus, et Ister et Albis
 Assurgunt, tunc laurigerae per compita circum
- 370 Pierides choreas agitant et carmina dicunt.
 Oppida tot cinxit, quot nunc quoque cincta videmus
 Moenibus, atque novis posuit fundamina templis.
 Pectora composuit spirantia bella minasque;
 Indidit humanos cultus, sevitque pudorem,
- 375 Obtinuitque togae plus tot virtutibus unus,
 Plusque tulit famae tot reges inter avitos
 Quam qui Lernaeam clava compescuit hydram,
 Et Nemea torvum deiecit rupe leonem,
 Geryona Antaeumque manu domitrice necavit,
- 380 Quam vel Amyntiades totum qui terruit orbem,
 Tot gentes armis populoaque regna subegit.
 Ille Pyastaeae fuit ultima gemmula frondis,
 Postremus Regum quos inclyta protulit arbor.
 Prima duces nam classis habet de semine Lechi
- 385 Et pariter Craci genitos, habet altera reges
 Quos patriae proles dederat generosa Pyastae.
 Ter tria germanos coluit per secula reges
 Lechias ipsa domi, patriis natalibus ortos,
 Vicinis donec sors quaerere dura coegit
- 390 Sedibus ascitos, quorum prior incoat agmen
 Conspiciturque suo consistens ordine, coetus
 Ipse propagator *Litavus*, nil laudis egenus.
 Qui gentilis adhuc sacro baptismate tinctus
 Lithuanis primus Christum patefecit, et ambas
- 395 Aeternum aeterno coniunxit foedere gentes,
 Reginâ dotale ferens cum coniuge regnum.
 Ante IAGELLONIDES, LADSLAVI nomine tandem
 Insignitus, ubi ritus excussit inertes;
 Gloria lausque ducum, sumptis bellator in armis
- 400 Strenuus, haud ulli veterum virtute secundus.
 Ille crucis-gerulos, Marianos nomine fratres
 Stragibus immensis, ubi versat aratra Borussus
 Affecit, rigidoque coercuit ense Tomitas,
- (p. 44)

- Ultus avos, caedes pensavit caedibus aequis;
 405 Ac exorsa piis iam fundamenta deabus
 Extulit, augustas produxit ad aethera moles,
 Vistula, lenis adhuc magnae qua depluit urbi,
 Emporium studii, praenobilis extudit oti,
 Invideant cui Cecropii Musaea Lycei,
 410 Si modo salva forent, et robora prisca tenerent;
 Plurima Sarmaticae quo confluit unda iuventae,
 Indolis egregiae pulli, non sanguine nati
 Turmali, non e nido virtutis egentis
 Thersitae, multo sed praecedente suorum
 415 Agmine maiorum, natis qui magna pararunt
 Ad titulos exempla bonis, ad moenia Famae.
 Huc externa cohors, huc Italia, Teutona pubes
 Hactenus accurrit, Musarum blanda secuta
 Castra, gravesque viros ingens doctrina per orbem
 420 Quos vehit, et summo virtus exaequat Olympo.
 Tanta Iagellonides tibi, Lechias, otia fecit!
 Adiecitque tuae patrimonia lauta coronae;
 Terrarum immensos tractus, ingentia regna,
 Pinguia rura soli, cinctas et moenibus urbes,
 425 Turritasque domos, dignas vel regibus arces.
 Hunc circumfundunt cari duo pignora nati.
 Imberbis patrii maior cognominis haeres
 Magni animi iuvenis; prima viridante iuventa
 Accepit fato regni poscente gubernal,
 430 Dumque beata domi regnans exordia praebet,
 Praelustri magnas de se spes indole fundens,
 Eidem Pannoniae committit sceptrum senatus.
 Lechias hinc poterat felix unita videri
 Hungariae : capitis tanti socialibus armis
 435 Proelia cui, tanquam Gradivo, iusta gerenti
 Pro rebus misere laceris populi salute
 Desuper advenit victoria saepius alma.
 Qui post tot casus, post tot discrimina belli,
 Inducias cum Threicio pacemque tyranno,
 440 Fecerat et certâ firmaverat otia lege.

- Iam poterat Iani ferratas claudere portas,
 Pace data terris optatos ducere soles.
 Felix, heu!, nimium felix, et ab asse beatus
 (p. 45) Si, nisi litigium, bella, horrida bella iubenti,
 445 Ac violare fidem iurataque frangere pacta
 Ausonidûm patri, Latiis qui praesidet aris,
 Suadenti nunquam faciles admitteret aures!
 Quod dum persuasus peragit sequiturve monentem,
 Atque animam pugnans in aperta pericula mittit,
 450 Dum iuvenis maiora suis ita viribus audet,
 Odrysiosque canes inopino Marte lacessit,
 Infestans Geticos furioso milite campos,
 Surgit Amarrathes Crucifixi numina voce
 Testatus, stratum victricibus exuit armis.
 455 Non Cannae tantam Thrasymentus et Allia cladem,
 Quantam Varnenses tunc persensere paludes.
 Prodigus ille sui, quo non animosior alter
 Sceptrum Lycaonio tenuit collata sub axe.
 Spes votumque hominum, longo dignissimus aevo,
 460 Infelix occumbit, et inter concidit arma,
 Pannoniasque suo conspergit sanguine terras.
 Nil illum pietas, geminum diademave iuvit,
 Ignota tellure iacet, neque membra sepulchro
 Condere quis potuit, quaesita nec invenit ullus.
 465 Desuper haec pendens membranula pauca notabat :
Lechiadae certo vos ex me discite reges
Iuratam servare fidem pacemque tueri.
Ni facitis, vobis non eluctabile Fatum
Afferet hora; dabunt meritas periuria poenas,
 470 *Advenietque dies temeratis iuribus ultor.*
Nam Superûm regi non unquam fulmine iusto
Dextra vacat, subitoque ferit, plectitque nocentes.
Sed pius error erat. Me me tamen ille fefellit.
Quo sine si fieret, nil me felicius uno.
 475 Ad latus alter adest patri CASIMIRUS et ipse
 Dotibus ingenii spondens quam maxima, *Quantum*
 Hunc olim series augusto nomine dixit.

- Felix prole Pater, bis seno pignore dives
 Bisque duum genitor regum, genitorque nepotum,
 480 Quos bene longaevus spectabat in agmine circum.
 Non secus ut riguae rivum prope consita ripae
 Arbor oliva viret, succi genitabilis humor
 Sufficiens cui sufficitur, quo fructus olivi
 Surgit, et extendunt sese super aethera rami,
 485 Ut subeant, terras dum Sol nimis aestuat, umbrae
 Perque vices recreent hominumque deumque labores,
 (p. 46) Pignoribus thalami sic vir pinguescit opimis,
 Quem decorat pietas, animi sapientis origo,
 Ad patrium toto qui tendit pectore coelum.
 490 Ille triumphator Marianis fratribus urbes
 Eripit ingentes, ac ardua bella tot annos
 Praefracta cum stirpe gerit, primusque domari
 Posse docet Martis bellace furore calentes,
 (Ipsa professio quos leges et regula morum
 495 Multa pati potius docet ac crucis esse sequaces
 Nec nisi blasphemias armis excindere gentes)
 Lechigenum veteres quos per tot tempora reges,
 Non genitor nec avus potuere nec altior aetas.
 Victor at iste prior post proelia dura coegit
 500 Pacis inire moras, adsuescere pacta tueri,
 Lechiadumque clientelae sua dedere iura.
 Sed neque dum diuturna fuit concordia nexu
 Continuo, nec adhuc pactum durabile pacis
 Uniit immites animos, ad bella redire
 505 Quin fuerit proclive, reposta resumere ferra.
 Nam licet Albertus Thracum distentus ab armis,
 Et Scythicis frater Roxolanisque fuissent,
 Instantes patriae Dacos et Iazygas arcens,
 Sic et Alexander iusto periuria Mosci
 510 Ulciscens gladio, nomadumque latronibus instans,
 Inducias sancte colerent pacemque sequestram,
 Hi tamen assiduo frangentes iura fidemque
 Omnia permisto turbantque ruuntque tumultu;
 Foederis immemores e bellis bella retexunt
 515 Horrida, in exitium patriae populique suique,
 Donec felici fatorum munere tandem

- Vel natus minimus fratrum, sed maximus ausis,
 Ultima S i s m u n d u s gentis decor ille Polonae,
 — Quo neque iustitiae, neque pacis amantior alter
 520 Creditus est inter reges, orbisque monarchas —
 Proelia composuit, lites et bella diremit.
 Robore devictos Marianum linquere votum,
 Vestibus expunxisse crucem iurataque signa
 Deservisse iubet, praenomina prisca magistri,
 525 Principis atque ducis titulos gestare perenne,
 Iure clientelae posthac insessa tenere
 Terrarum spacia, et regi regnique coronae
 Lechiadum sic perpetuo parere vigore.
 (p. 47) Hic igitur tam longum animis flammantibus actos
 530 Inter sese odiis ac immortalibus iris
 Flagrantes populos diuturna pace ligavit,
 Unitosque fide sceptrum deduxit ad unum.
 Noster ibi, quanquam tot res tot facta tuendi
 Iam comites coepit saties, tamen ordine longi
 535 Omnia deproperat diuturna pericula belli,
 Eventus varios, alternatasque procellas :
 Fortunae ancipitis, nunc prospera et aspera fata,
 Optima nunc facies, mox at deterrima sortis
 Nunc hos, nunc ludens illos, genuinaque plane
 540 Qualis erat quondam terris quantove paratu.
 Aspicit hic talem agminibus spectacula, pugnas,
 Castra, viros, currus, commissaque proelia Martem.
 Hinc primum lectae ducuntur ad arma catervae;
 Illinc immisso complentur milite castra.
 545 Singula quaeque suo miratur fixa tenere,
 In praesens veluti vero certamine fiant.
 Pene audire putat lituos, ubi buccina cantu
 Intonat atque latus strepitu ciet omne canoro;
 Timpana quidve sonant, rauco pulsata boatu.
 550 Misceri turmas observat ad arma paratas,
 Et mox infestis contra decurrere signis,
 Nudatis pedites gladiis equitumque phalanges,
 Necnon intentis configere cominus hastis.

- Illis Teuto viros viresque ac arma ministrat,
 555 Hos foecunda domi sustentat copia frugum.
 Ambos caussa movet, mentes acuitque viriles.
 Et tunc erumpens praesentes pone Gradivos
 Compellare animus subit, edere paucula verba;
 Sed vetat umbrarum temerare negotia ductor.
 560 Inter tot pugnas, certamina, bella ,triumphos
 AUGUSTUS quoque laudis habet memorabile nomen,
 Qui virtute sua magna incrementa paternae
 Auxit Fortunaе, confectaque proelia iuvit,
 Ac exorsa patris post funera finiit ausu
 565 Non infelici, pacem populisque reduxit.
 Ille Iagellonidūm sexus postrema virilis
 Gemma fuit; quamvis necdum cessarit honora
 Foemineae radix post secula bina phalangis,
 Hactenus auspicio Superūm sed prospera duret,
 570 Per patrem in nostrum noviter deducta quiritem.
 Lustratis exin STEPHANO victore tropaeis
 Invenit augustos vultus ac ora parentis.
 Humana maior species par pene deorum
 Vultibus; amplecti tunc corda paterna volebat
 (p. 48) 575 Natus, at umbra manus per inane petita refugit
 Par levibus ventis volucrique simillima somno.
 Omnia sic spectans secli monumenta prioris,
 Quaeve pater fecit iuvenilibus integer annis,
 Scrutatus rerum causas et semina litis
 580 Suspirat; videt inde suas ex ordine pugnas,
 Bellaque iam dudum fama vulgata per orbem,
 Quae patris instinctu cum Thracibus egit Achaeis,
 Cum Mahumeticolis praedonibus orbis Eoi.
 Hic animum gaudens gestis oblectat amatis,
 585 Omnibus intentus, quo singula facta paratu :
 Namque videbat uti percussi ad littora Ponti
 Hac fugerent Turci, multo celerante Polonūm
 Agmine, palantes et mersarentur in undis.
 Se quoque pugnantum misceri agnoverat alis,

vv. 566-570 : *in ima pagina pro uno versu deleto.*

v. 579 : *et semina litis supra duo verba deleta.*

v. 580 : *suspirat : Supra verbum deletum.*

- 590 Ac intentantem ducibus fera vulnera primis,
 Dum medius nunc his instat, nunc proximus illis,
 Nunc pedes assistit pediti, nunc inter equestres
 Per loca senta volat pernicipibus ocyor Euris.
 Castra notat positu vero dimensa locisque;
- 595 Ante suos oculos hinc raucâ Bosphorus undâ
 Et late extensis versatur Thracia campis;
 Fluctibus hac iter est, quos turbidus aggerit Ister;
 Salsiger inde Borysthenides sua cornua tollit.
 Hacce Tyras immanis aquas et murmura volvit,
- 600 Pontus et Axenos truculentior incitat aestus;
 At Tanais istinc Maeotidis aequor adaugetur;
 Illinc Armeniae fines atque altus Araxos;
 Aureus hac Scodrusque caput per nubila tendunt,
 Servius huic Ciabri potor, sed Bulgarus illi
- 605 Assidet; hos Metanasta suis celer excipit ulnis,
 Carpathius dextrâ monstrat iuga tecta pruinis;
 Qua duo porrectusque inter freta tunditur Isthmus,
 Urbs immensa iacet Bizantum, nobile rerum
 Emporium, pubes quo nunc Othomanna superbit.
- 610 Haec vel adhuc (seriem belli cursumque tuenti
 Ordine defixam) tremere exsternata videtur.
 Praeterea reges inter regumque phalanges
 Se quoque iam recipi gaudet, sibi grande parari
 Nomen cum titulis, et cum diademate sceptrum,
- 615 Atque novam ordiri se regnatore diaetam,
 Qua sua condantur consueto limine gesta.
 Successore novo gestit chorus omnis, et omnes
- (p. 49) Exultant Superi, applaudit Sol ipse, quadrigis
 Atque coronatis felices incoat annos.
- 620 Cedite nunc procures Romani, cedite Graii,
 Et quoscunque loquax extollit fama Gradivos!
 Non minus Aeacidas, dextraeque potentis Atridas,
 Non minus Hannibales, Pyrrhos, Aegidas et acres,
 Non minus Aemylios, Decios natumque patremque,
- 625 Scipidasque suas habuit fortesque Camillos

vv. 595-602 : in ima pagina pro tribus versibus deletis.

v. 606 : primum verbum deletum, dein dextra supra lineam additum.

v. 607 : in margine sinistro, pro duobus versibus deletis.

- Lechias, aeternis heroum clara triumphis.
 Salvete illustres animae! divina propago!
 Salve pura phalanx! Patrio gens reddita coelo,
 Post exantlatos felici Marte labores!
 630 Vos licet ereptos terrae de sordibus, aether
 Extulit in sublime, thronisque locavit avitis,
 Nobile depositum veluti pignusque deorum.
 Lechias at nullo vestri obliviscitur aevo;
 Et quae fecistis, patriam qua sorte beastis,
 635 Humanumve genus quanto cumulastis honore,
 Agnoscit praesens neque postera nesciet aetas.
 Vivitis ingentes animae, quaesita cruentis
 Gloria tot bellis vivit, partosque triumphos
 Conscia Fama vehit, qua Sol oriturque caditque,
 640 Heroumque decus cunctis depraedicat oris;
 Ulla nec obscura condet sub nocte vetustas,
 Dum meritis bene solventur sua praemia, virtus
 Mercedem dum laeta feret, dum secula fastos
 Evolvent, dum posteritas vexilla sequetur
 645 Lechica, constabitque *Aquilae* sua pluma vigorque
 Candidulus; fluvii dum pisces, gramina tellus,
 Et messes pariet, coeli dum sidera pascent,
 Semper honos laudes et nomina vestra manebunt.
 Ad latus Arctoum, qua se cuneantur in orbem
 650 Haec ita Lechiacis onerata palatia rebus,
 Stat velut appendix mirandi roboris aedes,
 Non ulli cuius fas est insistere limen,
 Qua sita venturi dicuntur tempora secli,
 Sarmaticis quae post sint exoritura sub oris,
 655 Tam procerum regnique vices, quam pignora regum,
 Et nati natorum, et qui nascentur ab illis;
 Quantave posteritas illo mala perferet aevo
 Intus clausa manent, non ullis nota ministris.
 (p. 50) Maluit haec etiam, modo fas sit, aperta tueri;
 660 Ardor agit tantus venturos discere casus!
 Increpat immiscens rigidis dux mollia verbis :

2 3 1

v. 652 : fas est cuius, P (*verba novo ordine in margine repetuntur*).

v. 659 : aperta *correxist poeta ex operta*.

- “Temporis abstrusas tune ulterioris abyssos
 Scrutari cupis? Ah frustra, carissime, frustra!
 Non ea vis homini, neque tanta potentia cuiquam
 665 Spirituum. Scimus quod lapso effluxerit aevo;
 Ignoramus at haec, quae nempe futura trahentur.
 Scilicet illa manu sunt obsignata Tonantis.
 Namque sator rerum soli sibi nota reliquit.
 Contrahe vota nefasta; manent immota, tuorum
 670 Fata tibi, sceptrisque tuis sobolique futurae.
 Aspice si quid nosse potes”, parvamque sacelli
 Diducit manibus velo cedente fenestram.
 Multa quidem vidit sed prendere mente nequibat;
 Scilicet obscura pendebant omnia nube
 675 Intecta, humano non vestiganda cerebro.
 Seductumque foras, qua nullius acta labore
 Sponte sua tellus redolentes explicat herbas,
 Et late variis densantur gramina gemmis,
 Stellatis circum silvis hortisque beatis.
 680 Nil sunt Alcinoi, vates quos laudibus agri
 Extollunt veteres, nil sunt Parnassia Tempe,
 Nil sunt Phaeacum saltus, nil lucus Inassi,
 Prata nec Hesperidum vigili tutata dracone.
 Ver hic perpetuum natos sine semine flores
 685 Innutrit, Zephyri quos mollior educat aura.
 Non nebulae lucem, non opprimit aëra turbo,
 Nullaque nox atris umquam circumvolat umbris;
 semper amoena dies, omnisque rubiginis experts.
 Hic nimio cespes nimioque superbit in auro;
 690 Hae niveos, hae cyaneos superare lapillos
 Certatim cupiunt herbae. Fragrantia candent
 Lilia Poestanis multum meliora viretis,
 Purpureaeque rosae referentes signa pudoris,
 Et viola haud uno ridet contenta colore :
 695 Albet enim, rubet ac pallorem ducit amantum,
 Purpurat, infuscat, flammis imitatur et aurum.
 Hic virides rutae, spicaeque simillima nardo
 Celtica, cum caryophyllis libanthis, anethum,

- Nec non luteolae flammantes lumine calthae,
 700 Magnanimûmque simul mensis accepta deorum
 Ambrosia, optata et nostris panacaea colonis.
 Mille alii flores et nomina mille colorum
 Luxuriant, suaves sparguntque per aëra odores.
 (p. 51) Parte alia platanos inter laurosque comantes
 705 Grata per apricos surgunt pomaria colles;
 Huc illuc ramisque supra spaciuntur apertis,
 Non unquam cariem, non perpersura senectam,
 Mensibus aeternis vernant, aeternaque frondent
 Secula; tum quaevis arbor sua poma frutexque
 710 Parturit; haud baccae desunt, haud aurea desunt
 Mala, gravis semper mitescit pampinus uvis,
 Uvis iucundos large stillantibus amnes
 Nectaris, haud ullum quo gens peritura per aevum
 Ad divorum epulas coelestia pocula miscet.
 715 Hic ductor digito vultus et virginis ora
 Monstrans : "Ista tuis vitae desponsa lacertis
 Est dudum consors, inquit; Te coniuge digna,
 Quae foecunda domum cara tibi prole beabit,
 Quaeve Iagellonea reparabit stirpe nepotes,
 720 Rursus ut antiqui redeant in secla Pyastae,
 Queis duraturos decernunt fata triumphos".
 Erigit ille caput, laetas ac explicat ultro
 Frontis opes, interque rosas violasque sedentem
 Ecce videt dominam, circa quam turba dearum
 725 Nympharumque chorus, — Superisque assueta voluptas —;
 Pars pedibus plaudunt, manibus pars sertula nectunt.
 Coniugii nam forte novi praesaga nitentes
 Pingebat Cytheraea genas et colla puellae;
 Taedarum Cytheraea parens, non illa pudoris
 730 Prodigia (lascivi qualem finxere poetae;
 Martis adulterio quae sit notissima coelo
 Fabula, Mulcibero facinus prodente nefandum),
 Suspicio foedi sed quam fugit omnis amoris,
 Et quae connubi castos dea provehit ignes,
 735 Una hominum divûmque decus; Charitesque secundo

- Obsequio astabant; crines nodabat in aurum
 Altera sapphyris radiantibus, altera peplum
 Insignibat, odorato sed rore rigabat
 Tertia, divinos Zephyris mulcentibus artus.
- 740 Flamma recens subito herois praecordia cinxit;
 Conscius et facti roseum pluit aethere nimbum
 Ales amor, teneroque ignescunt exta calore,
 Augeturque magis fatis stimulantibus aestus.
 Et vidit simul et totis simul ossibus arsit;
- (p. 52) 745 Sidereos oculos rarae simulacrave frontis
 Infixit menti, memor atque recondidit imo
 Pectoris, ex animo potuitque remittere nunquam.
- Ductor ubi sua continuans exordia pergit :
 “Haec Tu Maiorum dum tam praeclara tuorum
- 750 Facta tenes, urge fortis, vestigia tende;
 I, fatis laetare tuis, et Te quoque dignum
 Finge Deo; rebus fer opem non asper egenis.
 Et tu deberis tandem coelestibus astris!
 Ante tamen peragenda Tibi bene multa supersunt :
- 755 Immanes pelagi terraeque subire labores ;
 Cogêris tot bellorum sopire tumultus,
 Per quae Fama tuum vectabit ad aethera nomen.
 Nunc Tibi sufficiat veterum monumenta parentum
 Spectasse et strictim quaedam cognosse futura.
- 760 Quae bene si trutines, dabitur formare salubre
 Praesidium rebus. Prudentia fulmine maior!
 A propriis etiam capies exempla triumphis.
 I modo terrarum laceris medicare ruinis;
 I, patriae praelustre iubar, neque sidera divis
- 765 Invideas, quin tot populorum vota secundes!
 Imbue mortales pacis cupedine coetus;
 Transtra tuae moderare ratis, clavumque tuere :
 Gnavum tempestas rectorem turbida poscit.
 I, nullis succumbe malis, audacior insta;
- 770 Vel per tot casus, per tot discrimina rerum
 Depropera. Gaudet virtus animosa periclis.
 Fata viam invenient. Nunquam tibi numina coelo
 Defuerint, nutu quorum stant orbis et aether.

- Tunc bene promerito demum tibi nostra patebunt
 775 Templā polo, fueris pars optatissima nostri.
 Terrarum nunc vive bono, victorque malorum
 Dicitur, Invidiae sudet cruor illicet atrae,
 Misceat illa solum coelis Erebumque chaosque.
 De superis Tu spem conceptam fortiter urge!
 780 Tu quoque nunc alias supra gratissima divis,
 Quam tanto rerum sator est dignatus alumno,
 Lechias, o tellus, pars robustissima mundi
 Et firmus Geticis obversa furoribus obex,
 Munimen, vallum nullo debile ferro,
 785 Ne Scythiam Europae importent, ne cuncta rapinis
 Involvant, flammisque ruant feralibus orbem;
 Proventu frugum foecundior usque nitesce;
 Accumula pingues cum foenore divite messes;
 Horrea rumpantur farre, ac granaria foetu
 790 Omnigeno, pomis conferta feracibus arbor
 (p. 53) Rideat, ac humiles protrudant mella genistae,
 Incultique ferant candentia lilia vepres;
 Publica fertilibus decurrant gaudia rivis
 Felicesque meent iucundis mensibus anni! »
 795 Sic ait, et comites postico emittit aperto,
 Cornea qua dextra coeli regione latebat
 Porticus, occultus per quam datur exitus umbris.
 Unâ somnus abit, vigil expergiscitur heros,
 Disparent comites, nusquam matrona, viaeque
 800 Nusquam ductor adest; se Morpheus abdit in auras,
 Iamque soporiferae decurso limite noctis,
 Igneus optato sublatam lampada coelo
 Coeperat in nostros Titan deducere tractus.
 Tempore vix alio meliores extulit ortus,
 805 Mundavitque polos et nubila tetra fugavit,
 Candida Lechiacis diffundens lumina terris,
 Aurora praeunte viam, tenebrasque premente.
 Ille thoro surgens, audita et visa revolvit,
 Atque animum gravibus inire virtutibus implet.

2 1

v. 775 : pars fueris, P.

vv. 795-97 : in margine pro duobus versibus deletis.

Venceslai Clementis a Lybeo-Monte

LECHIADOS

SIVE REGUM RERUMQUE POLONICARUM LIBER QUARTUS

- Accipit hinc patriae procerum cogente senatu
Solemnes inter ritus plaususque frementum
Regales trabeas eborisque curulis honores,
Gemmantes sceptri fasces, diadema, coronam.
- 5 Assensu Superûm sic succedaneus Atlas
Effectus, vidui nutantia pondera regni
(p. 54) Curaturus adit, certo sibi debita fato.
Lechias id puppis Palinuro orbata petebat,
Tot rerum momenta ferens, metuensque ruinae
- 10 Fluctibus in mediis tempestatumque procellis.
Applaudit plebes, uno velut ore precata:
Publicus orbis amor, fortunatissime rerum,
O felix prosperque tuum conscende tribunal!
Da leges, da iura viris, quos Lechias uno
- 15 Sustentat gremio. Non pol imbellibus umbris,
Non aut foemineis gregibus, luxuque soluto
Praeficeris vulgo, famae, virtutis egenti,
Qui sine mente caput, sine pectore corpus haberet,
Aut ignava ferat qui desidis otia regis;
- 15 Sed Marti assuetis simul ac victricibus armis
Lechias est habilis bellis, exercita ferro,
Antiqua gens clara fide, gens una suorum
Pace sub ac bellis observantissima regum,
Pro quibus (o rarum decus!) haud extrema pericli
- 20 Damna, nec atrocem solet exhorrescere mortem.
Tu belli fulmen, Tu Marte potentior ipso,
Alcidâ maior factis; patitorque vocari
Arx miseri, tutela inopis, squallentis asylon.
Quod si vota precesque deos mortalia tangunt,

v. 14 : *in margine additus.*

vv. 24-37 : *poeta in ima pagina sex versus addiderat; quibus deletis dimidiatum folium inseruit cum versibus XIV.*

- 25 O nostrum decus, o animosae gloria gentis!
 Sospes ames et agas terris terrisque per annos
 Dege Pyastaeos, Neleia tempora regis
 Vince triseclisenis, superes et pulveris aevum
 Euboici salvus; ne Te pia numina praesens
- 30 Invideant numen; plaga te licet aurea coeli
 Invitet, maneat hominum contentus habenis,
 Telluris pelagique potens; neque desere coetus
 Sero nisi humanos; ad sidera debita nondum
 Aptus eris; bene maturos haec exigit aula,
- 35 Emeritosque senes, satiataque pectora vitâ.
 Tardius incedat lux qua Vale dixeris orbi,
 Et patrium Superis repetes sociandus Olympum.
 Nec desiderium nec spes concepta fefellit
 Sarmatiam; celsâ regni nam sede locatus,
- 40 Ocyus ad magnos famae processit honores;
 Prodigus altae animae, vasta in discrimina vitam
 Proiecit, populi in requiem patriaeque salutem,
 Cui sese totum deberi iure videbat.
 Per mare, per terras, perque invia saxa, per amnes
- 45 Ibat ad audendum magno inflammatus amore,
 Ibat eratque iubar belli comitumque suorum.
 Nam Marti Moscus vexilla virosque paravit,
 Lechiacis clades extremave fata minatus,
 Moscus atrox animis, bruto gens aspera cultu,
- 50 Terribilis facie, morum feritate pudenda,
 Immiti durata gelu, truculenta furensque,
 Prompta manu, gens plena dolis et fraudibus apta,
 Vix hominum se more gerens, horrore ferino,
 Quod partim natura facit, partimque nocenti
- 55 Talia de Scythica repetit contagia plebe.
 Rex igitur meditata prius ferventius arma
 Ocyor exequitur; procedunt altius irae
 (p. 55) Ardoremque ferunt orsis. Nec deficit ingens
 Spiritus; heroam stimulat victoria mentem.
- 60 Dumque moras Moscus nectens consulta requirit
 Castrenses convectat opes, impendia Martis,

- Rex festinus adest — Famam praeverterat omen —
 Advenitque prius quam venturum esse putarent!
 Saepius inde truci campis concurritur ausu,
 65 Praelia fervescunt, caedes peraguntur atroces;
 More nivis volitant liquefacti pondera plumbi,
 Terra fremit, tremulis Narva ipse exsibilat undis.
 Nunc Roxolanus versis referitur habenis,
 Nunc quoque Lechiacas abigit furor incitus alas,
 70 Nunc illi dextros incurvant flexibus orbes,
 Nunc isti laevos sinuant in cornua gyros.
 Glandibus excussis ad acutas curritur hastas,
 Ad capulos ferri strictas et comminus harpes
 Deproperat virtus, configunt agmina iunctim,
 75 Miscentes manibusque manus ac ensibus enses.
 Rex novus a pugna non sustinet esse remotus,
 Cernere quo melius queat et decernere cuncta;
 Nunc pedes assistit pediti, nunc inter equestres
 It cataphractus eques; nunc hos, nunc instruit illos,
 80 Acer inire prior, postremus ponere Martem.
 Ut leo, quem dudum mediis in vallibus Hoemi
 Invenere canes latratoresque Molossi,
 Nunc validis illum certatim morsibus urgent,
 Tempora nunc radunt, nunc tergo et clunibus haerent,
 85 Ille sed a dextris se rictu et dente tuetur,
 Mox agit in laevam stridentes unguibus armos,
 Conscius ipse sibi nil morsus vulnera curat;
 Pallet venator, spectans e rupe propinqua,
 Tam metuit canibus, vitae quam cura remordet.
 90 Talis erat, talem sese inter bella gerebat,
 Et ducis officium et cordati militis implens,
 A teneris donec regis Victoria castris
 A[s]sueta ire comes, solitos tulit ecce triumphos,
 Robora concussit Mosci, viresque retudit.
 95 Cuius ab auspiciis meliori lumine soles
 Incipiunt, Arctonque novo candore serenant
 Lampades aetherae festivaque signa Bootae.
 Pax coit stabilis, precibus vel mille petita;
 (p. 56) Gens invita licet, verbis orare salutem
 100 Advenit, cristas supplex demisit et iras.

- Ipse triumphator propria vel sponte quietum
 Accipit in victos animum mentemque benignam,
 Fortunam reverenter habens, memor atque futuri.
 Hoc virtutis opus primum immortale peregit,
 105 Maiestatis apex capitis splendescere postquam
 Coepisset regemque novum diadema creasset.
 Nec minus est illud; diuturnae sancta quietis
 Tempora, suspensis quum forte reducerit armis
 Distuleritque vices belli cursumque cruenti,
 110 Difficili Sueonas contra molimine sortis,
 Lustra pater supra septem quod gesserat ante
 Et consumandum nato post fata reliquit.
 Pro bello pacem longos deduxit in annos,
 Certa salus rerum, mundique columna ruentis.
 115 Laudibus Herculeos ne iactet Fama labores,
 Haec duo bis senis tantum monimenta tropaeis
 Antistant, quantum noctis lux anteit umbras.
 O quis terrarum plausus! quis clamor ovantum
 Hactenus auditur! Quae, qualia iubila gentiûm!
 120 Concurrit populus, procures, matrona, puellae
 Per fora, per campos passim diffusa iuventus
 Laetitia saliunt, pedibus sola mollia pulsan;
 Publica vox coelos ferit : "O pax aurea salve!
 E superis quae sera tamen descendis in orbem;
 125 Descendis, tarde licet, ast optata refulges
 Post longas clades, decumanos atque dolores".
 Pars melior festis ornant delubra tapetis,
 Nec non laurigeri coetus, Heliconia pubes,
 Praedulci vatium gens nectaris ebria rore,
 130 Iucundum poeana canunt, et carmina dictant,
 Inscribuntque cedro tanti inclyta facta monarchae.
 Quos inter mens plena Deo ZAMELIUS ille,
 Ille genus Superûm, qui carmine provocat alto
 Moeonidas veteres, et nomina clara Maronum,
 135 Noster amor patriaeque suae lux, gloria secli;
 Iagelloniade rex Ladislai, sonoro

v. 101 : quietum *supra lineam pro deleto* benignum.

v. 120 : procures : *primum scriptum erat* patres.

- Gratatur versu tibi Drusica regna petenti,
 Et patrios reserat portus aditusque relaxat,
 (p. 57) Personamque gerens urbis, patrumque suorum
 140 Ceu facundus olor suavi modulamine cantus
 Excipit, ac supplex patriae vice iubila promit.
 Responsant cives : “Haec nostro nomine dicta,
 Rex, o gratus habe! Mens et vox omnibus una est”.
 Quippe tui (haud fallor!) gratissima concio vatis
 145 Est tibi, cum calamo qui sese devovet uni.
 Non erit (invidia Gnidii licet ilia rumpant)
 Indecor ille tuis non aut inglorius armis,
 Sed faciet laudum nunquam moritura Tuarum
 Gesta, futurorum quae postera turba nepotum
 150 Post tua fata legat; dabit ut te solis ab ortu
 Solis ad occasum curru sublimis eburno
 Fama vehat, monstretque tuas victoria lauros.
 Ignavum fucos pecus a praesepibus arce!
 Aemathius sanguis, caput insuperabile bello,
 155 Se vetuit pingi, nisi solus adesset Apelles,
 Gloria pictorum, vel castigatus ad unguem
 Aera labore gravi vivos referentia vultus
 Ducere qui potuit quondam Sicyonius heros;
 Insultos ventres, et secli probra removit,
 160 Ingemuitque videns tumultum bellacis Achillei,
 Ac ter felicem dixit, cui buccina tanti
 Contigerat vatis, per quam sua gloria vivit,
 Factaque narrantur toti notissima coelo,
 Nunc mihi taediferi placidissima mater Amoris
 165 Pande sinus, hyaloque peplum promitte virentem.
 Sancta Venus, si te vatum mortalia tangunt
 Carmina, si socii leges et foedera lecti,
 Si teneros lusus, si mutua gaudia curas,
 Te duce si iustis reparatur viribus orbis,
 170 Et renovas longo quicquid corrumpitur aevo,
 Huc ades, hic cultos mecum spaciare per hortos,
 Et calamum rege, Diva, meum; da carmen et artem,
 Perpetuum carmen, nullo debile seculo.

- Ignibus ex illo nostri mens tosta Gradivi :
- 175 Candiduli vultus, et eburnea colla, manusque
 Per somnum visae cruciant penetralia cordis,
 Sollicitumque vorant animum suguntque medullas,
 Fortiter intus agunt stimuli, quos hausti ocellis
 (p. 58) Virginis, aligerique ducis promissa perurunt
- 180 Heroam mentem; vivit sub pectore vulnus,
 Regalemque animam regali sanguine nata
 Occupat Elisabeth; sumunt incendia robur,
 Saepius et noctu praesentem insomnia sistunt.
 Ridet Amor; flammis oleum viresque ministrat.
- 185 Lydia sic olim Alciden regina calore
 Urebat valido, bellatricesque docebat
 Carpere pensa manus, pelago quae iura dederunt,
 Purgatoque armis statuerunt orbe columnas,
 Maura Abyle et dorso qua surgit Iberica Calpe.
- 190 Hellas Abydenos tantum ne iactet amores,
 Qua per Phryxaeas mediis Aquilonibus undas
 Itque reditque frequens, tumidarum victor aquarum,
 Oscula Sestiacae rapturus amica puellae;
 Neve quis Aeacidae vatum depraedicet ignes,
- 195 Scyrias, alma tuo qui stamine licia traxit,
 Pingere acu telas, molles diducere lanas,
 Fila colosque manu, non vir non foemina veste,
 Carpere consuevit, gravioribus aptior armis.
 Saepe dies queritur tardos, mensesque morantes
- 200 Sideris optati, quo res rata colligat ambos
 Ocyus, et avidos utrinque revinciat ignes.
 It procerum selecta manus, felicia portans
 Nuncia, qua Batavo mergit sua cornua Rhenus
 Oceano, Mosae propriosque resignat honores;
- 205 Hortorum nemorumque potens divesque peculi,
 Qua sedes posuit dignas vel regibus Haga,
 Haga voluptatum genitrix, ignara lupati
 Alterius, docilis nulli servire tyranno.
 Huc regina parens dulci cum prole Penatum
- 210 Concessit legitque domum, dum Livor iniquus
 Concoqueret bilem melioraque fata redirent;
 Quae Ietebulaeâ Nicri Rhenique relictis

- Arcibus, immani quas vi grassatus et armis
 Eripuit Mavors aliisque locavit habendas,
 215 Huc caput abdiderat, dum trux desaeviat imber,
 Invidiesque ferox quod in illa insonte peregit;
 Iurene sit factum mera sitne iniuria veros
 Haeredes spoliassse bonis, patrimonia, census
 (p. 59) Transcripsisse aliis, nunc non est dicere nostrum.
 220 Posteritas audaci protestabitur ore,
 Iustitia exsurget, causam Deus asseret aequam;
 Et iam... Sed revocor. Mature rumor ad auras
 Pervenit Batavas, reginae obsederat aedes :
 Externos venisse viros, habituque togatos,
 225 Istuleas potat qua Lechias accola lymphas,
 Connubio pulcram vellent qui poscere nympham
 Magnanimo regi, quo Sarmatis ora superbit.
 Virgo viri secura nec ulli obnoxia flammae,
 Nescia quid sit Amor, quid tela Cupidinis ausint,
 230 Inter acus telasque manet calatosque colosque,
 Fila trahens, charae pendens ex ore parentis,
 Maternosque bibit mores et nomina discit
 Prisca pudicitiae; historicos neque volvere libros
 Desinit et sacros, ipsâ genitrice magistrâ;
 235 Quot matronarum codex exempla piarum
 Divinus numeret, tum quae sit foemina tanta
 Laude Davidiadae calamoque notata potenti,
 Sardonicas, smaragdus, adamantas, iaspidas omnes
 Exsuperans preciiis, humana beatius usquam
 240 Qua nil vita videt, coelo quae nascitur ipso,
 Pandora sibi poscit opes et munera mentis.
 Virginitas quae lucra ferat, pudor augeat ori
 Aureus o formae quantum, quantumve potessit
 Nupta viro sancta morum pietate mereri
 245 Discit et e fastis heroidas insuper altis
 Laudatas vatum calamis, virtute celebres;
 Hunc quantum extulerit iam pridem gloria sexum,
 Famaque foemineos quantum cantarit honores,

v. 224 : habituque : *in margne pro deleto in veste.*v. 246 : virtute : *supra lineam et in margine pro deleto famaue.*

- Nupturam veluti mater studiosa Rebeccam
 250 Instruit; Hanna suae dabat haec quoque dogmata Sarae,
 Iret ubi in thalamum, aligero suadente, Thobiae.
 Nec tamen ornatum, tali qui stemmate natae
 Conveniat, prorsus despectum negligit; imo
 Spe propiore thori simulac solertius ornat,
 255 Virtutes primum quamvis instillet, ab illis
 Ornatam fore plus spondet quam murice et ostro
 Si niteat, gemmis, auro, Attalicoque paratu,
 Barbara quam vel acu variat Nilotide Memphis,
 (p. 60) Quicquid Pactoli, quicquid Rubrâ innatat undâ,
 260 Quicquid Arabs Medusque legit, Seresque Sophenaeque,
 Intonsusque Cilix, et odoriferi Sabathaei.
 Iamque togatorum fora cuncta domusque virorum
 Fama bonum implevit populique per ora cucurrit.
 Sensit idem Cybele (Quid non anus anxia sentit!)
 265 Una gynaeceae custos et conscia nutrix;
 Par matri pietas; quae post cunabula saepe
 Ferre sinu charoque patri deducere parvam
 Sueverat, et genibus ludentem aptare paternis;
 Sedula proma domus et conda, vicaria mater,
 270 Ocyus illa gradum studio celerabat anili,
 Elizabethque vocans : "De Te nunc luditur, inquit,
 Tu via sola viris, tu dux, tu finis eundi.
 Iam tua res agitur; neque me praesagia fallunt :
 Iam tua labuntur tibi tempora; robur amoris
 275 Imminet; augusto succumbes virgo monarchae.
 Tali ut digna viro es, sic te vir coniuge dignus;
 Nec Superi frustra formae haec tibi dona dederunt.
 O quoties dixi : quaerunt tibi fata maritum
 Augustum, velut augusto generata parente es!
 280 Virtutum ut sileam miracula rara tuarum,
 Quis decor in facie! toto quis corpore candor!
 Et castigati quae quanta modestia vultus!
 Quae species membris! talem sibi Iupiter optet
 Si viduus Iunone foret, taedasque recentes

v. 259 : Pactoli : *supra lineam et in margine pro deleto Iberiacâ; innatatat, P.*

v. 282 : *Additus in margine.*

- 285 Posceret atque novos uxoris quaereret ignes,
 Nubere coniugii Iuno aut si nescia flammae
 Nomine mansisset tantum contenta sororis.
 Quid facias? Patiare peti, neque dura resiste.
 Si pietas parere Deo, parebis amori,
- 290 Quem Deus immittit, cui sunt connubia curae".
 Suadens persuadens patrios quoque narrat amores
 Garrula, multa canit, cantatis ficta remiscet,
 Dicta semel repetit, rursumque resumpta resorbet,
 Commemorans patrum flammis Venerisque fritillos.
- 295 Nunc obsistentem verbis castigat et instat,
 Mollibus inspirans tacitos sermonibus aestus.
 Adiuvat ales Amor, maioresque admovet ignes
 Prodigus, et tenerum lento cor traicit ictu.
 Illa tenens radios, studiis operata Minervae,
- 300 Otia devitans, plenam sub pectore flammam
 Haurit amans; subito telis et stamine lapso
 (p. 61) E manibus, stupet ingenti suffusa pudore;
 Hiscere nil contra, tantum suspiria mittit,
 Et labium labio premit, ore ciente colores.
- 305 Nec mora! Delecti procures, sibi quid velit iste
 Adventus matri, multa inter eunte salute,
 Expediunt fierique petunt connubia Nymphae,
 Missaque depromunt magni donaria census,
 Virgo, parata tibi : baccata monilia ab Indis,
- 310 Ac exquisitas Erythraeo littore gemmas,
 Ingentisque precî splendentem adamanta sub auro,
 Vincentem lunare iubar Titaniaque astra.
 Duriter aspirat primo Fortuna labori;
 Duritiem miti procures ast arte revellunt.
- 315 Assentit tandem, fratris modo iusta voluntas
 Accedat, fratris merito quem suspicit unum,
 Mitia magnanimis ponit qui iura Britannis,
 Oceani domitor, telluris amabile sidus;
 Carolus ille suae neptis tutela paterque est.
- 320 Vincit iter durum pietas, vada coerula tranant.
 Oceanum ingressi per spumea regna feruntur
 Ad penitus toto divisos orbe Britannos.
 Suspicit hos Thamesis laetatus et invehit Urbi,

- (Urbi armis, animis, opibus, populoque potenti,
 325 Quam Trinobantiaden veteris de nomine Troiae,
 Pergama dum renovant primi dixere coloni.
 Ad quam comproperant diversis partibus orbis
 Mille rates, fluido spumas salis aere secantes)
 Sarmaticique lubens Martis gratatur alumnis.
 330 Tergeminae felix gestator et ipse coronae,
 Gloria regnantum, nova pectore gaudia versat,
 Atque propinquantes optata ad limina laetus
 Accurrit dextrisque datis in tecta reducit
 Scitaturque viae caussas. Illi ordine pandunt,
 335 Quid veniant, oracula ferunt, fatumque deorum.
 Saepius Elizaben, rursum Elisabenque loquuntur,
 Et genus et formam, mores et virginis annos;
 Nomina nec reticent castos aut regis amores,
 Sarmata cui paret, latis ac Lechias oris,
 340 Quo neque consilio melior, neque iustior alter
 Tot populos frenare queat, rerumque potiri;
 Cuius tanta viget maiestas regia vultu,
 Tantus honos, aliis ut nil concesserit ante;
 Cui quondam natura parens arrisit in ortu,
 345 Sarmatis et tellus hilaravit climata mundi,
 Flore novo novus ut Mavors prodiret in auras.
 (p. 62) Caetera persuadere parant dulcedine linguae;
 Omnia conati, nulla intentata relinquunt
 Consilia, exorent coeptos quo certius ignes.
 350 Qualiter Aurorae longas proficiscitur oras
 Mercator, quem spes preciosae maxima gemmae
 Traxit ad emporium, quo mercibus emptor opimis
 Accedat, lato proprias ex ordine cautus
 Pandit opes, studiumque fori sibi comparat omne,
 355 Donec ad extremum saturet sua vota, domumque
 Vincentem referat concham, precium omne lucelli.
 Assentit (Superûm fieri connubia fato
 Quis neget?) Albionum rector verbisque serenus
 Coniugium firmat, thalamosque paciscitur ultro,
 360 Pactaque marmoreis celebrant sponsalia tectis.

- Legatos largis tandem dimittit onustos
 Muneribus, nunc plura monens, donaria Sponsae
 Nunc meliora locans, non vanum pignus amoris.
 Sic in amicitiam Europae duo sidera, reges
 365 Hoc medio coeunt sociato foedere pacis.
 Insula Nereidum placido circumflua nexu
 Sarmatiae applaudit, suavesque per atria voces
 Ingeminant; festis resonant clamoribus aerae,
 Felicesque vovent taedas Superosque faventes.
 370 Iam quoque Fama volat gestarum nuncia rerum,
 Nulla diu quam facta latent; audita per aures
 Diffundens populi, caussam exultantis ubique
 Laetitiae passim cunctis ebuccinat oris.
 Audierat Rhenus, quo vix praestantior alter,
 375 Qui magis augustas foecundet et alluat urbes,
 Ob patriis etsi genuinos sedibus actos
 Haeredes, raptos desolatosque Penates
 Indulgeret adhuc lacrymis et murmuret iris
 Martis in invisum genus Autolykasque catervas,
 380 Unius haud praedam dum se videt esse Procastae,
 Attamen ille caput, presso sub corde dolore,
 Gavisus exertat aquis, famamque benigno
 Excipit applausu; visus quoque celsius alvêus
 Intumuisse vadis et utrâque hilarescere ripâ,
 385 Exultasse palam laetosque egisse triumphos;
 Cornua fronte virent, stillant de vertice limphae,
 Plus solito quoque barba madet rorantque capilli.
 (p. 63) Neccaron hinc ad se, qui Suevica rura pererrans
 Se Domino miscet, tum Moeni flumen amoeni
 390 Evocat, et Vogesi nascentem ventre Mosellam,
 Quo vix maiores alter sibi commodat undas,
 Et quibus interea vicinia tota superbit,
 Pegnessi iactique sinus, Cocharumque Nabinque,
 Et reliquos, solvunt sibi qui pro more tributa;
 395 Ebria conferto decurrunt flumina passu,
 Gratanturque Deo, plaudunt et murmure leni
 Indigenae fluvii, colles, nemorumque recessus;
 Naiadum Dryadumque chorus coit omnis ad unum,
 Flumina quae fontesque colunt, sub numine quarum

- 400 Florea rura silent, montes vallesque supinae.
 Tunc brevibus narrat connubia proxima verbis;
 Dein Nymphas iubet egregium ac memorabile donum,
 Quod stupeant Superi, quod Iupiter approbet ipse,
 Texere Palladiâ vivisque coloribus arte;
- 405 Semonas antiquos, natos melioribus annis,
 Atque Palatinae primaria sidera gentis,
 Gentis quam meritis agnoscit adobruta regum
 Magnorum toties pugnax Europa parentem,
 Qui Romana suis ornarunt sceptrâ triumphis:
- 410 "Nec vos, noster amor Nymphae, nescire potestis.
 Scilicet illustri virgo quam sanguine cunas
 Ducat, avis atavisque potens, generosaque regum
 Progenies, si prima domus repetatur origo.
 Haec Nemesis non tollit, ait, vos omnia nostis".
- 415 Imperium accipiunt, mandataque iussa capessunt,
 Festinantque operas, accinctae ad brachia vestes,
 Quisque suis heros, quo conspiciatur in actis,
 Membra manusque movent studio properante laborem.
 Stamina corripiunt tortis pars serica fusis
- 420 Ducere, pars molli subnectere licia rhombo,
 Volvere fila colos circum, pars fingere textum,
 Pars agiles tenso radios impellere lino.
 Haec paribus largum spaciis interserit aurum,
 Pensa tenens; haec pingit acu, versatque per artem
- 425 Tegmen arachneam; scita ratione colores
 Altera commiscet, ludo progressa Minervae;
 Pectinibus comit, gemmas ac inserit illa;
 Ista rudem in teneros lanam decarminat orbes;
 Haec digitis intorquet opus, repetitaque molli
- 430 Stamina prosubigit nebulas aequantia tractu,
 Atque levi teretem metitur pollice fusum;
 Pleraque nexilibus flores subnectit amoenos,
 Et splendere facit; varios simul ignibus illa
- (p. 64) Excoquit herbarum succos ut vellera tingat
- 435 In teneros glomerata modos, mirabile visu
 Phocaico bibulasque refingit murice telas,

- Ut varios discat mentiri lana colores,
 Humanaque polit decus haud imitabile dextrâ.
 Ars precium superat. Texturis bella leguntur,
 440 Heroum momenta ducum Martisque labores.
 Tot rerum in tela deducitur argumentum
 Et tot seclorum series; stant curribus altis
 Cum proavis genitor, plures et origine reges,
 Quos penes imperii quondam fuit alta potestas,
 445 Magnamini proceres, nec non heroides una
 Auro contextis fulgentes vestibus omnes.
 Augusta gravitate nitent. Ita congrua quemque
 Ostentat penitus facies ut vivere credas.
 Primus adest duris heros metuendus in armis,
 450 *Lutholdus* frameam dextra laevaque cateias
 Bellatorum insigne vetus; quosque edidit olim
 Illa Thuisconis et Mannorum maxima mater
 Quae tulit Herminios, Latia notissima clade
 Pectora et Alciden felix Germania nostrum.
 455 Alciden, leo cui semper comes ibat in hostem.
 Nempe Palatinae gentis pater iste vocari
 Gaudet et hunc proli dedit esse insigne leonem,
 Acre genus bello, multis venerabile seclis.
 Huic sua *Lutholdus* cunarum exordia debet,
 460 Pannonicis magna clarus virtute triumphis.
 Proximus *Arnulphus* cognominis unius ambo,
 Ambo duces. Utinam natorum facta tuorum
 Singula sint memori, Germania, condita chartae!
 Plurima nunc legeres, quae sequior abdidit aetas,
 465 Istorum quoque facta ducum. Nos ultima vixdum
 Scrutando assequimur. Belli tolerare pericla
 Maxima cura fuit, patriae defendere fines.
 Condidit annales vix quis seriemque laborum;
 Scripserunt pauci, fecerunt fortiter omnes.
 470 Quin nec opum fuit ullus amor, sitis ulla metalli;
 Gloria cuique recens, vel cum discrimine vitae
 Parta, satis precii. Vir sumptis strenuus armis
 Rem gessit, despexit opes, contentus honore,
 Quem dederat patriae virtus operata saluti.
 (p. 65) 475 Hos *Vernerus* agens florentes aere catervas

- Insequitur : vasto Hunnorum tot millia campo
 Circumfusa iacent, ubi Rhoetica dividit arva
 Vinda Lycusque celer praedaeque cadavera partem
 Danubio volvit, rubefactis sanguine ripis.
- 480 Spectantur summae iuxta virtutis *Othones*,
 Omnes illustres, meritis sublimibus omnes.
 Caesareo sedet inde throno diademate cinctus
 Ille olim Latiis victor *Ludovicus* in oris,
 Praelia torva loquens, Italarum rector aquarum
- 485 Qua meat Eridanus, musco qua septus et algâ
 Mincius umbrosis Athesisque revolvitur undis,
 Qua Tyberis coelo pridem gratissimus amnis,
 Iratus gemit ipse suae vaga rudera Romae,
 Ac aeterna facit torvis convicia fatis.
- 490 Fecerunt Nymphae viva omnia, et omnia vera
 Intentum ut possint oculorum fallere lumen.
 Gestat adhuc pugnae vestigia, sanguine siccus
 Demonstrat vultus et aratum vulnere mentum,
 Signatasque manus concussaue brachia plagis.
- 495 Mox reliquos inter stirpis laus magna *Rupertus*,
 Caesareus cui fulget apex, et purpura vestit.
 Ille Palatinae radicem in germina primus
 Arboris in quatuor felici sorte propagat,
 Quae generis cum laude sui florere videmus.
- 500 Ad latus est genitor, doctis qui tecta Camoenis
 Condidit et sanctas patriae prior intulit artes,
 Qua Ietebulao myrtillifer aspicit arcem
 Colle Nicer et rostra rigat turrita Budoris.
 Hos circumclaudit solertior ordo Quiritum,
- 505 Turba referta ducum, nuper non infima mundi
 Lumina lapsantis, tam re quam nomine pacis
 Insignes opibus, *Friderici* sancta propago,
 Quos virtus, quos fama diis heroibus aequat,
 Imperiique decus, septem — titulique — viratus,
- 510 Vittatae procerum facies, regumque tiaræ.
 Maternae seriem pars exhibet altera gentis,

v. 483 : *Ludovicus* victor *primum*, *dein ordo mutatus*.

v. 503 : *turrita*, *emendavit J. IJsewijn*; *Currita*, *codex*.

- Semideos vultus, coeli Atlantesque Britanni;
 Septimus *Henricus* regum rex semine cretus
 Conspicitur sublimis equo, quem caetera pone
 515 Turba coit proavum, quintus quartusque *Iacobi*
 (p. 66) Natus hic, ille nepos, diademate clarus uterque;
 Orbis heri, nunc inter numina numen uterque.
 Nec non innumeri radiant velut astra dynastae :
 Hos inter Superûm iubar ingens, unicus, omnes
 520 Exuperat patres, primusque monarcha Brittannus,
 Aureus in trabea, felix in pace triumphans,
Carole magne, tuus genitor, venerabile regum
 Exemplar, trino qui sub diademate fulges,
 Tota libens cuius se virtus mancipat ulnis,
 525 Illustratque domum famâ iam solis utramque,
 Gloria quem vectat, trans aequora transque remotae
 Thetyos ambages Atlantaeosque recessus;
 Hoc itidem genitrix sponsae generata parente,
 Matronale decus, sacrati gemma pudoris,
 530 Dive, suum quae te veneratur, *Carole*, fratrem
 Unum teque oculis, unum te mente tuetur,
Elisabeth, pietate parem cui vix videt aether,
 Herois neque sese effert prudentior ulla,
 Prole beata parens, sacra quae protulit alvo
 535 Egregias forma veneres, regumque verendis
 Dignandas olim thalamis; tot et inclyta natos,
 Terrarum procures, veniat modo grandior aetas;
 Non quales Niobe, fastu contendere contra
 Audax Latonam, nulli cessura deorum,
 540 Quae se maiorem quam cui *Fortuna* noceret
 Credidit; at patriis claros virtutibus omnes,
 Iam nunc volventes animis memorabile factum.
 Talia tanta deae, vix ipsi imitanda puellae,
 Quam pater infelix generat *Colophonius Idmon*,
 545 Multaque praeterea seculi argumenta futuri,
 Connubi flores, et mascula pignora reges,
 Bellorumque duces altos, mundique magistros,

v. 531 : *Post hunc versum in margine versum addidit poeta, quem postea deleuit.*v. 542 : *E fatum fecit factum P.*

- Sponte sui memorem qui tot virtutibus orbem
Efficient, et rebus opem mortalibus addent,
550 Pinxerunt, operique manum imposuere supremam.
Hinc per legatos veteri tramittit amico
Istulidae pallam, missa renovatque priorem
Rhenus amicitiam, laetatus pignore tanto.
Istula praesentat Domino mox munus, et infit :
555 "Hoc tibi, Sarmatiae rector, ter maxime regum,
Europae sidus, fax illustrissima mundi,
Nomine nempe suae pignus deponit alumnae,
(p. 67) Quam tibi (Teutonicidum non ulli stirpe secundam,
Non ulli formâ similem, neque dote pudoris)
560 Connubio iungit stabili vincloque perenni,
Germanae Rhenus regnator maximus orae;
Exigat ut fatis tecum felicibus annos,
Exornetque tuos augusta prole Penates".
Ergo Rhenigenum decus ingens, gloria sexus
565 Faeminei, sanctae iustissima cura Diones,
Heroum flos alme Deum, quid sponsa, moraris?
Quin hilaras sponsum, saturas quin vota Mariti?
Quin iter ingrederis? compressit carcere ventos
Aeolus, Oceani Nereus emolliit aequor
570 Planavitque Thetis fluctus; haud gratior undis
Temperies, coelove quies demissa sereno
Iam pridem fuit, haud spirarunt lenius aurae.
Non velut Andromache Pyrrho nam quaereris uxor,
Ut captiva iugum subeas servile mariti;
575 Non Te Condaules, Gyges vel Lydius ambit;
Non Aegysthus iners, neque Troicus hospes, et Atreus,
Sed Superis emissae animae, qua fata dederunt
Nil melius nunc Lechigenis, virgo inclyta nubis,
Implevit meritis quae totum ingentibus orbem,
580 Quamve sibi spondent vicini limitis orae
Non unquam sterilem fore spemque fidemque salutis!
An Te cura movet charae pietasque parentis,
Quam Batavo maestam discedens littore linquis?
Num fratrum te tangit amor, tellure Britanna

- 585 Quos sinis, egregiae ardentes virtutis honore,
 Indole sublimi iuvenes, patriaeque daturos
 Et populis grandes ventura in secula patres?
 Distinet orba domus, quos aut aetate minores
 Aspicias? illorum Te num miseratio tardat?
- 590 Nam quid agas? Fratres matremque relinquere fas est,
 Ex oculis animoque pias delere sorores.
 Mitte domum. De Vistuleis oblivias limphis
 Longa bibas, non indigenae capiaris amore.
 Hic domus, hic patria est. Huc dis invecta secundis
- 595 In nomen magni migrabis amata monarcha;
 Magna Iovis coniunx; his sceptris crede parentum
 Prosperiora geres, maioraque ferre maritum
 Aspicias; capiti ille tuo ridentibus astris
 Imponet gravidam gemmis auroque coronam.
- 600 Dona superba ferent procures procerumque maritae.
 Lechiacas tunc incedes regina per urbes,
 Tot populis terrisque potens, tot praedita regnis.
 Unum animis unumque oculis mirabere regem,
 Versabisque suas memori sub pectore laudes.
- 605 Unica matronis augustior omnibus ibis,
 Ibis et invidiam spectantibus ora movebis.
 Omnia sola tibi Euphrosine, Fortuna, Diana,
 Iuno gravis, formosa Venus, sapiensque Minerva,
 Orta Iovis cerebro, sed non sine matre deorum,
- (p. 68) 610 Fixeris hic sedes, ubi nullum tempus abesse
 Laudibus a patriis posses meritisque tuorum.
 Tu modo rumpe moras; Aquilae succede sub alas
 Lechiacae, tibi quas felici numine pandit.
 Nec speciem tam prona tuam, non membra manusque,
- 615 Lumina non vultus, non mixtum crinibus aurum
 Divinas quam poscit opes, quam fertile multis
 Dotibus ingenium, mores docilemque iuventam,
 Virtutumque choros, animi moresque pudici.
 Nunc, pater Istulide, post tot fastidia laetus
- 620 Deliciis satiare tuis, depone timorem
 Qui te vanus habet, qui te malus asperat error.

- Accipe, namque datur, tota quod mente petisti!
 Gavisus tramitte vadis, subducito ripae
 Reginam, dominaeque novos amplectere vultus.
- 625 At quis ego? Monitoris eget non Vistula vatis
 Quin dominam agnoscat, supplex veneretur et ulnis
 Excipiat placidis, indigna silentia voce
 Iucunda rumpat : "Pulcerrima gemma dearum
 Ergo ubi ubi es? Tam nostra diu quid iubila differs?
 Accelera, fatis huc te stipulantibus infer.
 Longius aspectu neque te iam subtrahe nostro!
 En tibi vernantem myrti de flore coronam,
 Augustarum insigne decus, nimboque rosarum
 Ornamenta lubens necto. Tu prima corollae
- 635 Serta, mei monumenta animi ne diva recusa.
 Exspectant alii dextrâ, laevâque sodales
 Quos natura mihi stabili sociaverat usu,
 Prutus, Varta, Bogus, Peripetus, Narva, Tyrasque
 Grandior, ad Pontum per inhospita saxa volutus,
- 640 Sarmatiae fines qui scindit et arva Dacorum,
 Cultior ac Hypanis; magnam quive alluit urbem
 Vilna Chrono mistus, Dunaque fluentia tumentis.
 Quisque tuam votis faciem desiderat imis,
 Et mea turba domi per mutua brachia plenis
- 645 Undique deproperant calathis, tot germina florum,
 Lilia, narcissos, mentas roesque marinos,
 Pulegium, caryophillos, nardumque thymumque,
 Candidulasque rosas, immortalesque amaranthos.
 Pratorum spoliatur honos unius honori.
- 650 Qua venies sternent lauros, oleasque comantes,
 Grataque diffundent laetis opobalsama ripis;
 (p. 69) Regali regina mihi excipieris honore.
 Lechias ipsa suae per compita, rostra, per urbes
 Laetitiae iam signa dedit, vexilla locavit;
- 655 Ornantur splendore Lares, portaeque viaeque,
 Vellera de tectis, iucundaque vela fenestris
 Dependent, tam quae Zeuxes quam pinxit Apelles,
 Textit Achaemenio locuples vel Persia fuco,
 Et quae cum Phrygiis possint certare tapetis;
- 660 Delitiae aspectus, prisci argumenta laboris.

- Praeterea festi insuetis fulgoribus ignes
 Nocte crepant, pyraeque volant super aethera flammae;
 Astra polo cecidisse putes. At lumine maius
 Tu peteris lumen, nostri nova Delia Phoebi.
 665 Non ita grata venit coeli regina bicornis,
 Nocturno quum plena mari, stagnoque virenti
 Imminet, amotis ubi purus fecibus aër
 Densatur, luduntque vagae super aethere flammae;
 Non ita pulcra nitet salienti lampade lympa,
 670 Concolor in fluctus, quum argentea cornua vibrat;
 Ut nos grata tui afficiet praesentia vultus.
 Nostra modo ambiguas ne gaudia differ in horas!»
 Vix haec ediderat, quum circumfusa repente
 Scindit se nubes, aër divergia purgat
 675 Pulverulenta viae. Videt eminus agmine longo
 Sublimes in equis sensim procedere turmas,
 Ac aquilis sua calcari iam littora passis.
 Buccina dat laetata sonos; hinnitus in auras
 It superas, pulsuque pedum fremit excita tellus.
 680 Legati redeunt proceres generosaque pubes,
 Bellica quam virtus et stirpis fama vetustae
 Ac animi vigor augustus subvexit in altum.
 Nec non et sponsae comites heroides una
 Formosae veniunt veneres in honore pudoris;
 685 Adventatque simul pars dimidiata futuri
 Coniugii, residens aurato vertice currus,
 Olli quem multo coniux labefactus amore
 Miserat, egregium coelo, gemmisque superbum.
 Quem fabricasse manu Lysippus dicitur alter,
 690 Quicquid et artis erat veteris, rarique decoris,
 Insumsisse operi, dignum quo sponsa vehatur
 Sarmatiae Iovis, invidia Tritonide multum
 Tabente, ac oculis torvum Iunone tuente.
 (p. 70) Gaudet humus domina gradiente, novumque nitorem
 695 Induit, atque pedum consurgit ad oscula sponsae,
 Gressibus et calcata salit; vestigia quave

v. 688 : *Post hunc versum cancellati duo.*v. 693 : *Post hunc versum unus in summa pagina 70a deletus.*

- Fert rota fragrantés pingunt violaria campos,
 Totaque Acidaliis vestitur semita myrtis,
 Et variis sudant vicini in odoribus agri.
- 700 Parte aliâ prae grande tonant hinc inde per urbes
 Aenea ter centum trucibus tormenta favillis,
 Nitrato validos revomentia pulvere bombos,
 Cum strepitu rigido, trucibusque fragoribus aurae.
 Subsilit et tellus fremitu, clangorque vagatur
- 705 Usque ad Carpathias validis reboatibus Alpes.
 Iupiter e superis tanquam si detonet imbri
 Et pluviis tonitrus immiscens ludat Olympo,
 Aut velut Aetneis exurgeret ignis ab antris,
 Cui Boreas vires, violentus et adderet Auster,
- 710 Sulphureos nubes procul eierat acrior aestus,
 Ardescitque magis per fusca cacumina coelum;
 Sibila percrepitant stridentibus effera flammis,
 Assensumque ferunt sylvae collesque supini.
 Venit in occursum pompa comitatus equestri
- 715 Conspicuus formâ coniux, tot pene morarum
 Pertaesus, pridem diuturno victus amore.
 Turba frequens procerum campis exultat apertis,
 Multaque de veteri proavorum stirpe iuventus,
 Spes patriae, decor armorum, timor et tremor hostis,
- 720 Sublimes in equis, ostro gemmisque nitentes
 Agmine procedunt; laetos dat buccina cantus
 Multiplici clangore tonans; simul ordine longo
 Quadrupedante putres, peditu quatit ungula campos.
 Sed quo splendidior quam caetera sidera fulget
- 725 Lucifer, et quanto quam Lucifer ipse Apollo,
 Proceribus tanto sublimior omnibus unus
 Sponsus adest, sponsus tantae aurea gloria pompae.
 Virginis os habitumque notans, agnoscit eandem
 Ante sibi visam longi sub imagine somni.
- 730 Adstat amor, poetis flammās affundit ocellis,
 Incensumque prius graviore exasperat aestu.

v. 701 : *in margine additus.*

vv. 704-705 : *in margine additi.*

v. 714-717 : *Additi in pagella inserta, pro duobus versibus cancellatis in p. 70.*

v. 727 : *Alterum sponsus supra lineam additum.*

- Nec vidisse sat est, pascit sua lumina vultu
 Longius ardenti; tum quae sibi dixerat olim
 Aliger, haec tacitâ repetit memor omnia mente.
- 735 Sentit equus dominum turbari; proelia Martis
 Conflictusque putat plana inter rura futuros.
 Conscius ante suae virtutis colligit iras,
 Stare negat, sed frena ferox spumantia mandens,
 Prosubigit pedibus terram, dispergit arenam,
- 740 Attollitque iubas, scintillas naribus efflat,
 Hinnituque fremens calido se praeparat armis,
 Cunctantem notâ dominum quasi voce vocaret,
 Non admissurus plebeia corpora tergo,
 Verum indigna sui censens, parere lupato,
- 745 Unius Augusti scius, hoc sessore superbit.
 Virgo viri speciem postquam suspexit, ab imo
 Guttire suspirans, pleno bibit ore favillas,
 Omnis et in vivos abit immutata colores.
 Mox introgressis ubi iam data copia fandi
- (p. 71) 750 Alloquitur solum sola, et dependet ab ore
 Dicentis, vix ipsa capit sua gaudia mente.
 Nec potis est oculos satis exsatiare tuendo,
 Pectore totum haurit, nimioque colore liquescit.
 Inter colloquium quot verba fuere, tot ignes,
- 755 Dixeris accensos; quum vir audacior addit
 Sermonum illecebris dulcissima basia testes,
 Inque vicem recipit ; fructus ita gustat amorum
 Primigenas primum, cupidisque amplexibus ambit
 Virgineos humeros, et lactea brachia colli;
- 760 Maiores speratque brevi contingere messes,
 Distulit ad seram post acta crepuscula noctem
 Quas foecunda Venus, divumque hominumque voluptas.
 Et iam corda tenet dulcedine vincta futuri,
 Suspensosque animos votis iuvenilibus implet.
- 765 Sternitur interea mensis operosa supellex
 Accubitu, et festo pompae genialis honori,
 Ornanturque tori dapibus, lautoque paratu;
 Quicquid alit tellus, quicquid parit unda, quod aër
 Producit vescum luxu variata liquorum

- 770 Mirifico, et doctis scite condita popinis,
 Appositum est epulis, suavi cum nectare mulsi.
 Massica vina fluunt rivis, quae Rhenus et Ister,
 Quae Liger aut Rhodanus largis proventibus edunt,
 Iliberisque fremens undis, Obrisque profundus,
 775 Quaeve Tagus, quae gignit Iber, et Boetis Anasque.
 Alternis hilares auro genialia potant,
 Iubila Lechigenae festae indulgentque saginae,
 Orbis et in gyrum bibitur: soteria quisque
 Pocula pro regis vacuat sponsaeque salute;
 780 Lingua madens sponso, sponso mens concinit uda,
 Et gens illa quidem sumptis non tarda culullis.
 Surgite iam; mensas nox alta reponere cogit,
 Nox optata vocat, mille anteferenda diebus.
 Iam mediam supra coeli via roscida metam
 785 Ascendit, spacioque brevi vaga sidera lucem
 Promittunt, ac ipsa suum Matuta cubile
 Pandere praeproperat, solis lunaeque sequestra,
 Deserit atque suo Titan Antichthonas orbe.
 Phosphore, necte moram! ambrosia fac longius herba
 790 Membra ministeriis recreent defessa diurnis
 (p. 72) Quadriiugi Phaetontis equi, reparentque vigorem.
 Pabula carpe Phlegon, Pyrois, Eous et Aethon!
 Phosphore, necte moras! tua sidera leniter urge :
 Cynthia, siste pedes, et amica silentia noctis
 795 Dilata, aut alio tantisper in orbe vagator!
 Tardius ede diem, qualis solet ire per Oetam,
 Splendidior solito, niditisque beatior astris,
 Amplius atque novos regum protende calores!
 Iunge virum Nymphae, nympham quoque iunge marito,
 800 Ut divum monitu coeant duo corpora in unum,
 Promissumque genus terris, sobolemque futuram
 Protrudant, quae tot partis ex hoste triumphis,
 Occludat Iani portas, Martemque ferocem
 Constringat vinclis, et facta extollat Olympo;
 805 Tempora quaeve iterum condant meliore metallo.

v. 770 : cite *codex*; scite *IJsewijn*.

v. 774 : in *marginē add.*

vv. 793-805 : *Additi in pagella inserta.*

- State faces, ignesque Poli. Tu perge mariti
 Mollius accubitus refovere caloribus artus,
 Leucothoe, et gratos noctis protolle sopores;
 Serius invertatque piger sua plaustra Boötes.
- 810 Lechigenae vos ite nurus, accendite taedas!
 Ite citae, thalamoque novam componite nuptam;
 Ferte iocos, miscete sales, bona dicite verba!
 Quir tamen, o matres, demisso lumine virgo,
 Ingenuo suffusa genas utrasque rubore,
- 815 Suspirat, lachrymasque ciet roseumque labellum
 Comprimit et nullas promit de gutture voces?
 Iubila poscit amor! vult iubila mater amorum!
 Demite tristitiem de mente, reducite risus;
 Expertae veneres nocturna per arma Gradivum
- 820 Informate rudem; procul hinc metus omnis abesto!
 Tolle moras, attolle pedes, o aurea virgo!
 I, manibus quo te Genitrix Aeneia ducit;
 Quo pia fata trahunt; iamque otia deme iuventae
 Et conscende thoros : aderit mox ipse maritus.
- 825 Sume pudicitiam comitem, testantia dotis
 Pignora perpetuae, gratissima pignora coelo;
 Augeat, et castos tam castum munus amores.
 Scande novos regina thoros; rex sponte sequetur,
 Iupiter ille tuus, tua maxima cura favorque,
- 830 Qui te sub leges Veneris vocat et sua iura;
 Iam robusta tuo supponet brachia collo,
 Virgineosque sinus socio complebit amore,
 Foecundam exercens iuvenili Marte iuventam,
 Indidit Herculei vim cui iam roboris Hebe.
- 835 Sic series rerum mundique renascitur ordo.
 Pande sinus igitur, fortunatissima virgo!
 Extremum est, virgo, quo te nunc invoco nomen,
 Pande latus dextrum, sponso committere soli
 Deliciasque tuo centum meditare marito,
- 840 Nunc primum factura patrem, parituraque mundo
 Terrarum dominos, augustaque nomina regum,

vv. 822-23 : *in margine add.*

v. 835 : *in margine add.*

- Bellorumque duces, pacisque togaeque magistros,
 Omnes magnanimos, omnes frena orbis agentes.
- (p. 73) O sic Penelopen, sic casto Alcestin amore,
 845 Sic matrem superes partu regina beato;
 Ac aviam factis claram immortalibus aequas.
 Pande thoros, gremiumque virum distende per omne,
 Dum coeli favet assensus, dum numina praesto
 Desuper inspergunt violas, ninguntque rosarum
 850 Imbribus in thalamos, undantque opobalsama lecto.
 Sic Mavors tetrici rediens e turbine belli
 Gaudet in amplexu Veneris deponere curas;
 Sic sese stimulant ad gaudia grata palumbes,
 Et voce et gestu, sociae par nobile taedae,
 855 Masculus ac uxor, sobolis studiosus uterque,
 Prodit ubi vires, iam mas ad bella paratas;
 Mutua connexis fert oscula foemina linguis,
 Oscula dat recipitque; os et maris inserit ori
 Garrituque levi torrentes edocet ignes,
 860 Multum visa loqui, sonus est, pro voce canorus;
 Tota virum sitiens, totis liquefacta medullis
 Germinat in magno vitis sic laeta Taburno,
 Ulmum amplexa suum, solitoque feracior uvis
 Agricolas hilarat; pingui sic Pausia colle
 865 Ubere Palladias proventu gignit olivas;
 Sic Paphiae myrtus, sic et Parnassia laurus
 Pullulat, a radice ferens pulcerrima silvam.
 Sic veniunt Cereri, sic et sua pignora Baccho,
 Sic pecus alma Pales, et gramina Flora propagat.
 870 At tu completis primus qui mensibus olim
 Provenies, tenerae, puer, o ignoscito matri;
 Care puer, mellite puer, ne sancta graveris
 Ilia, neve uterum aut languentia viscera laedas,
 Sed rerum genitrix postquam natura latebris
 875 Perfectum caecis te iam formarit ad unguem,
 Quumve artus et membra tibi, quum pinxerit ora,
 Te ferat in lucem facilis; spargatque salubres
 Pyxidos arcanae succos, partusque dolores

- Leniat et matrem relevet Lucina iacentem.
- 880 Nec tibi se quisquam formoso comparet ore,
 Quod de matre feras solum; sint caetera patris
 Arguerintque mares genitoris ab indole vires,
 Virtutes, et mentis opes, operumque labores.
- (p. 74) Arma tibi placeant puero, capulusque machaerae,
- 885 Sint galeae cordi, lorica, ancile, sarissa,
 Sint hastae, sint tela, globi, nervique, sagittaeque.
 Oblectentque tuas tormenta boatibus aures;
 Qualia cuncta ferunt iuveni placuisse parenti,
 Quum patris imperio Thraces felicibus armis,
- 890 Victor ad Axenias Ponto trepidante paludes
 Ad Maleae scopulos, Euboeaque saxa Capharei
 Egisset quondam, gelidamque fugasset ad Arcton
 Cum Nomadis, Lelegesque sagittiferosque Gelonos,
 Fregissetque Daas plebemque binominis Istri
- 895 Pene puer, necdum pictus lanugine malas.
 Tu simili gravitate tuum sectare parentem,
 Sic animos imitare mares, studiumque virile,
 Non alio nam, dive puer, monitore petendus :
 Virtutis tibi pulcer amor, qui incendat avorum
- 900 Pectora laus; sane reliquis exempla petantur
 Lauti foris : tu disce patrem, patris exprime dotes,
 Caetera perficient aetas, ususque, diesque,
 O seclis promisse puer, magnoque senatu
 Designate Deûm imperiis; volventibus annis,
- 905 Tu quoque terrarum rector, sceptrique futurus
 Arbiter et gentis felix tutela Polonae;
 Si qua tuo tandem restabunt bella parenti,
 Sarmatiam Odrysio neque sat pacarit ab hoste.
 Ludere quippe solet, iurataque frangere pacta
- 910 Periurus, fallax, fidei immemor, improbus, exlex,
 Vindicis haud scelorum metuens, neque numinis irae;
 Ipse tua fidens animi virtute subibis
 Perficiesque, pater quae perficienda relinquet.
 Te duce (protollant tantum tibi stamina Parcae)

vv. 898-902 : *in margine add.*

v. 902 : *in margine add.*

- 915 Tota Otomanna domus ruet, excidet ille nefandus
Praedo Asiae; exutus sceptris, et divite praeda,
Curret ad extremos fugiens Garamantas et Indos,
Cimmeriisque caput conabitur abdere silvis,
Non illum glacies, non saxa, non invia montium
920 Fragmina, non rupti pontes, non flumina sistent.
Sic revehes priscâ fulgentia secla monetâ.
Te tua clarabit virtus oppleta triumphis,
Et magis illustrem faciet perque avia mundi
Fama novi ducet pennis oculata satelles.
925 Te metuent gentes et sceptrâ novissima terrae,
Et tua prensabunt populi vexilla reposti;
Eousque tuum venerabitur incola nomen,

(p. 75) Quive Paretonii Tempe felicia Nili
Aut Tanaim, Gangemque bibit, Bactronque, Tigrimque,

930 Atlantemque colit, Libyaeque inculta perustae.
Sarmaticis requies aderit placidissima rebus,
In falces fractis ibunt mucronibus hastae,
In curvum incurvus conflabitur ensis aratrum,
Castraque iam rastris cedent balistaque buri,
935 Hirpicibusque harpes, liquefacta sarissa securi.
Lechica nobilitas posito colet otia ferro,
Venatu invigilans, Bellona longius acta;
Montivagae studio tractabit bella Dianae
Saepius, et nemorum iucundas ibit in umbras,
940 Nunc alces, nunc ramosos in retia cervos,
Cogere fulmineos canibusve domare bisontes;
Nunc ursis instare feris, nunc cominus apris
Contendet, nunc insidias fallacibus addet
Vulpibus, incingens densas indagine silvas,
945 Cumque onagris, tigridesque truces, lyncesque, luposque
Castoreumque genus, lepores, damasque sequetur,
Rupicaprasque mares, oryges urosque procaces;
Et pedicis captabit aves, et cassibus altis,
Non ignara vagos mentiri gutture cantus,
950 Alituum simulare sonos, et fallere visco.
Tunc aderit tempus quo corda ferocia ponet
Mundus; amica quies toti dominabitur orbi;
Terra colet pacem; pietas, rectumque, fidesque,

- Exeret imperium; coelis Astraea relictis
 955 Descendet, sceptrum vetus et diadema capesset.
 Irae desistent, hominum regumque furores
 Cessabunt, alius moderabitur aethera vultus,
 Nec Deus e supera fulmen iaculabitur arce;
 Sudabunt tribuli stacten, opobalsama corni,
 960 Mella rubi, lactis niveum vehet unda cremorem;
 Rorabunt querceta favis, stagnantia passim
 Vina fluent, oleique lacus, et copia rerum.
 Omen inest votis; calamos animate Camoenae!

(p. 76) Vacat

*

The end of the poem bears several signs of an interrupted work. In contrast with the others, pages 72-75 lack running titles and pagination, at the bottom of pages 72, 73, 74 also lacks the first word of the following page. Moreover between p. 74 and 75 a leaf has been torn out. Only remains a small part at the bottom to the right with parts of 9 verses : ... mercesque laborum/ ... (e)xternae nil indiga laudis/ ... studium praenobile Famae/ ... (a)nimos invitat ad acta/ ... (m)anu, Dis aequa sed ipsis/ ... Qudent, his addit Gloria vires/ ... Qnto quid ubique geratur/ ... ac latum solers inquirat in orbem/ ... viros tandem meritis et honoribus imple. (J.IJ.)

NOTES

BOOK I : THE ELECTION OF LADISLAUS IV.

- v. 5 : cf. Vergil, *Aen.* IV 174 : *Fama, malum qua non aliud velocius ullum.*
- v. 13 : *Semones* : cf. Martianus Capella, *De nuptiis Philologiae et Mercurii*, II 156 (ed. A. Dick, p. 66) : ... *hemitheos... quosque latine Semones aut Semideos convenit memorare. Hi animas caelestes gerunt sacrasque mentes atque sub humana effigie in totius mundi commoda procreantur...* (J.IJ.)
- v. 14 : *Moses* : 'duces sicut Iudaeus ille Moyses.' (J.IJ.)
- v. 17 : *Alcides* : Hercules.
- vv. 17-18 : cf. Lucretius III 1034 : *Scipiadas, belli fulmen, Carthaginis horror.* (J.IJ.)
- vv. 9-25 : The meaning of these verses is : 'Dii, cum iis placeat populos exercere, i.e. seu cumulare favore, seu affligere poenis, coelitus in orbem demittunt heroas (e.g. : Semones, Moysen, Nunidas duces (Iosue, cf. II, 305) Herculem, Scipiones etc.), qui sunt patriae ultores. Eos armant raris virtutibus.'
- Then the poet continues : such a hero is Ladislaus, the new king of Poland. (J.IJ.)
- v. 24 : *Sarmatia*, Poland.
- v. 29 : *Lechigenae*, the Poles.
- vv. 24-30 : Praise of the new king.
- vv. 31-40 : Invocation of Calliope, the Muse of the heroic epic.
- vv. 40-60 : Themes of which the poet will not sing : the Trojan war (41-44); the Theban war between the sons of Oedipus (45-46), the golden fleece (46-47), the adventures of Hercules (47-48) and Nestor (48), the battle of the giants against the gods (49) etc.
- vv. 61-67 : Theme of the poem : Poland.
- vv. 68-79 : Invocation of Poland.
- v. 71 : cf. Vergil, *Aen.* I 14 : *Ostia, dives opum...*
- vv. 80-109 : invocation of the king.
- v. 101 : cf. Plautus, *Curcul.* 120a : *Salve, oculissume homo.*
- vv. 110-155 : the poet does not know how to begin his poem : so great are the deeds of Ladislaus and his ancestors. He compares his hesitations with those of Nausicaa (130-138 : which flowers will she cull for Odysseus?) and of wood-cutters in the wood of Tivoli (*Albunea*) or on the Ida mountain (140-146 : which tree to cut?)
- v. 115 : Gustavus I Vasa, king of Sweden (+ 29 IX 1560).
- v. 118 : Joannes III Vasa, king of Sweden (1568-1592), younger son of Gustav I.
- v. 120 : Sigismundus III Vasa, king of Poland (1587-1632), son of Joannes III Vasa and Catharina, daughter of Sigismund II of Poland.
- vv. 156-178 : description of a free, peaceful and prosperous Poland.
- v. 159 : *Pater patriae*, old Roman title given to politicians such as M. Furius Camillus (cf. Livius V 49), Cicero, Augustus e.a. In neo-Latin Polish poetry of the early 17th century, the Polish king often bears the same title. Cf. I 204, II 254, 380, 723, and i.a. Stanislaus Bartholanus, *Si-*

gismundi III, Poloniae et Sueciae regis, duce Ioanne Zamoscio ex Michaelae, utriusque Valachiae et Transilvaniae tyranno, insignis victoria... in bello descripta (1601). On this poem see J. Nowak Dłuzewski, *Okolicznościowa poezja polityczna w Polsce. Zygmunt III*. (Warszawa 1971), pp. 59-60.

- vv. 179-234 : Description of the war between the Swedes under Gustavus-Adolphus II and the Poles under Sigismundus III Vasa, until the death of this king in 1632. Some epic comparisons (219 sqq.) conclude this passage.
- v. 184 : *Sueones*, classical name of a tribe, established in what is now Sweden.
- v. 231 : *Anchisiades*, Aeneas.
- vv. 235-269 : The senate meets in order to elect a new king. After some discussion, an old and venerable senator begins to speak.
- v. 263 : cf. Vergil, *Aen.* VI 158 : *fidus Achates*.
- vv. 270-607 : speech of the old senator in favour of Ladislaus. The description of his qualities and virtues is in fact a kind of 'mirror of princes' (vv. 395 sqq.).
- v. 272 : *pectore volutare* = *mente/animo volutare*; in *pectore volutare*.
- vv. 274-275: *sub alis volucris, quam putabant ferre fulmina...* : under the wings of the eagle.
- vv. 293 sqq.: the greater part of the names in these verses denote old Scythian (= Russian) tribes.
- v. 334 : *Ierne*, Hibernia (Ireland).
- v. 354 : *Hospes ut hostis* : typical example of paronomasia.
- vv. 373-4 : Caesar's words '*alea iacta est*' are transmitted by Suetonius, *Caesar* 32.
- vv. 376-377 : Cf. Vergil, *Aen.* II 311-312 : : *...iam proximus ardet/ Ucalegon*.
- v. 388 : *Palinurus*, the steersman of Aeneas' ship in the *Aeneis*.
- v. 405 : paraphrase of the Roman adage : *Non opus est verbis ubi rerum testimonia adsunt*.
- v. 435 : *Axenii fluctus*, the old name of *Euxinus pontus*, the Black Sea. ,
All the names in the verses 435-448 are subject of the verb *redissent* v. 449.
- v. 446 : *Coatrae*, Croatae, *metri causa*.
- v. 454 : Cf. Sallustius, *Epist. ad Caesarem* I, 2 : *quod in carminibus Appius ait, fabrum esse suae quemque fortunae*.
- v. 470 : *propior* seems to be '*magis proprius*'.
- v. 471 : Cf. Vergil, *Aen.* I 255 : *caelum tempestatesque serenat*.
- v. 488 : *Titus*, the Roman emperor. Just as Zebracenus compares Ladislaus with Titus, Numa Pompilius, Cato, Augustus and Nestor, so Simon Starovolscius (Szymon Starowolski) wrote of the chancellor Jan Zamoyski : ... *in tantum deinde profecerat ut philosophiae tam plane gnarus esset quam Plato, geometer quasi Boetius, in numeris Macrobio similis, in dicendo alter Demosthenes, agriculturam quasi Vergilius novit, in politicis vero ipsi Stagyraeo par visus, in bellis gerendis Iulio Caesari*. See *Scriptorum Polonicorum Hekatomtas...* (Frankfurt 1625), p. 39.
- v. 499 : *Gnatho*, name of the parasite in Roman comedy (Terence).
- v. 501 : *Salomonea proles*, Roboam, son of Salomon, whose tyranny caused the secession of ten tribes of Israel.
- v. 559 : *Pellaeus*, Macedonian. Alluding to Alexander the Great.
- vv. 610-614 : The senate agrees with the words of the old senator and acclaims Ladislaus as the new king of Poland.

BOOK II : THE DREAM OF LADISLAUS (PART I).

- vv. 1-47 : Ladislaus waits for the decision of the senate and thinks of his father, the present state of Europe etc.
- v. 39 : *R(h)oxolani*, a classical term denoting roughly Ukraine.
- v. 40 : *Scythia*, a classical term for Russia.
- v. 41 : *Thrax*, in neo-Latin literature often the same as *Turca*.
- vv. 48-55 : The prince falls asleep.
- v. 51 : Cf. Vergil, *Aen.* II 9 : *suadentque cadentia sidera somnos*.
- vv. 55sq. : The dream of the prince.
- vv. 55-68 : warlike dreams.
- vv. 69-98 : A lady ('Poland') with her retinue and an eagle above her head appears.
- v. 93 : the manuscript has a semicolon(;) after *simul*. Since however *Maiestas* (clad in purple : *tyrianthina*) is the subject of *premit* (v. 89), it must be the verb of *Victoria* (J.IJ.).
- vv. 94-95 : *Iustitia*.
- vv. 99-115 : Together with Lechias/Poland appears her sister Lithuania. This country had been united with Poland in 1569 (Union of Lublin), with which there was a personal union since 1386.
- vv. 116-403 : Poland offers herself to Ladislaus to be his wife.
- vv. 166 sqq. : Poland reminds the prince of his campaigns against the Russians (1610/17, when the Cremlin was taken and Wladislaw elected Czar) and the Turks (Battle at Hotin, 1621).
- v. 169 : *Euxinus lacus*, the Black Sea; *Propontis*, the sea of Marmora.
- v. 170 : *Borysthenes*; Dnjepr.
- v. 171 : *Hypanis*, the southern Bug; *Chron(i)us*, Njemen.
- v. 173 : *Polvus*, unidentified river : upper Volga?
- v. 176 : *Dryopes*, another classical term to denote the Turks.
- v. 192 : *Ilias*, here not the famous poem of Homer, but Rome. Rome is the 'daughter' of Ilion-Troy and also of Ilia-Rhea Silvia, the mother of the twins Romulus and Remus. In the same manner Poland is called 'Lechias', viz. daughter of Lechus.
- v. 196 : *Odrysiae*, Turcicae.
- vv. 211-215 : Personifications of abstract ideas are common in literature even since hellenistic and roman times. A good example is to be found in the *Idea apocalyptica seu Apocalypsis* (1564) of the Polish author Jan Dymitr Solikowski : in a camp, in which dominates *Licentia*, the tents of the State, Religion, Justice and Counsel are abandoned. The whole Republic drives in a car without shaft and is threatened by false Friendship, open Hostility, Jealousy etc., but at the decisive moment it is rescued by the Virtues. See J. Krzyżanowski, *Historia literatury polskiej. Alegoryzm — Preromantyzm* (Warsaw 1966), pp. 146-147. Cf. also another poem of Zebracenus, his *Gustavis* (1632), in which *Religio* appears conducted by her daughters *Pietas* and *Fides* : see B. Ryba, *Humanista Clemens Žebráký za hranicemi*, in : *Listy filologické* 56 (1929), pp. 80-94, pp. 212-224, pp. 333-336.
- v. 240 : *Phrygius ephebus*, Ganymedes.

- vv. 245-248 : Cf. Hyginus, *Fabulae* LIII : Iupiter cum Asterien... amaret, illa eum contempsit; a quo in avem ortyga commutata est, quam nos coturnicem dicimus ('quail'; Clemens made a stone of it!), eamque in mare abiecit, et ex ea insula est enata... This island was Delos, where Asterie's sister ('germana') Latona gave birth to Apollo and Diana, when Juno had forbidden the earth to give her any refuge. For the eagle in the story, see Ovid, *Metam.* VI 108 : *Fecit et Asterien aquila luctante teneri.* (J.II.)
- v. 249 : *Sed quae...* corresponds to v. 239 : *Non est...*
- v. 303 : *Lamechides* : Noe.
- v. 305 : *Nuniades* : Josue filius Nun (*Exodus* 33, 11 etc.)
- v. 307 : *balthëus* : the poet marks the synzesis in the manuscript. *astrorum balthëus* = zodiacus : cf. Manilius I 679 : *sed nitet ingenti stellatus balthëus orbe* (J.II.).
- v. 308 : *Heliadum parens* : Apollo = Sol.
- vv. 312-323 : the story of David and Goliath.
- vv. 324-325 : King Asa of Juda (907-867). Cf. *Regum lib.* I = III 15,9-24 et *Paralip.* II, 14-16. He was the father of Josaphat (J.II.).
- vv. 329-340 : King Ezechias, son of Achaz. Cf. *Regum lib.* II = IV 18-20. (J.II.)
- v. 390 : a reminiscence of the *Ianus* monument in the Roman Forum, the closing of which signified peace, the opening war. Cf. also v. 722. (J.II.)
- v. 391 : *Saturnia tempora* = aurea aetas.
- v. 403 : Cf. Vergil, *Aen.* I 282 : *Romanos rerum dominos gentemque togatam.*
- vv. 404-415 : Ladislaus falls in love with Lechias.
- vv. 416-446 : A messenger comes from heaven and takes them up for a cosmic trip through heaven and history.
- vv. 447-492 : They first meet Germania, now in desperate conditions because of the civil wars.
- vv. 493-741 : Visit of the heaven (first part) : this passage strongly recalls in mind the *Somnium Scipionis* of Cicero and also Aeneas' descent to the underworld in Vergil, *Aen.* VI.
- v. 509 : Procyon and Sirius : constellations.
- v. 530 : Cepheus, king of the Ethiopians. His wife Cassiopeia boasted of her beauty. Both were turned into constellations.
- vv. 533-534 : Cf. Ovid., *Met.* X 447 : *Flexerat obliquo plastrum temone Bootes* (J.II.).
- v. 535 : Perseus.
- vv. 539-550 : the seven heavenly citizens are : Apollo (*Heliadum genitor*) or the Sun; Saturnus (*Falcifer senex*); Jupiter; Mars (*Gradivus*); Venus; Mercurius (*Cyllenius*) and Diana or the Moon (*Luna*). (J.II.)
- v. 558 : Canopus is a star of the constellation Argo.
- v. 559 : *puer Tros*, Ganymedes, the constellation Aquarius.
- v. 576 : Cf. Vergil, *Georg.* IV 393 : *quae mox ventura trahantur.*
- v. 587 : On the topic of *distincta metallis saecula* see the first part of H.-J. Maehl, *Die Idee des goldenen Zeitalters im Werk des Novalis* (Heidelberg 1965) and W.L. Grant, *A Classical Theme in Neo-Latin*, in : *Latomus* 16 (1957), pp. 690-705 (J.II.).
- v. 590 : Cf. *Genesis* X 9.

- v. 634 : Alexander the Great is clearly meant, but the source of this surname eluded us so far (J.IJ.)
- v. 673 : Cf. Ovid, *Metam.* I 276 : *iuuat auxiliaribus undis.*
- v. 699 : The battle of Pharsalos (Aemathii campi = Thessalia).
- v. 709 : = Verg., *Ecl.* I 66.

BOOK III : THE DREAM OF LADISLAUS (PART II).

- vv. 1-19 : The abodes of Asia, Africa, Europa and America.
- vv. 13-15 : Jupiter, having fallen in love with Europa, turned himself into a bull and carried her away from Tyre to Crete.
- vv. 16-17 : America.
- vv. 20-37 : At the very end of Europe's dwelling-place a gate adorned with a white eagle (symbol of Poland) gives access to the room of Polish history.
- v. 36 : hypermetric verse.
- vv. 38sq. : Genealogia Regum Polonorum.
- vv. 38-49 : According to 16th century Polish historians two brothers, Lechus and Cechus came from Dalmatia with their peoples. Cechus founded Bohemia, Lechus Poland with its capital in Gniezno/Gnesen.
- vv. 44-46 : Comparison with Hercules, who killed the Nemean lion in the territory of Cleonae.
- vv. 54-55 : Krak: mythical founder of Kraków (*Cracovia* or *Carodunum*).
- v. 55 : *exest* : Zebracenus has coined a new form of the unused verb **exesse*, of which only the imperative *exesto* (be off!) is known as an old Roman ritual formula (J.IJ.).
- vv. 55-72 : Krak had two sons, one of which killed his brother, and one daughter, Wanda, who reigned in Kraków, after his death, and fought against the Germans (v. 66 : *Teutona*).
- vv. 73-90 : four kings named *Lescus*. Nothing is known about them with certainty. Maybe they never existed.
- v. 78 : *Timavus* : a small river near Aquilea (Northern Italy).
- v. 79 : *cornua* : classical poets, e.g. Vergil, used to represent rivers bearing the horns of a bull.
Ledaea moenia : Sparta.
- vv. 81-83 : Cf. Iustinus I 10, I-10 : ... (Persae nobiles) pacti (...) inter se sunt ut die statuta omnes equos primo mane ante regiam perducerent, et cuius equus inter solis ortum hinnitum primum edidisset, is rex esset... Et erat inter coniuratos Darius Hystaspi filius... Postera die itaque cum ad statutam horam omnes convenissent, Darii equus hinnitum... primus emisit... ceteri(...) Darium regem salutaver(u)nt. (J.IJ.)
- v. 87 : *Caesar Inachus* : the Greek (Byzantine) emperor.
- v. 91 : According to the legend Popiel was prince in Kruszwica.
- v. 98 : *Goplaee undae* : lake Goplo near Kruszwica.
- v. 107 : *connata morte* : by a natural death.
- vv 108sq. : Piastus, a kind of Polish Cincinnatus. According to the legend this peasant of Kruszwica after the death of Popiel was chosen as the new prince because of his great virtues. The Piasts reigned in Poland from

- the beginnings of the Polish state (about 963 A.D.) until the end of the 14th century.
- vv. 117-129 : This story recalls in mind i.a. the visit of Jupiter and Mercury to Baucis and Philemon. Compare vv. 122-124 with Ovid, *Metam.* VIII 679-680 : *Interea totiens haustum cratera repleti/Sponte sua per seque vident succrescere vina.* (J.IJ.)
- v. 140 : The poet only two times mentions Jesus Christ, here and vv. 393-398 (christianisation of Lithuania). For the rest he exclusively introduces the old pagan gods.
- v. 141 : Cf. Vergil, *Ecl.* IV 49 : *Cara deum soboles...*
- v. 144 : Piastides, i.e. the son of Piastus, namely Ziemowit (Semomizaus, v. 149). On the basis of the chronicle of the *Gallus Anonymus* (early 12th c.) this duke is considered the first historical ruler of Poland by modern historians.
- v. 148-154 : the subject of *ubi spectaret... tacitus stupet* is again Ladislaus (not Polonia, as shown by *tacitus*) (J.IJ.)
- vv. 148-156 : The blind son of Ziemowit, who could see by miracle, is Mieszko (Mesco), who in 966 introduced christianity in Poland.
- vv. 159-253 : The five Boleslai : (1) B. Chrobry (Magnanimus : vv. 160-179), who reigned 992-1025 and took the title of king shortly before his death; (2) B. Śmiały (Strenuus : vv. 180-185), who murdered S. Stanislas, bishop of Kraków. Reigned 1058-1079; (3) B. Krzywousti (Distortus/Wry-mouth : vv. 186-199), 1102-1138; (4) B. Kędzierzawy (Crispus/Curly-head : vv. 200-211), 1162-1173; (5) B. Wstydlivy (Pudicus : vv. 212-254), during the reign of which (1243-1379) the Tartars invaded Poland.
- v. 163 : *Ulmigeri* = elm-bearers. It remains unclear which people or army is meant. From the context it could be Russians or Ukrainians (J.IJ.).
- v. 166 : *Zula*, some affluent of the Dnjepr (Borysthene).
- v. 167 : *Elysii*, the Silesians. Cf. vv. 3-4 of the last poem (p. 197) of Caroli a Skop alias Tluk, *Epigrammatum libri IV*, Frankfurt/Oder, s.a. (= 1712) : *Elisius natus sum, si fas dicere vere est/ Quod Silesia gens surgat ab Elysia.* (J.IJ.)
- v. 169 : *Albis*, Elbe; *Savus* : seems to be the Sázava river in Bohemia.
- v. 171 : *Cassubii*, *Vindi*, *Gythones* : peoples along the Baltic (Codanus sinus).
- v. 173 : *Cimber*, the German.
- v. 184 : *antistita* : a Greek accusative form of the Latin word *antistes*, coined by the poet *metri causa* (J.IJ.).
- v. 191 : Henry V, the German emperor.
- v. 236 : *Trebia/Rubicon* : Italian rivers. On the banks of the Trebia Hannibal crushed a Roman army. Caesar's crossings of the second caused the outbreak of the civil war against Pompey.
- v. 250 : Hannibal at the battle of Cannae. See i.a. Florus I 22, 18.
- vv. 254-259 : Przemysł I, prince of Poznan (1242-1256) attempted to re-unite divided Poland; P. II (1290-1296) was crowned king of the unified state in 1295.
- v. 259 : Miesco/Mieszko is the name of three rulers of unified Poland and of

- several local princes during the period of Poland's division. Miesko I died 992, M. II reigned 1025-1034; M. III was senior prince 1173-1202.
- v. 261 : Several dukes of the Piast dynasty bore the name Władysław = Ladislaus, i.a. W. Herman, prince of Kraków and Silesia (1138-1146); W. III Laskonogi, prince of Kraków (1202-1206) and of Greater Poland (1202-1213); W. I = IV Łokietek, from 1306 on prince of Kraków and 1319-1333 king of Poland.
- It is not clear who is the Henricus of vv. 261-262. Neither Henry of Sandomir († 1166 in a battle against the Prussians) nor H. II of Silesia († 1241 near Legnica, fighting against the Tartars) gave Kraków to the Germans.
- v. 263 : Wenceslaus II, king of Bohemia (1282-1305) and, since 1300, also of Poland.
- vv. 267-328 : The story of Kazimierz I the Monk. In 1026 he was banished from the country and educated in a German monastery (cf. vv. 273 sqq.). He came back in 1038 (v. 313 : *post bina decennia* is an exaggeration) and died in 1058.
- v. 290 : *abigeusque* : a rare case of synzesis (J.IJ.).
- vv. 329-342 : Kazimierz II Sprawiedliwy (Iustus) disputed the senior principality of Kraków with Mieszko III. He gave his people some privileges, e.g. the *ius spoli* in 1180. He died in 1194.
- vv. 343-383 : Kazimierz III Wielki (Magnus), king of Poland 1333 - 5 nov. 1370, famous as statesman, legislator and builder. In 1363 an important conference of local rulers and the emperor was held at Kraków (v. 364). The greatest merit of K. is the foundation of the university of Kraków (1364) : vv. 361-363.
- v. 367 : *Istulides*, Weichsel. For *corniger* cf. III 79.
- v. 368 : *Viader*, Oder; *Ister*, Danube.
- v. 375 : *togae* = pacis.
- vv. 377-379 : Hercules.
- v. 380 : Amyntiades, Alexander the Great, grandson of Amyntas.
- vv. 382-390 : Transition to the Polish kings of foreign origin.
- vv. 390-425 : The Lithuanian (v. 392 : *Litavus*) prince Władysław Jagiełło in 1386 married the Polish hereditary princess Jadwiga († 1399), as a consequence of which a personal union between Poland and Lithuania was established and Lithuania christianised (vv. 393-398). In 1410 W. crushed the Teutonic knights at Grünwald (vv. 401-420). He renewed the university of Kraków (vv. 405-408) and died 1434.
- v. 403 : *Tomitae*, the Rumanians.
- v. 407 : *depluit*, the sense requires *defluit*, but the poet follows the confused usage of the terms as found in manuscripts and old editions. Cf. i.a. Propertius II 20, 8.
- vv. 426-474 : The elder son Władysław became also king of Hungary in 1440. He was killed at Warna (Bulgaria) in a battle against the Turks (1440).
- v. 446 : The pope.
- v. 451 : *Odrysii canes* : the Turks.

- v. 452 : *Getici campi* : Bulgaria.
- v. 453 : *Amarrathes*, sultan Amurat or Murad II (J.IJ.).
- v. 458 : *Lycaon* = *Arctophylax* = the Great Bear = Northern (Europe).
- vv. 475-501 : The younger son Kazimierz succeeded to his brother after a long inter-regnum and reigned until 1492 in Poland and Lithuania. He had 13 children (not 12 as said in v. 478!). After a long war with the Teutonic knights he concluded the peace of Toruń (1466) : Kulmerland, Pomerania and Warmia (Elmerland) came to Poland (vv. 490-491).
- vv. 492-498 : (Casimirus) docet domari posse (fratres Marianos) furore calentes, quos professio, leges et regula potius docet potius pati... esse... nec excindere nisi blasphemias gentes (the heathen); quos (fratres) veteres reges non potuere (domare)... (J.IJ.)
- vv. 502-508 : Joannes Albertus (1492-1501) was defeated in Moldavia (v. 508).
- vv. 509-515 : Alexander (1501-1506), brother of Joannes Albertus, made peace with Moscow.
- v. 512 : hi = Mariani fratres.
- vv. 516-532 : A third brother, Zygmunt I (1506-1548) concluded a treaty with Albrecht von Brandenburg (1525) : the Teutonic order became secularised and a Polish fief.
- v. 533 : *Noster*, Ladislaus.
- vv. 533-559 : Ladislaus looks with wondering eyes at the different scenes of Poland's history.
- vv. 560-570 : Zygmunt August (1530-1572), son of Zygmunt I and the last male descendant of the Jagello dynasty. The poet does not mention his successor Henri de Valois.
- vv. 571-648 : Ladislaus meets Stephanus Batory (1576-1586), who is only mentioned (v. 571), and then sees his father (Sigismundus III Vasa). This is an occasion for the poet to praise the great deeds this ruler accomplished with the help of his son, and to insert a general panegyric of Poland (vv. 620-648). (J.IJ.)
- v. 598 : *cornua* : cf. III 79.
- v. 599 : *Tyras*, Dnjestr.
- v. 600 : *Pontus Axenos*, the Black Sea.
- v. 601 : *Tanais*, the Don; *Maetios*, the Sea of Azow.
- v. 602 : *Araxes*, the river Aras in Armenia.
- v. 603 : *Aureus (mons)*, in Bulgaria : cf. vv. 604-605; *Scodrus*, a mountain in Southern Serbia
- v. 604 : *Ciaber*, a river in Serbia.
- v. 605 : *Metanasta*, the inhabitants of the Hungarian plain, east of the Danube.
- v. 620 : Cf. Propertius III 34,65 : *Cedite Romani scriptores, cedite Grai*.
- v. 622 : *Aeacides*, Achilles; *Atrides*, Agamemnon or Menelaus.
- v. 623 : *Pyrrhus*, king of Epirus, who defeated the Romans (280 B.C.) in Southern Italy; *Aegides*, Theseus.
- v. 624 : Aemilius Paulus, Roman victor of the third Macedonian war at Pydna (168 B.C.); Decius Mus, father and son, are famous Roman heroes of the 4th and 3d centuries B.C. (J.IJ.)

- v. 625 : *Scipiades*, the Scipio's, who defeated Carthago; *Camillus* ; saved Rome after the Gallic invasion of 387 B.C. (J.IJ.)
- vv. 649-675 : The temple of the future, which Ladislaus is not allowed to visit.
- vv. 669-670 : Cf. Vergil, *Aen.* I 257-258 : ... *manent immota tuorum/fata tibi...* (J.IJ.)
- vv. 676-714 : Ladislaus and his companions are now conducted (*Seductumque foras*) out of the palace of history into the Elysian garden.
- vv. 680-82 : Alcinous, king of the Phaeacians, who received Odysseus hospitably; *Inassus* : unknown.
- v. 684 : Cf. Ovid, *Metam.* I 108-109 : *Ver erat aeternum.../...natos sine semine flores.*
- vv. 715-747 : The guide shows Ladislaus his future bride in the company of Venus (*Cytherea*) and the Graces (*Charites*).
- vv. 748-794 : Final admonition of the guide to Ladislaus (748-779) and good wishes to his companion *Polonia* or *Lechias*.
- vv. 795-809 : The guide shows them out. Ladislaus awakes as the sun rises.

BOOK IV : LADISLAUS' CORONATION AND BETROTHAL.

- vv. 1-37 : Ladislaus accepts the royal dignity; entreaties and wishes of the people.
- v. 8 : Very exceptionally *Lechias* is token here as an adjective : *Lechias puppis* (the ship of the Polish state). Palinurus is the famous steersman of Aeneas' ship drowned on their way to Italy.
- v. 27 : *Neleia tempora* : Neleus is the father of Nestor, the old man in Homer's *Iliad*.
- vv. 38-104 : Shortly after his accession to the throne Ladislaus defeats the Russians at the Narwa.
- vv. 105-114 : L. ends the war against Sweden (v. 110 : *Sueonas*) begun by his father, and so brings back peace in Poland.
- vv. 115-163 : Praise of the king by the people and the poets. Clemens catches the occasion to eulogize his friend Zamelius.
- v. 132 : In the preface of his *Miscellaneorum et Adoptivorum libri IV* (1631) Clemens names several famous contemporaries, one of them being 'Fridericus Zamelius, Borusso-Elbingensis, patriciae Reipublicae senator'. Of him he says : *amo, reveor, aestimo*. Clemens met Zamell at Elbing/Elblag in 1628-29 and from that time on they mutually praised their poems. Zamell's *Epigrammata* contain several verses on Clemens, i.a. on this latter's poem *Gedanum* : .../*Gedanum non est illa, erat illa minor/Si tamen haec ipsa est, posuit nova moenia vates/ ...*
- v. 137 : *Drusica*, seems to be a synonym of *Prussica*, Prussian. (J.IJ.)
- v. 154 : *Aemathius sanguis*, Alexander the Great. Cf. Plin., N.H. 35,86 (J.IJ.).
- v. 158 : *Sicyonius heros*, the sculptor Lysippus of Sicyon. (J.IJ.)
- vv. 160-163 : Cf. Cicero, *Pro Archia* 24 : ... *Alexander... cum... ad Achillis tumulum adstitisset* : « *O fortunate, inquit, adulescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem inveneris!* »
- vv. 164-173 : Invocation of Venus, goddess of the marriage.
- vv. 174-201 : L. is longing for his bride.
- v. 174 : ex illo (tempore), or does *illo* refer to *carmen*(?); Noster Gradivus : Ladislaus. (J.IJ.)

- v. 182 : Elisabeth (1618-1680) was a daughter of the last king of Bohemia, count palatine Frederic V (« Der Winterkönig »), and of Elisabeth Stuart, a convinced Protestant. The Polish senate did not approve the plans of Władysław IV to marry her. At the time when he sued for her hand, Elisabeth was living in Holland with her mother.
- v. 185 : *Lydia regina* : Omphale, queen of Lydia, to whom Heracles was sold into slavery. (J.IJ.)
- vv. 190-193 : The love-story of Hero, priestess of Aphrodite at Sestos at the Hellespont (*Phryxæae undae*), and Leander. See i. a. the poem of Musaeus (J.IJ.).
- vv. 194-198 : The story of Achilles and Deidamia, a girl of Scyros, where A. was hidden dressed as a girl when the Greeks were gathering for the Trojan war. See i.a. Statius *Achilleis* (J.IJ.).
- vv. 202-228 : An embassy of L. comes to Elisabeth and her mother at The Hague.
- vv. 203-204 : In Holland the lower courses of Rhine (called Waal) and Meuse (Maas, *Mosa*) form one river, the Merwede. Hence *Rhenus proprios resignat honores* to the Meuse (*Mosae*) (J IJ.)
- v. 206 : *Haga (Comitum)*, The Hague.
- v. 212 : *Ietebulaea* (arx) (see also v. 502), the castle of Heidelberg; The word is derived from the name of the hill Jettenbüh(e)l at Heidelberg (information supplied by Dr.W. Liebermann, Heidelberg); *Nicer*, Neckar (J.IJ.).
- vv. 228-261 : Elisabeth is educated by her mother to be a perfect girl.
- v. 237 : *Davidiades*, Salomon. An allusion to the *Carmen de muliere forti* (*Liber Proverbiorum* 31,10-31) and perhaps also to the *Canticum Canticorum*. (J.IJ.)
- v. 245 : In this verse *fasti* has the general sense of 'history' and *herois* that of 'noble woman' (as often in humanistic latin). (J.IJ.)
- v. 249 : : Rebecca, wife of Isaac and mother of Esau and Jacob (*Genesis* 24). (J.IJ.)
- v. 250 : The story of Tobias, the angel, Sara and her mother Hanna is told in the *Liber Tobiae* 5-9.
- v. 257 : The name of Attalus, king of Pergamum (269-197 B.C.) is a synonym of wealth.
- v. 258 : hard anacoluthon : (*plus ornatam fore spondet, quam si niteat... vel quam [eo quod] barbara Memphis variat acu Nilotide, [et] quicquid innatat...*) (J.IJ.)
- v. 259 : *Pactolus*, a gold -river in Lydia (Asia Minor).
- v. 260 : *Sophenaeque*, part of Armenia; the verse is hypermetric (J.IJ.)
- vv. 262-304 : The nurse of Elisabeth urges her on to love. With the help of Amor the princess falls in love indeed.
- vv. 305-319 : The embassy submits the request of Ladislaus to Elisabeth's mother. She finally agrees if also her brother, the king of England, consents to the marriage.
- v. 319 : *Carolus*, Charles I Stuart, king of England, Scotland and Ireland (hence: v. 330, *tergeminae... coronae*) (J.IJ.)
- vv. 320-369 : The embassy goes to London and obtains the consent of Charles.
- v. 323 : *Thamesis*, the river Thames.

- v. 325 : *Trinobantiades*, which the poet derives from the name of Troy, is a fictitious name of London derived from the name of a Belgian tribe (*Trinobantes*) near Colchester in Roman times. See also the title of Zebracenus' last poem in praise of London! (J.IJ.).
- vv. 370-415 : When the Rhine hears the news, he orders the nymphs to weave a beautiful cloth with the great men (*Semonas*) of the Palatine lineage. This theme corresponds to the description of the shield in classical epics, and of the bedspread in poem 64 of Catullus (The marriage of Peleus and Thetis).
- vv. 379-380 : Autolycus and Proustes are famous thieves and bandits in Greek mythology. (J.IJ.)
- v. 388 : *Neccaros*, elsewhere *Nicer* (IV 212), Neckar; *Suevia*, Swabia.
- v. 389 : *Moenus*, Main.
- v. 393 : Unidentified affluents of the Rhine.
- vv. 415-438 : The nymphs at work.
- vv. 439 : Description of the cloth : The ancestors of Frederick, father of Elisabeth (vv. 449-510), viz. Luthold, two Arnulphs, Werner, several Otto's, the emperors Ludovicus (III, the Blind; 901-928) and Rupertus (1400-1410); the ancestors of E. 's mother (vv. 511-549), viz. the English king Henry VII, the Scottish kings James IV (married to Henry's daughter Margaret) and V; Charles I Stuart and his sister Elisabeth (vv. 520-542); their descendants. (J.IJ.)
- Descriptions of this kind are not seldom in Polish neo-Latin court-poetry. Petrus Royzius, a Spaniard established in Poland describes a plate with scenes of the history of the Jagello dynasty in his *Epithalamium Sigismundi II Augusti et Elisabes* (Cf. *Carmina*, ed. B. Kruczkiewicz, I, Kraków 1900, pp. 52-56); Joachim Bilscius describes a cloth with scenes from Polish history, which is also a wedding present, in his poem *Istulae convivium in nuptiis... Stephani regis... et principis Annae* (Cf. *Carmina latina*, ed. T. Bieńkowski, Warsaw 1962, pp. 77-90).
- v. 452 : Cf. Tacitus, *Germania* 2 : (Germani) *celebrant carminibus antiquis... Tuistonem deum terrâ editum et filium Mannum originem gentis conditoresque...*
- v. 453 : allusion to Arminius and his famous victory on the Roman legions of Varus in the Teutoburgian forest, A.D. 9.
- vv. 483-494 : Ludovicus, king of Southern Burgundia (887) and Germany (900), emperor since 901, fought in Italy (vv. 484-487, where flows the Po, the king of the Italian rivers etc.) against Berengarius. In 905 he was wounded by this one and lost his sight (vv. 492-493). (J.IJ.)
- v. 500 : The university of Heidelberg was founded in 1386 by the elector Rupertus I (J.IJ.).
- v. 502 : *Ietebulaeus*, cf. v. 212.
- v. 503 : *Budoris*, Heidelberg. Dr. W. Liebermann (Heidelberg) called our attention to the following text to be found in Marquard Freher, *Origines Palatinae*, vol. I (Heidelberg 1613), p. 77 : De origine et incrementis civitatis Heidelbergae... caput X. ... *Nam BUDORIN Ptolomaei (ut*

quibusdam visum est et interpres eius Bil. Pirckheimerus exposuit, ex quo deinceps Budorium montem, et Budorium jugum Poetastri fecerunt) hanc nostram esse tam credo, quam Athenas Atticas.

The manuscript has (?) *Currita*, which we cannot explain. It seems to us that one should read *turrita*. The verse then means : Nicer rigat rostra turrita ('the towered market-place') Budoris (of Heidelberg). The topographical description of the Neckar, the town and the castle of Heidelberg in vv. 502-503 is quite correct (J.IJ.).

- v. 509 : *septem... viratus*, a tmesis comparable to the Vergilian *septem subiecta trioni* (*Georgica* III 381). (J.IJ.)
- vv. 538-539 : Niobe, mother of 12 children, boasted that she was equal to the goddess Latona, mother of two children only (Apollo and Artemis). Thereupon Apollo and his sister killed Niobe's children. (J.IJ.)
- v. 543 : *deae*, the nymphs, subject of *pinxerunt*, v. 550; *puellae*, the daughter of Idmon is Arachne, who dared to rival the goddess Athena in weaving and therefore was changed into a spider. (J.IJ.)
- vv. 551-563 : The Rhine sends the cloth to the Vistula, who offers it to the king.
- vv. 564-618 : The poet urges Elisabeth to go to Poland.
- v. 573 : Andromache, the widow of Hector, became a slave of Pyrrhus after the fall of Troy and bore him a son. (J.IJ.)
- v. 575 : The story of Candaules, last king of Lydia, dethroned by his officer Gyges after he had compelled this one to see the queen naked, is told by Herodotus, I 8-12. (J.IJ.)
- v. 576 : *Troicus hospes*, Paris. The whole verse recalls in memory the tragic story of the Mycenaean dynasty.
- v. 594 : Cf. Vergil, *Aeneis* VII 122 : *Hic domus, haec patria est...*
- vv. 614-618 : (Aquila) *prona non tam poscit speciem etc. quam divinas opes...*
- vv. 619-624 : The poet exhorts 'father Vistula' to be glad with the new queen.
- vv. 625-672 : The Vistula extends a hearty welcome to Elisabeth.
- v. 638 : *Prutus*, Prutu, affluent of the Danube in Rumania; *Varta*, Warta, affluent of the Oder; *Bogus*, Bug, affluent of the Vistula; *Peripetus*, Prypec, affluent of the Dnjepr; *Narva*, Narew, affluent of the Vistula; *Tyras*, Dnjestr.
- v. 641 : *Hypanis*, the Southern Bug.
- v. 642 : *Vilna*, Viliya, affluent of the Njemen/Nemunas (*Chronius*); *Duna*, Dwina/Daugava.
- v. 645 : In vv. 645-648 a verb seems lacking, from which depend the accusatives. (J.IJ.)
- v. 657 : Zeuxis and Apelles are the most famous Greek painters.
- v. 665 : *regina bicornis*, the moon.
- vv. 673-962 : As in a vision the Vistula sees the arrival of Elisabeth and the wedding-feast. The last part of the poem (vv. 782 sqq.) is written as an epithalamium.
- v. 692 : *Tritonis*, Minerva.
- v. 723 : Cf. Vergil, *Aen.* VIII 596 : *Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum* (J.IJ.).

- v. 749 : cf. Vergil, *Aen.* I 520 : *Postquam introgressi et coram data copia fandi.*
 v. 762 : cf. Lucretius I 1-2 : ... *hominum divumque voluptas/Alma Venus...*
 v. 774 : *Iliberis*, Ancient name of Granada, but here a river in Spain; *Obris*, the river Orbe (Hérault, France) (J.IJ.)
 v. 800 : Cf. Matthaeus 19,6 : *Itaque iam non sunt duo, sed una caro.*
 v. 822 : *Genitrix Aeneia*, Venus.
 v. 834 : Cf. Vergil, *Ecl.* IV 5 : *Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo.*
 v. 862 : *Taburnus*, a mountain in the Sabine land.
 v. 863 : Cf. Ovid, *Heroid.* IV 47 : *Non sic appositis vincitur vitibus ulmus...*, and other imitations quoted by M. Rat, *Jean Second, Les Baisers et l'épithalame, suivis des Odes et des Elégies* (Paris, s.d., Classiques Garnier), pp. 210-211. (J.IJ.)
 v. 864 : *Pausia*, ancient name of a kind of olives (*posea*, *posia*, *pausia*), which Zebracenus interprets as a place-name. (J.IJ.)
 vv. 930-963 : On the theme of « *aurea aetas* » in neo-Latin literature, cf. W.L. Grant, *A classical Theme in neo-Latin*, in : *Latomus*, 16 (1957), pp. 690-706. (J.IJ.)

VERBA NOVATA

- Bellivomus* (*Bellivoma porta*) II 390.
Crucis-gerulus (eques Borussus) III 401.
Drusicus (= *Prusicus*, *Borussus*?) IV 137.
Frumentiger I 167.
Gubernat (regni) III 429.
Iagellonides/-iades III 566; IV 136.
Ietebulaeus (from Heidelberg) IV 212; 502.
Insplendens (gemmis) II 75.
Istuleus (of the Vistula) IV 225.
Istulides IV, 619.
Lechiacus (Polonus) I 274, 431; II 145; III 650, 806; IV 48, 69, 601, 613.
Lechiades I 248; III 466, 501, 528.
Lechias (Polonia) I 61, 63, 69, 157, 386, 603; II 221, 395; III 158, 213, 279, 351, 388, 421, 433, 626, 633, 782, IV, 14, 16, 339, 653.
Lechias (Polonicus) IV 8, 225.
Lechicus I 196, 197; II 400; III 645, IV 936.
Lechigena I 29, 161, 186, 272, 579; II 403; III 60, 139, 497; IV 578, 777, 810.
Liliger (= *Gallus*) I 332, 333.
Litavus (= *Lithuanus*) III 392.
Mahumeticola II 168, III 583.
Murale (= *antemurale*) I 64.
Myrtillifer IV 502.
Percrepitare (*sibila p.*) IV 712.
Salsiger (fluvius) III 598.
Sanguivorus (hostis) I 16.
Sertulum (parvum sertum) III 726.
Ulmiger III 163.
Volupta (= *voluptas*) I 65.

Leo M. KAISER

THE UNPUBLISHED *ORATIO SECUNDA* OF URIAN OAKES,
HARVARD, 1675

I

Urian Oakes, President of Harvard College from 1675 to 1681,¹ surely wrote the best Latin prose in early New England.² His talents reached brilliant maturity in the commencement addresses of 1677 and 1678.³ These had been foreshadowed, however, by the commencement

¹ On Oakes, see Cotton Mather, *Magnalia Christi Americana* (Hartford, 1852; repr. New York, 1967), 2. 114-118; John L. Sibley, *Biographical Sketches of Graduates of Harvard University*, 1 (Cambridge, 1873), pp. 173-185; Samuel E. Morison, *Harvard College in the Seventeenth Century* (Cambridge, 1936), *passim*; Samuel E. Morison, *Three Centuries of Harvard* (Cambridge, 1936), pp. 41-44; *Dictionary of American Biography*.

² A flattering tribute to the Latin of Oakes, who "challeng'd/ The Roman Tribe of Orators," is found in an elegy on Elijah Corlet of the Cambridge Latin School by Nehemiah Walter. Walter states therein that Oakes submitted his Latin to Corlet for his criticism; see the text in Harrison Meserole, ed., *Seventeenth-Century American Poetry* (New York, 1968), pp. 464-466. English elegies on Oakes by Cotton Mather and Daniel Gookin, Jr., and a Latin elegy by William Adams, do not mention his skill in Latin, but in the *Magnalia* (2.124) Mather calls him "the Lactantius of New-England," while the inscription on Oakes's tomb includes the line *Concionatoris vere Melliflui* (*Magnalia* 2.118).

Others, whose Latin prose one may still read with pleasure, include President Samuel Johnson of Kings College (Columbia University) (see L.M. Kaiser, *The Oratio Comitalis* by Samuel Johnson, in: *The Classical Outlook*, XLVI (1969), pp. 113-115); President Ezra Stiles of Yale; Dr. Benjamin Waterhouse of Harvard Medical College; President John Blair Smith of Union College, Schenectady; President Joseph Willard of Harvard; Henry Flynt, James Lovell, Stephen Sewall, and various others. The present writer is making separate studies of early American Latin prose and verse. More has survived than one might expect, but it is of fairly uneven quality.

³ Texts by G.L. Kittredge and Samuel E. Morison, *Urian Oakes' Salutatory Oration: Commencement, 1677*, in: *Publications of the Colonial Society of Massachusetts*, XXXI (1935), pp. 405-436; and Leo M. Kaiser, *The Oratio Quinta* of Urian Oakes, Harvard 1678, in *Humanistica Lovaniensia*, XIX (1970), pp. 485-508.

The orations by Oakes for 1672, 1675, 1677, and 1678 are preserved in a manuscript in the Harvard Archives, written in the hand of President John Leverett of Harvard. Leverett made some errors of transcription, a few of these probably due to an illegible original.

address of 1675, the first year of his presidency, when the College was attempting to recover from the stresses of Leonard Hoar's administration. Hoar had resigned in March, 1675, after students had walked off the campus in protest the preceding October, forcing the College to close for the winter. The precise cause of the students' discontent has never been established. One modern authority suggests that there was perhaps "some fault in Hoar's character or conduct"⁴. Oakes, though he very well could have done so, does not shed any light on the mystery — his language is guarded, and his attitude that of the peace-maker. The Hoar affair, however, is probably responsible for a certain constraint on Oakes's part, and there is some tedium and a lack of shapeliness in the address.

But there is no lack of the incisive wit and apt classical quotation and allusion, even parody, which one finds in the later orations. There is the same fine Latinity — an essential Ciceronianism — not obscured by the need to handle contemporary affairs. There are somber scenes from the dark winter of 1674-1675; earnest defenses of education as a cornerstone of the political structure, together with fierce denunciations of Harvard's enemies; affectionate apologies for the undergraduates who, because they are young, deserve forgiveness for their mistakes from the old; and a deeply thoughtful, eloquent call : *Quod non idem sensimus, idem studuimus omnes*. Oakes himself wittily characterized his address as *tam alte repetita, tam longa, tam varia, querula scilicet apologetica, saluatoria, deprecatoria, gratulatoria, suasoria, valedictoria atque uno verbo, quod tamen pace Latinitatis bonaque cum venia Ciceronis dici velim, quolibetaria*.⁵

All the adjectives apply in varying degree.

In the Notes to the Text we have attempted to identify the source of Oakes's classical quotations, although a few stubbornly eluded us, and of his Latinity. The range of his erudition is vast, and like Cotton Mather's, rather overpowering. Oakes's audience, holding many surely versed in the Classics, must have listened with a certain dazzled pleasure through an hour of his rolling periods, even though we discount the orator's claim of *attentissimis animis, patientissimis arrectissimisque auribus*.

⁴ Morison, *Harvard College in the Seventeenth Century*, p. 403. Morison suggests that Oakes may have been partly responsible for the opposition to Hoar.

⁵ Ch. 28.

The text that follows, published here for the first time by the kind permission of Harvard University, preserves the spelling of the manuscript, but not necessarily its capitalization, paragraphing, and punctuation. The limited abbreviations in the manuscript we have silently expanded. Corrections and emendations by the present editor are indicated in the Notes to the Text. Bracketed numbers in the text refer to pages of the manuscript.

Thanks are due the Committee on Research of Loyola University of Chicago for a research grant and a leave of absence which permitted completion of this edition. The services of The Newberry Library are again here gratefully acknowledged. Exceedingly fine reproductions of the manuscript of the oration were provided by the Photographic Department of Harvard University Library. Lastly, to the scholars who offered very specialized help to the editor, acknowledgment is made in the notes at the particular places.

II

ORATIO 2a

CANTABRIGIAE NOV-ANGLORUM IN COMITIIS ACADEMICIS HABITA, A. D. 4. ID. SEXTIL. 1675.

Est hoc in more positum, auditores ornatissimi, ut ii, qui communi curatorum perillustrium suffragio beneficioque rectoratum Academiae consecuti sunt, accommodata ad diei celebritatem oratione comitiorum scholasticorum solennitatem, anniversario ritu repetitam, auspicentur. Quae quidem usque eo increbuit ¹ atque invaluit, inde usque a primis fere temporibus Academiae ad nos deducta, consuetudo, ut quovis plebiscito senatusve consulto validior habeatur, perque absurdum videri possit, si quis praesidis partes vicesque obiturus, hoc quicquid est officii seu obsequii defugerit aut detrectaverit. Non est mihi animus ita cupidus novandi, neque ingenium adeo fastidiosum aut perversum ut quod est vel legibus comparatum ² vel usu receptum ³ vel majorum instituto commendatum susque deque haberem, nedum ut odiose carperem vel

¹ Cf. Cicero, *Phil.* 14.12: *quae (consuetudo) increbuit.*

² Cf. Cicero, *Ad Brut.* 1.12.2: *hoc praeclare legibus comparatum est.*

³ Cf. Pliny, *Ep.* 5.9.7: *usu receptum.*

vellicarem. Caeterum de me, praeside, si placet umbratico ⁴ ac personato ⁵ praeside pro tempore, pro tempore quidem difficili atque adverso, quo partium sane studia ⁶ atque ἀμετρία ἀνθόλης ⁷ academicis rebus multum calamitatis importarunt, atque adhuc, nisi nos Deus respexerit, detrimentum haud exiguum allatura videntur, ecquid miri est si gravate feram me in hodiernam praesidis provinciam, si non Gratiis et Musis, at multis certe, iratis et indignantibus, praeter voluntatem meam quasi aliqua fatali necessitate ⁸ protrusum esse? Tuli profecto graviter et acerbe, auditores, in eum me locum adductum, ut aut eos viros, mihi sane quam amicissimos deque Republica quam optime meritos, spes falleret, qui meum hac in re obsequium et officium expectassent; aut ego, qui tenuitatis meae probe mihi conscius sum, neque ignorem quam sit mihi in dicendo curta supellex ⁹, quamque difficile sit homini in summam invidiam adducto, et sive ma [11] levolorum sive imperitorum obtreactionibus exposito et objecto, his praesertim exulceratis ¹⁰ et gravissimis moribus et temporibus, omnibus ire satisfactum, tempore tamen atque officio coactus, ad hoc munus, arduum satis et grave, subeundum adducerer.

Quod si quis forte nunc adsit, qui me honores academicos aucupari, hunc aditum laudis ambire atque affectare, praesidemque pro tempore tempori inservire rerumque suarum satagere ¹¹ autumet, nae ille tota, quod aiunt, errat via ¹², longeque aliter sentit atque res est, utinamque oculos in pectora posset inserere ¹³; cerneret profecto quam alieno et iniquo animo provinciam datam capessiverim, quamque aegre mihi ipse persuaserim ut in arenam literariam descenderem. Quoque inno-

⁴ A pun is intended in *umbratico*; cf. Morison, *Harvard College in the Seventeenth Century*, p. 420.

⁵ Cf. Oakes's *Oration of 1672*, 5: *non larvatus sed personatus*.

⁶ Ms: *studio*.

⁷ The source of the expression I have not been able to determine. The sense is "immoderation of opposition."

⁸ Cf. Cicero, *Top.* 60: *fatalis necessitas*.

⁹ A proverbial expression; cf. Persius 4.62: *Tecum habita, et noris quam sit tibi curta supellex*.

¹⁰ Cf. Oakes's *Oration of 1678*, 68: *in his exulceratis temporibus*, and Cicero, *Fam.* 1.1.4: *in rebus... ab ipso rege et ab intimis ac domesticis Pompei clam exulceratis*.

¹¹ Cf. Terence, *Heaut.* 225: *suarum rerum sat agitat*.

¹² A proverbial expression; cf. Terence, *Eun.* 245: *tota erras via*.

¹³ Cf. Ovid, *Met.* 2.94-95: *utinam oculos in pectore posses | inserere et patrias intus deprendere curas*.

centia mea aequis quibusvis rerum aestimatoribus fiat testatior ¹⁴, testor vos, vos, inquam — quos enim alios intuerer et appellarem? — honoratissimi reverendissimique viri, curatores vigilantissimi, qui me repugnanti quoad possem et liceret, non vi, non metu, non minis, sed consilio, sed precibus, sed autoritate vestra, quae apud me idque merito vestro plurimum valet, ad hoc onus opusque periculosae plenum aleae ¹⁵ suscipiendum adegistis. Importunitati ¹⁶ vestrae victas manus dedi ¹⁷; dignitati voluntatique vestrae morem gessi; et quamvis palaestra haec iis fuerit intersepta difficultatibus, quae cuiquam timorem incutere possent, ad eam tamen ego hodie accedo *ἑκὼν ἀέκοντι γε θυμῷ* ¹⁸, non tam spe referendae laureae illectus atque inductus, quam ineluctabili ¹⁹ quadam ²⁰ necessitate obsequii constrictus et impulsus. Ut verba in pauca conferam ²¹, adductus sum officio, fide, misericordia, multorum bonorum consilio atque hortatu ut onus hoc laboris et officii non ex meo — quid enim mihi isthic vel seritur vel metitur ²²? — sed ex academicorum meorumque Cantabrigiensium tempore mihi suscipiendum putarem. Neque adeo imprudens rerum sum ut non facile deprehendam me duram ²³ admodum — uti nunc se res habent — suscepisse ²⁴ provinciam ²⁵. Prudens, sciens, vivus vidensque in reprehensionem, offensionem et invidiam nonnullorum incurro. Ea tamen est serenae rectaeque conscientiae fiducia, ut contra gravissima calumniarum onera, palmae instar, sese erigat. [12] *Hic murus aheneus esto* ²⁶. Etsi enim non dubitemus quin jampridem graves et sinistri rumores de nobis nostroque consilio emanarint in vulgus, tamen quia nosmetipsi nobis hac in re optime conscii sumus, sola innocentia et recte factorum fiducia freti, iudicia vestra atque quorumlibet nullo partium studio abreptorum, exposcere ac postulare non reformidamus. Regium est cum bene feceris male

¹⁴ Cf. Cicero, *Cael.* 64: *ut res multorum oculis esset testatior.*

¹⁵ Cf. Horace, *Carm.* 2.1.6: *periculosae plenum opus aleae.*

¹⁶ Ms: *importuniti.*

¹⁷ Cf. Ovid, *Am.* 1.2.20: *porrigimus victas ad tua iura manus.*

¹⁸ Homer, *Il.* 4.43: "of my own will, yet with soul unwilling."

¹⁹ Cf. Vergil, *Aen.* 8.334: *ineluctabile fatum.*

²⁰ Ms: *quodam.*

²¹ Cf. Cicero, *Caecin.* 17: *ut in pauca conferam.*

²² Cf. Plautus, *Epid.* 265: *mihi isthic nec seritur nec metitur*

²³ Ms: *durum.*

²⁴ Ms: *suscipisse.*

²⁵ Cf. Terence, *Phorm.* 73: *provinciam duram cepisti.*

²⁶ Horace, *Epist.* 1.1.60.

audire²⁷, et Christianorum ea fere sors et conditio est, ut de quibus bene merere studuerunt quorumque commodis promovendis operam ac industriam suam strenue navarunt, ab iis malam tandem gratiam reportent. Utut sit, nihil prorsus moramur quid ingrati ac imperiti homines, quid malevoli atque iniqui rerum arbitri sentiant atque pronuncient, certissime persuasi, juxta cum solerti ac ingenioso comico, *sat habere favitorum semper qui recte facit*.²⁸

Vix tamen me contineo quin stomachosius quam par est cum dignissimis dominis curatoribus expostulem, quibus in gravissimis Academiae temporibus atque in ipsis ruinis afflictas et eversas reipublicae literariae rectoratum meum qualem qualem collocare visum fuerit. Mirari satis nequeo quid consultissimis illis viris in mentem venerit, quibusque rationibus adducti munus atque officium praesidis onerosum operiferumque et indignis malevolorum censuris in hoc tempore nimium quantum opportunum mihi demandarint. Amoris an vindictae causa fuerit nonnunquam nonnihil ambigo. Si hoc sit amare, protrudere imbellem ac inermem in proelia, impellere imperitum inexercitatumque in palaestram academicam, objicere innocentem calumniatorum rapidorum morsibus, contumeliarum stimulis et aculeis²⁹, si hoc, inquam, sit amare, demiror quid sit odisse!³⁰ Quod tantum est in me scelus³¹? aut quid tantopere deliqui, ut censuris, calumniis maledictisque sic quasi proscindendus ac delacerandus projicerer? Quid obsecro feci? Quid commerui, patres fratresque, ut ad Academiae partes non modo valetudinarias, aegras et languidas, sed prope depositas — ut cum disertissimo Romuli nepotum³² loqui fas est — suscipiendas valetu[13]dinarius ego, cui tam corporis quam ingenii vires sensim neque tamen sine sensu in dies magis magisque debilitantur, evocarer? Aegrotanti sane Almae Matri Academiae atque in extremo vitae actu versanti et in ultimo quasi agone

²⁷ Cf. Antisthenes in Marcus Aurelius, *Med.* 7.36, and Diogenes Laertius, *Antisthenes* 3: βασιλικὸν μὲν εὐ πράττειν, κακῶς δὲ ἀκούειν. Alexander the Great quoted the maxim; see Plutarch, *Alex.* 41.4. Thomas Carlyle (*Frederick the Great* 15.13) records a Latin version inscribed on the Town Hall of Zittau, Germany: *Bene facere et male audire regium est.*

²⁸ Plautus, *Amph.* 79.

²⁹ Cf. Cicero, *De Or.* 2.222: *in quo (genere) nulli aculei contumeliarum inerant.*

³⁰ The words *si hoc sit amare, demiror quid sit odisse* look like a quotation, and are similar to the current American expression, "With friends like these, who needs enemies."

³¹ Cf. Ovid, *Her.* 2.29: *unum in me scelus est.*

³² Cf. Catullus 49.1: *disertissime Romuli nepotum.*

constitutae medicum adhibuissetis imprimis peritum et pulchre valentem, tanquam Aesculapium aut Hippocratem alterum, artis suae eximiae gnarum, non empiricum, rudem et ineruditum, eumque imbellem atque infirmum. Miseret me tui profecto, Mater Alma, vicemque tuam ex animo doleo, ex omnibus filiis quos liberaliter educaſti neminem inveniri quo te graviter affectam reficeret, afflictam erigeret, labefactatam restitueret, extra unum languidum et debilem admodum, cui ingenium hebetatum, fractum ac retusum est viresque deficiunt³³. Sed quid agas? Ab alio quovis hoc fieri satius esset quam a me, sed a me tamen potius attentari quam a nemine. Neque sane mihi vel vitio verti vel fraudi esse posse existimo siquidem in matrem academicam officiosior esse videar quam virium defectio³⁴, languor animi, tarditas ingenii³⁵ aliaque meae rationes facile patiuntur.

Hocine vero credibile est aut memorabile, viros omnium facile prudentissimos, quorum fidei potestatique etiam autoritate summa Academiae cura est concredita et commendata, dubia adeo atque inani spe duci posse, fere ut ego aliquandiu laborantem Academiam sanitati pristinae restituerem reiſque publicae literariae labefactatae³⁶ inclinataeque praesidium ferrem? Existimant fortasse domini curatores praesidem pro tempore omnium temporum omniumque horarum esse hominem³⁷, qui servire scenae³⁸, uti foro,³⁹ tempori parere⁴⁰, ad omnes omnium temporum casus rationes suas accommodare, praesentibusque rebus cujusmodicunque fuerint, aptare se suaſque consilia probe sciret. Monstri simile!

Hae manus Trojam erigent?

*Nullas spes habet Troja, si tales habet*⁴¹.

³³ The sentence is full of Ciceronian reminiscence; cf. *Att.* 8.15.3: *ut meam vicem dolores*; *De Or.* 1.137: *homine ingenuo liberaliterque educato*; *Ver.* 3.212: *provinciam afflictam et perditam erexisti*; *Dom.* 27: *me restitutum posse labefactari*; *Div.* 1.79: *sunt partes agrorum aliae quae acuta ingenia gignant, aliae, quae retusa*.

³⁴ Cf. Cicero, *Sen.* 29: *defectio virium adulescentiae vitiis efficitur saepius quam senectutis*.

³⁵ Cf. Cicero, *Pis.* 1: *pauci tarditatem ingenii noramus*.

³⁶ Cf. Cicero, *Mur.* 90: *quae (coniuratio) rem publicam labefactat*.

³⁷ Cf. Quintilian, *Inst.* 6.3.110: *de Pollione Asinio seriis iocisque pariter accommodato dictum est esse eum omnium horarum*.

³⁸ A proverbial expression; cf. Cicero, *Ad Brut.* 1.9.2: *tibi nunc populo et scaenae ut dicitur serviendum est*.

³⁹ Cf. Terence, *Phorm.* 79: *scisti uti foro*.

⁴⁰ Cf. Cicero, *Vatin.* 2: *si et tempori eius et voluntati parere voluissem*.

⁴¹ Seneca, *Troad.* 740-741.

Quod siquis statum academicum non ita pridem ruinosum et quasi conclamatum paulo attentius in animo secum expendere, remque revera, prout se habuit, recta reputare ⁴³ via ⁴⁴ voluerit, animadvertet ⁴⁵ illico quod hic dies, laborum dicam an ludorum academicorum anniversario ritu celebratus, talique consessu ⁴⁶ decoratus, praeter expectationem nobis ⁴⁷ candidus illuxerit, non meo [14] neque vero cuivis humano consilio ⁴⁸, sed summo Dei beneficio — in quo omnium instar auxiliorum ⁴⁹ erat — in solidum deberi atque acceptum referri oportere.

Non est quod pluribus apud vos agerem, auditores, de nupera Lycei nostri conditione casuque misero satis et deplorando. Memini tamen semperque dum vivam meminero, neque unquam obliviscar temporis illius cum dilecti admodum academici e sinu atque a complexu matris suae avulsi et abstracti, ⁵⁰ et e sedibus suis expulsi, quasi exulatum abirent. Illa enim Mater Academia, nuda, maerens, abjecta, in situ ac squalore vitam trahens, quasi veste mutata est conscissa, miseram suam orbitatem sordidata ⁵¹ deflevit,

*non aliter quam si nati pia mater adempti
portat ad extremos corpus inane rogos* ⁵².

Harvardinas equidem aedes longa annorum serie ⁵³ labefactatas ad ruinam casumque proximas fuisse non imus inficias; neque tamen academici tanquam sorices e domo labente aufugere ⁵⁴, quo saluti suae

⁴² Ms: *animos*.

⁴³ Ms: *reputare via reputare voluerit*.

⁴⁴ Cf. Terence, *Andr.* 442: *etenim ipse secum (id) recta reputavit via*.

⁴⁵ Ms: *animadvertit*.

⁴⁶ Ms: *concessu*.

⁴⁷ *Nobis* written above the line.

⁴⁸ Ms: *concilio*.

⁴⁹ Cf. Just., *Epit.* 4.4.7: *mittitur Gylippus solus, sed in quo instar omnium auxiliorum erat*.

⁵⁰ Cf. Cicero, *Font.* 4.6: *de matris hunc complexu... avellet atque abstrahet*. On the situation at Harvard at this time, cf. Morison, *Harvard College in the Seventeenth Century*, p. 407.

⁵¹ *-ta* written above *sordida* in ms.

⁵² Cf. Ovid. *Her.* 14,115-116: *non aliter quam si nati pia mater adempti / portet ad exstructos corpus inane rogos*.

⁵³ Cf. Horace, *Carm.* 3.30.4-5: *innumerabiles / annorum series*.

⁵⁴ Cf. Pliny, *H.N.* 8.103: *ruinis imminentibus musculi praemigrant*; Aelian, *N.A.* 6.41: *πεπίστευται δὲ καὶ ἐξ οἰκίας ἀπάσης, ἧτις μέλλει πεσεῖσθαι, ἢ ποδῶν ἔχουσι μετοικίζεσθαι πάντας*.

proinde consulerent⁵⁵ tempestive prospicerent, sed tanquam infantes, ut loqui amat Plinius⁵⁶, avium pulli, implumes⁵⁷ adhuc et involucres, de cubilibus nidisque⁵⁸ suis detracti fuerunt. O acerbam mihi memoriam temporis illius cum academicorum desiderio maesta fuit Harvardi domus, muta Cantabrigia omnium quoque bonarum artium studia siluerunt. Omnia imo vero, inquam, omnia florentissimorum juvenum discessu deserta, horrida, muta, plena luctus et maeroris fuerunt! O diem illum, auditores, funebrem Academiae bonisque omnibus luctuosum, ecclesiis damnosum ominosumque, mihi denique miseras illas ruinas quae ante oculos animumque obversabantur⁵⁹, propius intuenti, supra quam cuique credibile est gravem et infelicem! Quodque accessit in cumulum malorum et dolorum illo ipso fatali die⁶⁰, aegrotare lethaliterque decumbere coepit clarissimus Danforthus⁶¹, non ecclesiae tantum Roxburiensis pastor eruditus, pius, eximius, sed et Academiae nostrae ab annis triginta singulare columnen et ornamentum⁶². At at hoc illud erat: dilectissimae suae matris Academiae tum quidem depositae et conclamatae neque interritum (*sic!*) ferre neque illi superstes esse potuit. Tecum, inquit, o Mater Alma, vivere amem, tecum obire lubens obeam. Neque prorsus rhetoricari vel poetico more ficta loqui existimabunt ii qui bene norunt quo [15] et quo affectu, quibus suspiriis de Collegii statu tunc temporis deplorando moribundus meminit Danforthus ὁ μακαρίτης. Desinant in posterum Romani suos postriduanos, dies scilicet postridie Calendas⁶³, Nonas Idusque suas tanquam atros et infortunatos nigro carbone notare⁶⁴; nobis Idus ipsas, Idus, inquam, Novembris, quibus haec

⁵⁵ Ms: *consulerent* written above line.

⁵⁶ Cf. Pliny, *H. N.* 10.3.10: *Haliaëtus tantum implumes etiamnum pullos suos percipiens subinde cogit adversos intueri solis radios et, si coniventem humectantemque animadvertit, praecipitat e nido velut adulterinum atque degenerem; illum cuius acies firma contra stetit, educat.*

⁵⁷ Cf. Horace, *Epod.* 1.19: *ut adsidens implumibus pullis avis.*

⁵⁸ Ms: *nictisque.*

⁵⁹ Cf. Cicero, *Sest.* 7: *mihi ante oculos obversatur rei publicae dignitas.*

⁶⁰ Cf. Tacitus, *Dial.* 13: *quandocumque fatalis et meus dies veniet.*

⁶¹ Samuel Danforth (1626-1674), A.B., Harvard, 1643, a member of the Harvard Corporation. See John L. Sibley, *Biographical Sketches of Graduates of Harvard University*, 1 (Cambridge, 1873), pp. 88-92.

⁶² Cf. Cicero, *Sest.* 19: *columnen rei publicae; Mil.* 37: *ornamentum rei publicae.*

⁶³ Ms: *Calandas.*

⁶⁴ Cf. Persius 5.108: *haec carbone notasti.*

vastitas atque hoc⁶⁵ excidium Academiae est illatum, in nefastorum et calamitosorum dierum numerum reponendas esse iudico.

*Quis talia fando
temperet a lachrymis?*⁶⁶

Illi interim boni viri quibus artes liberales et literarum studia sordent, quique non modo praecipitanti Academiae non subvenirent, sed etiam nimium tarde concidere, usque funditus interire maerebant, illi, inquam, boni viri — vereor ne se derideri putent quod iterum dico boni viri — in sinu gaudere, etiam gestire, tripudiare⁶⁷, aureos sibi montes polliceri⁶⁸, tanquam si offusa reipublicae scholasticae sempiterna nox esset, quasi perpetuum fanaticis linguarum artiumque osoribus, conjuratis istis scientiarum hostibus ludibrium debuissimus⁶⁹. Inter callidas et nefarias rationes, quibus hostis ille Christi Christianique⁷⁰ acerrimus Iulianus Imperator *ὁ παραβάτης*⁷¹, Christianam fidem et ecclesiam radicitus convellere et funditus evellere molitus erat⁷², illa non⁷³ postrema fuisse videtur cum in animum induxerit bonarum literarum studia in republica Christiana paulatim extinguere morumque barbariem invehere. In quem finem Lege Iuliana⁷⁴ cautum fuit ne liberi Christianorum in scholas rhetorum oratorumve aliasque liberales artes et ingenuas disciplinas profitentium admitterentur : scilicet inique indigne tulit cum facile cerneret sceleratissimus ille apostata se suosque *οἰκείους πτεροῖς βάλλεσθαι*⁷⁵, propriis pennis feriri, suisque ipsorum telis confossos

⁶⁵ -c- written above the line.

⁶⁶ Vergil, *Aen.* 2.6-3.

⁶⁷ Cf. Cicero, *Sest.* 88: *illum tot iam in funeribus rei publicae exsultantem ac tripudiantem.*

⁶⁸ Cf. Terence, *Phorm.* 68: *modo non montis auri pollicens.* Cf. also Morison, *Harvard College in the Seventeenth Century*, p. 420, where he suggests the mountain may be "the college property."

⁶⁹ Cf. Horace, *Carm.* 1.14.15-16: *nisi ventis / debes ludibrium, cave.*

⁷⁰ Ms: *Christiaique.*

⁷¹ Ms: *παραβάτης.*

⁷² Ms: *est* (cancelled) *erat.*

⁷³ Ms: *non* written above line.

⁷⁴ In a famous edict of 362 (cf. *Codex Theodosianus* 13.3.5) Julian reserved to himself control of teacher-appointments, and in a rescript (*Letter* 36) he forbade Christian teachers to read the pagan classics with their pupils. Even the pagan historian Ammianus (22.10.7) deplored Julian's efforts to suppress Christian teachers.

⁷⁵ Julian declared (*Frag.* 7. Loeb) : *τοῖς οἰκείοις γὰρ πτεροῖς κατὰ τὴν παροιμίαν βάλλόμεθα. ἐκ γὰρ τῶν ἡμετέρων συγγραμμάτων καθοπλιζόμενοι τὸν καθ' ἡμῶν ἀναδέχονται*

prosterni. Quamobrem prodigii ⁷⁶ instar est in eos qui Christiani audire ambiunt, reperire nonnullos quibus cordi est quorumque calculis et suffragiis comprobatur Iuliani consilium, et a quibus artes illius perniciosissimae renovantur. Ad hos proxime accedunt ii qui nullo loco numerant eruditionem, despiciatui habentes singulare Dei in humanum genus collatum beneficium, linguarum atque artium scientiam. O vere Iuliani sobolem, venenatam viperæ ⁷⁷ istius progeniem, funestam Reipublicae pestem ⁷⁸ ac perniciem, nefarie molientes homines, quibus Academiae casus et ruina jocos dedit ac delicias! Indignationi [16] justae dabit, sat scio, veniam, auditores literarum amantissimi, condonabitis justo labori si in istius modi infrunitos homunciones, sacerrima sane capita, tetras ac immanes belluas ⁷⁹ potius quam homines rationis participes, asperius et acrius invehi velle videar. Quis enim non concederet ut eos, quibus fundi nostri calamitas, Academiae clades et interitus erat oblectamento, vocis libertate perstringerem?

Verum enimvero haec eo a me dicta sunt ut miseram Athenaei nostri ante aliquot menses statum vobis ante oculos adducerem, quem tamen extremis hodie lineis si possem inumbrare ⁸⁰, vereor profecto ego ne comitiorum hodiernorum splendori praestantique rerum serenitati ⁸¹ nubeculam inducerem, lucique ex superioris anni caligine et tenebris exortae novas tenebras effunderem, aut non nihil de diei hujus expectatissimi laetitia et celebritate detrectatum ⁸² ire viderer. Quamobrem nolo ego in hoc argumento tam lubrico quam lugubri, scopuloso quam lachrymoso diutius versari ⁸³. Nolo ego praeteritorum memoriam refricare ⁸⁴,

πόλεμον. Aeschylus uses the proverb (*Myrmidons*, frag. 63, Loeb): ὥδ' ἐστὶ μύθων τῶν Λιβυστικῶν κλέος, πληγέντ' ἀτράκτω τοξικῶ τὸν αἰετὸν εἰπεῖν ἰδόντα μηχανὴν πτερώματος. τὰδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων, ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς ἀλισκόμεσθα. Also Aristophanes (*Birds* 808): τὰδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς. See also Julian, *Frag.* 6, Loeb.

⁷⁶ -ii written above the line.

⁷⁷ Cf. Cicero, *Har. Resp.* 50: *viperam venenatam*.

⁷⁸ Cf. Cicero, *Dom.* 5: *funesta rei publicae pestis*.

⁷⁹ Cf. Cicero, *Tusc.* 4.44: *ut tetra et immanis bellua, fugienda aegritudo*; *Phil.* 4.12: *est vobis res cum immani tetraque belua*.

⁸⁰ Cf. Aulus Gellius 17.20.8: *ea quae in Platonis oratione demiramur, non aemulari quidem, sed lineas umbrasque facere ausi sumus*.

⁸¹ In margin: *praesentique*.

⁸² Ms: *detrectum*.

⁸³ In margin: *commorari*.

⁸⁴ Cf. Cicero, *Fam.* 5.17.4: *Vereor ne refricem meis literis desiderium ac dolorem tuum*.

quae quidem non magis volupe mihi quam vobis gratum et jucundum foret commemorare; *animus meminisse horret luctuque refugit* ⁸⁵. Nolo infandum renovare dolorem ⁸⁶, quaeque ipse miserrima vidi ⁸⁷ altius repetere, atque ab origine seu exordio universam ⁸⁸ malorum quae sustinimus Iliada ⁸⁹ enarrare. Nolo ego reum aliquem peragere seu postulare naufragii academici. Urgere jacentes certe est inhumanum, ⁹⁰

nam lupus et turpes instant morientibus ursi ⁹¹.

Nullius insector culpam aut calamitatem ⁹², neque quicquam, ne minimum quidem, ad eas ruinas quibus is, qui suo se rectoratu abdicavit, oppressus est addendum acerbitalis puto. Animadverti sub sole, inquit regum sapientissimus ⁹³, non esse levium cursum, neque robustorum proelium, nec etiam sapientum cibum ⁹⁴, neque prudentum divitias ⁹⁵, neque etiam scientium aut peritorum gratiam, sed tempus et casum accidere his omnibus. *Ἐν τῷ θεῶ τὸ τέλος, καὶ σὺν τῷ θεῶ πᾶς καὶ γελᾷ καὶ ὀδύρεται* ⁹⁶. Nolo quicquam a me in quenquam severius, asperius, inclementius dictum; neminem accuso, reprehendo neminem. Neque vero Pompeianorum apud Caesarem excusatione Ciceroniana ⁹⁷ uti fas esset : mihi quidem, si proprium et verum nomen nostri mali quaeratur, fatalem [17] quandam calamitatem incidisse videri et improvidas hominum mentes occupavisse, ut nemo mirari debeat humana consilia divina necessitate esse superata. Quid enim hoc aliud esset quam academicos eosque quibus res academicae curae sunt sic excusatos habere ut in

⁸⁵ Vergil, *Aen.* 2.12.

⁸⁶ Cf. Vergil, *Aen.* 2.3 : *infandum, regina, iubes renovare dolorem*.

⁸⁷ Vergil, *Aen.* 2.5.

⁸⁸ Ms : *unixam*.

⁸⁹ *Ilias malorum* a proverbial expression; cf. Cicero, *Att.* 8.11, and Oakes's *Oration of 1678*, 62.

⁹⁰ Cf. Aeschylus, *Agamemnon* 884 : ὥστε σύγγονον βροτοῖσι τὸν πεσόντα λακτίσαι πλέον. Oakes has President Leonard Hoar in mind.

⁹¹ Cf. Ovid, *Tr.* 3.5.35 : *at lupus et turpes instant morientibus ursi*.

⁹² Cf. Cicero, *Phil.* 2.98 : *Nullius insector calamitatem*.

⁹³ See *Ecclesiastes* 9.11.

⁹⁴ Ms : *cibus*.

⁹⁵ Ms : *divitiae*.

⁹⁶ This is likely Oakes's recollection or version of Sophocles, *Ajax* 383 : ξὺν τοῖ θεῶ πᾶς καὶ γελᾷ κῶδύρεται.

⁹⁷ Cf. Cicero, *Lig.* 17 : *Ac mihi quidem, si proprium et verum nomen nostri mali quaeratur, fatalis quaedam calamitas incidisse videtur, et improvidas hominum mentes occupavisse, ut nemo mirari debeat humana consilia divina necessitate esse superata*.

Deum Optimum Maximum ἀναμάρτητον⁹⁸ perturbationum nuperarum et motuum anomalorum culpa conferatur? Quod quid scelus esset abominandum et blasphemiae affine norunt omnes qui sinceram theologiam vel primoribus labiis degustarunt. Iustissimam profecto divini numinis manum et providentiam hac in re agnoscere atque revereri sacra nos docet pagina, etiam suadet religio, ita tamen ut hoc a quocumque in quibus peccatum est idoneae justaeque excusationis loco vice nullo pacto praetexatur. Equidem quod ad me attinet⁹⁹, quo me vertam nescio¹⁰⁰. Negem fuisse illam infamiam jugi contumaciter excussi ab academicis? Negem illam rem agitatam in concionibus? Iactatam in iudiciis? Commemoratam in supremo hujus reipublicae ordinum consessu?¹⁰¹ Evellam ex animis hominum quorundam tantam opinionem, tam penitus insitam¹⁰², tam inveteratam, tam altas radices agentem? Non est nostri ingenii neque consilii¹⁰³. Vestri auxilii est, vestri candoris, viri spectatissimi, vestraeque aequitatis horum innocentiae, quoad¹⁰⁴ ejus fieri potest, in hac calamitosa fama subvenire. Dominetur illa invidiosa¹⁰⁵ criminatio in gynaeciis, ἐν γυναικοσυνεδρίαις¹⁰⁶, in triviis, in concionibus vulgi, at jaceat in iudiciis eruditorum ac illustrium virorum. Valeat in opinionibus ac sermonibus imperitorum; ab ingeniis prudentum repudiatur. Vehementes licet habuerat repentinos impetus primosque motus. spatio tamen interposito et causa cognita tandem consenescat et intereat. Quod si quid ab academicis vel imprudentia vel temeritate juvenili peccatum fuerit, si quid, inquam, inconsulto vel praepostere fecerint, quaesumus vos, o patres Academiae nutritii, vere patrium in liberos vestros animum atque affectum induitote, et ad clementiam vestram tanquam ad anchoram sacram¹⁰⁷ suppliciter humillimeque confugientibus

⁹⁸ Ms : ἀναμάρτητον.

⁹⁹ Cicero, *Att.* 16.14.4 : *quod ad me attinet.*

¹⁰⁰ Cicero, *Clu.* 4 : *quo me vertam nescio.*

¹⁰¹ Ms : *concessu.*

¹⁰² Cf. Cicero, *Orat.* 97 : (*eloquentia*) *inserit novas opiniones, evellit insitas; Nat.* 2.5 : *nec (opinio)... inveterari potuisset.*

¹⁰³ Ms : *concilii.*

¹⁰⁴ Ms : *quod.* Cf. Cicero, *Inv.* 2.20 : *quoad eius fieri possit.*

¹⁰⁵ Ms : *invidiosa.*

¹⁰⁶ "Gatherings of women, seated." The compound is not found among the many listed in Stephanus' *Thesaurus Graecae Linguae.*

¹⁰⁷ Cf. the proverbial phrase *ἐπὶ ἄγκυρα*, meaning "a great help", in E.L. Leutsch. *Corpus Paroemiographorum Graecorum* 2 (Göttingen, 1851, repr. Hildesheim, 1958), 118. Lucian uses the phrase in *Zeus Rants* 51 : *τὴν ἐπὶ ἄγκυραν* in the sense of "the last hope".

ignoscitote, neque aequum esse censeatis illos jamjam ¹⁰⁸ a pueris illico nasci senes, neque illarum affines esse rerum quas fert adolescentia.

Kaì ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα ¹⁰⁹.

[18] Nolo enim diutius tam difficili scopulosoque loco ¹¹⁰ viaque tam lubrica versari ¹¹¹, in qua sine casu aliquo aut prolapsione procedere vix possum ¹¹².

Animadverti, auditores, quam difficili scopulosoque loco versatus sum ¹¹³ hactenus. Euge vero! Emersisse jam e vadis et scopulis praetervecta videtur oratio mea, ac perfacilis mihi reliquus cursus ostenditur ¹¹⁴.

Verum enimvero ex iis quae diximus facile prospicere potestis, pro ea qua polletis sapientia, quam grave mihi onus est impositum a clarissimis viris, cui rectoratus Academiae pro tempore est demandatus. Quis enim obsecro clavum hujus Athenaei tenere et gubernacula reipublicae scholasticae tractare in maximo cursu et fluctibus posse ¹¹⁵ arbitraretur hominem, nulla neque eruditione neque prudentia neque autoritate singulari ¹¹⁶ conspicuum? O domus antiqua Harvardi, heu quam dispari jam dominare domino! Domui scilicet senescenti, ruinosae, prope ¹¹⁷ collapsae, dominus rectorque talis apte satis convenire videatur, dignum, si placet, patella operculum ¹¹⁸. Novis aedibus dominum longe meliorem optamus speramusque. Quodsi curatoribus amplissimis visum fuisset rectoratus mei tempus, ita uti assolet, ea formula circumscribere 'quamdiu bene te gesseris', nihil equidem addubitem quin hodierno die praesidis quam sustineo personam abjicerem, atque hoc onere officii, graviore quam ut sim ferendo, mox levarer. Certissimum enim habeo me neutiquam prout praesidem addecet gesturum me, neque quod ratio suscepti

¹⁰⁸ *jamjam* written above the line.

¹⁰⁹ Aristophanes, *Plut.* 8, meaning "So much for that".

¹¹⁰ Cf. Cicero, *Div. Caec.* 36 : *intellego quam scopuloso difficilique in loco verser.*

¹¹¹ Cf. Cicero, *Orat.* 98 : *minime in lubrico versabitur.*

¹¹² Cf. Cicero, *Cael.* 41 : *quibus (viis) illa (adulescentia) insistere aut ingredi sine casu aliquo aut prolapsione vix posset.*

¹¹³ Ciceronian usage requires *sim*.

¹¹⁴ Cf. Cicero, *Cael.* 51 : *Sed quoniam emersisse iam e vadis et scopulos praetervecta videtur oratio mea, perfacilis mihi reliquus cursus ostenditur.*

¹¹⁵ Cf. Cicero, *Sest.* 20 : *clavum tanti imperii tenere et gubernacula rei publicae tractare in maximo cursu ac fluctibus posse.*

¹¹⁶ *-ri* written above line.

¹¹⁷ *Ms* : *proprie*.

¹¹⁸ The proverb *dignum patella operculum* is included by Erasmus in his *Adagia*, chil. 1, cent. 10, no. 72, where he refers to Jerome's use of it in his Letter to Chromatius (*Ep.* 7.5). Jerome calls it *tritum populi sermone proverbium*.

muneris postulat hodie facturum. Mirum enim ni ego me turpiter hodie hic dabo ¹¹⁹ cum inconcinna hac oratione, ut merito dominos curatores praesidis sui pro tempore ante dispudeat quam peroravero. Mecum etenim eo usque habitavi ¹²⁰ ut quam rudis et imperitus ¹²¹ sim bonarum artium, quam hospes et peregrinus ¹²² in rebus literariis, quamque parum ad id munus, quod non me sponte sed impulsu alieno suscepi, aptus veniam et instructus, nescire non possum. Utcunque sit, tempori cedat oportet pro tempore praeses. Necessitati danda est opera mosque gerendus dominis curatoribus ¹²³.

Quicquid erit, superanda omnis fortuna ferendo est ¹²⁴.

Iacta est alea ¹²⁵, et *galeatum sero duelli paenitet* ¹²⁶. Inpellit obsequii necessitas, deterret imbecillitatis meae conscientia. *Inter saxum sacrumque sto* ¹²⁷, nec quid agam scio. [19] *In re tamen* ¹²⁸ *mala animo si bono utare adjuvat* ¹²⁹. Neque diffiteri velim in spem aliquam induci me fore ut veniam mihi daturi sitis, auditores optimi, si Spartam quam nactus sum ¹³⁰ satis splendide non ornavero; quod quidem ut faciatis, vos pro proximio candore vestro et meo erga vos studio et observantia, vehementer oro. Sed abunde querelarum audivistis.

Gratias tandem agamus Deo, Patri miserationum¹³¹, quantas possumus maximas quod ex alto sanctitatis suae loco prospectaverit et in abiectione nostra nostri recordatus fuerit. Ille, ille fundator, stator, conservator,

¹¹⁹ Ms : *dabo cum hac* (the *hac* cancelled) *in concinna hac* (the *hac* written above the line) *oratione*.

¹²⁰ Cf. note to the text 9.

¹²¹ Cf. Cicero, *Flac.* 16 : *imperiti homines, rerum omnium rudes*.

¹²² Cf. Cicero, *Leg. Agr.* 2.94 : *non hospites sed peregrini atque advenae nominabamur*.

¹²³ Cf. Cicero, *Off.* 1.127 : *ipsique necessitati dant operam*; *De Or.* 1.105 : *gerendus est tibi mos adolescentibus*. Oakes's listeners, if they knew this latter passage, must have been convulsed by the fiendishness of his adaptation.

¹²⁴ Vergil, *Aen.* 5.710.

¹²⁵ Suetonius, *Julius* 32.

¹²⁶ Juvenal l. 169-170.

¹²⁷ Plautus, *Capt.* 617.

¹²⁸ -en written above line.

¹²⁹ Plautus, *Capt.* 202.

¹³⁰ Cf. Cicero, *Att.* 4.6 : *Spartam quam nactus es, orna*. Oakes used the expression in his *Oration of 1672*, 7, and *Oration of 1678*, 74.

¹³¹ Cf. 2 *Cor.* 1.3 : *pater misericordiarum*, and Oakes's *Oration of 1672*, 8 : *Deum Patrem illum miserationum*.

curator atque adeo instaurator Academiae nostrae; illius beneficio sumus quod sumus ¹³². Ille populi sui misertus, instauravit Academiam, dissipatos reduxit academicos, celebritatemque comitiorum auspicatissimam hodie renovavit et restituit. *Deus nobis haec otia fecit* ¹³³. Ita sane divina providentia in Academiae naufragio recolligendo atque ruinis quasi reficiendis ¹³⁴ ab aliquot mensibus enituit ut aliqua felicioris fortunae — fortunae detur verbo venia — spes jam tandem nobis affulserit ¹³⁵. Incredibilis ista Dei bonitas erga nos vicit non solum merita, sed etiam fidem, spem et vota nostra superavit. Neque arbitror quenquam quin singulares ac solennes deberi Deo ¹³⁶ gratias existimet, qui accuratius secum expendet ¹³⁷ quae, quot, quanta beneficia in Rempublicam nostram contulerit, cum Academiam afflictam prostratamque dextra sua quasi ἀπὸ μηχανῆς ¹³⁸ extulerit, ab exitio vindicarit, a mortuis excitarit, ad vitam revocarit, imo vero ad spem pristinae dignitatis splendorisque erexerit. Est enim haec Academia veluti seminarium quoddam, in quo varia juvenum excoluntur ingenia, qui disciplinis divinis juxta atque humanis a teneris imbuti et velut irrigati, opportuno tempore, tanquam plantae novellae in hortos et viridaria translatae, in republica qua civili qua ecclesiastica fructum ferant uberrimum. Sibi canant suisque Musisque ἄμουςοις ¹³⁹ vesani literarum artiumque adversarii, navigentque utinam ad Anticyras ¹⁴⁰. Nos vero melius edocti gratias Deo nostro τῷ Πατρὶ τῶν φῶτων ¹⁴¹, pro eo ac obstricti tenemur ¹⁴², ingentes et immortales ¹⁴³ referamus, cui redivivam debemus Academiam, quique pro immensa sua bonitate ingenuas artes literasque velut postliminio redeuntes in suum regnum dignitatemque restituere dignatus fuerit. Vereor profecto ne nimis multa de re maxime perspicua verba faciendo molestiam exhi-

¹³² Cf. 1 Cor. 15.10 : *gratia autem Dei sum id quod sum*.

¹³³ Vergil, *Ecl.* 1.6. Quoted in Oakes's *Oration of 1672*, 9.

¹³⁴ Cf. Cicero, *Sest.* 15 : *in quo (rei publicae naufragio) colligendo ac reficienda salute communi*.

¹³⁵ Cf. Livy 23.32.8 : *spes adfulsit*.

¹³⁶ *Deo* written above the line.

¹³⁷ Ms : *expendent*.

¹³⁸ Demosthenes, *Against Boeotus* 59; "unexpectedly". Oakes uses the expression in his *Oration of 1678*, 77.

¹³⁹ ἄμουςοις : "rude", "unmusical".

¹⁴⁰ Cf. Horace, *Sat.* 2.3.166 : *naviget Anticyram*.

¹⁴¹ Cf. James 1.17 : *καταβαῖνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φῶτων*.

¹⁴² Cf. Cicero, *Pis.* 30 : *obstricti pactione tenebamini*.

¹⁴³ Cf. Plancus in Cicero, *Fam.* 10.11.1 : *immortales ago tibi gratias*. Oakes uses the phrase in his *Oration of 1677*, 33, and his *Oration of 1678*, 57.

berem ¹⁴⁴ auditoribus, [20] longiusque ab instituto sermone recedere viderer siquidem eruditionis ac institutionis academicae, nobis tandem Dei beneficio quasi ab Orci faucibus ¹⁴⁵ revocatae, utilitatem singularem atque etiam necessitatem uberius ac diffusius ¹⁴⁶ dicendo prosequi vellem.

Facile est in laudes literarum artiumque latius excurrere ¹⁴⁷. Dies jam me deficiet ¹⁴⁸ si quae dici in eam sententiam possunt coner expromere. De linguarum ac scientiarum dignitate, de doctrinae fructibus uberrimis, de scholarum atque academiarum utilitate et necessitate immensa oratio est; quam si copiosius prosequerer, praeter officii rationem forsitan, certe praeter instituti facerem.

Non sum tam ignarus, auditores, muneris hodierni, non tam insolens in dicendo ut omni ex genere orationem aucuper et omnes undique flosculos carpam ac delibem ¹⁴⁹; scio aliqua ex parte quid gravitas vestra, quid haec concio, quid hic dies festus, quid officium partesque meae postulent. Sed haed eo quidem dixi quo magis excitemur ad reddendas numini divino laudes summas, cujus beneficio respirasse paululum videmur, si nondum re, saltem exigua spe reipublicae literariae recuperandae, quod quidem in eximii beneficii loco est reponendum. Artium et linguarum paulatim in lucem revocata exercitia praeludia et instrumenta fuisse Reformationis, quae dicitur, Evangellicae (*sic!*) etiam lippis et tonsoribus notum est ¹⁵⁰. "Ego", inquit magnus ille Lutherus ¹⁵¹, "per-

¹⁴⁴ Cf. Cicero, *Fam.* 12.30.1 : *noli mihi molestiam exhibere.*

¹⁴⁵ Cf. Vergil, *Aen.* 6.273 : *in faucibus Orci.*

¹⁴⁶ Cf. Cicero, *Tusc.* 3.22 : *latius aliquanto dicenda sunt et diffusius.*

¹⁴⁷ Cf. Cicero, *De Or.* 3.190 : *ne (oratio) excurrat longius.*

¹⁴⁸ Cf. Cicero, *Fin.* 2.62 : *dies me deficiet.*

¹⁴⁹ Cf. Cicero, *Sest.* 119 : *ut omnes undique flosculos carpam atque delibem.*

¹⁵⁰ Cf. Horace, *Sat.* 1.7.3 : *omnibus et lippis notum et tonsoribus esse.*

¹⁵¹ Luther, in a letter to humanist poet Eobanus Hessus of Erfurt, March 29, 1523, wrote : *Ego persuasus sum, sine literarum peritia prorsus stare non posse sinceram theologiam, sicut hactenus ruentibus et iacentibus literis miserrime et cecidit et iacuit. Quin video nunquam fuisse insignem factam verbi Dei revelationem, nisi primo, velut praecursoribus Baptistis, viam pararit surgentibus et florentibus linguis et literis (D. Martin Luthers Werke, Briefwechsel 3 [Weimar, 1933, repr. 1969], pp. 48-51). Oakes (or Leverett) inadvertently omitted *nunquam*, which I have supplied.*

To the Rev. W. Jeared Wicks, S.J., of the Bellarmine School of Theology, Loyola University, Chicago, I am much indebted for locating the quotation.

Professor Jaroslav Pelikan of Yale University graciously called my attention to a development in *extenso* by Luther of his conviction in a treatise of 1524, "*An die Rathherren aller Städte deutschen Lands, dasz sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen*" (*Werke*, 15 [Weimar, 1933], pp. 27-53).

suasus sum sine literarum peritia prorsus stare non posse sinceram theologiam, sicut hactenus ruentibus et jacentibus literis miserrime et cecidit et jacuit; quin video nunquam insignem factam fuisse verbi Dei revelationem nisi primo velut praecursoribus Baptistis viam pararit surgentibus et florentibus literis”.

Ecquem igitur putatis, auditores, esse tam excordem, qui eversa academia rebusque literariis plane concidentibus ruituram una Rempublicam non putaret? Ecquem tam ingratum, ne dicam improbum, existimatis esse, qui nos omnes ob restitutam hactenus Academiam divinae gratiae plurimum debere non existimaret? Cum *multa divinitus a majoribus nostris inventa atque instituta sunt*,¹⁵² tum nihil praeclarius quam quod non solum de scholis trivialibus¹⁵³, quas vocant, oppidatim aperiendis legem fixer [21] int, sed et hanc Academiam tanquam literarum *διάσθημον ἐμπορίου*¹⁵⁴ instituerint, ut aetas juvenilis ad ingenuas artes, ad bonos mores, ad omne genus virtutis, ad optima quaeque fingi ac erudiri posset. Quid enim aliud est hoc Lyceum nisi religionis literarumque *ἀσκητήριον* in quo juniores ab ineunte aetate¹⁵⁶ et pietatis et artium praeceptis imbuantur, quibus instructi atque exculti Reipublicae Ecclesiaeque aliquando, si non praeesse, saltem prodesse¹⁵⁷ possint. O prudentiam admirabilem atque omni laude, praedicatione, literis monumentisque decorandam! Nullius equidem tantum est flumen¹⁵⁸, nulla tanta ubertas ingenii dicendique copia¹⁵⁹ quae res a majoribus nostris hujus Reipublicae fundatoribus honoratissimis praeclare gestas possit vel percensere numerando; tamen hoc affirmo et hoc pace dicam, auditores, vestra, nullam in his esse laudem ampliorem quam eam quam ex hac re consecuti sunt, qua quidem non sibi tantum solis consulere, sed et suis provide admodum in posterum prospexerunt. Sunt equidem nonnulli adhuc superstites, iique non pauci, qui probe meminerunt quo affectu, quanto studio, quibus precibus et lachrymis, quanta sollicitudine, qua prudentia Collegii nostri societatisque literariae fundamenta posuerunt illi viri clarissimi, quorum nunquam intercidet memoria, quibusque

¹⁵² Cicero, *Dom.* 1.

¹⁵³ Cf. Oakes's *Oration of 1678*, 68.

¹⁵⁴ “A distinguished emporium of letters”.

¹⁵⁵ “A place of exercise”.

¹⁵⁶ Cf. Cicero, *Fam.* 13.16.1 : *ab ineunte... aetate*.

¹⁵⁷ Cicero liked such word play; cf. *Off.* 1.50 : *ratio et oratio*.

¹⁵⁸ Cf. Cicero, *Marcell.* 4 : *nullius tantum flumen est ingenii*.

¹⁵⁹ Cf. Cicero, *De Or.* 1.50 : *ubertatem in dicendo et copiam*.

proxime et secundum Deum rempublicam civilem, ecclesiasticam, academicam, et quaecunque nobis sunt clarissima debemus, plurimumque eo nomine jure optimo retribuimus. Nec minus summis laudibus et praeconiis ornandi celebrandique sunt quibus a jactis reipublicae scholasticae fundamentis res academicae curae fuerunt, quorumque prudentia, vigilantia, diligentia, accuratatione et administratione rerum optima ut et munificentia effectum est ut Academiam nostram a multis annis frequentatam florentemque viderimus.

Vos imprimis, honoratissimi reverendissimique domini curatores, laude praedicationeque dignissimos existimamus, qui quidem opera, consilio, incredibili studio, singulari prudentia diligentiaque accuratissima felicem florentemque, quoad ejus facere potuistis ¹⁶⁰, Academiae statum sustinistis, quique praecipitanti difficillimo tempore subvenistis, concidenti dextram porrexistis ¹⁶¹, jacenti summam opem attulistis.

*Grates persolvere dignas
non opis est nostrae* ¹⁶².

[22] Vobis equidem Alma Mater Academia filiorum longe clarissimorum redditum exoptatissimum acceptum refert ¹⁶³; etiam parietes prope ruentis atque adeo surgentis Collegii vobis gratias agere gestiunt. Adeone porro ingratos et inhumanos existimatis esse Academicos et Cantabrigienses ut nullo vestrorum in nos promeritorum sensu afficiamur? *Non obtusa adeo gestamus pectora* ¹⁶⁴. Immensum profecto quiddam et infinitum ¹⁶⁵ est quod vobis, ornatissimi viri, debemus, qui vestro singulari studio, consilio, consensu, opera novam quasi vitam attulistis. Quamobrem si pro vestris immensis ac innumeris in Harvardinates meritis parum vobis cumulate gratias egisse videbimur, quaeso obtestorque ne nostrae voluntati potius quam magnitudini vestrorum beneficiorum id tribuendum putetis. Neque dubium est vobis quin quam plurimis praeterea quam plurimum debeamus, qui nostri causa voluerunt et contentissimis ¹⁶⁶ precibus hoc effecerunt ut Deus noster propitius, quae est ejus ¹⁶⁷

¹⁶⁰ Cf. Cicero, *De Or.* 2.29 : *quoad facere potui*.

¹⁶¹ Cf. Cicero, *Red. Sen.* 24 : *mihi primus adflicto et iacenti consularem fidem dextramque porrexit*.

¹⁶² Vergil, *Aen.* 1.600-601.

¹⁶³ Cf. Cicero, *Att.* 1.14.3 : *se, quod viveret, mihi acceptum referre*.

¹⁶⁴ Vergil, *Aen.* 1.567.

¹⁶⁵ Cf. Cicero, *Verr.* 3.149 : *immensum atque infinitum lucrum*. In the Ms *profecto* is written above the line.

¹⁶⁶ Cf. Apuleius, *Met.* 4.70 : *contentissima voce clamitans*.

¹⁶⁷ Cf. Ovid, *Met.* 5.373 : *quae iam patientia nostra est*.

singularis gratia, ad Academiae tempora [gratiose] ¹⁶⁸ respiceret, resque nostras clementius intueretur, tandemque manus auxiliares opportune porrigeret. Permulum equidem tribuimus piorum supplicationibus importunis ardentissimisque, quae maximi ¹⁶⁹ apud Deum ponderis sunt et momenti ¹⁷⁰. Πολὺ ἰσχύει δέησις δικαίου ἐνεργουμένη, inquit divinus author ¹⁷¹, nosque in hoc nostro tempore quid apud Deum valeant preces suorum abunde sumus experti; quod grata mente recolimus, grata commemoratione praedicamus.

Quid igitur est reliquum ¹⁷²? Gratulamur vobis, honoratissimi viri, candidissimi auditores, vobis, inquam, Reipublicae, Ecclesiis, ut et Cantabrigiae nostrae redivivam Academiam. Gratulamur vobis, nobis, totique Reipublicae Nov-Anglicae studiosorum reditum, frequentiam, alacritatem, concordiam, diligentiam, obsequium et observantiam in illos quos praeesse voluistis singularem; quae omnia laeta omnia prosperaque portendere videntur.

Non me praeterit quosdam vel esse vel fuisse, quorum intererat ¹⁷³ vel quibus visum erat contumaciae dicam academicis impingere ¹⁷⁴, tanquam si pervicaces, refractorii, effrenati, rigidae et indomitae cervicis essent, qui superiorum imperia detrectare nullisque disciplinae legibus, nullis legum repagulis ¹⁷⁵ coerceri volunt. Grave quidem crimen, siquidem ea criminatio omnibus expensis justa ¹⁷⁶ comperiatur; gravis autem calumnia, si invidiose conficta vel injuste [23] impacta fuerit. Non existimo meorum esse partium hac de re sententiam ferre, nedum pronunciare commissum ab iis nihil esse cur tam ignominiose audiant. Accusent ¹⁷⁷ et vituperent qui volunt. Neminem de sententiae suae severitate detrusum eo ^{177a}. Liberum cuique per me esto iudicium ¹⁷⁸. Liceat vero mihi pace vestra, auditores, affirmare quoad ¹⁷⁹ liquido possum me nulla

¹⁶⁸ The brackets are in the ms.

¹⁶⁹ Ms : *maxime*, corrected to *maximi*.

¹⁷⁰ Cf. Cicero, *Vatin.* 9 : *id est maximi ponderis et momenti*.

¹⁷¹ *James* 5.16.

¹⁷² Cicero, *Verr.* 3.176 : *Quid igitur est reliquum?*

¹⁷³ Ms : *intereat*.

¹⁷⁴ Cf. Terence, *Phorm.* 439 : *dicam tibi impingam grandem*.

¹⁷⁵ Cf. Cicero, *Verr.* 2.5.15 : *omnia repagula iuris, pudoris officiique perfringere*.

¹⁷⁶ Ms : *juxta*.

¹⁷⁷ Ms : *accusant*.

^{177a} Cf. Cicero, *Fam.* 14.16 : *me de mea sententia detruserunt*.

¹⁷⁸ Cf. Cicero, *Fam.* 5.19.1 : *quo liberius iudicium esse posset tuum*.

¹⁷⁹ Ms : quod. Cf. Cicero, *Verr.* 4.124 : *confirmare hoc liquido possum*.

prorsus in academicis pervicacis aut indomiti ingenii signa vel indicia notasse seu observasse ex quo rectoratum, qualiscunque is sit, gesserim. Perlubens equidem agnosco profiteorque palam hoc me plurimum recreasse quod quidem academicos obsequentes, modeste, sobrie, verecunde gerentes se, nisi quid me fallit hactenus, pro certo compererim, quicquid sive malevoli obtrectatores¹⁸⁰ sive morosi Catones¹⁸¹ censorio quasi supercilio in contrarium insinuent¹⁸² aut obstrepant, qui quidem vel Academiae¹⁸³ suam dignitatem vel Cantabrigiae suam Academiam invidere meo plane iudicio videntur. *Hic nigrae succus loliginis, haec est aerugo mera*¹⁸⁴. Sunt enim nonnulli, nisi ego turpiter hallucinor, in Cantabrigienses ita animati quemadmodum dives ille, de quo Nathan¹⁸⁵ in parabola sua, in pauperem vicinum, a quo parvam agnam, quam possidet unicam quamque tenerrime amavit, inhumaniter abstulit. Ludere me putatis, auditores? Plane serio loquor; neque cum sacra pagina, cui singularis reverentia debetur¹⁸⁶, ausim ludere, aut literis divinis ad risum movendum abuti; quod sane facere religio est mihi : nobis non licet esse tam disertis.

Sed in viam de deverticulo redeamus¹⁸⁷. Neminem equidem invenietis ullibi qui nusquam impeggerit aut titubarit¹⁸⁸; neque negandum est aetati juvenili quod etiam corroboratae ac proveciori dandum est veniae. Frustra quaeritis uspiam, nisi fortean ad Utopiam navigetis, quo amendandi videntur hypercritici morum censores, societatem seu πολιτείαν aliquam, in qua nulla prorsus sint quae non usquequaque votis respondeant. Quod in nulla ne optime quidem instituta atque administrata neque republica neque ecclesia neque schola neque familia reperiri potest, quaeso vos, auditores, ne in Academia nostra requiratis, ut nihil scilicet sit quod reprehendi et emendari possit, quodque tolerandum potius quam severius exagitandum erit. Quemadmodum de operibus imperfectis dicere consuevimus, ita etiam de Academia dici [24] facile permittimus, nonnulla desiderari. Neque tamen quicquam magis desi-

¹⁸⁰ Ms : *obtrectores*.

¹⁸¹ Cf. Cicero, *Sen.* 65 : *sunt morosi et anxii et iracundi et difficiles senes*.

¹⁸² Ms : *insinuent* [*insimulent*].

¹⁸³ Ms : *Academiae*, corrected from *Academiam*.

¹⁸⁴ Horace, *Sat.* 1.4.101-102.

¹⁸⁵ Cf. 2 *Samuel* 12.1-15.

¹⁸⁶ -ur written above line.

¹⁸⁷ Cf. Juvenal 15.72 : *a deverticulo repetatur fabula*.

¹⁸⁸ Ms : *titubarit*, corrected from *titubaret*.

deratur in hoc tempore, prout mea fert opinio, quam praeses rectorque eruditus, prudens, πολικώτερος¹⁸⁹, rerum scilicet administrandarum gnarus et peritus, qui foedere certo¹⁹⁰, quemadmodum leges et statuta postulant,

*et premere et laxas sciret dare jussus habenas*¹⁹¹,

et cui tam corporis quam ingenii vires suppetunt ac sufficiunt, quo huic muneri operoso obeundo se totum possit addicere. De nostris academicis bene sperare — imo vero tantum non polliceri ac praestare — possumus eos bene moratos morigerosque futuros, quos¹⁹² quidem intra lineas¹⁹³ officii sui cohibere non erit factu difficile. Ne multus in hac re sim, dicam paucis quod sentio. Tota spes, salus, dignitas, felicitas hujus Academiae, quanta quanta est cum a Deo discesserimus, plane vertitur in fide, clementia, moderatione, prudentia concordiaque amplissimorum curatorum.

Quamobrem obnixe peto a vobis, consultissimi viri, ut ne humeros vestros huic oneri, cui vos soli estis ferendo, subducatis. Nolite committere ut tanta de spe quam de rebus academicis in pristinum statum revocandis concepimus, decidamus et in ipso quasi portu impingamus¹⁹⁴. Nolite, quaeso, capitalibus linguarum artiumque adversariis¹⁹⁵, qui nullam linguam callent nisi maledicam, nullam scientiam liberalem nisi libere debacchandi in bonas literas virosque literatos, nullam artem factitant nisi veteratoriam, nolite, inquam, istius non farinae sed furfuris hominibus¹⁹⁶ dare laetitiam, gloriantibus vos jam oblitos nostri salutisque hujus societatis, ex qua immane quantum pendet Reipublicae salus

¹⁸⁹ "Statesmanlike".

¹⁹⁰ Vergil, *Aen.* 1.62 : *foedere certo*.

¹⁹¹ Vergil, *Aen.* 1.63.

¹⁹² Ms : *quos*, corrected from *quod*.

¹⁹³ Cf. Cicero, *Par.* 20 : *siquidem est peccare tamquam transire lineas*.

¹⁹⁴ Cf. Quintilian, *Inst.* 4.1.61 : *pessimus certe gubernator qui navem, dum portu egreditur, impegit*.

¹⁹⁵ Cf. Cicero, *Cat.* 2.3 : *capitalem hostem*.

¹⁹⁶ Ms : *ferinae*. I have not located an expression *non farinae sed furfuris homo*, but there are references enough in classical Latin to "husks" (bran) and "meal" (flour), and a few proverbial sentiments. Cotton Mather in the *Magnalia Christi Americana* (Hatford, 1862, 2.161) writes : "His [Nathaniel Mather's] writings discovered him to be peculiarly affected with that ancient history (or apologue) of him, who after a dissolute and ungodly youth, going to repent in age, heard that voice from heaven to him, *Des illi furfurem cui dedisti farinam*, 'The devil had thy flower, and thou shalt not bring thy bran to me'." Oakes perhaps was thinking of the same source.

dignitasque¹⁹⁷, hostes extitisse. Nolite animos nostros¹⁹⁸ debilitare tum luctu, tum metu commutatae vestrae voluntatis erga Harvardi alumnos, quos singulari benevolentia jamdiu complexi estis. Antiquum obtineatis¹⁹⁹ atque pristinum in nos, simus licet indigni, animum, affectum et amorem retineatis, obsecramus. Agite dum igitur, honoratissimi viri, atque una mente conjunctis consiliis²⁰⁰ atque sententiis unoque consensu praesto estote, ac subsidiariam resurgenti Academiae operam commodate, resque literarias opera opeque vestra promovere alacres. Experien[25]tia edocti sumus plus unam ignis scintillulam valere ad accendendum pyreum seu sulphureum pulverem, quam totus oceanus (*sic!*) ad restringendum²⁰¹. Fiant utinam παθήματα μαθήματα²⁰², nocumenta quae ab animorum dissensionibus ac sententiarum, ne dicam affectuum, divortiis pullularunt et profecta sunt, documenta nobis in posterum. Experti enim sumus non levi documento quanti steterit nobis atque adeo reipublicae scholasticae, quod non idem sensimus, idem studuimus omnes²⁰³. Certo certius equidem est, quod a non-nemine²⁰⁴ observatum legimus, quod magis magisque ingravescentibus dissidiis, solvitur paulatim ac dissuitur salutare illud non Christianae, non Academiae tantum, sed etiam omnis humanae societatis vinculum et coagulum; charitas, charitas, inquam, qua e medio sublata πανολέθρια²⁰⁵ sequatur necesse est. *Concordia res parvae crescunt, discordia magnae dilabuntur*²⁰⁶. Quo-

¹⁹⁷ Cf. Cicero, *Att.* 10.4.4 : *patriae salus et dignitas*.

¹⁹⁸ Ms : *nostros*, corrected from *vostros*.

¹⁹⁹ Ms : *obteneatis*. Cf. Terence, *Hec.* 860 : *morem antiquum atque ingenium obtines*.

²⁰⁰ Ms : *conciliis*.

²⁰¹ Oakes is surely referring to an explosion of gunpowder, May 4, 1675, on a ship in Boston Harbor, with a loss of several lives. The explosion is mentioned in the diaries of Samuel Sewall (*Collections of the Massachusetts Historical Society*, 5th series, 5-7 [1878-1882]), Increase Mather (Samuel A. Green, ed., *Diary by Increase Mather*, Cambridge, 1900), and John Hull (*Transactions and Collections of the American Antiquarian Society*, 3 [Worcester, 1857], p. 240). Professor Sheldon S. Cohen of the History Department, Loyola University, kindly discovered the sources for me.

²⁰² "One learns by suffering." The proverbial sentiment derives from Herodotus 1.207. Cf. also Aeschylus, *Agamemnon* 176 and *Hebrews* 5.8.

²⁰³ *Quod non idem sensimus, idem studuimus* ought to be a maxim, if it is not one. Cf. Cicero, *Phil.* 6.18 : *unum sentitis omnes, unum studetis*.

²⁰⁴ I have not ascertained whom Oakes was thinking of at this point. Some of his words recall Aulus Gellius, *N.A.* 12.1 : *vinculum illud coagulumque animi atque amoris*.

²⁰⁵ A less good spelling of πανολέθρια : "utter destruction"; cf. Herodotus 2.120.

²⁰⁶ Sallust, *Jug.* 10, who, however, writes *maximae*, not *magnae*.

circa in commune consulatis, et quid Academia postulet, quid hujus reipublicae scholasticae rationibus conducat ac expediat, id unum ad unum omnes spectetis obsecro. Praesidem perpetuum rei academicae gerendae administrandaeque idoneum, obsecro vos, cito, citius, citissime creatote; meque pro tempore praesidem valitudinarium, negotiis imparem academicis, ab hoc officio prorsus alienum, alias et in alia provincia occupatissimum missum tandem — o tandem aliquando ²⁰⁷ — facitote! Eruditis juxta atque bene meritis sociis, qui quidem tantum abest ut muneri suo deesse videant ut omnes officii sui partes adimpleant, provinciamque sibi demandatam constanter ²⁰⁸ ac fideliter administrent, sedulo graviterque obeant, de victu ac amictu ²⁰⁹ prospiciatis etiam atque etiam oro, quemadmodum recepistis esse facturos; neque illis quicquam deesse patiamini, quod illorum summam fidem, vigilantiam, assiduitatem ²¹⁰ et industriam, quam in commissis sibi negotiis peragendis adhibent, alat, exacuat, atque etiam remuneretur; sua sine dubio mercede dignus est academicus, siquis alius operarius. [26] Caeterum de caeteris : ego vos, clarissimi viri, obtestor atque obsecro ut solito summoque vestro amore maximaque benevolentia academicos omnes et singulos amplexari dignemini, atque animo propenso ac ²¹¹ propitio erga ²¹² filios vestros bene moratos ac morigeros esse velitis, neque censoriae severitatis notam alicui inuratis ²¹³, ut palam fiat illis atque adeo omnibus graves illas offensiones, in quas haud ita pridem incurrerunt, esse prorsus oblitteratas, ut nequod indicium ²¹⁴ aut vestigium earum sit reliquum; omnesque animorum alienationes, suspiciones, simultates, iras esse depositas, quaeque praeterita sunt in oblivionem abiisse, imo vero oblivione perpetua usque eo contrita esse ac consepulta ²¹⁵ ut nihil illis amplius restare videatur, nisi ut sibi in posterum ab offensione vestri caveant atque sua modestia, industria, profectu ac progressu in pietatis ac doctrinae studiis summoque in vos obsequio ac observantia non faciant tantum ut deponatis, si quid alienae opinionis adversus se sus-

²⁰⁷ Cf. Cicero, *Cat.* 2.1 : *tandem aliquando Catilinam eiecimus.*

²⁰⁸ Ms : *ac*, written above a cancelled *et*.

²⁰⁹ Cf. Augustine, *De Civ. D.* 1.13 : *sed si ea, quae sustentandis viventibus sunt necessaria, sicut victus et amictus.*

²¹⁰ Ms : *assiduitatem*, corrected from *adsiduitatem*.

²¹¹ Cf. Cicero, *Att.* 13.21a.4 : *propenso animo ad probandum.*

²¹² Ms : *ergo*.

²¹³ Cf. Cicero, *Sull.* 88 : *ne qua generi suo nota nefariae turpitudinis inuratur.*

²¹⁴ Ms. : *iudicium*.

²¹⁵ Cf. Cicero, *Fin.* 1.57 : *adversa quasi perpetua oblivione obruamus.*

ceperitis, sed etiam gratiam a vobis ineant maximam, vestrasque omnium voluntates animosque sibi concilient. Quod ni fiat, nolo ego quicquam audacter, tanquam ex tripode, pronunciare ²¹⁶. Vereor autem, ne ²¹⁷ quid dissimulem, ne conclamatum ²¹⁸ actumque sit de Academia Harvardina funditusque pereamus ²¹⁹. Quod omen pro sua clementia avertat Deus propitius ²²⁰.

Denique, ne nimis sim, maiorem in modum a vobis peto, honoratissimi viri, suppliciterque contendo ut de scholis passim instituendis, institutis sustentandis, sedulo prospiciatis; quarum quidem felicem florentemque statum, si vestra prudentia procuretis ac tueamini, nihil, mea profecto sententia, facere potestis quod magis ex usu Reipublicae futurum est; sin sensim languescere tandemque plane concidere patiamini, nemini sane permirum videri potest illum ipsum Academicæ literariaeque vitae fontem tandem exsiccatum iri, praecisis undique ²²¹ venis et ductibus ²²² quibus sanguinem et spiritum accipiebat. Nullum munus, inquit Cicero ²²³, Romanae princeps eloquentiae, melius majusve Reipublicae afferre possumus quam si doceamus et [27] erudiamus juventutem iis praesertim moribus et temporibus quibus illa prolapsa est, ut omnium opibus refraenanda et coercenda sit; in qua profecto sententia plane cum eo facio atque idem prorsus sentio. Quapropter dignissimos scholarum moderatores, eruditos, pios ac sedulos ego vobis vestraque auctoritate, gratia atque munificentia muniendos, fovendos ornandosque etiam atque etiam quam possum diligentissime, quam possum gravissime commendo; neque quenquam, cujuscunque fuerit ordinis aut conditionis, aut laboriosius victum quaeritare, aut melius omni ex parte de Republica promereri, idque cum minori fructu suo existimo quam qui literariae militiae tyrones fideliter instituerit.

²¹⁶ Cf. Athenaeus, *Deipnosophistae* 37: καὶ γὰρ ἐκ τρίποδος λέγειν φημὲν τοὺς ἀλθιεύοντας · δεῖ δὲ νοεῖν τρίποδα τοῦ Διονύσου τὸν κρατῆρα. Erasmus lists the expression in *Adagia*, chil. 1, sent. 7, no. 90.

²¹⁷ Ms: *ne*, corrected from *neque*.

²¹⁸ Cf. Terence, *Eun.* 348: *conclamatumst* ("it is over and done with").

²¹⁹ Cf. Cicero, *Red. Pop.* 17: *rem publicam funditus interituram fuisse*.

²²⁰ Cf. Cicero, *Phil.* 3.35: *quod di omen avertant*.

²²¹ Ms: *undeque*.

²²² Although there are no real verbal echoes. Oakes may have been inspired here by St. Cyprian's simile (*Letter* 74.10 [Hartel]) of the failure of a fountain, or by Milton's use of Cyprian in *Of Reformation in England*.

²²³ Cicero, *Div.* 2.4: *Quod enim munus rei publicae afferre maius meliusve possumus quam si docemus atque erudimus iuventutem? his praesertim moribus atque temporibus quibus ita prolapsa est, ut omnium opibus refrenanda ac coercenda sit*.

Sed quo feror? Uno quasi verbo summatim complectar omnia : a vobis, honoratissimi viri, maximopere etiam atque etiam quaeso et peto ut in Academia nostra reque publica literaria erigenda, sustentanda ornandaque, omnia vestra dicta, facta, consilia ²²⁴ versata reperiantur.

Nolo ego in laudes eorum qui bona cum venia dominorum curatorum baccalaurei magistrique ²²⁵ artium solenniter hodie renunciandi sunt spatiari vel excurrere; quos tamen pleno ore laudare ²²⁶ verisque laudibus pro eo ac meriti sunt ornare possem, si qua necessitas id a me efflagitaret.

Laudat venales qui vult extrudere merces ²²⁷.

Promovendi sunt ad gradus academicos honorarios, non venum expositi neque ex academico convictu et contubernio extrudendi. Ipsi per se satis innotescunt, neque me laudum suarum quasi buccinatore ²²⁸ indigent. Verbis quid opus est commendatitiis? 'Ἰδοὺ 'Ρόδος, ἰδοὺ καὶ πῆδημα ²²⁹, en Rhodum, en saltum vobis hodie propositum. Liberati juvenes baccalaureatus candidati vobisque etiam cum plurimis eruditi atque eximii viri honoris apud nos academici supremo gradu ornandi ubi quidem eruditionis non vulgaris specimen edere luculentum laudemque non exiguam consequi potestis ²³⁰. Nolo plura ne quis praesidem pro tempore

²²⁴ Ms : *concilia*.

²²⁵ Ms : *magistique*.

²²⁶ Cf. Cicero, *Off.* 1.61 : *quasi pleniore ore laudamus*. Oakes uses the expression *pleno ore* in his *Oration of 1678*, 69.

²²⁷ Horace, *Epist.* 2.2.11.

²²⁸ Cf. Cicero, *Fam.* 16.21 : *quod polliceris te fore buccinatorem existimationis meae*.

²²⁹ Cf. E.L. Leutsch, *Corpus Paroemiographorum Graecorum* 2 (Göttingen, 1851, repr. Hildesheim, 1959), p. 461, no. 100 : « ἰδοὺ 'Ρόδος, ἰδοὺ καὶ πῆδημα » — *ὅτι πᾶς λόγος πέριττος ἐστίν, ἂν μὴ πρόχειρος ἢ ἀπόδειξις τοῦ πράγματος*. Cf. also Leutsch 1 (Göttingen, 1839, repr. Hildesheim, 1958), p. 357, no. 90 : « 'Αυτοῦ 'Ρόδος, αὐτοῦ πῆδημα ». *ἐπὶ τῶν ἀλαζονευομένων ἐπὶ τινι εἴρηται, ἀπὸ 'Ροδίου πεντάθλου, ἀλαζονευομένου ἐπὶ τῷ ἄλλεσθαι*. The source of the proverb lay apparently in a Rhodian athlete who lied or bragged about his leap in the pentathlon. The sense of the proverb is something like, "More than words is necessary for proof."

Erasmus in his *Adagia* (chil. 3, cent. 3, no. 28) preserves the version αὐτοῦ 'Ρόδος, αὐτοῦ πῆδημα : *hic Rhodus, hic saltus*, and explains : "Vulgo iactatum de his, qui sese de negotio quopiam iactarent insolentius cuius fides non extaret. Sumptum ex apologo, qui fertur inter Aesopicos. Adulescenti cuidam iactanti sese quod, dum Rhodi esset, admirabiles fecisset saltus, quidam ex auditoribus interpellato sermone, ἰδοὺ 'Ρόδος, inquit, ἰδοὺ πῆδημα, i.e., ecce Rhodus, ecce saltus. Convenit igitur, ubi quis iubetur re praestare quod alibi se fecisse iactat..."

²³⁰ Apparently Leverett inadvertently omitted something in this sentence.

totum sibi comitiorum tempus [28] academicorum summa cum injuria pro suo vindicare arbitretur, didicique magistro Terentio id adprime in vita esse utile, ne quid nimis ²³¹. Neque vero a vobis quenquam esse existimo quin praesidi pro tempore tempus atque spatium ad perorandum haud gravate daturus sit, quod suo quodammodo jure postulare videatur. Quod si quid mordacitatis aut acrimoniae aut amaritudinis habuerit oratio mea, aut sicubi felle quasi suffusa videatur, neminem vestrum et in hac ferrea aetate istud prodigii expectasse reor hodie

ut durae quercus sudarent roscida mella ²³².

Si vero cui vestrum taedium aut fastidium attulerim, sciat velim me jam his exercitiis nuncium remittere atque extremum quidem vale dicere, neque cuiquam posthac in isthoc genere dicendi molestum fore;

sat patriae Priamoque datum ²³³.

Tandem aliquando haec oratio tam alte repetita, tam longa,²³⁴ tam varia, querula scilicet apologetica, salutatoria, deprecatoria, gratulatoria, suasoria, valedictoria atque uno verbo, quod tamen pace Latinitatis bonaque cum venia Ciceronis dici velim, quolibetaria ²³⁵ ad exitum deducta est; neque tempore vestro, ne pro tempore quidem, ulterius abuti volo.

Gratias ago vobis, auditores quotquot huc confluxistis spectatissimi gratissimique, quas possum maximas, quod me, quae vestra est humanitas, attentissimis animis ²³⁶, patientissimis arrectissimisque auribus ²³⁷ audiveritis.

Quod superest, Deum Optimum Maximum Domini nostri Iesu Christi Deum atque Patrem supplex veneror ut, qui barbariem ipsam a qua summum nobis in excidio Collegii periculum erat aliquatenus profligasse videtur, etiam a barbaris qui cervicibus nostris imminet ac impendunt ²³⁸

²³¹ Cf. Terence, *And.* 68-69 : *id arbitror / adprime in vita esse utile ut ne quid nimis*.

²³² Cf. Vergil, *Ecl.* 4.30 : *et durae quercus sudabunt roscida mella*.

²³³ Vergil, *Aen.* 2.291.

²³⁴ Cf. Cicero, *De Or.* 3.91 : *quorsum haec spectat tam longa et tam alte repetita oratio?*

²³⁵ Morison, *Harvard College in the Seventeenth Century*, p. 421, prints *quodlibetaria* in a reference to this sentence, and translates it "anything-you-like-ary".

²³⁶ Cf. Cicero, *Orat.* 197 : *animis attentis*.

²³⁷ Cf. Cicero, *Lig.* 23 : *patientissimas aures*; Vergil, *Aen.* 1.152 : *arrectisque auribus adstant*.

²³⁸ Cf. Cicero, *Tusc.* 5.62 : *ut (gladius) impenderet... cervicibus*.

pro immensa sua bonitate nos illaesos ac incolumes praestiterit; quique Academiam afflictam et quasi proditam recreavit, utque quoque recreatam sustentare, sustentatam ornare, florentemque facere dignatus fuerit; atque ut hunc diem academicis festum vestraque presentia decoratum, vobis, auditores ornatissimi, nobis etiam totique Reipublicae faustum atque [29] felicem ²³⁹ esse fecerit. Dixi.

Loyola University of Chicago

²³⁹ Cf. Cicero, *Div.* 1.102 : *quae maiores nostri quia valere censebant, idcirco omnibus rebus agendis, 'Quod bonum, faustum, felix, fortunatumque esse' praefabantur.*

18. 164 p., Louvain 1969 \$6.00
 Jozef IJSEWIJN. Henricus de Oesterwijck, the First Latin Poet of the University of Louvain (ca 1430).
 Jozef IJSEWIJN e Gilbert TOURNOY. Un primo censimento dei manoscritti e delle edizioni a stampa degli « *Elegantiarum linguae Latinae libri sex* » di Lorzeno Valla.
 Godelieve TOURNOY-THOEN. Deux épîtres inédites de Fausto Andrelini et l'auteur du « *Iulius Exclusus* ».
 Jozef IJSEWIJN. A Latin Death-dance play of 1532.
 Fred J. NICHOLS. The Development of Neo-Latin Theory of the Pastoral in the Sixteenth Century.
 Alexander SOCZEWSKA. Gaspari Petkowski, viri Poloni e S.J. (1554-1612) *DIALOGUS PASCHALIS*.
 Zdzislaw PISZCZEK. Die Geschichte vom Kaiser Mauritius auf der Bühne der Kollegien Societatis Jesu in Polen.
 Jozef IJSEWIJN. Une épître inédite de Fabio Chigi (Alexandre VII) à Fernand de Fuerstenberg, écrite pendant le Conclave.
 Aemilius PLOVESAN. Ubaldo Bregolini (1722-1807).
19. 514 p., Louvain 1970 \$18.00
 Maria Teresa GRAZIOSI ACQUARO. Petri Odi Montopolitani Carmina nunc primum e libris manuscriptis edita.
 Gilles G. MEERSSEMAN, O.P. L'Epistolaire de Jean Van den Veren et le début de l'humanisme en Flandre.
 Gilbert TOURNOY. Francesco Diedo, Venetian Humanist and Politician of the Quattrocento
 Godelieve TOURNOY-THOEN. Zwei unveröffentlichte Gedichte an Erasmus aus Girolamo Bolognis *Promiscuorum libri*.
 Paul THOEN. Aesopus Dorpii : essai sur l'Esope latin des temps modernes.
 Aemilius PLOVESAN. Franciscus Floreanus Da Varago (1491-1556).
 Georgius AXER. "Boleslaus Secundus Furens", de Stanislaw episcopo Cracoviensis martyrio tragoedia.
 Jean-Marie VALENTIN. "Macarius Romanus" de Jakob Bidermann. Réédition et introduction.
 Juliette DESJARDINS. Larissa de Théophile de Viau, une "fable milésienne" du 17^e siècle. Étude littéraire, texte latin, traduction française, appendice bibliographique.
 Leo M. KAISER. The Oratio Quinta of Urian Oakes, Harvard 1678.
 Caelestis EICHENSEER, O.S.B. Hermann Steinberger, ein Münchner Lateindichter.
20. 297 p. Louvain 1971 \$12.00
 J. IJSEWIJN & G. TOURNOY. Nuovi contributi per l'elenco dei manoscritti e delle edizioni delle *Elegantiae* di Lorenzo Valla.
 A. SOTTILI. L'Università italiana e la diffusione dell'umanesimo nei Paesi Tedeschi.
 Fr.-R. HAUSMANN. Die Briefsammlung des Kardinals Giacomo Ammannati und ihre Bedeutung für die humanistische Briefliteratur des Quattrocento.
 V. GORTAN and Vl. VRATOVIC. The Basic Characteristics of Croatian Latinity. With a Postscriptum by J. IJsewijn.
 N. VAN DER BLOM. Une nouvelle vision sur l'année de naissance d'Erasmus (à propos de : A.C.F. Koch, The Year of Erasmus' Birth).
 J.D. TRACY. The 1489 and 1494 Versions of Erasmus' *Antibarbarorum Liber*.
 K.H. BURMEISTER. Johannes Pedionius Rhetus (ca. 1520-1550). Biographie - Werkverzeichnis - Briefe.
 J.W. BINNS. William Gager's Dido.
 M.A. NAUWELAERTS. Quatre lettres de Petrus Vladeraccus (1570-1618).
 D. SCHOUTEN. Die Ida von Laurens Van Santen. Einleitung, Text, Kommentar.

HUMANISTICA LOVANIENSIA

Individual volumes available, paperbound, as follows:

1. (CRANEVELT, Francis of). *Litterae Virorum Eruditorum* ad Franciscum Craneveldium, 1522-1528. A Collection of original letters ed. from the mss. and illustrated with notes and commentaries, by H. de Vocht. Louvain, 1928. \$30.00
2. ERASMUS Desiderius. The Earliest English Translations of Erasmus' Colloquia, 1536-1566: Two Dialogues. A Mery Dialogue. Ye Pylgremage of Pure Deuotyon. Diuersoria. Ed., with intro. and notes, by H. de Vocht. Louvain, 1928. \$18.00
3. ROERSCH, A. L'Humanisme Belge à l'Époque de la Renaissance. Études et Portraits. 2^e série. Louvain, 1933. \$10.00
4. VOCHT, H. DE. Monumenta Humanistica Lovaniensia. Texts and Studies about Louvain Humanists in the first half of the 16th century: Erasmus, Vives, Dorpius, Clenardus, Goes, Moringus. Louvain, 1934. \$25.00
5. POLET, A. Une Gloire de l'Humanisme Belge: Petus Nannius, 1500-1557. Louvain, 1936. \$15.00
6. DAXHELET, E. Adrien Barlandus, Humaniste Belge, 1486-1538. Sa vie, son œuvre, sa personnalité. Louvain, 1938. \$15.00
7. VOCHT, H. DE. Acta Thomae Mori. History of the Reports of his Trial and Death, with an unedited contemporary narrative. Illustr. Louvain, 1947. \$12.00
8. RUYSSCHAERT, J. Juste Lipse et les Annales de Tacite. Une méthode de critique textuelle au 16^e siècle. Turnhout, 1949. \$12.00
9. VOCHT, H. DE. Jerome de Busleyden, founder of the Louvain Collegium Trilingue, his Life and Writings. Ed. for the first time in their entirety from the original manuscript. Turnhout, 1950. \$20.00
- 10-13. VOCHT, H. DE. History of the Foundation and the Rise of the Collegium Trilingue Lovaniense, 1517-1550. 4 vols. Louvain, 1951-1955. * \$90.00
14. AUWATER, C. V. VAN. Cornelii Valerii ab Auwater Epistolae et Carmina. Published from the original drafts, with intro. and notes, by H. de Vocht. Louvain, 1957. \$22.50
15. PIGHIUS, S.V. Stephani Vinandi Pighii Epistolarium. Publ. from the Brussels Copy. Cart. & Man., 187, with intro. and notes by H. de Vocht. Louvain, 1959. \$18.00
16. VOCHT, H. DE. John Dantiscus and his Netherlandish Friends, as revealed by their Correspondence 1522-1546. Publ. from the orig. documents, with intro. and notes by H. de Vocht. Louvain, 1961. \$18.00
17. STUDIA ET TEXTUS NEOLATINI: \$6.00
 - PARS PRIOR: Humanistica Belgica:
 - J. IJSEWIJN. The Life and Works of the Neo-latin Poet Adeodatus Marivorda (1556-1584).
 - J. IJSEWIJN. Le Manuscrit de la "Marie Stuarta" de J. Zevecotius.
 - PARS ALTERA: Romanensia:
 - G. TOURNOY. Historia trium amantium. Une contribution à l'étude de la nouvelle latine au Quattrocento.
 - D. A. FLEMING. Barclay's Satyricon: Mirror of its age.
 - Marie-José DESMET-GOETHALS. Johannis Ludovici Praschii Ratisponensis Psyche Cretica. Édition du texte avec une introduction sur le roman néo-latin. 162 p., 1968.